This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

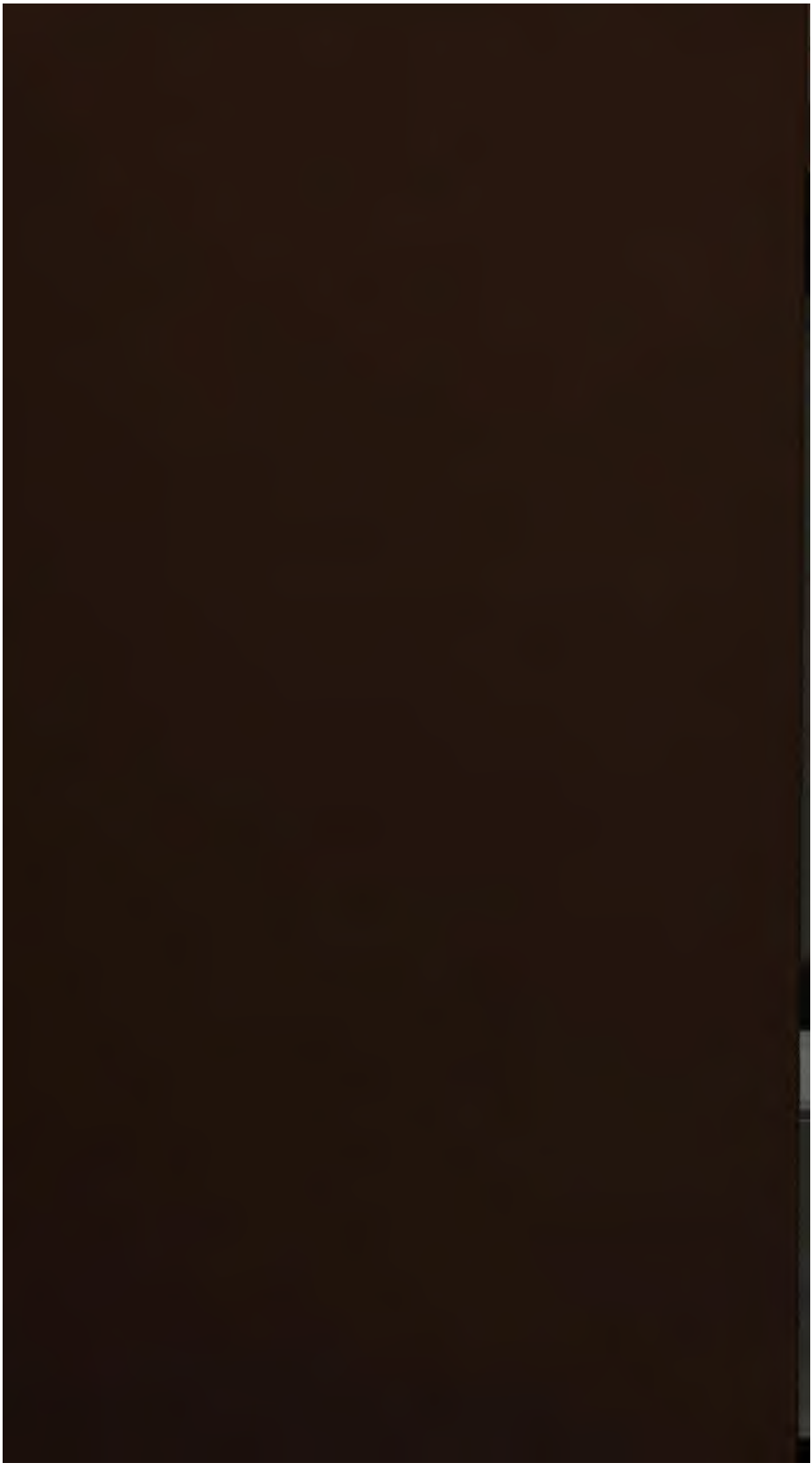
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



47 l 15

GESCHICHTE

DER

SLAWISCHEN

SPRACHE UND LITERATUR

NACH

ALLEN MUNDARTEN

VON

PAUL JOSEPH SCHAFFARIK

DOCTOR DER PHILOS. PROF. AM GYMNASIUM DER GR. N. UN. GEMEINDE IN NEUSATZ, DER PHILOL. GES. IN JENA MITGLIED.

OFEN

MIT KÖN. UNG. UNIVERSITÄTS-SCHRIFTEN

1826.

O patria salve lingua, quam suam fecit
Nec humilis umquam, nec superba libertas,
Quam non subactis civibus dedit victor,
Nec adulteravit inquilina contages;
Sed casta, sed pudica, sed tui iuris,
Dilecta priscae fortitudinis proles!

HUGO GROTIUS.

Vorbericht.

Die Vortheile, die eine zweckmässig eingerichtete Beschäftigung mit der Geschichte der Literatur gewährt, sind so einleuchtend und anerkannt; dass eine weitläufige Auseinandersetzung derselben an diesem Orte ganz überflüssig wäre. Sie öffnet den Blick des jungen Studirenden und des angehenden Gelehrten in das unermessliche Gebiet menschlicher Wissenschaft und Kunst, flösst Achtung für fremdes Verdienst und das Bestehende ein, bewahrt gegen jede krankhafte Einseitigkeit, jeden Dünkel, und weckt und fördert eine fruchtbare, auf das gesellschaftliche Leben übergehende Theilnahme an geistigen Bestrebungen des edleren Theiles der Menschheit. Wenn die politische Geschichte der Vorzeit ein Gottesacker ist, in welchem der verweste Staub der Ahnen oft der keimenden Nachzeit zum fruchtbaren Boden dient; so ist die literärische ein Spiegel, der die labyrinthischen Wege des Entwickelungsganges menschlicher Geistesbildung vor Augen stellt, und den rechten Pfad mitten durch jene finden lehrt.

Ist nun aber der Einfluss der allgemeinen Literaturgeschichte auf die Ausbildung des Geistes einzelner Menschen und hiemit auf den Gang der Wissenschaften und Künste überhaupt gross und wolthätig; so ist der Einfluss der Sprach- und Literaturgeschichte seines eigenen Volkes auf die Erregung einer verständigen Nationalliebe, Belebung der literärischen Betriebsamkeit, Veredelung des Gemüths und hiemit auf den Fortgang der Nationalliteratur selbst nicht minder mächtig und folgenreich. Daher ist es für den Literaturfreund Pflicht, seine Muttersprache und ihre Schicksale vor allen andern genau kennen zu lernen. Denn gleich wie dem Besuch fremder Länder die Bekanntschaft mit der Heimath, und dem Bebauen des fremden Gartens die Pflege des eigenen voraufgeht; eben so muss auch die literärische Geistesthätigkeit, wenn sie tief wurzeln und gesunde, das Volksleben heilsam kräftigende und veredelnde Früchte tragen soll, von der Muttersprache ausgehen.

Ohne das Beispiel derjenigen Völker anzuführen, bei welchen das Studium der Geschichte der vaterländischen Literatur mit dem der Sprache selbst Hand in Hand geht, und jenes diesem weder an Vollständigkeit, noch an Gründlichkeit nachsteht, ohne ferner auf die nachhaltigen Folgen dieser weisen Einrichtung aufmerksam zu machen, will ich nur bemerken, dass auch bei uns Slawen seit ungefehr einem Menschenalter, als dem Wendepunct unserer gesammten Volksthümlichkeit, das Bedürfniss eines gründlichen Sprachstudiums immer fühlbarer, und das Bestreben, es durch zweckmässige Lehrbücher zu befördern, immer sichtlicher wird. Nicht zwar, als wäre überall das erwünschte Ziel entweder mit gleicher Reinheit beabsichtigt, gleichem Eifer erstrebt, oder mit gleichem Glück erreicht. Denn noch immer haben einige Stämme keine angemessenen Sprachbücher über ihre Mundart, mehrere keine Geschichte ihrer Literatur, und noch immer ist das Studium der Muttersprache und ihrer Literatur von den meisten höhern Lehranstalten unter den Slawen gänzlich ausgeschlossen. Wie viel würde für die Vervollkommnung der slawischen Gesammtsprache gewonnen werden, wenn, ausser einem zweckmässig berechneten und nach einer festen Stufenfolge durch verschiedene Classen der Volksschulen fortgeführten Schulunterrichte in derselben, auf allen im Herzen slawischer Länder belegenen Gymnasien, Hochschulen und theologischen Lehranstalten die slawische Sprache und Literatur nach ihrer wissenschaftlichen Gestalt und im Geiste eines in sich abgeschlossenen Systems, so wie mit gründlicher Darstellung ihrer Geschichte vorgetragen würde. Was in den slawischen Provinzen unserer Monarchie — in deren Schoosse unter dem beglückenden Scepter ihres glorreichen Regenten bekanntermaassen sieben slawische Nationen, die der Böhmen, Polen, Slowaken, Serben, Slovenzen, Kroaten und Russniaken, allen Angaben zufolge an Zahl die Hälfte der österreichischen Staatsbürger ausmachend, die Früchte dauerhafter Ruhe und die unschätzbaren Vortheile fortschreitender Civilisation geniessen — für die Emporbringung der Cultur slawischer Landesmundarten höheren Ortes geschehen ist, verdient dankbare Anerkennung; aber über die Früchte der Anstalten dieser Art kann die Nachwelt richtiger entscheiden, als es von Zeitgenossen zu erwarten ist.

So wie jetzt die Sachen stehen, bleibt der höher strebende slawische Jüngling, in dessen Brust durch Zufall oder Fügung die Sehnsucht nach tieferem Erfassen seiner Muttersprache erwacht ist, lediglich auf Selbsthilfe, eigenes fortgesetztes beharrliches Studium gewiesen. Es ist aber ein beachtungswerther Zug in dem Nationalcharakter des Slawen, dass derselbe, einmal zum höheren geistigen Leben erwacht und in der Ueberzeugung erstarkt, dass zufolge des weisen Naturgesetzes der Polarkräfte der Nationalitäten, als der Grundbedingung jeder selbständigen Volkscultur, nur in der Muttersprache wahrhaft schöne, *Sprach*- und Geistesvollendung zu erringen ist, weit entfernt

in dem harten Kampfe mit zahl- und namenlosen Hindernissen, oft Gegenbestrebungen aller Art den Muth zu verlieren, vielmehr an dem erkannten Kleinod der angestammten Sprache und Volksthümlichkeit nur um so fester hält, und am Ende den Sieg davon trägt. Dieser tief wurzelnden Nationalliebe des Slawen, die nur tückische Arglist oder neidische Selbstsucht leugnen kann, dient zum vollgiltigen Belege die durch unzählige Thatsachen erhärtete Bemerkung, dass seit einem Menschenalter und darüber alle slawische Mundarten, selbst diejenigen, die fern vom Glanze des Hofes und der Grossen nur noch im Hause Gottes und in der Hütte des Landmanns fortleben, ohne äussere Begünstigung, in Folge jener innern belebenden Kraft, in stillem, aber desto sichererem Fortschreiten begriffen sind. Der gute Saamen, den hochherzige, vaterländisch gesinnte Schriftsteller aussäen, findet schon seinen weichen, befruchtenden, dankbaren Boden, und obwol auch der Freund von der Nachtseite nicht müssig ist, Unkraut dazwischen zu streuen, so erhebt sich doch das Herz zu der tröstlichen Hoffnung, dass der grosse Tag der Ernte mit der Scheure für den Weizen und dem Feuer für das Unkraut nicht ausbleiben wird.

Von diesem Gesichtspunct des Privatstudiums, als des einzigen Erhaltungs- und Belebungsmittels der slawischen Nationalliteratur in den meisten von Slawen bewohnten Ländern, und von der Ueberzeugung, dass den mühsamen Weg der Selbstbelehrung in Sachen der Muttersprache, den ich in jungen Jahren angetreten habe, Hunderte von nahen und fernen Stamm- und Sprachverwandten wandeln, ausgehend, entschloss ich mich gegenwärtigen Grundriss der Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten, als Leitfaden für Studirende und überhaupt als Hilfsmittel für junge Literaturfreunde, herauszugeben. Seit der Zeit, als zuerst der Wunsch nach tieferem Erforschen der slawischen Muttersprache in mir rege ward, und ich die Nothwendigkeit einsah, Behufs jenes Zweckes nicht nur die angeborne Mundart, sondern auch die verwandten, nach und nach in den Kreis meiner Beschäftigung zu ziehen, war ich gewohnt, aus allen diesen Gegenstand betreffenden, oft sich zufällig darbietenden, oft mühsam hervorgesuchten Büchern, das Nöthigste zu excerpiren, um mir so den gänzlichen Mangel literärischer Hilfsmittel, insbesondere eines das fortgesetzte eigene Studium anregenden und erleichternden Handbuchs der allgemeinen slawischen Literaturgeschichte wenigstens nothdürftig zu ersetzen. Da ich aber in meine Materialiensammlung ausser der literärischen auch die politische Geschichte und Ethnographie der Slawenstämme mit aufgenommen und das Ganze mehr als Aggregat denn als System behandelt hatte; so entstand bei der Herausgabe die Nothwendigkeit, die verschiedenartigen Bruchstücke zu sichten, das Ueberflüssige wegzuschneiden, die Lücken auszufüllen, und alles nach einem festen Princip zu einem zusammenhängenden Ganzen zu verarbeiten. Das *Princip* aber, welches mir hiebei, als

Endzweck der Arbeit, zur Richtschnur diente, war keineswe-
ges, für gereiftere slawische Gelehrte ein Handbuch zu liefern —
eine Anmaassung, von der ich fern bin — obwol das Bedürf-
niss eines solchen Werkes am Tage liegt, und desswegen Hrn.
Linde's panslawischer Literaturgeschichte rascheres Fortschrei-
ten zu wünschen ist — sondern lediglich, den angehenden sla-
wischen Literaturfreunden, vorzüglich Studirenden, einen Leit-
faden an die Hand zu geben, mittelst dessen sie sich auf dem
Gebiet der slawischen Literatur zu rechte finden, und den Weg
des eigenen Studiums bequemer fortsetzen könnten. In dieser
Hinsicht behielt das Werk manches von der ursprünglichen
fragmentarisch-äggregativen Form, was nach dem strengen Ge-
setz des Systems anders hätte gestellt werden oder ganz wegfal-
len müssen. Dieses geschah, ungeachtet es manche Wiederho-
lungen veranlasste, aus dem Grunde, um auf diese Art die
Schriften bequemer verzeichnen zu können, in denen der Lern-
begierige weitere Belehrung über das im Buche selbst kaum
Angedeutete zu suchen habe. Wer es aus Erfahrung weiss,
von welch einem kleinen Kenntnisskreise das Studium eines sich
selbst bildenden Slawisten ausgeht, wie beschränkt gewöhnlich
die literärischen Hilfsmittel junger Studirender sind, und zu
welchen Erweiterungen des Wissens die mittelst der Büchertitel — oft zufällig — erlangte Bekanntschaft mit den Quellen
und Hilfsmitteln des Berufs- oder Lieblingsstudiums nach und
nach führt, der wird auch bei abweichender Ansicht über Be-
handlung und Ausführung wenigstens der Absicht Gerechtig-
keit wiederfahren lassen. Dieses Andeuten der Sache und An-
zeigen der Quellen oder Hilfsmittel wurde auch ausserdem im
ganzen Werk durch die Ueberfülle des Stoffs geboten, sonst
würde es unmöglich gewesen seyn, einen solchen Vorrath von
literärischen Notizen auf einem so beschränkten Raum zu ge-
ben, was doch vor Allem beabsichtigt wurde. Dem zufolge
sind mit strengster Rücksicht auf Raumersparung die Notizen
selbst möglichst zusammen gedrängt, die Büchertitel abgekürzt
angeführt, ohne desswegen ihren Gebrauch zu erschweren, und
überhaupt bei dem Ganzen eine innere und äussere Oekonomie
beobachtet worden, wie sie der oben ausgesprochene Zweck zu
erheischen schien. Den grössten Schwierigkeiten, folglich auch
den meisten Ermässigungen, war das Gesetz gleichförmiger
Kürze bei der Behandlung der Specialliteraturen einzelner Stäm-
me unterworfen. Den in unserer Monarchie einheimischen sollte
ursprünglich eine verhältnissmässig grössere Ausführlichkeit zu
Theil werden; allein diese Berechnung wurde theils durch den
Reichthum einiger benachbarten Schwestern, theils durch den
Mangel an ausreichenden Hilfsquellen über mehrere einheimi-
sche Mundarten, namentlich über die windische und kroatische,
theils endlich durch das Bestreben, hier einige Garben von ei-
gener Ernte aus nahen, aber weniger gekannten Gegenden Sla-
wiens niederzulegen, beinahe ganz vereitelt. Die Quellen, die
ich gebraucht habe, sind überall, wo es thunlich war, ange-

geben. Ausser den genannten wurden noch viele Monographien, schriftliche und mündliche Mittheilungen sachkundiger Freunde, Zeitschriften, Recensionen u. s. w. benutzt. Ich habe das in meinen Plan passende meist wörtlich daraus entlehnt, wesshalb sich das Ganze dem Kenner als Aggregat fremder Weltenbruchstücke erweisen wird, zwischen denen die Nebelflecke eigener Schöpfung der Beachtung entschwimmen möchten; aber bei dem leitenden Grundsatz, den ich befolgte, war es mir weniger darum zu thun, wer was gesagt, als vielmehr, wie er es gesagt hat, und ich wollte lieber Wahres und Gutes mit fremden, als Falsches und Schlechtes mit eigenen Worten geben.

So sehr ich aber auch bemüht war, durch sorgfältige Benutzung der mir zu Gebote stehenden Hilfsmittel das Buch seiner Bestimmung gemäss zum Handgebrauche für Selbstlernende zweckmässig einzurichten; so gestehe ich doch, dass ich nach wiederholtem Durchsehen das Ganze in seiner gegenwärtigen Gestalt nur für einen mangelhaften Versuch halte. Diese Mangelhaftigkeit findet theils in der Beschaffenheit der Arbeit, theils in der Entbehrung mehrerer Hilfsmittel, theils in der Beschränktheit der Kräfte, theils endlich in Lebens-Zeit- und Ortsverhältnissen ihre Erklärung und vielleicht auch einige Entschuldigung. Ueber letztere hier zu sprechen, würde dem nicht nützen, der nicht mehr zu denken gewohnt ist, als ihm seine Bücher sagen; unter den Hilfsmitteln bedaure ich am meisten Hrn. Jungmann's Geschichte der böhmischen Literatur erst während des Druckes meines Buchs und zum Theil nach demselben erhalten zu haben. Bei alle dem hoffe ich, dass der noch so unvollkommene Versuch für seine Zeit den angehenden Literaturfreunden, denen es um Erleichterung ihres Studiums zu thun ist, innerhalb der Gränzen seiner Bestimmung, als vorbereitender Entwurf, einige Dienste leisten kann.

Viele dürfte es befremden, dass ich mich bei Abfassung der gegenwärtigen Schrift der teutschen Sprache, und nicht lieber einer slawischen, namentlich der angestammten Mundart bedient habe. Dazu bewogen mich zwei Ursachen. Die erste war ein blosser Zufall, der es mit sich brachte, dass die Schriften, aus denen ich die meisten Materialien meines Werkes Behufs eigenen Gebrauches zusammen trug, beinahe alle teutsch waren. Die zweite war der Wunsch, das Buch allen Studirenden und Literaturfreunden der verschiedenen slawischen Stämme unserer Monarchie gleich lesbar zu machen. Nun aber weiss ich aus Erfahrung, dass die Verschiedenheit der Mundarten, Buchstaben und Orthographien unter den Stämmen eine Scheidewand bilden, die selbst unter Hunderten von Gelehrten kaum einer durchzubrechen Muth oder Lust genug hat. Das Geständniss ist leider betrübend, aber wahr. In Berücksichtigung dieser vorwaltenden und, wie ich glaube, gegründeten Absicht darf ich hoffen, dass Sachverständige die stylistischen und sprachlichen Gebrechen dieses Buchs mit Schonung beurtheilen werden. Gleiche Nachsicht muss ich für den Umtausch der kyrill-

lischen Schrift gegen die lateinische bei dem russischen und serbischen Abschnitt in Anspruch nehmen, indem der zu spät gefasste Vorsatz, Jedem das Seine zu lassen, nicht mehr ausgeführt werden konnte. Das böhmische Schreibsystem wurde gewählt, weil es unter allen lateinisch-slawischen, trotz der vielen, oft mikrologischen Einsprüche wider die Accent-Schnörkel, wirklich das einfachste und consequenteste ist.

Von der Nichtigkeit des Stückwerks menschlichen Wissens zu sehr überzeugt, als dass der Plagegeist literärischen Ehrgeizes je die Seele beschleichen könnte, werde ich zwar jede wolgemeinte, die Wissenschaft und hiemit das geistige Leben fördernde Zurechtweisung und Aufdeckung der Mängel dieses Lehrbuchs mit Dank aufnehmen; aber auch jedes grund- und zwecklose Absprechen, das weder mir nützen, noch der Wissenschaft frommen kann, unberücksichtigt lassen müssen. Möchte diesem Buche irgend ein stimmberechtigter Kenner als Beurtheiler zu Theil werden, der, vom Geiste echter Nationalliebe beseelt, sich der Mühe unterzöge, dasselbe Blatt für Blatt zu prüfen, und die materiellen Fehler in einer öffentlichen Zeitschrift zu berichtigen. Dann würde ich nicht anstehen, der erste seine Beurtheilung meinen Lesern als eine nothwendige Zugabe aufs dringendste zu empfehlen. Möchte endlich, durch die Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Versuchs bewogen, irgend ein slawischer Gelehrter ein vollkommneres Handbuch recht bald an seine Stelle treten lassen.

Schliesslich muss ich, einem angenehmen Pflichtgefühl folgend, Sr. Wohledelgeb. Hrn. Martin v. Hamuljak, Rechnungs-Officialen bei der kön. ungr. Statthalterei, meinen innigen Dank für die mir bei der Correctur der Bogen willig und ausdaurend geleistete Hilfe öffentlich bezeugen. Ohne seine Wachsamkeit würde das Werk unter den obwaltenden Umständen unmöglich den Grad der Correctheit erreicht haben, den es wirklich erreicht hat. Einige, durch die Natur solcher Arbeiten herbeigeführte Berichtigungen und Zusätze bitte ich vor dem Gebrauche des Buchs an gehörigem Orte einzuschalten.

Neusatz am 17. Dec. 1825.

Der Verfasser.

INHALT.

EINLEITUNG.

Seite

§. 1. Abstammung, Wohnsitze u. Thaten der alten Slawen. 1
§. 2. Religion und Sitten, Cultur u. Sprache der alten Slawen. 11
§. 3. Slawischer Volksstamm im dritten Jahrzehnt des XIX. Jahrh. 19
§. 4. Slawischer Sprachstamm zu Anfange des XIX. Jahrh. 27
§. 5. Character und Cultur der Slawen im Allgemeinen. 43
§. 6. Schicksale und Zustand der slawischen Literatur im Allgemeinen. 59
§. 7. Uebersicht einiger Beförderungsmittel der Literatur unter den Slawen. 70

ERSTER THEIL.

Südöstliche Slawen.

ERSTER ABSCHNITT.

Geschichte der altslawischen Kirchensprache und Literatur.

§. 8. Charakter der altslawischen Kirchensprache. 81
§. 9. Kyrills und Methods Herkunft, Beruf und Mission. 85
§. 10. Verhältniss der altslawischen Kirchensprache zu andern slawischen Mundarten. 96
§. 11. Schicksale der altslawischen Kirchensprache und Uebersicht einiger Denkmäler derselben. 119

ZWEITER ABSCHNITT.

Geschichte der russischen Sprache und Literatur.

§. 12. Historisch-ethnographische Vorbemerkungen. 134
§. 13. Charakter der russischen Sprache. 138
§. 14. Epochen der russischen Literatur. Erste Periode: Von der Gründung des russischen Reichs bis zur Alleinherrschaft Peters des Grossen. Erste Abtheilung: Von Rurik bis auf Wladimir. J. 850 — 989. 145
§. 15. Zweite Abtheilung: Von der Einführung des Christenthums bis zur Besiegung der Tataren. J. 989-1462. 148

Seite

§. 16. Dritte Abtheilung: Von der Besiegung und Vertreibung der Tataren bis auf Peters des Grossen Alleinherrschaft. J. 1462—1689. 152

§. 17. Zweite Periode: Von Peter dem Grossen bis auf unsere Zeiten. Erste Abtheilung: Vom Anfange der zweiten Periode bis zur Thronbesteigung Elisabeths. J. 1689—1741. 159

§. 18. Zweite Abtheilung: Elisabeths und Katharina's II. Regirungszeit, oder von Lomonosow bis auf Karamzin. J. 1741—1796. 164

§. 19. Dritte Abtheilung: Das Zeitalter Alexanders, oder von Karamzin bis auf unsere Zeiten. 174

DRITTER ABSCHNITT.

Geschichte der Sprache und Literatur der Slawoserben griechischen Ritus.

§. 20. Historisch-ethnographische Vorbemerkungen. 191

§. 21. Charakter der serbischen Sprache. 201

§. 22. Schicksale der serbischen Sprache und Literatur. 205

§. 23. Uebersicht der neuesten serbischen Literatur. 216

§. 24. Sprache und Schriftwesen der Bulgaren. 223

VIERTER ABSCHNITT.

Geschichte der Sprache und Literatur der katholischen Slawoserben (Dalmatiner, Bosnier, Slawonier) und der Kroaten.

§. 25. Historisch-ethnographische Vorbemerkungen. 226

§. 26. Sprach- und Stammverwandtschaft der Dalmatiner und Kroaten. 235

§. 27. Charakter der Sprache der Dalmatiner und Zweige der dalmatisch-kroatischen Literatur. 236

§. 28. Ursprung und Schicksale der glagolitischen Literatur der Dalmatiner und Kroaten. 237

§. 29. Schicksale der Sprache und Nationalliteratur der Dalmatiner und Ragusaner. 247

§. 30. Sprache und Schriftwesen der katholischen Bosnier. 262

§. 31. Sprache und Schriftwesen der katholischen Slawonier. 262

§. 32. Schicksale der Sprache und Literatur der Kroaten 265

FÜNFTER ABSCHNITT.

Geschichte der windischen Sprache und Literatur.

§. 33. Historisch-ethnographische Vorbemerkungen. 271

§. 34. *Charakter* der windischen Sprache. 274

§. 35. *Schicksale* der windischen Sprache und Literatur. 275

ZWEITER THEIL.

Nordwestliche Slawen.

ERSTER ABSCHNITT.

Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur.

		Seite
§. 36.	Historisch - ethnographische Vorbemerkungen.	289
§. 37.	Charakter der böhmischen Sprache.	296
§. 38.	Epochen der böhmischen Literatur. Erster Periode erste Abtheilung: Von der Einwanderung der Čechen in Böhmen bis zur gänzlichen Ausrottung des Heidenthums. J. 550 — 1000.	300
§. 39.	Zweite Abtheilung: Von der gänzlichen Ausrottung des Heidenthums bis auf Kg. Wenceslaw IV. oder bis auf Huss. J. 1000 — 1410.	307
§. 40.	Zweiter Periode erste Abtheilung: Vom Anfange des Hussitenkrieges bis auf die Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen, oder bis auf Ferdinand I. J. 1410 — 1526.	316
§. 41.	Zweite Abtheilung: Von der Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen bis auf die Schlacht am weissen Berge. J. 1526 — 1620.	330
§. 42.	Dritter Periode erste Abtheilung: Von der Schlacht am weissen Berge bis auf Ks. Joseph II. J. 1620-1780.	352
§. 43.	Zweite Abtheilung: Von Ks. Joseph II. bis auf unsere Zeiten. J. 1780 — 1825.	357

ZWEITER ABSCHNITT.

Geschichte der Sprache und Literatur der Slowaken.

§. 44.	Historisch - ethnographische Vorbemerkungen.	370
§. 45.	Charakter der slowakischen Sprache.	375
§. 46.	Schicksale der slowakischen Sprache u. Literatur.	379

DRITTER ABSCHNITT.

Geschichte der polnischen Sprache und Literatur.

§. 47.	Historisch - ethnographische Vorbemerkungen.	399
§. 48.	Charakter *der polnischen* Sprache.	406

Seit

§. 49. Allgemeiner Ueberblick der literärischen Cultur in Polen und der Beförderungsmittel u. Hindernisse derselben. 41

§. 50. Epochen der polnischen Literatur. Erste Periode: Von der Einführung des Christenthums bis auf Kazimir den Grossen. J. 964 — 1333. 41

§. 51. Zweite Periode: Von Kazimir dem Grossen bis auf Sigismund I. J. 1333 — 1506. 41

§. 52. Dritte Periode: Von Sigismund I. bis zur Eröffnung der Jesuitenschulen in Krakau. J. 1506 — 1622. 42

§. 53. Vierte Periode: Von Sigismund III. bis auf Stanislaus Augustus, oder von dem entschiedenen Uebergewicht der Jesuiten bis zur Wiederbelebung der Wissenschaften durch Stanisl. Konarski J. 1622 — 1760. 43

§. 54. Fünfte Periode: Von St. Konarski bis auf unsere Zeiten. J. 1760 — 1825. 44

VIERTER ABSCHNITT.

Geschichte der Sprache und Literatur der Sorben oder Wenden in den Lausitzen.

§. 55. Historisch-ethnographische Vorbemerkungen. 47

§. 56. Sprache und Literatur der Sorbenwenden in der Oberlausitz. 48

§. 57. Sprache und Literatur der Sorbenwenden in der Niederlausitz. 48

§. 58. Sprachüberreste des Polabischen oder Linonisch-Wendischen. 48

Zusätze und Berichtigungen. 49

Blattweiser. 49

Ein-

Einleitung.

§. 1.

Abstammung, Wohnsitze und Thaten der alten Slawen.

Das Erste, was bei der Betrachtung der slawischen Völker die Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, ist die ungeheure Ausdehnung dieses, durch verschiedene Namen und Wohnsitze in zahlreiche Aeste und Zweige getheilten, und nur durch das bedeutsame Band einer gemeinschaftlichen, wenn gleich in mehrere Mundarten aufgelösten Sprache an einander geknüpften Volksstammes, der gegen 50 - 60 Millionen stark, beinahe halb Europa und ein Drittheil von Asien besetzt. Nächst den Arabern, die einst von Malaka bis Lissabon herrschten, sagt Schlözer, ist kein Volk auf dem ganzen Erdboden bekannt, das sich, seine Sprache, seine Macht und seine Colonien so erstaunlich weit ausgebreitet hätte. Von Ragusa am adriatischen Meere, nordwärts bis an die Küsten des Eismeers, rechter Hand bis an Kamčatka in der Nähe von Japan, und linker Hand bis an die Ostsee hin, trift man überall slawische Völkerschaften, theils herrschend, theils andern Völkern dienend an. Es ist demnach leicht einzusehen, dass der Ueberblick der Lebens- und Bildungsmomente eines so weit verbreiteten Volks Schwierigkeiten eigener Art unterworfen sei, und eine Geschichte dieses Völkerstammes im Ganzen, wie sie das Gemälde der Menschheit fordert, so

lange ein frommer Wunsch bleiben muss, bis die Specialgeschichten der einzelnen Volkszweige gehörig bearbeitet, und die dunkeln Regionen der slawischen Vorzeit durch fortgesetzte, vereinte Bemühungen der vaterländischen Forscher einigermassen, so weit diess nämlich bei dem fühlbaren Mangel an sicheren einheimischen Quellen möglich ist, aufgehellt seyn werden. Manches Rühmliche hat in dieser Hinsicht die neueste Zeit geliefert; allein das meiste bleibt noch der Zukunft übrig zu thun [1]).

Die älteste Geschichte der Slawen ist, wie die Geschichte aller Völker, in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Je weiter zurück man auf den Gefilden der Vergangenheit diesen grossen Völkerstamm mit Forscherblick verfolgt, um so sparsamer wird das Licht. Erst um die Mitte des V. Jahrh. nach Chr. fängt es an zu dämmern. Was sich aus den Ueberlieferungen der auswärtigen Schriftsteller mit Zuziehung der historischen Conjecturalforschung über die ältesten bekannten Slawen ergibt, ist ungefehr folgendes:

Die Slawen stammen aus Indien, so wie die Germanen, ihre ewigen Nachbarn, aus Persien; wie diess die Vergleichung der slawischen Sprache mit der altindischen oder Sanscrita, und der teutschen mit der persischen augenscheinlich beweist. Die Zeit ihrer Einwanderung nach Europa, so wie die Ursachen derselben, lassen sich nicht angeben; doch ist es einleuchtend, dass diess mehrere Jahrhunderte, wo nicht ein ganzes Jahrtausend vor Chr., wahrscheinlich wegen Uebervölkerung, geschehen ist [2]). Verfolgt man die Spuren der Slawen

[1]) Hier sind vor Allem zu nennen, die Bemühungen der kais. russ. Akademie, der freien Gesellsch. zu Moskau für russ. Geschichte und Alterthümer, der Warschauer gelehrten Gesellsch., der kön. Gesellsch. der Wissenschaften zu Prag, ferner der Forscher und Sammler: Mascov, Banduri, Lucius, Jordan, Dobner, Stritter, Gercken, Möhsen, Anton, Taube, Fortis, Sulzer, Rossignoli, Gatterer, Gebhardi, Schlözer, Voigt, Pelzel, Naruszewicz, Boltin, Raič, Kollątay, Dobrowský, Potocki, Sapieha, Graf Musin-Puškin, Rumjancow, Ewers, Krug, Lehrberg, Adelung, Köppen, Wichmann, Karamzin, Surowiecki, Maiewski, Czaykowski, Gr. Ossoliński, Lelewel, Chodakowski u. a. m. [2]) S. *Schlegels* Sprache u. Weisheit der Indier, Heidelb. 808. (womit zu verbinden Jahrb. d. Lit. VIII. Bd. 819. S. 454.) *Hammers* Fundgruben des Orients, II. Bd. S. 459. *Th. P. Adelung rapports entre* la langue russe et la langue sanscrit, S. P. 811. 8. *W. S.*

wen bei den europäischen Schriftstellern, so scheinen sie zur Zeit Herodots, im V. Jahrh. vor Chr., ihre Wohnsitze schon bis zum Ister (der heutigen Donau) ausgedehnt zu haben; wofern nämlich die Krowyzen, deren dieser Vater der Geschichte erwähnt[5]), eins mit den heutigen Kriwizen oder Kriwičen in Russland sind. Aber die ersten Schriftsteller, die der Slawen ausdrücklich erwähnen, sind der Mönch Jordan nach dem J. 552, der Senator Prokop im J. 562, der Protector Menander nach dem J. 594, und der Abt Johann von Biclar, gest. 620, denen wir Alles, was wir über der Slawen Wohnsitze, Sitten und Thaten aus dieser Periode wissen, zu verdanken haben[4]). Später herab verflechten die meisten, aber freilich nur ausländischen Schriftsteller, namentlich die byzantischen, und unter diesen vorzüglich Constantinus Porphyrogennetus (gest. 959), denn die inländischen fangen erst mit Nestor nach dem J. 1056 an[5]), die Geschichte der Slawen in die Erzäh-

1*

Maiewski o sławianach, Warsch. 816. *B. J. Rakowiecki* Prawda ruska, W. 820. *J. S. Presl* Krok, Prag 821. 1. Hft. S. 65—81. *Karamzin* Istorija ross. gosudarstwa, 1. Bd. *A. Murray* History of the European languages, Edinb. 823. 2 Bd. 8. *J. Lelewel* Dzieie starożytne Indyi, W. 823. 8. *J. Klaproth* Asia polyglotta, Paris 823. 4. — *A. Frencel* de origg. linguae Sorab. Budiss. 693. hielt die Slawen für Hebräer und ihre Sprache für hebräisch, welcher Ansicht sich auch noch der sonst kritische *Durich* (Bibl. slav. p. 250. 251.) zu nähern scheint; *J. Piscatoris* de orig. l. Slav. Vitteb. 697. *S. Dolci* de illyr. l. vetust. Ven. 754. (dagegen *H. F. Zanetti* ep. in diss. de illyr. l. vetust. Eb.), *F. M. Appendini* de praest. et vetust. l. illyr. Rag. 806., Graf *Sorgo* in den Denkschriften der celtischen Akademie, Par. 808. S. 21 — 56., *Tatiščew* russ. Gesch. 1. Th. *Schöttgen* de orig. russ. Dresd. 729., *Georgi* Besch. d. Nat. in Russl. 799. u. a. gehen noch weiter, sprechen von Slawen beim babylonischen Thurmbau, leiten alle slaw. Mundarten aus der thracischen Sprache und vom Japhet her, ihnen ist das ganze thracische, scytische und getische Alterthum slawisch, worüber vorzüglich Schlözers Nestor 1. u. 2. Th. und Dobrowskýs Slowanka 2 Th. S. 94—111. nachzulesen sind. [5]) IV. 49. Weiter geschieht derselben Meldung bei Strabo VII. 318. 319. Plinius IV. 12. Steph. Byzant., Const. Porphyr. und Nestor. [4]) Ueber die classischen Stellen des Jordan (de gotor. orig. c. 5. 23), Prokop (de bello goth. L. III. c. 14.), Menander und Biclar vgl. *F. Durich* bibl. slav. p. 4. ss. 12. ss. 28—33, 269—392, *Schlözers* Nestor II. Th. S. 72—74., *Dobrowskýs* Slawin S. 196 — 212, 288 — 297, Slowanka 1 Th. S. 76 — 84. [5]) Die Quellen der ältesten Gesch. der Slawen sind: 1.) auswärtige und einheimische Historio- und Chronographen, Geschlechtsregister, Kirchenbücher; 2.) alte Münzen; 3.) Denkmale unter der Erde; 4.) Aufschriften; 5.) Gemälde; 6.) Volksgesänge; 7.) eigentliche Urkunden und Diplome. — Zu den ältesten ausländischen Schriftstellern, die der Slawen erwähnen, sind zu rechnen (ausser einigen über die Thraker, Scythen, Heneten, Veneten, Sarmaten, Waräger u. s. w. zerstreuten hieher zu ziehenden Nachrichten bei Herodot 450 v. Chr., Strabo 26

zählung der Thaten anderer Völker immer mehr und mehr. Aus ihren Berichten ergibt sich, dass die Slawen unter verschiedenen Stammnamen im VI. und VII. Jahrh. bereits den ganzen Norden und Osten von Europa überfluthet, und sowol mit den angränzenden, als auch mit den ankommenden Völkern öftere Kriege geführt haben. Sie werden unter den Namen der *Slawen*, *Anten*, *Veneten*, (*Heneten*), *Winden*, und *Sarmaten* von den Schriftstellern dieses Zeitalters angeführt[6]); von denen aber nur der erste anerkannt einheimisch, die drei folgenden ohne Abrede fremd und nur geographisch von den Ausländern auf die Slawen übertragen, der letzte aber

n. Chr., Mela 48, Plinius 79, Tacitus 97, Ptolemaeus 161, Ammianus Marcellinus 379, Moses Chorenensis 460, ferner bei den morgenländischen Schriftstellern, vorzüglich Arabern), die schon genannten Jordan, Prokop, Menander, Biclar, die Script. hist. Byzant. von Zosimus 460 bis auf Phrantzes 1481, Ditmar Bisch. v. Merseb. 976 — 1018, Adam v. Bremen 1076, Helmold Priester in Bosow bei Lübeck sammt s. Fortsetzern 1170, Aeneas Sylvius 1405 — 64 u. a. m.; inländische Schrift. sind: Nestor Mönch in Kiew 1056 — 1111, Sylvester Bisch. in Perejaslawl gest. 1124, Cosmas Dechant in Prag 1045 — 1125, Mart. Gallus in Polen 1109 — 1138, Diocleates Presb. in Dalm. um 1170, Vinc. Kadlubek Bisch. in Krakau gest. 1223, Daniel Erzb. in Serbien um 1245, Johann Pop in Nowgorod um 1230, Boguphalus Bisch. in Posen gest. 1253, Jaroslaw Strahoviensis um 1283, Dalimil um 1315, Michas Madius ein Dalm. um 1330, Petrus Zbraslawiensis, ein Böhme um 1335, Johannes Polonus um 1359, Pulkawa de Tradenin ein Böhme um 1374, Joh. Dlugosz ernannter Erzb. in Lemberg 1415 — 1480, Wenc. Hajek ein Böhme gest. 1553, Math. v. Miechow 1456 — 1523, Mart. Cromer 1512 — 89, Math. Stryikowski Domherr in Littauen gest. 1582 u. s. w. Unter den slaw. Münzen reichen die russ. mit slaw. Schrift bis in die Zeiten Wladimirs (gest. 1015), und Jaroslaws (gest. 1054), die poln. bis Boleslaw I. Chrobry (992 — 1025) hinauf; Serbische werden (muthmasslich von Muntimir 880 — 890) von Uroš (1122 — 1136), Steph. Dušan (1336 — 1356), und Brankowič (1428 — 1457), 26 an der Zahl, in dem k. Wiener Antiken-Cabinet aufbewahrt. Die Akad. d. Wiss. in S. Petersb. besitzt in ihrer Kunstkammer einen Schatz von alten russ. Münzen; S. Kabinet Petra W., S. P. 800. 3 Bd. — Neu-Russland, vom Dniepr an, westwärts bis nach Polen und Očakow hin, am grossen und kleinen Ingul und um den Schwarzwald, ferner das südliche Sibirien ist vorzüglich reich an unterirdischen Denkmalen. Aber auch andere slaw. Länder bieten manches Interessante in dieser Hinsicht dar. Ueber die obotritischen Alterthümer unten. — Die älteste slaw. Inschrift ist auf dem Steine von Tmutorokan auf der Halbinsel Taman vom J. 1068. Unter den Glockeninschriften ist die vom J. 1341 im Jurikloster in Lemberg die älteste; in Böhmen kommt die erste vom J. 1437 vor; in Russland fing das Glockengiessen 1346 an. — Die ältesten Denkmale der Malerei sind bei den Russen in dem ostromirschen Evangelium vom J. 1056, im Sbornik 1073, und in der M. Himmelfahrtskirche zu Kiew 1073. — Ueber die Volksgesänge unten §. 13. Anm. 1. Die älteste russ. Urkunde ist vom J. 1128. Serbische (vom J. 1302 in der Abschrift) vom J. 1348 in dem Metropolitan-Archiv zu Karlowic; böhm. Stiftungsbriefe und Privilegien fangen erst mit 1386 an. [6]) Die grösste

aber zweifelhaft ist. Die Slawen sassen seit undenklichen Zeiten, schon geraume Jahrhunderte vor Christi Geburt, in dem europäischen Sarmatien, welches sich von dem

---

Verwirrung brachte in die älteste slaw. Geschichte die Menge und Zweideutigkeit der Namen hinein, unter denen die slaw. Stämme von den ausländischen Chronographen angeführt werden. Wenn es gleich einleuchtend ist, dass ein so grosses Volk, von jeher in mehrere Stämme getheilt, auch mehrere Namen geführt habe, so sieht man doch, dass gar viele derselben irrig und mit Unrecht, gewöhnlich geographisch, den Slawen beigelegt worden sind, wie es mit den Winden (Slowenci) in Krain, Böhmen (Čechowé) in Böhmenheim, Illyriern (Srbi) im alten Illyricum der Fall ist. Daher ist für den slaw. Geschichtsgelehrten die Erörterung der Frage, wie haben sich die slaw. Stämme selbst genannt, und wie sind sie von den Ausländern genannt worden? unerlässlich. Was die Namen *Heneten*, *Weneten*, *Weneden*, *Wenden*, *Winden*, *Vandalen* u. s. w. anbelangt; so scheinen sie insgesammt mit dem Worte *Anten* verwandt, und auf die Slawen nur geographisch übertragen worden zu seyn. Jordan, der gewöhnlich allerlei Benennungen zusammenrafft, nennt die Slawen Weneten, welchen Namen Prokop nicht kennt, weil er sie da fand, wohin Tacitus seine teutschen Weneden versetzte. Eben diess gilt von dem Namen Anten, der sich schon im VII. Jahrh. verloren. Vgl. *Dobrowsky's* Slawin 202—203. Die Slawen selbst nannten sich von jeher *Slowane*, *Slowene*. Die Bedeutung dieses Namens ist in dem Worte *slowu*, *slowim* heissen, reden, appellor, loquor, und in *slowo* Wort, Rede, deren Wurzel *slu* mit der Bildungssylbe *ju*, *sluju* dem Griech. *κλύω* (*κ* geht in slaw. Sprachen oft in *s* über: *καρδία* srdce, *δέκα* deset, *γλυκὺς* sladky) und dem Lat. *cluo*, *clango* entspricht, und woraus durch den gewöhnlichen Uebergang des *o* in *a* bei den Iterativen, *slawim* celebro, glorifico, *slawa* gloria, entstanden ist. Es ist demnach gleichgültig, ob man den Eigennamen *Slowan*, *Slawe*, mit *slowu* und *slowo*, od. mit *slawim* und *slawa* vergleicht; denn beide sind im Grunde eins: aber die ältesten einheimischen Geschichtschreiber und Dichter, Nestor, Dalimil, Pulkawa, Palmota u. m. a., die Böhmen, die Slowaken, die südlichen Slawen in Krain, Kärnten und Steiermark, die Dalmatiner, die Slawonier, ja die Russen und Serben selbst bis ins XVII. Jahrh., stimmen in der Sprech- und Schreibart: *Slowane*, und des Beiworts *slowenesk*, *slowensky* jazyk (jezyk) ganz überein, und noch heut zu Tage nennt sich die Mehrzahl der slaw. Stämme nicht *Slawiani*, sondern *Slowane*, *Slowaci*, *Slowenci*, zum Beweis, dass die Sprech- und Schreibart: *Slawe* st. *Slowan*, *slawisch* st. *slowenisch*, abermals den Ausländern, namentlich den Byzantinern, Lateinern und Teutschen zuzuschreiben sey (so machten sie aus *Morawa* Marahania, March, *Orawa* Arva, *Slowak* Slawak, *Chorwat* Krabat, *gość* gast: Kelagast, Radegast u. s. w.), von denen sie erst 1665 in die Kirchenbücher der Russen und Serben, und zu den Polen kam, wo sie nunmehr vorherrschend geworden ist. Die slaw. Stämme nannten sich selbst Slowane, Slowenci, Slowaci, weil sie einerlei Sprache redeten, und sich gegenseitig verstehen konnten; so wie sie den fremden Völkern die Namen Niemec (stumm, namenlos), Čud (fremd, wild), Wlach (fremd, auswärtig, cf. wall, wäl) beilegten. Die bei den Griechen und Römern übliche und von diesen zu den Franzosen fortgepflanzte, fehlerhafte Schreibart: *Σκλαβηνὸς*, *Σθλαβηνὸς*, Sclavani, Sclavi, Esclavons, ist durch die Veränderung des *o* in *a* und Einschiebung des epenthetischen *κ*, *θ* entstanden. Vgl. *Schlözers* Nestor Th. II. S. 75. *Dobrowsky's* hist. krit. Untersuchung, woher die Slawen ihren Namen erhalten haben, im 6 Th. d. Abh. e. Privatgesellsch. in Böhm. Prag 784. S. 263—298. *Eb.* Slawin S. 14—16. Eb. Gesch. d. böhm. Lit. (818) S. 41. ff. *Durich* bibl. slav. S. 3—28.

Ausflusse der Weichsel bis zu den karpatischen Gebirgen, von dá bis zum Ausflusse des Dniepers, längs den Gestaden des asowischen Meeres bis zum Don, und von da aufwärts bis zum weissen Meere und Archangel erstreckte, dort an den Küsten der Ostsee nach den Teutschen, deren Wohnsitze sie eingenommen, *Weneten* (*Heneten*, *Winiden*, *Winden*), hier an der Donau und dem asowschen Meer von den Byzantinern, wahrscheinlich nach einer griechischen Umgestaltung des Wortes *Henet*, *Wend*, *Anten* genannt[7]). Die an der Ostsee sitzenden Slawen wurden durch ihren Bernstein zuerst den Phöniciern, und als dieser ein wichtiger Handelsartikel ward, in der Folge auch den Griechen bekannt. Sowol längs der Ostsee von Lübeck an, als auch auf den vorzüglichern Inseln des baltischen Meers hatten sie Seestädte erbauet. Den südlichen Slawen hingegen mögen die Gothen, die sich 250 in Dacien und an dem Pontus Euxinus niederliessen, die erste Veranlassung zur Erweiterung ihrer Wohnsitze gegeben haben. Eine zweite, noch bessere Gelegenheit ergab sich unter K. Aurelian (270), der Dacien, welches sich von der Donau zwischen der Theiss und der Aluta bis zu den Karpaten und bastarnischen Alpen erstreckte, freiwillig aufgab, und die römischen Colonisten jenseits der Donau nach Mösien übersetzte. Nicht minder konnten sie unter Probus 280, und Diokletian 295, nach der Entvölkerung Daciens ihre Gränzen erweitern. Wirklich finden wir nach der wahrscheinlich 276 — 282 verfertigten Peutingerschen Charte um diese Zeit die *Venados Sarmatas* bis an die Ostseite der bastarnischen Alpen, d. i. bis an die Ost- und Nordgränze des heutigen Siebenbürgens vorgerückt, und mit den an der Donau wohnenden Slawen unter der von nun an gewöhnlichen Benennung *Sarmatae limigantes* vereinigt. Auf die Bitten dieser Sarmaten un-

[7]) Gegen die Annahme der frühesten Wohnsitze der Slawen am mäotischen See, am obern Dniepr und der obern Wolga (*Dobrowsky* Gesch. d. böhm. Lit. S. 9. nach Plinii Hist. Nat. P. 1. L. 6. c. 7. Aussage von den Serben) streitet die grosse Zahl der slaw. Stämme und die Volksmenge, die gewiss, nach so vielen Kriegen und nach dem Ausrotten od. Umschmelzen der meisten Stämme, z. B. in Teutschland, Ungern, Dacien, *u. s. w. zu urtheilen*, damals kaum geringer seyn konnte, als jetzt.

unternahm Constantin 332 einen Kriegszug gegen die Gothen; nach dessen glücklicher Beendigung sich die früherhin von den Sarmaten gegen den Feind bewaffneten Knechte gegen ihre Herren empörten, und die Auswanderung von 300,000 nach Nord-Italien, d. i. dem heutigen südlichen Kärnten, Krain und Kroatien, und zu den Victofalen, einem markomannischen Stamm germanischer Herkunft in Dacien, unter Tiberius (20) hieher verpflanzt, bewirkten. Als unter Constantin II. (337) vermischte Heerhaufen von Sarmaten und Quaden in Pannonien und Mösien einbrachen, und dieser darüber über die Donau ging, und das Land der Jazygen und Quaden verheerte, so kamen unter den Gesandten, die um Frieden baten, auch Sarmaten aus Dacien, und wurden von dem Kaiser sehr glimpflich behandelt. Er liess sie im Besitz ihrer Ländereien, und gab ihnen einen König, züchtigte hingegen die sein Gebiet beunruhigenden Sarmaten zwischen der Donau und der Theiss und an der Aluta, und gebot ihnen, sich weiter ins Land zurückzuziehen. Allein kaum war die Ruhe hergestellt, als im J. 359, in welchem der K. Constantius seine Winterquartiere in Sirmium hielt, sich neue Schwärme der vor einem Jahre gegen die karpatischen Gebirge hinauf verwiesenen Sarmaten zeigten, und von diesem zu Rede gestellt, sich zwar anfangs friedfertig stellten, aber bald, bei einer Unterredung in Acimincum (dem heutigen Peterwardein) unerwartet mit dem Feldgeschrei: *mar ha, mar ha!* tödt' ihn! [8]) auf den Kaiser eindrangen, jedoch von den römischen Legionen niedergemacht wurden. Unter Valentinian I. und Valens (364), wo die Gränzprovinzen des römischen Reichs durch die Jazygen und Quaden sehr hart mitgenommen wurden, waren auch die Sarmatae limigantes 374 in Mösien eingefallen, wurden aber durch den Statthalter Theodosius in ihre Grän-

[8]) Obgleich *ha* dem serb. Acc. *ga* vollkommen entspricht, so scheint doch auch hier die gewöhnliche Umgestaltung des *o* in *a* Statt gefunden zu haben. Das Feldgeschrei wäre demnach gewesen: *mor ho*, und dieses gäbe einen Wink, den Stamm, der damals die Gegend von den Karpaten südlich herab zwischen der Donau und Theiss beherrschte, etwa in den heutigen Slowaken wieder zu finden.

Gränzen zurückgejagt. Um das J. 375, als sich die Hunnen zu verbreiten anfingen, unternahm Winithar, der Ostgothen König, einen Feldzug gegen die Anten oder Slawen; sein Angriff wurde aber diesmal zurückgeschlagen. Bei einem zweiten Einfall nahm er ihren König Box oder Booz (Bož?) sammt seinen Söhnen und vielen Vornehmen gefangen, und liess sie ans Kreuz heften. Er selbst wurde von dem Hunnenanführer Valamir bekriegt und durchbohrt. Im J. 430 traten die Slawen an der Donau in ein Bündniss mit den Römern gegen die Uebermacht der Hunnen. Als Attila 450 mit seinem Heer nach Gallien aufbrach, waren unter den Hilfsvölkern, welche seiner Fahne folgten, auch Slawen, blieben übrigens bei allen Länderzerrüttungen und Verheerungen durch die Hunnen ungestört in dem Besitz ihres Gebietes. Nach Attila's Tode besetzten die Gepiden Dacien, die Gothen Pannonien, die Sciren und Alanen Nieder-Mösien und einen Theil des Landes zwischen der Donau, der Theiss und der Aluta; worauf die Slawen aus dieser letzten Gegend in das Land an der Donau und Drau um das Schloss Martenna (heut zu Tage Marburg) zu ihren Stammverwandten in Krain und Kroatien auswanderten. In dem Kriege gegen die Gothen 472 standen die Vorsteher der Slawen den Sueven-Königen mit ihren Hilfstruppen bei; sie wurden aber besiegt, und der 18jährige gothische Prinz Theoderich überfiel sie 473, tödtete ihren Vorsteher, und entriss ihnen die kurz zuvor von ihnen eroberte Stadt Singidunum (Belgrad). Um diese Zeit waren die Slawen in Krain den Gothen zinsbar, kamen aber bald unter die römische Regierung. In den J. 534 — 545, 547 ff. erschlugen die an der Donau wohnenden Slawen den von Justinian aufgestellten Gränzpräfecten, machten ungestraft in das römische Reich mehrere Einfälle, und unternahmen einen Kriegszug über Thracien und Illyrien bis in die Gegend von Adrianopel und Byzant, von wo sie aber zurückgeschlagen wurden. Sowol jetzt, als auch schon früher, mögen sich die südlichen Slawen längs der Donau bis an ihre Mündungen, und von da längs dem Pontus Euxinus *bis zum* Dniester nach und nach ausgebreitet haben;

wäh-

während die nördlichen Slawen noch immer längs der Weichsel, als ihrer westlichen Gränze, wohnten. Die Slawen, Hunnen und Awaren machten nun wegen der Unthätigkeit und Schwäche der byzantischen Kaiser öftere Einfälle in die Provinzen dieses Reichs. Eine Zeit lang standen jetzt die südlichen Slawen unter der Botmässigkeit der Awaren. Auf Befehl des Awaren-Chagans brachen sie 584, beiläufig 100,000 Mann stark, in Thracien ein, worauf sich ein Krieg zwischen dem kais. Feldherrn Priscus und den Slawen entspann, der von 593 bis 597 mit abwechselndem Glück fortgesetzt wurde. Im J. 620 wurde die Macht der Awaren durch Heraklius gebrochen. Unter ihm (610—641) beginnt auch für die Slawen eine neue Wanderungsperiode. Nach dem J. 610 zog ein Theil derselben, unter fünf Brüdern und zwei Schwestern, wie die Chronisten erzählen, aus dem nördlichen Kroatien nach Dalmatien herab, und besetzte den Landstrich von dem Cettina-Flusse bis über Istrien hinaus. Ostwärts von diesen Kroaten nahmen die Serben, beinahe um die nämliche Zeit vom Norden in diese Gegenden eingewandert, ihre Wohnsitze. Ihre Stämme führten verschiedene locale Namen. Um diese Zeit treten in Böhmen, Mähren, Schlesien und der Lausitz verschiedene slawische Stämme unter den Namen Čechowé, Morawané, Slezáci, Lužičané zum erstenmal in der Geschichte auf. Ostnordwärts von ihnen, an beiden Ufern der Weichsel, wohnten die Polen, und weiter hinauf zahlreiche slawische Stämme, späterhin unter dem Geschlechtsnamen der Russen begriffen. Zur Zeit des Constantinus Porph. waren diese schon den angränzenden und den entlegenen Völkern durch Handel, den sie zu Wasser und zu Lande nach Bulgarien und Thracien hinein führten, hinlänglich bekannt, und hatten nach Adam von Bremen und Helmold den grössten Theil des heutigen Länderraums schon inne. Zwischen den Russen und Polen, von der Russe bis zu der Weichsel, längs der Ostsee, finden wir um diese Zeit die Preussen (st. Poussen, so wie Reussen st. Russen); westwärts von ihnen aber, oberhalb der Polen, von der Weichsel bis zur Elbe, wird der grosse und mächtige Volksstamm

der

der Slawen von den Chronisten Winiden, Winulen Wenden genannt. Auf sie folgten die Pomoraner (Pomeraner). Die Gränzen Pomeraniens waren gegen Norden die Ostsee, gegen Osten die Preussen, gegen Westen die Oder, gegen Süden die Polen. Zwischen den Wenden, Pomeranern und Polen sassen die Wilzen, Luiticier, auch Weletabi genannt, die gleichfalls in mehrere Stämme getheilt waren. Noch wohnten zwischen der Elbe und der Oder verschiedene slawische Völkerschaften, als die Leubuzi, Wilini, Stoderaner, Havellaner (Heveller), Brizaner, Lingonen, Warnawi; namentlich sassen in dem heutigen Meklenburg und Schwerin die Obotriten, an welche am Ausflusse der Elbe, in dem heutigen Oldenburg, und an der Ostsee die Polaben stiessen. Zuletzt besassen noch die Slawen mehrere Inseln der Ostsee, unter denen die vorzüglichsten das heutige Femern und Rügen. Auf dieser letzten wohnten die Raner und Rugier. — Die frühesten Wohnsitze der Slawen in Europa wären demnach nach Seb. Frank ziemlich genau so bestimmt: „Totum tractum, sagt er, illarum provinciarum, incipiendo a Ponto Euxino Constantinopolim versus ultra et a magno flumine Rha, hodie Volga dicto, ab oriente ita in occidentem, meridiem versus inter magna Sarmatica montana interque Carpaticos montes, totum tractum montium Bohemicorum ex una parte, ex altera vero parte septemtrionem versus inter littus Pomeranici maris et inter Balticum fretum usque ad Albim deorsum longe lateque Slavi occuparunt“; oder nach Schlözer: „In dem Dreieck zwischen der Donau und Theiss bis an die Karpaten, und über dieses Gebirge hinüber bis nach Schlesien hinein, und von da per immensa spatia; ihre Brüder aber, die Anten, dehnten sich ostwärts durch die ganze Moldau und Walachei bis ans schwarze Meer aus.“ [9])

§. 2.

[9]) *Seb. Frank* de nominib. gentium a Tacito et Ptolem. relatis. *Schlözer's* Nestor Th. II. S. 77. — Ueber die früheste Periode der Slawen sind zu vgl. *J. Ch. Jordan* de origg. Slavicis, Vindob. 745. f. *Popowic* Untersuchungen vom Meere, Frankf. u. Lpz. 1750. 4. *J. S. Assemani* Calendaria eccl. univ., Rom. 755. VI. Voll. 4. *J. G. Stritteri* memoriae populorum ad Danubium etc. e script. hist. Byzant., Petrop. 771—78. III. Voll. 4. (Der 2te Bd. handelt ausschliesslich von Slawen.) *Gercken's* Vers. in

§. 2.

Religion und Sitten, Cultur und Sprache der alten Slawen.

Obschon uns bestimmte und ins Einzelne gehende Nachrichten über die ältesten Slawen in Bezug auf ihre Religion und Sitten, ihre Cultur und Sprache gänzlich abgehen; so ist es doch keinem Zweifel unterworfen, dass sie gleich von der Zeit ihres Bekanntwerdens in Europa an, so weit nämlich die Geschichte auf die Spuren ihres frühesten Lebens einiges Licht zu werfen anfängt, bis zu ihrer Bekehrung zum Christenthume zu Anfang des IX. Jahrh., zwar Heiden, aber keinesweges so roh waren, dass sie in die Classe der barbarischen Völker zu stehen kämen, vielmehr sich auf einer Stufe der nationalen und zeitgemässen Bildung befanden, die ihnen auch nach unseren jetzigen Begriffen eine Stelle in der Reihe der *civilisirten* Völker anweist.

Die slawische Mythologie erinnert auffallend an Indien; allein zur Zeit ist dieser ohnehin schwierige Gegenstand noch nicht mit der gehörigen Kritik in seiner ganzen Ausdehnung bearbeitet worden [1]). Zu den vorzüglichern Gottheiten der heidnischen Slawen gehören: *Biel Bog*, der weisse oder gute Gott, *Černobog*, der schwar-

---

der ältesten Gesch. der Slawen, Lpz. 771. 8. *Gatterer's* Einl. in die synchron. Universalhist. Gött. 771. 8. *Gebhardi's* allg. Welthist. 51-r Th. Halle 789. *Schlözer's* allg. Nordgesch. (in der allg. Welthist. der 31. Th.) Halle 771. 4. S. 332—334. *Eb.* Nestor, russ. Annalen, Götting. 802—09. 5 Th. 8. *F. Rühs* Gesch. d. Mittelalters (böhm. v. W. Hanka, Prag 818. 8.). *J. Potocki* fragments historiques et géographiques sur la Scythie; la Sarmatie et les Slaves, Braunschw. 796. 4. *Dobrowský* üb. d. ältesten Sitze der Slawen in Europa (in dem Vers. einer Landesgesch. von Mähren), Olmütz 788. 8. *J. F. A. v. Schwabenau*, die ältesten bekannten Slawen und ihre Wohnsitze, (im Hesperus 1819.) *Karamzin* istorija rossijskago gosudarstwa, 2te A. S. Petersb. 819. 1r Bd. *W. Surowiecki* sledzenie pomiątka narodów słowiańskich Warsch. 824. 8.

[1]) *J. Görres* Mythengesch. der asiat. Welt, Heidelb. 1810. 8. sagt von der Religion der alten Slawen: „Daher wird es begreiflich, wie jene slawischen Völkerschaften, die in den frühern Jahrhunderten von jenem Stamme (der Hindu) sich gelöst, und nach dem östlichen Europa hin vorgedrungen, so vielen Orientalism in ihrem religiösen Cultus zeigen konnten. Den Gegensatz des guten und bösen Princips finden wir personificirt bei den Wenden, Sorben und Obotriten. Echt orientalisch zusammengesetzte Symbolik zeigen uns die Bilder der Rugier, die Saxo Grammaticus beschreibt. Swiatowid, lichtglänzend, vor allen in Arkona im gemeinsa-

schwarze oder böse Gott, *Čudo morskoje*, Meerwunder eine Art Tritonen, *Čur* bei den Russen, was der Terminus bei den Römern, *Did*, *Didilia*, Gottheit der Ehen, *Diw*, der Arge, (der indische Dew) bei den Russen, *Domowyje duchy*, Hausgötter, Genien, bei den Böhmen *Šetek*, *Šotek*, *Škřjtek*, *Dubynja* und *Gorynja*, nach russischen Erzählungen Heroen, *Jagababa*, als ein scheussliches, hageres Weib mit Knochenfüssen vorgestellt, *Kasčej*, *Kosčej*, ein lebendiges Skelett, Knochenmann, der Mädchen und Bräute raubte, *Kikimora*, ein fürchterliches Gespenst, *Lada*, *Leda*, die Göttin der Liebe und aller Liebesvergnügungen, *Lel*, *Lelja*, der Liebesgott, *Lešie*, Waldgottheiten, griechische Satyren, *Morjana*, *Mořena*, (*Marzana*), der Tod, die Todesgöttin (im Indischen heisst *Marana* auch der Tod), *Oslad'*, Gott der Gastmale, *Perun*, (bei den Slowaken *Parom*, daher *puromowá střela*, Blitz) der Donnergott, *Polelja*, Gott der Ehe, Sohn der Lada, *Porewit*, *Porenut*, bei den Obotriten, vielleicht eins mit *Prowe*, Gott der Gerechtigkeit bei den wagrischen Slawen, *Radegost*, (*Radegast*) der Schützer der Gastfreiheit bei den Obotriten, *Rugewit*, bei den Karantanern, *Rusalki*, Nymphen und Najaden, *Sewana*, bei den Polen Göttin der Wälder, *Swiatowid*, *Swatowit*, der Allsehende in Arkona verehrt, *Triglaw*, wahrscheinlich Beiname eines dreiköpfigen männlichen Gottes, des Trimurti der Indier, *Wila*, bei

men Tempel der slaw. Völker verehrt; sein kolossales Bild mit vier Häuptern auf vierfachem Halse nach den vier Weltgegenden geordnet, mit geschornem Bart und Haare; in der rechten ein aus vielen Metallen zusammengesetztes Trinkhorn, in der linken den Bogen, neben ihm Sattel, Zaum und Schwerdt, drei hundert Pferde und eben so viele Krieger seinem Dienst geweiht, vor allen ein weisses Pferd, das er selbst in Schlachten ritt, und das wahrsagend Auspicien über Krieg und Frieden gab. Dann bei den Karantanern Rugewit mit siebenfachem Antlitz, sieben Schwerdter an einem Gehänge an seiner Seite, das achte gezogen in seiner Rechten, der Gott des Krieges und der Stärke; weiter Porewit mit fünf Häuptern, aber ohne Waffen; endlich Porenut mit vierfachem Antlitz, ein fünftes auf der Brust, mit der linken auf der Stirne, mit der rechten das Kinn berührend; alle in ihrer Zusammensetzung auf die Sonne und die vier Jahrszeiten, die sieben Planeten und die fünf Elemente deutend, beweisen frühern Verkehr mit persischen und indischen Mythen, und die directe Verwandtschaft des Slawenstammes mit dem Hinterasiatischen." Auch die Gewohnheit der slaw. Weiber, sich mit der Leiche ihrer Männer auf den Scheiterhaufen zu werfen, weist auf Indien hin.

bei den südlichen Slawen, was Rusałki bei den Russen, *Wolchw*, *Wolchowec*, Zauberer, *Weles*, *Wolos*, der Gott des Viehes, *Živa*, (*Siwa*) die Göttin des Lebens bei den Polaben, verwandt mit dem indischen Schiva u. s. w. *Krodo* und *Flintz* sind keine slawische Gottheiten. Unter allen waren *Perun*, der Donnergott, *biely Bog*, der Geber alles Guten, *černy Bog*, der Schöpfer des Bösen, in welchen sich ganz der persische Dualismus kund thut, und *Swiatowid*, der Allsehende von Arkona auf der Insel Rügen, die höchsten Gottheiten. Die Namen *gadanija*, die Wahrsagungen, *Koliada*, *Koleda*, ein Fest, vorzüglich durch Geschenke gefeiert, *Kupalo*, das Johannisfest, der Sonne zu Ehren wegen der Sommersonnenwende, *Trizna*, eine Feier zum Andenken der Verstorbenen, u. s. w., beziehen sich offenbar auf Gebräuche und Feste der damaligen Zeit. Den Gottesdienst versahen die Priester, (in den urältesten Zeiten unfehlbar zugleich Vorsteher des Volks, wie diess das bei den Slawen in zwiefacher Bedeutung noch übliche Wort *Kniaz*, *Kněz* (*Knjže*) Priester, Fürst, bezeugt), in den hiezu erbauten Tempeln und in geheiligten Hainen. Gewöhnlich wurde dabei geopfert (*žertwa*, *obět*, Opfer), und geweissagt (*wěštec*, *gadač* Wahrsager). Sie verbrannten ihre Todten und stimmten dabei Klaglieder an. Einzelne Spuren bei Nestor scheinen anzudeuten, dass die alten Slawen mit der Idee der Unsterblichkeit, wenn gleich den sinnlichen Begriffen der damaligen Zeit angemessen, bekannt waren. Den Eid (*přjsaha*, *kljatba*) kannten und ehrten sie. [2])

In

[2]) Vgl. *Kayssarows* Vers. e. slaw. Mythologie, Gött. 804. 8. *Dobrowsky's* Slawin S. 401 — 416. *Durich* bibl. slav. p. 338 — 351. — Ueber die obotritischen, zwischen den J. 1687 — 97 in Prilwitz von dem Pastor Friedr. Sponholz gefundenen, und der Sammlung des Groszherzogs von Meklenburg-Strelitz einverleibten (verdächtigen) Denkmäler, worunter sich Abbildungen von Gottheiten und andere slaw. Alterthümer befinden, vgl. *J. G. Masch* die gottesdienstlichen Alterthümer der Obotriten aus dem Tempel zu Rhetra am Tollenzersee, Berl. 771. 4., und *J. Potocki* voyages dans quelques parties de la Bass-Saxe pour la recherche des antiquités Slaves ou Vendes, Hamb. 795. 4. *Alter's* Miscellen S. 226. ff. *Dobrowsky's* Slowanka Th. II. S. 170 — 176. *H. R. Schröter's* Friderico-Franciscum, od. Grossherz. Alterthümersamml. aus der altgerm. u. slaw. Zeit Meklenburgs zu Ludwigslust (Abbild. u. Text) 823.

In Hinsicht auf ihr politisches Leben ist es keinem Zweifel unterworfen, dass so wie die Indier bereits mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt im Besitze einer hohen einheimischen Cultur waren, auch die Slawen nach ihrer Einwanderung nach Europa, mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt, ein gebildetes Volk gewesen, Städte gehabt, ein patriarchalisches Leben geführt, und daher auch leicht eine Beute anderer, in Wildheit und Barbarei versunkenen nomadisirenden Völker, der Gothen, Hunnen und Awaren geworden sind. Als beständige Nachbarn der Griechen, die ihre Colonien bis zum schwarzen Meer ausdehnten, haben sie sich fast gleichzeitig mit denselben, wenn gleich auf eine eigenthümliche Weise, cultivirt. Die ältesten Schilderungen der Slawen sind von Prokop (562), K. Mauritius (582—602), K. Leo (886 — 911)[s]). Nach jenem hatten sie eine demokratische Verfassung, eigene Gesetze und Religion, wohnten in schlechten Hütten und änderten ihre Wohnsitze noch oft, führten den Krieg meist zu Fuss mit Schilden und Wurfspiessen bewaffnet, waren lang und

---

[s]) Vgl. *Prokop* de bello goth. L. III., c. 14. *Mauritii* Strategicon L. II. c. 5. *Leonis* Imp. de bellico apparatu, lat. a *Jo. Checo*, Basil. 595. 12. *A. F. Kollar* amoenitates hist. Hung., Vindob. 783. 8. *Stritter's* Gesch. der Slawen in Schlözers allg. nord. Gesch. S. 351. *J. Raič* istoria raznych slawenskich narodow, Wien 794 — 95. 8. 1r Bd. C. V. §. 6. ff. *J. Potocki* fragments historiques 2r Bd. S. 103. ff. *Durich* bibl. slav. p. 28-33, 259-392. *Dobrowsky's* Slawin, S. 196-212. *Eb.* Slowanka Th. I. S. 76-84. — Zwar haben mehrere, vorzüglich ausländische Schriftsteller den Slawen nicht nur alle frühere Cultur abzusprechen, sondern auch ihren redlichen Charakter zu verdunkeln gesucht. Sie führen z. B. an, dass Prokop sie an der Donau als noch nicht ganz an Ackerbau gewohnt schildert, Bonifacius im VIII. Jahrh. die Slawen in Teutschland *vagos* nennt, Prokop, Ditmar u. Helmold Züge der Grausamkeit und Treulosigkeit von ihnen erzählen u. s. w. Allein dem ist nicht so. Von *einzelnen* Stämmen mag diess immerhin gelten, unbeschadet der Cultur anderer; denn gewiss waren *alle* Stämme hierin einander nicht gleich. Den ganzen Vorwurf hat schon *Möller* (von der hist. Grösse, im teut. Mus. Lpz. 781. 2. Bd.) gewürdigt, in dem er sagt: „Nie würden unsere tapfern Vorfahren, die ehrlichen Slawen, den Namen der treulosen in der Gesch. erhalten haben, wenn andere, als Dänen, Franken u. Sachsen, als Helmold, Arnold u. Adam v. Bremen, ihre Gesch. verzeichnet hätten, deren Interesse es war, sie zu erniedrigen, zu bekehren u. unterwürfig zu machen.“ Die christlichen Missionarien, Griechen u. Lateiner, haben alles, was sie uns von den heidnischen Slawen gemeldet, verunstaltet. So beschuldigten die griechischen Mönche eben so wie die lateinischen die Čechen, Dulebier u. Drewlier in Wolynien u. Polesien der ehelosen Wildheit, weil sie die Sitte der Vielweiberei, die dort herrschte, *als eine regellose* Ehe ansahen.

und starkgliedrig mit blonden Haaren; Redlichkeit ohne Tücke und Bosheit, war ein Hauptzug in ihrem Charakter; nach den zwei andern liebten sie die Freiheit so sehr, dass sie auf keine Weise zur Dienstbarkeit oder zum Gehorsam gebracht werden konnten, waren vorzüglich tapfer, und konnten Beschwerlichkeiten, Hitze und Kälte, Blösse und Mangel leicht ertragen; gegen Fremde ungemein gütig und gastfrei, behielten sie ihre Gefangenen nie in Knechtschaft, sondern entliessen sie nach einer gewissen Zeit; sie lebten vorzüglich von der Viehzucht und vom Ackerbau; die Weiber waren den Männern ausserordentlich treu, oft starben sie freiwillig bei ihrem Tode; ihre Waffen waren Wurfspiesse, Schilde, Bogen und Pfeile. Im Krieg hatten sie nicht nur Fussvolk, wie Prokop berichtet, sondern auch Reiterei, wie Constantinus Porph. P. II. c. 31. ausdrücklich bezeugt. Ausser den von Prokop genannten Waffen führten sie auch das Schwert und die Schleuder (*prak*) mit. Dass unter ihnen von jeher ein Unterschied der Classen statt gefunden habe, folglich der Stand der Edlen (*Knjaz*, *bojar*, *župan*, *pan*, *šlechtic*) dem der freien Männer (*človjek*, *ljudi*) entgegengesetzt war, abgesehen von der Knechtschaft der Unterworfenen oder Unfreien (*rob*, *rab*), leidet wol keinen Zweifel. Eben so ist es klar, dass sie durch Gesetze, deren Spuren selbst Jaroslaws Rechtsbuch oder die sogenannte *Prawda ruska* enthalten mag, wenn es gleich schwer, ja unmöglich seyn möchte, sie einzeln nachzuweisen, regirt wurden, wie diess die Geschichtschreiber des VI. — XII. Jahrh. ausdrücklich und einstimmig behaupten. Selbst die Namen der Städte (*grad* von *graditi* umzäunen), als *Stargrad* Aldenburg (Oldenburg), *Nowgorod*, *Nowjetunum*, *Kiew*, *Vineta* [4]), *Arkona*, *Smolensk*, *Černigow*, *Pskow*, *Izborsk* u. m. a. weisen auf eine bedeutende Stufe der Civilisation hin. Viele interessante Nachrichten über ihr häusliches Leben, ihre Wohnungen, Nahrung, Bekleidung, Ge-

[4]) Die Existenz der Stadt *Vineta* auf der Insel Wolin, die Herder das slaw. Amsterdam nennt, wollten *Rumohr* 1816, und *Lewezow* 1823. zweifelhaft machen. Helmold, meinen sie, schreibt sie durch Irrthum für *Jumne* d. i. *Julin*.

Gebräuche und Sitten, finden sich bei den alten Chronisten zerstreut, die zuerst Anton, hierauf die Hrn. Karamzin und Rakowiecki vollständig gesammelt und zusammengestellt haben.

Demnach war Tapferkeit mit Friedensliebe vereinigt ein hervorstechender Zug in ihrem Charakter, und Herder schildert sie eben so schön als treffend, wenn er sagt: „Trotz ihrer Thaten waren die Slawen nie ein unternehmendes Kriegs-und Abenteuervolk wie die Teutschen; vielmehr rückten sie diesen stille nach, und besetzten ihre leergelassenen Plätze und Länder. Allenthalben liessen sie sich nieder, um das von andern Völkern verlassene Land zu besitzen, es als Colonisten, als Hirten, als Ackerleute zu bauen und zu nutzen; mithin war nach allen vorhergegangen Verheerungen, Durch- und Auszügen ihre geräuschlose, fleissige Gegenwart den Ländern erspriesslich. Sie liebten die Landwirthschaft, einen Vorrath von Heerden und Getraide, auch mancherlei häusliche Künste, und eröffneten allenthalben mit den Erzeugnissen ihres Landes und Fleisses einen nützlichen Handel. Längs der Ostsee von Lübeck an hatten sie Seestädte erbauet, unter welchen Vineta auf der Insel Rügen (richtiger Wolin) das slaw. Amsterdam war; so pflogen sie auch mit den Preussen, Kuren u. Letten Gemeinschaft, wie die Sprache dieser Völker zeigt. Am Dnieper hatten sie Kiew, am Wolchow Nowgorod gebauet, welche bald blühende Handelsstädte wurden, indem sie das schwarze Meer mit der Ostsee vereinigten, und die Producte der Morgenwelt dem nörd- und westlichen Europa zuführten. In Teutschland trieben sie den Bergbau, verstanden das Schmelzen und Giessen der Metalle, bereiteten das Salz, verfertigten Leinwand, brauten Meth, pflanzten Fruchtbäume, und führten nach ihrer Art ein fröhliches musikalisches Leben. Sie waren mildthätig, bis zur Verschwendung gastfrei; Liebhaber der ländlichen Freiheit, aber unterwürfig und gehorsam, des Raubens und Plünderns Feinde.“ Indess halfen den Slawen ihre Friedensliebe, ihr stilles häusliches Leben nicht gegen die Unterdrückung von aussen; sie waren es vielmehr, welche sie derselben am meisten ausgesetzt

Da-

Darum sagt auch Herder weiter: „Da sie sich nie um die Oberherrschaft der Welt bewarben, keine kriegssüchtigen erblichen Fürsten unter sich hatten, und lieber steuerpflichtig wurden, wenn sie ihr Land nur mit Ruhe bewohnen konnten; so haben sich mehrere Nationen, am meisten aber die vom teutschen Stamme, an ihnen hart versündigt. Schon unter Karl dem Grossen gingen jene Unterdrückungskriege an, die offenbar Handelsvortheile zur Ursache hatten, ob sie gleich die christliche Religion zum Vorwande gebrauchten; denn den heldenmässigen Franken musste es freilich bequem seyn, eine fleissige, den Landbau und Handel treibende Nation als Knechte zu behandeln, statt selbst diese Künste zu lernen und zu treiben. Was die Franken angefangen hatten, vollführten die Sachsen; in ganzen Provinzen wurden die Slawen ausgerottet oder zu Leibeigenen gemacht, und ihre Ländereien unter Bischöfe und Edelleute vertheilt. Ihren Handel auf der Ostsee zerstörten nordische Germanen; ihr Vineta nahm durch die Dänen ein trauriges Ende, und ihre Reste in Teutschland sind dem ähnlich, was die Spanier aus den Peruanern machten. Unglücklich ist das Volk dadurch worden, dass es bei seiner Liebe zur Ruhe und zum häuslichen Fleiss sich keine daurende Kriegsverfassung geben konnte, ob es ihm wol an Tapferkeit in einem hitzigen Widerstand nicht gefehlt hat. Unglücklich, dass seine Lage unter den Erdvölkern es auf einer Seite den Teutschen so nahe brachte, und auf der andern seinen Rücken allen Anfällen östlicher Tataren frei liess, unter welchen, sogar unter den Mongolen, es viel gelitten, viel geduldet.“ [5])

Sprachüberreste aus der ältesten Periode der Slawen sind wol, einzelne bei ausländischen Schriftstellern zerstreute Wörter, meistens Eigennamen, ausgenommen, keine übrig [6]). Eben darum ist das Urtheil über die Beschaffenheit der damaligen Mundarten sehr schwer;

[5]) *J. G. Herder* Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Riga u. Lpz. 791. IV. Bd. Sechsz. B. IV. Slawische Völker. [6]) Eine Sammlung und kritische Beleuchtung der ältesten slaw. Wörter findet man bei *Durich* bibl. slav. p. 114—184, 211—256.

doch liegt es am Tage, dass ein so weit ausgebreiteter Volksstamm bereits im grauesten Alterthume mehrere Dialekte gesprochen habe. Die ganz nahen zwei Stämme, die Prokop und andere Griechen besser kannten, und mit den Namen Slawinen und Anten belegten [7]), mögen zwar damals völlig einerlei Sprache geredet haben; allein diess lässt sich von entfernten Stämmen, z. B. dem Lechischen an der Weichsel, oder dem Čechischen an der Moldau in Böhmen nicht behaupten. Es ist wahrscheinlich, dass die Slawen eine Buchstabenschrift aus Indien mitgebracht haben; aber die Schriftkunde, die, wie natürlich, nur wenige besessen haben mögen, musste wol durch die ewige Wanderschaft unter so vielen Stämmen der Slawen bald verloren gehen, und es ist ungewiss, ob von diesem Uralphabet etwas auf das kyrillische übergegangen sey, oder nichts. Dass die uralten Gesänge, die erst in der neuesten Zeit bei den Böhmen und Russen glücklich entdeckt, und bei den Serben gesammelt worden sind, durch ihre Originalität und Gediegenheit auf eine viel frühere geistige Bildung der Nation hinweisen, als man gewöhnlich bis jetzt anzunehmen sich für berechtigt hielt, das fällt wol jedem in die Augen, der diese Denkmale, deren viele ihrer Abfassung nach in die heidnische Periode gehören, und die wir an einem andern Ort ausführlicher beschreiben werden, näher kennen lernte. Denn sowol diese kostbaren Überreste der Poesie, als auch der Umstand, dass die Sprache der kyrillischen Bibelübersetzung schon das Gepräge einer nicht geringen Vervollkommnung und eines grossen Wortreichthums trägt, deuten auf eine Periode hin, zu deren Vorbereitung Jahrhunderte erforderlich seyn dürften. Wie weit sich aber diese Sprach- und Geistesbildung erstrekte, das zu erforschen bleibt den

[7]) Prokop wusste von der Sprache der Slawinen und Anten nichts anderes zu sagen, als dass sie sehr barbarisch (ἀτέχνως βάρβαρος) wäre. Damit wollte er eben nicht sagen, die slaw. Sprache sey nicht so gebildet, biegsam und wohlklingend, als die griechische, sondern sie sey den Griechen unverständlich. Denn die Griechen nannten wol alles, was nicht griechisch war, barbarisch, etwa so, wie die Slawen alle fremde Völker Čud, Wlach, Niem, im Gegensatz der Slowane, Völker von einerlei Sprache (slowo). Mit dem Worte Čud bezeichneten sie Völker finnischer, mit Wlach gallischer, und italischer, mit Niem aber besonders teutscher Abkunft.

den Bemühungen anderer vaterländischen Gelehrten anheimgestellt. *)

§. 3.

Slawischer Volksstamm im dritten Jahrzehend des XIX. Jahrhunderts.

Etwa um die Mitte des VII. Jahrh., mit dem J. 679, hörten die Wanderungen der Slawen auf, und vielleicht um dieselbe Zeit, oder auch schon früher, wurde der erste Versuch gemacht, die Slawen zum Christenthum zu bekehren. Dieser Versuch gelang zwar zu Anfange des IX. Jahrh., sowol im Süden als im Westen vollkommen, aber nicht ohne grosse Veränderungen im Innern der Stämme selbst. Die zwei grossen slawischen Reiche Gross-Kroatien und Gross-Serbien, beide im Norden der Karpaten, verschwanden schon zu Anfange des VI. Jahrh., zum Theil von den Franken, zum Theil von den Gothen und Awaren unterjocht. Eben so wurden die mit dem Namen der Wenden von den Ausländern bezeichneten Slawen, die im VI. Jahrh. in die von den Gothen und Sueven verlassenen Wohnsitze an der Elbe einrückten, und hier unter den Namen der Pomeranier, Luitizen, Wilzen, Weletaben, Obotriten, Sorben u. s. w. wohnten, nach einem grausamen Vertilgungskriege von den Franken und Sachsen bezwungen, und entweder ausgerottet, oder germanisirt. Ihre Sprache erlosch schon im XV. Jahrhundert. Die übrigen nordteutschen Wenden wurden im X. Jahrh. von Teutschlands Königen aus dem sächsischen Stamme bis über die Elbe gedrängt, und die Markgrafschaften Meissen, Lausitz und Branden-

 burg

*) Ausser den schon angeführten Schriften von *Kayssarow*, *Durich*, *Potocki*, *Dobrowsky* u. s. w. vgl. *K. G. Anton's* erste Linien eines Versuchs über der alten Slawen Ursprung, Sitten, Meinungen u. Kenntnisse, Lpz. 783 — 89. 2. Thle. 8. *Karamzin* istorija ross. gosudarstwa, 1r Bd. und ganz vorzüglich *J. B. Rakowiecki* prawda ruska, czyli prawa W. X. Jaroslawa Wladymirowicza, Warsch. 820—22. 2 Bd. 4. ein Hauptwerk, dessen 1r Bd. ganz der Einleit. gewidmet ist, und das Beste über die Gebräuche, Sitten, Religion, Rechte und Sprache der alten slawischen Nationen enthält. *W. Surowiecki* sledzenie początku narodów słowiańskich, Warsch. 824.

burg errichtet. Dagegen erhielten sich die Čechen in Böhmen seit dem VI. Jahrh., und bildeten lange unter eingebornen Fürsten ein Königreich. Diejenigen Slawen, die sich in Steiermark, Kärnten und Krain niederliessen, unterjochte schon Karl der Grosse, und sowol er als auch spätere Kaiser gründeten hier teutsche Markgrafschaften. Swatopluks grosses mährisches Reich zerstörte der teutsche Kg. Arnulph und die Magyaren am Ende des IX. Jahrh. Die südlich der Donau von den aus Gross-Kroatien und Gross-Serbien eingewanderten Slawen gestifteten Königreiche Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Serbien, Bosnien und Bulgarien, durchliefen im steten Wechsel des Glücks und beständigen Kampf mit den Griechen, Ungern, Venetianern und Türken eine Periode von 3 — 800 Jahren, bis sie zuletzt zum Theil an das Haus Oesterreich, zum Theil an die Türken verfielen. Langsam entwickelten sich Polen und Russland zu selbstständigen Staaten, und letzteres schwang sich binnen einer kurzen Zeit zu einer Höhe empor, die Bewunderung erregt. Die Zeit, die alles ändert, hat also auch diesen grossen, über halb Europa und ein Drittheil von Asien ausgebreiteten Völkerstamm binnen einem Jahrtausend beinahe bis zur Unkenntlichkeit verändert. Es ist aber dem Forscher des Slawenthums unumgänglich nothwendig, sich mit dem gegenwärtigen Bestand der Stämme, bevor er das Gebiet des geistigen Anbaues eines jeden betritt, in geo-und ethnographischer Hinsicht bekannt zu machen. Es ist natürlich, dass das Merkmal, wornach der Unterschied und die Anzahl der Stämme bestimmt wird, nicht nur die geographische Lage allein, sondern ganz vorzüglich die grössere oder geringere Verwandtschaft der einzelnen Zweige untereinander ist. Diese aber wird wiederum nicht sowol auf dem Weg der Tradition und Geschichte über die Abstammung, indem letztere oft schweigt, erstere aber irre führt, als vielmehr durch philologische Erforschung und Vergleichung der Mundarten der bestehenden Stämme gefunden, wornach nicht sowol diejenigen, die entweder ehedem neben einander gewohnt haben, oder noch jetzt wohnen, eben darum auch der Abstammung

nach

nach einander am nächsten verwandt sind, sondern vielmehr diejenigen, deren Sprechart und Sitten mehr mit einander übereinstimmen. Noch sind die Bewohner Russlands, Polens, Galiziens, Böhmens, Schlesiens, der beiden Lausitzen, Mährens, des nördlichen Ungern, Slawoniens, Kroatiens, Unter-Steiermarks, Unter-Kärntens, Krains, Dalmatiens, Bosniens, Serbiens, Bulgariens u. s. w. entweder ganz oder zum Theil Slawen, und noch sprechen die von den östlichen Ländern am adriatischen Meere bis zu den Ufern des nördlichen Eismeers, und von der schwarzen Elster an dem rechten Elbufer bis zu den Inseln des russischen Nordarchipels an der Westküste von Amerika wohnenden 20 — 30 slawischen Völker und Völklein insgesammt slawisch; aber der Unterschied eines Böhmen und eines Russen, eines Polen und eines Serben, ist der Abstammung und Sprache nach nicht minder gross, als der geographischen Lage, der Landeshoheit und der Religion nach. [1])

Un-

[1]) Die ältesten Geschichtschreiber, die der Slawen erwähnen, unterscheiden bereits mehrere Stämme, und führen sie unter verschiedenen Namen auf. So kennt Prokop im VI. Jahrh. die Slawinen u. Anten. Später herab werden immer mehrere genannt, und so wie sich ihre Zahl vermehrt, wird auch ihre Unterscheidung und Bestimmung schwieriger. Namens-Verwandtschaften reichen nicht aus; sonst müssten die Serben in Serbien und die Sorben in der Lausitz die nächsten Stammverwandte seyn, was sich nicht erweisen lässt. Die gegenwärtigen Wohnsitze führen gleichfalls zu keiner Bestimmung; denn so wären die Polen und Russen näher mit einander verwandt, als die Russen und Serben, dem nicht also ist. Wenn man bedenkt, dass schon im VII. Jahrh. Kroaten und Serben, die in die entvölkerten Provinzen des byzantischen Reichs über die Donau wanderten, als zwei Stämme von einander genau unterschieden werden, so darf man die nördlichen Serben in Meissen und in der Lausitz, als Nachbarn und nächste Geschlechtsverwandte der Čechen, mit den südlichen Serben nicht vermengen. Man darf diese, wenn sie gleich ehedem auch im Norden an den Karpaten sassen, nicht von jenen unmittelbar ableiten. Sie konnten sich auch damals nur mittelbar berühren, weil zwischen ihnen noch andere, nämlich die lechischen Stämme lagen. Die Kroaten und Serben trennten sich zwar schon im VII. Jahrh. von den Slawen, die in Roth- und Klein-Russland zurückgeblieben sind, und auf die erst später der Name Russe übergegangen ist; aber ungeachtet dieser langen Trennung von beinahe 1200 Jahren sind sie mit den Russen der Abstammung nach näher verwandt, weil sie beide zur einen Ordnung gehören, als die Lechen od. Polen, die ihrer Sprache nach nicht dahin gehören können. Auf diese Art können also die südlichen Serben nicht von den Sorben in der Lausitz, weil diese mit dem lechischen Stamme viel näher verwandt sind, abstammen, ungeachtet sie einerlei Namen führen. Noch weniger können die Serben, wie einige meinten, aus Böhmen nach Serbien eingewandert seyn, wenn auch Constantinus Porph. nicht ausdrücklich sagte, dass sie ehedem im Norden über Ungern hinaus gewohnt haben, weil diess gegen die Sprachverwandt-

Unverkennbar reihen sich alle slawische Völkerschaften nach gewissen constanten Merkmalen der Sprache, die auf eine frühere geographische Verbindung dieser Stämme hindeuten, an zwei Ordnungen an, welche Adelung unter der willkührlichen und zweideutigen Benennung *Antischer* und *Slawischer*, die Hrn. Dobrowský und Kopitar aber unter dem richtigern Classennamen *südöstlicher* und *nordwestlicher Hauptast* aufführen. Zur ersten Ordnung gehören als Zweige die Russen u. Russniaken, die Bulgaren, Serben, Bosnier, Dalmatiner, Slawonier, Kroaten und Winden in Krain, Kärnten, Steiermark und dem westlichen Ungern; zur zweiten aber die Böhmen, Mährer, Slowaken, Sorben-Wenden in der Lausitz, und die Polen sammt den Schlesiern.

A.) *Südöstlicher Hauptast.*

Zweige.

I. *Russischer Stamm.*

1. *Russen.* Die Russen bilden die Hauptmasse der Bevölkerung des europäischen Russlands, und nehmen das ganze mittlere Russland, die Binnenprovinzen zwischen Ilmen- und Belozerosee, an der Düna, Wolga, Moskwa und Okka, und die Gouvernements am Don ein, sind aber ausserdem durch das ganze Reich, auch den asiatischen Theil desselben, zerstreut, und unter den übrigen Völkerschaften ansässig. Dass diese Masse von etwa 32 Mill. Menschen ein Aggregat mehrerer Stämme und Stammfragmente sey, ist leicht zu errathen, und die Geschichte bestätigt es; wenn gleich eine genetische Deduc-

schaft ist. Eben so können die heutigen Böhmen od. Čechen nicht eine Colonie und Abkömmlinge der Kroaten seyn, wie es dem böhm. Meistersänger Dalimil, Weleslawin, Jordan und Papanek schien, so wenig die Kroaten von Böhmen abstammen können, wie andere behauptet haben, weil sie nicht zu einer, sondern zu zwei Sprachordnungen, der Kroate zur ersten, der Böhme zur zweiten gehören. Die Einwendungen Engels u. a. dagegen sind unerheblich und schon längst widerlegt worden. Wol aber sind die Gränzen der dermaligen Wohnsitze der Stämme, ja bei einigen, namentlich den Kroaten u. Russniaken, auch jene der Sprache, so in einander verschoben, dass man auf eine erschöpfende Classification Verzicht leisten, und sich mit einer Approximation zufrieden stellen muss. *S. Dobrowsky's* Lehrgebäude der böhm. Sprache, Prag 809. 8. S. VI — VII. *Kb.* Gesch. d. böhm. Liter. S. 31. 34. und vgl. §. f. Anm. 2.

duction der einzelnen Bestandtheile besonders schwer seyn dürfte. Die Kosaken in den Statthalterschaften von Klein-Russland am Bog, dem untern Dniepr, am untern Don, am schwarzen und asowschen Meer u. s. w., sind zum Theil Abkömmlinge der Russen, also geborne Slawen, zum Theil aber der Sprache und Religion nach russische Čerkassen und Tataren. Die Letten in Kurland, und die Littauer in Wilna, Grodno, Bialystok mit lettischer Sprache, sind, wenn gleich manche, z. B. Hasse, sie für einen unkenntlich gewordenen Zweig des Slawischen erklären, richtiger mit Gatterer und Dobrowský, entweder für einen eigenen, oder einen finnisch-scythischen Volksstamm zu halten. Auch die serbischen Colonien in Ekaterinoslaw haben sich bereits russisirt. Die Russen sind insgesammt dem griechischen Ritus zugethan.

2. *Russniaken* (*Ruthenen*, *Klein-Russen*). In Klein-Russland, Polen, Galizien, Bukowina, ferner im nordöstlichen Ungern, gegen 3 Mill., alle morgenländischen Ritus, und zwar zum Theil Griechisch-Katholische (insgemein Unirte genannt), zum Theil Nicht-Unirte.

II. *Serbischer Stamm.* Hieher zählen wir die Bulgaren, Serben, Bosnier, Montenegriner, Slawonier und Dalmatiner. [2])

1. *Bulgaren*, in dem ehemaligen Kgrch. Bulgarien, jetzt türkischer Provinz Sofia-Wilajeti, zwischen der Donau, dem schwarzen Meer, dem Balkangebirge und Serbien. Die hier ansässigen slawischen Stämme haben sich mit den angeblich von der Wolga 679 eingewanderten Bulgaren in Sprache und Sitten amalgamirt. Ihre Zahl mag sich auf 600,000 belaufen, wovon bei weitem der grössere Theil griechischen Ritus, und nur ein kleiner Theil katholisch ist.

2.

[2]) Diese Slawen werden, mit Ausschluss der Bulgaren, gewöhnlich Illyrier genannt. Allein die Namen: *Illyrier*, *Illyrien*, sind durch Gebrauch und Missbrauch so vieldeutig geworden, dass es unmöglich ist, einen bestimmten Sinn mit denselben zu verbinden, weshalb ich mich ihrer lieber gänzlich enthalten habe. Die alten Illyrier, ein stammverwandtes Volk der Thracier, deren Abkömmlinge die heutigen Albaneser sind, waren ohnehin keine Slawen. Sonst werden bald die Dalmatiner und Slawonier, bald diese und die Serben, bald aber und vorzüglich seit der Bildung des neuen Kngrchs. Illyrien, alle südliche Slawen, selbst die Kroaten und Slowenzen nicht ausgenommen, so genannt.

2. *Serben.* Diese hatten ursprünglich das Kgrch. Serbien, jetzt türkische Provinz Serf-Wilajeti, zu beiden Seiten der Morawa, zwischen dem Timok, der Drina, dem Hämus, der Sawe und der Donau, inne; sind aber schon sehr früh, und vorzüglich zu Ende des XVII. Jahrh., in grosser Anzahl nach dem östreichischen Slawonien und Südungern ausgewandert. Ráczen werden sie von den Ausländern genannt, weil ein Theil derselben an dem Flusse Raška sitzt, der ehemals das Land in Serbien und Rascien theilte. Das türkische Serf-Wilajeti zählt gegen 800,000, Ungern, mit Ausschluss von Slawonien, 350,000, also beides 1,150,000 Serben. Sie bekennen sich sämmtlich zur griechischen Kirche.

3. *Bosnier.* Sie bewohnen das Land zwischen der Drina, Verbas, Sawe, Dalmatien und der Fortsetzung des Hämus. An der Zahl ungefehr 350,000 christlicher Religion sowol nach dem abendländischen, als nach dem morgenländischen Ritus. Gar viele derselben sind nach und nach zum Islam übergegangen, behielten jedoch bis auf die neuesten Zeiten ihre slawoserbische Sprache.

4. *Montenegriner* (*Crnogorci*). So heissen die slawischen Bewohner des Gebirges Montenegro in der türkischen Provinz Albanien, welches sich von der Seeküste bei Antivari an gegen Bosnien hin erstreckt. Von den Türken nie ganz bezwungen, sind sie auch heut zu Tage noch ein freies Volk unter einem Bischof, ungefehr 60,000 an der Zahl (nach Sommieres 1812. nur 53,168), ohne Ausnahme Christen nach dem morgenländisch. Ritus.

5. *Slawonier.* Die Bewohner des Kgrchs. Slawonien, sowol des Provincial- als des Militär-Gebiets, welches an Kroatien, und mittelst der Drawe, der Donau und der Sawe an Ungern, Serbien und Bosnien gränzt, und zu welchem auch das Hgthm. Sirmien zwischen der Bossut, der Donau und der Sawe, als Theil desselben, gehört, gegen $\frac{1}{2}$ Mill., bekennen sich zum Theil zum lateinischen (253,000), zum Theil zum griechischen (247,000) Ritus.

6. *Dalmatiner.* Längs dem adriatischen Meere, zwischen Kroatien, Bosnien und Albanien, in den vier Kreisen des Kgrchs. Dalmatien: Zara, Spalatro, Ragusa, Cat-

Cattaro, gegen 300,000, mit den unter der Bothmässigkeit der Türken stehenden 80,000 Dalmatinern in der Landschaft Herzegowina, 380,000, wovon ungefehr 70,000 griechischen, die übrigen aber lateinischen Ritus sind.

III. *Kroatischer Stamm.* Das jetzige, von dem alten Kroatien des Constantinus Porph. verschiedene, Kngrch. Kroatien, zwischen Steiermark, Ungern, Slawonien, Bosnien, Dalmatien und dem adriatischen Meer, enthält in dem Provincial-und Militär-Gebiet, (den kleinen türkischen Antheil im Sandschak Banjaluka mit 30,000 E., und die Colonien in Ungern mitgerechnet), ungefehr 730,000 slawische Einwohner. Hievon sind 174,000 griechischen, die übrigen lateinischen Ritus.

IV. *Windischer Stamm* (*Slowenzen*). Die in den, ehemals unter dem Namen Inneröstreich begriffenen, Herzogthümern Steiermark, Kärnten und Krain, wovon letztere jetzt das Kgrch. Illyrien bilden, ferner im westlichen Ungern an der Mur und Rab wohnenden Slawen, werden im Inland *Slowenzi*, im Auslande *Winden* genannt. Ungefehr 800,000, sind sie, bis auf einige wenige Protestanten in Ungern, sämmtlich der katholischen Religion zugethan.

B.) *Nordwestlicher Hauptast.*

Zweige.

I. *Böhmischer Stamm.*

1. *Böhmen* (*Čechowé*), 2. *Mährer.* Das zwischen Sachsen, Schlesien, Ungern, Oesterreich und Baiern liegende Kgrch. Böhmen und die Markgrafschaft Mähren zählen ungefehr 3,700,000 slawische Einwohner, wovon 2 ½ Mill. auf Böhmen, und 1,200,000 auf Mähren kommen. Ausser 100,000 Protestanten sowol H. als A.C., sind sie insgesammt katholisch.

II. *Slowakischer Stamm.* Die Slowaken besetzen das nördliche Ungern, und zwar die Gespannschaften Trenčin, Turotz, Arva, Liptau und Sohl ganz, Neitra, Zips, Šáros, Barš, Zemplin, Gömör und Hont aber der grössern Hälfte nach, ausserdem durch das ganze Land zerstreut, mit vielen Abweichungen in der Mundart.

art. Ihre Anzahl belauft sich auf 1,800,000, wo ungefehr $\frac{2}{3}$ katholisch, und $\frac{1}{3}$ protestantisch ist.

III. *Polnischer Stamm.* In dem eigentlichen Kgr Polen, in den 1772,1793 und 1795 Russland einv leibten Provinzen, in den preussischen Herzogthüm Posen und Schlesien, in dem österreichischen Kgrch. G lizien, und in dem Freistaat Krakau, in allem et 10,000,000. Eine kleine Anzahl, etwa $\frac{1}{2}$ Mill. Pro stanten ausgenommen, der Masse nach kathol. Religi

IV. *Sorben-Wendischer Stamm.* Ueberreste der ten Soraben und anderer slawischen Stämme in d preusisch-sächsischen Markgrafthümern Ober- und N der-Lausitz, stellenweise auch in Brandenburg. Un fehr 200,000, Protestanten und Katholiken. [s])

§. 4

[s]) Es wird nicht unzweckmässig seyn, die sämmtlichen Zweig dreifacher Hinsicht, als Stammverwandte und Landsassen, als Untertha und als Religionsverwandte unter eine allgemeine Uebersicht zu brin

1. *Die Slawen als Stammverwandte und Landsassen.*

A) *Südöstlicher Hauptast.*

I. Russischer Stamm:	
1) Russen - - -	32,000,000
2) Russniaken -	3,000,000
Summa	35,000,000
II. Serbischer Stamm:	
1) Bulgaren - -	600,000
2) Serben	
a) in Ungern - -	350,000
b) in der Türkei -	800,000
3) Bosnier - - -	350,000
4) Montenegriner -	60,000
5) Slavonier - -	500,000
6) Dalmatiner:	
a) in Oesterr. Dalm.	300,000
b) in der Türkei	80,000
Summa	3,040,000
III. Kroatischer Stamm:	
Kroaten:	
a) in Oesterr. Kroatien und westl. Ungern	700,000
b) in der Türkei -	30,000
Summa	730,000
IV. Windischer Stamm:	
Winden:	
a) in Steyermark	300,000
b) in Kärnthen -	100,000
c) in Krain - -	350,000
d) in Ungern -	50,000
Summa	800,000

B.) *Nordwestlicher Hauptas*

I. Böhmischer Stamm:	
1) Böhmen - - -	2,500
2) Mährer - -	1,200
Summa	3,700
II. Slowakischer Stamm:	
Slowaken - - -	1,800
III. Polnischer Stamm:	
Polen:	
a) im Kgrch. Polen	3,500
b) in den russ. Gouvernements - -	1,500
c) in Galizien und Oester. Schlesien	3,000
d) in Preussen -	1,900
e) in Krakau -	104
Summa	10,000
IV. Sorben-Wendischer Stamm	
Sorben-Wenden -	200
Gesammtzahl der slav. Erdbewohner in Europa und Asien	55,270

§. 4.

Slawischer Sprachstamm zu Anfange des XIX. Jahrhunderts.

So wie ein jedes grössere Volk aus mehreren einzelnen, durch das Band gemeinschaftlicher Abstammung verbundenen Geschlechtern besteht, eben so ist auch die Sprache desselben als das Aggregat von verschiedenen Sprecharten zu betrachten. Dass demnach auch die Sprache der Slawen, eines so weit verbreiteten Volks, nothwendig in mehrere Mundarten gespalten seyn muss, leuchtet Jedermann ein. Aber nicht so leicht ist es, die Anzahl dieser verschiedenen Mundarten zu bestimmen, und sie auf eine gemeinschaftliche Quelle zurückzuführen. Die älteste, und trotz der durch unsern hochverdienten Sprachforscher, Hrn. Abbé Dobrowský, begründeten besseren Ansicht, auch heut zu Tage noch hie und da herrschende Meinung ist die, dass wol alle jetzigen Mundarten der slawischen Sprache Töchter einer einzigen Urstamm-Mutter, einer slawoslawischen Matrix seyn mögen; und dass diese diejenige unter den Slawinen seyn müsse, welche unter allen die ältesten Denkmale der Ausbildung und des Anbaues aufzuweisen habe.

Nun

II. *Die Slawen als Unterthanen.*

I. *Russland*:

1) Russen	52,000,000
2) Russniaken in Klein-Russland u. Polen,	2,260,000
3) Polen:	
a) im Kgrch. Polen	3,500,000
b) in den russischen Gouvernements	1,500,000
Summa	39,260,000

II. *Oesterreich*:

1) Böhmen u. Mährer	3,700,000
2) Slowaken	1,800,000
3) Polen in Galizien u. Schlesien	3,000,000
4) Russniaken in Galizien u. Ungern	740,000
5) Serben:	
a) in Ungern	350,000
b) Slawonier	500,000
c) Dalmatiner	300,000
6) Kroaten	700,000
7) Winden	800,000
Summa	11,890,000

III. *Preussen*:

1) Polen in Posen, Schlesien und Preussen	1,900,000
2) Sorben-Wenden	150,000
Summa	2,050,000

IV. *Türkei*:

1) Bulgaren	600,000
2) Serben	800,000
3) Bosnier	350,000
4) Dalmatiner	80,000
5) Kroaten	30,000
Summa	1,860,000

V. *Montenegro*	60,000
VI. *Sachsen*: Sorben-Wenden	50,000
VII. *Krakau*: Polen	100,000

Nun ist es wol wahr, dass diese unter allen Slawinen am frühesten cultivirte Sprache, deren Ueberreste wir besitzen, keine andere sey, als diejenige, deren sich Kyrillus und Methodius im IX. Jahrh. bei ihren Uebersetzungen bedienten, und die noch bis auf den heutigen Tag, freilich nicht ohne grosse Veränderungen, in den Kirchenbüchern der Slawen des griechischen Ritus vorhanden ist. Auch mag es erweisbar seyn, dass sie zu jener Zeit bei den an der Donau wohnenden Slawen, etwa den Bulgaren, oder Serben, oder Slowenzen, oder Slowaken, oder Mährern, denn für alle sind Gründe da, als eine lebende Sprache im Gebrauche war. Allein es wäre sehr übereilt, wenn man hieraus schliessen wollte, dass

III. *Die Slawen als Religionsverwandte.*

I. *Griechischgläubige.*

1) Russen u. Russniaken	33,000,000	Translatum	34,725,000
2) *Serben*:		c) Bosnier	250,000
a) Bulgaren	575,000	d) Montenegriner	60,000
b) Serben in Serbien und Ungarn	1,150,000	e) Slawonier	247,000
		f) Dalmatiner	70,000
		3) Kroaten (Serben in Kroatien)	174,000
Latus	34,725,000	Summa	35,526,000

II. *Römisch-Katholische und Unirte Slawen.*

1) Böhmen u. Mährer	3,600,000	Translatum	16,525,000
2) Slowaken	1,300,000	7) Slawonier	253,000
3) Polen	9,500,000	8) Dalmatiner	310,000
4) Russniaken	2,000,000	9) Kroaten	556,000
5) Bulgaren	25,000	10) Winden	785,000
6) Bosnier	100,000	11) Sorben-Wenden	50,000
Latus	16,525,000	Summa	18,479,000

III. *Protestanten.*

Augsb. und Helvet. Conf.

1) Böhmen	60,000	Translatum	1,100,000
2) Mährer	40,000	5) Sorben-Wenden	150,000
3) Slowaken	500,000	6) Winden in Ungern (Slowenci)	15,000
4) Polen	500,000		
Latus	1,100,000	Summa	1,265,000

Ausser den hier genannten Stämmen mögen noch einzelne Ueberreste und Colonien der Slawen in Teutschland, Siebenbürgen, der Moldau und Walachei und weiter hinein in der Türkei leben; allein ihre ohnehin geringe Anzahl ist theils nicht leicht auszumitteln, theils gehört ihr Detail nicht in diese Uebersicht. Dass übrigens bei allen diesen Angaben nur eine der Wahrheit so viel als möglich nahe kommende Rundzahl angenommen worden ist, bedarf kaum der Erinnerung. Genauere Angaben gehören *in die Statistik*; uns sind Zahlen nur Nebensache.

dass sie in diesem Jahrh., oder auch ein paar Jahrh. früher, die allgemeine Sprache des ganzen slawischen Völkerstamms gewesen sey. Denn auch zugegeben, was zwar unwahrscheinlich ist, dass diejenigen Zweige, welche Bulgarien, Serbien, Bosnien und Pannonien inne hatten, damals völlig einerlei Sprache geredet haben; so lässt sich diess von den entferntern, z. B. dem Čechischen an der Moldau und dem Lechischen an der Weichsel, keineswegs behaupten. Die beinahe gleichzeitigen, ja einige derselben in ihrer ersten Abfassung noch vorkyrillischen böhmischen Heldengesänge in der Königinhofer Handschrift und das Fragment von der Libuša beweisen zur Genüge, dass die böhmische Mundart um diese Zeit der altslawischen Kirchensprache zwar viel ähnlicher, als jetzt, aber doch wiederum in Stoff und Form auch schon von ihr verschieden war. Wollte man solche Spuren weiter verfolgen, so würde sich zeigen, dass die ältesten vorhandenen russischen und serbischen Handschriften der biblischen Bücher schon einzelne grammatische und orthographische Verschiedenheiten enthalten, die wol ihren Hausmundarten, aber nicht der ursprünglichen altslawischen Kirchensprache eigen sind, und dass demnach letztere schon im grauesten Alterthum von jenen beiden verschieden gewesen seyn müsse. Das jetzt sogenannte Altslawische mag demnach, wie unten bemerkt werden soll, als der am frühesten cultivirte Dialekt der slawischen Gesammtsprache und Eigenthum der gelehrten Priesterkaste der noch heidnischen Slawen, die ältesten Wort- und Biegungsformen enthalten; aber die unmittelbare und nächste Quelle aller übrigen slawischen Dialekte ist es nicht; diese haben sich nicht aus ihm, sondern neben ihm gebildet, und der Ursprung sowol des Altslawischen als auch der übrigen Mundarten ist in entferntern Zeiten zu suchen. Die Böhmen und Polen nahmen das kyrillische Alphabet nie ganz an; weil sie nicht durch orientalische, sondern durch römische Priester zum Christenthum bekehrt worden sind. Wie würde man auch nur die auffallend grosse Verschiedenheit des Altslawischen aus dem X - XII. Jahrh., und des Böhmischen oder Polnischen aus dem XI-XIII. Jahrh.

sonst erklären können, wenn man nicht mehrere Mundarten schon vor Kyrillus und Methodius annähme? Binnen 2 — 3 Jahrhunderten ändert sich keine Sprache so sehr, als diess bei den genannten der Fall ist[1]). Freilich war ursprünglich der Unterschied der Dialekte weit geringer; der Sprachstamm war noch nicht in so viele Zweige getheilt: aber selbst in den ältesten Zeiten müssen schon nach Verschiedenheit der Hauptstämme wenigstens zwei Hauptmundarten statt gefunden haben, die sich nach gewissen innern, constanten, einem jeden der vorhandenen Dialekte gemeinschaftlichen Kennzeichen leicht bestimmen lassen. Späterhin sind durch die Länge der Zeit, durch immer weitere Entfernungen, durch Verkehr und Nachbarschaft mit andern Völkern, wobei es an Anlässen entweder zur Aufnahme fremder Wörter, oder zu Nachbildungen nach andern Sprachen nicht fehlen konnte, die slawischen Mundarten dergestalt von einander abgewichen, dass sich viele derselben gegenwärtig fast nicht mehr ähnlich sehen. Die zwei Hauptmundarten zerfielen bald in mehrere Unterarten, diese wiederum in Varietäten, und so erwuchs die Anzahl der slawischen Dialekte zu einer erstaunlichen Grösse. Ein jeder derselben trägt das Gepräge der Zeit, und leicht sieht man es ihm an, welches Volk er zum Nachbar gehabt habe. Aber dessen ungeachtet ist der Unterschied der zwei Hauptstämme, und folglich auch der zwei Hauptmundarten noch immer unverkennbar, und wenn man gleich an eine systematische Classification aller slawischen Dialekte sammt ihren Varietäten bei dem Mangel an Idioticis und der Verschmelzung der

[1]) Schon Eginhard, Karls des Grossen Schreiber († 839), nennt unter den Völkern, die Karl bezwang, Welctaben, Soraben, Abotriten, Böhmen; er legt ihnen aber nicht *einerlei*, sondern nur eine *ähnliche* Sprache bei. Sein gewählter Ausdruck: *lingua quidem paene similes*, deutet offenbar auf Verschiedenheit der Mundarten hin. Wenn daher Prokop im J. 562 von den ihm bekannten slaw. Stämmen der Slawinen und Anten sagt: *una est utrisque* (*Slavenis et Antis*) *lingua*; so ist diess ganz jenem gleich, wenn Aeneas Sylvius um das J. 1457 von den Böhmen (Hist. Boh. c. 1.) schreibt, dass sie einerlei Sprache mit den Dalmatiern redeten (*sermo genti et Dalmatis unus*). Jener konnte damit nur sagen, dass die Slawinen und Anten einerlei *Sprache*, aber nicht einerlei Mundart redeten, und dieser, dass die böhm. Sprache eine slaw. Mundart sey, so wie die dalmatische es ist.

der einzelnen hier nicht gedacht werden kann, so ist es doch leicht, sie alle unter zwei Hauptordnungen so zu bringen, dass jedem eine bestimmte Stelle angewiesen, die Uebersicht des Ganzen, und das Auffassen des Einzelnen möglichst erleichtert wird. Nach mehreren vorangegangenen, auf unhaltbare Gründe gebauten Versuchen, die slawischen Dialekte genetisch zu classificiren, von Gesner, Megiser, Valvasor, Assemani, Dolci, Popowič, Anton u. a., bahnte zuerst Hr. Dobrowský den Weg zu einer richtigen Stellung der Classen[a]). Nach ihm zerfällt die ganze slawische, oder besser slowenische Sprache im weitesten Sinne in Idiome zweier Ordnungen, der Ordnung A, und der Ordnung B.

---

[a]) Gesner, Megiser, Valvasor, Assemani, Hosius, Banduri, Katancsics, Frisch, Popowič, Anton u. a. stellen Ordnungen u. Classen der slaw. Völker u. ihrer Mundarten, ein jeder nach seiner Ansicht, auf, ohne dass auch nur einer von ihnen das Wahre getroffen hätte. Valvasor brachte 13 slaw. Vaterunser auf, und gab zu der falschen Vermuthung Anlass, dass es 13 slaw. Mundarten gebe. Dolci spricht von mehr als 20 Mundarten der illyrischen Sprache, wo er doch nur die geringen Varietäten der Dalmatisch-Bosnischen Mundart im Sinne hatte. Assemani träumte von beinahe unzähligen Dialekten, in welche das Altslawonische sich getheilt habe. Hosius (1558), der den Unterschied der südlichen (illyrischen) Dialekte u. des Polnischen bemerkte, u. Banduri, der die Slawonier, Kroaten, Bosnier, Serben u. Bulgaren den Böhmen u. Polen gegenüber stellte, rückten schon der Wahrheit näher, wenn sie sich gleich in nähere Bestimmungen nicht einliessen, od. in denselben fehlten. Popowič stellt 2 Ordnungen auf: die Wendische, wozu nach ihm das Windische in Krain u. das Wendische in Nordteutschland gehört, und die Slawonische, zu welcher er das Böhmische, Polnische, Russische u. Illyrische od. Dalmatische mit dem Kroatischen zählt. Katancsics stellt die Gattungsnamen: Illyrisch, mit dem Serbischen, Bosnischen, Dalmatischen, Kroatischen, Windischen, u. Sarmatisch, mit dem Polnischen, Böhmischen, Mährischen und Russischen auf. Anton bringt die slaw. Sprachen unter 4 Ordnungen: 1) Norisch, als a) Russisch, b) Böhmisch, 2) Serbisch a) Polnisch, α) Kassubisch, b) Serbisch selbst α) in der O. Lausitz, β) in der N. Lausitz, γ) Polabisch, 3.) Illyrisch nach seinen Stämmen, a) Serbisch, b) Chrwatisch u. s. w. 4) Slowisch od. Windisch, a) in Krain, b) in Kärnten u. s. w. Schlözer (allg. Nord. Gesch. S. 332 ff.) zählt 9 Species auf: russisch, polnisch, böhmisch, lausitzisch, polabisch, windisch, kroatisch, bosnisch u. bulgarisch. Das Altslawische hält er für eine todte Mundart. — Eine richtige, auf die sorgfältigste Prüfung aller Mundarten gegründete Classification hat erst Hr. Dobrowský aufgestellt, die auch von Adelung in s. Mithridates Th. II. S. 610 ff. und andern benutzt worden ist. Vgl. *Durich* bibl. slav. pag. 265 — 271. *Dobrowský's* Slowanka Th. I. S. 159 — 195. Eb. Lehrgebäude der böhm. Sprache, Gesch. der böhm. Liter., Instit. linguae slav., Vorr. u. Einl., *Adelung's* Mithridates a. a. O. Wiener allg. Lit. Zeit. 1813. Aprilhft. N. 34 ff. — Die spätern Bemerkungen der Hrr. Wostokow u. Kopitar über dieselbe, dass sie nicht durchaus, namentlich beim Russischen u. Slowakischen, Stich halte, ändern die Sache im Ganzen nicht. Es mag immerhin wahr seyn, dass die Russen, die Hr. Dobrowský zur Ordnung I. rechnet, als Russen lieber розум, выдами, u. neben пшица schon vor Alters

Die Kennzeichen, nach denen sich beide Ordnungen bestimmen lassen, sind folgende:

	A.	*B.*
1.	раз: разум.	roz: rozum
	равен	rowen
	работа	robota
	расту	rostu
2.	из: издати	wy: wydati
3.	л epentheticum.	
	корабль	korab
	земля	zemia
	поставлен	postawen
4.		d epentheticum
	сало, крило	sadlo, kridlo
	правило	prawidlo
	молитися	modliti se
5.	пещи, мощи	peci, moci
	пещ, мощ	pec, moc
6.	звѣзда, цвѣт	gwiezda, kwiet
7.	тъ (той)	ten
8.	пепел	popel
9.	птица	ptak
	студенец	studnica
10.	десница	prawica

Alle

птока u. noch jetzt auch птаха u. пташка sagen, was sich dem птак der Ordnung II. wol nähert, auch haben die Russen das grobe l, was die Südslawen (diese haben doch dafür ein o?) und selbst die Böhmen nicht mehr haben, mit den Polen gemein; daher die Russen eher zur Ordnung II. gehören würden, wenn sie noch ein polnisches rz hätten; auch mag es scheinen, dass die Russen ihrem Hausdialekt nach ursprünglich ein Stamm der Ordnung II. sind, aber durch den Einfluss des Kirchenslawisch sich in die Ordnung I. herübergeschoben haben: allein sind die 32 Mill. Russen nicht ein Aggregat mehrerer Stämme, unter denen einige ursprünglich der Ordnung II. angehören können, und besteht die russische Gesammtsprache noch jetzt nicht aus mehreren entschieden verschiedenen Hauptmundarten, und diese wiederum aus mehreren Untermundarten, unter denen einige sich der Ordnung II. nähern, während die übrigen der Ordn. I. folgen? — Der Slowak scheint sich auch wegen seines *raz: razsocha, rab, rastem; šč: ščastje, ščuka, jaščer; ct: pject, muoct* st. *pešči, mošči; ja: chodja, widja; g: ligotat' sa, gagotat'; r* od. *rj* st. *rz: rjeka, kridlo* u. s. w. in die Ordn. I. zu verlaufen: allein weder der Unterschied des *š* und l, *h* und *g*, noch des *r* und *rz*, darf als blosses Merkmal der Einzelmundarten, zum Kennzeichen der Ordnung erhoben werden, und die übrigen Abweichungen und Ausnahmen heben die Regel nicht auf. — Oder sollten derlei Abnormitäten wol eine Hermaphroditenclasse zwischen A. u. B. begründen?

Alle slawische Mundarten, so viel ihrer heute geschrieben oder gesprochen werden, lassen sich, wenn man sie nach den angegebenen Merkmalen untersucht, unter diese zwei Ordnungen bringen. Zur erstern werden sich ohne weiteres bekennen 1) der Russe, 2) der Serbe und mit ihm der Bulgar, der Bosnier, der Dalmatiner und der Slawonier, 3) der Kroat und 4) der Winde oder Slowen in Krain, Kärnten, Steiermark u. Westungern, d. i. die Zweige des südöstlichen Stammes; zur zweiten aber 1) der Böhme sammt dem Mährer, 2) der Slowak, 3) der Ober-Lausitzer Wende, 4) der Nieder-Lausitzer Wende, und 5) der Pole sammt dem Schlesier, oder die Zweige des nordwestlichen Stammes. Hieraus ergibt sich von selbst folgende Tafel der slawischen Mundarten:

SLAWISCHER SPRACHSTAMM.

Ordnungen.	*Mundarten.*	*Unterarten.*
A.	1. Altslawisch.	
	2. Russisch.	a) Grossrussisch. b) Kl. russisch, Russniakisch. c) Weissrussisch u. s. w.
	3. Serbisch.	a) Bulgarisch. b) Serbisch, Dalmatisch, Bosnisch u. s. w.
	4. Kroatisch.	
	5. Slowenisch od. Windisch.	a) O. Krainisch. b) U. Krainisch.
B.	1. Böhmisch.	a) Böhmisch. b) Mährisch.
	2. Slowakisch.	
	3. Sorbisch in der O. Lausitz.	
	4. Sorbisch in der N. Lausitz.	
	5. Polnisch.	a) Grosspolnisch. b) Kleinpolnisch. c) Schlesisch u. s. w.

Es ist nämlich das Grossrussische, Kleinrussische (Russniakische), Weissrussische eine Unterart (Dialekt?) des Gesammtrussischen, so wie wiederum das Suzdalische, Oloneckische, Nowgorodsche u. s. w. Varietäten dieser Unterarten sind. Das Bulgarische ist eine Unterart des Gesammtserbischen; dahingegen sind das Dalmatische, Bosnische, Slawonische u. s. w., nur Varietäten des eigentlichen Serbischen. Eben so zerfällt das Slowenische oder Windische und das Polnische in mehrere Sprecharten, die man nach Belieben Unterarten oder Varietäten (Dialekte sind es nicht) nennen kann. Das Slowakische bildet eine eigene Mundart, wenn gleich die Slowaken seit Jahrhunderten aus triftigen Gründen sich in der Literatur an die Böhmen angeschlossen haben. Hieraus ergibt sich von selbst, welche von diesen Völkern einander leichter verstehen. In der Regel verstehen einander diejenigen am leichtesten, die ihrer Abkunft nach, ohne auf ihre jetzige geographische Lage Rücksicht zu nehmen, näher mit einander verwandt sind. Der Kroate wird also seinen nächsten Sprachverwandten, den Krainer, viel leichter verstehen, als den Russen, aber diesen noch immer leichter, als den Böhmen, der Russe einen Serben und Slawonier leichter, als den Polen, ungeachtet dieser jetzt des Russen Nachbar ist; denn die Völker der ersten Ordnung verstehen sich gegenseitig weit leichter, als irgend eins der zweiten Ordnung, und diese wiederum sich unter einander leichter, als irgend eins der ersten Ordnung. Aber selbst die einzelnen Mundarten der zwei Ordnungen sind mit einander bald mehr bald weniger verwandt. So sieht z. B. das Sorben-Wendische in der O. Lausitz dem Windischen in der Nieder-Lausitz sehr ähnlich; und dennoch nähert sich ersteres mehr dem Böhmischen, letzteres aber dem Polnischen. Das Altslawische erhielt auf der Tafel den ersten Platz, weil es früher als das Russische und Serbische cultivirt worden ist, das Polabische aber, welches ehedem von den Ueberresten der Obotriten in Lüneburg gesprochen wurde, als nunmehr völlig ausgestorben, gar keinen. Das Kassubische in Pommern ist eine blosse Abart des Polnischen.

Sieht

Sieht man auf den Gehalt der slawischen Gesammtsprache, um sie mit andern zu vergleichen, oder ihrem Ursprunge nachzuspüren, so hat sie zuvörderst, wie schon oben bemerkt worden, zwar eine auffallende Aehnlichkeit in einzelnen Wörtern mit der altindischen Sanskritasprache; allein, wenn gleich ihr asiatischer Ursprung unverkennbar ist, so ist doch ihre ganze jetzige Einrichtung, gleich der lateinischen, griechischen und teutschen Sprache, mit denen sie auch die grösste Verwandtschaft hat, europäisch [s]). Sie unterscheidet drei Geschlechter, sie hat die Pronomina possessiva zu förmlichen Adjectiven ausgebildet, sie setzt die Präpositionen nicht nur den Nennwörtern vor, sondern bildet vermittelst derselben zusammengesetzte Verba. Dem Lateinischen kommt sie aber dadurh näher, als dem Griechischen oder Teutschen, dass sie den Gebrauch der Artikel nicht kennt. Den Artikel haben nur germanisirende Mundarten, oder richtiger gesagt, germanisirende Schriftsteller in den beiden Lausitzen, in Krain, Kärnten und Steiermark angenommen. Man verwendet dazu das demonstrative

 Pro-

[s]) Slawische Wurzeln, umsichtig mit griechischen, lateinischen u. teutschen verglichen, findet man in *Dobrowsky's* Entwurf zu e. allg. slaw. Etymologicon, Prag 812. 8. *Eb.* Slowanka Th. 1. S. 27 — 54. Instit. linguae slav. P. 1. Nächst ihm haben sich um die slaw. Etymologie verdient gemacht die Hrn. *Linde* u. *Siškow*. Auch Hr. *Rakowiecki* stellt in s. Prawda ruska Th. II. die Elemente der slaw. Sprache auf eine originelle Weise dar. Hiernach ist es ausgemacht, dass die slaw., griech., lat., und teutsche Sprache aus einer Urquelle geflossen, od. wenigstens, dass so lange Griechen, Römer u. Teutsche in Europa gewesen, auch die Slawen hier gewohnt haben müssen. Doch ist, ungeachtet der vielen gemeinschaftlichen Wurzelsylben, die Verwandtschaft dieser Sprachen nicht so gross, dass man mit Levesque die Lateiner für eine alte slaw. Colonie ansehen könnte. Gleichwol will auch noch Šolarič (Rimljani slawenstwowawšij, Ofen 818. 8.) die lat. Sprache ganz aus der slaw. ableiten. Diejenigen, die das Slaw. als eine aus dem Griech. entstandene Sprache darstellen, haben sich erstens durch die kyrillischen Buchstaben, die den griech. ähneln, zweitens durch die beträchtliche Menge von griech. Wörtern, die man in die slaw. Kirchenbücher aufnahm, täuschen lassen. Ausser *Gelenius*, dessen Lex. symphonum Bas. 557. 4. den ersten Versuch von Vergleichungen ähnlicher Wörter aus der lat., griech., teutschen und böhm. Sprache enthält, und *Martinius*, der ebenfalls in s. etym. Wörterb. der lat. Sprache slaw. Wörter häufig auf lat. u. griech. Wurzeln zurückgeführt hat, haben Vergleichungen der slaw. Mundarten mit andern europäischen Sprachen, vorzüglich der teutschen, in den neuern Zeiten angestellt: *Temler*, *Sorgo*, *Soltau*, *Ihre*, *Frisch*, *Adelung*, *W. Whiter* (Etymologicon universale, Cambridge 811. 2 Voll. 4.), *Berndt* (Verwandtschaft der germ. u. slaw. Sprachen, Bonn 822. 8.), die *Ungenannten* in dem Tripartitum, Wien 820. ff. 4. Voll. quer 4. u. a. m.

Pronomen *ten*, *ta*, *to*, Krainisch *ta*, *ta*, *to*. In Rücksicht der Vocale hat die slawische Sprache keinen weiten Umfang. Sie kennt kein *ä*, *ö*, *ü*. Hingegen hat sie ein doppeltes *i*, nämlich ein feineres (böhm. und pol. *i*, russ. *iže*), und ein gröberes (böhm. und poln. *y*, russ. *jery*), *biti* schlagen, *byti* seyn. Sie hebt selten mit einem reinen *a*, nie mit einem *e* an, sondern gibt dem *a* oft, dem *e* immer den Vorschlag *j*: *jaje* Ei, *jasti* essen, *jest'* ist, est. Das *o* im Anfange sprechen zwar die meisten Stämme rein aus, wie in *oko*, aber der Lausitzer Wende spricht *wo*, das auch der Böhme in der gemeinen Redesprache thut, wenn er gleich in seiner Schriftsprache das reine *o* noch immer beibehält: *on* er, für *won*. Der Kroate spricht wieder den Vocal *u* nie rein aus, sondern setzt ihm ein *v* vor: *vuho* Ohr, für *uho* (*ucho*). Bemerkenswerth sind die vielerlei Bestimmungen des *i*, wenn es wie *j* ausgesprochen wird. Es dient den Vocalen nicht nur am Anfange, sondern auch nach verschiedenen Consonanten zum Vorschlage: *biel* od. *bjel* weiss, *miaso* od. *mjaso* Fleisch, *niem* od. *njem* stumm. Nach Vocalen bildet es Diphthonge: *daj*, *stoj*. Wenn es nach gewissen Consonanten verschlungen wird, so mildert es die Aussprache derselben: *koń* (für *konj*) Pferd, *buď* sey, verkürzt aus *budi*, *jest'* (für *jesti*) ist, griechisch ἐϛί. Daher wird des verschlungenen *i* wegen der russische Infinitiv mit dem mildernden Jer' bezeichnet. Die Slawen lechischen Stammes verändern in diesem Falle das *t* in *ć*: *dać*, *stać*. Nur der Slowak spricht es meist hart aus: *wolat*, *chodit* für *wolati*, *choditi*. In Rücksicht der Consonanten langt der Slawe mit den Lippenlauten *w*, *b*, *p* aus, und entbehrt in ursprünglich slawischen Wörtern den Laut *f*. Man vgl. *wru* mit *ferveo*, *bob* mit *faba*, *bodu* mit *fodio*, *peru* mit *ferio*, *plameň* mit *flamma*, *piščala* mit *fistula*, *piest'* mit *Faust* u. s. w. Selbst wenn er fremde Wörter aufnimmt, verändert er oft das *f*. Aus *Farbe* machte der Böhme *barwa*, aus *Stephan Štěpan*. Seine 6 Sibilanten *z*, *ž*, *s*, *š*, *c*, *č*, unterscheidet er genau, und liebt sie so sehr, dass er nicht nur seine drei Gurgellaute *g* (od. *h*), *ch* und *k*, sondern auch *d* und *t*, nach bestimmten Regeln in ana-

lo-

loge Sibilanten verwandelt. Man wird also auch *zima* mit *hiems*, *wezu* mit *veho*, *zrno* (*zerno*) mit *granum*, *žrati* mit γοάω, *syr* mit τυρὸς, *plešči* (*plece*) mit πλάται, *jucha* mit *jus*, *čist* mit *castus* vergleichen dürfen. Eben so *ležeti* mit liegen, *zlato* mit *Gold*, *srdce* (*serdce*) mit καρδία *Herz cor*, *cerkew* mit *Kirche*. Unter den drei Gurgellauten (*g*, *ch*, *k*) gilt sein *glagol* entweder für *g* (γάμμα), oder für *h* nach Verschiedenheit der Mundarten. Für *goniti*, *gora*, *glawa*, *grad* u. s. w. spricht der Böhme, Mähre und Slowak *honiti*, *hora*, *hlawa*, *hrad*, an die sich der Oberlausitzer Wende anschliesst. Betrachtet man den Sylbenbau in Wörtern, die aus mehreren Consonanten bestehen, so wird man finden, dass der Slawe mehrere Consonanten lieber vor, als nach dem Vocal verbindet. Man vergleiche *brada* mit *barba*, *Bart*, *breg* Ufer mit *Berg*, *mleko* mit *Milch*, *lgati* mit *lügen*, *prase* mit *porcus*, *strach* mit *Furcht* u. s. w. Da dem Griechen die Consonantenfolge *sl* in dem Worte *Slowan* fremd war, so nahm er sich die Freiheit ein κ oder θ dazwischen einzuschalten: σκλαβηνὸς, σθλαβὸς. Der Niedersachse, Schwede, Däne, Engländer sprechen und schreiben richtiger *Slawe* für *Sclawe*. (Vgl. §. 1. N. 6.) Da *l* und *r* zwischen zwei andern Consonanten der Sylbe Haltung genug geben, und zugleich Stellvertreter der Vocale seyn können, so sind Sylben ohne Vocale, wie *wlk*, *srp* nicht ungewöhnlich. Doch schaltet man hier in neuern Mundarten das euphonische *o* oder *e* gern ein: *wolk*, *serp*, oder bildet das *l* in *u* um: *wuk*, *pun* serbisch für *wlk*, *pln*. In der auf quantitirende Prosodie gebauten Verskunst sind in solchen Sylben die Halbvocale *l* und *r* immer für Vocale zu nehmen: *twrdý*, *wjtr*, zweisylbig. Vergleicht man die verschiedenen Abänderungs- und Abwandlungsformen der slawischen Wörter mit den Formen der griechischen, lateinischen und teutschen, so ergibt sich, ausser dem oben Bemerkten, dass die slawischen Declinationen, eben weil sie des Artikels entbehren, und ihn durch angehängte Biegungssylben ersetzen, vollständiger sind, als im Griechischen und Teutschen. Für den Singular hat der Slawe 7 Casus, für den Plural aber nur 6, indem der Nomi-

nativ zugleich den Vocativ vertritt. Im Dual lassen sich nur 3 Casus unterscheiden, der Nominativ, Genitiv und Dativ; indem hier der Accusativ dem ersten, der Local dem zweiten, und der Sociativ oder Instrumental dem dritten gleich ist. Ungeachtet der vielen Casus unterscheidet der Slawe an den weiblichen Nennwörtern im Plural den Accusativ nicht vom Nominativ, da es doch der Grieche und Lateiner thun. Den Teutschen trifft dieser Vorwurf doppelt, indem er auch den männlichen Accusativ dem Nominativ gleich macht. Die Adjectiva werden im Slawischen, da sie einen unbestimmten und bestimmten Ausgang haben, nach zweierlei Muster gebogen. In der Steigerung der Adjective, welche vermittelst des angehängten *ij* oder *šij* geschieht, vertritt im Altslawischen der Comparativ auch den Superlativ. Neuere Mundarten bilden den Superlativ, indem sie dem Comparativ die Partikel *naj* vorsetzen: *najmenšij*, böhmisch *neymenšj*. Da der lateinische Ausgang *issimus* aus *si* und *mus* zusammengesetzt ist, so floss die Sylbe *si* aus derselben ältern Quelle, aus welcher das slawische *ši* entsprungen ist. Durch die Endsylben *u*, *eši*, *et*, im Plural *em*, *ete*, *ut*, oder *iu*, *iši*, *it*, Plur. *im*, *ite*, *iat* werden die Personen im Präsens bezeichnet. Im Präterito aber nach Verschiedenheit der Formen durch *och*, *e*, Plur. *ochom*, *oste*, *ochu*; *iech*, *ie*, Plur. *iechom*, *ieste*, *iechu*; *ich*, *i*, u. s. w. *ach*, *a*, u. s. w. Endigt sich die Stammsylbe auf einen Vocal, so bekommt die erste Person nur ein *ch*: *dach*, *pich*, *obuch*, indem *da*, *pi*, *obų*, schon die 2te und 3te Person bezeichnen. Im Plur. *chom*, *ste*, *chu*: *duchom*, *pichom*, *obuchom*, *daste*, *piste*, *obuste*, *dachu*, *pichu*, *obuchu*. Periphrastische Präterita verbinden das Hilfswort *jesmi*, *jesi*, *jest'* mit dem Participio activo praeterito: *kopal jesmi*, ich habe gegraben. Wird *biech* damit verbunden, so entsteht das Plusquamperfectum: *kopal biech* ich hatte gegraben. Wird aber *bych* damit verbunden, so erhält man das Imperfectum des Optativs: *kopalby*, er würde graben. Das einfache Futurum ist entweder das primitive Verbum selbst, wie *budu* ero, fiam, oder es wird vermittelst *nu* gebildet: *bodnų*, oder aber vermittelst einer Präpo-

si-

sition: *obuju*, *izuju*. Das periphrastische besteht aus dem Infinitiv und dem Hilfswort *budu* oder *chošču*: *budu kopati*; in einigen neuern Mundarten auch *budu kopal*. Allein *budu kopal* ist eigentlich das Futurum exactum anderer Sprachen, und entspricht dem lateinischen Futuro des Conjunctiv. Das Passivum wird entweder mit *sia* (*se*) umschrieben: *spaset sia* salvabitur, oder man verbindet die Hilfswörter mit dem Participio passivo: *spasen byst'*, *spasen budet*. Da es dem Slawen an iterativen und frequentativen Formen nicht fehlt, so konnte er gar leicht das Verbum *soleo* ich pflege, entbehren. So ist *bywati* das Frequentativum von *byti*; und *nositi*, *lamati* sind Iterativa von *nesu*, *lomiti*. Die Adverbia qualitatis werden meistens vermittelst *je* gebildet: *podobnie*. Fast eben so der Lateiner: caste, plene. In der Fügung (Syntaxis) nähert sich der Slawe mehr dem Griechen und Lateiner, als dem Teutschen. In der Wortfolge hat er viel Freiheit. Die verneinende Partikel *ne* (*nie*) setzt er dem Verbo vor, selbst wenn schon eine andere Verneinung im Satze steht. In negativen Sätzen gebraucht er den Genitiv anstatt des Accusativs. Nur die ersten vier Zahlwörter betrachtet er als Adjective, alle übrigen als Substantive, daher nach ihnen das regirte Wort im Genitiv stehen muss: *osm sot* (*set*) 800. Unter den Partikeln, die dem Nennworte vorgesetzt, und vermittelst welcher auch zusammengesetzte Verba gebildet werden, sind *o*, *u*, *w*, *wy*, *po*, *na*, *za*, *s* (*su*), *ob*, *ot* (*od*), *iz*, *wz* (*woz*), *bez*, *pro*, *pre*, *pri*, *pod*, *nad*, *raz* (*roz*), *pred* wahre Präpositionen; nur *radi*, *dielia* (*dlia*) sind Postpositionen. [4])

Die slawische Sprache hat unverkennbar viele gute Eigenschaften und Vorzüge, die unter den Ausländern vorzüglich von Schlözer gewürdigt worden sind (s. Nestor Th. III. S. 224). Ich zähle hieher ihre artikellose Declination und pronomlose Conjugation, ihre reinen festen Vocalendungen, ihre durchgängig bestimmte, vom logischen Ton der Wörter unabhängige Quantitirung der Sylben, woraus ihre Singbarkeit in der Oper und Anwendbarkeit auf altclassische Versmasse von selbst erfol-

4) Nach *Dobrowsky's Gesch. d.* böhm. Lit. S. 14. ff. 24 ff.

folgen, ferner ihren grossen Wortreichthum, die Menge und Mannigfaltigkeit der Einzellaute und ihrer Verbindungen, zuletzt ihre Syntax[5]). Mit welcher Genauigkeit und Feinheit sie vermittelst einiger wenigen einfachen Laute, die zu Biegungssylben bei den Declinationen und Conjugationen verwendet werden, überall die Endung, die Zahl, die Person, das Geschlecht, die Zeit und die Art unterscheidet, ohne die schleppenden Pronomina zu Hilfe zu nehmen, braucht dem, der sich nur einigermassen in ihr umgesehen, nicht erst bewiesen zu werden. Um sich von ihrem Wolklang zu überzeugen, muss man sie im Munde der Nationalen hören. Freilich sind sich hierin nicht alle Stämme und Mundarten gleich, und zwischen der Anmuth des Serbischen und dem Voll- und Kraftklang des Russischen oder Böhmischen ist ein grosser Unterschied; aber darum darf der slawischen Sprache nicht gleich, wie es leider nur zu oft geschehen ist und noch geschieht, der Vorwurf „*ursprünglicher Schroffheit und erstickender Kakophonien*“ gemacht werden. Denn Wolklang und weibische Weichheit der Sprache sind zwei ganz verschiedene Dinge.[6]) Allerdings herrschen in den meisten slawischen Mundarten, die serbische ausgenommen, die Consonanten vor; betrachtet

[5]) Welcher der *reinste* slaw. Dialekt in der weiten Slawenwelt seyn möchte, ist vielfältig gefragt worden. Diesen zu finden würde gar nicht schwer seyn, wenn uns die Geschichte ein slaw. Volk zeigte, das stets in seinem Ursitze geblieben, niemals gewandert, nie mit andern sich vermischt, niemals unterjocht worden od. andere unterjocht hätte. Allein weder die Karpaten noch die Crnagora, weder Russland noch Bosnien liefern solche slaw. Aborigines; überall spricht die Geschichte laut von Zügen u. Kriegen der Slawen von Ragusa bis an die Buchten des Eismeers, von der Elbe bis an die Irtisch. Alle jetzige slaw. Dialekte sind also nicht mehr ganz rein; denn Nachbarinen haben sie zum Theil gebildet, zum Theil verbildet. Die Gräcismen der altslaw. Kirchensprache, die Turcismen der serbischen, die Germanismen der böhmischen und polnischen, und die Tatarismen, Sueonismen, die von Peter dem Grossen eingeführten Germanismen, Gallicismen u. s. w. der russischen, wiegen einander gewiss auf. Am wenigsten dürften aber diejenigen Dialekte rein seyn, die am längsten unter unslawischer Herrschaft gestanden. Um so erfreulicher ist es zu sehen, dass der besonnene und umsichtige Purismus auch unter den Slawen, vorzüglich den Russen, Polen u. Böhmen frische Wurzeln schlägt, und goldene Früchte verspricht. Möge er in keinem Uebermass, in unseligem zu viel oder zu wenig sündigen! — Vgl. *Dobrowsky's* Slowanka Th. II. S. 213. ff.

[6]) Kein Slawe darf über seine Sprache klagen, wie z. B. *Herder*, *Jenisch*, *Schiller* (im Vorworte zu d. Ueb. d. Æn.) über die teutsche. Selbst *Göthe* seufzt: — — — — — *Ein Dichter wär' ich geworden,*
Hätte die Sprache sich nicht unüberwindlich gezeigt.

tet man aber die Sprache philosophisch, so erscheinen die Consonanten, als Zeichen der Vorstellungen und Begriffe, und die Vocale als blosse Träger im Dienste der Consonanten, in einem ganz andern Lichte. Je mehr Consonanten, desto reicher ist die Sprache an Begriffen. Exempla sunt in promtu. Der Wollaut der einzelnen Sylben ist alsdann nur partiell und relativ; der Wolklang der ganzen Sprache aber immer durch den Wollaut der Perioden, der Wörter, der Sylben und der Einzellaute bedingt. Welche Sprache besitzt nun alle diese vier Elemente des Wolklangs in gleichem Masse? Zu viele Vocale tönen eben so übel, wie zu viele Consonanten; gehöriger Vorrath und Wechsel von beiden vollendet erst den harmonischen Klang. Selbst harte Sylben gehören zu den nothwendigen Eigenschaften einer Sprache; denn auch in der Natur gibt es harte Töne, die der Dichter nicht anders, als mit harten Sprachlauten malen kann. Die Härten im Slawischen, über die von Ausländern so vielfältig geklagt wird, kommen demnach entweder einzig und allein auf die Rechnung ungeübter und geschmackloser Schriftsteller (denn kein Nationale von gesunden Sinnen wird je Tham's: *strč prst skrz krk*, so wenig wie ein Teutscher Voltaire's *Waldberghofftrabkdikbdorf* sprechen oder schreiben); oder sie sind lächerliche Irrthümer der des Slawischen unkundigen Leser (z. B. Schulzes und Jean Pauls im Polnischen), die den Klang mit den Augen, nicht mit den Ohren auffassen. Denn allerdings hat in einigen Mundarten die Bezeichnungsart der einfachen Laute durch mehrere Buchstaben (z. B. *szcz*, *szkrz* im Poln. für das altslaw. щ, шкр; *šč*, *škř*) für den des Lesens unkundigen etwas Abschreckendes, welches für den Kenner der Aussprache verschwindet[7]). Die reine und bestimmte Vocalisirung, die es nicht der Willkühr des Sprechenden überlässt, Vocale, wie im Teutschen, Fran-

zö-

[7]) Ueber den Wolklang der slaw. Sprache im Allgemeinen und der poln., böhm., slowak. u. serb. in's Besondere, vgl. *Durich* bibl. slav. pag. 9—47. *S. Potocki's* pochwały, mowy i rozprawy (Warschau 816.) B. II. S. 376. ff. *Dobrowsky's* Slowanka Th. II. S. 1 — 67. *J. Kollar's* myšlénky o libozwučnosti řeči československé, in *Presl's* Krok, Hft. 3. S. 32 — 47. *Caplowič's* Slawonien u. zum Theil Kroatien, Pesth 819. Th. I. S. 230—35.

zösischen und Englischen, auszusprechen oder auch auszustossen, ist zugleich Ursache der gleichsam genetisch und a priori, wie bei den Griechen, ausgeschiedenen Quantität der Sylben, wodurch die slawischen Sprachen zur Nachbildung der altclassischen Versmasse vorzüglich geeignet sind, wenn man gleich gestehen muss, dass diese Sache bis jetzt in den meisten Mundarten vernachlässigt, oder mit zu wenig Einsicht betrieben worden ist. Jede slawische Sylbe ist nämlich schon ihrer Natur nach entweder kurz oder lang, indem jeder Vocal im Slawischen eine doppelte, kurze oder lange, Dauer hat. Diese natürliche Schärfung (Verkürzung) und Dehnung der Sylben ist aber, wie bei den Griechen, unabhängig von der grammatischen Hebung oder Senkung derselben, oder mit andern Worten, der *prosodische* Ton, die Quantität, ist durch die Natur der Aussprache, die längere oder kürzere Dauer des Vocals selbst, und nicht durch den *grammatischen Accent* begründet. Dieser letztere kann sowol auf prosodisch langen, als auf kurzen Sylben liegen. Beispiele der vollendeten Versification nach diesen Grundsätzen haben erst neulich die Böhmen aufgestellt; indem ehedem sowol diese, als auch die Russen und Polen, nach dem germanischen Grundsatz des logisch-grammatischen Tones ihre Prosodie geregelt, und selbst die serbischen Dichter, bei sonst gerechter Berücksichtigung des natürlichen Zeitverhalts der Vocale, die Position vernachlässigt haben [s]). Aus der Vereinigung der Vocalendungen und der hieraus entspringenden Mannigfaltigkeit des Reims mit den vollendeten Formen der Verskunst ergibt sich die Bedeutung der slawischen Sprache für die höheren Künste der Musik, des Gesanges und der Dichtung. Die grosse Anzahl der einfachen Grundlaute im slawischen Alphabet und ihre mannigfache Verbindung, welche den Mund zu einer frühen vielseitigen Ausbildung aller zum Sprechen nöthigen Or-

ga-

[s]) Vgl. *J. Elsnera* a K. *Brodzińskiego* rozprawa o metrycznosci rytmicznosci iezyka polskiego, Warsch. 810. 4. *A. Wostokow* opyt o russkom stichoslozenii, 2te A. S. Pet. 817. 8. Počatkowé českého básnictwj Pressb 818. 8. *S. Hněwkowského* zlomky o českém básnictwj, Prag 820. 8 *J. Jungmanna* Slowesnost, Prag 820. S. XXVI. ff. *J. S. Presla* Krok, Hft 2. S. 1--32, 141 -- 163.

gane zwingen, machen es begreiflich, wie es den Slawen möglich wird, diejenige Fertigkeit in andern Sprachen zu erlangen, die man an ihnen bewundern muss, und die dem Franzosen, Teutschen und Magyaren, deren Sprachen an Grundlauten ärmer sind, nie oder nur selten gelingt. Der Reichthum der slawischen Sprache hat seinen Grund in der grossen Anzahl der Wurzelsylben, deren Hr. Dobrowský bloss in dem Altslawischen 1605 zählte, und diese wiederum in der Menge der Consonanten. Ueber die Bildsamkeit der Wurzeln, Gefügigkeit der Zusammensetzungen u. s. w., können die Grammatiken der einzelnen Mundarten die triftigsten Beweise abgeben. Die slawische Syntax ist rücksichtlich der Vereinigung der grössten Bestimmtheit in der gegenseitigen Wortabhängigkeit mit der ungezwungensten, freiesten Wortstellung fast beispiellos.

§. 5.

Charakter und Cultur der Slawen im Allgemeinen.

Wenn man bedenkt, wie viel Erfahrung und Menschenkenntniss, welch' eine Selbständigkeit der Ansicht und des Urtheils dazu gehört, um den Charakter eines Volks der Natur und Wahrheit getreu zu zeichnen, ohne aus Unkunde, überspanntem Patriotismus, oder aus Kosmopolitismus, entweder an dem fremden, oder an dem eigenen eine Ungerechtigkeit zu begehen und ihm weh zu thun; so sollte man aus religiös-moralischer Scheu sich aller dergleichen Urtheile lieber ganz enthalten, oder nur mit der grössten Besonnenheit, Umsicht und Bescheidenheit zu Werke gehen. Gleichwol zeigt es die Erfahrung, dass in dem ganzen Bereich der Schriftstellerei, so weit sich die Menschen- und Länderkunde erstreckt, die Sprecher der Oeffentlichkeit und Berichterstatter an dieselbe, nichts mit einer grösseren Eil- und Leichtfertigkeit zu behandeln pflegen, als gerade die so schwierige Menschen- und Völkercharakteristik. Nur gezwungen und schüchtern, um dieses Urtheil an der bisher vorzüglich von Ausländern versuchten Charakteristik der

Sla-

Slawen zu erhärten, wage ich es, hier einige Worte über eine mir heilige Sache, nach meinem besten Wissen und Gewissen, niederzuschreiben.

Der Slawe, der ein über die vaterländische Geschichte, Erdbeschreibung, Ethnographie, Statistik u. s. w., in einer fremden Sprache geschriebenes Buch zur Hand nimmt — und wie viele thun diess täglich? — muss es mit gerechter Angst und Besorgniss thun, indem er gleichsam im voraus gewärtig seyn muss, das Volk, dem er angehört, darin beschimpft zu sehen: zwei Drittheile der in diese Fächer einschlagenden Werke enthalten, wenn sie der Slawen, gleichviel ob insgesammt, oder nur der einzelnen Stämme, erwähnen, nichts als Entstellung und Herabwürdigung ihres Nationalcharakters. Keinem Volke unter der Sonne ist je diese lieblose Behandlung zu Theil geworden. Seit der Zeit, wo die Hunnen, Gothen, Awaren, Franken, Magyaren u. s. w., sich über die harmlos dem Ackerbau u. Handel obliegenden slawischen Völker gestürzt und sie zum Theil zertrümmert haben, pflanzt sich der Hass und die Verfolgung aus dem Leben in die Schriften, und aus den Schriften in das Leben fort, und es ist nicht der Mangel an gutem Willen der Schriftsteller der Nachbarvölker Schuld daran, dass nicht zu Anfange des XIX. Jahrh. die Scenen eines Karls des Grossen, Heinrichs des Voglers, Heinrichs des Löwen, Albrechts des Bären, Almus, Arpad, Zoltan u. s. w., für die Slawen erneuert werden. Vollständige Belege dazu zu liefern liegt ausserhalb des Zwecks dieser Schrift; einzelne Rosen u. Blumen für die Dornenkrone aufzufinden ist eben nicht schwer. [1])

Soll-

[1]) Um nur einiges anzuführen, so macht schon *J. P. Ludwig* die Satzung der goldenen Bulle K. Karls IV., in welcher den Söhnen der Churfürsten neben andern gebildeten Sprachen auch die Erlernung der slawischen empfohlen wird, lächerlich, „indem, sagt er (Erläut. d. gold. Bulle, Frkf. u. Lpz. 752. 4. S. 1416), ein Churprinz od. Churfürst sich geschämt haben würde, wenn ihm einer nachsagen sollen, dass er Zeit und Fleiss auf diese Knechtsprache gewendet, absonderlich, da die Wenden zu den Zeiten Karls IV. bereits in einer solchen Verachtung gewesen, dass man solche gleich den Knechten und *Hunden* gehalten." — *Taube* in s. Beschreibung von Slawonien spricht von der Vielweiberei der Slawonier, und lässt ihre Kinder im Winter nacket herumgehen. -- Der Graf *Teleky* (Reiseb. 794) kennt in ganz Slawonien nur drei gemauerte Städte u. Markt-

Sollte man nach den von unwissenden oder parteiischen Reisebeschreibern und Ethnographen aufgestellten, nun so allgemein verbreiteten und tief wurzelnden Grundzügen eines Charaktergemäldes der Slawen sich nicht versucht fühlen, dieses Volk aus der Classe der selbstständigen, civilisirten Völker auszumerzen, und den Barbaren oder wenigstens Halbbarbaren zur Seite zu stellen? — Das sey ferne von uns! Die göttliche Vorsehung, die unter Myriaden Blättern gleichwie unter Millionen von Menschen nicht zwei sich vollkommen gleiche geschaffen, hat noch viel weniger zwei sich vollkommen gleiche Völker geschaffen; und dieselbe allwaltende Macht, die den Einzelmenschen mit dem Haupte gegen das Himmelslicht emporgerichtet, und mit den Füs-

flecken; auch die Dörfer verdienen, meint er, diesen Namen nicht. — *Hacquet* sagt in s. Beschreib. von Illyrien u. Dalmatien (Miniaturgemälde aus der Länder- und Völkerkunde, Pesth 816. S. 13 ff.) unter andern Albernheiten: „die Slawen schmiegten sich darum beugsam und geduldig unter das Joch des hässlichsten Despotismus, weil sie sich keinen Begriff von einer besseren Herrschaft machen können. Sie seyen, wie die meisten Asiaten, ob sie gleich das Baden leidenschaftlich lieben, im höchsten Grade unreinlich. Die Ursache dieser Unsauberkeit seyen ihre zu engen Wohnungen, denn in einer Hütte, ja in einem und demselben Zimmer, oft in der Mitte des Unflaths, schliefen häufig mehrere Familien. Unglücklicherweise sey das Stehlen bei den Slawen allgemein verbreitet." Derselbe berichtet a. a. O „dass alle Ráczen, Männer und Weiber, einen ausgezeichnet trotzigen Charakter haben; dass die Männer so eifersüchtig sind, dass sie die Fenster ihrer Häuser beständig geschlossen halten; dass die Ráczen noch keine Bücher in ihrer Sprache besitzen" u. s. w. — *A. Dugonics*, ein Piarist, Prof. zu Pesth, predigte laut in seinen Schriften den Hass gegen die Slawen ohne Unterschied. In s. Etelka (3te A. Pesth 805. 8), einem vielgelesenen Roman, dessen Tendenz am Tage liegt, leitet er S. 9 — 10 den Namen *Morva* Mähren, von *marha* Vieh her, und ihm sind *Morva*, *marha*, *Mähre*, *Schindmähre* gleichbedeutende Wörter von einer Wurzel. S. 13 — 15 überhäuft er mit Schimpf und Spott den Swatopluk, und höhnt die Slawen mit Alexanders Diplom, gebährdet sich jedoch ängstlich vor den slawischen Flüchen, die es doch auf keinen Fall mit den magyarischen aufnehmen können. S. 18 — 19., stellt er die Russen und Russniaken mit den Zigeunern auf gleiche Linie; russisiren, meint er, sey dem Magyaren soviel als zigeunern („most-is nálunk annyit tészen oroszkodni, mint czigánykodni", eben so S. 460. slawisch od. zigeunerisch („tótosan vagy-is czigányosan esik"). S. 92. zaubert er unverschämt genug das Schimpfwort Copak, Copakok, hervor, welches, wie er vorgibt, der gewöhnliche Schimpfnahme der Čechen und Mährer bei den Magyaren seyn soll. S. 355 — 56. wärmt er höhnisch das alte Schandmährchen auf, wornach Swiatopluk und Salan das Slawenreich um 12 oder 1 Schimmelpferd an die Magyaren durch List verloren haben sollen, welches, auch als wahr erkannt, nur den Betrüger, nicht den Betrogenen entehrt. Die Slawen sind ihm überall die hungrigen, ausgemergelten, strohhalmfüssigen, blitzspitzköpfigen u. s. w. („hitvány, csapós, élhetetlen, kórólábú Tótok, fejek mint az Isten' nyila hegyesek"); die Magyaren Helden („vitézek, vitéz Magyar", aber vitéz ist nicht magyarisch, wjtěz ist slawisch!), ihr Gott der Magyaren-Gott („a'

Füssen an die Erdennacht gefesselt hat, gab auch jedem Erdenvolke eine gedoppelte Seite, eine Licht-und Schattenseite, damit es durch das Gewahrwerden dieses Gegensatzes in allen seinen Individuen zum Leben erwache, und seine Kraft entwickele. Freilich sind der Abstufungen der aus der Mischung des Lichts und des Schattens entstandenen Charaktere der Völker unendlich viele; aber so wie kein Licht ohne Schatten, und kein Schatten ohne Licht ein Gemälde geben kann, und das Licht nicht nothwendig eine Sonne, der Schatten nicht nothwendig Nacht u. Grauen ist: eben so kann auch kein Volk auf dem weiten Erdenrund weder eine reine Engelsphysiognomie ohne einige Menschen-Muttermaale, noch eine vollendete Teufelscarricatur ohne einige Strahlen des göttli-

---

Magyarok Istene"), wie Jehovah der Juden. — In den *östr. vaterl. Blättern* 1812. *Jul. N.* 27., werden die Russniaken so geschildert: „Der Charakter der Russniaken kommt mit dem aller Slawen überein (Hört!) Misstrauisch, falsch, hinterlistig, voll Verstellung, ohne das mindeste von Sittlichkeit, ohne Religion, unfolgsam gegen die Behörden, dabei äusserst stupid und roh; dem Trunke und den Ausschweifungen des Geschlechtstriebes sind sie auf das äusserste ergeben, wobei niemand geschont wird. In der Ehe sind sie einander häufig ungetreu, und kennen darin keine Schranken, daher es auch kommen mag, dass die Venusseuche immer so stark unter ihnen herrscht. Eben so sind sie vorzüglich dem Branntweintrunke ergeben, mit welchem sie sich oft bis zur Sinnlosigkeit betrinken." Das Weitere von ihren Gebräuchen ist ganz diesem gleich. — Der berühmte Prof. *K. H. L. Pölitz* in Leipzig ruft in s. Weltgesch. für gebildete Leser u. Studirende, N. Bearb. Wittenb. 813. Th. I. S. 17. aus: „Freue dich, Jüngling, der du aus teutschem Blute stammest, deines Vaterlandes! Vergiss es nie, dass die slawischen Völker sich unmuthig und widerstrebend unter die Uebermacht der teutschen Kraft beugen mussten; dass die grossen Namen: Huss u. s. w., unserm Volke angehören!" Ein *Mitarb. der Münchner allg. Lit. Zeit.* 1819. *Weinmonat* S. 71. meint: „dass die Zeit der babylonischen Sprachverwirrung abermals gekommen wäre, indem jetzt nicht nur ein jedes Volk, sondern sogar ein jedes Völklein, die Čechen, Polen, Slowaken, Walachen u. s. w., ihre Sprache zu einem Werkzeug der Bildung zu erheben bemüht sind, und in derselben auf slowakisch und walachisch philosophiren, dramatisiren u. s. w." — Der Prof. *K. v. Rotteck* zu Freiburg nennt in s. allg. Gesch. S. 466. die russische Sprache schlechthin eine Knechtsprache. — In diesem Sinn meint auch *K. Neumann* in s. Natur des Menschen 815. Th. I. S. 59. 62., die slawischen Völker seyen wol aus andern Stoffen zusammengesetzt als die Teutschen, und ihnen sey eben darum von der Natur eine andere Bestimmung, als diesen, angewiesen. Nur der Europäer, und unter diesen nur der germanische od. ostasiatische, keineswegs aber der slawische Stamm, werde sofort in alle Ewigkeit eine Zierde der Schöpfung und Herr der Welt bleiben. — In der *Mnemosyne* Th. I S. 21. ff. berichtet *Kreil*, dass man wenig Oerter auf der Landcharte finden wird, wo die Natur so scharfe Gränzen zwischen zwei Völkern gezogen hätte, als auf dem Berge Plač in Steiermark, So wie man in das windische Städtchen Bystric eintritt, finde man auch das Ende der teutschen Reinlichkeit und Aufrichtigkeit, und fühle sich in ein böhmisches oder mährisches Dorf versetzt, zwischen jene unreinen Slawen, deren Gesichter

lichen Ebenbildes haben. Nur der Menschen Schwachheit, und der Menschen Eigendünkel und Uebermuth verwischt mit frevelnder Hand die Züge der Natur, die einem Volke angehören, und prägt in der krankhaften Phantasie das Urbild in ein Unbild um. Lasst uns gerecht seyn und unsere Nation lieben ohne die übrigen zu hassen! Welches Volk ist nicht stolz auf sich? Die Franzosen sagen: Wir sind Franzosen! die Engländer! Wir sind Engländer! die Teutschen: Wir sind Teutsche: aber auch die Dänen: Wir sind Dänen! auch die Portugiesen: Wir sind Portugiesen! und wer wird ihnen diess verargen, so lange das stolze Selbstgefühl bloss ein Gefühl bleibt, welches den Patriotismus und hiemit die Nationaltugenden weckt, und nicht in — ich will nicht sa-

die Natur selbst das Gepräge der Knechtschaft aufgedrückt hat. — Der weltberühmte, hochgefeierte Statistiker und Politiker *Crome* in Giessen, stellt in einer Schilderung der Oesterr. Monarchie unter Franz I. im Wiener gemeinnützigen Hauskalender 1820. (also in einem vielgelesenen Volksbuche) S. 29. folgende Charakteristik auf: „1. die *Teutschen*, 5 Mill. an der Zahl, die sich durch Redlichkeit und Treue, Offenheit und Jovialität, Industrie und Wolstand, Sitten und Liebe zu den Wissenschaften auszeichnen. 2. die *Slawen*, 11 bis 12 Mill. Bei diesen treten, als Folgen einer langen Dienstbarkeit und unterdrückten Cultur, sichtbar hervor: Roheit, Indolenz, Unreinlichkeit, grobe Sinnlichkeit und grosser Leichtsinn. Dabei sind sie oft dem Trunk ergeben; gewöhnlich etwas faul, verstockt, diebisch, kriechend und tückisch gegen ihre Obern u. s. w. „Gleichen Beweis der Unparteilichkeit und Billigkeit in der Beurtheilung des Charakters der Slawen liefert der polygraphische Exminister *de Pradt* in s. Hist. de l'Ambassade dans le Grand Duché Varsovie, 812. S. 71 — 73. „L'Europe me parut finir au passage de l'Oder. Là commencent un langage étranger a l'Europe (ja wol étranger für Hrn. de Pradt!), des costumes différens de ceux de l'Europe. La Pologne n'est plus l'Asie; ce n'est pas encore l'Europe." Er fand bei den Polen: „l'oeil privé de toute expression; toutes les habitations autant d'asiles de la misére, de la saleté et des insectes; les villages écrasés sous le chaume et perdus dans la fange; les villes de bois, sans régularité, sans ornemens, sans approvisionnemens au-dessus du-plus grossieur nécessaire, les châteux à - peu - près comme en Espagne" u. s. w. — Selbst der brave *Bisinger* in s. vergleichenden Darstellung der Grundmacht od. der Staatskräfte aller europäischen Monarchien und Republiken, Pesth 823. 4., nachdem er übrigens dem Charakter der Slawen Gerechtigkeit hat wiederfahren lassen, fügt aus trüben Quellen flüchtig hinzu: „Des Slawen grösste Fehler sind Sinnlichkeit, Unmässigkeit in hitzigen Getränken und starker Aberglaube, bei einigen Zweigen (— welchen? —) säuische Unreinlichkeit, niedrige Kriecherei und Hang zur Betriegerei und Dieberei" (S. 309), und beweist abermals, was der Slawe über sich selbst von den Ausländern lernen kann. — Doch genug der Dornen! — Bedarf dieses Gewebe von Unsinn, Irrthümern, Lügen, Verläumdungen und Niederträchtigkeiten vor dem gesunden Menschenverstande einer ernstlichen Widerlegung? Wer wird den Eckel überwinden, und dieses hier aufgerüttelte alte, morsche, stinkende Todtengerippe Stück für Stück zerlegen, um es in seiner ganzen Nacktheit und Nichtswürdigkeit dem Auge des Lesers darzustellen?

sagen Verachtung — in blutige Verfolgungssucht und Gewaltthätigkeiten gegen andere ausartet. — Wen wird es befremden, wenn er in dem Charaktergemälde der Slawen manchen Schattenzug bemerkt? Aber dieser darf als Ausnahme oder Einzelheit nicht gleich zur Regel oder Allgemeinheit erhoben werden. Wie könnte es auch seyn, dass ein Volk, welches so weit verbreitet, von andern Völkern umrungen und durchflochten ist, nach so vielen Widerwärtigkeiten, so vielen Kriegen und Unfällen überall auf einer Stufe des Glanzes, der Macht und des Ansehens stände, und frei von aller Schwäche wäre? Wer las es nicht in der Geschichte des Mittelalters, was in dem Lande der Wilzen, Obotriten, Polaben, Pommern, Sorben und anderer Slawen zwischen dem baltischen Meer und dem Tatragebirg vorgefallen, bis aus ihren Ueberresten unter dem würgenden Schwerdt der Franken und Teutschen ungefehr das geworden, was aus den Peruanern unter dem Schwerdt der Spanier? Hat man sie nicht für unehrlich erklärt, bis 1608. 1615 von allen Zünften und Gilden ausgeschlossen, um solchergestalt auf alle Weise zu verhindern, dass sie nicht wiederum emporkommen möchten?[2]) Hat nicht Russland seine Tatarenkriege, Polen seine Kozaken — Kreuzherrn- und Bürgerkriege gehabt? Wer kennt nicht Böhmens traurige Schicksale im XVII. Jahrh.? Was würden erst die

[2]) Man lese hierüber selbst teutsche Schriftsteller: *Haquet*, z. B. sagt in einem Seiner Majestät Franz I. gewidmeten Werke, Abbildung und Beschreibung d. südwest- und östlichen Wenden, Illyrer und Slawen, Lpz. 1. Th. 1. H. p. 8. folgendes: „Ich könnte hundert Beispiele anführen, wie oft Teutsche in meiner Gegenwart, wider alle Vernunft mit Worten und Schlägen diese unterjochten Menschen (Slawen) misshandelten, bloss weil sie ihre Sprache nicht verstanden." — *Prof. Woltmann* Gesch. d. Teutschen in d. sächsischen Periode, 1. Th. Gött. 1798. schreibt: „Es scheint Sitte bei den Teutschen gewesen zu seyn, dass sie ein slawisches Volk angriffen, so bald es ihnen in den Sinn kam einen kriegerischen Zug zu unternehmen. Es war ein trauriges Loos der Slawen, dass sie auf d. Landseite von den kriegerischen Teutschen und von den damals noch sehr rohen Magyaren, an der Küste von den schwärmenden Normännern gehindert wurden, eine Cultur zu vollenden, welche sich schon so eigenthümlich bei ihnen entwickelt hatte, dass noch jetzt das Grundgewebe derselben bemerkt wird, obgleich die meisten slawischen Stämme seit acht Jahrhunderten ein unterjochtes Volk und dem teutschen Staatskörper einverleibt sind. Die Grausamkeit und Verachtung, womit ihre Ueberwinder sie behandelten — eine slawische Familie zum Verkauf ausgestellt, war für den freien Teutschen ein Bild des höchsten Elends — reizte sie unaufhörlich, *das Joch derselben* abzuwerfen."

die Serben, Bosnier und Bulgaren sagen, wenn sie ihr Elend klagen dürften! Ist es ein Wunder, ruft Herder bei der Betrachtung dieser Unfälle aus, dass nach Jahrhunderten der Unterjochung und der tiefsten Erbitterung dieser Nation ihr weicher Charakter zur arglistigen, grausamen Knechtsträgheit herabgesunken wäre? Und dennoch ist, fügt er weiter hinzu, allenthalben, zumal in Ländern, wo sie einiger Freiheit geniessen, ihr altes Gepräge noch kennbar. Ja wol ist es noch kennbar, dieses alte Gepräge; und ich will nun versuchen, einiges zu seiner Erläuterung im Allgemeinen (das Specielle gehört in die Charakteristik einzelner Stämme) anzuführen. Die Leibesbeschaffenheit dieses grossen Volks ist sehr verschieden, nach dem Klima, welches die verschiedenen Stämme desselben bewohnen. Im Allgemeinen sind die Slawen von mittlerer Grösse und starkem Knochenbau, nach guten Verhältnissen gebaut, und von ungemein grosser Spannkraft und Zähigkeit der Muskel. Das Princip der grösseren Empfänglichkeit oder Subjectivität, welches dem Slawen durchgängig, physisch u. psychisch eigen ist, thut sich schon in dem Zurücktreten aller Begränzungslinien, vorzüglich jener des Gesichts, kund, die ungleich runder, sanfter und weicher sind, als bei den mit mehr nach aussen strebender Thatkraft begabten Teutschen. Das Merkmal der blonden Haare ist beinahe allen Slawen gemein, und selbst bei den südlichen Stämmen ist es weit weniger durch die Natur und das Klima, als durch die Kunst verwischt. Sowol diese, als die grössere Weisse der Haut vor andern Völkerstämmen erinnern an ursprüngliche, oder nur langwierige Wohnsitze im Norden. Unter allen Slawen scheinen die südlichen, nördlichen und westlichen den allgemeinen slavischen Stammtypus am reinsten erhalten, die südlichen hingegen am meisten getrübt zu haben. — Zu den *Grundzügen* im *Charakter* des slawischen Gesammtvolks gehören: sein *religiöser Sinn*, seine *Arbeitsliebe*, seine *arm-und arglose Heiterkeit*, die *Liebe zu seiner Sprache* und seine *Verträglichkeit*. Schon vor der Verbreitung des Christenthums unter den Slawen war ihre Frömmigkeit und Anhänglichkeit an die Religion auch den Aus-

ländern bekannt. Eine solche Menge einheimischer, zur Bezeichnung der heiligen Gebräuche dienender Wörter, so viele und prächtige Tempel, so eifrige des Cultus wegen angestellte Wallfahrten zu den entlegensten Oertern, so grosse Andacht bei Anbetung der Götter [3]) können nur wenige Nationen in diesem Zeitraum nachweisen. Als die Morgenröthe des Christenthums im Norden aufzugehen anfing, warteten die Slawen nicht erst ab, bis die Apostel des Evangeliums zufällig zu ihnen kämen, sondern erbaten sich solche ausdrücklich, und die Gebrüder Kyrillus und Methodius kamen auf der slawischen Fürsten heisses Verlangen nach Pannonien und Mähren [4]). Diese Liebe zur Religion blieb den Slawen immer eigen. Die slawischen Völker erkauften das Christenthum mit dem theuersten, was das Leben hat: mit der physischen Freiheit, Selbständigkeit und Volksverfassung. Auch waren sie im Mittelalter unter den ersten, welche gegen verschiedene veraltete Missbräuche in Kirchensachen ihre Stimme laut erhoben; und in Böhmen fing es an zu dämmern, als es noch in ganz Europa, und vorzüglich in Teutschland finster war; denn Huss, dieser Begründer der neuern Literatur Böhmen's, gehört, was auch Prof. Pölitz sagen mag, den Böhmen, nicht den Teutschen an. Einen Beweis der Frömmigkeit der Slawen können auch die vie-

[3]) Helmold L. 1. c. 6. Saxo Gramm. L. 14. Antequam rem divinam faceret sacerdos Slavorum, scopis quam diligentissime fanum Svanteviti purgabat, spiritu oris compresso, quem quoties revocare opus erat, ad ostium decurrit, ne scilicet humano halitu numinis praesentia offenderetur. An andern Orten sagt Helmold: major flaminis quam regis veneratio apud ipsos est. — Jurationes difficillime admittuntur, nam jurare apud Slavos quasi perjurare est.

[4]) Warum sich die Slawen an der Elbe und Ostsee dem Christenthum so lange und hartnäckig widersetzt haben, kann man aus Helmold erfahren; man liess sie dafür mit dem Verluste der Sprache und des Volksthums bezahlen, und Herder sagt ausdrücklich, die Religion sey nur der Vorwand politischer Absichten gewesen. Vgl. *F. Durich* bibl. slav. p. 64–65. Der teutsche Bischof *Otto* v. Bamberg suchte die Slawen nicht durch das Evangelium, sondern durch den Mammon zum Christenthume zu bewegen, indem er bei 50 und mehr Wägen mit Tuch, Getreide und andern Victualien hinter sich herführen liess. So lehrte man die Wenden äusserlich das Christenthum heucheln, indem sie im Herzen Heiden blieben. Siehe Crame Pomm. Kirchen-Hist. L. 1. c. 29. Vernünftiger that diess der slawische wend. König *Godeschalk*, der teutsche und latein. Bekehrer und Prieste in sein Land kommen liess und dann das, einem Regenten fremde Geschäf persönlich übernahm, sich neben den Redner zu stellen, und jede von Prediger ausgesprochene Periode sogleich in slawischer Sprache seinem Volk zu wiederholen. Siehe *Gebhardi* Geseh. aller wend. slaw. St. 1. B. 2. Buch

vielen Heiligen aus diesem Volke geben, deren Namen sowol die morgenländische, als auch die abendländische Kirche ehrt, z. B. h. Ludmila, h. Rozwita, h. Hedwig, h. Wenceslaw, h. Nepomuk, h. Stanislaw, h. Kazimir, h. Boleslaw, h. Wladimir, h. Sabbas, h. Lazar u. m. a. Wahr ist es, durch Berührung mit andern Völkern sind manche Stämme bald abergläubisch, bald lau und indolent in Religionssachen geworden; aber diess berechtigt keineswegs, das Gesammtvolk der Roheit, des Leichtsinns und der Gottlosigkeit anzuklagen. Die Sonn- und Feiertage werden in der Regel bei den Slawen weniger entweiht, als bei andern Völkern, die Bibel fleissiger gelesen, die häusliche Andacht öfter ausgeübt, in der Kirche und beim Cultus herrscht eine grössere Stille und Andacht, die Ehrerbietung gegen die Religion in Thun und Sprechen ist inniger und zarter, das Fluchen und Höhnen, das Rauben und Plündern, das Morden und Blutvergiessen seltener. — Die *Arbeitsliebe* der Slawen ist allbekannt. Nicht zwar, als ob andere Nationen faul, auch im Einzelnen nicht fleissiger oder geschickter wären; aber die durchgängige, von oben bis zu der untersten Volksclasse herab verbreitete Arbeitslust, verbunden mit der grössten Abhärtung des Körpers, ist wol nirgends so gross, als hier. Bei so vielen Unglücksfällen, die das Volk und seine Bildung trafen, findet man doch in allen Fächern der Wissenschaften, Künste, Gewerbe und Handwerke Männer unter den Slawen, die jenen anderer Nationen zur Seite gestellt werden können. Wie Herder den ländlichen Fleiss der alten Slawen gewürdigt, ist schon oben angeführt worden; aber auch heutzutage sieht man in den meisten slawischen Ländern das Haus und das Feld im Winter und Sommer von betriebsamen slawischen Händen wimmeln, und während sich so manche andere Nationen ausschliesslich einem Gewerbe widmen, die Slawen alle Zweige der Industrie, Handel und Handwerke, Wissenschaften und Feldbau mit gleicher Liebe, gleichem Eifer umfassen. — Die *harm- und arglose Heiterkeit* ist, wie einst der Griechen, so jetzt der Slawen kostbares, beneidenswerthes Eigenthum. Der Slawe scheint von Natur mehr zum

 ge-

geselligen Frohsinn und fröhlichen Lebensgenuss, als zum trüben Tiefsinn und grübelnder Speculation geschaffen zu seyn; das gesunde und frische, kräftig in den Adern rollende Blut bringt jene Lebhaftigkeit und Reizbarkeit der Muskel und Nerven, jene Behendigkeit und Gelenkigkeit der Glieder, jene Heiterkeit und Wärme des Blicks, jene Innigkeit und Leutseligkeit der Mienen, jene Gesprächigkeit der Zunge, jene Gemüthlichkeit und Gluth des Herzens hervor, die den Slawen so eigenthümlich vor andern Nationen charakterisirt. Alles dieses ist nicht die Frucht der Erziehung, des Studiums, der Uebung, sondern das Werk der reinen Natur. Das von Gefühlen überwallende Herz ergiesst sich leicht in Gesang und Tanz; daher sind beide bei den Slawen in einem hohen Grade zu Hause. Wo eine Slawin ist, da ist auch Gesang; sie erfüllt Haus und Hof, Berg u. Thal, Wiesen und Wälder, Gärten und Weingärten mit dem Schall ihrer Lieder; oft belebt sie nach einem mühevollen, unter Hitze, Schweiss, Hunger und Durst zugebrachten Tag, die herandämmernde Abendstille während der Heimkehr noch mit ihrem melodischen Gesang. Welch' einen Geist diese Volkslieder athmen, kann man aus den bereits erschienenen Sammlungen derselben ersehen. Man kann ohne Widerspruch behaupten, dass die Naturpoesie bei keinem Volk in Europa in einem so hohen Grade und mit einer solchen Reinheit, Innigkeit und Wärme des Gefühls verbreitet sey, wie unter den Slawen. (Vgl. §. 13. Anm. 1.). Aus dieser Harmlosigkeit und Lebendigkeit des Gefühls, aus diesem Triebe nach geselligem Frohsinn und Lebensgenuss entspringt die Gastfreiheit gegen Stammverwandte und Fremde, die anerkannt von jeher, gleich jener griechischen, eine Zierde in dem Blumenkranz der einheimischen Tugenden der Slawen ist [5]):

denn

[5]) Ueber die Gastfreiheit der Slawen sprechen selbst fremde Schriftsteller mit einer Art von Begeisterung. Siehe Witichind, Ditmar, Adamus Bremensis, und besonders Helmold L. 1, c. 82. „Experimento ipse didici, quod ante fama cognovi, quod nulla gens honestior Slavis in hospitalitatis gratia. In colligendis enim hospitibus omnes quasi ex sententia alacres sunt, ut nec hospitium quemquam postulare necesse sit. — Si quis vero, quod rarissimum est, peregrinum hospitio removisse deprehensus fuerit, hujus domum vel facultates incendio consumere licitum est, atque in id omnium vota conspirant, illum inglorium, illum vilem, et ab omnibus exsibilandum dicentes; quia hospiti partem negare non timuisset.“ — *L. II. c. 42.* „Hospitalitatis gratia et parentum cura primum *apud Slavos virtutis locum* obtinet. Nec aliquis egenus aut mendicus *apud eos repertus est.*“

denn ein Volk, welches sich ganz der arglosen Heiterkeit und gefühlvollen Gemüthlichkeit hinzugeben pflegt, kann unmöglich, gleich jenem, dessen Gesicht und Herzen das düstre Gepräge von Verschlossenheit und Melancholie, von Widerspenstigkeit und Hartsinn, oder von Stolz und Uebermuth aufgedrückt ist, in Tücke u. Grausamkeit, in Fluch-Tod-Rach-und Mordsucht versinken. — Der vierte Grundzug im Charakter der Slawen ist ihre *Liebe zur Muttersprache* und *Eifer für ihre Erhaltung und Ausbildung*. Niemand erstaune hier und wende ein, dass diess nur natürlich und allen Völkern gleich gemein sey. Wenn man weiss, welche Bedeutung Nationalsprachen in Bezug auf die Bildung der Völker haben; und nun bedenkt, dass die slawische Sprache gleich dem gesammten Slawenthum von jeher den Angriffen der Fremden, dem Feuer und Schwerdt ausgesetzt war; dass ganze Stämme von der Ostsee bis zu den Karpaten und von da bis zum adriatischen Meer hinab durch hundertjährige Kriege und Verfolgungen entweder grausam vertilgt oder unmenschlich geschändet und verstümmelt worden sind; dass ferner auch das Innere des östlichen und nordischen Slawenthums in Russland und Polen die Geissel der Mongolen und des Kriegs in hundertjährigem Kampf zerfleischt hat: so wird man sich wundern, aber es auch löblich finden, dass es nach so vielen Unglücksfällen heutzutage noch eine Zunge gibt, die slawische Laute spricht, und dass der Name Slawe nicht schon längst als eine Antiquität der Geschichte anheim gefallen ist. Je grösser die Verblendung dieser bedauernswürdigen Widersacher war, um so kräftiger wurzelte die Liebe zur Sprache bei den Slawen. Keine Sprache der Erde hatte so viele Feinde, erlitt so viele unverdiente Unbillen, musste mit so vielen Hindernissen kämpfen, verlor so viele Denkmale der geistigen Lebens- und Bildungsgeschichte durch Flammen und Schwerdt; und doch ging am Ende die muthige Beharrlichkeit der Slawen in den meisten Ländern siegreich aus dem Kampfe mit Neid, Hass und Barbarei hervor. Als andere Völker das Evangelium annahmen, bequemten sie sich alle zur Ausübung des Gottesdienstes in

ei-

einer fremden, unverständlichen Sprache; die einzigen Slawen machten hierin, nicht ohne grosse Anstrengungen, von jeher eine Ausnahme, und priesen Gottes Allmacht in ihrer Muttersprache. Ihre Sorgfalt war unermüdet auf die Bibel gerichtet, die sie, dem grössten Theile nach, gleich von ihren ersten Lehrern des Christenthums, Kyrill und Method, übersetzt erhielten, und bis auf den heutigen Tag als das kostbarste Kleinod mit religiöser Scheu und Ehrfurcht bewahren. — Nicht minder wichtig ist im Charakter der Slawen der Zug der *Verträglichkeit* und der *Friedensliebe*. So weit die älteste Geschichte dieses Volkes über seinen Ursprung, seine Sitten, seine Thaten und Kriege einiges Licht verbreitet, finden wir nirgends bei demselben die Brandmale der Roheit, Grausamkeit und viehischen Brutalität; vielmehr war und ist eine gewisse stille Demuth, Milde, Leutseligkeit und Friedfertigkeit sein Eigenthum. Gaben gleich die Slawen hie und da glänzende Beweise von Tapferkeit und Heldenmuth, so dursteten sie doch nie unaufgefordert nach Blutvergiessen und Verheeren, sondern führten die Waffen, um sich gegen die Uebermuth zu vertheidigen. Wol mögen andere darin ihren Ruhm suchen, wenn sie die Zahl der ermordeten Fürsten und Könige, die Ströme vergossenen Blutes, die Menge verheerter Städte und geplünderter Länder aufzählen können: die Geschichte der Slawen kann dem grössten Theile nach nur berichten, wie viele Völker sie im ungestörten Genuss des Friedens gelassen, wie viele mit den Künsten und Gewerben der Häuslichkeit und des Feldbaus beglückt haben. Auch sie kämpften, wo es darauf ankam, herzhaft und unerschrocken, und kämpfen auch heute noch, aber nicht um andere freie Völker in das Joch der Sclaverei und Leibeigenschaft zu beugen, nicht um zu morden, zu brennen und zu plündern; sondern um sich, ihre Freiheit und Rechte, ihren Fürsten und das Vaterland, ihre Religion zu vertheidigen. Aus dieser Eigenschaft, welche den Slawen zum wahren Erdbürger im edlern Sinne des Worts erhebt, lässt sich erklären, warum er nie nach gewaltsamer *Unterjochung*, Ausrottung oder Umstempelung an-

de-

derer Nachbarvölker getrachtet, vielmehr sich an dieselben enger und zutrauensvoller geschmiegt, als es seiner Nationalität unbeschadet hätte geschehen sollen. Nichts ist dem Slawen fremder, als Schimpf u. Spott über andere Nationen; seine Sprache hat nicht einmal Wörter und Ausdrücke, um lieblos und höhnisch mit anderer Völker Namen, Tracht, Sitten und Gebräuchen ein Gespötte zu treiben. Man gehe, wenn man will, die in das Fach der Länder- und Völkerkunde einschlagenden slawischen Werke der Russen, Polen, Böhmen u. Serben durch, und sehe nach, ob in denselben etwas den wolverdienten Ruhm und die Nationalehre anderer benachbarten Völker Beeinträchtigendes vorkommt. Wenn je irgend ein Volk unter der Sonne, so ist es gewiss der Slawe, der ruhig und friedliebend Unrecht lieber duldet als thut, andere lieber schätzt als schimpft, Beleidigungen lieber vergibt und vergisst als rächt, dem Fürsten und der Regirung mit unerschütterlicher Treue ergeben ist, und sollte gleich seine Friedensliebe und Demuth andere ungestüme, übermüthige Nachbarvölker veranlassen, sich oft harter Bedrückungen gegen ihn schuldig zu machen. Denn allerdings gibt es auch heutzutage noch viele, die seinen Namen und Ruhm unablässig zu verdunkeln bemüht sind, leichtsinnige Verläumder u. gedankenlose Nachschreiber, die bald mit seinen Nationalsitten und Trachten, bald mit seiner Sprache und Cultur ein schnödes Spiel treiben, verblendete Lästerer, von welchen es scheint, als hätten sie diesem grossen und grossmüthigen Volk ewigen, blutigen Hass geschworen, Undankbare, die uneingedenk, dass sie einst slawische Milde und Friedensliebe dem Zustande der Wildheit entrissen und in die ruhigen Wohnungen der zahmen Geselligkeit eingeführt, statt der rauhen Nomadentracht mit dem gefälligen Gewand der Civilisation und milderer Gesittung umgehüllt, ihre verheerenden Schwerter in nützliche Pflugscharen umgestaltet, und statt zu plündern und brennen, Häuser und Städte bauen gelehrt hat, uneingedenk, dass sie auch jetzt noch einem grossen Theile nach slawischer Hände Schweiss und Schwielen ernähren, dieses unschuldsvolle, harmlose, in vielfa-

facher Hinsicht unglückliche Volk verachten und drücken, und zur Schande der Menschheit sich mit dem Schimpfworte herumtragen, welches den Slawen bald für einen *Sclaven*, bald für einen *Nichtmenschen* erklärt.

Zu diesen Grundzügen im Charakter der Slawen gesellen sich die übrigen Eigenschaften, die mit jenen vereint und zum Theil durch dieselben begründet das Ganze des Charaktergemäldes ausmachen; ich meine die schon oben berührte Gastfreiheit, die selbst bei den niedrigsten Volksclassen durchgängig herrschende Sittsamkeit und Zucht, die Reinlichkeit im Hauswesen, die Einfachheit und Gemüthlichkeit ihrer häuslichen oder Volksgebräuche, die Ehrerbietung gegen das Alter und Verdienst, die Treue in der Freundschaft und Ehe, und die ruhige Ergebung in ihr Schicksal, die alle einzeln zu beleuchten nicht in den Kreis dieser Untersuchungen gehört. — Der Slawe kennt aber auch die Schattenseite seines Volkslebens. Diese ist die partielle Brechung und Trübung der Charakterstrahlen bei einzelnen Stämmen in tausendjährigem Unglück. Es gefiel der göttlichen Vorsicht, dieses grosse Volk während der bedeutungsvollen Periode der Völkerwanderung in eine Lage zu bringen, in welcher seine wehrlose Friedensliebe an dem unbändigen Kraftandrang wilder Horden zu Trümmern gehen musste. Die Uebermacht dieser Horden veranlasste die unaufhörliche Verschobung der Gränzen des alten Slawenlandes, diese die immer grössere Zersplitterung des Volks und Vermischung mit andern Nachbarvölkern, wodurch es ihm unmöglich ward, zu jener scharfen Volkes - Sitten - Sprach - und Landesbegränzung zu gelangen, die sein Volksthum durch eine dauerhafte Verfassung gesichert hätte. Der Gesellschaftlichkeit unter den slawischen Stämmen fehlte es an Einheit; der Baum republicanischer Freiheit, den sie unter sich gepflanzt, stand ohne Wurzeln, und der Sturm hat ihn umgeworfen. Von dem Meer abgeschnitten, fanden viele slawische Stämme bald die Pulsadern ihres Lebens unterbunden, ihre schiffbaren Flüsse verschlossen; und auf Erschöpfung ohne Mittel der Erhohlung folgte bald Schwäche. Das Fremde gewann immer mehr und mehr Einfluss

fluss auf das Einheimische, und lähmte nicht nur von oben herab — denn partielle Abtrünnigkeit einzelner Grossen thut, den abgefallenen un-oder überreifen Früchten gleich, keinen Abbruch dem gesunden, lebenskräftigen Stamm — sondern vielmehr von unten herauf das Mark des Volkes, indem es seine Nationalität, die durch nichts ersetzt werden kann, gegen die Stimme der Natur, gebrochen, getrübt und verwischt hat. So wird die Halbheit, die nur einzelnen abgerissenen Zweigen, oder auch nur einzelnen Individuen zu Theil geworden, begreiflich und erklärbar. Aber wo der gesündere Theil der gefallenen Stämme, das Volk, aus so vielen Stürmen und Gefahren mit der Erinnerung an die grossen Züge ihres Daseyns die glühendste Liebe zur Sprache, ein stolzes Selbstgefühl und sein Volksthum rettete; da kann man noch nicht alles verloren geben. Darum und nur im Bezug auf diese Stämme mag Herders Trostspruch auch hier seinen Platz finden: „Das Rad der ändernden Zeit, sagt er, drehet sich unaufhaltsam; und da die Slawen grösstentheils den schönsten Erdstrich Europas bewohnen, wenn er ganz bebauet und der Handel daraus eröffnet würde; da es auch wol nicht anders zu denken ist, als dass in Europa die Gesetzgebung und Politik statt des kriegerischen Geistes immer mehr den stillen Fleiss und das ruhige Verkehr der Völker unter einander befördern müssen und befördern werden: so werdet auch ihr so tief versunkene, einst fleissige und glückliche Völker, endlich einmal von eurem langen trägen Schlaf ermuntert, eure schönen Gegenden als Eigenthum nutzen, und eure alten Feste des ruhigen Fleisses und Handels auf ihnen feiern dürfen.“

Ueber den Grad der intellectuellen und ästhetischen Bildung des slawischen Gesammtvolks im Allgemeinen ein Urtheil zu fällen, ohne ins Detail einzugehen, ist unmöglich; denn es leuchtet Jedermann ein, dass in den so weit aus einander liegenden slawischen Ländern und bei den verschiedenen Volksclassen hierin die auffallendste Verschiedenheit und der grösste Contrast, unbeschadet der Civilisation des Ganzen, statt finden muss. Die Natur entzog diesem grossen Volk keines der Talente,

mit

mit welchen sie andere Erdbewohner ausgestattet hat; und dass diese Talente nicht unbenutzt und vergraben liegen, sondern Künste und Gewerbe, Industrie u. Handel bei den meisten Stämmen mannigfach blühen, kann wol jeder sehen, der Augen hat, wenn man gleich gerne zugesteht, dass dieselben bis jetzt nicht diejenige Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, auf welcher sie bei einigen andern Nationen Europas stehen. Die Slawen haben in allen Fächern und Verhältnissen des cultivirten Lebens einzelne Männer, als Fürsten und Helden, Staatsmänner und Priester, Gelehrte und Künstler, Handwerker und Kaufleute, Bauern und Ackersleute aufzuweisen, die jenen anderer Länder nicht im mindesten nachstehen; sollte gleich diese Cultur, den Zeit- und Ortumständen nach, noch nicht unter allen Stämmen und bei der grossen Masse des Volks auf gleiche Weise durchgreifend seyn, oder auf dem Gipfel des Glanzes sich befinden. Aber auch diese grosse Masse des Volks geniesst überall, selbst in der Türkei, die Früchte der christlichen Civilisation; und was im Laufe der neuesten Periode für die höhere Civilisation des slawischen Volks in Russland, Polen, Preussen und Oesterreich geschah, und mit dem rühmlichsten Bestreben noch geschieht, ist allbekannt. Die demnach über die Roheit des slawischen Volks schreien, bedenken nicht, dass der Stufengang in der Ausbildung und das Fortschreiten zum Bessern ein von der Natur bezeichneter Weg sey, indem durch die allzuschnelle Civilisirung einer grossen Masse mancher Ring in der Kette der gleichmässigen Entwickelung übersprungen werden müsste, wenn die Bildung einer jeglichen Volksclasse nicht gleichen Schritt mit der Vervollkommnung aller übrigen gehen möchte. Den Massstab zur Beurtheilung der geistigen Bildungsstufe einzelner Stämme wird die Uebersicht ihrer Literatur geben. [e])

§. 6.

[e]) Im Allg. — das Specielle gehört in die Literatur einzelner Stämme — vgl. *F. Durich* bibl. slav. p. 28 — 39. *Dobrowsky's* Slawin und Slowanka a. m. O. *Rakowiecki's* »prawda ruska Th. 1. *A. Jungmann's* kdo činj, kdo trpj křiwdu? in *J. Presl's* Krok Hft. 3. S. 61 — 67. *J. Kollar* dobré wlasnosti národu slowanského, w Pešti 822. 8. Ueber die österr. Slawen: (*J. Rohrer's*) Versuch über die slaw. Bewohner der österr. Monarchie, Wien 804. 2. Th. 8.

§. 6.

Schicksale und Zustand der literärischen Cultur der Slawen im Allgemeinen.

Die slawischen Mundarten sind weder alle zu gleicher Zeit, noch einzelne mit gleichem Glück gebildet und angebaut worden. Ueber die Stufe der Geistes- und hiemit auch der Sprachbildung der heidnischen Slawen lassen sich nur wenige, mehr oder minder zuverlässige Vermuthungen wagen, auf die schon oben verwiesen worden ist, und auf die wir unten zurückkommen werden. Mit der Bekehrung der Slawen zum Christenthume beginnt eine neue Epoche in ihrer Culturgeschichte. Die südlichen Slawen waren die ersten, die durch griechische und italienisch-teutsche Mönche, ungewiss wenn, aber gewiss geraume Zeit vor Kyrill und Method, hernach am zweckmässigsten durch diese selbst, in dem Christenthume unterrichtet worden sind. Um diese Zeit bekamen die Slawen entweder zu allererst, oder doch aufs neue, nach dem Verluste ihres indisch-slawischen Uralphabets, von Griechenland aus „die göttliche Wolthat der Buchstaben, diese Vorbedingung aller Cultur!“ Der Stern eines neuen geistigen Lebens ging den Slawen in Serbien, Bosnien, Bulgarien, Pannonien und Mähren auf. Kyrill und Method lasen die Messe in der Landessprache; und der Dialekt der zwei Brüderapostel, dessen sie sich bei Uebersetzung der h. Bücher bedienten, war auf dem Punkte, wie späterhin in Italien der toscanische und der obersächsische in Teutschland, für immer zur Büchersprache der Slawen erhoben zu werden, und so wenigstens eine geistige Gemeinschaft unter den losen Theilen der so weit verbreiteten Nation zu bilden: als plötzlich der Zwist der morgen- und abendländischen Kirche der Sache eine ganz andere Wendung gab, und die schöne Hoffnung vereitelte. Die Böhmen und Polen, von Priestern der römischen Kirche zum Christenthume bekehrt, nahmen das kyrillische Alphabet nie ganz an, sondern erhoben nach und nach ihre eigene Mundart zur Schriftsprache, und bedienten sich sofort der lateinischen

schen Schriftzüge nach eigener, lateinisch-teutonischer Combination. Das Kyrillische wurde sogar in Pannonien und Dalmatien, dessen Bischof noch bei Lebzeiten Methods für sein Land eine Abschrift des übersetzten Psalters nehmen liess, hart bedrängt, und ein Theil dieser, von den Verfechtern des Latinismus behaupteten Provinzen, nahm, da ihm später die Ausübung des Gottesdienstes in der Landessprache auf vielfaches Dringen bewilligt wurde, das glagolitische Alphabet an; während sich der andere, bei weitem grössere Theil die lateinischen Charaktere nach beliebiger Combination zur Schrift aneignete. Nur Serbien und Russland, wohin Kyrills Alphabet und Bibelübersetzung hundert Jahre nach dessen Entstehen verpflanzt wurde, ferner die Moldau, Walachei, und ein Theil von Pannonien und Polen, blieben dem kyrillischen Alphabet und der altslaw. Kirchensprache getreu. So ward das Anschicken dieser gigantischen Nation, bei gleicher Religion, gleicher Schriftsprache und — warum nicht auch unter einem einzigen Oberhaupte? ein Ganzes zu werden, durch unvorgesehene Stürme zerstört. Aber es folgten ihrer noch andere nach Kyrills schöner Morgenröthe. Das eigentliche und grösste Unglück für die slawische Nation und ihre schöne Sprache war, dass diese friedlichen Acker- und Handelsleute, die im Bewusstseyn ihrer Unschuld vergessen hatten auf Kriegsfälle vorzudenken, im Süden von Magyaren und Türken, im Westen von Teutschen, und im Osten von Mongolen, zwar nicht zu gleicher Zeit, aber mit desto gleicherem Erfolge unterjocht wurden, und dass nun am Throne und in allen Staatsfunctionen die Sprache des ausländischen Siegers herrschte, die arme eingeborne aber in die Hütte des leibeigen erklärten Besiegten vertrieben ward. [1])

Nach der Trennung arbeitete nun jeder Stamm für sich, so gut er konnte, an der Ausbildung der Sprache fort; aber vereinzelt, getrennt und einander fremd geworden durch Religion und politische Verhältnisse. Russland, durch Kyrills Bibelübersetzung und Liturgie ver-

an-

[1]) *Vgl. B. Kopitar's* Gramm. der slaw. Sprache in Krain, Kärnten u. Steiermark, *Laibach 808. 8. Einl. S. XII. ff.*

anlasst, bediente sich im Schreiben Jahrhunderte lang, den Serben gleich, des kyrillischen Kirchendialekts, und hat einige schöne Denkmale der frühesten Geistescultur aus dem Fache der Theologie, Poesie, Gesetzgebung und Geschichte aufzuweisen. Die Literatur der dalmatisch-kroatischen Glagoliten hingegen blieb vom Anfang her lediglich auf Religionsbücher beschränkt. Desto mehr, da hier die Hemmung geringer war, wurzelten die Keime einer literärischen Cultur in Polen, und noch früher in Böhmen. Dieses bildete seinen Dialekt schon im XIII. und XIV, noch mehr aber im XV. Jahrh. zu einem hohen Grade der Vollkommenheit aus; das XVI. Jahrh. war nicht minder der Nationalcultur günstig; aber mit dem darauf folgenden 30jährigen Krieg und den Religionsspaltungen verfiel die Cultur in Böhmen gänzlich. Polen freuete sich eines schönen Wachsthums der Sprache das ganze XVI. Jahrh. hindurch; es war im eigentlichsten Sinne das goldene Zeitalter der polnischen Literatur, welches bis in die Mitte der Regirung Sigismunds III. († 1632) reicht. Mit ihm trat ein Schlummer ein, der bis August III. († 1763) währte. Die Winden in Krain, Kärnten und Steiermark fingen zwar kurz nach der Reformation an, das Studium der Sprache zu betreiben; aber in den bald darauf erfolgten Religionsstürmen erstarb die angefangene Cultur. Eben so wenig geschah im Ganzen während der mongolischen Periode in Russland, und unter der Herrschaft der Türken in Serbien. Erst mit dem Ausgang des XVII. Jahrh. fingen die Russen an neben der Kirchensprache auch in ihrer Landesmundart Bücher zu schreiben. Und schon seit 1700 übertreffen sie in ihrem Bücherwesen die Böhmen, nachdem diese bereits 1620 den Sieg den Polen gelassen. Seitdem schreitet die Nationalcultur und hiemit auch der literärische Sprachanbau in Russland glücklich vorwärts. Bei den österreichischen Serben fingen um 1764 einige patriotische Männer an, der Bildung der Sprache und des Volks Bahn zu brechen. Die etwa hundert Jahre früher auch in literärischer Hinsicht fröhlich blühende kleine slawische Republik Ragusa erreichte ihr Ende; Dalmatien, Kroatien, Slawonien und

die

die von Sorben-Wenden bewohnten Lausitzen, woselbst sich zur Zeit der Reformation die Hausmundart zur Schriftsprache erhoben, blieben in der neuern u. neuesten Periode so ziemlich arm an Geistesproducten; die Slowaken in Ungern hingegen, seit der Reformation in der Schriftsprache mit den Böhmen vereinigt, genossen stets in vollem Masse die Früchte des Sprachanbaues, die ihnen das benachbarte Böhmen dargeboten.

Allein so gross die Liebe unserer Vorfahren zur Sprache war, und so hoch die Werke der Ausbildung einzelner Dialekte in früheren glücklichen Jahrhunderten gestellt werden mögen; so waren diese doch immer nur Vorbereitungen zu einer höheren Stufe der Nationalcultur und Nationalliteratur der Slawen: ein regeres geistiges Leben entwickelt sich bei den meisten slawischen Stämmen seit dem Anbruch des XIX. Jahrh., und es ist zu hoffen, dass bei dem dauerhafter als je befestigten allgemeinen Frieden in Europa, auch die beglückenden Künste der friedlichen Musen fröhlicher als je unter den Slawen gedeihen werden. Die grössten literärischen Schätze besitzen dermalen unstreitig die Russen und Polen, auf welche in einiger Entfernung die Böhmen folgen. Es gibt kein auf die geistige Civilisation der Gesammtmasse eines Volks kräftiger einwirkendes Mittel, und zugleich kein bleibenderes Denkmal der Ausbildung der Sprache, als die Bücher des Cultus, die Bücher der Religion. Die Slawen können sich rühmen, die h. Urkunden der christlichen Religion in solchen Uebersetzungen zu besitzen, die das Wort der Wahrheit seit einer Reihe von Jahrhunderten in ursprünglicher Reinheit und ewig jugendlicher Frische und Kraft täglich zum Leben werden lassen. Die Bibelübersetzungen der Russen und Serben, der Polen, Böhmen, Winden und Sorben sind zugleich eine unerschöpfliche Fundgrube und classisches Muster der Sprache desjenigen Stammes, dem eine jede derselben angehört. Kein Volk hat so viel Sorgfalt und Fleiss auf die Reinhaltung und Veredlung dieser göttlichen Wolthat verwendet, als die Slawen. Nationalpoesie ist anerkannt die erste Bildungsstufe eines zum Bewusstseyn eines höheren geistigen Lebens erwachten Volkes

und

und von der Naturpoesie aus geht der Weg durch ihre veredelten Formen in die geheiligten Hallen der stillen, ernsten Wissenschaften. Die Naturpoesie ist wol bei keinem Volke mehr zu Hause, als bei den Slawen; aber auch die kunstreichern Musen des alten Hellas und Rom dürften sich neben ihrem Homer und Horaz so manches ältern oder neuern slawischen Sängers nicht schämen. An die Sprache der Dichtkunst schliesst sich unmittelbar, obgleich etwas später, die Sprache der Beredsamkeit an. Auch hier dürfte selbst Demosthenes und Ciceros hinreissende Suada an Potocki's rednerischem Genius einen Geistesverwandten finden. Was das erhabene Feld der Volkslehrer, der Forscher und Weisen anbelangt, so beut dem Vaterlandssohne die goldene Ernte einiger „Vorläufer" so viele der Gaben dar, als nöthig ist, des Geistes heisse Sehnsucht zu stillen, ohne durch Uebersättigung den Muth, selbst an die Aussaat auszugehen, zu verlieren. Theologie, Philologie, Philosophie, Politik, Rechtskunde, Mathematik, Naturkunde, Medicin und Geschichte sammt ihren Hilfswissenschaften haben im Allgemeinen bei den Slawen in den neuesten Zeiten wackere Bearbeiter gefunden [2]). Ein angenehmes Gefühl bemächtigt sich bei der Betrachtung der neuesten Epoche in der Nationalcultur der Slawen

je-

[2]) Es darf nicht unbemerkt gelassen werden, dass bei dem allgemeinen Wiedererwachen der slaw. Literatur ein grosser Theil der Schriftsteller sein Augenmerk auf den formellen Theil der Sprachbildung, auf Grammatiken und Wörterbücher richtet, was für die Zukunft, wenn die so gewordene Masse von Meinungen und Untersuchungen eine festere Gestalt gewonnen, und der ganze slaw. Sprachschatz in seiner Gediegenheit und Reinheit beisammen seyn wird, gewiss nicht ohne grosse Folgen bleiben wird. Nur ist zu wünschen, dass man hiebei des materiellen Theils des Sprachanbaues, der durch Wort und Schrift zu befördernden Volks- und Nationalbildung nicht vergessen möge. Nie ist die slaw. Philologie mit so viel Kritik und Einsicht bearbeitet worden, als in den neuesten Zeiten von den Hrn. Dobrowský, Kopitar, Linde, Bantkie, Šiškow, Wostokow u. a. Hrn. Dobrowskýs unsterbliche Verdienste um die slaw. Sprachforschung haben einer umsichtigern und gründlichern Grammatologie und Lexikologie die Bahn gebrochen; und zu einem vollständigen Cyclus grammaticarum symphonarum et lexicorum symphonorum gehören, nächst der Dobrowskyschen Grammatik für das Altslawische und Böhmische, der Puchmayerschen für das Russische, und der Metelko'schen für das Windische, nur noch eine zu erwartende polnische und serbische nach dieser Methode, ferner ein vergleichendes Wörterbuch für alle Mundarten, wie es Hrn. Linde's vortreffliches Werk für die polnische ist. Wer wird diese grossen Erwartungen nach und nach erfüllen? —

jeder patriotisch fühlenden Brust. Man kann nicht umhin, zu gestehen, dass die Begeisterung für eine so schöne und heilige Sache, die wo nicht die Masse der Einzelstämme selbst, so doch die vorzüglichern Glieder derselben zum regeren Leben geweckt hat, nach einem trüben Morgen dem zwar tapfern, aber friedliebenden Volke einen sonnigen Tag bringen wird, einem Volke, in dessen ganzem Leben so viele Anklänge des jugendlich-poetischen Griechenthums wieder tönen, und das nur noch der Stufe der ästhetischen und wissenschaftlichen Cultur ermangelt, auf der einst die Griechen standen, um diesen in der Realisirung der Idee eines reinen Menschenthums nahe zu kommen.

Aber wie ungleich sind die das geistige Leben gestaltenden Umstände der Griechen und Slawen! Jeder der griechischen Stämme schrieb zwar in seiner Mundart, wie die Slawen, aber alle Stämme gebrauchten ein und dasselbe Alphabet, eine und dieselbe Orthographie! — Und die Slawen! — Erstlich hat der doppelte Religionsritus (denn die Protestanten folgten der von den katholischen Slawen gewählten Methode), bei ihnen auch ein doppeltes Alphabet festgesetzt, nämlich das kyrillische (wovon das glagolitische der katholischen Illyrier nur eine unkenntliche Abart ist), und das lateinische. Hierin ist einmal, nach menschlicher Wahrscheinlichkeit, nicht leicht eine Wiedervereinigung zu hoffen. Aber noch immer sind diese zwei Haupthälften einzeln ungleich grösser, als manche andere Nationen Europas, deren Sprache und Literatur doch selbständig blühen. Die lateinische Hälfte hätte noch den Vortheil vor der kyrillischen, dass sie durch Annahme des lateinischen Alphabets, welches man das europäische nennen könnte, sich die Communication und Annäherung der übrigen gebildeten Europäer erleichtert. Aber unglücklicherweise geschah diese Annahme bei den von jeher politisch getrennten, und ausser allem wechselseitigen Verkehr lebenden Zweigen der lateinischen Hälfte nur einzeln, ohne gegenseitige Notiznehmung, und folglich mit ungleichförmiger, oft gerade entgegengesetzter (z. B. *cz* Pol. statt ч, Croat. statt ц, *sz* Pol. statt ш, Croat. statt c) Combination

der

der lateinischen Buchstaben zur Darstellung der originalslawischen Töne; welches macht, dass nun diese Zweige eines des andern Bücher nicht lesen können. Das lateinische Alphabet hatte nämlich weniger Schriftzeichen, als die slawische Sprache braucht. Was thaten nun die Ottfriede der abendländischen Slawen! Diesen fiel es nicht ein, dass das lateinische Alphabet zu ihrem Bedarf nicht hinreicht; sie kannten die Buchstaben, aber nicht den Geist des Alphabets: statt also wie Kyrill (denn auch das griechische Alphabet hatte nicht genug Zeichen für slawische Laute), für neue Töne auch neue Buchstaben zu erfinden, suchten sie durch Aneinanderhäufung mehrerer einen dritten, von dem Tone jedes der so zusammengehäuften Buchstaben wieder verschiedenen Ton darzustellen. Dadurch geschah es, dass ganz wider den Geist der Buchstabenschrift fast jeder Buchstabe bald diesen, bald jenen Ton vertrat, je nachdem er diesen oder jenen Buchstaben zum Nachbar hatte. Man könnte sich damit trösten, dass auch die Orthographie der Italiener, Teutschen, Franzosen, Engländer u. s. w. auf diese Weise entstanden; aber alle diese haben bei aller Schwerfälligkeit und Unbehilflichkeit der Combination doch wenigstens ein und dasselbe Schreibesystem; während die Slawen, wie schon gesagt worden, in Krain eines, in Dalmatien ein anderes, in Kroatien ein drittes, in Böhmen ein viertes, in Polen ein fünftes und in den Lausitzen ein sechstes haben. Noch mehr: in Dalmatien selbst z. B. schreibt ein Dellabella auf eine Weise, ein Voltiggi auf eine andere, und noch andere wieder anders; dasselbe findet in dem Windischen bei Bohorizh und P. Marcus statt; selbst die Slavonier mischen in Katechismen und andern Schulbüchern ihrer sonst dalmatischen Orthographie unnöthigerweise kroatische Buchstabenverbindungen bei, und schreiben so weder dalmatisch noch kroatisch; die Sorbenwenden in der Ober- und Niederlausitz weichen ebenfalls in einigen Kleinigkeiten von einander ab; und was würde man erst von den Böhmen und Polen sagen müssen, wenn man hier die Schreibart eines Kochanowski, Gornicki, Januszowski, Dmochowski, Kopczynski u. m. a., statt die Orthographie eines Hus, Weleslawjna, der

böhmischen Brüde, Dobrowský, Tomsa, Hromadk u. a. m. gegen einander halten wollte! Dadurch werde Wörter unkenntlich, die nicht nur einerlei sind, son dern auch auf einerlei Art ausgesprochen werden. Dies unselige, in der Isolirtheit der ersten Schreibemeiste gegründete Discordanz ist jedem Slawenfreunde ein Aergerniss, sie schreckt den lernbegierigen Ausländer ab sie ist das grösste so unglücklicherweise selbstgeschaffen Hinderniss vereinigter Fortschritte bei der lateinische Hälfte. Die Gelehrten jedes unserer Dialekte klagen au einem Munde über diesen verderblichen Missbrauch [5]). E wird zur Erläuterung des Gesagten nicht undienlich seyn, alle slawische Alphabete unter eine Uebersicht zu bringen, ohne hiedurch eine erschöpfende Vergleichung der Orthographien oder Schreibsysteme aller Dialekte zu beabsichtigen; denn diese würde ausser dem Parallelismus der blossen Buchstaben auch die Zusammenstellung der combinirten Consonanten, Diphthongen u. s. w. auf einer und derselben Tafel erfordern, so dass mittelst derselben aus allen Schreibsystemen in alle übersetzt werden könnte. So eine Tafel, die gleichsam den Schlüssel zu einer vergleichenden Grammatik der slawischen Gesammtsprache bilden, aber auch für das Studium einzelner Dialekte nicht ohne wesentlichen Nutzen seyn würde, bleibt füglich den Sprachwerken dieser Art selbst anheimgestellt. *)

Ue-

---

[5]) *B. Kopitar's* Grammatik S. XX. ff.

*) In der vorliegenden Tabelle konnten z. B. weder die in der letzten Zeit bei den Serben versuchten, aber noch nicht allgemein angenommenen neuen Zeichen für die mit dem weichen Jer afficirten Mitlaute (ѣ für ть u. s. w.), noch die, allerdings sehr schwankenden Abweichungen der bei den Slawoniern gangbaren Schreibweise von der dalmatischen u. kroatischen, noch endlich die Verschiedenheit der glagolitischen Uncial- und Cursivschrift dargestellt werden. Auf gleiche Art ist in derselben der numerische Werth der kyrillischen Buchstaben, den man sich Behufs des Lesens altslawischer Handschriften u. älterer Drucke geläufig machen muss, übergangen worden, der be richtet sich nach dem griechischen folgendermassen: а҃ 1, в҃ 2, г҃ 3, д҃ є҃ 5, ѕ҃ 6, з҃ 7, и҃ 8, ѳ҃ 9, і҃ 10, аі҃ 11, ві҃ 12, гі҃ 13, etc. к҃ 2 ка҃ 21, кв҃ 22, кг҃ 23 etc., л҃ 30, м҃ 40, н҃ 50, ѯ҃ 60, о҃ 70, п҃ 8 ч҃ 90, р҃ 100, с҃ 200, т҃ 300, ѵ҃ 400, ф҃ 500, х҃ 600, ѱ҃ 700, ѿ 8 ц҃ 900, ҂а҃ 1000, ҂в҃ 2000, ҂г҃ 3000 etc. In der Reihe der kyrillisch Buchstaben steht ѕ nach ж, ѕ҃ nach т, ѿ nach х, die übrigen drei ѡ, ѱ nach ѧ. — Das auf der böhm.-mähr.-slowakischen Columne angefüh mouillirte ř gehört eigentlich den Böhmen u. Mährern, nicht aber den S waken an, die es zwar in der Schrift der böhm. Grammatik zufolge bezeichnen, aber keineswegs auszusprechen pflegen. Auch ist zu bemerk dass die Böhmen und Slowaken, den Polen gleich, seit einigen Jahren st der Schwabacher-Buchstaben schon häufig die gefälligern lateinischen in Sch u Druck gebrauchen, u. in Zukunft hoffentlich immer mehr gebrauchen werd

Uebersicht der slawischen Alphabete.

Kyrillisch Russen, Serb.	Glagolitisch.	Dalmatiner.	Kroaten.	Winden.	Böhmen, Mähr. Slow.	Polen.	Soraben.	Teutsch.
А а	ⰰ	a	a	a, á	a, á	a, á, ą	a	a
Б б	ⰱ	b	b	b	b	b, b́	b	b
В в	ⰲ	v	v	v	w	w, ẃ	w	w
Г г	ⰳ, ⰴ	g	g	g	h	g, h	g, h	g, h
Д д	ⰴ	d, dj, gj	d, dy, gy	d	d, ȣ	d	d	d
Е е	ⰵ, ⰶ	e	e, é, ě	e, é	e, é	e, é, ę	e	e
Ж ж	ⰶ	x	s	sh	ǯ	ž	ǯ	Franz. j
З з	ⰷ	z	z	s	z	z, ź	ſ, z	ſ. leſen
И и	ⰸ	i	i	i	i, j	i	i	i
Ї ї	ⰹ, ⰺ	j	j	j	g	i, j	j	j
К к	ⰺ	k	k	k	k	k	k	k
Л л	ⰻ	l, lj, gl	l, ly	l, lj	l, l	ł, l	l	l
М м	ⰼ	m	m	m	m	m, ḿ	m	m
Н н	ⰽ	n, nj, gn	n, ny	n, nj	n, ň	n, ń	n	n
О о	ⰾ	o	o	o, ó	o, ó	o, ó	o	o
П п	ⰿ	p	p	p	p	p, ṕ	p	p
Р р	ⱀ	r	r	r	r, ř	r, rz	r	r
С с	ⱁ	s	sz	ſ	ſ, s	s, ś	ß	ß
Т т	ⱂ	t, ch	t	t	t, ť	t	t	t
Оу у	ⱃ	u	u	u	u, ů	u	u	u
Ф ф	ⱄ	f	f	f	f	f	f	f

Kyrillisch Russen, Serb.	Glagolitisch.	Dalmatiner.	Kroaten.	Winden.	Böhmen, Mähr. Slow.	Polen.	Soraben.	Teutsch.
Х х	Ⱅ	h	h	h	ch	ch	ch	ch
Ц ц	ⰖⰖ	c	cz	z	c	c, ć	ʒ	ȝ
Ч ч	ⰖⰗ	cs	ch	zh	č	cz	tʒ	tſch
Ш ш	ⰔⰔ	sc	sh, ss	ſh	ſſ, s̈	sz	ſch	ſch
Щ щ	ⰔⰖ	sct	sch	—	ſſt	szcz	ſchcʒ	ſchtſch
Ъ ъ	—	—	—	—	--	—	—	—
Ы ы	—	—	—	y	y	y	y	y
Ь ь	Ⰹ	—	—	—	—	—	—	—
Ѣ ѣ	ⰄⰄ	je	ye, je	je	ě	ie	je	je
Э э	—	—	—	—	—	—	—	—
Ю ю	ⰮⰮ	—	—	—	—	—	—	—
Я я	—	—	—	—	—	—	—	—
Ѳ ѳ	—	—	—	—	—	—	—	—
Ѵ ѵ	—	—	—	—	—	—	—	—
Ѯ ѯ	ⰟⰟ	—	—	—	—	—	—	—
Ꙁ ꙁ	—	—	—	—	—	—	—	—
Ꙋ ꙋ	ⰣⰣ	—	—	—	—	—	—	—
Ꙍ ꙍ	—	—	—	—	—	—	—	—
Ѫ ѫ	—	—	—	—	r	ks, x	—	—
Ѱ ѱ	—	—	—	—	—	—	—	—

Aus dieser Tafel, auf der die bloss dem Altslawischen eigenen, in dem Neurussischen und Neuserbischen nicht gebräuchlichen sechs kyrillischen Buchstaben den letzten Platz erhielten, kann man ungefehr die Folgewidrigkeit der Bezeichnung eines und desselben Lautes in verschiedenen Mundarten abnehmen. Bei so bewandten Umständen ist es sehr schwer, sich aller Wünsche zu enthalten, aber noch ungleich schwerer, einen auszusprechen. Es ist im Rathe der Vorsehung beschlossen, dass die Slawen nicht der einstämmigen Palme, sondern der vielästigen, weithinschattenden Eiche gleich, in die grösste Mannigfaltigkeit der Verzweigungen aufgelöst, vielgestaltig emporblühen, und Früchte verschiedener Art tragen sollen. Von diesem Standpunct aus betrachtet, ist die Vielzweigigkeit des slawischen Volks- und Sprachstammes sogar ein Vorzug, der zwar die Gesammtbildung der Nation um einige Jahrhunderte verspäten kann, aber sie dereinst nur desto schöner, durch Verhütung der einseitigen Bildung der Kräfte oder ihrer Richtung nach einem Puncte, zum Ziele führen wird. Rastloses Fortschreiten in der Sprach- und Volksbildung der getrennten Stämme, und gegenseitige Benutzung des vorhandenen gemeinschaftlichen Sprachschatzes ist wol der nächste Wunsch, den man hegen kann. Zunächst an diesen würde sich dann der reihen, der im Laufe der Zeit ohne gewaltthätige Reformen zu bewerkstelligenden Vereinfachung und Einigung der latinisirenden und teutonisirenden slawischen Schreibsysteme zwar willig die Hände zu bieten; ohne jedoch jetzt schon an die Vermittlung des lateinischen und kyrillischen Alphabets, und Herstellung sowol einer allgemeinen gleichförmigen Orthographie, als auch einer gemeinschaftlichen Büchersprache, einer wahren Pasigraphie im zweifachen Sinne des Worts, zu denken[4]). Ist es aber dem wärmeren Slawisten gestattet, fromme Wünsche unmassgeblich auszusprechen, so gestehe ich, dass nach meiner

 in-

[4]) Es ist sonderbar, dass während Grotefend das kyrillische Alphabet zur Bezeichnung der mannigfaltigen Laute in den orientalischen Sprachen vorschlägt, und Klaproth in s. Asia polyglotta zu diesem Zwecke das ѫ, ѭ und ѣ wirklich aufnimmt, einige slaw. Philologen für die slaw. Laute ѫ, ѭ, und ѣ noch immer Zeichen suchen.

innigen Ueberzeugung das kyrillische Alphabet sich mehr zu einer Pasigraphie für Slawen eigne, als das lateinische, und dass demnach jenem in dieser Hinsicht der Vorzug gebühre. [5])

§. 7.

Uebersicht einiger Beförderungsmittel der Literatur unter den Slawen.

Zu den vorzüglichsten Beförderungsmitteln der literärischen Cultur gehören unstreitig nächst der politischen Selbständigkeit und dem auf Industrie und Handel gegründeten Wolstand des Landes vorzüglich folgende: gut eingerichtete Unterrichtsanstalten, ausgezeichnete mächtige Freunde und Beförderer der Literatur unter den Grossen, Bibliotheken und Museen, gelehrte Gesellschaften und Akademien, literärische und kritische Zeitschriften, Vervollkommnung des Bücherwesens und der davon abhängenden literärischen Verkehrs. Eine noch so gedrängte geschichtliche Uebersicht aller dieser Beförderungsmittel der literärischen Cultur in den von Slawen bewohnten Ländern würde ein eigenes Werk erfordern; wir beschränken uns, mit Verweisung hinsicht-

[5]) Eine vollständige hist.-kritische Darstellung der Schicksale der slaw. Sprache und Literatur nach allen Mundarten ist zur Zeit noch nicht vorhanden. Ein solches Riesenwerk erfordert Zeit, Vorarbeiten und Mitwirkung mehrerer Eingeweihten. Etwas ähnliches beabsichtigt Hr. Linde durch die Herausgabe der Special-Liter.-Geschichten einzelner Dialekte. Die Geschichte der russischen, polnischen und böhmischen Literatur haben bereits wackere Bearbeiter gefunden; und einen zwar gedrängten, aber gehaltvollen Umriss der slaw. Gesammtliteratur haben die Hrn. Kopitar und Rakowiecki geliefert. — Vgl. *J. L. Frisch* historiae l. slavonicae Cont. I. de l. slavonica et russica, Berol. 727. 4. Cont. II. de dialecto Vinidica, ib. 729. 4. Cont. III. de dialecto Venedica, ib. 730. 4. Cont. IV. de dialecto bohemica, ib. 734. 4. Cont. V. de lingua polonica, ib. 736. 4. — *J. P. Kohl* introd. in histor. et rem litter. Slavorum inprimis sacram, Altonae 729. 8. — *J. S. Assemani* Kalendaria eccles. universae, Romae 755. Vol. 6. in 4. — *A. L. Schlözer* allg. nord. Gesch. (der allg. Welthist. 31r Th.) Halle 771. 4. S. 322 — 334. — *F. Durich* bibl. slav., Vindob. 795. 8. — *F. K. Alter's* phil.-krit. Miscellaneen, Wien 799. 8. — *J. C. Adelung's* Mithridates, 2r Th. von *J. S. Vater*, Berlin. 809. 8. S. 610 — 696. — *J. S. Vater* Literatur der Grammatiken und Wörterbücher, Berl. 815. 8. — *J. Dobrowsky's* Slawin, Prag 808. 8. *Eb.* Slowanka, Prag 814 — 15. 2 Bde. 8. (*B. Kopitar's*) Blick auf die slaw. Mundarten, Wien. Allg. Liter. Zeit. *1813. Aprilh. N. 34. ff.* — *J. B. Rakowiecki* prawda ruska, Warsch. 820. *22. 2 Bde. 4. Bd. II. S. 149 — 316.*

sichtlich der vier ersteren auf die Geschichte der Literatur einzelner Stämme und Mundarten, hier bloss die letztern, d. i. die Bibliotheken, gelehrten Gesellschaften, Zeitschriften und Buchdruckereien, welche in den neueren Zeiten unter den Slawen vorhanden waren, und auf den Gang der Nationalliteratur mehr oder weniger unmittelbar einwirkten, kurz aufzuzählen.

I. *Bibliotheken.*

I. *In Russland.* 1.) Dorpat, Universitätsbibliothek, 37,000 Bände mit 100 Msc. 2.) Kazan, Universitätsbibl., begründet 1804 durch den Ankauf der Bibl. des Staatsraths P. Frank. Eine andere Bibl. daselbst besitzt die geistliche Akademie. 3.) Moskau, a) Patriarchal- oder Synodalbibl., vom Car Alexjej (1645 — 76) gestiftet, mit kostbaren slawischen und griechischen Msc. b.) Bibl. der Universität. 4.) Nowgorod, die Bibl. bei der Sophienkirche. 5.) S. Petersburg, a) kais. öff. Bibl., gegründet durch die ehemalige Zaluskische Bibl. in Warschau (1795), und durch die Dubrowskysche Manuscriptensammlung vermehrt. b) Bibl. in der Eremitage, nach Galetti 300,000, nach Hassel 80,000, nach Ebert 70,000 Bände, vorzüglich merkwürdig durch die hereingekaufte Bibl. von Diderot und Voltaire. c) Bibl. der Akademie der Wissenschaften, nach Bisinger 100,000, nach Ebert 35,000 Bände und 1,500 Msc. d) Bibl. im Alexander Newsky-Kloster mit Msc. 6.) Riga, Stadtbibliothek, 17,000 Bde. mit einigen Msc. 7.) Wilna, Univ. Bibl. 50,000 Bände. Ausserdem noch mehrere andere Universitäts-Schul- und Klosterbibliotheken im Reiche. Unter den Privatbibl. zeichnen sich aus: die Bibl. des Reichskanzlers Grafen Rumjancow, 30 — 40,000 Bände, in S. Petersburg; die Bibl. des Grafen Th. Tolstoj in Moskau, reich an ältern Drucken und Msc.; die Bibl. des Fürsten A. J. Labanow-Rostowsky, erkauft von B. v. Wichmann 1817, des Fürsten Jussupow, des Fürsten Razumowsky, des Grafen Stroganow, des Grafen Čeremetew u. a. m. II. *In Polen und den ehemaligen Provinzen Polens.* 1.) Danzig, Stadtbibl., eine andere dem Gym-

Gymnasium angehörig. 2.) Krakau, Universitätsbibliothek, 30,000 Bände, worunter schöne Incunabeln, und 4,300 Msc. 3.) Krzemieniec in Wolynien, Gymnasialbibl., durch den Ankauf mehrerer Privatsammlungen ansehnlich vermehrt. 4.) Lemberg, Universitätsbibliothek, im J. 1786 durch die ehemalige Garellische Bibliothek in Wien und in der neuesten Zeit durch die für die polnische Literatur überaus wichtige Bibl. des Grafen Ossoliński in Wien ansehnlich vermehrt. 5.) Posen, Gymnasialbibl. 1822 errichtet; enthält auserwählte polnische Werke. 6.) Warschau, a) Universitätsbibl. 150,000 Bände und 1,500 Msc., erst seit 1796 gestiftet, und besonders durch mehrere Klosterbibl. vermehrt (1817). b) die Bibl. des Lyceum, gestiftet im J. 1804 auf Betrieb des Hrn. Rectors Linde, über 15,000 Bände, worunter mehrere kostbare polnische Drucke. c) die Bibl. des Piaristencollegiums. d) die Bibl. der kön. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, im J. 1808 durch den von dem Fürsten A. Sapieha zum Geschenk erhaltenen Rest von 5,000 Bänden der ehemaligen Sapiehischen Bibliothek zu Kodno gestiftet, und 1811 dem öffentlichen Gebrauch frei gestellt, 45,000 Bde. Ausserdem mehrere Schul- und Klosterbibliotheken im Lande. Von den Privatbibliotheken sind zu nennen: die Bibl. des Fürsten Czartoryski in Pulawy, im J. 1821 durch den Ankauf der gräfl. Thadd. Czackischen Privatbibl. zu Poryck in Wolynien ansehnlich vermehrt, eine der grössten Privatbibliotheken in Europa (gegen 80,000 Bände), enthält eine für die polnische Literatur unschätzbare Fundgrube, nämlich alle Handschriften der Privatbibl. des Kgs. Stanislaus. Die Sammlungen des K. Kwiatkowski in Warschau, des Gr. Rzewuski in Lemb. 20,000 Bde. u. des Przemysler Bischofs 50,000 Bde. enthalten sehr schätzbare Werke aus der vaterländischen Literatur. III. *In Böhmen, Mähren und der Slowakei.* 1.) Bischofteinitz, Bibl. des dasigen Kapucinerklosters. 2.) Brünn, Bibl. der Hauptpfarrkirche zu S. Jakob, enthält 424 Msc. u. ausserdem an gedr. Werken bloss Incunabeln bis zum 1537. Sie ist überaus schätzbar. 3.) Olmütz, a) Bibl. des Lyceum, über 50,000 Bde., nebst vielen Msc. b) Bibl. des Metropolitankapitels, meist

meist Incunabeln und viele sehr alte Msc. 4.) Ossek, Bibl. des dasigen Cisterzienser-Klosters, 10,000 Bände mit einigen schätzbaren Msc. 5.) Prag, a) Bibl. des Domkapitels, besteht aus einer ältern, schon im XII. Jahrh. vorhandenen Sammlung, und aus der vom Pontanus von Breitenberg gestifteten pröpstlichen, und wurde 1732 durch die des Erzb. Mayer vermehrt. Sie enthält zwar nur 4,000 Bände gedruckte Bücher, aber sehr wichtige Msc. b) Universitäts- oder kais. kön. öffentliche Bibl., 150,000 Bände mit wichtigen Msc., gestiftet vom Karl IV. 1370 durch Ankauf der Bibl. des Dechants Wilhelm von Hasenburg, 1621 den Jesuiten übergeben, aufs neue gebildet 1777 durch die 1560 gestiftete Prager Jesuiten- und Clementische Bibl., mit welcher zugleich alle übrige böhmische Jesuiten-Bibl., die gräfl. Kinskýsche Familien-Bibl., 1778 die Steplingische, 1781 die Wrzesowitzische und Löwische, und 1785 die Bibliotheken anderer aufgehobener böhmischer Klöster vereinigt wurden. c) Bibl. der Prämonstratenser Chorherren des Stifts Strahow, 50,000 Bände mit schönen Incunabeln und mehr als 1,000 Msc., gestiftet 1665, vermehrt 1775 durch die Klauserische, und 1781 die Heydelsche, so wie später durch die von Rieggersche Sammlung alter classischer Auctoren. d) die mit dem 1818 gestifteten böhmischen National-Museum verbundene Bücher- und Handschriften-Sammlung. Den Grund zu ihr legte die Familie Kolowrat mit der Bibl. des zerstörten Raudnitzer Klosters, Graf Caspar Sternberg mit seiner grossen, an ausgezeichneten Werken reichen Sammlung u. a. m. Sie enthält über 8,000 Bände, 300 Msc. und prangt bereits mit vielen Schätzen. e) die Fürsterzbischöfliche Bibl. auf dem Hradschin, gegen 6,000 Bände. Ausserdem mehrere Bibl. der Städte und Klöster sowol in Böhmen, als in Mähren. Von den Privatbibl. nennen wir: die Fürst Lobkowicische Bibl. in Prag, die Fürst Dietrichsteinsche Bibl. in Nikolsburg; die Fürst Colloredo-Mansfeldische Bibl. in Prag; die Bibl. des Gubernial-Secretärs Cerroni in Brünn u. a. m. Die Slowakei hat keine öffentliche, für das slawische Fach richtige Bibl. aufzuweisen; doch verdienen bemerkt zu werden: 1.) die Bibl. des *evang. Lyceums* in Pressburg, we-

wegen der durch Vermächtniss an sie gekommenen, an schätzbaren böhmischen Drucken reichen Privatbibl. des Pred. Institoris-Moschotzy; 2.) die Privatbibl. des Hrn. v. *Jankovics* in Pesth, wegen des Ankaufs der Rybayschen Sammlung slowakischer Bücher für diesen Zweig der slawischen Literatur wichtig. 3.) die Privatbibl. des Hrn. *Palkowič*, Canonicus in Gran. 4.) Bibliothek der böhm.-slawischen Gesellschaft des Bergdistricts in Schemnitz neu angelegt. IV. *In Oesterreich.* Die kais. Hof-Bibl. in Wien, 300,000 Bände mit kostbaren Incunabeln und 12,000 Msc., gestiftet vom Maximilian I. und durch zahlreiche Privatbibl. ununterbrochen vermehrt, enthält sehr viele, in das Fach der slawischen Literatur einschlagende, schätzbare gedruckte und handschriftliche Werke. V. *In Krain.* Hier sind zu nennen: 1.) die Bibl. des Lyceum in Laibach. 2.) Die Baron Zoisische Privatbibl. in Laibach, reich an seltenen slawischen, insbesondere windischen Drucken. VI. *In Serbien.* Die Bücher-Sammlungen der Klöster in Serbien sind uns gänzlich unbekannt. — In Ungern u. Slawon. sind 1.) die Klosterbibl. in Krušedol, Remete, Opowo, Jazak, Bešenowo, Šišatowac, Kuweždin, Pribina glawa, und Rakowac. 2.) die Erzbischöfl. Bibl. in Karlowic, durch die Fürsorge Sr. Exc. des Erzb. und Metrop. Steph. v. Stratimirowič ansehnlich vermehrt, 3.) die Bibl. der Präparandenschule in Sombor, und 4.) die 1819 auf Betrieb der Professoren gestiftete Bibl. des Griechisch-Nicht-Unirten Gymnasiums zu Neusatz zu nennen. Unter den Privatbibl. ist jene des Hrn. Archimandriten u. Administrators des Karlstädter Bisthums, Mušicky, u. die des Hrn. v. Tököly in Arad wegen serbischer Drucke, wichtig. — Eine mehr oder minder reiche Ausbeute für slawische Studien liefern im Auslande die Bibliotheken auf dem Berge Athos, in Rom, Venedig, Paris, Oxford, Stockholm, Dresden, Nürnberg u. a. m.

II. *Akademien, gelehrte Gesellschaften, Museen.*

I. *In Russland.* Diejenigen, die einen nähern Bezug auf die slawische Literatur haben, sind ungefehr fol-

olgende: 1.) die kais. Akademie der Wissenschaften zu
. Petersburg, errichtet von Peter dem Grossen 1724,
röffnet von Katharina I. 1725, von Katharina II. und
Alexander I. neu organisirt; sie gibt ein periodisches
Blatt: S. Peterburgskija wjedomosti, russisch u. teutsch,
wöchentlich zweimal, fol. heraus. 2.) Die kais. russische
Akademie zu S. Petersburg für die russische Sprache,
gestiftet von Katharina II. 1783, gibt heraus: Sočinenija
i perewody, 823. 7 Bde.; Izwjestija rossijskoj Akademii,
823. 11 Hfte, u. a. m. 3.) Freier russischer Verein (wol-
noje rossijskoje sobranije) für Sprache, Geschichte, Al-
terthümer, bei der Moskauer Universität auf Betrieb des
Curators J. J. Melissino 1771 errichtet, dauerte bis 1785,
und gab heraus: Opyty trudow, bis 785. 6 Bde. 4.)
Freie ökonomische Gesellschaft zu S. Petersburg, gestif-
tet 1765. 5.) Gesellschaft der Freunde der Wissenschaf-
ten, Literatur und Künste zu S. Petersburg (Obščestwo
ljubitelej slowesnosti, nauk i chudožestw), gestiftet 1801,
gegenwärtig unter der Leitung des A. E. Izmajlow, gab
in den J. 1802 — 803 heraus: Switok Muz, 2 Bde.,
im J. 1812: S. Peterburgskij wjestnik, später durch
Zeitumstände unterbrochen. 6.) Gesellschaft für russische
Geschichte und Alterthümer (obščestwo istorii i drew-
nostej rossijskich) in Moskau, im J. 1804 unter dem
Präsidenten P. P. Beketow gestiftet, und mit der Mos-
kauer Hochschule verbunden, gab einen Band: Ruskije
dostopamjatnosti, heraus, verlor aber durch die fran-
zösische Invasion viele Erzeugnisse des rühmlichsten
Fleisses. 7.) Kais. Gesellschaft der Naturforscher (Ob-
ščestwo ispytatelej prirody) im J. 1805. in Moskau un-
ter der Leitung des Prof. Fischer gestiftet, gab heraus:
Zapiski obšč. isp. pr., russisch und französisch, M. 809—
16. 5 Bde. 8.) Medicinische Gesellschaft in Wilna. 9.)
Gesellschaft für Heilkunde und Naturwissenschaften in
Moskau (Obščestwo sorewnowanija wračebnych i fizi-
českich nauk), unter dem Vorsitze des Prof. und Staats-
raths W. M. Richter. 10.) Gesellschaft der Liebhaber der
vaterländischen Literatur (Obščestwo ljubitelej otečest-
vennoj slowesnosti), in Kazan, gestift. 1808, gab eine
Sammlung *ihrer Arbeiten 817.* 2 Bde. heraus. 11.) Verein

der

der Freunde der russischen Sprache (Besjeda ljubitelej ruskago slowa), gestift. von G. R. Deržawin und A. S. Šiškow, zu S. Petersburg 1810, hörte mit Deržawin's Tode 1816 auf; die literärischen Früchte dieses Vereins erschienen S. P. 1811 — 16. 20 Hfte. 12.) Gesellschaft der Freunde der russischen Literatur (Obščestwo ljubitelej rossijskoj slowesnosti), in Moskau mit der Universität verbunden, unter dem Vorsitz des Rectors A. A. Prokopowič Antonskij, gibt eine gehaltvolle Sammelschrift: Trudy obšč. lj. r. sl. heraus, bis 822. 20 Bde. 13.) Gesellschaft der Freunde der russischen Literatur, bei der Demidower Lehranstalt in Jaroslawl. 14.) Gesellschaft der Wissenschaften (Obščestwo nauk) an der Universität in Charkow, gab 815. einen Band ihrer Arbeiten heraus. 15.) Freie Gesellschaft der Freunde der russischen Literatur (Wolnoje obščestwo ljubitelej rossijskoj slowesnosti), gestift. im J. 1816 zu S. Petersburg, deren Präsident jetzt Th. N. Glinka ist, gibt eine Zeitschrift: Sorewnowatelj proswješčenija i blagotworenija, seit 818. in 8. heraus. 16.) Kais. Gesellschaft für die gesammte Mineralogie in S. Petersburg, gestift. 1818, deren Direct. der Coll. Rath L. J. Pansner ist. 17.) Pharmaceutische Gesellschaft in S. Petersburg, gestift. ebenfalls 1818; ihr Präsident ist der Staatsrath A. J. Scherer. 18.) Gesellschaft für Schulen nach der Methode des wechselseitigen Unterrichts, gestift. 1819, steht unter der Leitung des Grafen Th. P. Tolstoj. 19.) Die russische Bibelgesellschaft, gestift. 1813 zu S. Petersburg, bestand 1820 aus 53 Sectionen und 145 Filialvereinen, und hatte bis dahin an 430,000 Bibeln und N. Testamente in 26 Sprachen, vorzüglich der slawischen, gedruckt und vertheilt. II. *In Polen.* 1.) Kön. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften (Towarzystwo królewskie przyiaciol nauk) in Warschau, gestift. 1801, vom Kais. Alexander I. bestätigt 1815, gibt ein Jahrbuch: Roczniki tow. król. prz. nauk, bis 824. ... Bde. heraus. 2). Gesellschaft der Wissenschaften in Krakau (Towarzystwo naukowe s universitetem Krąkowskim połączone) gestift. 1815 und mit der Krakauer Universität verbunden, gibt ebenfalls ein Jahrbuch: Roczniki tow. nauk., Krakau

au bis 824. 9 Bde. heraus. 3.) Kön. Gesellschaft für den Ackerbau in Warschau (Towarzystwo król. rolnicze Warszawskie), gibt eine periodische Schrift: Dziennik ow. król. roln. Warsz. heraus. III. *In Böhmen* und *der Slowakei.* 1.) Die Gesellschaft der Wissenschaften in Prag unter Maria Theresia auf Borns Antrag als Privatverein für Natur- und Vaterlandskunde gestiftet, und von Joseph II. zu einer öffentlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften erhoben, obwol von einer mehr universell wissenschaftlichen, als rein nationellen Tendenz (die schönen Wissenschaften und Künste sind von ihr ganz ausgeschlossen), hat durch vortreffliche Arbeiten einzelner Glieder die slawische, vorzüglich aber die böhmische Geschichte und Literatur wahrhaft bereichert. 2.) Das böhmische National-Museum seit 1818 bezweckt die Aufstellung alles Ausgezeichneten in vaterländischer Wissenschaft und Kunst, und Alles Merkwürdigen, was Natur und menschliche Kunst und Gewerbfleiss in Böhmen hervorgebracht haben, zu möglichster Gemeinnützigmachung, Beförderung der Cultur, Wissenschaft, Industrie und Vaterlandskenntniss. 3.) Das Institut der böhmisch-slowakischen Sprache und Literatur in Pressburg (Institut řeči a literatury česko-slowenské), verbunden mit einer böhmisch-slowakischen Lehrkanzel an dem evangelischen Lyceum daselbst, gestift. 1803, ging nach einem Jahrzehend ein. 4.) Der Verein für die slowakische Literatur, errichtet durch die Hrn. Lowich und Tablic ums J. 1812.

III. *Jahrbücher, Journale, Zeitungen.*

I. *Russische.* Im J. 1824 erschienen in Russland folgende periodische Blätter in der Landessprache. 1.) Wjestnik Europy (der europ. Bote), von M. Kačenowsky, Moskau 24 Hfte. 2.) Istoričeskij, statističeskij i geografičeskij žurnal, ili sowremennaja istorija swjeta, M. 12 Hfte. 3.) Nowyj magazin jestestwennoj istorij, fiziki, chimii i wsjech ekonomičeskich swjedenij, von J. Dwigubskij, 12 Hfte. 4.) Syn otečestwa, istoričeskij, političeskij i literaturnyj žurnal, von N. Greč, S. Petersburg

52 Hfte. 5.) Literaturnyja pribawlenija k synu otečestw von eb., eb. 26 Hfte. 6.) Djetskij Muzeum, 12 Hfte. 7 Žurnal dlja djetej, S. P. 12 Hfte. 8.) Sjewernyj archiw žurnal istorii, statistiki i putešestwii, von Th. W. Bu garin, 24 Hfte; damit verbunden 9.) Literaturnyja list 12 Lief. 10.) Blagonamjerennyj, literaturnyj žurnal von A. E. Izmajlow, S. P. 24 Hfte. 11.) Sibirskij wj stnik, von G. Spasskij, S. P. 24 Hfte. 12.) Sorewn watelj proswješčenija i blagotworenija, herausg. von de S. Petersburger freien Gesellsch. der Freunde der rus Liter. S. P. 12 Hfte. 13.) Otečestwennyja zapiski, vo P. Swinin, 12 Hfte. 14.) Žurnal izjaščnych iskustw von W. Grigorowič, 6 Bde. 15.) Ukazatelj otkrytij p fizikje, chimii, jestestwennoj istorii i technologii, vo Prof. N. Ščeglow in S. P. 6 Bde. 16.) Žurnal impera torskago čelowjekoljubiwago obščestwa, S. P. 12 Hft 17.) Žurnal departamenta narodnago proswješčenija, S P. 12 Hfte. 18.) Christianskoje čtenije, von der S. P geistlichen Akademie, 12 Hfte. 19.) Damskij žurnal vom Fürsten Šalikow., M. 24 Hfte. 20.) Učenyj i lite raturnyj žurnal ross. imperii po časti putej soobščenija russ. und franz., S. P. 12 Hfte. 21.) S. Peterburgskij wjedomosti, russ. und teutsch, S. P. 2mal wöchentlich 22.) Moskowskija wjedomosti, u. m. a. Hieher gehören ausser den von uns aus Mangel an Kunde übergangenen in Charkow, Kazan u. s. w. erscheinenden Zeitblättern die schon oben angeführten Denk- und Sammelschriften der russ. Akademie und der gelehrten Gesellschaften

II. *Polnische.* Im J. 1822 erschienen folgende polnische periodische Blätter: 1.) Roczniki towarzystwa królew przyiąciol nauk, in Warschau. 2.) Dziennik towarzystw król. rolniczego, eb. 3.) Pamiętnik Warszawski, czy dziennik nauk i umieiętności, 12 Hfte. 4.) Pamiętni naukowy; eb. 5.) Tygodnik polski i zagraniczny, e 6.) Izis polska, eb. 7.) Gazeta Warszawska, eb. wö chentlich 2mal. 8.) Gazeta korrespondenta Warszawskieg i zagranicznego, eb. wöchentlich 2mal. 9.) Dziennik Wi leński, 12 Hfte. 10.) Tygodnik Wileński, von A. Ko kowski. 11.) Pamiętnik farmaceuticzny Wileński, 4 Bd 12.) Dzieie dobroczynności, Wilna 12 Hfte. 13.) Wi

do-

domości Brukowe, eb. 14.) Kuryer Litewski, eb. wöchentlich 2mal. 15.) Roczniki towarzystwa naukowego s universitetem Krakowskim połączonego, in Krakau. 16.) Pszczola Krakowska, eb. 17.) Gazeta Krakowska, eb. 18.) Miesięcznik Polocki, in Polock. 19.) Gazeta Poznańska, in Posen. 20.) Pszczola polska, eine Fortsetzung des Pamiętnik Lwowski, in Lemberg. 21.) Gazeta Lwowska, eb. mit einer Beilage: Rozmaitości, Mannigfaltigkeiten. Mehrere von diesen Zeitblättern haben in den letzten Jahren wol aufgehört, dahingegen sind auch andere an ihre Stelle getreten, die wir aus Mangel an Nachrichten nicht anführen konnten. III. *Böhmische.* 1.) Krok, spis wšenaučný, von Prof. J. S. Presl in Prag, in zwanglosen Heften. 2.) Hlasatel český, von K. Rath und Prof. J. Negedlý eb. in zwanglosen Heften. 3.) Čechoslaw, literärischen Inhalts, zugleich mit einem politischen Blatt, von W. R. Kramerius eb. 4.) Wlastenský zwěstowatel, politischen und literärischen Inhalts, redigirt von J. Linda eb. 5.) Hyllos, von J. Hýbl eb. 6.) Dobroslaw, von Dr. J. L. Ziegler, redigirt in Königingrätz, gedruckt in Prag, hörte mit dem 12ten Hefte auf, und an seine Stelle trat: Přjtel mládeže, eine pädagogische Zeitschrift, von eb. IV. *Serbische.* Die Serbische politische Zeitung, redigirt von D. Dawidowič in Wien, hörte mit dem J. 1822 auf. Ebenderselbe gab 1817 — 21 einen serbischen Almanach: Zabawnik, heraus. Im J. 1824 fing Prof. G. Magarašewič in Neusatz an im Vereine mit mehreren Gelehrten ein serbisches Jahrbuch: Ljetopis srbska, streng literärischen Inhalts, mit besonderer Beziehung auf die Slawen, in zwanglosen Heften herauszugeben, 825. Ofen, Univers. Buchdr. 3 Hfte. 8.

IV. *Buchdruckereien.*

Da es nicht unser Zweck ist, hier eine detaillirte Geschichte der slawischen Buchdruckereien zu liefern, so wollen wir, mit Versparung der Nachrichten über die ältesten slawischen Drucke für die specielle Geschichte der Literatur eines jeden Dialekts, nur diejenigen Orte

na-

namentlich anführen, welche in den drei letzten Decennien slawische Drucke geliefert haben. — Im europäischen Russland gab es in dem letzten Decennium 39 russische Buchdrukereien, und zwar in S. Petersburg 15, in Moskau 9, in Wilna 5, in Riga 4, in Reval 2, in Dorpat 2, in Charkow 2; ausserdem wurde russisch gedruckt in Kazan und Warschau, und im Auslande in Leipzig und Prag. — Polnische Druckereien waren im Gange in Warschau, Wilna, Breslau, Krakau, Lemberg, Posen, Kalisz, Przemysl, Krzemieniec, Czestochow, Lublin, Brieg, Danzig u. m. a., im Auslande wurde polnisch gedruckt in S. Petersburg, Leipzig, Königsberg u. s. w. — Böhmisch-mährisch-slowakische Buchdruckereien gab es in dieser Periode in Prag, Königingrätz, Pilsen, Pjsek, Brünn, Pressburg, Pesth, Ofen, Neusohl, Waitzen, Skalic, Tyrnau, Leutschau (jetzt in Rosenau) u. m. a.; ausserdem wurde böhmisch gedruckt in Wien, und im Auslande in Berlin. — Serbische Buchdruckereien waren in Wien (des D. Dawidowič, überging 1823 käuflich an M. Ch. Adolph in Rötz, und bei den PP. Armeniern) und Venedig (scheint jetzt eingegangen zu seyn), ferner in Ofen (Univers. Buchdruck.); ausserdem wurde mit kyrillischer Schrift gedruckt in Lemberg. — Von den übrigen Slawen hatten die Sorbenwenden Druckereien in Bautzen, Kotbus nnd Löbau, die Winden in Laibach, Grätz, Klagenfurt, Triest; die Kroaten in Ofen und Agram; die Slawoniten in Ofen und Essek; die Dalmatiner in Venedig und Ragusa. — Eine glagolitische Buchdruckerei befindet sich gegenwärtig nur in Rom bei der Propaganda. — Die unter der Botmässigkeit der Türken stehenden Slawen, die nächsten Land-und Sprachverwandten Kyrills und Erben seiner Lehre und Schrift, haben demnach allein keine einzige Druckerei aufzuweisen. *)

Er-

*) Es wäre hier der schicklichste Ort, etwas über den wolthätigen Einfluss des *slaw. Buchhandels* auf die Literatur, der sich in schnellerer Verbreitung der Bücher und Austauschung literärischer Ideen, in geringeren und fixirten Preisen der Bücher, und in Belohnung des Talents und gelehrten Fleisses durch die in Teutschland, Frankreich und England eingeführten Honorarien zeigen sollte, zu sagen, wenn derselbe nicht im J. 1825 wie 1806 noch ein reines Non ens wäre, worüber sich höchstens das *Hrn. Jungmann* pium desiderium wiederholen lässt: „*Dejž Bůh, aby zlepšeno bylo slowenské knihkupectwj, nad něž, we swětě nic nenj daremnějšího.*“ *Hlas. česk.* 1806. Th. III. S. 353.

Erster Theil.

Südöstliche Slawen.

Erster Abschnitt.

Geschichte der altslawischen Kirchensprache und Literatur.

§. 8.

Charakter der altslawischen Kirchensprache.

Der Ursprung der Sprache eines Volks ist, wie der Ursprung des Volkes selbst, gewöhnlich mit einem undurchdringlichen Schleier bedeckt. Man kann ohne Bedenken zugeben, dass die slawische Sprache im urgrauen Alterthum, wohin keine Geschichte reicht, nur *eine* war, aus der sich im Verfolge der Zeit die jetzt bestehenden Dialekte gebildet haben; allein ist dadurch der Ursprung irgend eines der letztern begründet, seine Entstehungsart erklärt, sein Verhältniss zu der Stammsprache festgestellt? Man fühlt sich ganz vorzüglich in einen Strom von Meinungen, Zweifeln, Hypothesen und Behauptungen unwillkührlich hineingezogen, wenn man mit Aufmerksamkeit dem Ursprung derjenigen slawischen Mundart, die zeither unter der Benennung der *altslawischen* oder der *Kirchensprache* bekannt ist, nachspürt, und ihre Schicksale verfolgt. Gleichwol ist es unumgänglich nothwendig, sich mit dieser ehrwürdigen, vom Heili-

genschein umstrahlten Mutter, bevor man das Geb
der übrigen Slawinen betritt, genauer bekannt zu m
chen. Denn sie ist es, welche ihres hohen Alterthu
und innerer Vorzüge wegen für jeden Sprachforscher i
teressant, für den Slawisten aber dreifach und vierfa
wichtig ist, und in den neuesten Zeiten mit Recht d
Grundstein der gesammten slawischen Sprachkritik u
Philologie bildet. „Unter allen neuen Sprachen, sa
der grosse Geschichtsforscher und Sprachkenner, Schl
zer (Nestor. III. 224.), ist die slawonische (*altslaw
sche*) eine der *ausgebildetsten* (ihr Reichthum und a
dere Vorzüge gehen mich hier nichts an); wie sie da
gekommen sey, wird aus dem Gange ihrer Cultur e
klärlich. Ihr Vorbild war die griechische Sprache, d
ausgebildetste der damaligen Welt, wenn gleich Kedr
nicht mehr wie Xenophon schrieb; und dieser ihre E
genthümlichkeiten und Schönheiten aufzunehmen, w
sie, die slawonische Sprache, ganz besonders fähig. D
die Uebersetzer meist wörtlich übersetzten, nicht w
Kaedmon der Angelsachse, und der Teutsche Ottfried
poetisch metaphrasirten; so mussten sie, sie mochte
wollen oder nicht, ihre Sprache beugen, sie geschme
dig machen, auf neue Wendungen sinnen, um das U
bild getreu nachzubilden u. s. w. Unter allen neuere
Sprachen ist die slawonische zweitens am *allerfrühest*
zur Ausbildung gekommen. Wie sah es im XIII. XI
Säc. mit dem Teutschen, Französischen, Englischen
s. w. aus? Das frühe Voreilen der Russen hierin bewirk
ein Zusammenfluss glücklicher Umstände. Das Uebers
tzen aus dem gebildeten Griechischen ging Jahrhunder
lang ununterbrochen fort; der Gottesdienst ward in d
Landessprache gehalten; alle Chroniken, alle Urkund
wurden in der Landessprache (nicht lateinisch, wie i
ganzen übrigen Europa) gefertigt. Wie sehr wir Teu
sche namentlich uns verspätet haben (denn wirkli
schreiben wir erst seit 70 Jahren gebildetes Teutsch
das haben wir meist durch Uebersetzen aus dem Fra
zösischen und Englischen gewonnen), fühle ich lebha
wenn ich eine russische Legende, etwa aus dem XI
Säc., und dann eine teutsche Postille, gedruckt im
1674,

1674, hintereinander lese (wobei ich vom possierlichen Inhalt der erstern ganz abstrahire, und beide nur im Styl vergleiche). Dort finde ich Ordnung im Vortrag, geschlossene Perioden, Incident-Sätze durch 10lei Participien an einander gereihet, sonore Kraft- und Prachtwörter u. s. w.; und nun dagegen der ärmliche teutsche Postillant, den damaligen Regensburger Canzlei-Mann nicht zu vergessen!“ Mit Recht blickt demnach jeder Slawist auf sie, als auf eine Pyramide der Sprachbildung seiner Vorfahren, an der er die eigene Kraft durch fleissiges Studium zum fruchtbaren Bearbeiten der Hausmundart gross ziehen kann, freudig zurück. Ausgebildet und der fernern Ausbildung, oder richtiger, nach mancherlei Entstellung der Wiederherstellung in ihrer ursprünglichen Reinheit fähig, reich an Wurzelwörtern und Wortformen, ausgezeichnet durch männlichen Klang, von fremdartigem Wortschlag und ausländischer Farbengebung unter allen Slawinen am meisten frei, hat sie zwar einerseits im Strom der Zeiten durch ihr Zurücktreten aus dem geselligen Leben (denn gesprochen wird sie nirgends mehr, aber eine todte Sprache in dem gewöhnlichen Sinne ist sie auch nicht), an äusserer Leichtigkeit und Geschmeidigkeit verloren, andererseits aber durch den religiösen Gebrauch an innerem Ansehen und Würde doppelt gewonnen.

Ihre Verwandtschaft mit den übrigen südöstlichen Mundarten, so wie ihr Unterschied von denselben, erhellet schon aus folgenden wenigen Kennzeichen:

Altslawisch.	*Russisch.*	*Serbisch.*	*Kroat.*	*Windisch.*
1. гора	гора	гора	gora	gora
2. єсмь	есмь	есамь (самь)	jeszem(szem)	sim
єси	еси	еси (си)	szi	si
єсть	есть	есть (е)	jeszt (je)	je
3. азъ	я	я	ja	jesz (jes)
ты	ты	ты	ti	ti
онъ	онъ	онъ	on	on
тъ, той	тотъ	тай	ta (te)	ta
та, таѧ	та	та	ta	ta
то, тоє	то	то	to	to
-ый, -аѧ, -оє	ый, -ая, -ое	-ый, -а, -о	-, -a, -o	-, -a, -o
-аго-ѣмъ-аго,	аго-ой-аго,	ога-е-ога,	oga-e-oga,	iga-e-iga

z. B. свѧтый. u. s. w.

6. щ : нощ	ночь	ноть	nòch	nòzh
дщи	дочь	ктьи (ктьерь)	kchi (kcher)	hzhi(hzhe
щав	щавель	штавлье	schav	ſhavje
7. х. сѹх	сухый	сув	szuh	ſúh
грах	горох	гра	grah	gráh
оухо	ухо	уво	vuho	vuhó
8. л : пепель	пепел	пепео	pepel	pepel
был	был	быо	bil	bil
9. и : носити	носить	носити	nosziti	noſiti
10. єдин	один	едан	jeden	êden
єлен	олен	елен	jelen	jelen
11. въз: въздвигнѹ	воздину	уздигну	zdisem (uz-)	vzdigne
12. дъска	доска	даска	deszka(daszka)	deſka
дълг	долг	дуг	dùg	dovg(dolg
13. ꙗтра	печень	жигерица	jetra	jetra
скранїѧ	виски	слепе очи	szlépe ochi	senzi

Allein über nichts in der slawischen Literatur waren die Meinungen der Gelehrten von jeher so getheilt, als gerade über diese Sprache der kyrillischen Bibelübersetzung und der Liturgie aller Slawen des griechischen Ritus, namentlich der Russen und Serben. Die älteste und bis auf die neuesten Zeiten gewöhnlichste Meinung ist wol die, dass diess die Sprache sey, in welcher Kyrill und Method in der zweiten Hälfte des IX. Jahrh. die Bibel übersetzt, die Liturgie eingerichtet und das Volk unterrichtet haben, und dass sie dem Ursprung nach demjenigen slawischen Stamme angehöre, in dessen Mitte Kyrill und sein Bruder zuerst das Bekehrungswerk betrieben, und folglich auch dessen Sprache bei der Uebersetzung der liturgischen Bücher angewendet haben. Erst in den neuesten Zeiten hat man versucht, den Ursprung des Altslawischen und sein Verhältniss zu den übrigen Dialekten näher zu bestimmen; wobei eine grosse Anzahl Hypothesen von Gelehrten und Sprachforschern aufgestellt worden ist, ohne dass eben dadurch, wie es scheint, die Sache bis jetzt ganz in's Reine gebracht worden wäre. Da indess alle diese Meinungen entweder auf grammatische Erforschung der Sprache, oder auf historische Beleuchtung der Bekehrung der Slawen durch Kyrillus und Methodius gestützt sind, und letztere nothwendig der erstern vorangehen muss, so wollen wir zuvörderst die Ergebnisse der neuesten Forschungen über der

etztgenannten zwei Slawen - Apostel Bekehrungswerk kurz zusammenfassen.

§. 9.

Kyrills und Methods Herkunft, Beruf und Mission.

Ausser den frühern Bearbeitern der Lebens- und Bekehrungsgeschichte Kyrills u. Methods, worunter Dobner und Stredowský als fleissige Sammler zu nennen sind, haben sich um diesen Zweig des slawischen Geschichtsstudiums vorzüglich Schlözer und Dobrowský verdient gemacht. Nach des letztern neuester Prüfung und Zusammenstellung aller ältern und spätern Berichte über die zwei Brüder-Apostel ergibt sich über dieselben ungefehr folgendes *):

Kyrill und Method waren aus Thessalonich gebürtig, und zwar aus einem adeligen Geschlecht, wie diess die ältesten Legenden bezeugen. Constantin, welcher später in Rom den Namen Kyrill annahm, ward seiner Geistesfähigkeit und Gelehrsamkeit wegen Philosoph genannt. Von seiner Sprachkenntniss reden mehrere. Slavisch hatte er wahrscheinlich zu Hause, zu Thessalonich, gelernt; denn in Macedonien wohnten bereits seit Jahrhunderten Slawen, (Bulgaren oder Serben? — diess ist, worauf alles ankommt, und was man bis jetzt unberücksichtigt und unerörtert gelassen), und Thessalonich, noch jetzt eine berühmte Handelsstadt, war zu der Römer Zeiten die Hauptstadt Macedoniens, wo der Handel mehrere Sprachen, darunter auch die slawische, in Gang gebracht haben mag, so dass dortige Gelehrte zur Kenntniss der slawischen Sprache leicht kommen konnten. Chasarisch lernte Kyrill erst zu Cherson. Das Armenische war ihm gewiss nicht unbekannt, da er einige Buchstaben aus dem Armenischen in das slawische Alphabet aufnahm. Bei reiferem Alter führen ihn seine Altern in die Kaiserstadt, wo er Priester geworden. Method scheint in den Mönchsorden getreten zu seyn.

Es

*) Der Rec. von Hrn. Dobrowskýs Kyrill u. Method in den Wien. Jahrb. d. Lit. 1824. erklärt die päpstl. Briefe an Method u. die mährischen Acten für unecht, und zieht Methods Weihe zum Bischof von Mähren u. Pannonien in Zweifel.

Es kommt eine Gesandtschaft von Chasaren unter Ks. Michael nach Constantinopel. Sie bitten um einen christlichen Lehrer. Constantin wird seiner Beredsamkeit wegen zu dieser Mission bestimmt. Er geht dahin ab, und lernt zu Cherson, wo er sich einige Zeit aufhält, chasarisch. Hier hatte er das Glück, den Körper des heil. Clemens zu entdecken. Er geht nun in das Chasarenland, das er ganz bekehrt haben soll, obgleich noch lange nach ihm der grösste Theil keine Christen waren. Nach seiner Zurückkunft von der chasarischen Mission schickt der mährische Fürst Rastislaw zwischen 861 — 863 seine Gesandten an Ks. Michael, und bittet sich einen Lehrer aus, von dem sein Volk lesen lernen, und in dem christlichen Gesetze vollkommener unterrichtet werden könnte. So nach einer Legende, die die Bekehrung der Bulgaren ganz übergeht; allein wenn auch die Gesandtschaft aus Mähren an Ks. Michael nicht etwa eine blosse Ausschmückung seyn sollte, so ist doch aus andern Berichten mehr als wahrscheinlich, dass Constantin und Method vor ihrer Abreise nach Mähren an der Bekehrung der Bulgaren arbeiteten. Um sich mehr Eingang zu verschaffen, erfand Constantin, wo nicht schon zu Constantinopel, doch gewiss in der Bulgarei, die slawonische Schrift, und übersetzte das Evangelium u. s. w. Die Einführung des slawischen Gottesdienstes musste natürlich auch bei andern slawischen, schon eher getauften Völkern den Wunsch erregen, solche Lehrer zu erhalten. Diess gab Anlass, sie nach Mähren einzuladen, es möge nun durch eine Gesandtschaft an Ks. Michael, oder auf eine andere Art geschehen seyn. Nun gehen Constantin und Method 863 nach Mähren. Man nimmt sie mit Freuden auf. Vier und ein halbes Jahr bleiben sie daselbst, predigen und richten den Gottesdienst in slawischer Sprache ein. Sie werden endlich vom Papste Nicolaus 867 nach Rom beschieden. Sie treten nun die Reise nach Rom an, finden aber den Papst Nicolaus todt; er st. am 13 Nov. 867 und am 14. Dec. folgte ihm Adrian. Als dieser vernommen, dass Constantin die Reliquien des h. Clemens mitführte, ging er ihnen vor die Stadt mit der Clerisei und dem Volke entgegen. Beide

Brü-

brüder werden nun gleichsam aus Dankbarkeit zu Bischöfen geweiht, ihre Schüler aber, die sie mit sich nahmen, zu Priestern und Diakonen. Kyrill empfing die bischöfliche Weihe, nahm aber das ihm bestimmte Bisthum nicht an. Er hatte ein Vorgefühl seines nahen Endes. Mit Erlaubniss des Papstes nimmt er den Namen Kyrill an, und nach vierzig Tagen stirbt er am 13. Febr. 868. Aber sein Andenken blieb den Slawen heilig, und schon im Ostromirschen Evangelienbuch 1056 wird im Kalender sein Gedächtniss am 14. Febr. gefeiert. Auch die Böhmen und noch früher die Mähren wurden Verehrer der zwei Slawenlehrer.

Method, zum Bischof geweiht, säumte nicht, sich sogleich 868 nach Mähren zurückzubegeben. Da er Landbischof (episcopus regionarius) war, so hatte er keinen bestimmten Sitz, wenn ihm gleich die spätern Legenden, keineswegs aber die ältern, Welehrad, das sie zugleich für die Hauptstadt des Reiches erklären, willkührlich anweisen. Wir dürfen also weder Welehrad im Gebiete Rastislaws, noch die Stadt Morawa in Pannonien für den bischöflichen Sitz Methods annehmen, sondern wir müssen ihn Erzbischof von Mähren und Pannonien nennen, wie ihn der Papst Johann VIII. in seinen Briefen nannte.

Im J. 869 wird Rastislaw von Karlmann angegriffen und geschlagen. Swatopluk, Rastislaws Neffe, ergibt sich und seinen Landesantheil an Karlmann. Rastislaw, darüber aufgebracht, stellt ihm nach, wird aber selbst gefangen. Swatopluk liefert seinen Oheim 870 an Karlmann aus. Dieser wird in Banden nach Regensburg gebracht, zum Tode verurtheilt, allein K. Ludwig begnadigt ihn, indem er ihm die Augen ausstechen und ihn in ein Kloster einsperren lässt, wo er sein Leben, man weiss nicht wann, endigte. Aber auch Swatopluk wird den Teutschen verdächtig, und desshalb 871 verhaftet. Die Mähren zwingen einen nahen Verwandten von ihm, den Priester Slawomir, die Regirung zu übernehmen, der sich nun, doch fruchtlos, bemüht, die Teutschen aus den eingenommenen Plätzen zu vertreiben. Swatopluk, da ihn seiner Untreue niemand überweisen konnte,

te, wird entlassen, und kommt mit einem bairischen Heer nach Mähren. Vor einer festen Burg angekommen, verlässt er die Baiern, geht in die Burg, macht mit mährischen Truppen einen Ausfall, zerstreut diess bairische Hilfscorps und behauptet sich als Herrscher von Mähren.

In diesen äusserst unruhigen Jahren scheint sich Method in dem Gebiete Chocils (sonst Hezilo, bei den Russen Kocel und Kočel, im Troadnik bei Raič Kočul) in Pannonien aufgehalten zu haben. Hier traf er auf teutsche Priester, die von dem Erzbischofe von Salzburg eingesetzt waren. Die von ihm eingeführte slawische Liturgie gab Anlass zu klagen selbst bei dem Papste Johann VIII., der Method als von Adrian dahin gesendeten Erzbischof in Schutz nahm. Schon 798 hat der Salzburger Erzbischof Arno auf K. Karls Befehl den ersten Besuch bei den Slawen in Pannonien gemacht, Kirchen eingeweiht, Priester ordinirt und angestellt. Von Luitprams Besuchen noch unter Privinna in den J. 840—843 berichtet der Ungenannte de Conversione Bojoariorum et Carantanorum. Noch 865 feierte der Salzburger Erzb. Adalvin, unter welchem 873 ein Salzburger Priester in dem erwähnten Aufsatze die Diöcesanrechte der Salzburger Erzkirche vertheidigt, das Weihnachtsfest in Chocils Burg, Mosburg genannt. [1]) Er weiht wieder mehrere Kirchen ein und stellt Priester an. Seit 75 Jahren durfte kein fremder Bischof, der dahin kam, daselbst das bischöfliche Amt ausüben. Kein Priester konnte über drei Monate da verweilen, ohne bevor seine Dimissorien dem Salzburger Erzbischofe vorzuweisen. Diess ward dort so lange gehalten, bis Method mit seiner neuen Lehre auftrat. Ohne Zweifel hielt sich auch nachher Method oft genug zu Mosburg bei Chocil auf. Als Method die slawische Liturgie in Pannonien einführte, verfiel die lateinische und wurde verachtet. Der Erz-

priester

[1]) Privinna bekam einen Theil vom Unter-Pannonien von K. Ludwig zu Lehn, am Flüsschen Sala. Hier baute er eine Burg oder feste Stadt in einem Walde und am oder im See des Flüsschen Sala. Es lag also Mosburg am Plattensee, wo heute Salavár steht. Wenn man nun annähme, dass die Slawen dieses Mosburg Welehrad nannten, so wäre doch einigermassen erklärbar, wie man Methods Sitz zu Welehrad in Mähren suchen konnte. S. *Dobrowsky's* Cyrill. u. Method Prag 823. 8. S. 87. — (Ist Welehrad *nicht die alte Stadt Belehrad*, Stuhlweissenburg, 3 Meilen nordöstlich vom *Plattensee?*)

priester Richbald konnte die Geringschätzung des lateinischen Gottesdienstes nicht ertragen, sah die Einführung der slawischen Liturgie durch Method als einen Eingriff in die Rechte des Salzburger Erzbischofs an, und machte sich lieber davon. Diess geschah unter dem noch lebenden Adalvin, also wol schon 872, da dieser 873 starb.

Ungeachtet die Päpste ihr altes Recht auf die pannonische Diöcese, die schon in den ältesten Zeiten zum römischen Patriarchat gehörte, geltend zu machen suchten, und desshalb Method beschützten, unterliessen es die Salzburger und andere teutsche Priester doch nicht, den Griechen Method bei dem Papste verdächtig zu machen. Man beschuldigte ihn, dass er von der Lehre der römischen Kirche abweiche, das Volk zu Irrthümern verleite, anders lehre, als er mündlich und schriftlich vor dem apostolischen Stuhle zu glauben bekannt habe. Seine Verwunderung darüber bezeugt der Papst in einem Briefe vom 14. Juny 879 an Tuventar, einen mährischen Fürsten (Kniez), der seinen Priester Johann nach Rom geschickt hatte. Er ermahnt den Fürsten, dass er sich an die Lehre der römischen Kirche halte. Sollte aber ihr Bischof (Gorazd, ein Bulgar oder Grieche, den Method geweiht hat), oder irgend ein Priester etwas anderes zu verkündigen sich unterstehen, so sollten sie standhaft die falsche Lehre verwerfen. Ihren Erzbischof aber, von dem er gehört, dass er anders lehre, habe er desshalb nach Rom beschieden. Der Brief an Method, womit ihn der Papst Johann nach Rom bescheidet, ist von demselben Dato. In diesem kommt auch noch ein zweiter Punct der Anklage vor, nämlich die slawische Sprache bei der Messe. Einen frühern, nicht vorhandenen Brief, liess er Methoden durch Paul Bischof von Ancona einhändigen. Der Einladung gemäss stellt sich Method zu Rom. Mit ihm kam auch Swatopluks getreuer Zemižizň. Durch Methods mündlichen klaren Bericht erfährt der Papst, dass Swatopluk und sein ganzes Volk dem apostolischen Stuhle aufrichtig ergeben sey, dass er andere Fürsten dieser Welt verschmähend (sind wol die teutschen gemeint), sich den h. Apostelfürsten

Pe-

Peter und dessen Stellvertreter zum Patron gewählt habe, wofür der Papst in väterlichen Ausdrücken dankt. Den Method befragte nun der Papst, ob er das Symbolum des orthodoxen Glaubens so singe, wie es die römische Kirche halte, und in den allgemeinen Kirchenversammlungen von den h. Vätern kund gemacht worden sey. Da nun Method bekannte, dass er der evangelischen und apostolischen Lehre gemäss, wie die römische Kirche lehrt, und von den h. Vätern überliefert worden, das Symbolum halte und singe, ward er als orthodoxer Lehrer befunden, und abermal zur Leitung der ihm anvertrauten Kirche Gottes zurückgesandt, und den Gläubigen befohlen, dass sie ihn als ihren eigenen Hirten mit aller Ehrfurcht empfangen sollen, weil ihm das Vorrecht der erzbischöflichen Würde kraft apostolischer Auctorität bestätigt worden sey. Den Priester Wiching, den Swatopluk nach Rom sandte, weihte der Papst zum Bischofe von Neitra, der in allem seinem Erzbischofe gehorsam seyn solle. Dass nebst Wiching auch nur ein zweiter damals angestellt worden wäre, wissen wir nicht. In Ansehung des zweiten Punctes der Anklage gelang es dem Method durch seine Vorstellungen den Papst Johann zu bewegen, dass er den slawischen Gottesdienst nun bewilligte. Möge nun Method dem Papste Johann die grossen Vortheile der slawischen Sprache bei seinem Lehramte unter den Slawen einleuchtend vorgestellt, möge er auf das Beispiel der griechischen Kirche, die neben der griechischen Sprache bei allen gottesdienstlichen Verrichtungen auch andere Sprachen, die syrische, koptische, armenische, slawische gestatte, hingewiesen, möge er endlich bei der Nichtgewährung des Gebrauchs der slawischen Sprache auf die nahe Gefahr einer Trennung von der lateinischen Kirche aufmerksam gemacht haben; so hatte Papst Johann nebst diesen Gründen auch noch andere Ursachen, die Griechen und die dem griechisch-slawischen Ritus ergebenen Slawen eben jetzt zu schonen. Es musste ihm an der Erhaltung der Kircheneinigkeit, die jetzt vielfach gefährdet war alles gelegen seyn. Diess machte ihn selbst gegen Photius so nachsichtig, dass er seine Wiedereinsetzung nach dem

dem Tode des Patriarchen Ignatius genehm hielt. Dadurch hoffte er die Einigkeit der Kirche zu erhalten, und die Bulgarei, aus der seit 870 alle lateinische Priester weichen mussten, wiederum an das abendländische Patriarchat zu bringen. Kurz, Johann VIII. gab den Vorstellungen Methods in Betreff des slawischen Gottesdienstes nach, und fasste seine Erklärung darüber so behutsam ab, dass er nicht nur sich selbst wegen des vor kurzen, um unterdessen Methods Ankläger zu beschwichtigen, gemachten, jetzt aber zurückgenommenen Verbotes, sondern auch den von Adrian geweihten und in Pannonien eingesetzten Erzbischof wegen der eingeführten und fortgesetzten slawischen Liturgie gleichsam rechtfertigte, Methods Ankläger eines besseren belehrte, und hoffen konnte, den Angeklagten dadurch gegen weitere Beschuldigungen von Seite der teutschen Priester sicher zu stellen. Von dringenden Umständen bewogen, gestattete zwar Papst Johann auf der einen Seite den slawischen Gottesdienst, aber auf der andern, da er wusste, dass in Mähren von jeher viele lateinische Priester angestellt waren, wollte er der lateinischen Sprache nichts vergeben. Er schliesst daher seinen Brief an Swatopluk mit diesen Worten: Wir befehlen aber doch, dass in allen Kirchen eures Landes, der grössern Würdigkeit wegen, das Evangelium zuerst lateinisch gelesen werde, und dann in slawischer Sprache übersetzt dem der lateinischen Sprache unkundigen Volke zu Ohren komme, wie es in einigen Kirchen geschehen mag. Und wenn es dir und deinen Richtern gefällt, die Messen lieber in lateinischer Sprache zu hören, so befehlen Wir, dass dir das feierliche Amt der Messe lateinisch gelesen werde.

Da Gorazd, den Method früher zum Bischofe geweiht hatte, dem Wiching, Bischof von Neitra, weichen musste, so ist dieser wol der einzige Suffragan, der dem Erzb. Method untergeordnet war. Ein zweiter sollte erst zum Bischofe geweihet werden, und mit diesen zweien sollte erst Method noch mehrere ordiniren und an bestimmten Orten anstellen. Da aber Method keine gute Aufnahme in Mähren fand, und sich etwa schon 881 zurückzog, so geschah von allem, was man vor-

hat-

hatte, nichts. Erst lange nach Methods Entfernung aus Mähren, 4 oder 5 Jahre nach Swatopluks Tode (st. 894), ward in Mähren eine Metropole, d. i. ein Erzbisthum mit drei Bischöfen errichtet. Wenn gleich der böhmische Hzg. Boriwog von Method, wahrscheinlich vor dessen zweiter Reise 879, wie Cosmas 230 Jahre nach dieser Begebenheit bezeugt, getauft worden, so folgt doch nicht, dass Method über Böhmen seine Jurisdiction als Erzbischof ausübte, weil Böhmen seit der Taufe der vierzehn Herzoge (Fürsten), d. i. seit 845 unter den Sprengel von Regensburg gehörte. Ungeachtet der Empfehlung des Papstes Johann ist der von ihm bestätigte Erzbischof von Mähren doch nicht so gut aufgenommen worden, als er es billig erwarten konnte. Selbst Swatopluk, von teutsch-lateinischen Priestern geleitet, scheint nicht die gehörige Achtung gegen Method bewiesen zu haben. Was eigentlich dem Method widriges widerfahren, ist wol kaum möglich genau zu bestimmen. Doch so viel ist gewiss, dass er schon nach etwa sieben Monaten nach seiner Ankunft von Rom (880) Ursache hatte, sich mit einer Klageschrift an den Papst zu wenden, wie es aus Johanns VIII. tröstender Antwort erhellet. Der Brief ist datirt vom 23. Mai 881. Der Papst lobt Methods Seeleneifer, bezeugt grosses Mitleid mit ihm verschiedener Unfälle und Begegnisse wegen, sagt, er hätte weder Swatopluk noch Wiching geheime Instructionen gegeben. Man kann also nur rathen, was denn eigentlich gegen den griechischen Erzbischof der lateinische ihm untergeordnete Bischof Wiching unter Swatopluks Schutze unternommen habe. Der griechisch-slawische Ritus allein war den lateinisch-teutschen Priestern, deren Anzahl in Mähren wahrscheinlich viel grösser war, als der slawischen, schon anstössig genug. Wiching brachte es dahin, dass der slawische Bischof Gorazd und sein Anhang aus dem Lande geschaffet wurde. Method konnte jetzt, bei der Freundschaft Swatopluks mit Arnulph, Herzoge von Kärnten u. Pannonien, dem er seinen Sohn Swentibald (Swatopluk) aus der Taufe hob, auf keinen Schutz gegen Wiching rechnen, und fasste den klugen Entschluss, den

er

er dem Papste meldete, wiederum nach Rom zurückzukehren, da er befürchten konnte, dass man sich in Mähren gegen die griechisch-slawischen Priester eben nicht gefälliger betragen würde, als sich im J. 870 die Griechen gegen die lateinischen Priester in der Bulgarei betragen haben. Was thut nun Method in seiner misslichen Lage in Mähren? Die Tröstungen des Papstes in dem angeführten Briefe vom J. 881 konnten sein Gemüth wol aufrichten, aber seine Lage blieb, wie sie war. Auch verspricht der Papst den Handel erst beizulegen, wenn Method nach Rom zurückgekommen seyn würde. Er säumte also nicht, sich dahin zu begeben, wo er auch sein Leben endete, und zwar, da nach dem J. 881 seiner nirgends mehr gedacht wird, in kurzer Zeit nach seiner Ankunft. Allein das eigentliche Todesjahr Methods bleibt immer ungewiss. — Method war als Erzbischof im J. 868 von Adrian eingesetzt, nach 12 Jahren darin von Johann bestätigt, gleich darauf im J. 881 von ihm getröstet und nach Rom beschieden, er konnte also sein Erzbisthum nicht länger, als 13 Jahre verwalten. Nimmt man noch die Jahre vor seinem Bisthum dazu, in welchen er sein Bekehrungswerk in Mähren trieb, so kommen 18 Jahre heraus. — [2])

Die so wichtige Frage, was eigentlich Kyrill, was Method, was endlich beide bei ihren Lebzeiten übersetzt haben, ist wol jetzt kaum genugthuend zu beantworten. Nach dem fast einstimmigen Bericht der ältesten Zeugen gebührt die Ehre der Erfindung und Verfertigung des slawischen Alphabets ausschliesslich dem Constantin, mit dessen Mönchs-Namen es späterhin auch benannt worden ist (Kyrillica, kyrillisches Alphabet); al-

[2]) Ueber Kyrill u. Method sind zu vgl. *Pešina* Mars Moravicus, Prag 677. fol. — *Středowský* sacra Moraviae historia, sive vita SS. Cyrilli et Methodii, etc. Solisbaci 710. 4. — *Th. Prokopowič* razsmotrenije powjesti o Kirillje i Methodii, S. P. 722. — *Kohl* introd. in histor. et rem litter. Slavorum, Altona 729. — *Assemani* Kalendaria ecclesiae universae, Rom 755. T. III. — *Dobner* annales Bohemorum Hajeki, Prag 765. P. III. *Ullmann* Altmähren, Olmütz 762 fol. — Acta SS., m. Martii Tom. II., ad IX. Mart. de „SS. Episcopis Slavorum Apostolis, Cyrillo et Methodio etc.“ Antw. 668. fol. — (*Ewgenij*) slowar istoričeskij etc. (818) 8. 421 — 431. *Schlözer* Nestor Th. III. S. 149 — 242. — *Dobrowský* Cyrill und Method, der Slawen Apostel, Prag 823. 8. Die zwei letztern, überaus schätzbaren Schriften sind, wegen der angeführten und sich gegenseitig ergänzenden Quellen beim Gebrauche zu verbinden.

allein an den Verdiensten, die sich die Gebrüder un die Slawen erworben, hat Method nicht nur eben s viel, sondern noch mehr Antheil, als Kyrill; letztere starb sehr früh, Methodius aber lebte noch wenigsten 13 Jahre, und die Vollendung der slawischen Liturgi ist bloss sein Schöpferwerk. „Willkommen also hier rufen wir mit Schlözer (Nestor III. 187) aus, ihr un sterblichen Erfinder der slawonischen Schrift, die ihr e zuerst wagtet, eine rohe Sprache, die eine Menge ih eigenthümlicher Laute hat, dem Volke so zu sagen au dem Munde zu nehmen, und mit griechischen Buchsta ben zu schreiben, aber wie Genien dabei verfuhret, un für jene eigenthümliche Laute, die der Grieche in seine Sprache nicht hatte, eigene Zeichen oder Buchstaben er fandet; wie tief steht unter euch der Elsasser Mönch Ottfried, oder wer der Teutsche seyn mag, der sich zu erst erkühnte, seine Sprache zu schreiben, aber dabe das lateinische A B C nur sclavisch copirte!“[s]) Nach dem Exarchen Johann übersetzte Kyrill bloss eine Aus wahl aus den Evangelien und dem Apostel, d. i. nur di Lectionen durch's ganze Jahr hindurch, wie sie aus de Evangelien der römische ruthenische Codex No. 1. ent hält. Bei den Russen heissen sie Апракос, bei de Griechen *εναγγέλια ἐκλογαδία*. Ein solches Evangelien buch ist das Ostromirsche auf Pergamen im J. 105 von Gregor Diakonus für den Nowogoroder Posadni Joseph Ostromir geschrieben. Dass dieser Codex die un veränderte kyrillische Uebersetzung grösstentheils ent halte, daran ist gar nicht zu zweifeln. Kyrill übersetzt wahrscheinlich zuerst die ganzen vier Evangelien, wi sie der Codex vom J. 1144 in der Synodalbibliothek z Moskau No. 404 enthält. Dasselbe gilt auch vom Apo stel, worunter die Apostelgeschichte und alle Briefe de Apostel verstanden werden. Auch von diesem Buch lassen sich mehrere Lectionarien nachweisen, die zu Bequemlichkeit der Leser so eingerichtet sind, dass di Lectionen nach den Festen des Jahres fortlaufen. Diokle schreibt

[s]) Ueber das Verfahren Kyrills bei Einrichtung des slaw. Alphabets so wie über die Natur der slaw. Sprachlaute und ihre Bezeichnung mittels Buchstaben s. die feinen und scharfsinnigen Bemerkk. des Hrn. *Kopitar* Gramm. S. 1 — 13, 161 — 212.

schreibt dem Kyrill die Uebersetzung der Evangelien, des Psalters, und dann des ganzen alten und neuen Testaments, und der Messe (der griechischen Liturgie des Basilius und Chrysostomus) zu, welche Meinung seitdem herrschend geworden ist. Was das ganze alte Testament betrifft, daran ist wol zu zweifeln, da keine alten Codices nachgewiesen werden können. Und in Betreff des neuen Testaments muss die Apokalypse ausgenommen werden. In der dalmatischen Chronik werden anstatt des Psalters die Episteln genannt. Gewöhnlich aber wird von spätern Schriftstellern die Uebersetzung der zum Gottesdienst gehörigen Bücher beiden Aposteln zugeschrieben. Nestor nennt unter den Büchern, die sie, als sie nach Rom gingen, in Mähren zurückliessen, den Apostel, das Evangelium, den Psalter, den Oktoich (das achtstimmige Odenbuch), aber er setzt unbestimmt hinzu: „und andere Bücher.“ Method, als Erzbischof, liess wol noch einige Uebersetzungen durch andere besorgen, was er aber eigentlich selbst übersetzt habe, ist nicht bekannt. Alle übrige Werke, welche dem h. Kyrill noch sonst zugeschrieben werden, sind entweder Erdichtungen, oder fälschlich dem thessalonischen Kyrill beigelegte Werke anderer gleichnamiger Verfasser.

Das heilige, von Kyrill und Method begonnene Bekehrungs- und Uebersetzungswerk wurde nach ihrem Tod von andern fortgesetzt. Johann, Exarch von Bulgarien, übersetzte bereits im IX. Jahrh. die Bücher des Johannes Damascenus ins Slawische. Gegen das Ende des X. Jahrh. kamen die slawischen Kirchenbücher mit der christlichen Religion zu den Russen, deren Fürsten im XI. Jahrh. zahlreiche, der slawischen Sprache kundige Gottesgelehrten freigebig unterhielten, um die Uebersetzung der h. Bücher fortzusetzen. Ein gleiches geschah in Serbien, wo um diese Zeit noch einheimische Fürsten herrschten, und die Verbindung mit dem gelehrten Constantinopel fortdauerte. So kam nach und nach das ganze Corpus bibliorum, aber gewiss nicht vor Ende des XV. Jahrh., zu Stande. Die Uebersetzung der Sprichwörter Salomonis war schon im XII. Jahrh. vorhanden, wie man aus Nestor, der das Buch fleissig ci-

citirt, ersehen kann, Das Buch der Weisheit, der Prediger, die Propheten und Hiob sind im XIII. XIV. Jahrh in Serbien, die fünf Bücher Mosis u. a. im XV. Jahrh in Russland oder Polen übersetzt worden. Vollständig wurden die bisher getrennten Theile der Bibel, nach Hrn. Dobrowsky's Meinung, erst gegen das Ende des XV. Jahrh., und zwar nicht vor dem Druck der böhmischen Prager (1488) oder Kuttenberger (1489) Bibel gesammelt, nach deren Muster die einzelnen Bücher geordnet, die fehlenden ergänzt, und die meisten, ursprünglich aus dem Griechischen übersetzten Bücher des alten Testaments nach der Vulgata revidirt worden sind. Wahrscheinlich ist der Moskauer Codex der ganzen Bibel vom J. 1499, als der älteste vorhandene, zugleich der erste vollständig zu Stande gebrachte, woraus die zwei andern Codd. genommen worden sind, nach deren einem der Druck der Ostroger Bibel auf Befehl des Fürsten Constantin 1580 besorgt wurde.*) Ausser der Bibel und den liturgischen Büchern wurden nun auch andere in der altslawischen Kirchensprache sowol bei den Russen, als bei den Serben, entweder, wie die Chroniken, neu abgefasst, oder, wie die Schriften der Kirchenväter, übersetzt, wovon unten §. 11. die Rede seyn wird.

§. 10.

Verhältniss der altslawischen Kirchensprache zu andern slawischen Mundarten.

Wie soll man nun die Sprache, in welcher die slawisch-serbischen, slawisch-russischen (beide mit kyrillischen Buchstaben), die slawisch-dalmatischen Kirchenbücher (mit glagolitischen Schriftzügen) verfasst sind, dem Dialekte nach nennen? — Hierüber sind und waren die Meinungen der Gelehrten und Sprachforscher von jeher sehr getheilt. Ein kleiner Theil derselben huldigt der gewöhnlichen, auch heutzutage noch prüfungswerthen Ansicht, dass diese Sprache die älteste der Sla-

wi-

*) S. *Dobrowsky* institutiones l. slav. p. VI. XII. 701.

inen und die Urmutter aller jetzt bekannten Mundar-
en sey (Rakowiecki, Karamzin?), während der andere
ie bloss für die Mutter eines einzigen Dialekts, und
war bald des Russischen (Kohl), bald des Bulgarischen
ler Serbischen (Jordan, Schlözer; Dobrowský, Sola-
č), bald des Mährischen (Ewgenij, Kalajdowič), bald
es Slowakischen (Jordan?, Dalimil, Čaplowič), bald
es Slowenischen oder karantanisch-windischen (Kopi-
ar, Grimm) u. s. w. gelten lassen will.

Die Ansichten derjenigen Schriftsteller, die, ohne
efer in die Sache einzugehen, sich darüber nebenher
aben vernehmen lassen, dürfen hier nur kurz berührt
erden. Gegen die Benennung moskowitisch oder ru-
enisch eifert *Kohl*, und will auch (Introd. S. 10.) von
inem Russen, der in Slawonien (zwischen der Drawe
nd Sawe?) reiste, gehört haben, dass man dort noch
ieselbe oder eine nur sehr wenig verschiedene Sprache
ede, die er sonst die alte slawonische Büchersprache
ennt. Nach S. 11. aber soll wieder mit der alten Bü-
ersprache, wie Döderlein aus dem Munde eines hohen
ussen vernommen haben will, der Kiowsche Dialekt
i der Ukraine und dem Stücke Landes gegen Morgen
i Moskau hinein, *sonderlich* übereinstimmen. *Chri-
oph* von *Jordan* meint, Kyrill habe sich vielleicht
es bulgarischen Dialekts, den er in Constantinopel er-
rnte, bedient, und setzt hinzu, die Mähren hätten
esen Dialekt hinlänglich verstehen können, wenn ihre
meine Sprechart auch verschieden war. Orig. slav. P.
I. p. 126. *Schlözer* wollte (Nord. Gesch. S. 330) nicht
stimmen, ob sich die slawische Kirchensprache zu den
ch lebenden bloss verhalte, wie eine alte Sprache zur
uen, wie Ottfried zu Luthern, oder ob sie ein ganz
derer Dialekt sey, meinte jedoch, wenn sie die Spra-
e ist, in der Kyrillus predigte und übersetzte, so
isse man sie in der Bulgarei suchen. Später (Nestor
46 — 52) hält er sie „für die Mutter der übrigen
undarten, zu der die übrigen Töchter noch jetzt ein
heres Verhältniss hätten, als unter sich selbst. Dass
mals, fährt er fort, als die jetzige slawische Bibelüber-
tzung gemacht worden, die altslawische Sprache eine

Redesprache gewesen seyn müsse, versteht sich wol v selbst: nur wo war sie das? Kyrill machte unstreitig d erste Uebersetzung in der Mitte des IX. Jahrh., er mac te sie namentlich für die Mähren und Bulgaren; al müsste noch im IX. Jahrh. in Mähren und Bulgarien d biblisch Altslawische die allgemeine Volkssprache gew sen seyn." Ganz für das Mährische stimmt der Hr. M tropolit *Ewgenij* (*Slowar istor. unter dem Art. Meth* S. 428 — 430). „Es wäre nicht nöthig, meint er, d Frage zu untersuchen, in welcher andern slawisch Mundart, als in der mährischen, Kyrill und Method d Kirchenbücher übersetzt haben, wenn nicht die Geleh ten hierin von jeher so verschiedener Meinung gewes wären. Es sey bekannt, dass die zwei Brüderapost Lehrer der mährischen und bulgarischen Slawen gewese Hiernach müsse man folgerecht mit Schlözer schliessen dass sie in keiner andern, als in der diesen Slawen ve ständlichen Mundart, geschrieben haben. Daraus, da diese Sprache lange Zeit Schriftsprache der Serben g wesen, hätten einige abendländische Gelehrten, mit se bischen Büchern vertrauter als mit russischen, gefolge dass Constantin und Method ihre Bücher in der altse bischen Mundart, der Mutter der jetzigen serbische abgefasst haben. Aber dieses könne mit keinen hist rischen Gründen bewiesen werden. Wollte man au annehmen, dass in der Gegend von Thessalonich bere im VII. Jahrh. serbische Städte existirt haben: worna Constantin und Method von Jugend auf in Thessaloni den serbischen Dialekt erlernt hätten; so hätten sie do nach ihrer Ankunft in Mähren die hiesige Mundar schon wegen des damaligen geringen Unterschieds d slawischen Dialekte, zu ihrer Schriftsprache wählen mü sen (?), und nicht umgekehrt erst den Mähren dur Unterricht die serbische Sprache beibringen." Dies Ansicht pflichtet auch Hr. *Kalajdowič* in s. Aufsatz üb die slawische Kirchensprache bei. Noch gab es Ande die in Erwägung der grossen Aehnlichkeit des heutige leider noch zu wenig gekannten slowakischen *Volk* Dialekts in Ungern in unzähligen, in andern Mundart bereits verschwundenen oder veralteten Wörtern u

Fle-

Flexionsformen mit dem Altslawischen, gleich wie des Umstandes, dass Mähren, des grossen Swatopluk grosses, aber leider nur ephemeres Reich, wo doch nach der einstimmigen Aussage aller Berichterstatter Method am längsten verweilt, gelehrt und gewirkt haben soll, damals den grössten Theil der heutigen Slowakei, wo nicht die ganze, umfasst habe, und mit Berücksichtigung der, mit den Angaben anderer Chronisten von den Einfällen der pannonischen Slawen (Sarmaten) ins byzantische Reich unter dem Ks. Justinian übereinstimmenden Sage Nestors „dass die donauischen Slawen die Urslawen und Stammväter der Auswanderer nach Norden sind", sich des Gedankens nicht erwähren konnten, dass wol die altslawische Sprache zu der Slowakischen in einem andern Verhältniss stehen könnte, als man es bis jetzt allgemein geglaubt hat [1]). *Lucius* und *Schönleben* weisen auf die nahen Gegenden um Thessalonich hin. *Steph. Rosa*, ein Ragusiner, hält sogar die kyrillischen Uebersetzungen, der beigemischten thrakischen Wörter wegen, nicht für rein slawisch. *Mathias Miechovita* nennt die Sprache der russischen Kirchenbücher ohne Bedenken serbisch, wenn gleich das gemeine Serbische seiner Zeit schon mit türkischen Wörtern häufig gemischt und selbst auch in vielen Formen von dem Altslawischen oder Altserbischen abgewichen war. Selbst die heutigen Serben nennen ein altes serbisches Kirchenbuch Srbulja, das aber, wie Hr. Wuk bemerkt, dem

 ser-

[1]) Nicht nur finden sich in dem Slowakischen Wörter, die andern Slawen entweder ganz, od. wenigstens in dieser Bedeutung unbekannt sind, im Altslawischen aber sich nachweisen lassen, sondern der ganze formelle und grammatische Bau dieser Mundart erinnert auffallend an das Kirchenslawische. Schon *J. Chr. Jordan* sagt de orig. slav. Sect. 57. p. 127. „Hungaro-slavonicam seu Hungariae Slovaconum dialectum inter omnes ad slavonicam accedentes proximam linguae matri esse." Und der Domherr *Dalimil* rühmt von dem slowakischen Dialekt: „His Hungariae incolis merito adhaesit nomen Slowak, quum praecipue hi linguam slavonicam videantur retinuisse." Hr. v. *Caplowic* sagt in s. aus mehrjähriger Erfahrung abstrahirten Bemerkungen über die heutige serbische Sprache: „Die heutigen Serben in Slawonien und Kroatien sprechen eine Sprache, welche in ihrer Kirchenbüchersprache eben so verschieden ist, wie etwa die italienische von der lateinischen. Die slowakische ist damit weit näher verwandt. Ein Slowak versteht ihre Evangelien besser, als der Serbe selbst, welcher die Kirchensprache nicht studirt hat." (Slav. u. Kroat. Th. 1. S. 219 — 220.) Diese Behauptung ist nur unter gewissen Einschränkungen wahr. Vgl. auch unten, und vorzüglich §. 45.

serbischen Dialekt näher ist, als die neuen russischen Auflagen. Ganz entschieden nimmt die altslawische Kirchensprache *Solarič* für die Serben in Schutz. „Es ist, sagt er (Rimljani slawenstwowawši 1818. 8. S. 23—24), ein für allemal nothwendig, dass wir Serben, nach dem Sprichwort: „Reci bobu bob, a popu pop“ uns in der Benennung der alten reinen Sprache nicht irren, sondern sie die alte serbische, und keinesweges anders nennen. Sie ist zu allererst durch die h. Schrift in dem Herzen der illyrischen Halbinsel, wo später die serbischen Königreiche geblüht haben, bekannt geworden. Um dieses Vorzugs willen, wenn es gleich wahr ist, dass sie damals nicht nur den Bulgaren, sondern auch den auf der ganzen Halbinsel von dem Meerbusen von Thessalonich und dem Pontus Euxinus bis zum adriatischen Meer, ja zweifelsohne sogar den oberhalb der Donau wohnenden Slawen, welchen die christliche Religion und die h. Schrift in ihr verkündigt worden ist, verständlich und gemein war, soll diese Sprache die serbische heissen; mit noch grösserem Rechte aber auch darum, weil uns unsere Ohren und Augen lehren, dass unsere jetzige serbische Landesmundart unmittelbar aus ihr entsprossen, und ihr näher, ähnlicher und verwandter ist, als alle andere. Dieses wird nur derjenige läugnen können, der auch die Abstammung der heutigen italienischen Sprache von der alten römischen und ihre Verwandtschaft mit derselben läugnen kann. Uebrigens soll diese unsere Benennung der *altserbischen* Sprache, der reinsten Wurzel, zugleich aber auch der schönsten Blüthe des jetzigen gesammten Slawenthums, keinen der übrigen slawischen Stämme hindern, dieselbe, falls er es schicklich oder erspriesslich findet, insgemein die *slawische* zu nennen; wir wissen, dass sie ganz vorzüglich uns angehört, und können nicht umhin, sie die unsrige zu nennen.“

Hr. Dobrowský prüfte die Meinungen seiner Vorgänger strenger, und erforschte die Natur der slawischen Mundarten genauer, als irgend jemand vor ihm. Er stellte zuerst die zwei Ordnungen der slawischen Völker auf: die *südöstliche*, zu der die Russen, Bulgaren,

Ser-

Serben, Dalmatiner, Kroaten und Winden, und die *nordwestliche*, zu der die Polen, Böhmen, Slowaken u. Sorben-Wenden in den Lausitzen gehören. Er fand, dass die Völker der ersten Ordnung die altslawische Sprache leichter, als die der zweiten Ordnung verstehen. Das Altslawische, sofern es bestimmter gedacht wird, oder die Sprache der kyrillischen Evangelien ist ihm nicht Gattung, unter welcher Serbisch, Russisch u. s. w., als Arten stehen könnten, sondern ist selbst nur eine Art, so wie die übrigen Mundarten. So betrachtet könne das Altslawische nicht Mutter von allen übrigen Mundarten seyn. Zu dem gehöre das Altslawische zur ersten Ordnung, unter welche das Böhmische, Slowakische u. Polnische nicht gehören. Man dürfe hier nicht voraussetzen, dass zur Zeit, in welcher das Slawische zuerst geschrieben worden, nur einerlei Slawisch geredet worden sey, aus dem sich die jetzt so sehr verschiedenen Dialekte allmälich gebildet hätten. Nur das jetzige Serbische habe sich aus ihm gebildet und verbildet. Die übrigen entferntern Mundarten haben sich nicht aus ihm, sondern neben ihm gebildet und fortgepflanzt. Dass die heutige serbische Sprache der alten fast noch weniger ähnlich ist, als die russische, komme daher, weil die Russen nach und nach die alte serbischslawische Sprache nach dem grammatischen Leisten der ihrigen zugeschnitten, ihr Wörter und Ausdrücke nebst neuern Bedeutungen geliehen haben, die die alte, in den ältesten Handschriften noch wenig oder gar nicht veränderte slawische Sprache nicht hatte, nicht kannte. Die Sprache der Mähren oder heutigen Slowaken um Neitra herum könne auch im IX. Jahrh. mit der bulgarisch-slawischen oder serbischen nicht einerlei gewesen seyn. Kyrill brachte schon zu ihnen das übersetzte Evangelienbuch. Diess konnten sie nothdürftig, wenigstens zum Theile verstehen, wenn es gleich in makedonisch-serbischer Mundart abgefasst war. Den Slawen in Pannonien vom kroatischen Stamme sey diese Sprache viel verständlicher, als den Mähren, gewesen, deren Sprache die altslowakische, aber immer von der zweiten Ordnung seyn musste. Die slawische Kirchensprache sey ferner nie Redesprache der Russen ge-

standen, ist unter den Kennern des Gangs der Sprache keine Frage. Daher auch Schlözer die Zumuthung, als ob das heutige Russische der Enkel des Altslawischen sey, mittelst der richtigen Erfahrung zurückweist, dass ohne ausserordentliche Begebenheiten, die er mit Recht selbst in Russland, ungeachtet der 200jährigen mongolischen Dienstbarkeit, nicht anerkennt, sich keine Sprache in einem halben Jahrtausend so ändert, wie nun Russisch vom Altslawischen verschieden sey. Nach Ausschliessung dieses nun mächtigen Concurrenten — andere Nordslawen, Polen, Wenden, Böhmen, Mähren, Slowaken, haben sich nie in Competenz gesetzt — und Dobrowský glaubt mit Recht, dass Methods Rival, der Neitrauer Bischof Wiching, den slawischen Gottesdienst in seinem Sprengel nie gestattete — bleiben die drei südslawischen Dialekte: Bulgarisch, Serbisch-Illyrisch und Slowenisch. Denn nur drei von einander in Grammatik und Lexicon hinlänglich verschiedene südslawische Dialekte gibt es; welche aber zu allgemeiner Zufriedenheit zu benennen, wegen der partiellen Nationalansprüche schwer ist. — Der bulgarische Dialekt ist vielleicht unter allen slawischen Töchtersprachen in seinem Baue, also in seinem Wesen, am tiefsten angegriffen. — Den serbischen oder illyrischen Dialekt sprechen 4 bis 5 Mill. Slawen, von denen in allem etwa die Hälfte Graeci Ritus noch jetzt den Gottesdienst in slawischer Sprache hält. Dieser Umstand mag zu dem vom Hrn. Abbé Dobrowský in seinen frühern Schriften oft wiederholten, und seitdem auch von einigen Russen vorgebrachten Ausspruch beigetragen haben: dass die slawische Kirchensprache der serbische Dialekt sey, wie er im IX. Jahrh. gewesen. Aber wenn man andererseits bedenkt, dass 1.) ausser den Illyriern, im Süden der Donau, und zwar in Pannonien, dem eigentlichen Kirchensprengel Methods, der hier an dreissig Jahre in dem Weingarten des Herrn arbeitete, am südlichen und östlichen Abhange der norischen und julischen Alpen, längs den Flüssen Sawe, Drawe, Mur, Rab u. s. w., zwischen der Kulp und der Donau, noch jetzt anderthalb Mill. der ältesten slawischen Metanasten leben und weben; deren

Spra-

Hr. *Kopitar*, der im J. 1808 die Sprache der kyrillischen Bücher ebenfalls für die altserbische hielt [4]), nimmt 1822, bei Gelegenheit der Recension von Dobrowskys altslawischer Grammatik [5]), seine Meinung zurück, und erklärt die Karantaner oder die heutigen Vinden für die geraden Descendenten von Kyrills und Methods Sprachgenossen: „Wenn wir auch, sagt er, vor der Hand und bis auf weitere Belehrung der neuen Annahme folgen, dass die alten Pannonier und Illyrier keine Slawen gewesen, sondern die eigentlich slavische Geschichte erst mit dem VI. Jahrh. nach Chr. beginnt, als die Slawen, die Donau übersetzend, mit den Byzantiern in Berührung kamen; so sind doch, selbst nach dieser neuen Kritik, die karantanischen Slawen an der obern, und die bulgarischen an der untern Donau die ältesten Niederlassungen der Slawen im Süden der Donau. Erst ein paar hundert Jahre darauf folgten die Colonien der Kroaten und Serben. Das Christenthum kam zu diesen Südslawen zuerst über Aquileja u. Salzburg her. Aber um das J. 863 erschienen Constantin und Method in Pannonien, und gewannen des Volks besondere Zuneigung durch Einführung des Gottesdienstes in slawischer Sprache. Methods Gottesdienst erbaut noch heutzutage an 36 Mill. Slawen in Russland, Ostpolen, Ost- und Südungern, der Bulgarei, in Serbien, Bosnien, Montenegro, zum Theil in Dalmatien, Gränz-Kroatien, Slawonien. Nur in Methods eigenem Sprengel, bei den pannonischen, oder mit einem Ausdruck des Mittelalters, den Karantaner - Slawen ist er rein vergessen! Kein Wunder daher, dass entfernte Sprach- und Geschichtsforscher bei der Frage: welcher der heute noch lebenden slawischen Dialekte der gerade Descendent des von Method gebrauchten sey, die anderthalb Mill., nach sechs bis sieben Mittelpuncten — Ungern, Kroatien, Steiermark, Kärnten, Krain, Littorale, Görz und Gradiska — zerstreuten, auch darum an Literatur armen Karantaner-Slawen ganz übersahen. Denn dass im IX. Jahrh. die heutigen Dialekte der Hauptsache nach bereits bestan-

[4]) Gramm. der slav. Sprache in Krain u. S. XVI. XXX.
[5]) Jahrb. d. Liter. Wien 822. XVII. Band.

wischen Schriftgelehrten gerne liess, und nur um da wahre Vaterland der kyrillischen Büchersprache mit aus gebreiteter Gelehrsamkeit und gewandtem Scharfsin stritt, erschien im Nordosten die freudige Morgenröth einer historischen Forschung und philologischen Kritik deren vorzüglich durch Hrn. Karamzin, Chodakowsk u. a. bekannt gemachten Ergebnissen gemäss, Hr. Rako wiecki der slawischen Cultur, und hiemit auch der sla wischen Schrift, ja sogar der Bibelübersetzung ein vie höheres Alter vindicirt, als das Kyrillische ist. Wir wol len die Hauptpuncte aus seiner Gedankenreihe mit sei nen eigenen Worten ausheben. „Es sind keine, sagt Hr Rakowiecki, Denkmale der Sprache aus den Zeiten de slawischen Heidenthums auf uns gekommen.[6]) Nach dem Uebertritt der Slawen zum Christenthume sind di biblischen und liturgischen Bücher, aus dem Griechische ins Slawische übersetzt, das älteste Denkmal, woraus wir entnehmen können, wie die Sprache vor der An nahme des Christenthums beschaffen gewesen, und wel che Veränderungen sie seitdem erlitten habe. Wer nu immer die altslawische Kirchensprache ihrem Geist nach erforscht und die verschiedenen slawischen Mund arten mit derselben vergleicht, wird sich leicht überzeu gen, dass sie, die Mutter aller übrigen Dialekte, zugleich eine unerschöpfliche Quelle ihrer ferneren Bereicherung und Vervollkommnung sey; es wird ihm von selbs der Charakter und die Stufe der geistigen Ausbildung der ältesten bekannten Slawenstämme, es wird die Falsch heit der Meinung ausländischer Schriftsteller von de Wildheit derselben einleuchten, und er wird hinfor aufhören, seine Vorfahren wild und barbarisch mit ih nen zu schelten. Jede historische Kenntniss, die wir vo den alten Slawen haben, rührt von Fremden, und nich von slawischen Schriftstellern her, die insgemein di Slawen als wild und barbarisch schildern, und nur un gern, unvermögend der Wahrheit zu widerstehen, ih nen Tapferkeit, Gerechtigkeitsliebe, Milde, Gastfreihei

und

[6]) Hrn. *Rakowiecki* waren, als er den 1ten Th. seines Werkes schrie die von Hrn. *Hanka* entdeckten, überaus wichtgen Fragmente der altböh mischen heidnischen Dichtkunst noch unbekannt, auf die er sich aber schon im 2ten Th. oft beruft.

ad Achtung jeglicher Rechte der Menschheit zugeste-
en. Was die Sprache anbelangt, so nannten sie diese,
ie sie nicht kannten und nicht kennen wollten, mit
nem Worte „lingua barbara“. Czacki und sogar die
eisten russischen Schriftsteller, worunter Lomonosow,
lten es dafür, dass die slaw. Sprache, erst dann angefan-
n habe eine festere Gestalt zu erhalten und geregelt zu
erden, als die Uebersetzung der Bibel zu Stande kam,
ass mit ihr die Slawen neue Gedanken und Ansichten
ekommen haben, wofür sie auch neue Wörter u. Aus-
rücke erfanden. Ich achte die Meinung so grosser Schrift-
eller, aber darf man nicht — unbeschadet dieser Ach-
ng — weiter gehen und nach der Wahrheit forschen?
ch pflichte Czacki, Lomonosow und andern Schriftstel-
rn bei, dass die Uebersetzung der Bibel ins Slawische
er Sprache selbst viel Glanz und Bildung verliehen;
ber ich frage zugleich, ob es wahrscheinlich ist, dass
an die h. Schrift, in der so viele hohe Gedanken und
unstwörter, so viele rhetorische Stellen, und ganze
ücher im höhern poetischen Styl vorkommen, in eine
isher ungebildete, ungeschlachte, und wie die fremden
chriftsteller sie nennen, barbarische Sprache, mit sol-
her Leichtigkeit, Kraft und Schönheit habe übersetzen
önnen, dass sie noch heute hierin zum Muster dient?
War es möglich, ohne einen reichen Vorrath von Wör-
rn und Ausdrücken für jeden Gedanken, jedes Gefühl
es Menschen in Bereitschaft zu haben, sich an die Ue-
ersetzung eines so grossen und erhabenen Werkes zu
agen? War es möglich, in einem solchen Fall, auf ein-
al und ohne Vorbereitung alle bis dahin unbekannte,
öthige Ausdrücke zu erfinden und zu schmieden! Es
st bekannt, dass die Sprachen nie anders, als mit dem
ortschreiten der Civilisation des Volks, allmälig, von
tufe zu Stufe, im Verhältniss zu der wachsenden Auf-
ärung und Kunstbildung sich vervollkommnen. Wir
aben in dem kurzen Abriss über der alten Slawen Sit-
en und Gebräuche gesehen, dass sie seit undenklichen
eiten, lange vor ihrer Bekehrung zum Christenthum,
ie Bande der Civilisation, den Krieg und Ackerbau,
den Handel und die Gewerbe gekannt, Dörfer u. Städte,

ei-

eigene Götter und Tempel gehabt haben, wo sie sich Opfern, Gerichten, und Volksberathungen versamm ten; dass sie zwar Heiden, aber keineswegs Barba waren, denen die Idee einer höchsten Gottheit und nes künftigen Lebens fremd gewesen wäre; dass sie übe diess, von gleicher Abstammung, Sprache und Religio durch den grössten Theil von Europa ausgebreitet, eb mit Hilfe dieser gemeinschaftlichen Sprache eine unu terbrochene Kette ihrer Bundes-Staaten gebildet habe Auf dieser Bahn eines so ausgedehnten und vielumfa senden Wirkens konnte man unmöglich eine diesen Ve hältnissen entsprechende Sprache entbehren, und d Slawen müssen daher, als sie nach Annahme des Chri stenthums zu der Uebersetzung der h. Schrift schritte schon eine ausgebildete, geläuterte und vervollkommnet Sprache gehabt haben. Diese Meinung von der Vollkom menheit der Sprache unserer heidnischen Vorfahren i keineswegs chimärisch; sie beruht auf unwiderleglichen aus der Sprache selbst genommenen Gründen. Wen man die vielfachen, aus dem uralten Heidenthum de Slawen herrührenden Ausdrücke und Benennungen, di sich auf ihr öffentliches und Privatleben beziehen, un die mit vielen Verzweigungen noch heutzutage in de slawischen Dialekten fortleben, gehörig auffasst; so er gibt sich gleichsam von selbst der klare und überzeugend Schluss: dass das slawische Riesenvolk keineswegs ei nomadisirendes, von Ort zu Ort herumwanderndes Vol gewesen, sondern seit undenklichen Zeiten in ungeheu rer Masse die ausgedehntesten Länder in Europa eing nommen, und eben darum, weil es sich unvermisch und rein von andern fremden Völkern erhalten, auc seiner Nachkommenschaft Wörter und Redensarten au dem urgrauen Alterthum hinterlassen habe; dass unte den europäischen Sprachen die slawische Stammsprach ihrem Ursprung und Wesen nach originell sey, als de ren zahlreiche Aeste die heutigen Dialekte zu betrachte sind; dass sowol der künstliche, und doch naturgemäss Bau, als auch der Reichthum und die mannigfache Ver zweigung jener Urausdrücke die Stufe der Civilisatio und Bildung unserer Vorfahren hinlänglich beurkunden

und

ıd dass alles das, was wir bis jetzt über ihre Sitten, ebräuche, Religion u. s. w. gesagt haben, zur Genüge weise, wie weit die Begriffe der heidnischen Slawen diehen waren, und welchen Grad die Kunst, für Vorllungen Wörter zu erfinden, bei ihnen erreicht habe. e Namen der Monate müssen bei ihnen schon mehrere hrhunderte vor Chr. in Gebrauch gewesen seyn. Man hme, wenn man will, die Bibel, und sehe die kräfen, salbungsvollen Worte, Ausdrücke und Redensarn nach; man zähle nur die dem höchsten Wesen beilegten erhabenen Beiwörter, und urtheile selbst, ob ie wilde, barbarische Nation, ohne höhere Verstandsbegriffe, ohne eine reinere Idee der Gottheit, im nfange der Uebersetzungskunst einen solchen Reichum der Sprache, eine solche Anzahl kräftiger und einer Ausdrücke habe entwickeln können? Man kann er einwenden, dass die Bibelgesellschaften Uebersemgen der h. Schrift in manche asiatische und andere rachen besorgen, die noch in der Wiege sind. Allein se Uebersetzungen können nur so viel Kraft u. Schönit besitzen, als jene Sprachen an sich kräftig, schön er reich sind; Hr. Šiškow hingegen hat bewiesen, s die slawische Uebersetzung der h. Schrift sogar die nzösische und teutsche übertreffe. Eben so haben bis zt fast alle Schriftsteller behauptet, dass die Slawen, sie an die Uebersetzung der h. Schrift die Hand leg, die Buchstaben oder das Alphabet mit gewissen ränderungen und Zusätzen von den Griechen entlehnt ben, was dem h. Kyrill und Method zugeschrieben rd. Es ist hier nicht der Ort, diese durch Verjähng und der Schriftsteller Ansehen erhärtete Meinung bekämpfen; diess würde ein eigenes Werk erfordern, welchem die nöthigen Materialien durch die Länge Zeit und andere ungünstige Umstände verloren gegen sind; aber daraus, was über den gesellschaftlien Zustand der alten Slawen gesagt worden ist, darf n wol, unbeschadet der Achtung, die man der zeitigen Meinung schuldig ist, wagen, den Widerspruch selben zu lösen, und es wahrscheinlich finden, dass Slawen vor der Annahme des Christenthums die

Kunst

Kunst des Schreibens gekannt und verschiedene, de
Grade ihrer Civilisation angemessene Schriften besess
haben. Abgesehen von den Inschriften auf Bildsäul
und Tempeln, deren verschiedene Chronisten erwähne
konnten wol die Slawen auf der oben angegebenen Stu
ihrer gesellschaftlichen Verfassung und Civilisation d
Schreibekunst entbehren? Konnten ihre Priester Büch
entbehren, aus welchen am Ende sowol das geistliche
als bürgerliche Recht geschöpft werden musste? Konn
ein civilisirtes Volk so weit eingeschüchtert und gege
eigenen Ruhm gefühllos seyn, dass es nicht besorgt ge
wesen wäre, den kommenden Geschlechtern durch schrif
liche Zeichen das Andenken ihrer Vorfahren und He
den zu hinterlassen? Die süsse Sehnsucht nach der Kun
de von den Thaten der Väter ist allen Völkern gleic
eingeboren, sie wurzelt tief im Herzen des Menschen
und der jedem von der Natur eingeprägte Kunstsin
gibt ihm Mittel an die Hand, leicht Zeichen zu erfinde
mittelst deren er die Nachricht von seinen Thaten a
künftige Jahrhunderte fortpflanzen kann. Die alten Am
rikaner, ohne Berührung mit civilisirten Völkern, ohn
Wissen um eine andere Welt und die Bildungsstufe d
menschlichen Verstandes daselbst, ohne Kenntniss d
Buchstabenschrift, verstanden doch in ihren Hierogly
phen und Knoten die Thaten ihrer Ahnen zu lesen: w
soll man von den Slawen sagen, die von jeher fes
Wohnsitze inne hatten, und mit Völkern, die längst i
Besitze der Schreibekunst waren, in vielfache Berü
rungen kamen; ein blosses Gewahrwerden einer solch
Kunst reicht für Menschen hin, die in grossen Masse
durch gesellschaftliche Bande festgehalten, dem Landb
den Gewerben und dem Verkehr obliegen. Es ist bekan
dass unter allen europäischen Völkern die Kunst d
Schreibens bei den Griechen am frühesten aufkam, w
che dieselbe, zufolge der einstimmigen Aussage der G
schichtschreiber, den Aegyptiern verdanken. Nun ab
waren die Slawen von jeher die nächsten Nachbarn d
Griechen, und ihre Sprache stammt mit der griec
schen und lateinischen aus einer Quelle. Die griechisch
Buchstaben sind den koptischen ähnlich; aber die kop
schen

schen sind noch mehr, als die griechischen, den slawischen ähnlich. Kann man nicht aus allen diesen Umständen schliessen, dass noch vor Kyrill und Method diese Charaktere den Slawen bekannt waren, mit welchen sie die für den gewöhnlichen Bedarf nöthigen Bücher schrieben? [7]) Aber daran zu denken, um so mehr davon zu sprechen, ist eine gewagte, den strengen Kritiker zum Lachen und Spott reizende Sache, der sofort nach Beweisen, nach schriftlichen Documenten, nach historischen Belegen fragen wird. Wo sind die erwähnten Bücher, wird er sagen; warum kamen sie nicht auf uns? Sind sie etwa verloren gegangen? Warum sind nicht die hebräischen, griechischen, lateinischen, arabischen u. s. w. verloren gegangen? In der That eine wichtige Einwendung; aber ein Augenblick ruhiger Ueber-

[7]) An Versuchen, das Protoalphabet der Slawen zu entdecken, hat es nie gefehlt. So nahm *Stránský* eine ruthenische (altrussische, also jetzige kyrillische) Schrift schon bei den heidnischen Böhmen an. *Dobner* meinte, Kyrill, der Erfinder eines neuen Alphabets, könne nicht die heute sogenannten kyrillischen, weil sie augenscheinlich, bis auf einige wenige, griechisch wären, sondern müsse die glagolitischen Buchstaben erfunden haben. Die kyrillisch-slawischen aber hätten die Anhänger der griech. Kirche, die Bulgaren, Serben oder Russen, aus dem griechischen und glagolitischen Alphabete zusammengestoppelt. Auch *Anton* wollte dem glagolitischen Alphabet zur Ehre eines slaw. Uralphabets verhelfen. *Hanke* v. *Hankenstein* glaubte ein vorkyrillisches Alphabet in seinem russischen Codex, der sich später als dem XIII. Jahrh. angehörend erwiesen, gefunden zu haben. Andere suchten den heidnischen Slawen den Gebrauch der Runenschrift zu vindiciren. Dagegen behauptete schon *Schlözer*, obgleich erst kurz zuvor Hr. *Katancsich* zwei Quartanten de lingua et literatura der alten Pannono-und Illyroslawen geschrieben: „Kyrill und Method sind die Erfinder der slawischen Schrift, vor ihnen konnte kein Slawe *schreiben*," (Nestor III. 188.), und Hr. *Dobrowský*: „Vor Einführung des Christenthums, d. i. vor 845, sey an keine *Schreibekunst*, und vor Kyrill, d. i. vor 860, an kein *slawisches Alphabet* zu denken" (Gesch. d. böhm. Lit. S. 45). Auch in Russland rühmten sich einige die uralte slaworussische Runenschrift gefunden zu haben, womit Bojans Hymne und einige Weissagungen der Nowogroder heidnischer Priester im V. Jahrh. geschrieben seyn sollen. Indem diese Runen eine Aehnlichkeit mit der slawischen Schrift haben, waren einige der Meinung, der auch Hr. *Rakowiecki* nach dem oben angeführten zu folgen scheint, dass die Slawen noch vor ihrer Bekehrung zum Christenthume eine eigene Runenschrift gehabt haben, woraus Constantin und Method mit Hinzufügung einiger aus dem griechischen und andern Alphabeten entlehnten Buchstaben, die jetzige slaw. Schrift etwa so geformt hätten, wie der Bisch. Ulphilas im IV. Jahrh. für die Gothen in Mösien und Thracien die gothische Schrift aus nordischen Runen und griechisch-lateinischen Buchstaben eingerichtet hat. Mit solchen slaworussischen Runen erschien die 1te Strophe des erwähnten Gesangs von Bojan, und der Spruch des slaw. Priesters im 6. B. „Čtenije w besjedje ljubitelej ruskago slowa" S. P. 812. — „*No i sije otkrytije nikogo neuwjerilo*" sagt Hr. Metropolit *Ewgenij* in s. Slowar istorič. (818.) 1. B. S. 424—425.

berlegung wird auch sie beschwichtigen.“ *) Nachdem nun Hr. Rakowiecki ausführlich darzuthun bemüht ist, wie nach der Bekehrung der Slawen alle Kunde des heidnischen Slawenthums, ja die Kenntniss der altslawischen Kirchensprache selbst, durch Bedrückungen von Seite der Sieger, durch Drangsale des Kriegs, durch absichtliches Ausrotten, und tausendfältige andere Unfälle aus dem teutschen Slawenlande, aus Polen, Russland u. s. w. nach und nach gänzlich verschwunden ist: fährt er (Th. II. S. 177 ff.) fort: „Die Sprache des grossen und uralten Slawenstammes musste im grauen Alterthum nur eine seyn. Auf diese Einheit der Sprache führt uns nicht nur die Analyse der jetzt bestehenden Mundarten, sondern auch die geschichtliche Forschung verbunden mit der Berücksichtigung des bürgerlichen und politischen Zustandes der alten Slawen. Es ist ausgemacht, dass die Slawen seit undenklichen Zeiten eine theokratisch - weltliche Verfassung gehabt haben. Ihre Lebensart ins Besondere bestand aus Ackerbau u. Viehzucht. Kriegerische Eroberungen waren nicht ihr Ziel; sie waren nur im Falle der Vertheidigung ihrer Freiheit und ihres Volksthums den auswärtigen Feinden furchtbar, und wehrten ihnen den Einfall in ihr Gebiet ab. Selbst die Römer, diese Weltbezwinger, konnten sich mit ihnen nicht messen. Bei solchem Stand der Dinge musste die zunehmende Volksmenge des Stammes eine und dieselbe Sprache der Väter führen, dieselben Sitten und Gebräuche bewahren. Diese Sitten und Gebräuche, auf die sich die eigenthümliche Lebensart des Volks gründete, entsprangen aus festen religiösen und bürgerlichen Einrichtungen, die von den Priestern und ersten Gesetzgebern des Volks herrührten; sonst wäre es unmöglich gewesen, eine so grosse Masse in gesellschaftlicher Gemeinschaft und Ordnung zu erhalten. Zu allem dem gehörte aber eine Sprache, so weit bereichert, ausgebildet und vervollkommnet, als es die gesellschaftlichen Bedürfnisse einer so ungeheuren Volksmasse erforderten. An grossen Männern konnte es einem solchen Vol-

*) *J. B. Rakowiecki* Prawda ruska, Warsch. 820 — 22. Th. 1 S. 57. ff.

Volke nicht fehlen, deren Andenken aber für die Nachkommenschaft verloren gegangen ist. Auch an Schriften konnte es nicht fehlen, in welchen die religiöse und politische Verfassung enthalten war. Sie mussten Gesänge und Hymnen haben, die man den Göttern zu Ehren bei festlichen Feierlichkeiten sang. Sie mussten Schriften über die ruhmvollen Thaten der Ahnen haben, die in den Stürmen des Mittelalters auf keine Weise bis auf uns erhalten werden konnten. Die ältesten, durch einen blossen Zufall entdeckten slawischen Sprachdenkmale, die einzigen, wenigen Ueberreste aus dem heidnischen Slawenthum, sind die böhmischen Fragmente: Libuša's Volksberathung und Gericht, Čestmjr's Sieg über Wlalaw, und Zaboj, Slawoj und Ludiek, die wenigstens dem Ursprung und der Abfassung nach gewiss in die vorkyrillische Periode gehören. Alle dort vorkommenden Beziehungen auf damalige Sitten und Gebräuche sind reine Ausdrücke des Heidenthums, von dem die Verfasser durchdrungen waren. Auch sieht man zugleich, dass dergleichen Gesänge, deren es eine Menge geben musste, bei dem Volk sehr beliebt und geachtet waren; aber diese kostbaren Ueberreste der Sprache konnten, als hinfällige Denkmale, dem alles verderbenden Zahne der Zeit nicht widerstehen." Ueber die Bekehrung der Slawen und den dadurch bewirkten Sprachanbau stellt Hr. Rakowiecki folgende Betrachtungen an (Th. II. S. 76. ff.): „Die Slawen stellten, während sie die christliche Religion nach dem griechischen Ritus annahmen, ihre Sprache in Betreff der Religionsbücher in gleichen Rang mit der griechischen. Diejenigen unter ihnen, die unter griechischer Botmässigkeit gestanden, wussten sich beim Hof Ansehen zu verschaffen, und bekleideten hohe geistliche und weltliche Aemter. Sie übersetzten aus dem Griechischen die Religionsbücher, und verrichteten den Gottesdienst in der Nationalsprache. Hr. Karamzin erzählt in s. Geschichte (Th. I. 140. 141.): dass sich von daher viele Slawen aus Thracien, Peloponnes und andern Provinzen des griechischen Reichs bei Hofe und in der Armee befanden; dass im VIII. Jahrh. ein Slawe, Namens Nikita, Patriarch von Constantinopel war, und der

orientalischen Kirche vorstand ; dass im Anfange des
Jahrh. Ks. Alexander zwei Slawen, Gabriel und Wa
lič, unter seinen ersten Lieblingen hatte, deren letzt
ren er zu seinem Nachfolger bestimmt habe*). Wenn n
die Slawen bereits im VIII. Jahrh. im griechischen K
serthum so viel Gewicht und Ansehen gehabt, dass e
ner aus ihrer Mitte Patriarch und Vorsteher der orie
talischen Kirche ward; so ist es nicht wahrscheinlich, d
sie nicht schon früher, oder wenigstens jetzt theilwei
Christen gewesen wären, und die Liturgie in der Mu
tersprache gehalten hätten, um so mehr, da man in d
Geschichte keine Spuren von einer Verfolgung ihr
Sprache im Orient wahrnimmt. In der 2ten Hälfte d
IX. Jahrh. baten die Fürsten der abendländischen Slawe
den Ks. Michael um Lehrer, und er schickte ihnen di
Gebrüder Constantin und Method aus Thessalonich z
In Makedonien wohnten seit Jahrhunderten Slowen
Serben, wo sich noch heutzutage die Stadt Serbica un
weit Thessalonich befindet. (Karamzin Gesch. Th. I. 502).
Es mussten dort seit langer Zeit slawische Mönche Klö
ster haben, und die Liturgie in ihrer Sprache verrich
ten, aus deren Mitte Constantin und Method, als am
meisten in der h. Schrift und den Lehren des Christen
thums bewandert, zu der Sendung gewählt wurden. Sie
haben nun die vorräthigen liturgischen Bücher mitge
nommen, das fehlende ergänzt, um es durch Abschrei
ben im slawischen Abendlande zu vervielfältigen. Es ist
oben wahrscheinlich gemacht worden, dass die Slawen
be-

*) Die zwei griech. Kaiser aus slaw. Geblüt, Justinian u. Basilius scheinen den Hrn. Karamzin u. Rakowiecki entgangen zu seyn. Dass Ks. Justinian I. (527 — 565) ein geborner Slawe gewesen, ist bereits vielfältig und genügend erwiesen worden. Der Name scheint Uebersetzung od. Anpassung des slawischen **управда**, byzantisch ὀυπραυδα, vgl. *prawda* iustitia, *uprawo* recte, iuste; sein Vater hiess Istok od. Sabbatius, исток sc bisch sol oriens und Sabbatius, vielleicht im Zusammenhang mit de phrygischen Σαβάζιος und dem Mitras. *S. Stefanowič's* serb. Gramm. v *Grimm* 824. S. IV. — Aber auch Ks. Basilius (867 — 886), im J. 813. i der Nachbarschaft von Thessalonichi geboren, war ein Slawe, wie Hamza ein arabischer Schriftsteller aus Ispahan zu Anfang des X. Jahrh. ausdrück lich berichtet. *S. Engel's* Gesch. d. alten Pannoniens u. d. Bulgarei, Hall 797. S. 316.

*) Es wäre zu wünschen, die ältesten Wanderungen der Slawen übe die Donau wären schon aufgehellt, wie viel Licht würde dieses über di *Geschichte der altslawischen* Kirchensprache verbreiten! — Hr. v. Schwa *benau nimmt an, dass* die Maeotiden, welche unter der Regirung des Claw

bereits vor Kyrill und Method mit der Schreibekunst bekannt waren; hier ist es genug, auf die Unwahrscheinlichkeit aufmerksam zu machen, dass Kyrill und Method im ersten Augenblicke ihrer Ankunft bei den abendländischen Slawen im Stande gewesen wären, auf der Stelle ein den slawischen Lauten angemessenes, wenn gleich aus dem griechischen entlehntes und umgestaltetes Alphabet zu erfinden; dass sie auf einmal, ohne vorangegangene frühere Versuche, die slawische Rechtschreibung hätten so weit einrichten und festsetzen können, als sie es noch jetzt ist, wo doch in Böhmen und Polen die Regulirung der Orthographie nach Einführung des lateinischen Alphabets — wie es die Geschichte beweist — drei volle Jahrhunderte gedauert hat. Auch davon abgesehen, ist es möglich, dass Kyrill u. Method gleich bei ihrer Ankunft im slawischen Abendlande vermocht hätten, die Liturgie und h. Schrift in der slawischen Sprache allenthalben zu verbreiten und einzuführen, ohne diese Bücher schon fertig und in Bereitschaft zu haben; ist es möglich, dass dieselben, mitten unter den ihrem Beruf und Geschäft eigenen Mühseligkeiten und Beschwerden, bloss mit Hilfe zweier Mönche, wie Nestor sagt, binnen sechs Monaten ein so grosses Werk, als die h. Schrift ist, aus dem Griechischen ins Slawische hätten übersetzen, und bei einem Volke, das aller Kenntniss der Schrift ermangelte, mittelst eines fremden Alphabets einführen können? Das Unstatthafte der

 bis

dius Tacitus 276 die Gränzen des römischen Reichs beunruhigten (Flav. Vopiscus in Tacit., Amm. Marcell. L. 19. c. 11.), keine andern, als die Venadi Sarmatae, späterhin Sarmatae limigantes genannt, hiemit Slawen, waren. Man weiss, dass ein Theil der Sarmaten (Slawen), nach der Empörung ihrer Knechte, die sie gegen die Gothen bewaffnet haben, sich unter den Schutz Constantius des Gr. begeben, und von diesem (334) 300,000 Menschen stark durch Thracien, Makedonien u. s. w. vertheilt worden sind. (Vita Const. M. L. IV. c. 6.) Hr. Kopitar beweist (Wien. Jahrb. d. Lit. 22. B. XVII.), dass das Neugriechische mit Slawischem stark versetzt, und der tschakonische Dialekt, den andere Griechen nicht verstehen, im Osten des alten Sparta, beinahe gewiss ursprünglich slawisch sey. Die Namen der tschakonischen Städte Kastánica, Sítina, Gorica u. Prastó sind slawisch; in ihrer Gegend ist sogar ein Ort Namens Σχλάβοχωρι (Slawendorf), und andere slaw. Ortsnamen in ganz Griechenland, wie Leake bemerkt, z. B. Kamenica bei Patras u. s. w. Hieraus folgert nun Hr. Kopitar: Sollten sich mehrere dergleichen materielle und formelle Slawismen im Neugriechischen finden, so werden die ältesten slawischen Einwanderungen vor und unter Justinian (527 — 565) ungleich beträchtlicher angenommen und der Byzantiner eigene mehrfache Geständnisse von der Slawisirung des ganzen Grie-

bis jetzt darüber vorgebrachten Meinungen hat scho
Karamzin in s. Geschichte (Th. I. 361 — 364) näh
beleuchtet. Setzt man noch hinzu, wie schwer sogar jet
slawische Werke mit kyrillischer Schrift bei den Slawe
die sich des lateinischen Alphabets bedienen, Eingan
finden, und eben so auch umgekehrt die mit lateinische
Schrift gedruckten Bücher von kyrillischen Slawen nic
gelesen werden; so ist, in Verbindung mit dem obe
angeführten, der überzeugende Schluss nahe: dass Me
thod und Kyrill keinesweges so geschwind eine neue Les
und Schreibekunst bei den Slawen hätten einführen kön
nen, wenn nicht vor ihnen die slawischen Stämme mi
derselben schon zum Theil bekannt gewesen wären.“ Au
diesen und andern Stellen geht des Hrn. Rakowiecki Mei
nung von dem hohen Alter der altslawischen Kirchen
sprache und ihrem Verhältniss zu den jetzigen Mundarte
deutlich hervor.

Ohne mich berufen zu fühlen, über die Meinungen
dieser würdigen Forscher ein Urtheil zu fällen, will ich
nur, bevor ich zu den Schicksalen der altslawischen Kir-
chensprache seit Kyrill u. Method übergehe, bemerken,
dass aus allen bis jetzt angeführten Untersuchungen fol-
gendes hervorzugehen scheint:

1.) Dass die Slawen lange Zeit vor ihrer Bekehrung
zum Christenthume eine im Verhältniss zu ihrer Civili-
sation ausgebildete Sprache, und wo nicht geschriebene
Religions- und Gesetzbücher (denn die aus Indien mit-
gebrachte Schrift mag, als Eigenthum der Priester, bei
ihren Wanderungen bald verloren gegangen seyn), doch
wenigstens zahlreiche, der Weihe der Dichtkunst nicht
ermangelnde Volksgesänge gehabt haben, wie ersteres

die

chenlands (wie z. B. Constantius des Purpurgebornen Them. II., 6: ἐσθλαβώθη πᾶσα ἡ χώρα (der Peloponnes im VIII. Jahrh.) καὶ γέγονε βάρβαρος. Oder des Epitomators des Strabo: καὶ νῦν δὲ (ums J. 1000.) πᾶσαν Ἤπειρον καὶ Ἑλλάδα σχεδὸν, καὶ Πελοπόννησον καὶ Μακεδονίαν Σκύθαι Σκλάβοι νέμονται.) viel ernster und strenger verstanden werden müssen, als bisher gewöhnlich geschehen. — Im J. 473 bekriegte Theode-rich die Slawen oberhalb Mösien, weil sie sich jenseits der Donau auszu-breiten suchten. (Jam enim saepe Hunni, Antae et Sclavini trajecto fluvio (Danubio) Romanos pessime foedissimeque vexarant. Procop. de bell. Goth. L. III. c. 14. Wie ist aber hiemit L. III. c. 38. zu reimen, wo er sagt: *ante illud tempus*, quod supra dixi (534) numquam (hi barbari) cum exercitu *fluvium Istrum* videntur trajecisse.?)

lie Prawda ruska, Igors und Olegs Tractat, letzteres aber die böhmischen Fragmente: Libuša, Čestmjr, Zaboj, Slawoj und Ludiek, ferner der russische Heldengesang Igor beurkunden.

2.) Dass die Bekehrung der Slawen allmälig, wahrscheinlich zuerst von Constantinopel aus, lange vor Kyrill und Method, eingeleitet worden ist; und als bei wachsender Empfänglichkeit der Slawen dafür im Abendlande gleiche Versuche von der römischen Kirche gemacht wurden, die slawischen Fürsten in Pannonien und Mähren, der Verschiedenheit des griechischen und römischen Ritus (d. i. dort der slawischen, hier der lateinischen Sprache beim Gottesdienst) nicht unbewusst, ausdrücklich darum nach Constantinopel um Religionslehrer geschickt haben, weil ihnen die Liturgie in der slawischen Sprache, deren Fortschritte in Griechenland (Makedonien, Bulgarien, Serbien) sie kannten, annehmbarer als in der lateinischen geschienen.

3.) Dass Kyrill und Method, als sie, auf ausdrückliches Verlangen der mächtigen slawischen Fürsten (wenn anders nicht die ganze Mission eine Fabel ist) nach Pannonien und Mähren geschickt wurden, im Werke der Bekehrung und in der slawischen Sprache keine Anfänger mehr, sondern längst geübt und bewandert gewesen seyn müssen; sonst würde man ihnen kein so hochwichtiges Werk, bei dem es sich um die Ehre des Kaiserthums und des Christenthums handelte, anvertraut haben.

4.) Dass demnach wahrscheinlicherweise auch mehrere Vorläufer an der Umschmelzung der griechischen Buchstaben zum slawischen Gebrauch und der successiven Uebersetzung der Kirchenbücher theilgenommen haben; wenn man gleich nicht in Abrede stellen kann, dass Kyrill und Method bei der Vollendung dieses Alphabets und der theilweisen Uebersetzung der h. Bücher, wie auch bei der Verbreitung der christlichen Religion unter den Slawen sich das grösste Verdienst erworben haben, wesswegen später auch dem Alphabet der Name des kyrillischen in den Ländern, wo Kyrill vorzugsweise gepredigt und gewirkt hat, beigelegt worden ist.

5.)

5.) Dass aber über die Sprache der kyrillischen Bücher und ihr Verhältniss zu den jetzigen Mundarten, bis dahin das Urtheil verschoben werden muss, bis einerseits die Natur dieser Mundarten selbst mit Zuziehung neuer Hilfsmittel genauer ergründet, anderseits aber die Untersuchungen über der ältesten Slawen Cultur und Wanderungsperioden geschlossen seyn werden; obschon es wahrscheinlich ist, dass dieser Dialekt, selbst wenn man ihn für den Ertrag einer frühern Sprachcultur der noch heidnischen Slawen gelten lassen wollte, zu Kyrills und Methods Zeiten bei demjenigen Stamme, der am frühesten und am weitesten in das griechische Thrakien, Makedonien und Illyrien vorgedrungen, mehr zu Hause war, als bei den andern [10]).

Doch dem sey, wie ihm wolle — die schwierige Etymologie und die noch dunklere Geschichte lässt uns hierüber in Ungewissheit — immer bleiben die goldenen Worte J. S. Bantkies dem beherztern Slawisten ein Denk- und Wahlspruch: „Gott gebe, dass der slawische Kirchendialekt, als die erste, oder wenigstens die älteste uns bekannte Quelle der slawischen Sprache, von allen slawischen Völkern gelernt und gekannt sey, nicht um der Einheit der Kirche willen, sondern um der höhern wissenschaftlichen Bildung willen, um der Erhaltung des slawischen Volksthums willen, auf dass wir uns nicht verteutschen, nicht vertatern, nicht vertürken (ich setze hinzu: nicht verfranken und vermagyern), auf dass wir

[10]) Will man aber, nach dem jetzt bestehenden Unterschied der bulgarischen u. serbischen Mundart, entscheiden, welche von beiden die gerade Descendentin von Kyrills erhabener Kirchensprache sey; so dürfte vielleicht vor dem Endspruch die Bemerkung der Beachtung nicht unwerth scheinen, dass wol das Bulgarische und Serbische ursprünglich und noch zu Kyrills Zeiten nur eine Mundart gewesen sey. Unter den slaw. Geschlechtern in Mösien, Makedonien u. Illyricum werden frühzeitig die Sjewerane und Dregowičen (alt Drgowičen), jene als der heutigen Bulgaren, diese als der Serben Vorfahren genannt. Nun sassen aber die zurückgebliebenen Verwandten dieser Sjeweranen und Dregowičen noch lange Zeit darauf in Roth- und Weissrussland an der Desna, Sema, Sula, und Pripet' zusammen (Nestor Cap. V. IX.), waren demnach nicht nur Nachbarn, sondern auch Stamm- und Sprachgenossen. Auch die frühern Colonien in Thrakien u. Mösien, vorzüglich jene ums J. 540, mögen nur abgerissene Zweige, gleichsam Vorläufer und Wegweiser dieser ihrer Nachfolger gewesen seyn. Wie sich das Bulgarische, vorzüglich seit der Vermischung der mösischen Slawen mit den eigentlichen Bulgaren, einer tatarischen Nation, nach und nach so weit von dem Serbischen entfernt habe, als wir es heute sehen: wird aus dem Gange der politischen Geschichte beider Stämme klar.

wir nicht abfallen von der gemeinschaftlichen Quelle der Volksthümlichkeit, die trotz der Stürme von zehn Jahrhunderten nicht versiegt ist.“ Darum sind die Bemühungen unserer geachtetsten Sprachforscher um die Herstellung und Reinhaltung dieser Sprache, die allerdings im Laufe der Zeit und in der Fremde manches Fremde angenommen, ein wahres Verdienst um die Gesammtliteratur der slawischen Völker, zu welchen ich nun übergehe.

§. 11.

Schicksale der altslawischen Kirchensprache und Uebersicht einiger Denkmale derselben.

Kaum war die slawische Sprache durch Kyrill und Method auf den Weg gebracht, allgemeine Schrift- und Kirchensprache aller Slawen zu werden, als sie schon mit vielfältigen, unüberwindlichen Hindernissen zu kämpfen hatte. Method wurde, wie bekannt, zu Rom von der Salzburger Geitlichkeit als ein griechischer Eindringling und Neuerer zu wiederholtenmalen angeklagt. Bei seinen Lebzeiten beschwichtigte er glücklich alle Anklagen, aber nach seinem Tod unterlag die gute Sache dem unseligen Eifer der Salzburger und anderer Gegner. Die teutschen Bischöfe wachten äusserst eifersüchtig über die Gränzen ihrer geistlichen Gebiete. Den bairischen Bischöfen in Passau und Salzburg waren unläugbar alle dortige Slawen, als zu ihren Sprengeln gehörig, angewiesen. Kein Zweifel, dass sie gleich nach Methods Abreise aus Mähren und seinem Tod den slawischen Gottesdienst daselbst durch Wiching, diesen erklärten Gegner der Griechen, unterdrückten. Der Erzb. Johann und die beiden Bischöfe Daniel und Benedict, die P. Johann IX. im J. 899. nach Mähren schickte, waren schon Römer. Etwa 100 Jahre nachher schrieb P. Johann XII. in der Bulle, durch die er die Stiftung des Bisthums Prag erlaubte: Verumtamen non secundum ritus aut sectam Bulgaricae gentis, vel Russiae, aut Slavonicae linguae, sed magis sequens instituta et decreta apostolica, unum potiorem totius ecclesiae ad placitum eligas in hoc opus cle-

clericum, latinis apprime litteris eruditum. Ein gle
ches traf, wahrscheinlich noch früher als in Mähren
die slawische Liturgie in Pannonien und Karantanien
Allein der Kampf würde gewiss sowol hier als dort vi
länger gedauert haben, wenn ihn nicht unerwartet
schreckliche Vorfälle — der Einbruch der Magyaren un
die Besetzung von Mähren (der jetzigen Slowakei) un
Pannonien — abgebrochen hätten. Die Italiener un
Teutschen bemächtigten sich nun völlig der Kirche i
slawischen Abendlande. Von diesen verfolgt, suchten di
slawischen Priester in verschiedenen Ländern Zufluch
und Obdach. Auch in Dalmatien und Kroatien konnt
sich die slawische Liturgie nicht lange erhalten. Au
die Abmahnungen des Papstes trat sogar ein Fürst i
Slawonien zum lateinischen Ritus über. Was soll man
endlich von dem gehässigen Urtheil einer um das J. 1060
zu Salona in Dalmatien gehaltenen Synode, die den Me-
thod für einen Ketzer ansah, sagen? Es ward da be-
schlossen, dass Niemand mehr in slawischer, sondern
nur in lateinischer und griechischer Sprache Messe lesen
soll. Dicebant enim, wie der Archidiakon Thomas er-
zählt, gothicas litteras a quodam Methodio haeretico fuis-
se repertas, qui multa contra catholicae fidei normam in
eadem slavonica lingua manendo conscripsit. Quam-
obrem divino iudicio repentina dicitur morte fuisse da-
mnatus. Diesen Leuten war gotisch und slawisch einer-
lei; auch mochten sie nicht wissen, dass Methods Recht-
gläubigkeit selbst der Papst Johann VIII. anerkannt habe.
Um die Slawen von der griechischen Liturgie abzuhal-
ten, fand man es hier für nöthig, das kyrillische Alpha-
bet mit einem andern zu vertauschen, welches in der
Folge den Namen des *glagolitischen* erhielt. Es verfiel
nämlich ungefehr 350 Jahre nach Kyrill irgend ein Dal-
matier auf den Gedanken, für die Anhänger der latei-
nischen Kirche, die doch den Gottesdienst in ihrer Mut-
tersprache nicht fahren lassen wollten, das römische
Missal ins Slawische zu übersetzen und einzuführen.
Zum Behuf der neuen Liturgie schien es ihm rathsam,
um das aus kyrillischen Büchern Geborgte besser zu ver-
hehlen, auch neue Buchstaben zu erkünsteln, und sie,

um

um ihnen leichter Eingang zu verschaffen, dem grossen Kirchenlehrer u. Bibelübersetzer Hieronymus zuzuschreiben. Da sich gleich anfangs mehrere Geistliche zu diesem patriotischen Zwecke vereinigt haben mochten, so kam auch das Brevier hinzu, in welches sie den Psalter nach der bereits vorhandenen kyrillischen Uebersetzung aufnahmen, und nur die Stellen, wo er von der Vulgata abwich, veränderten. So verbreitete sich auch allmälig der falsche Ruf von einer dalmatischen Bibelübersetzung, die den h. Hieronymus zum Urheber habe. Indess hatte doch die Sache die Folge, dass sich in Dalmatien die altslawische Literalsprache wenigstens bei einem Theil der Priester, den Glagoliten, bis auf den heutigen Tag erhalten hat. In Böhmen, das seine Bekehrung deutschen Priestern verdankt, scheint Kyrills altslawische Kirchensprache nie allgemein eingeführt worden zu seyn. Zwar bauete der h. Prokop um das J. 1030 den slawischen Mönchen ein Kloster zu Sazawa; allein kaum zwei Jahre nach seinem Tode, im J. 1055, wurden sie von dem Hzg. Spitihněw als Ketzer aus dem Lande verwiesen, und der slawische Abt durch einen teutschen ersetzt. Sie wurden zwar unter dem Hzg. Wratislaw 1061 zurückberufen, jedoch von Břetislaw, seinem Nachfolger, abermal vertrieben. Unter Karl IV. wurde 1347 ein Kloster Emaus auf der Neustadt Prag zu Ehren des h. Hieronymus, Kyrill, Method u. s. w. für slawische, aus Kroatien geflüchtete Benedictiner, die sich aber der glagolitischen Schrift bedienten, gestiftet; nachdem aber die alten Kroaten ausgestorben waren, nahm man geborne Böhmen ins Kloster auf, die bald den slawischen Gottesdienst mit dem lateinischen vertauschten. Der Einfluss der slawischen Kirchensprache auf die Bildung der böhmischen war also ganz unbeträchtlich. [1]) In Polen bauten die slawischen Priester zu Anfange des X. Jahrh. die Kirche zum h. Kreuz in Krakau, und verrichteten hier den Gottesdienst in slawischer Sprache. Zwar hatte weder zu dieser Zeit, noch später, die slawische Liturgie in Polen, die russischen Provinzen desselben ausgenommen, vor der lateinischen den Vorzug; indess wurden die

[1]) *Dobrowsky* Slawin S. 434 ff. Dess. Gesch. d. böhm. Lit. S. 46. ff.

clericum, latinis apprime litteris eruditum. Ein gleiches traf, wahrscheinlich noch früher als in Mähren, die slawische Liturgie in Pannonien und Karantanien. Allein der Kampf würde gewiss sowol hier als dort viel länger gedauert haben, wenn ihn nicht unerwartete schreckliche Vorfälle — der Einbruch der Magyaren und die Besetzung von Mähren (der jetzigen Slowakei) und Pannonien — abgebrochen hätten. Die Italiener und Teutschen bemächtigten sich nun völlig der Kirche im slawischen Abendlande. Von diesen verfolgt, suchten die slawischen Priester in verschiedenen Ländern Zuflucht und Obdach. Auch in Dalmatien und Kroatien konnte sich die slawische Liturgie nicht lange erhalten. Auf die Abmahnungen des Papstes trat sogar ein Fürst in Slawonien zum lateinischen Ritus über. Was soll man endlich von dem gehässigen Urtheil einer um das J. 1060 zu Salona in Dalmatien gehaltenen Synode, die den Method für einen Ketzer ansah, sagen? Es ward da beschlossen, dass Niemand mehr in slawischer, sondern nur in lateinischer und griechischer Sprache Messe lesen soll. Dicebant enim, wie der Archidiakon Thomas erzählt, gothicas litteras a quodam Methodio haeretico fuisse repertas, qui multa contra catholicae fidei normam in eadem slavonica lingua manendo conscripsit. Quamobrem divino iudicio repentina dicitur morte fuisse damnatus. Diesen Leuten war gotisch und slawisch einerlei; auch mochten sie nicht wissen, dass Methods Rechtgläubigkeit selbst der Papst Johann VIII. anerkannt habe. Um die Slawen von der griechischen Liturgie abzuhalten, fand man es hier für nöthig, das kyrillische Alphabet mit einem andern zu vertauschen, welches in der Folge den Namen des *glagolitischen* erhielt. Es verfiel nämlich ungefehr 350 Jahre nach Kyrill irgend ein Dalmatier auf den Gedanken, für die Anhänger der lateinischen Kirche, die doch den Gottesdienst in ihrer Muttersprache nicht fahren lassen wollten, das römische Missal ins Slawische zu übersetzen und einzuführen. Zum Behuf der neuen Liturgie schien es ihm rathsam, um das aus kyrillischen Büchern Geborgte besser zu verhehlen, auch neue Buchstaben zu erkünsteln, und sie,

um

m ihnen leichter Eingang zu verschaffen, dem grossen Kirchenlehrer u. Bibelübersetzer Hieronymus zuzuschreiben. Da sich gleich anfangs mehrere Geistliche zu diesem patriotischen Zwecke vereinigt haben mochten, so am auch das Brevier hinzu, in welches sie den Psalter ach der bereits vorhandenen kyrillischen Uebersetzung ufnahmen, und nur die Stellen, wo er von der Vulata abwich, veränderten. So verbreitete sich auch allnälig der falsche Ruf von einer dalmatischen Bibelüberetzung, die den h. Hieronymus zum Urheber habe. Inless hatte doch die Sache die Folge, dass sich in Dalmatien die altslawische Literalsprache wenigstens bei einem Theil der Priester, den Glagoliten, bis auf den heuigen Tag erhalten hat. In Böhmen, das seine Bekehrung eutschen Priestern verdankt, scheint Kyrills altslawische Kirchensprache nie allgemein eingeführt worden zu seyn. war bauete der h. Prokop um das J. 1030 den slawiehen Mönchen ein Kloster zu Sazawa; allein kaum zwei ahre nach seinem Tode, im J. 1055, wurden sie von em Hzg. Spitihněw als Ketzer aus dem Lande verwieen, und der slawische Abt durch einen teutschen ersetzt. ie wurden zwar unter dem Hzg. Wratislaw 1061 zuückberufen, jedoch von Břetislaw, seinem Nachfolger, ebermal vertrieben. Unter Karl IV. wurde 1347 ein loster Emaus auf der Neustadt Prag zu Ehren des h. ieronymus, Kyrill, Method u. s. w. für slawische, aus roatien geflüchtete Benedictiner, die sich aber der glaolitischen Schrift bedienten, gestiftet; nachdem aber die lten Kroaten ausgestorben waren, nahm man geborne öhmen ins Kloster auf, die bald den slawischen Gotsdienst mit dem lateinischen vertauschten. Der Einfluss er slawischen Kirchensprache auf die Bildung der böhischen war also ganz unbeträchtlich. [1]). In Polen baueen die slawischen Priester zu Anfange des X. Jahrh. die irche zum h. Kreuz in Krakau, und verrichteten hier en Gottesdienst in slawischer Sprache. Zwar hatte weer zu dieser Zeit, noch später, die slawische Liturgie i Polen, die russischen Provinzen desselben ausgenomten, vor der lateinischen den Vorzug; indess wurden

die

[1]) *Dobrowsky* Slawin S. 434 ff. Dess. Gesch. d. böhm. Lit. S. 46 ff.

die slawischen Priester hier doch mehr, als irgend son
im Abendlande, geduldet, sowol wegen der Nähe d
russischen Provinzen Polens, als auch in der Absich
die Russen und andere Slawen des griechischen Rit
auf diesem Wege der Milde und Verträglichkeit R
geneigter zu machen. Aus diesem Grunde haben die s
wischen Priester in Krakau, als dem Mittelpunct zw
schen Russland und andern Slawen des griechischen R
tus, bis auf die Zeiten Dlugosz's († 1480) und noch sp
ter eine Kirche gehabt, woselbst sie den Gottesdienst
ihrer Sprache versahen, und zu allererst nach Erfindu
der Buchdruckerkunst eine Druckerei für Kirchen- un
sonstige Bücher mit kyrillischen Typen errichteten, die s
nun in alle Slawenländer verschickten. [2]) Nur bei d
nordöstlichen Slawen des griechischen Ritus, bei de
Serben, Bulgaren und Russen, fand Kyrills Literalspr
che Schutz und Pflege, und blieb bis auf den heutige
Tag in der Kirche, in den frühern Jahrhunderten abe
auch am Throne und in der Stube des Gelehrten herr
schend. In Russland nahm 980 der Grossfürst Wladimi
die christliche Religion nach dem griechischen Ritus an
und führte den slawischen Gottesdienst in seinen Lä
dern ein. Wir übergehen die fernern Schicksale der sla
wischen Liturgie in diesen Ländern, namentlich die Ge
schichte der Union, und wenden uns zu der Sprache.
Sowol in Serbien, als in Russland, fuhr auf der von
Kyrill und Method betretenen Bahn vorzüglich die Geist
lichkeit fort, liturgische Schriften und Chroniken in sla
wischer Sprache abzufassen. Den Zuwachs demnach, der
seit dieser Zeit der altslawischen Kirchensprache zu Theil
ward, haben wir allein den Russen und Serben zu ver
danken. Was ungefehr bei Kyrills und Methods Lebzei
ten, was zunächst nach ihrem Tode von der Bibel und
den übrigen heiligen Büchern übersetzt worden seyn
mochte, ist bereits oben §. 10. angegeben worden; die
Aufzählung einiger der wichtigsten Denkmäler dieser
Sprache wird unten folgen.

Es war natürlich, dass im Laufe der Zeit und in
der Fremde Kyrills und Methods liturgische Sprache
man-

[2]) *Rakowiecki* Prawda ruska Th. II. S. 181 — 182.

anches ihrem ursprünglichen Charakter Fremde ange-
ommen habe; ja dass dessen im Ganzen nicht viel mehr
eworden, ist nur aus ihrer heiligen Bestimmung und
rem von Method und seinen Gehilfen fest aufgedrückten
ypus zu begreifen. Methods heilige Bücher wurden
ämlich im Ganzen mit frommer Gewissenhaftigkeit ge-
auer abgeschrieben, als sonst bei profanen Gegenstän-
en von sprachverwandten Abschreibern zu geschehen
flegt, und nach dem Typus derselben die slawische Li-
eratur, mit Hintansetzung der Volkssprachen, selbst
on gebornen Serben, Bulgaren, Walachen, Russen u.
. w. fortgesetzt, bis zuletzt auch hier die Landesspra-
hen ihr Recht geltend machten, auch Schriftsprachen
u seyn, hier früher, dort später nach Umständen, aber
iberall natürlich später, als dort, wo — wie bei Ka-
holiken — die Redesprache nicht erst eine heilige Kir-
hensprache zu beschwichtigen hatte. Man denke an die
iteratur der Böhmen im XIII — XIV., der Polen im
VI. Jahrh., Krainer, Kroaten, Serben latini ritus (Ra-
usa) u. s. w., davon die jüngsten an drei hundert Jahre
ählen, während die Russen erst seit etwa hundert Jah-
en ihren Dialekt schreiben, und die Serben noch bis
uf diesen Tag um die Rechte der Volkssprache streiten.
ber eben seitdem die Kirchensprache bei ihren Beken-
ern der weltlichen Dienste durch die einzelnen Landes-
prachen enthoben, und bei den übrigen Slawen ohne-
in von jeher reine Antiquität ist, wurde das Bedürf-
iss fühlbar, sie ungetrübt von den profanen Interessen
nd Rücksichten des Nationalstolzes, für ihre Bekenner
uf ihre Urgestalt unter Method zurückzuführen, und für
ie übrigen ebenfalls als reine Antiquität, entkleidet von
llem Unslawischen, was ihr durch Tausend Jahre zu
genannten praktischen Zwecken in der Fremde umge-
angen worden, darzustellen. Mit einem Worte, man
ah und sieht immer mehr ein, dass es an der Zeit ist,
it hundert Bänden das zu machen, was die Teutschen
it einem Bande ihres, freilich an fünfhundert Jahre
ltern, Ulfilas längst gemacht haben. Zwar fehlt es be-
eits in frühern Jahrhunderten, vorzüglich in Russland,
icht an Versuchen, die altslawische Literalsprache in

den

den liturgischen Büchern zu verbessern. So ward der griechische Mönch Maxim auf des Caren Basilius Joannowič Begehren vom Patriarchen von Constantinopel unter allen Mönchen des Berges Athos 1512 ausgesucht, um die durch unwissende Abschreiber während der mongolischen Dienstbarkeit 1238 — 1477 in die Kirchenbücher eingeschlichenen Fehler nach den griechischen Originalen zu verbessern, fiel aber nach neun Jahren seines Aufenthalts zu Moskau in Ungnade, und starb im Gefängnisse nach drei und dreissig Jahren. Die Verbesserung der Kirchenbücher kam immer wieder zur Sprache, mit dem meisten Aufsehen unter dem Patriarchen Nikon 1652, was aber zur Entstehung der Raskolniken Anlass gab, welchen der Correctionen endlich zu viele wurden, als man ihnen sogar den als ïсȣсъ angeeigneten Namen Jesu in den griechischern, dreisylbigen ïисȣсъ umcorrigirte. Die Revision der Kirchenbücher ward 1667 beendigt, die der Bibel erst 1751. Diese Verbesserung ist aber so zu verstehen: dass von Leuten, die eine fast blinde Verehrung mehr für die Wörter, als für den Sinn der griechischen Originalien hegten, nicht nur die sinnlosen oder unrichtigen, sondern auch die, wie so oft in der Vulgata, mehr Sinn für Sinn als Wort für Wort übersetzten Stellen, ängstlich-wörtlich nach dem Griechischen, und die Sprache selbst abermals nach der in den Flexionen und sonst stark russisirenden Grammatik von 1648 geändert ward. An philologische Achtung für eine gegebene, heilige, todte Sprache ist da nicht zu denken, nicht an Achtung für den slawischen Sprachgenius bei so sklavischen Verbesserern. Maximus Schüler, der Russe Silvanus, der gegen solche Wortabgötterey für den Sinn eifert, ist ein Prediger in der Wüste. Niemand weiss von Kyrill und Method, man glaubt nur veraltetes Russisch vor sich zu haben, was man erneuern könne und müsse, um es verständlicher zu machen; nicht einmal die letzten Revisoren der Bibel 1751 kennen Kyrillus, sie glauben die erste Uebersetzung unter Wladimir 988, also in Russland und in altrussischer Sprache gemacht, und bedauern, dass das Exemplar aus Wladimirs Zeit, woraus 1581 die Ostro-

ger

r Bibel abgedruckt worden, nachher verloren gegan-
n sey, während doch das Exemplar, wornach der
ruck der Ostroger Bibel besorgt worden, höchstens
m J. 1499 oder noch jünger ist, und in Moskau noch
istirt. [3]) Bei den Glagoliten in Dalmatien haben im
VII. Jahrh. Pastrich und Levacovich die erste Revi-
n des Missals und Breviers vorgenommen. Der letzte
evisor, Caraman, war in Petersburg gewesen, und
onnte sich aus kyrillischen Büchern helfen; dafür aber
rachte er, in der falschen Meinung, der russische Text
er Kirchenbücher wäre der echte, alte, eine Unzahl
ussismen in das glagolitische Missal von 1741. (Vgl.
nten §. 28. über die glag. Schrift und Lit.) Die Russen
ihen die Verbesserung der Kirchenbücher seit 1751 für
eendigt und geschlossen, während die Sprachkritik und
hilologie sie erst recht aus dem Grunde neu wiederho-
n muss. Da indess für die Russen mit dieser Wieder-
erstellung ausser dem geistigen auch noch ein geistliches
teresse verbunden ist, so ist's einleuchtend, dass sie
icht übereilt werden dürfe. [4]) Mittlerweile sind die
emühungen einzelner Sprachforscher, die dunkeln Par-
en der altslawischen Kirchensprache und Literatur auf
istorischem Wege aufzuhellen, und die ehrwürdige
prache selbst, mit Hilfe der gesunden Sprachkritik, in
rer Urgestalt wieder herzustellen, mit einem um so
öhern Dankgefühl zur gehörigen Benutzung aufzuneh-
en. Was durch die frühern, meist sehr dürftig bear-
eiteten Grammatiken, worunter die des Meletius Smo-
isky vom J. 1618 lange für classisch galt, für die
iederaufnahme und Cultur dieser Sprache geschah,
nn hier füglich übergangen werden; wir begnügen
s, auf die grossen Verdienste, welche sich um die Er-
schung und Reinstellung dieses Dialekts die Hrn. Do-
owský, Kopitar, Šiškow, Wostokow u. a. m. in den
uesten Zeiten erworben haben, hinzuweisen. Nicht
inder erspriesslich dem Studium dieser Sprache sind
e antiquarischen und paläographischen Untersuchungen
r Hrn. Köppen, Kalajdowič, Strojew u. a. m. Besäs-
n wir nur auch schon ein Wörterbuch dieses Dialekts,

das

[3]) *Dobrowský* instit. l. slav. p. LII. ff. 701. (Kopitar) Rec. der
amm. v. Dobrowský in den Wien. Jahrb. der Lit. B. XVII.
[4]) *Kopitar* a. a. O.

das dem jetzigen Standpunct der slawischen Philolog und der Wissenschaftlichkeit des Jahrhunderts angeme sen, sich würdig an die Grammatik der altslawischen Ki chensprache vom Hrn. Abbé Dobrowský reihen möchte!

Die Geschichte der altslawischen Kirchensprache u ihres literärischen Anbaues zerfällt nach Hrn. Wostoko in folgende drei Zeiträume: 1.) Von Kyrill oder de IX. Jahrh. bis zum XIII. Jahrh. 2.) Von XIII. bis zu XVI. Jahrh., 3.) Von da bis auf unsere Zeiten. Dies Unterscheidung gemäss nimmt Hr. Wostokow drei Arte des Kirchenslawisch an: 1.) ein *altes*, welches in de Handschriften vom X — XIII. Jahrh. vorkommt; 2.) ei *mittleres*, dass sich unmerklich durch russische Abschre ber vom XIV. bis ins XV. und XVI. Jahrh. hinein bi dete; 3.) ein *neues*, der (in Polen und Russland) g druckten Kirchenbücher, besonders seit der sogenannte Verbesserung derselben. Das erste sey natürlich das ei zig echte, das mittlere schon nicht ohne Neuerunge (Russismen), das neue schon stark metadialektisirt, und zu Theil sogar Erzeugniss der geschäftigen Grammatiker.

Die schriftlichen Documente des Kirchenslawisch fangen erst in der Mitte des XI. Jahrh. an. Die älteste bekannten slawischen Denkmale sind: 1.) Das sogenannt Ost-

---

[s]) *Sprachbücher, Grammatiken: L. Zizania* grammatika slowenak Wilna 596. 8. — *M. Smotrisky* grammatiki slawenskija prawilnoje syn gma, w Jewju (b. Wilna) 618. 8. Neu aufgelegt Moskau 721. Rim 755. 8. (von P. Nenadowič, Erzb. u. Metrop. von Karlowic). — Pismen Kremïeniec 638. 8. Wahrscheinlich nach Smotrisky. — Grammatica slav nica (auct. anon.), Mosquae 648. 4. — Gramm. slav. 719. 8. — *Th. M ximow* grammatika slawenska, S. Pet. 723. 8. — *A. Mrazowič* rukowodst k slawenstjej grammaticje, Wien 794. 8. Ofen 811. 821. 8. — *P. Wi gradow* kratkaja gramm. slawenskaja, S. P. 813. 8. — *J. Dobrowský* stitutiones linguae slavicae dialecti veteris, Vindob. 822. 8. — Eine n Gramm. des Kirchenslawischen haben wir vom Hr. Wostokow zu erwart *Wörterbücher*: *P. Beryndae* lex. slaveno-russicum, Kioviae 627. 2. A. Kuteinischen Kloster 653. — *Th. Polycarpi* dictionar. trilingue, h. e. ctionum slavic., graec. et latin. thesaurus, Moscov. 704. 4. — (*Ewgen* kratkoj slowar slawianskoj, S. P. 784. dem zugleich eine kurze Gram angehängt ist. — Slowar akademii rossijskoj, S. P. 806 — 822. ist eigen lich russisch, enthält aber auch viele altslaw. Wörter. S. die russ. Liter. *P. Alexjejew* slowar cerkownyj, S. P. 773. 8., 2 A. eb. 794. 3 B. 8., 3 M. 815 — 16. 4 B. 8., 4 A. S. P. 817 — 19. 5 B. 8. — (*Anon.*) niemec i serbski slowar, Wien 790. 8. ist ein Zwitter zwischen dem Altslawisch und Serbischen. — Ein Wörterbuch dieser Sprache haben wir ebenfalls v den Hrn. Wostokow und Kopitar zu erwarten.

[t]) „Ueber die altslaw. Sprache, wie sie sich aus dem, bisher älteste Evangelien-Codex des Nowgoroder Posadniks Ostromir vom J. 1056 ergib von A. Wostokow in den „Abhandl. der Gesellsch. der Liebhaber russ. Lit XVII. Hft. Mosk. 820. Wostokow meint, die Russen hätten bereits zu

stromirsche Evangelium vom J. 1056., welches für den osadnik (Aldermann, Bürgermeister) von Nowgorod, stromir, einen nahen Anverwandten des Grossf. Izjaslaw schrieben ward, und nun in der kais. öff. Bibliothek S. Petersburg aufbewahrt wird. Diesen Ostromirschen dex hält Wostokow für die dritte, oder höchstens erte Abschrift der von Kyrill übersetzten Evangelien. yrills Exemplar sey nämlich in der Bulgarei oder in ähren geblieben, davon sey nach hundert Jahren eine bschrift für Wladimir in Kiew, davon noch später ei- e für die Sophienkirche in Nowgorod, und endlich von ieser eine für den Posadnik Ostromir durch den Diako- us Gregor genommen worden. 2.) Die Inschrift auf em Steine von Tmutorokan (dem Tamatarcha Constan- ns Porph.) vom J. 1068., welche auf der Halbinsel Ta- an liegt, und worin es heisst, dass damals vom Für- en Gljeb die Breite des gefrornen Bosporus gemessen ard. 3.) Der Sbornik oder Sammlung geistlicher Schrif- n vom J. 1073., gehörend dem Nowowoskreſenskischen erusalemskloster unweit von Moskau, von Hrn. Kalaj- owič 1817 entdeckt. 4.) Ein ähnlicher Sbornik vom J. 076., welcher früher dem Reichshistoriographen Für- en Ščerbatow angehörte, und nun das Eigenthum der ais. Eremitage-Bibl. zu S. P. ist. 5.) Das Mstislawsche vangelium, geschrieben vor dem J. 1125 für den Für- en Mstislaw Wladimirowič, befindlich zu Moskau im rchangelskoj Sobor. 6.) Aelteste Urkunde zwischen J. 128 — 1132, welche eine Schenkung an das Juriklo- er bei Nowgorod von Seiten des Nowgorodschen Für- en Mstislaw Wladimirowič und seines Sohns Wsewo- d Mstislawič betrifft. 7.) Ein Evangelium vom J. 1143, hörend der Patriarchal - oder Synodalbibliothek zu oskau. 8.) Ein Kreuz der h. Euphrosyne in Polock vom 1161 mit slawischer Inschrift. 9.) Die Inschrift am genannten Rogwolodschen Stein vom J. 1171 vom Po-

lo-

ds Zeiten **городъ** (horod), **печь** (peč), **вожь** (vož), **оже** (ože) u. s. w. gt. Aber ausser diesen geringen lexicalischen Unterschieden seyen die mmatiken der verschiedenen Stämme einander viel näher gewesen, als 0—400 Jahre später, oder gar heutzutage; so dass sich damals die Sla- n aller Stämme untereinander so verstanden hätten, wie etwa ein Russe m Archangel od. vom Don einen Moskauer od. Sibirier verstehe. Die *alte* rache unterscheide sich von der *neuern* vorzüglich durch **ъ** u. **ь** statt **о** id **е**, z. B. **тажькъ**, **гарьмъ**, **бздрь**, ferner dadurch, dass sie nach , **х**, **г** immer **ы**, nach **ж**, **ш**, **ч**, **ц**, **щ** immer **ъ** od. **и** schreibt u. s. w.

lockischen Fürsten Rogwolod, liegend neben dem We
von Orša im Mogilewschen Gouv. nach Minsk. 10.) D
in der Düna gelegenen Steine mit slawischen Inschrift
von dem J. 1225. 11.) Vertrag des Smolenskischen Fü
sten Mstislaw (in der Taufe Theodor) Dawidowič m
der Stadt Riga vom J. 1229. 12.) Die älteste Urkund
des moskauischen Archivs des kais Reichscollegiums vo
J. 1265. Ein Vertrag des Twerschen Grossf. Jarosla
Jaroslawič mit der Stadt Nowgorod. 13.) Die älteste Ab
schrift der Kormčaja kniga und dabei der Gesetze Ja
roslaws, bekannt unter dem Namen Prawda ruskaja (ru
sisches Recht), vom J. 1280. 14.) Ein zu Riga aufbe
wahrter, auf Papier geschriebener Vertrag des Smolensk
schen Fürsten Iwan Alexandrowič mit der Stadt Rig
zwischen den J. 1330 — 59. 15.) Der Laurentische Co
dex, oder die älteste aller bis jetzt bekannten Abschrif
ten der Nestorschen Jahrbücher. Diese ward im J. 137
für den Grossf. Dimitrij Konstantinowič verfertigt, un
befindet sich jetzt auf der kais. öff. Bibl. zu S. P. (Schlö
zer hat im 1. B. seines Nestors Notizen über mehrere der
bekanntesten Abschriften russischer Jahrbücher, so wie
über die der Fortsetzer Nestors mitgetheilt.) [7]) — Aus
ser diesen ältesten Sprachdenkmalen gibt es noch viele
andere, die dem Ursprung nach in diese oder auch eine
frühere Periode gehören, wenn sich gleich von ihnen
keine so alte Abschriften erhalten haben. Hr. Kalajdo
wič hat erst unlängst die Uebersetzung eines Buches
(Nebesa) des Johann Damascenus, vom Johann Exar
chen von Bulgarien im IX. Jahrh. verfertigt, entdeckt;
obgleich Hr. Wostokow an dem vorgegebenen Alter des
Ms. zweifelt, und es aus philologischen Gründen nicht
für das Original des Exarchen Johann hält. Derselbe Hr.
Kalajdowič hat auch die Schriften Kyrills, Bischofs von
Turow und russischen Redners aus dem XII. Jahrh., fer
ner das Sendschreiben des Metropoliten Nikiphor an Wla
dimir Monomach von der Trennung der morgen- und
abendländischen Kirche, die Fragen des Mönchs Kyrik
an Niphont, Bischof von Nowgorod u. a. sammt Antwor
ten, das Sendschreiben des Metropoliten Johann an P
Alexander III. von den Irrthümern der römischen Kir
che

[7]) *P. v. Köppen* über Alterthum u. Kunst in Russland, Wien 822. S. 7–8

he u. s. w., sämmtlich aus dem XII. Jahrh., herausgege-
ben. (Pamiatniki rossijskoj slowesnosti XII. wjeka, M.
821). — Die Menge der Sprachmonumente nimmt seit
lem XII. Jahrh. beträchtlich zu. Die meisten Handschrif-
en sind in den Bibliotheken Russlands, in den Klöstern
erbiens, Makedoniens und Sirmiens vorhanden; aber
uch die Bibliotheken anderer Länder, vorzüglich Oe-
terreichs, Italiens, Frankreichs, Englands u. s. w. ent-
alten manches schätzbare slawische Ms. — Die zahlrei-
hen Handschriften in den Bibliotheken und Klöstern
Russlands können hier nicht aufgezählt werden. Die Sy-
nodal-oder Patriarchalbibliothek in Moskau enthält ge-
gen 700 slawische Codices, worunter viele aus dem
XIII — XIV. Jahrh. sind. Einige derselben hat Gries-
bach in seinem N. T. verzeichnet. Das Evangelium vom
J. 1143 ist schon oben erwähnt worden. Von dem A.
Testament reicht, ausser dem Psalter, kein Codex über
as XV. Jahrh. hinaus. Hier befinden sich auch die drei
is jetzt bekannten ganzen slawischen Bibeln. Die älteste
st vom J. 1499, unter dem Grossf. Johann und dem Me-
ropoliten Simon zu Nowgorod im Hause des Erzb. Gen-
adius geschrieben; die zweite vom J. 1558, die dritte
hne Jahrzahl. Die Bibliothek der Akademie zu S. Pe-
ersburg zählt gegen 250 slawische Msc., worunter ein
vangelistarium vom J. 1317, ein Evangelium vom J.
392, ein Menaeum für April., vom J. 1396, eins für
ärz vom J. 1348, Ephrem Syrus vom J. 1377, ein
ktoich vom J. 1387 u. s. w. — Die literärischen Schätze
ieser Sprache, die in den Klöstern Serbiens, Bulga-
ens und auf dem Berge Athos begraben liegen, hat
ch niemand untersucht. Merkwürdig sind wegen ih-
s hohen Alters des Basilius Hexaemeron mit einer Vor-
de Johanns, Exarchen von Bulgarien, geschrieben im
loster Chilendar 1263, jetzt in Moskau; ferner ein
postel vom Hieromonach Damian auf Befehl des Erzb.
ikodem unter dem Kg. Stephan Uroš im J. 1324 ge-
hrieben, jetzt in Šišatowac; des Kgs. Stephan Dušan
lny (Nemanič IX.) zwei Schenkungsbriefe an das Klo-
er Chilendar vom J. 1348 in dem Karlowicer Metro-
olitan-Archiv (das eine im Original, das andere in

Copie; der dritte daselbst befindliche, noch ältere Schenkungsbrief des Kgs. Milutin Stephan Uroš II., vom J. 1302, ist ebenfalls nur Copie); desselben Zakon u. Ustav Gesetze und Verordnungen, vom J. 1349, im Familienarchive des Hrn. v. Tököly zu Arad. Von den Klöstern in Sirmien zählt Krušedol gegen 51 Handschriften, darunter vier Evangelien, zwei ohne Jahrzahl, eins vom J. 1540 und eins vom J. 1579, eine Scala coelestis (Лѣствица) vom J. 1453, auf Kosten des Despoten Brankowič aus dem Griechischen übersetzt, Jus canonicum vom J. 1453, das Leben des h. Chrysostomus, in Semendrien unter dem Despoten Lazar 1458 geschrieben, ein Typicon 1574 u. a. m.; Remeta unter 9 Codd. ein Evangelium vom J. 1684, zwei Psalter ohne Jahrzahl, die Homilien des Gregor von Nazianzen vom J. 1629, einen Minej vom J. 1568; Opowo unter 17 Codd. drei Evangelien, eins vom J. 1630, eins vom 1675, zwei Psalter von den J. 1622 und 1637, einen Panegyricus vom J. 1509, einen Oktoich, ein Typicon, einen Trepar 1615, das Jus canonicum (Законник) in Jassy durch den Grammatiker Damian im J. 1495 geschrieben; Jazak unter 10 Codd. zwei Evangelien aus dem XVI. Jahrh., zwei Apostel, einen vom J. 1541, zwei Psalter, den Ephrem Syrus Buch an die Mönche vom J. 1577, mehrere Menaeen, Prologe u. s. w.; Bešenowo vier Evangelien, von den J. 1536, 1575, 1592, das vierte ohne Jahrzahl, Apostelgeschichte und Briefe vom J. 165[illegible] sieben Menaeen, Jus canonicum, Typicon u. s. w.; Šatowac zwei Evangelien vom J. 1560, worunter der einen der Apostel vom J. 1324 beigebunden ist, Apostelgeschichte und Briefe vom J. 1670, Menaeen, Liturgiarien u. m. a.; Kuwežđin einen Psalter, zehn Menaeen, wovon dreie aus dem XVI. Jahrh.; Pribina glawa ein Evangelium vom J. 1560, einen Apostel vom J. 164[illegible] mehrere Psalter von 1643, 1646 u. s. w.; Rakowac einen Apostel, zwei Psalter u. s. w. — Die kais. Bibliothek in Wien besitzt zwei Evangelien vom J. 1535 und 165[illegible] zwei Apostelgeschichten und Briefe, einen Psalter aus dem XV. Jahrh., einen Oktoich aus dem XIV. Jahrh., einen Oktoich sammt Lectionen aus den Evangelien und

dem

em Apostel aus dem XII — XIII. Jahrh. — In der Pra-
er Bibliothek befinden sich zwei Evangelien. — Mont-
ucon verzeichnete (bibl. bibl. Mss.) aus der Coislinia-
ischen Bibliothek zu S. Germain ein A. Testament, drei
vangelien, einen Tobias u. s. w., ausserdem die Werke
ieler Kirchenväter. Ueber ihr Alter hat man bis jetzt
eine Aufschlüsse. Derselbe sah einen Codex de officio
ivino zu Modena, und einen Psalter zu Bologna. Bibl.
ibl. Mss. S. 1042. berichtet er, dass sich zu S. Germain
ine slawische Uebersetzung der Komödien des Aristo-
hanes befinde, worüber, so viel mir bekannt, neuere
ufschlüsse fehlen. Das berühmte slawische Evangelien-
uch zu Rheims, worauf die Könige von Frankreich den
id ablegten, ist in den Stürmen der Revolution unterge-
angen. — In der königl. Bibliothek zu Berlin ver-
eichnet la Croze die Disputation des Gregentius; in der
hemaligen Załuskischen Janocki: zwei Rituale in fol.,
inen Canon apostolicus, ein Synaxarium, ein Officium,
in Menologium. — Die Vaticanische Bibliothek in Rom
nthält mehrere Evangelien, Evangelistarien, das Chro-
icon des Constantinus Manasses, im J. 1350 geschrie-
en, und von dem Uebersetzer dem König von Bulga-
ien Johann Alexander gewidmet, die Apostelgeschichte
nd Briefe vom J. 1406, das N. Testament sammt Psal-
er, die Canones, das Officium u. a. m. — In der Bi-
liothek bei S. Marcus in Venedig befindet sich ein N.
estament sammt mehreren angehängten Erzählungen;
nd Solarič wollte bei J. Pericinotti eine Bibel vom J.
429 gesehen haben, was aber ohne Zweifel nur ein
heil vom N. Testamente war. — Die Bodlejische Bi-
liothek in Oxford zählt unter ihren Handschriften zwei
lawische Codd., die Lambethsche einen Apostel. [8])

Was die Druckwerke anbelangt, so fing der glago-
itische Bücherdruck früher an, als der kyrillische. [9])
as älteste glagolitische Missal ist vom J. 1483 ohne
ruckort. Die erste kyrillische Druckerei errichtete zu
rakau Schwaipold Feol um das J. 1490; denn vom J.

[8]) *S. Dobrowský* instit. l. slav. p. IX. ff. [9]) Ueber die Geschich'e
es kirchenslawischen und slawisch-russischen Bücherdrucks vgl. ausser
Dobrowský instit. l. slav. p. XXXIV. (*Ewgenij*) słowar o bywšich w Ros-
ii pisateljach, Th. I. S. 273 — 302.

1491 gibt es drei daselbst gedruckte Werke: einen Ps
ter, einen Oktoich und ein Horologium (часословъ
Wahrsheinlich rührt auch das Tetraevangelium von Bi
gner, und das Breviarium vom J. 1493, dessen Mu
erwähnt, aus dieser Officin her. Fast gleichzeitig, näm
lich um das J. 1492, wurde in Serbien und Hercegowi
mit kyrillischen Typen gedruckt. Die ältesten Druck
dieser Art sind: ein Oktoich in 4. vom J. 1493, auf B
fehl des Fürsten Georg Crnojewič, zu Zeta (Zenta)
Hercegowina, gedruckt; ein Oktoich in fol. durch eben
und an demselben Ort im J. 1494; und ein Psalter in
zu Cetin, vom J. 1495. In Ugrowlachien gab 151
auf Befehl des Wojwoden Basaraba der Hieromonach Ma
karius die vier Evangelien in 4. heraus. Im J. 1519 er
richtete der Wojwode Božidar Wukowič in Venedig ein
kyrillische Druckerei, und es sind daselbst erschienen
ein Liturgiar oder Služebnik 1519 in 4., ein Psalter 1521
ein Trebnik 1524, ein Oktoich 1537, ein Minej 1538
Nach dem Tode Božidars setzte sein Sohn Vincentius die
Druckerei fort, und gab 1547 ein Gebetbuch in 8., 1561
einen Psalter in 4., 1561 ein Triodion in fol., ein Calen-
darium, Officia B. Mariae, Septem Ps. poenitent. u. s. w.
heraus. Zwischen den J. 1517 — 1519 gab Franz Sko-
rina von Polock einige Bücher des A. Testaments in Pra
(in Böhmen, nicht bei Warschau, wie noch bei Gre
S. 69. aus Versehen steht) in 4. heraus. Für die serbi
schen Kirchen gab der Hieromonach Mardarius aus dem
Kloster Mrkšina crkwa die Evangelien heraus, zuerst in
Bielgrad (welchem?) im J. 1552 fol., dann in Mrkšina
crkwa 1562 fol.; wahrscheinlich wurde auch der Penti-
kostar vom J. 1566 fol. hier gedruckt. Im Kloster Mi
lešewo sind erschienen: ein Trebnik vom J. 1545 in 8.
ein Psalter 1545 in 8., 1558 in 8. In den J. 1561-156
wurde die Uebersetzung der h. Schrift von Anton Dal
mata und Stephan Consul in Tübingen oder Urach mit
kyrillischen und glagolitischen Typen für die Kroaten
und Dalmatiner gedruckt. Zu Nieswież in Littauen er-
schien im J. 1562 ein Katechismus in 4. In Russland
machte man bereits im J. 1553 Anstalten zu einer ky-
rillischen Druckerei; aber das erste daselbst in Moskau
er-

schienene Buch ist ein Apostel vom J. 1564 in fol. Die Buchdrucker waren Johann Fedorow und Peter Timofejew Mstislawcew. Ersterer druckte darauf in Lemberg 1573 den Apostel in fol.; letzterer in Wilna die Evangelien. 1575 fol. Im J. 1577 erschien in Moskau der Psalter in 4., zwei Triodien 1590 und 1592 in fol., ein Oktoich 1594 in fol., ein Apostel 1597 fol., ein Miej 1600, ein Liturgiar 1602, das Tetraevangelium 1606. Derselbe Johann Fedorow, der in Lemberg den Apostel 573 druckte, gab die erste vollständige Bibel zu Ostrog in Wolynien im J. 1581 (eigentlich 1580) in fol. heraus. Seitdem wurde die ganze Bibel öfters aufgelegt, und war in Moskau 1663 fol., eb. 1751 fol. (enthält den revidirten Text), eb. 1756 fol., eb. 1757 fol., Kiew 1758 fol., M. 1759. 3 Bde. 8., eb. 1762 fol., eb. 1766 fol., eb. 1778 5 Bde. 8., eb. 1784 fol., K. 1778 5 Bde. 8., M. 1790 fol., eb. 1797 fol., eb. 1802 fol., Ofen 1804 5 Bde. 8., M. 1806. 4 Bde. 8., eb. 1810 fol., S. Petersb. 1816. Stereotypausgabe, bis 1820 eilfmal wiederholt.

Noch blieb übrig, die wichtigsten theologischen und sonstigen Schriften, die in dieser Sprache in den letzten Jahrhunderten bei den Russen und Serben erschienen sind, anzuführen; allein theils liegt ihre Aufzählung ausser dem Zweck dieses Werks, und ist vollständig in Sopikows russ. Bibliographie 1 B. enthalten, theils wird in den spätern Schriftstellern, die sich im Schreiben der altslawischen Kirchensprache bedienten, in der Literatur ihrer Stämme Meldung geschehen. [10])

Zwei-

[10]) *Quellen.* Eine eigentliche, erschöpfende Literaturgeschichte des altslawischen gibt es bis jetzt nicht. Ausser den oben §. 6. Anm. 5. angemerkt gemachten Schriften, die sich alle mehr oder weniger über die Dialekt verbreiten, sind noch ins Besondere zu vergleichen: *A. L. Schlözer's* Nestor, russ. Annalen, Götting. 802 — 809. 5 Bde. 8. — *A. Nowikow* razsuždenije o starom i nowom slogje rossijskago jazyka, S. Petersb. 1 2 A. 813. 8. — *Pamietnik* Warszawski na rok 1815. T. 1. (v. Bantkie). — *Köppen* über Alterthum und Kunst in Russl., Wien 822. (in den Jahrb. der Lit., auch besonders abgedruckt). — *Jos. Dobrowsky* instit. linguae slav. Vindob. 822. 8. (Die Prolegomena). — (*B. Kopitar*) Recension der russ. Gramm. v. Dobrowsky, in den Wien. Jahrb. der Lit. XVII Bd. 822. *Wostokow* über die altslaw. Sprache, im XVII. Hefte der Abhandl. der freien Gesellsch. d. Liebh. russischer Liter. Moskau 820. — *J. B. Rakowiecki* Powszechna ruska, Warszch. 820 — 22. 2 Bde. 4. — Bibliographie, ausser der russ. zu Dobrowsky's Gramm., enthalten: *B. St. Sopikow* opyt ruskoj bibliografii, S. Petersb. 813 — 21. 5 Bde. 8. — (*Ewgenij*, Metrop. v. Kiew) Slovar istoričeskij o bywšich w Rossii pisateljach duchownago čina Grekorossijskija cerkwi, S. Petersb. 818. 2 Bde. 8.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der russischen Sprache und Literatur

§. 12.

Historisch - ethnographische Vorbemerkungen.

Seit uralten Zeiten, auf welche keine Geschichte ein Licht wirft, wohnten im europäischen Norden Slawen und bildeten kleine Staaten, die durch Volksberathungen und erwählte Oberhäupter, gemäss den Sitten der damaligen Zeit und der Stufe der Volksbildung, regirt wurden. Nach kriegerischen Thaten nicht durstend, genossen sie die Früchte ihrer Freiheit im Frieden, in den Städten Gewerbe und Handel, auf dem Lande Ackerbau und Viehzucht treibend, bis ungefehr im III — VI. Jahrh. die Gothen, Alanen u. Hunnen die von ihnen bewohnten Provinzen des heutigen Russlands durchzogen, und die ursprünglichen Bewohner derselben, die slawischen Stämme, weiter nach Westen und Norden drängten. Von Natur friedliebend, zahlten diese an die Barbaren und Eroberer einen jährlichen Tribut, um nur ihren gewöhnlichen Beschäftigungen ruhig obliegen, ihre alte Lebensart ungestört fortsetzen zu können. So finden wir im IX. Jahrh. die Nowgoroder den Normännern oder Warägern, die Sieweranen und Radimitschen hingegen den Chazaren zinsbar. Nach einem vergeblichen Versuch die Einfälle der schlauen und unternehmenden Waräger zurückzuschlagen, und nach entstandenem Streit um die Oberherrschaft unter sich, wählten die Nowgoroder Slawen den Waräger Rurik im J. 862 zu ihrem Oberhaupt, der nun die Herrschaft über den ersten slawisch-russischen

chen Staat übernahm. [1]) Ruriks Nachfolger, Oleg, ereinigte Kiow mit Nowgorod, und wählte ersteres zu einer Residenz. Bald entwickelte sich die Macht des euen Reichs; russische Heere erscheinen vor den Tho-en Constantinopels; eine Menge Völker werden zinsbar emacht; die Russen führen einen regelmässigen Handel ach den Küsten des schwarzen Meeres; sie erbauen tädte, verschönern die vorhandenen, und geben sich Gesetze. Durch zwei Prinzessinen: Olga, die Gemahlin gors (um 950) und die griechische Prinzessin Anna, die Gemahlin Wladimirs des Grossen, des Grossenkels von Rurik (981 — 1015), kam das Christenthum von Constantinopel nach Russland. Mit dem Tode Wladimirs des Grossen wurde der rasche Gang der Nation durch die Theilung des Staats unter dessen Söhne gehemmt. Russland zerfiel in mehrere Fürstenthümer, deren Beherrscher sich Care nannten. Aber bei den fortdauernden Familienuneinigkeiten konnten dieselben nicht der eindringenden Macht der Mongolen widerstehen, die nun zwei hundert Jahre hindurch (1237 — 1462) die Geissel von Russland wurden. Während dessen wurden Nowgorod und Pskow beinahe Freistaaten; Littauen riss die Ukraine ab; Kreuzritter und Schweden drangen im Westen

[1]) Nach der gewöhnlichen, von Schlözer sorgfältig geprüften und gehärteten Annahme (Nestor I. 192 ff. 178 ff.) waren die Waräger Normänner, und zwar aus Schweden. Erst seit der Ankunft der Waräger in Nowgorod erhielt die Gegend den Namen Russland, der in der Folge auch auf Kiew und alle übrige Eroberungen der Nachfolger Ruriks ausgedehnt wurde. Der Name *Russ*, *Russland* schreibt sich von den Finnen her, in deren Sprache *Ruotzi* die Bewohner Schwedens, und *Roslagen* die schwedische, Finn- und Estland gegenüber liegende Küste genannt werden. Ewers hingegen leitet die Waräger von den Chazaren ab. Schwabenau hält den Namen *Russi*, *Rossi*, mit des Claud. Ptolemaeus *Savari*, was zerstreut, aus einander wohnend seyn soll, für gleichbedeutend! (Hesperus 819). Noch zur Zeit des Ks. Constantin Porph., der die Wasserfälle des Dniepers ums Jahr 950 in russischer und slawischer Sprache nennt, ist ῥωσιϛί nicht das, was wir jetzt *russisch* nennen, sondern *warägisch* (normännisch); σκλαβινιϛί aber bei demselben ist diejenige Sprache, aus der sich das jetzt sogenannte Russische nach und nach gebildet hat. *A. Moller*, diss. de Varegia, Lund. 731. 4. — *A. Scarin* diss. de orig. Varegor. Aboae 734. 4. *Bayer* de Varagis, in Comm. Ac. Petr. T. IV. a. 735. *Penzel* diss. de Varangis, Halae 771. 4. — *Müller* v. Warägern, in Büschings Mag. XVI. Halle 782. — *Schlözer* a. a O. — *J. Ph. Ewers* vom Ursprung des russ. Reichs, Riga und Lpz. 808. — *A. Ch. Lehrberg* izsljedowanija služaščija k objasneniju rusk. istor. (teutsch u. russ. v. Jazykow) S. P. 814. 818. — *St. Sestrencewič Bogušinski* izsljedowanije o proischoždenii rusk. naroda. S. P. 818. — *C. M. Frähn* Ibn. Fosslans u. a. Araber Berichte üb. d. Russen älterer Zeit, S. P. 824. 4. — *M. Pogodin* o proischoždenii Rusi, M. 825.

sten ein. Da stand 1462 der Fürst von Moskau, Joa
Wasiljewič III., auf, und befreite Russland, das er glüc
lich vereinigt hatte, nicht nur von der Herrschaft d
Mongolen, sondern überwältigte auch Nowgorod. Sei
Sohn Wasilij Joannowič (1505—1520) dehnte die nörd
lichen Gränzen des Reichs bis über Archangel aus. De
sen Nachfolger, Joan Wasiljewič IV. (1533 — 1584
beförderte die Civilisation seines Volks; teutsche Han
werker, Künstler und Gelehrte gingen nach Russland
Buchdrukereien wurden angelegt, Gesetze gegeben un
der Handel durch einen Vertrag (1553) mit Elisabet
von England zuerst begründet. Eben derselbe Car er
berte Kazan (1552) und Astrachan (1554), die Erobe
rung Sibiriens, von ihm eingeleitet, ward erst unter sei
nen Nachfolgern vollendet. Mit Feodor Joannowič en
digte sich (1598) Ruriks Mannsstamm. Nach manchen
Kämpfen und bürgerlichen Unruhen ermannten sich di
Russen, und erhoben den Feodorowič Romanow, einen
Abkömmling des Rurikschen Hauses (1613 — 1645), au
den Thron. Sein Enkel, Peter der Grosse (1682—1725)
schuf ganz Russland um: er bildete ein neues Heer; er
gründete die russische Seemacht, bauete (1703) S. Pe
tersburg zu seiner neuen Residenz, veranstaltete Fabri
ken, und stiftete die Akademie der Wissenschaften.
Schweden musste ihm Liefland, Estland, Ingermanland
und Kexholm abtreten. Er war der erste russische Kai
ser, Schöpfer der jetzigen russischen Macht. Katharina
II. (1762 — 1796) legte die letzte Hand an Peters des
Gr. Werk, und hob nicht nur den Wolstand ihres Reichs
durch eine weise Regirung, sondern vergrösserte dasselbe
auch durch mehrere glücklich geführte Kriege und er
folgreiche Unterhandlungen ausserordentlich. Was Russ
land seinem jetzigen Beherrscher, Alexander I., verdankt,
und wie seit seinem Regirungsantritte das Volksleben in
dem unermesslichen Reich mit Riesenschritten vorwärts
schreitet, ist bekannt genug. [2])

So

[2]) Die Schicksale der russ. Historiographie bis 1800 erzählt Schlözer (Nestor 1. 85. ff.). Mit Verweisung auf ihn nennen wir, ausser den ältern Quellen (Nestor, s. Fortsetzer u. neuere Bearbeiter, Dlugosz, Stryikowski u. s. w.) *G. F. Müller's* orig. gentis et nominis Russorum 749. Eb. Samml. russ. Gesch. 8. P. 752 — 764. 9 Bde. 4. — (*A. L. Schlözer's*) Gesch. von *Russl. 1r Th. Gött.* u. Gotha 769. 12. (Eb.) Handb. d. Gesch. d. Kaiser-

So geshah es im Laufe der Zeit, dass dasselbe Russ-
and, welches im J. 1462 kaum 18,000 Q.M., und nach
lem Tode Peters I. 280,000 Q. M. austrug, unter Ale-
ander I. zu der erstaunlichen, in der gesammten Ge-
chichte unerhörten Grösse von 340,000 Q. M. Flächen-
um heranwuchs. Von den, auf diesem ungeheuren
aum, in Europa und Asien wohnenden 53 Mill. Men-
chen (im J. 1722 zählte Russland nur 14 Mill. Einw.),
ie in 80 — 100 der Abkunft und Sprache nach ver-
chiedene Stämme zerfallen, ist bei weitem der grösste
heil, nämlich 36 Mill., Slawen, und hiemit — die an-
erthalb bis zwei Mill. Polen, in den westlichen, ehe-
als polnischen Provinzen, abgerechnet — 34 Mill. Rus-
en, das Herz des Reichs, das ganze mittlere Russland
n Masse einnehmend, aber zugleich durch alle Länder
nd Provinzen des Kaiserstaats verbreitet. Darum kann
as Gemisch so vieler Völker, obschon es dem Geschäfts-
ang der Regirung Hindernisse eigener Art in den Weg
gt, indem alle diese Völker ihre besondere Religion,
prache, Sitten und Gebräuche haben, doch keinen nach-
eiligen Einfluss auf den Fortgang der Cultur des herr-
chenden Stammes, des Russen, haben, weil jene Völ-
er meistens in den Gränzprovinzen zerstreut sind, die
ussen hingegen, ohnehin an Zahl weit überwiegend,
ie Mitte des Reichs bewohnen, und die unschätzbaren

Vor-

ums Russl., a. d. Russ., Gött. 801. 8. — *C. Schmidt's* Einl. in d. russ.
sch. Riga 773. 2 Bde. 8. — *D. E. Wagner's* Gesch. v. Russl. (allg. Welt-
sch. 16r Bd.) Lpz. 786 — 87. 2 Bde. 8. — (*D. J. Merkel's*) Gesch. d. russ.
ichs, Lpz. 795. 3 Bde. 8. — *Levesque* histoire de Russie, Par. 782. 5 Bde.
— *Leclerc* hist. de la Russie ancienne, Par. 783. 3 Bde. 4. — *J. Müll-*
alt russ. Gesch. nach Nestor, Berl. 812. 8. — *J. P. G. Ewers* Gesch. d.
ssen, Dorpat 816. 8. — *A. J. Chilkow* jadro ross. istor., geschr. vor 1718,
dr. M. 770. teutsch M. 782. 8. — *B. N. Tatiščew* istor. ross., geschr. vor
39, gedr. M. 769 — 84. 4 Bde. 4. — *Lomonosow* kratk. ross. Lietopis,
P. 760. 8. teutsch Lpz. 765. 771. 8. — *Th. A. Emin* ross. istor., 767. 3
e. 8. — *M. M. Ščerbatow* ross. istor. S. P. 770 — 92. 15 Bde. 4. — *B.*
edijakowskij razsužd. o drewnostjach ross., S. P. 773. 8. — *J. N. Boltin*
mječanija u. s. w. (Kritik der Gesch. v. Leclerc) S. P. 788. 2 Bde. 4. —
kowkin ljetočislitelnoje izobraženije, 798. 8. — *J. G. Stritter* ross. istor.
P. 800 — 3. 3 Bde. — (*Anon.*) ross. istor. M. 799. 819. — *S. Glinka*
skaja istor., M. 817 — 19. 10 Bde. 8. — *G. Konstantinow* kratk. istor.
a gosudarstwa, S. P. 820. 2 Bde. 8. — *P. Strojew* kr. istor. ross. M.
8. — *P. Athanasjew* chron. obozrenije ross. istor., M. 822. 8. — *B. Wich-*
mann's chron. Uebersicht d. neuesten russ. Gesch., Lpz. 821. 2 Bde. 4. —
M. Karamzin istor. gosud. ross., 2 A. 8. P. bis 823. 11 B. 8. (teutsch
ja), im Auszug v. *A. W. Tappe*: Sokraščenije istor. gos. ross. N. M. Ka-
mzina, 2 A. 8. P. 825. 2 Bde. 8.

Vortheile der ungestörten Vereinigung zu einem Ganze vollkommen geniessen. Der Religion nach bekennen sic die Russen, etwa 33 Mill. (nach Arsenjew im J. 181 32 Mill.), zu der griechischen Kirche, deren oberst Aufsicht der zu S. Petersburg residirenden heiligst dirigirenden Synode anvertraut ist. [3])

§. 13.

Charakter der russischen Sprache.

Die russische Landessprache, die allmälich neben de altslawischen Kirchensprache, und ganz vorzüglich sei des unsterblichen Peters des Gr. Schöpferepoche zur Schriftsprache erhoben ward, umfasst mehrere, von ei nander merklich abweichende Mundarten (Idiome oder Varietäten?), unter welchen sich vorzüglich drei aus zeichnen: die eigentliche *russische* oder *grossrussische*, die *kleinrussische* und die *weissrussische* Mundart. 1.) Die *grossrussische* Mundart, im ganzen mittlern Russ land, namentlich in Moskau und den umliegenden Ge genden (Grossrussland enthält die Statthalterschaften Moskwa, Archangel, Wologda, Olonec, Kostroma, Now gorod, Pskow, Smolensk, Twer, Nižnij Nowgorod, Wladimir, Tula, Kaluga, Jaroslaw, Kursk u. Woronež mit,

[3]) Ueber die Landes- und Volkskunde Russlands vgl. *B. F. J. Hermann's* stat. Schilderung v. Russl., S. P. 790. 8. — *A. W. Hupel's* Staatsverf. d. russ. Reichs, Riga 791—93. 2 Bde. 8. — *A. Storch's* stat. Uebersicht d. russ. Reichs, Riga 795. Eb. hist.-stat. Gemälde des russ. Reichs, Lpz. 797. — 803. 8 Bde. 8. — *J. Heym's* Versuch v. geogr.-topogr. Encyclop. des russ. Reichs, Gött. 796. 8. — *J. G. Georgis* geogr.-phys. u. naturh. Beschr. des russ. Reichs, Königsb. 797—801. 3 Bde. — Tableau general de la Russie, Par. 802. — *T. F. Ehrmann's* neueste Kunde vom russ. Reiche, Weim. 807. 8. — *G. Hassel's* stat. Abriss des russ. Kaiserthums, Nürnb. u. Lpz. 807. 8. — *M. Beneken's* geogr.-stat. Uebersicht des russ. Reichs, Riga 808. 8. — *B. v. Wichmann's* Darstell. d. russ. Monarchie, Lpz. 813. 2 Bde. 4. — *Th. Tumanskij* ruskoj magazin, 792. — *Plešćejew* obozrenije ross. imp. 787. teutsch Lpz. 790. — *E. Zjablowski* stat. opisanije Rossii, S. P. 808. 2 A. 815. 5 Bde. 8. *Eb.* powjejšeje zemleopisanije ross. imp. S. P. 807. 2 Bde. *Eb.* zemleopisanije ross. imp. dlja wsjech sostojanii, S. P. 810. 6 Bde. *Eb.* rukowodstwo k geografii ws. i ross., S. P. 820. 821. *K. Arsenjew* načertanije statistiki ross. gosudarstwa, S. P. 818. 2 Bde. 8. — *K. Th. Hermann* stat. žurnal ross. imp., S. P. 807. 4 Bde. *Eb.* stat. issljedowanija otnositeljno ross. imp., S. P. 819. ff. — *Maximowič* slowar ross. gosud. M. 788. 6 Bde. — *A. Scekatow* geogr. pol. i stat. slowar ross. gosud. M. 801—9. 7 Bde. Nowyj i polnyj slowar ross. gosud., S. P. 822.

mit ungefehr 16,895,000 Einw.) herrschend, ist seit Peter dem Gr., freilich nicht ohne Beimischung vieler Slawismen, die eigentliche Literatursprache der Russen. Eine Abart dieser grossrussischen Mundart ist die *Suzdalische* Varietät, in der Provinz Suzdalj des jetzigen Gouvernement Wladimir. Sie ist vorzüglich unrein und mit fremden Wörtern vermischt. Einige Wörter befinden sich in dem Vocab. Petrop. No. 10. Eben so weicht die *Oloneckische* Sprechart, die stark mit finnischen Wörtern vermischt ist, von der grossrussischen ab. 2.) Der *kleinrussischen* Mundart bedient sich ganz Südrussland von der Mitte Galiziens an bis zum Kubanflusse. Im weitesten Verstande begreift Kleinrussland den ganzen südlichen Theil von Russland (die Statthalterschaften Orel, Rjazan, Tambow, Slobodsk-Ukrajne, Černigow, Poltawa u. Kiew mit ungefehr 10,430,000 Einw.) und dem ehemaligen Polen vom Don an bis an die schlesische Gränze, nebst Galizien (Halič) und Lodomirien (Wladimir) oder Rothreussen, im engern aber nur den östlichen Theil oder die eigentliche Ukrajne, worin Kiew der Hauptort ist. In diesem östlichen Theile waren ehedem die Poljanen, Drewlier, Tiwertzen und Siewerier, als besondere Völker bekannt, welches auf mehrere Mundarten schliessen lässt. Da derselbe von 1471 bis 1654 unter Polen stand; so ist auch die Sprache sehr mit der polnischen vermischt worden, welche Vermischung in dem westlichen, den Polen länger unterworfenen Theile, noch sichtbarer ist. Die kleinrussischen Kozaken, und die den Polen ehedem nur zu bekannten Zaporoger oder Hajdamaken, sind in östlicher Ukrajne einheimisch; dagegen die donischen Kozaken (512,000 an der Zahl), von den Grossrussen abstammen, und mit Tataren vermischt sind. Der Unterschied dieses Dialekts von dem grossrussischen besteht vorzüglich in der abweichenden Aussprache gewisser Vocale (z. B. *i* st. *ie*, *bida* st. *bieda*; *ie* st. *ie*, *nenawižu* st. *nienawižu*), Consonanten (*h* st. *g*, *hod* st. *god*), und vielen veralteten Redensarten, die nur in dem Altslawischen, nicht aber im Russischen zu finden sind, daher die Behauptung einiger, die auch Adelung wiederholt, dass derselbe mit der altslawischen

Kir-

Kirchensprache am nächsten verwandt sey. Im Ganze kommt aber diese Mundart der böhmischen, oder über haupt den Dialekten der Ordnung II. eben so nahe, we nigstens näher, als die übrigen Mundarten der Ordnun I. Sie ist vorzüglich reich, vielleicht am reichsten unt allen Slawinen, an Volksgesängen aller Art, die insge sammt einen elegischen Charakter haben. [1]) 3.) Di

weiss-

[1]) Es wäre zu wünschen, diese Volksgesänge wären sorgfältiger g sammelt, als es bis jetzt geschah. — Von einem ungemein grossen Nutze zur Aufhellung des ältern und Charakterisirung des neuern Slawenthum sind Sammlungen von Volksliedern, Volkssagen und Sprichwörtern. I den Volksliedern, vorzüglich den ältern, an welchen die slaw. Stämm vielleicht reicher sind, als irgend ein Volk in Europa, findet man nich nur Spuren des Alterthums, die Namen der slaw. Götter und historisch Personen, das Andenken von Ereignissen und Thatsachen, wenn gleich m Sagen und Mährchen untermischt, wesshalb sie für den Geschichtschreibe von geringerem Belang sind, sondern man findet in ihnen vorzüglich das, was den Dichter, den Psychologen und den Volksfreund am meisten inte ressirt, den reinsten Ausdruck aller nationalen Sitten, Gebräuche u. Ge fühle sowol der Vorzeit als der Gegenwart. Den Philologen gehen sie noch näher an, denn sie sind die wahren, echten Idiotica der respectiven Mund arten. Von diesem Gesichtspuncte sollen diejenigen ausgehen, die sich dem Sammeln und Herausgeben dieser Volksgesänge unterziehen. Schätzbare Bei träge dieser Art haben bereits einige Stämme geliefert; aber ihre Vergleichung und kritische Benutzung ist noch der Zukunft vorbehalten. Hieher gehören 1. *Russische*: Nowoje i polnoje sobranije ross. pjesen, M. 780. 6 Bde. 8.; Drewnija ross. stichotworenija, sobr. *K. Danilowym*, izd. *K. Ka lajdowičem*, N. A. M. 818. (mit e. Abhandl.); *Popow*, ross. Erata; Nowjejšij wseobščij i polnyj pjesennik, S. P. 819. 6 Bde. (zum Theil); Pjesen nik dlja prekrasnych djewušek, M. 820. 2 Bde. (zum Theil); Pjesni ruskij narodnyja, 2 Bde.; *N. Čertelew* opyt sobranija starinnych malorossijskich pjesen, S. P. 819. (sehr schätzbar); Skazki ruskija, M. 820. 5 Bde. u. a. m. II. *Serbische*: *N. Stefanowič Karadžič* narodne srbske pjesme (zuerst Wien 814—15. 2 Bde. 8.), Lpz. 823—24. 3 Bde. 8. III. *Böhmische und mähri sche*: *F. L. Čelakowského* slowanské národnj pjsně, w Praze 822—25. 2 B. 8. Národnj pjsně, sebr. Ritjřem z *Rittersbergu*, Prag 825. 8. IV. *Slowakische* Pjsně světské lidu slowenského w Uhřich, w Pešti 823. 12. V. *Dalmati sche*: *A. Kacich Miossich* razgovor ugodni naroda slovinskoga, Ven. 801. 4, (zum Theil). Die Polen, obgleich an Volksgesängen eben so reich, wie andere Slawen, haben sich bis jetzt um eine Sammlung derselben nicht bekümmert. — Die Wichtigkeit einer Samml. von Sprichwörtern für den slaw. Sprach- und Volksfreund hat schon Rakowiecki (II. 101) erkannt. Was in dieser Hinsicht bis jetzt geschah, verdient bemerkt zu werden. Es sind im Druck erschienen: 1. *Russische*: Sobranije 4291 drewnich poslo wic., M. 787. 8.; Sobranije ruskich poslowic i pogowork, S. P. 822. (5363 Sprichw). II. *Polnische*: *S. Rysiński* przypowieści polskie, w Lubczu 618. 629. 4.; *G. Knapski* adagia pol. selecta, Krak. 632. 4.; *A. M. Fredro* przy słowia, Kr. 860. 8.; *J. R. Zawadzki* gemmae lat. sive proverbia pol., Warsch. 728. 8.; *A. Zeglicki* adagia tam lat. quam polon., ed. 2. Warsch. 751. 8. *W. J. Marewicz* przysłowia i maxymy, W. 788. 12. III. *Böhmische*: aus ser den ältern Samml. von *J. Srnec* 582., 599., *D. Sinapius* 678., *A. Hor* 705., P. Doležal 746., vorz. *J. Dobrowský* českých přjslowj zbjrka, w Pra 804. 8. IV. *Slowakische* von *A. Bernolák* als Anhang zu s. Gramm. sla vica, Poson. 790. 8. *G. Rybay* Ms. V. *Serbische*: *J. Muškatirowič* pri *ijiti po prostomu* poslowice, Wien 787. 8. Ofen 807. 8. *W. Stefanowič*

eissrussische Mundart ist in ganz Littauen (begreift e Statthalterschaften Wilna, Grodno und Bielostok mit ngefehr 2,441,400 Einw.) und einem Theile von Weiss- ssland (Schwarz-und Weissrussland begreift die Gouv. ohilew, Witebsk, Minsk, Wolyn, Podol mit ungefehr 146,100 Einw.) vorzüglich Wolynien herrschend. In r ist das littauische Statut, die Archive und alle lit- auische Actenstücke verfasst. Einige russische Schriftstel- r des XVI—XVII. Jahrh. bedienten sich gleichfalls der- lben. Diese Mundart ist neuer, als die übrigen, und g sich an vorzüglich seit der Vereinigung Littauens it Polen zu bilden; daher denn auch die vielen Polo- smen in derselben. [2]) Die *russniakische* Mundart in Ostgalizien und dem nordöstlichen Ungern ist nur eine Varietät des Kleinrussischen. [3])

Be-

---

aradžić narodne srbske pripowijetke, Wien 821. 8. VI. *Dalmatische* hat *Dellabella* in s. Wörterb. (Ven. 728. 4.) häufig angeführt und *G. Fer-* ich lateinisch (Fabulae ab illyr. adagiis desumtae, Rag. 794. 8.) bear- eitet. (Vgl. *Ch. K. Nopitsch* Liter. d. Sprichw. Nürnb. 822. 8.)

[2]) Die Sprachdialekte Russlands verdienen näher geprüft und mit je- en der übrigen slaw. Völker in Parallele gestellt zu werden. Was *Adelung* ithridates II. 629., *Bantkie* Pamiętnik Warsz. 815. Th. 1. S. 3., *Rako- iecki* II. 190. und *Grečˇ* lst. rusk. lit. S. 12. darüber sagen, ist unge- ügend. Ueber den kleinruss. Dialekt gab Hr. *Kalàjdowič* e. Abhandl. im B. der Schriften des Moskauer Vereins 822. heraus. *J. Kotljarewski* avestirte Virgils Aeneis ins Kleinruss. (Virgiljewa Eneida na malorossijskij zyk pereloženaja, S. P. 809. 4 Bde. 8.), und *A. Pawlowski* schrieb e. rammatik dieses Dialekts: Gramm. maloross. narječija, S. P. 818. 8.

[3]) Die Russniakei in Ostgalizien, Bukowina und Nordungern ist in prachlicher und historischer Hinsicht noch eine terra incognita. In Gali- ien und Bukowina machen die Russniaken den zahlreichsten Theil der Ein- ohner aus. Die Russniaken in Ungern zwischen dem Hernát u. der Theiss, in den Gespannschaften: Bereg, Marmaroš, Ung, wo sie die Mehrzahl, und emplin, Šaroš, Ugoča, Zips, Satmar, Sabolč, Gömör, Bihar, Torna, wo sie die Minderzahl der Einwohner, insgesammt gegen 350,000., aus- achen, sind die Fortsetzung ihrer rothrussischen Brüder. Ueber ihre Her- unft schreibt ein als Historiker hochgefeierter Teutsch-Unger (Th. I. S. 65): „Alous erster Plan ging darauf aus, sich in der heutigen Ukraine fest- usetzen, und die Kiewer Russen zu bezwingen. Oleg, der Fürst der Kiewer ussen, zog Kumaner od. Polowzer an sich; Russen und Kumaner wurden leich geschlagen, die übrigen in Kiew eingeschlossen. Die Russen mussten u einem jährlichen Tribut bequemen. Mehrere reiselustige Russen ent- lossen sich den Zug mitzumachen. Der Marsch ging nun über Wladimir d Halič. Zwei Tausend bewaffnete russische Bogenschützen u. 3000 Bauern ihnen den Weg zeigen, die Strasse ausbessern, und die Gehpfade ebnen. Die Russen wurden in Marmaroš und Ung zurückgelassen, wo Nachkommen, die Russniaken, noch leben." „Wichtig, wenn es wahr ist, müssen wir hiebei mit unserer übersecischen Antipoden-Brüder ge- lichem Leib- und Lebensruch ausrufen. Ueber den ganzen Hergang muss man, um den Anonymus, aus dem diese Nachricht ge- ist, *und seinen Sachwalter* würdigen zu können, Schlözers Nestor

Beachtet man die Eigenschaften der jetzigen russ
schen Sprache, so ist ihre Anlage zu einem einfache
und deutlichen Ausdruck der Gedanken, der in derse
ben nicht bloss möglich, sondern ihr ohne Zwang un
ohne überladende Wiederholung besonders natürli
ist, der Nachdruck, den sie ihrer Darstellung durch Kra
und Kürze geben kann, die Erhabenheit, deren sie vo
züglich fähig ist, und der grosse Reichthum, den sie a
Wörtern überhaupt und besonders an bestimmten Abl
tungsformen hat, unverkennbar. *) Einfachheit und N
türlichkeit des Ausdrucks ist in der russischen Sprach
begreiflich, da sie, noch nicht ein volles Jahrhunde
zur Schriftsprache sich ausbildend, von dem Einflus
verzärtelnder Culturverhältnisse, der Mode, oder auc
blosser Stubengelehrsamkeit noch nicht so beherrscht sei
kann, dass sie nicht der Natur treu bleiben dürfte, d
weder Kürze, noch Nachdruck, noch Schmuck, no
Witz erkünstelnd sucht, wo er sich nicht selbst darbi
tet. So zeigt sich der Ausdruck in der russischen Spr
che, wenn er nicht geziert oder fremdartig ist. In he
lem Ebenmasse folgen die Worte den Gedanken. De
russischen Sprache mangelt, wenn diess ein wesentliche
Mangel ist, die Anlage zu einem so häufigen Gebrauch
periodischer Verbindungen, wie sie das Griechische un
Lateinische haben. Er würde ihr, so wie den ander
neuen lebenden Sprachen, erst aufgedrungen werde
müssen. Besonders plan ist im Russischen die Verbi
dung der Sätze. Es vermag zwar zu diesem Zwecke be
manchen Arten der Sätze einen sehr angemessenen G
brauch von seinen Gerundiven und Participien zu m
chen. Auch mangeln ihm keinesweges die Conjunctione
durch

III. Cap. IX. S. 107 -- 148 nachlesen. Unstreitig sitzen die Russniak
so lange in Marmaroš u. s. w., als ihre Brüder in Rothrussland, und di
hier so lange, als ihre Brüder in Kiew. -- Das Russniakische in Ung
ist stark metadialektisirt. Schade, dass ihre Volkslieder nicht gesamm
sind! Sie bekennen sich zur griechisch-katholischen od. unirten Religi
und haben eine kyrillische Druckerei in Lemberg, von wo, wie von O
sie mit liturgischen Büchern versehen werden. Interessante Notizen in e
nographischer Hinsicht liefert über dieselben *Rohrer* in s. Vers. über
slaw. Bewohner der österr. Monarchie, Wien 804.

*) *J. S. Vater's* russ. Leseb. Lpz. 816. S. 3 ff. — *A. Šiškow* o s
rom i nowom slogje. S. P. 813. *Eb.* o krasnorječii S. Pisanija, S. P. 81
Th. Koržawin o jazykje rossijskom u. a. m.

urch welche das jedesmalige Verhältniss der Sätze an-
zeigt, und der natürliche Periodenbau bewirkt wird.
ber bei der geringen Anzahl ihrer Conjunctionen fällt
re Beziehung um so leichter in die Augen und ver-
tet sich ihre zu grosse Häufung von selbst. Die völ-
freie Stellung der Wörter nützt nicht bloss dem Nach-
uck, sondern auch der Deutlichkeit, und erlaubt das
sammen gehörende, z. B. auch die zu einem Verbal-
bstantive tretenden Bestimmungen, genauer, als es in
dern Sprachen möglich ist, zwischen dasselbe und sein
djectiv zu stellen, so dass ein Missverständniss ganz
möglich ist. Da jedes Wort die Stelle erhalten kann,
e für die Folge der Vorstellungen die natürlichste ist,
o fliesst die ganze Rede leicht daher, auch nicht durch
Hilfsverben oder Artikel aufgehalten. Ausserordentlich
ross ist der Reichthum der russischen Sprache. Ihre
Wurzelwörter sind aus mehreren Stammsprachen ent-
hnt, und sie hat demnach deren eine weit beträchtli-
here Anzahl, als die mit ihr verschwisterten Sprachen
er übrigen Slawen. Erworben zu einer Zeit, wo die
ussische Nation der Aufnahme dieser Wörter bedurfte,
hne dass passendere einheimische dadurch verdrängt
urden, sind sehr viele nicht slawische Wörter zum
ahren Eigenthum der russischen Sprache geworden,
och so, dass der Nationalsprache dadurch nicht gescha-
et, wol aber ihr Reichthum vermehrt wird. Nachdruck
t bald Wirkung der Kürze des Ausdrucks, bald einer
ngewöhnlichern Wiederholung und Setzung der Wör-
r, wenn eine Sprache bei der mehr oder weniger freien
tellung derselben, die vorzüglich wichtigen Gedanken
rvorheben, und vor Auge und Ohr mit ausdrücklichem Anspruche auf Aufmerksamkeit hervortreten lassen
n. Die russische Sprache hat es, gleich den übrigen
wischen, bei der freien Stellung ihrer Wörter ganz
ihrer Gewalt, die Hervorhebung der Begriffe, die
vorstechen sollen, zu bewerkstelligen. Sie hat da-
rch, dass sie z. B. Personalpronomina bei den Perso-
des Verbum setzen oder weglassen kann u. s. w., so
e durch beliebige Entfernung von der sonst gewöhn-
en einfachsten Art des Ausdrucks, der Mittel mehre-

re

re in den Händen für Nachdruck. Aber sie hat auc
noch den Vorzug vor anderen Sprachen, eine reich
Quelle der Erhabenheit des Ausdrucks zu besitzen. D
altslawische Bibelübersetzung ist nicht nur eine schät
bare Quelle alterthümlicher, religiöser Sprache, d
schon in sofern etwas Erhebendes in sich hat: sonde
es ist ein völlig eingeführtes Herkommen, dass die ru
sische höhere Poesie ihre Ausdrücke beliebig aus Wo
ten der slawischen Bibelübersetzung entlehnt, welch
der gewöhnlichen Umgangssprache unbekannt oder en
schwunden, dort fortleben. Unverkennbar ist die An
ge der wolklingenden, melodischen russischen Sprach
zur Poesie; die Volksgesänge, nicht ohne natürliche Re
ze des musikalischen Numerus, bahnten längst der höh
ren Dichtkunst den Weg; aber ob der geniale Russe st
der bisherigen französischen Muster für die Zukun
sein Augenmerk mehr auf die Schriften des classische
Alterthums, diese unschätzbare Quelle echter Ausbi
dung und geläuterten Geschmacks, richten wird, um a
denselben seinen Geist grosszuziehen, und das Kräftig
des Stoffes mit dem Anmuthigen der Form zu einigen
bleibt dahingestellt. — Der russische Sprachschatz ha
sowol in grammatischer, als lexicalischer Hinsicht i
den neuesten Zeiten treffliche Bearbeiter gefunden. [5])

§. 14.

---

[5]) *Sprachbücher. Grammatiken:* Die ältesten in Russl. gedruckte
Gramm. sind alle kirchenslawisch. *H. W. Ludolf* war der erste, der in
s. Grammatica russica, Oxonii 696. 8. die Erlernung der russ. Redespra
che den Ausländern möglich machte. — Anfangsgründe der russ. Sprach
(im Anhange zu dem teutsch-lat.-russ. Weissmannischen Lexicon) S. P.
731. 782. 4. — *M. Gröning* russ. Gramm. (schwedisch), Stockh. 750. 4.
M. Lomonosow ross. Gramm., S. P. 755. 8. 5 A. 788. teutsch von *J.*
Stavenhagen S. P. 764. franz. 769. griech. von *Anastas* M. 795. 804.
Charpentier elémens de la langue Russe, S. P. 768. 787. 791. 795. 805.
Kurganow's kurzgef. Sprachl. in s. Pismownik, S. P. 769. 777. 788. 8.
Barsow's russ. Gramm. für Gymnasien, M. 771. 8. mehr als 10mal wied
aufgelegt. — Kratkija prawila u. s. w., M. 773. 8. 8 A. 808. 8. — *Rodd*
russ. Sprachl. für Teutsche, Riga 773. 778. 784. 789. 790. 8. — Kratkij
ross. Gramm., für die Nationalschulen, S. P. 787. 790. 793. 801. 806.
P. J. Sokolow's načalnyja osnowanija ross. gramm., S. P. 788. 792. 79
800. 808. 810. 8. *Eb.* Kratk. ross. gramm., 809. u. öft. — *M. Lubow*
grammatyka rossyiska, w Poczaiowie 778. 4. — *Astachow's* neue
Gramm. für Franzosen, S. P. 788. — Russ. Gramm. für Polen, Pole
789. — *J. Heym's* russ. Sprachl. für Teutsche mit einer Chrestomathie,
789. Riga 794. 804. 8. — *Swietow's* kratkija prawila, M. 790. S. P. 79
8. — *Apollo's* Einl. zur Kenntniss der slawisch-russ. Sprache (russ.)
Kiew 794 4. — *J. B. Maudru's* elémens raisonnées de la langue Rus
Par. 802. 2 Bde. 8. verkürzt für die russ. Jugend, M. 808. 8. — Ros

§. 14.

Epochen der russischen Literatur. Der ersten Periode erste Abtheilung: Von Rurik bis auf Wladimir 850 — 989.

Die Geschichte der russischen Literatur kann in zwei Hauptperioden getheilt werden: von der Erfindung der cyrillischen Buchstaben bis zur Einführung des Civilty-sus, oder, in politischer Hinsicht, von der Gründung des russischen Reichs bis auf Peter den Grossen; und von diesem bis auf die neuesten Zeiten. Diese Periode unterscheidet sich von der ersten durch die Begründung einer selbständigen Nationalliteratur in russischer Sprache. Die erste Periode hat drei Abtheilungen: die erste geht bis zur Einführung der christlichen Religion in Russland; die zweite bis zur Besiegung und Vertreibung der Tataren; die dritte bis Ende der Periode. Die zweite Periode hat ebenfalls drei Abtheilungen: die erste erstreckt sich bis auf Lomonosow, die zweite bis auf Karamzin, die dritte bis auf unsere Zeiten.

10 Den

---

amm. sočinennaja imp. ross. Akademijeju (russ. Gramm. herausg. v. d. ss. Akad.), S. P. 802. 809. 819. 8. griech. von *P. Nitzogla* M. 810. — *Glinka* Elementarbuch d. russ. Sprache, Mitau 805. 8. — *Brodowski's* ss. Gramm. (poln.), Wilna 805. — Načalnyja prawila u. s. w. Anfangsünde d. russ. Sprache zum Nutzen der Zöglinge der adeligen Pensionsanlt, M. 807. 809. 12. — *J. S. Vater's* prakt. Gramm. der russ. Sprache, z. 808. 814. 8. — *K. M. Memorskij* neue russ. Gramm. in Frag. u. Antw. ss.), M. 808. 12. *Eb.* polnaja ross. gramm. s prisowokuplenijem kratk. or. slawjano-ross. jazyka, M. 823. 8. — Russ. Gramm. von der Schuldiction herausg. (russ.), S. P. 809. 3 A. 818. — *M. Butowski's* russ. Gram. ss. u. poln.), Poczaiew 809. 8. — *J. B. Dworzecki* gramm. języka ross., ilna 809. 811. 8. — *D. A. W. Tappe* neue theor.-prakt. russ. Sprachl. Teutsche, S. P. 810. 814. 820. 8. — *Th. Rozanow* russ. Gramm., M.). 8. — *N. Grečˇ* Versuch üb. d. russ. Conjug. (russ.), S. P. 811. 12. — *Langen* manuel de la langue Russe, 3 A. S. P. 825. 8. — *Leilo* Anfangsgr. russ. Gr. (franz.), S. P. — *J. A. E. Schmidt's* prakt. Gramm. d. russ. ache, Lpz. 813. 8. — *S. Weltzien's* neue prakt. Gr. d. russ. Spr., Riga Lpz. 816. 8. — *J. Požarskij* ross. Gramm., S. P. 819. 821. 8. — *A. J. chmayer's* Lehrgebäude der russ. Sprache, Prag 820. 8. — Nowaja ross. mm. dlja Angličan, S. P. 822. — *N. Grečˇ* russ. Gramm. (russisch) S. 823. — *Wörterbücher*: Holländisch-russisches Wörterb., S. P. 717. — tein-russ. Wörterb. M. 724. — *E. Weissmann's* teutsch-lat.-russ. Wörb. S. P. 731. 782. u. öft. 4. — *Wolčkow* nouveau dictionnaire Françoisllemand-Latin, S. P. 755. 8. 778. 2 Bde. 4. — Russ.-franz. Lexicon, P. 762. 2 Thle. — Russ.-Griech.-Lat.-Franz.-Teutsch- und Engl. örterb., S. P. 763. — *M. F. Hölterhof's* Cellarii lib. mem. russisch, S. 768. 8. u. öft. *Eb.* Russ.-Teutsch-Latein. Wörterb., M. 778. 2 B. 8. — *Nordstädt's* russ.-teutsch-franz. Wörterb. 780 — 82. 2 Bde. 4. — *M. brizlow* neues teutsch-franz.-lat.-ital.-russ. WB., M. 789. 8. — Di-

Den Anfang der russischen Literatur bezeichnet i politischer Hinsicht die Gründung des russischen Reic durch drei warägische Fürsten: Rurik, Sineus u. Truwo Kriegerische Normänner suchten und fanden in Rus land Nahrung für ihre Ruhmbegierde und Kampflu Oleg unterwarf sich Südrussland, und zog gegen Co stantinopel; Igor folgte seinem Beispiel; Swiatoslaw ve ewigte durch Tapferkeit und Grossmuth seinen Name in der Geschichte; Wladimir erhob durch eine weise Re girung, Friedensliebe und vorzüglich durch die Einfü rung des Christenthums das Land zu einer ansehnliche Stufe politischer Bedeutenheit. Die Niederlassung de Waräger in Russland wirkte wolthätig auf die Reg rungsform und Gesetzgebung der damaligen Russen; abe die eigentliche Aufklärung der Nowgoroder und Kiewe Slawen konnte sie nicht fördern, denn die Waräger stan den selbst auf keiner höhern Stufe der Bildung, als jene Der Verkehr mit Constantinopel und ganz vorzüglich d Einführung des Christenthums in Russland öffneten de Wissenschaften und Künsten den Weg. Wladimir führte Schulen ein; Baukunst, Bildhauerei und Malerei ver schönerten die neuen Kirchen Kiews; Künstler und Schrift-

---

etionnaire complet François et Russe, S. P. 780 — 86. 4 Bde. 4. — *J. Rodde's* russ. - teutsch u. teutsch - russ. WB., Riga 784. 2 Bde. 8. — Slowar akademii rossijskoj (WB. d. russ. Akad.), S. P. 789 — 94. 6 Bde. 4. N. A. 806 — 22. 6 Bde. 4. — *J. Nowikow's* franz. - russ. Lexicon, M. 802. 8. — Russ. - teutsches WB., M. 803. 8. — *N. Janowskij's* neuer Dolmetscher der russ. Sprache, S. P. 803 — 6. 3 Bde. 8. — *J. Heym's* teutsch - russ. u. russ. - teutsches Wörterb., Riga 795 — 98. 5 Thle in 2 Bden. 8. 2 A. 801. 3 A. Lpz. 803 — 5. *Eb.* neues vollst. WB. 1 Abth. Teutsch - russ. - fraüz., Riga u. M. 796 — 97. 4., 2 Abth. Russ. franz. teutsch. M. 799 — 802. 813. 4., 3 Abth. Franz. - russ. - teutsch, M. 799 - 802. 819. 3 Bde. 4. *Eb.* Taschenwörterb. (Karmannyj slowar) Russ. - franz. - teutsch, Teutsch - franz. - russ. u. Franz. - russ. - teutsch, Riga 804 — 5. 4 Bde. 12. (Der russ. Theil auch u. d. T. Ručnyj slowar, Riga u. Lpz. 812. 12.) — *A. E. Schmidt* nowy karm. Slowar ross. niem. i niem. ross., Lpz. 815. 2 Bde. 12. — *M. Parenogo* Lex. anglinsko - ross., M. 808 — 17. 4 Bde. — *P. Kalajdowič* opyt slowarja ruskich synonym, M. 818. — *Th. Rozanow* Lex. lat. - ross., 5 A. M. 819. 2 Bde. — *J. Tatiščew* Lexicon ili slowar - franc. - ross. M. 816. 2 Bde. — *J. Kronenberg* Lexicon latinsko - rossijskij, M. 819 — 20. 2 Bde. Polnyj niem. - rossijskij Lexicon, iz boljšago grammatikaljno - kritičeskago Slowarja G. Adelunga sostawlennyj, S. P. 798. 2 Bde. — *J. Soc's* Lexicon ili slowar nowyj na franc., ital., niem., latin. i rossijskom jazykach, M. 2 Bde. — Slowari srawnitelnyje wsjech jaz., Imp. Ekater. II., izd. P. S. Pallas S. P. 787. 2 B. 4. — *P. Zdanow* angl. - ross. S. P. 784. 8. — *A. Šiškow* angl. - franc. - ross. S. P. 795. 2 B. 4. — *D. Sinjkowskij* lat. - ross. M. 796. 3 B. 8. — *R. Čebrikow* niem. - ross. S. P. 812. 2 B. 8. — *J. Giganow* ross. - tatar. S. P. 804. 4. — *J. Tatiščew* franc. - ross. 2 A. M. 816. 2 B. 4. — *Oldekopp* russ. - teutsch S. P. 825. 2 B.

chriftgelehrte wanderten aus Griechenland ein. Die Beschaffenheit der damaligen russischen Sprache ist uns völlig unbekannt; ihr Anbau, der immer und überall mit der Cultur des Volks gleichen Schritt hält, war den spätesten Zeiten vorbehalten. Der Einfluss der warägischen auf dieselbe ist unbeträchtlich; einzelne Wörter sind heutzutage die einzigen Spuren desselben; die ohnehin geringe Anzahl der Ankömmlinge mag sich bald unter den Insassen verloren haben, und die Enkel Ruriks (Swiatoslaw, Jaropolk u. s. w.) hatten bereits 955 slawische Namen. Eine weit wichtigere Veränderung der russischen Sprache wurde durch die Einführung der von Kyrill und Method in der altslawischen Sprache verfassten liturgischen Bücher bewirkt. (Vgl. §. 9. ff.) Dadurch wurden in Russland zwei Sprachen gleichsam einheimisch: die altslawische Kirchensprache, welche lange Zeit ausschliessend Schrift- oder Literalsprache der Russen geblieben ist, und die eigentliche russische, welche das Volk gesprochen hat. Die Büchersprache hatte zwar einen grossen Einfluss auf die Gestaltung der Landesmundart; nichts desto weniger behielt diese fortwährend ihre Originalität. Weit mehr veränderte sich die russische Mundart im Laufe der Zeiten, der Natur der nur gesprochenen, nicht geschriebenen Sprachen gemäss, durch den Gebrauch selbst; während die altslawische, in der Bibel und den Kirchenbüchern fixirt, mit geringen Abweichungen, sich so ziemlich gleich geblieben ist. Diese Abtheilung hat kein eigentliches Denkmal der russischen Sprache aufzuweisen; einige Volkslieder, in welchen der heidnischen Gottheiten, Wladimirs Tafelrunde und der Helden seiner Zeit Erwähnung geschieht, können wol dem Ursprung nach diesem Zeitraum angehören, aber sie kamen nicht in ihrer Urgestalt auf uns, sondern durch mündliche Fortpflanzung vielfach geändert. Auch das altslawische Schriftthum konnte selbst aus Griechenland, wo bereits die Literatur abgeblüht hatte, und nur noch Kirchenbücher und dürftige Chroniken gefertigt wurden, ausser der aus dem Griechischen ins Slawische übersetzten h. Schrift und den Kirchenbüchern, keinen neuen Zuwachs erhalten. Nebst diesen Büchern gehören noch

 zwei

zwei Denkmale der altslawischen Kirchensprache in die Zeit: die Tractate der Fürsten Oleg und Igor mit den Griechen in den J. 912 und 945, und die Rede Swiatoslaws an seine Kampfgenossen, obschon es wahrscheinlich ist, dass Nestor erstere aus dem Griechischen in Slawische übersetzt, in der letzten aber nicht die eigenen Worte des Helden wieder gegeben habe. *)

§. 15.

Zweite Abtheilung. — Von der Einführung des Christenthums bis zur Besiegung der Tataren. 989 — 1462.

Wladimirs Nachfolger, Jaroslaw, vergrösserte zwar bei seinen Lebzeiten den Umfang des Reichs; aber auf dem Sterbebette legte er durch die Theilung Russlands unter seine Söhne den Grund zu dessen Fall. Anarchie, Zwietracht und Blutvergiessen zerrütteten das Land, welches nach zweihundertjährigem Widerstand endlich der Uebermacht der Mongolen unterlag. Selbst der hochherzige Alexander Newskij, und der weise Johann Kalita konnten an keine Befreiung denken, und mussten sich begnügen, durch Unterwerfung und Tribut die Beutelust der wilden Eroberer befriedigt, und das schwere, schmähliche Joch erleichtert zu haben. Der Grossf. Demetrius Joannowič legte durch seinen Sieg über die Tataren (1380) den Grund zur Befreiung des Vaterlandes, und der Grossf. Johann Wasiljewič bestieg 1462 den freien und unabhängigen Thron Russlands. — Jaroslaw (1018 — 1054) liebte die Religion und hiemit auch die Bildung; er berief viele Griechen aus Constantinopel nach Russland, liess die Uebersetzung der Kirchenbücher ins Slawische fortsetzen und in Kiew zum allgemeinen Gebrauch aufstellen, errichtete in Nowgorod eine Lehranstalt für 300 Jünglinge, verschickte die Geistlichen durchs Land und liess das Volk belehren. Das wichtigste Denkmal seiner Zeit ist die Prawda ruskaja (russisches Recht). †)

Zu

*) *N. Grec* opyt kratkoj istorii ruskoj literatury, (8. P. 822. 8.) S. 15. ff.

†) *Die Prawda ruskaja* entdeckte *Tatiščew* in der Nowgorodschen *Chronik, und* überreichte sie 1738 der Akad. d. Wissensch. Die 1te Ausg.

Zu Anfange dieser Abtheilung stand Russland auf einer höhern Stufe der Cultur, als die meisten übrigen Länder Europa's. Die Geistlichkeit Russlands zeichnete sich auch zu dieser Zeit durch eine grössere Liebe zu den Wissenschaften und durch eine ausgebreitetere Gelehrsamkeit vor ihren andern Zeitgenossen aus. Während das Land von inneren Unruhen gewaltsam erschüttert wurde, beschäftigten sich die Mönche in der Stille ihrer Gemäuer mit den Wissenschaften und Künsten; einige trieben die Heilkunde, andere bereisten die entferntern Gegenden, die meisten zeichneten in ihren Zellen die Thaten der Vorfahren auf. [2]) Unter den russischen Fürsten thaten sich nächst Jaroslaw durch Liebe zu den Wissenschaften hervor: Constantin Wsewolodowič (1217-1218) und Wladimir Wsewolodowič Monomach (1114-1125); der letzte nimmt eine nahmhafte Stelle unter Russlands frühesten Schriftstellern ein, des ersten Geschichte der russischen Fürsten ist in den Stürmen der Zeit untergegangen. Die Tataren vernichteten beinahe alle Denkmale der Volkscultur, verheerten die Städte mit Feuer, und vertilgten die schriftlichen Urkunden. Die Zerstörung des Reichs zog den Verfall der Sitten, dieser die schauderhafte, die Menschheit erniedrigende Strenge der Strafen nach sich; die Wiederkehr der Sittlichkeit, der Vaterlandsliebe und des Nationalmuths ist Russland der christlichen Religion schuldig. Im Laufe des XIII — XIV. Jahrh. gab es in ganz Russland keine öffentliche Schule. Die Tataren, durch schlaue Politik geleitet, schonten die russische Geistlichkeit, die Zahl der Klöster wuchs, und die Kirche bereicherte sich ansehnlich. Die Verbindung mit Constantinopel dauerte fort; von da bekam man geistliche und sonstige Bücher. In Mos-

sorgte *Schlözer*, S. P. 767; die 2te erschien im 1ten Bd. der fortgesetzten alten russ. Biblioth.; die 3te aus der alten Handschr. der Kormčaja kniga *eb.* im 3ten Bde; die 4te mit Anmerk. von *Boltin* und einer Uebersetzung ins Russische S. P. 792. neu aufgel. 799.; die 5te im 1ten Bd. der russischen Denkwürdigkeiten M. 815. aus der Kormčaja kniga; die 6te von *Makowiecki* nach der Boltinschen, mit einer polnischen Uebersetzung, vielen Anmerkungen, Erläuterungen, einer vorangeschickten Abhandl. über die Cultur der alten Slawen u. s. w., Wars. 820 — 22. 2 Bde. 4.

[2]) Sie lieferten dem Lande Schriftkundige, *Diak* genannt, die welche Aemter von verschiedenen Abstufungen bekleideten, und im Range ungefehr unsern jetzigen Secretären gleich kamen.

Moskau wurde eine Metropolitan- späterhin Patriarchal-Bibliothek errichtet, die vorzüglich an alten Handschriften reich ist. — Im Laufe dieses Zeitraums erlitt die russische Sprache mehrere Veränderungen. Sie entfernte sich immer mehr von den übrigen slawischen Dialekten. Viele Flexionsformen, Wörter und Redensarten wurden aus dem Altslawischen in die Landessprache aufgenommen. Die Herrschaft der Tataren, die übrigens mit der Entrichtung des jährlichen Tributs zufrieden, abgeschieden an den Ufern der Wolga ihr nomadisches Lager (Kapčak) bewohnten, führte ihr zwar einzelne tatarische Wörter zu, aber diese verdrängten die einheimischen nicht ganz, und konnten den Geist der russischen Sprache, ihren grammatischen Bau und ursprüngliche Reinheit nicht ändern. Auch dieser Abtheilung fehlt es noch an Sprachdenkmälern der Landesmundart, um über ihre Gestaltung urtheilen zu können. Die Bücher sprache blieb fortwährend die altslawische; der alte Styl derselben überging im XIV. Jahrh. in den mittlern, der bis ins XVII. Jahrh. währte. — Die eigentliche Literatur gewann in diesem Zeitabschnitt einen grössern Spielraum; neue theologische Schriften, Jahrbücher und Gedichte kommen zum Vorschein. Während der Herrschaft der Tataren wuchs die Anzahl der Kirchenbücher und der Uebersetzungen aus dem Griechischen; die Einbildungskraft, unter dem drückenden Joch der Ungläubigen seufzend, ergoss sich in zahlreichen Gesängen. Wladimir der Gr. war für die Sänger Russlands, was Arthur für die Sänger des Westen von Europa. Uralte Gesänge von den Thaten der vaterländischen Helden, deren Trümmer der Verwesung entgangen sind, beweisen, dass auch die Russen ihre Troubadoure gehabt haben. Zu den schätzbarsten poetischen Denkmälern dieser Zeit gehört das Heldengedicht Igor (Slowo o polku Igora, Igors Zug gegen die Polowcer), ausgezeichnet durch Kühnheit, Kraft und Anmuth sowol der Gedanken als des Ausdrucks [5]). Schriftsteller, deren Erzeugnis-

[5]) Diesen Heldengesang entdeckte der Graf *A. J. Musin-Puškin* i. J. 1796. in einem Chronographen. Die erste Ausg. erschien M. 800., die 2te von *Šiškow* S. P. 805., und mit einer böhmischen Uebersetzung von *Hanka* Prag 821., die 3te von *N. Grammatin* M. 823. mit e. Abh. und dem Fragment Libuša.

sse sich zum Theil erhalten haben, sind: *Lukas Žid-ta* oder *Žirjata*, Bischof von Nowgorod (gest. 1059), nterliess eine Schrift: Poučenije k bratii. — *Nestor*, r Vater der russischen Geschichte, Mönch im pečeri-en Kloster bei Kiew (geb. 1056, gest. wahrscheinlich 11), in der griechischen Sprache und Literatur be-ndert, schrieb eine russische Chronik in altslawischer rache, welche, für die gesammte Geschichte des Mittel-ers überaus wichtig, die Grundlage der slawischen schichte bildet, herausg. S. P. 767, M. 781, S. P. 786, 784., S. P. 796; von Schlözer mit einer teutschen bersetzung und historisch-kritischem Commentar Gött. 2—9 5 Bde. 8. (russ. v. Jazykow S. P. 809 — 19. Bde.). — *Basilius*, wahrscheinlich ein Mönch oder eistlicher zu Ende des XI. Jahrh., beschrieb die gleich-itigen Begebenheiten des südlichen Russlands. — *Syl-ster*, Bischof von Perejaslawl (gest. 1124), *Niphont*, *hann*, Priester von Nowgorod, *Timothej* u. a. m. wer-n als Fortsetzer der russischen Jahrbücher genannt, lche bis Alexjej Michajlowič (1645 — 1676) ununterbrochen fortlaufen, und in Bezug auf die slawisch-ssische Geschichte, als Quellen derselben, das schätz-rste Vermächtniss jener Zeiten sind. — *Nikiphor*, Me-tropolit von Kiew und ganz Russland, von Geburt ein Grieche (gest. 1121), hinterliess zwei Schriften in sla-wischer Sprache theologischen Inhalts. — *Wladimir Wsewolodowič Monomach*, Grossf. von Russland (geb. 1053, gest. 1125); sein Unterricht (poučenije) für seine Kinder ist ein beredter Erguss der Gefühle eines Vaters nd Fürsten, den Erfahrung und Nachdenken weise ge-nacht haben. — *Daniel*, Hegumen, unternahm im An-ange des XII. Jahrhunderts eine Reise nach Palästina, eren Beschreibung handschriftlich aufbewahrt wird [4]). — *Simon*, Bischof von Suzdalj u. Wladimir (gest. 1226), nd sein Anverwandter Polykarp, pečerischer Mönch, rerfertigten Biographien einiger pečerischen Mönche, die nter dem Titel: Pečerskij paterik bekannt und häufig edruckt sind. — Von *Kyrill*, Metrop. von Kiew und

ganz

[4]). Einige hier nicht genannte schriftliche Denkmale verschiedener erfasser aus dem XII. Jahrh. gab Hr. *Kalajdowič* u. d. T. Pamjatniki ss. slowesnosti XII. wjeka, M. 821. heraus.

ganz Russland, einem gebornen Russen (gest. 1281) erhielten sich Synodalreden, voll lebhaften Gefühls und wahrer Beredsamkeit. — *Kyprian*, Metrop. von Kiew und ganz Russl., von Geburt ein Serbe (gest. 1406) brachte viele slawische Handschriften mit nach Russland und hinterliess in den Stufenbüchern eine Biographie des Metrop. Peter. — *Photius*, Metrop. von Kiew und ganz Russl. (gest. 1431) ist Vf. von sechzehn Vorträgen (poučenije) an die Fürsten und Bojaren, die Geistlichkeit und das Volk. — *Gregor Samblak* oder *Semiwlak*, Metrop. von Kiew, von Geburt ein Bulgar (gest. 1419), ist Vf. von 27 Reden. — *Demetr. Zoograph*, wahrscheinlich ein Geistlicher, übersetzte ums J. 1385 — 1402 aus dem Griechischen ein Gedicht des Georg. Pisides, Metrop. von Nikomedien im VII. Jahrh., unter d. T. Mirotworenije. — *Ignatius*, Diakon des Metropoliten Pimen, lebte im XV. Jahrh., und beschrieb die Reise des genannten Metropoliten nach Constantinopel. — *Jesaias*, Hieromonach auf Athos, von Geburt ein Serbe, brachte 1417 mehrere slawische Handschriften nach Russland, darunter seine Uebersetzung des Areopagiten Dionysius. — *Sophronius*, Priester in Rjazan, gegen das Ende des XV. Jahrh. schrieb ein Gedicht: Istorija ili powjest' o našestwii bezbožnago Carja Mamaja s bezčislennymi Agarjany [5]).

§. 16.

Dritte Abtheilung. Von der Besiegung und Vertreibung der Tataren bis auf Peters des Grossen Alleinherrschaft. 1462 — 1689.

Mit der Befreiung Russlands vom Joche der Mongolen beginnt eine neue Epoche in politischer, sittlicher und literärischer Hinsicht. Russland nahm wieder die ihm gebührende Stelle unter den europäischen Mächten ein. Im Laufe dieser Periode erhielt die Nationalbildung einen neuen, höhern Schwung. Gelehrte und Künstler kamen aus Griechenland und Italien nach Russland, und weckten unter den Eingebornen die Sehnsucht nach gleicher

[5]) *N. Grec* opyt ist. rusk. slow. S. 21. ff.

ıer Ausbildung. Baukünstler und Maler traten nun elbst unter den gebornen Russen auf; nur die ernstern Vissenschaften, die Philosophie, Sternkunde, Naturleh- e und Medicin lagen noch in der Wiege, der künftigen flege harrend. Unter Johann IV. Wasiljewič (1533— 584) kamen englische und teutsche Heilkünstler und potheker nach Russland. Er liess in den Städten Schu- n für die Jugend aus allen Ständen eröffnen. [1]) Die rste russische Typographie kam 1564 in Móskau zu tande. Die kirchliche und bürgerliche Gesetzgebung ard vervollständigt. Car Boris (1598 — 1605) liess chtzehn adelige Jünglinge im Auslande studiren; er selbst ebte vorzüglich die Mathematik, und liess seinem Sohne ie zweckmässigste Erziehung geben. In den darauf fol- enden politischen Stürmen verstummten die Musen, die lüsse rauchten vom Blut, die Städte gingen in Flammen uf, und Künste und Gewerbe verschwanden vom russi- hen Boden. Michael Theodorowič von Romanow (1613- 645) rettete den sinkenden Staat. Der Handel und mit m die Städte blühten auf. Im J. 1643 wurde in Mos- u eine griechisch-lateinisch-slawische Lehranstalt er- chtet. Unter Alexjej Michajlowič (1645 — 1676) wur- n Fabriken angelegt; teutsche Offiziere, Künstler und andwerker nach Russland berufen; viele ausländische ücher ins Russische übersetzt: aber die Russen blieben ren alten, wenn gleich rauhen Nationalsitten treu. as wichtigste Denkmal seiner Regirung ist das Sobor- oje uloženije, eine Sammlung russischer Landesgesetze, druckt M. 649. Er und sein Nachfolger Theodor Alex-

je-

[1]) Im J. 1545 schickte er an den Ks. Karl V., als dieser eben ei- n Reichstag zu Augsburg hielt, einen Sachsen, Namens Schlit, um die laubniss nachzuholen, Gelehrte, Künstler und Handwerker in Teutschland uwerben, und nach Russland zu verpflanzen. Ks. Karl V. stellte das Be- ren des Cars dem Reichstag anheim, der nach vielen Schwierigkeiten llich dem Gesandten Schlit einen statt und im Namen des Cars gelei- ten Eid abnahm, dass die aus Teutschland nach Russland berufenen Män- weder von da nach der Türkei gelassen, noch ihre Talente zum Nach- il des teutschen Reichs gebraucht werden sollen. Unter diesen Bedin- gen erlaubte man dem Schlit Männer für sein Vorhaben zu suchen, de- er ungefehr Hundert zusammen brachte. Als er aber mit ihnen in Lü- k ankam, um von da nach Liefland zu schiffen, wurde er hier, auf Ver- talten der Hansa und des liefländischen Ordens, von dem Lübecker Rath haftet, worauf sich die Begleiter zerstreuten, und das Unternehmen eiterte. Johann erfuhr den Verlauf der Sache erst 1557, in welchem Jahr lit aus seiner Haft entwich.

jejewič (1676 — 1682) waren würdige Vorgänger P
ters des Grossen, die die Materialien vorbereiteten, a
welchen dieser den Bau seines grossen Werks volle
dete. Die Wissenschaften und Künste schlugen, vorzü
lich nach Einverleibung von Kleinrussland und der Ki
wer theologischen Akademie (gestift. 1588), immer ti
fere und festere Wurzeln im Lande; auf der Moskau
griechisch-lateinisch-slawischen Akademie wurden Gra
matik, Rhetorik, Poetik, Dialektik, theoretische Phil
sophie und sowol die geoffenbarte als die natürliche The
logie gelehrt. Während der Regirung der Sophia Ale
jejewna (1686 — 1689) wirkte der Fürst W. W. Golicy
auf die Verbesserung des Geschmacks in der Baukuns
Die Buchdruckereien in Moskau, Kiew, Černigow, Nov
gorod und einigen Klöstern hielten gleichen Schritt m
den ausländischen. — Die russische Sprache blieb jedoc
in der Bildung hinter der böhmischen und polnische
zurück. Der ununterbrochene Verkehr mit Polen, d
Herrschaft der letztern im südwestlichen Russland, d
Betreibung der Kirchen-Vereinigung durch die Kath
liken, und die bewältigende Macht der Bildung und d
Wissenschaften wirkten entscheidend auf die Gestaltun
der russischen Mundart nach der polnischen; dieses Ü
bergewicht des Polnischen dauerte bis zum Anfange d
XVIII. Jahrh. fort. Die ersten slawisch-russischen Sprac
bücher erschienen in den polnisch-russischen Provinze
Viele unter den geistlichen Schriftstellern bedienten sic
ausschliessend der polnischen Sprache, und hielten d
einheimische für zu ungeschlacht, um in derselben hö
here, abstracte Wahrheiten vorzutragen. Doch wur
in Moskau fortwährend die Landesmundart in allen schri
lichen Verhandlungen und Urkunden gebraucht; und
gab demnach in diesem Jahrh. schon *drei* Schriftsp
chen in Russland: die *altslawische* Kirchensprache
den liturgischen Büchern und allen theologischen Schri
ten; die eigentliche *russische* im Munde des Volks u
in den Civilschriften; und die *weissrussische* in den We
ken russischer Schriftsteller in den polnisch-russisch
Provinzen. Erst in der zweiten Hälfte des XVII. Jah
fing die russische Sprache allmälich an, die Fesseln d

pol-

polnischen abzuwerfen und sich selbständig zu gestalten. Zu Ende des XVI. und im Anfange des XVII. Jahrh., war die Literatur beinahe ganz in den Händen der Geistlichkeit, im Laufe des XVII. Jahrh. kommen neben den theologischen auch schon historische und poetische Werke zum Vorschein. Die quantitirende Prosodie, die Lizania und Smotriski vorgeschlagen haben, fand keinen Beifall, um so mehr die bloss reimende polnische; aber das russische Volk fuhr fort in den Nationalliedern sich des zeitherigen, einheimischen und originellen Versmaasses zu bedienen. (S. §. 19. Anm. 4.) Im Anfange des XVII. Jahrh. zeigen sich die ersten Spuren der dramatischen Kunst; theatralische Vorstellungen kamen aus Polen nach Kiew, Studenten spielten hier geistliche Dramen. In Moskau wurde erst 1676 auf Verwendung des A. Sergjejewič Matwjejew der Anfang mit der Schauspielkunst gemacht. Unter Theodor Alexjejewič wurde das erste nicht geistliche Drama: Molieres Arzt wider Willen, ins Russische übersetzt, und auf dem Privat-Hoftheater gegeben. — Namhafte Schriftsteller dieses Zeitabschnittes sind: *Wassian* genannt *Rylo*, Erzb. von Rostow (gest. 1481), hinterliess ein Sendschreiben an den Car Johann, und eine Biographie seines Lehrers Paphnutius Borowski. — Der h. *Joseph Sanin*, erster Hegümen des Klosters Wolokolamsk (geb. 1440, gest. 1516), verfasste die Geschichte der jüdischen Ketzerei des XV. Jahrh., und 15 Reden gegen dieselbe. — *Gennadius*, Erzb. von Nowgorod und Pskow (gest. 1506), schrieb ebenfalls gegen die jüdische Ketzerei. — *Agathon*, Priester in Nowgorod, verfertigte 1540 einen Kirchenkalender Paschalija, auf 8000 Jahre. — *Georgius*, ein Mönch, brachte ein russisches Jahrbuch bis 1533 zu Stande. — *Makarius*, Metrop. von Moskau und ganz Russl. (gest. 1564), hochverdient um die Kirche, bewandert in der Literatur und ausgezeichnet durch glänzende redнerische Talente, verfasste die Lebensbeschreibungen der Heiligen unter dem Titel: Četii minei oder Žitija swiatych, Msc., schrieb verschiedene Reden und besorgte die Abfassung und Ergänzung der Stufenbücher (stepennyja knigi) herausg. M. 775. — *Laur. Zizania*, Erz-

Erzpriester zu Korec in Littauen, gab eine slawisch Grammatik, Wilna 596., ein Abcdarium, eb. 596. u einen Katechismus in weissrussischer Sprache, M. 62 heraus. — *Maximus* der Grieche, ein Mönch vom Ber Athos, von Geburt ein Albanese, gebildet in Paris u Florenz, und von dem Grossf. Wasilij Joannowič na Moskau berufen, übersetzte mehrere Kirchenbücher i Altslawische, wurde bei der Verbesserung der slawisch Version der Bibel gebraucht, fiel aber in Ungnade u starb in der Verbannung (1536); er schrieb Abhand lungen über den Nutzen der grammatischen, rhetorisch und philosophischen Studien, gedruckt in der Smotri kischen Grammatik. — *Job*, erster Patriarch von Rus land (gest. 1607), beschrieb das Leben des Cars Theo dor Joannowič, welche Schrift den Jahrbüchern Niko (vgl. unten) einverleibt ist. — Fürst *Andrej Michaj lowič Kurbskij* (geb. 1529) ein Bojar und Wojwoda u ter dem Car Johann Wasiljewič, fiel um 1564 in U gnade und flüchtete sich nach Polen, wo er die Geschich te des Cars verfasste, die handschriftlich in verschiede nen Bibliotheken aufbewahrt wird. — *Tryphon Koro bejnikow* und *Georg Grekow*, Moskauer Kaufleute, be reisten Syrien, Palästina und Aegypten, und verfertig ten ein Tagebuch ihrer Reisen im J. 1583, welches i 12 Bd. der alten russ. Biblioth. S. P. 783 erschienen ist. — *Franz Skorina* aus Polock, Doct. der Med., übersetzt die Bibel ins Russische, und liess einige Theile derse ben in Prag (in Böhmen) 517 — 525 drucken. — *Atha Nikitin*, Kaufmann in Twer, reiste ums J. 1470 nac Ostindien, war in Dekan und Golkonda, und hinterlie die Beschreibung seiner Reise. — *Abr. Palicyn*, Mönc im Sergiewschen Dreifaltigkeitskloster (gest. zwische 1621 — 29), schrieb die Geschichte seiner Zeit, heraus M. 784. — Fürst *Const. Constantinowič Ostrožskij*, Wo woda von Kiew und Marschall von Wolynien, der grösst Beförderer der literärischen Cultur im westlichen Slawe lande seiner Zeit, errichtete zu Ostrog eine kyrillisch Buchdruckerei, und liess, ausser vielen andern Bücher die altslawische Bibel, zum erstenmal ganz, im J. 158 daselbst drucken. — *Nikon*, 6*ter* Patriarch von Rus land

nd (geb. 1605, gest. 1681), unternahm die Revision
r altslawischen Kirchenbücher nach dem Griechischen,
sorgte die Uebersetzung mehrerer historischen und
graphischen Werke, veranstaltete eine Sammlung der
ssischen Jahr-und Stufenbücher und der griechischen
ronographen bis 1630, bekannt unter d. T. Nikonow
isok, und herausg. S. P. 767 — 92. 8 Bde. — *Epiph.*
awineckij oder *Slawianickij* (gest. 1676), Hieromo-
ch im pečerischen Kloster bei Kiew, gebildet in Kiew
nd im Auslande zu Anfange des XVII. Jahrh., besorgte,
n dem Bojaren *Theod. Michajlowič Rtiščew* 1649 nach
oskau berufen, die Uebersetzung mehrerer Schriften
s dem Griechischen des Joh. Chrysostomus, Gregorius
azianzenus, Basilius des Grossen, Joh. Damascenus u.
. a., verfasste ein Griechisch-slawisch-lateinisches,
d ein philologisches Lexicon, die beide handschriftlich
rhanden sind, unternahm die Uebersetzung der gan-
n h. Schrift aus dem Griechischen, die aber nicht zu
ande kam. — *Peter Mogila*, Metrop. von Kiew, Ga-
ien und Kleinrussland, gebürtig aus der Moldau (geb.
1590, gest. 1647), studirte in Paris; ihm verdankt
Kiewer Akademie ihre neue Einrichtung; er liess
en Katechismus in weissrussischer u. polnischer Spra-
drucken, beabsichtigte die Herausgabe der Žitija
iatych, verfasste verschiedene Gedichte im polnischen,
benzählenden Versmaass u. s. w. — *Innoc. Gizel*, Ar-
mandrit des Kiewopečerischen Klosters (gest. 1684),
rieb eine: Synopsis ili kratkoje opisanije o načalje
vjanskago naroda, Kiew 674. von 718. bis 810. 10-
gedruckt. — *Lazar Baranowič*, Erzb. von Černigow
Nowgorod (gest. 1693), ausgezeichnet durch Ge-
samkeit und Vertheidigung der russischen Kirche ge-
die Gegner, schrieb Reden in weissrussischem, po-
ische Abhandlungen in polnischem Dialekt, Gedich-
worunter ein Trauergedicht auf den Tod des Cars
kjej Michajlowič, Kiew 676. 4. — *Simeon Polockij*
Polock (geb. 1628, gest. 1680), Hieromonach, Er-
er des Carewič Theodor Alexjejewič, schrieb Ge-
te, geistliche Dramen, und liess drucken: Žezl praw-
a, M. 668. fol., Psaltyr w stichach, M. 680. fol.,

Ob-

Objed duchownyj, M. 681., Wečera duchownaja, M. 68
u. a. m.; in der Handschrift hinterliess er ein Rhythm
logion, sieben geistliche Dramen u. s. w. — *Sylvest*
Medwjedew, Vorsteher eines Klosters in Moskau (169
wegen Theilnahme an der Empörung der Strielcen enth
verfasste mehrere Gelegenheitsgedichte, beschrieb de
Aufstand der Strielcen u. s. w. — *Sergij Kubasow*, B
jarensohn aus Tobolsk, brachte einen Chronograph od
Lietopisec von der Erschaffung der Welt bis auf sein
Zeiten zu Stande. — *Theod. Kassianowič Gozwinskij*
übersetzte im J. 1608 Aesops Fabeln aus dem Griech
schen, und des P. Innocentius Tropnik aus dem Poln
schen. — Fürst *Semen Šachowskij* lebte im Anfange d
XVII. Jahrh., fiel in Ungnade beim Car Michael Theo
dorowič, wurde verbannt ins Čudische Kloster, wo e
mehrere Sendschreiben, darunter an den Patriarchen
Erzb. von Siberien und den Schah von Persien verfasst
— *Iwan Petlin*, ein Kozak, bereiste 1620 die Gränzen vo
Sibirien, und schrieb ein Tagebuch darüber, abgedruck
im sibirischen Boten, S. P. 818. — *Theod. Isakjew*
Bajkow, Wojwoda von Sibirien, hielt sich als russ
scher Gesandte drei Jahre in China auf, und schrie
ebenfalls ein Tagebuch seiner Reisen, in der alten ru
sischen Bibliothek 4 Bd. und im sibirischen Boten 81
abgedruckt. — *Theod. Iwanowič Gribojedow*, verfertig
unter dem Car Theodor Alexjejewič eine Uebersicht d
russischen Geschichte, Msc. — *Andr. Lyzlow*, Priest
in Smolensk, in der 2ten Hälfte des XVII. Jahrh., ve
fasste eine Geschichte der Skythen, herausg. von Now
kow, S. P. 776. M. 787. 3 Bde. 8. — *Artemon Ser*
jejewič Matwjejew, Bojarin und Gouverneur mehrer
russischen Städte, Reichssiegelbewahrer (geb. 1625. er
1682), als Minister des Cars Alexjej Michajlowič um d
Bildung der russischen Nation und den Anbau der Spr
che hochverdient, ein Beschützer der Künstler, voll wa
men Gefühls für Menschenwol, berief die ersten Scha
spieler nach Russland, verfasste selbst mehrere Wer
geschichtlichen, diplomatischen und heraldisch-geneal
gischen Inhalts. — Noch sind als Schriftsteller dies
Zeitabschnitts zu nennen: *Zach. Kopystenskij*, *Ign*
Jow.

wlewič, Joannikij Goľatowskij, Kyrill Tranquillion, Vladimir Gusew, Sabbas Jesipow, Basil. Burcew, Seen Remezow, Nikiph. Matwjejewič Toločaninow, Alejej Iwanowič Jewlew, Iwan Korniljewič Šušerin, Per Zolotarew u. m. a. [2])

§. 17.

weite Periode. Von Peter dem Gr. bis auf unsere Zeiten. rste Abtheilung. Vom Anfange der zweiten Periode bis zur Thronbesteigung Elisabeths. 1689—1741.

Mit dem Regirungsantritte Peters des Grossen beginnt ie glänzendste Epoche Russlands in allen Beziehungen. Vas er als Herrscher für die Vergrösserung und Befeigung des Reichs gethan, ist allbekannt. Aber nicht itle Ruhmsucht und Eroberungen waren der Zweck er Unternehmungen dieses hochherzigen Monarchen, ndern die Wolfart des Vaterlandes, die Bildung seiner nterthanen. Er verdient mit Recht den Namen des chöpfers der russischen Nationalbildung. Sein ganzes reben war auf die Aufklärung seines Volks gerichtet. Während seiner 36 Jahre langen Regirung schwang sich ussland mächtiger empor, als früher während zwei ller Jahrhunderte, und trat in die Reihe der gebilten Völker im europäischen Staatensystem. Die Macht s Monarchen befreite sich von ihren bisherigen Fesln; die Gesetzgebung und Verwaltung wurden gereelt; der Nationalkunstsinn erwachte; Fabriken u. Manufacturen blühten auf; die rauhen Sitten der Eingebornen machten den mildern europäischen Platz; Reisen ins usland wurden häufig unternommen; die Wissenschafn und Künste siedelten sich auf dem russischen Boden ter an. Die vorzüglichste Sorge des Monarchen war f die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse mittelst s Druckes gerichtet [1]). Zum Behuf des Unterrichts der

[2]) *N. Grec* opyt ist. rusk. slow. S. 39. ff.

[1]) Bevor Peter der Gr. in Russland eine russische Druckerei errichhatte, gab er dem Amsterdamer Buchdrucker Tessing ein Privilegium von Jahren auf russische Werke, woselbst auch das erste eigentlich russiBuch: Kratkoje wwedenije wo wseobščuju istoriju 699. 4. erschienen Nach Tessings und seines Gehilfen, El. Kopijewič, Tode, dauerte das

der Jugend aller Stände wurden verschiedene Lehran
stalten errichtet, deren es gegen das Ende der Regirun
Peters 51 in den Gouvernements- und Provincialstädte
gab. Peter der Gr. kaufte während seines Aufenthalt
in Holland das anatomische und zoologische Kabinet de
berühmten Ruysch und des Apothekers Seba, und legt
so den Grund zum S. P. Museum. — Nach einem vo
dem grossen Leibnitz entworfenen Plan errichtete de
Monarch die Akademie der Wissenschaften, aber de
Tod verhinderte ihn, dieselbe zu eröffnen; diess that Ka
tharina I. im J. 1725., und fügte ihr ein der Bildun
künftiger Lehrer gewidmetes Gymnasium, welches bi
1762 Universität hiess, bei. Die Einführung der Lan
desmundart in Civilschriften begründete die eigentlich
Nationalliteratur [2]). Die achthundert Jahre lang nebe
der Kirchenslawischen heranwachsende russische Landes
sprache war bei dem Regirungsantritt Peters bereits s
weit gediehen, dass sie ohne Anstand zur öffentliche
Geschäfts- und Schriftsprache erhoben werden konnt
Sie erlitt aber im Laufe dieser Periode viele, zum The
nicht vortheilhafte Veränderungen. Sowol auf Befe
des Monarchen, als auch aus eigenem Antrieb, übe
setzten die Russen eine Menge Schriften aller Art a
den neuern europäischen Sprachen, namentlich aus de
Teutschen, Französischen und Holländischen, in ih
Landesmundart. Allein Peter der Gr. sah, indem er a
diese Weise nach Russland europäische Sitten, Künst
Ge-

Drucken russischer Werke in Amsterdam noch bis 1710 fort. — Im J. 17
wurde eine Buchdruckerei in S. P. errichtet, und das erste hier gedruck
Buch ist: Kniga Marsowa, 713. Die Sankt-Peterburgskija wjedomosti e
schienen seit 1714. Bald darauf entstanden mehrere Buchdruckereien in
P. Vgl. (*Ewgenij*) slowar istorič. Th. I. S. 273—302.

[2]) Ungefehr im J. 1704 entwarf Peter der Gr. die Grundzüge zu d
jetzt sogenannten *Civiltypus* der russischen Druckschrift, indem er den l
rillischen Buchstaben nach Art der lateinischen mehr Ründung und G
schmeidigkeit gab. Nach seiner Angabe wurden von holländischen Kün
lern in Amsterdam neue russische Lettern gegossen, mit welchen der e
Bogen der russischen Zeitungen in M. 1705 gedruckt worden. Ein vol
Jahrzehend wurde nun an der neuen Schrift geändert und gebessert, b
man seit 1711 anfing, nicht nur in M., sondern auch in S. P., alle ni
kirchliche Werke mit denselben zu drucken. Die Kirchenbücher behielt
ihren alten Typus. Dasselbe thaten auch die Serben mit geringen Abwe
chungen. Seitdem unterscheidet man den *Civiltypus*, der *graždanskij*, v
dem *Kirchentypus*, der *crkwennyj* bei den Russen und Serben heisst. Vg
Ewgenij a. a. O.

werbe und Kenntnisse verpflanzte, nicht sowol auf e Gestalt (Worte und Styl), als vielmehr auf den Ge- lt der übersetzten Werke. Auf diese Art wurden sehr ele ausländische Wörter und Redensarten, vorzüglich den nautischen und strategischen Wissenschaften aus m Holländischen und Englischen ins Russische aufge- mmen. Im Lehr-Umgang- und Geschäftsstyl zeigte ch eine Buntheit ohne Gleichen; altslawische, gemein- ssische und ausländische Wörter bildeten ein Chaos, as selbst bei den Geschichtschreibern u. Rednern herr- hend wurde. Aber diese Mischung entsprang nicht so- ol aus Armuth der russischen Sprache, als vielmehr s der Leichtfertigkeit und Eile, mit welcher man das eschäft des Uebersetzens betrieben hat. Zwischen den erfechtern der altslawischen und gemeinrussischen Spra- e entstand überdiess ein Streit; der einzige Kantemir nd einige Kanzelredner schufen sich eine eigenthümli- e, echtrussische Sprache für ihre Erzeugnisse; an ei- russische Grammatik dachte Niemand; die Orthogra- ie blieb fortwährend schwankend, wie die Schreibart lbst. Das sylbenzählende Reimen beherrschte die Dicht- nst; Trediakowskij wies auf griechische und römi- he Formen hin, aber ohne Erfolg. — Künste u. Wis- nschaften lassen sich, durch Herbeirufung gelehrter änner, aus einem Lande ins andere verpflanzen; die gentliche Nationalliteratur aber, bestehend aus der chtkunst, Beredsamkeit und Geschichte, ist eine Frucht s vaterländischen Bodens, und kann nicht durch Aus- nder erzwungen werden. Peter der Gr. bereitete den den für die Nationalliteratur, aber er selbst sah sie cht; die Schriftsteller seiner Periode, Zöglinge des vo- gen Jahrhunderts, tragen alle Zeichen der Zeit, der angehören. Ein russisches Theater gab es unter Pe- nicht; dasselbe ist die üppige Frucht der verfeinerten ldung und des Luxus — Peter hatte nur die Bedürf- se seines Volks vor Augen. In den Seminarien wurde s Aufführen geistlicher Dramen fortgesetzt. Im J. 1730 rde beim Hofe ein italienisches, und 1738 ein teut- hes Theater eröffnet.

Vorzüglichere Nationalschriftsteller *) dieses Ze
abschnitts sind: der h. *Demetrius*, Metrop. von Rost
(geb. 1651, gest. 1709), geschmückt mit hohen chris
chen Tugenden, reich an Kenntnissen, schrieb in
Kirchensprache leicht, correct, anmuthig; seine Hau
werke sind: Četii minei, oder Žitija swiatych, Kiew 7
16. 4 Bde. fol., M. 759. u. öfters aufgelegt; Alpha
duchownyj, Kiew 710. 713. S. P. 719. Kiew 747. 75
Ljetopis kelejnoja, M. 784. 800. S. P. 796. 2 Bde., P
čitelnyja slowa, M. 786. 805. 807. 6 Bde., Ostalnyja
činenija, M. 804. u. m. a. — *Steph. Jaworskij*, Met
von Rjazan und Präsident der h. Synode (geb. 165
gest. 1722), behauptet eine namhafte Stelle unter d
geistlichen Rednern; von ihm ist erschienen: Kam
wjery, M. 713., Propowjedy, M. 804. 3 Bde. 8. — *G*
Bužinskij, Bischof von Rjazan und Murom, gebürtig
Kleinrussland (gest. 1731), übersetzte Puffendorfs E
in die Gesch. der europ. Staaten, S. P. 718, ferner:
dolžnosti čelowjeka, von eb., S. P. 726., Theatron
pozor istoričeskij, S. P. 724.; seine Reden kamen M. 7
heraus. — *Theophan Prokopowič*, Erzb. von Nowgor
(geb. 1681, gest. 1736), einer der aufgeklärtesten Mä
ner seiner Zeit, Peters des Gr. treuer Gehilfe bei
Begründung der Nationalcultur, von seinen Zeitgen
sen der russische Chrysostomus genannt, einer der rei
haltigsten Schriftsteller Russlands im theologischen,
storischen und politischpragmatischen Fach, von des
60 Werken ungefehr 30 in Druck erschienen sind.
Fürst *Antioch Dmitrijewič Kantémir*, der erste Dich
seiner Zeit (geb. 1708, gest. 1744), originell, geistvo
der

*) Hr. *Grečˇ*, dem ich hier, obwol mit Zuziehung auch ande
Hilfsmittel, grösstentheils gefolgt bin, rechnet zu der Literatur nur
Dichtkunst, Beredsamkeit und Geschichte sammt ihren Hilfswissenschaf
die übrigen Fächer des Wissens gehören, sagt er, zu der Geschichte
Cultur überhaupt. Ob ich gleich hierin einer andern Meinung bin,
glaube, dass fürs Erste auch die Dichtkunst, Beredsamkeit und Gesch
zu der Culturgesch. überhaupt gehören, fürs Zweite aber es ungerecht
die *wissenschaftlichen* Prosaiker aus dem Gebiete der Nationalliter. a
schliessen, indem *jede Sprachdarstellung* (folglich auch die Nationalli
tur) *in die Sprache der Dichtkunst, der Beredsamkeit und der wis
schaftlichen Prosa* zerfällt: so wollte ich doch in diesem *Grundriss*
atlgemeinen Geschichte der slaw. Literatur innerhalb der vom Hrn. G
gesteckten Gränzen der Nationalliteratur, rücksichtlich des Russischen, b
ben, um nicht den Umfang desselben über die Gebühr auszudehnen.

r wahre Gründer der russischen profanen Dichtkunst, hrieb Satyren, S. P. 764. 4., übersetzte 10 Briefe von oraz, S. P. 744. 788., Fontenelles Werk von der Mehrit der Welten, M. 730. S. P. 761.; andere Uebersemgen der Classiker hinterliess er handschriftlich. — rst *Andr. Jakowlewič Chilkow* (gest. 1718) schrieb: lro ross. istorii, öfters aufgelegt. — *El. Theodorowič* opijewič oder *Kopijewskij* aus Weissrussland, studirte Holland, wurde Protestant und Pastor zu Amsterdam est. 1701); er übersetzte auf Peters des Gr. Verlangen ehrere Sprach- und Geschichtsbücher ins Russische; e 699 — 700 bei Tessing in Amst. erschienen sind; deres hinterliess er handschriftlich. — *Pet. Buslajew*, iakonus in Moskau, schrieb ein gereimtes Gedicht: O ereselenii w wječnuju žizň Bar. M. J. Strogonowoj, S. 734. — *Semen Klimowskij*, ein Kozak, lebte um 1724, chtete leichtere Lieder im Naturstyl. — *Kyrill Danilow* s Kiew, ebenfalls Kozak, diente in Sibirien zu Anfange s XVIII. Jahrh. und sammelte russische Gesänge aller rt, die mit den seinigen erschienen M. 804. 818. — ont. *Philippowič Magnickij*, Lehrer der Mathematik eb. 1669, gest. 1739), gab die erste russische Arithetik mit arabischen Ziffern M. 703. heraus. — *Ernst* t *Glik* (*Glück*), Pastor in Liefland, in dessen Hause atharina I. erzogen war, gerieth in die russische Gefannschaft und lebte in Moskau, wo er Luthers Kateismus, Komenský's Orbis pictus und Janua linguarum a. m. ins Russische übersetzte. — *Iwan Kyrillow*, Obercretär des Senats, später Staatsrath (gest. 1738), samelte geographische Notizen über Russland und verfer-te einen Atlas des Reichs 734. 745. — *Basil. Grigowič* aus Kiew (geb. 1702, gest. 1747), brachte 24 hre auf Reisen im Auslande zu; sein Tagebuch gab uban S. P. 778. 785. heraus. — *Nikodem Sellij*, Alendronewskischer Mönch (gest. 1746), sammelte an Vorbeiten zur russischen Geschichte, gab 1736. in Reval n Schediasma litterarium de scriptoribus, qui historiam olit. eccles. Rossiae scriptis illustrarunt, heraus, rusch M. 815.; ferner Istoričeskoje zercalo ross. gosuda-ij de Rossorum hierarchia u. a. m. — *Basil. Nikitič*

 Ta-

Tatiščew, geh. Rath (geb. 1686, gest. 1750), sein Haup
werk ist: Istorija rossijskaja, herausg. v. Müller M. u
S. P. 769 — 84. 4 Bde. 4., mit vielem Fleiss zusamme
getragen, und auch jetzt nicht ohne Werth; ferner: L
xicon ross. istor. polit. i graždanskij, reicht nur bis
hin, S. P. 793., Atlas des russ. Reichs 745.; *T.* schri
auch Erläuterungen zu der Prawda ruska und zum S
debnik, nach s. Handschr. herausg. M. 768 — 86. —
Steph. Petrowič Krašeninnikow, Prof. der Botanik in
Petersburg, gebürtig aus Moskau (geb. 1713, gest. 175
schrieb correct und rein: Opisanije zemli Kamčatki,
P. 755. 2 Bde.; Slowo o poljzje nauk i chudožestw 75
übersetzte den Q. Curtius u. m. a. — *Basil. Kyrillow
Trediakowskij*, Hofrath und Prof. der Eloquenz, geb
ren in Astrachan (1703, gest. 1769), beleuchtete d
erste die Natur der russischen Verskunst und zeigte d
Unzulänglichkeit des syllabischen Reimens; aber er e
mangelte der höheren Dichtertalente, um seine besse
Grundsätze durch gelungene Originalwerke durchzus
tzen; sein Styl ist geregelt, aber dabei unrein, schwe
fällig, langweilig, die Poesien ohne Geschmack; Spos
ross. stichosloženija, S. P. 735.; Razgowor ob ortogra
starinnoj i nowoj, S. P. 748.; Deidamija, eine Trag
die, und Telemachida, nach Fenelon in Versen mit qua
titirender Sylbenmessung, S. P. 750.; Razsuždenije
ross. stichosloženii, S. P. 755.; Oden, Idyllen und F
beln in verschiedenen Schriften zerstreut; er überset
Rollins A. Geschichte S. P. 749—62. 761—67 26 Bd
Barclays Argenis, Boileaus l'Art poetique u. m. a. [4])

§. 18.

*Zweite Abtheilung. Elisabeths und Katharina's II. R
rungszeit; oder von Lomonosow bis auf Karamzin.*
1741 — 1796.

Glänzende Siege im Auslande und friedliche Milde
Innern charakterisiren die Regirung der Tochter Pet
des Grossen, Elisabetha Petrowna. Sie liebte die W
sen-

[4]) *N. Grec* opyt istorii ruskoj slowesnosti S. 89. ff.

nschaften und Künste, und erachtete sie nicht nur für
en tüchtigsten Hebel der Regirungskunst, sondern auch
ir eine besondere Zierde ihres mit Pracht und Glanz
ngebenen Hofes. Desshalb vermehrte sie 1747 die Ein-
infte der Akademie der Wissenschaften, stiftete 1752
s Seecadettencorps, 1755 die Moskauer Universität mit
vei Gymnasien, und legte den Grund zu der S. Peters-
rger Akademie der Künste 1758. Der grosse Mäcen
uwalow reichte der Monarchin bei der Ausführung so
ller Werke die thätigste, hilfreichste Hand. — Katha-
ina II. fasste Peters des Gr. kühnen Plan in seinem gan-
n Umfange auf. Sie gab der russischen Politik eine
elbständigkeit und Consequenz, und erweiterte die Grän-
n des Reichs. Sie beglückte das Land durch Begün-
igung des Mittelstandes, durch Beförderung des Han-
els, der Künste und Wissenschaften, durch Vermeh-
ng der Erziehungs- und Unterrichtsanstalten. Achtung
ir das Schöne und Nützliche und reger Eifer für die
ossen Zwecke des Nationalwols wurden in dem die
osse Frau umgebenden Kreise immer allgemeiner; die
amen der Orlow, Rumjancow, Potemkin, Dolgorukij-
rimskij, Soltykow, Suworow, Repnin, Čičagow, Pa-
n, Bezborodko werden neben dem Ihrigen noch von
r spätesten Nachwelt mit Ehrfurcht genannt. Sie liebte
e Wissenschaften an sich und als Mittel der Veredlung
r Sitten und hiemit der Wolfahrt des Volks. Ein ehr-
ürdiges Bestreben von Ausländern zu lernen, und mit
gestrengter Thätigkeit ihnen nachzueifern beseelte durch
e den edlern Theil der Nation. Von den durch sie ent-
eder neugestifteten, oder besser eingerichteten Erzie-
ngs- und Lehranstalten nennen wir das Artillerie- und
geneur-Cadetten-Corps 1762, das Erziehungshaus in
oskau 1764 und S. Petersburg 1770, die Gesellschaft
r Erziehung adeliger und bürgerlicher Mädchen 1764,
e Akademie der Künste, erweitert 1764, das Berg-
erks-Institut 1772, das Gymnasium für ausländische
laubensverwandte, die S. Petersburger Akademie der
Vissenschaften, deren Glieder Pallas, Falk, Georgi,
üldenstädt, Ryčkow, Rumowskij, Gmelin, Lepechin,
raft, Inochodcew, Ozereckowskij, Hermann auf Be-

fehl

fehl der Monarchin wissenschaftliche Reisen in versch
dene Gegenden des Reichs unternehmen, und die darüb
geführten Tagebücher herausgeben mussten, die Moskau
Universität mit der daselbst gestifteten freien russisch
Gesellschaft, die kais. russische Akademie zur Verv
kommnung der Sprache und Geschichte, gestiftet 17
die Gesellschaft für Oekonomie 1765, die chirurgis
Lehranstalt u. m. a. Im J. 1783 wurde die Errichtu
der Buchdruckereien freigegeben, eine Commission
Normal- oder Volksschulen ernannt, und bald darauf
Seminarium für Volksschullehrer sammt mehreren No
malschulen eröffnet. Allmälig wurden nun die Vol
schulen durch das ganze Land ins Werk gesetzt, u
fingen an auf die Verbreitung der Civilisation selbst un
dem Volk wolthätig, kräftig einzuwirken. — Währe
der Regirung Pauls I. (1796 — 1801) kamen ebenfa
mehrere Bildungs- und Lehranstalten zu Stande, daru
ter die Universität zu Dorpat. — Den Anfang die
Zeitabschnitts bezeichnet die Gestaltung der russisch
Sprache und Schreibart durch Lomonosow. Er wa
zu allererst zwischen dem Altslawischen und Russisch
eine genaue Gränze zu ziehen, und letzteres auf fe
Grundsätze zurückzuführen. Er schrieb der erste e
reine, echte russische Prosa, gab der Lyra ein eig
thümliches Versmaass, und entwarf die Regeln der r
sischen Grammatik. Die Dichtkunst, die Beredsamk
die Geschichte und die Naturwissenschaften haben
gleichviel zu verdanken. Aber verkannt von seinen Z
genossen, ging Lomonosow, schon hier ein strahlen
Gestirn, nebelumhüllt unter, um nach seinem Tode
der Nachkommenschaft als ein Stern erster Grösse erka
und desto mehr bewundert zu werden. Trediakowsk
schwerfällige, holprichte Schreibart, und Theophans
Gabriels Sprachamalgam trübten noch lange die russis
Prosa. Um diese Zeit fing Sumarokow an, dramatis
Versuche in alexandrinischen Versen zu schreiben. D
ses Maass und Lomonosows Jamben und Choräen beha
teten bis auf die neuesten Zeiten auf dem russischen P
nass die Alleinherrschaft. Lomonosow fühlte die Zaub
kraft des Hexameters, und würde ihn mit der Zeit
wiss

s gebraucht haben, wenn der Tod sein Leben nicht gekürzt hätte. — Das Lustspiel, der Dialog, die Erzählung, der Brief ermangelten noch immer einer passenden, leichten Sprache; in den damaligen höhern Zirkeln wurde nicht russisch, sondern bei Lebzeiten Anna's tsch, bei jenen Elisabethens und Katharina's hingegen italienisch und — wie noch heute — französisch sprochen. — Die meisten Schriftsteller aus dem Zeitalter Katharina's traten allmälig in die Fussstapfen Lomonosows, und richteten sich nach den von ihm entworfenen Regeln und gegebenen Mustern. Jelagin schrieb n russisch, aber noch immer schwerfällig; der diplomatische Geschäftsstyl wurde durch Teplow, Bezborodko, wadowskij und Chrapowickij vortheilhaft ausgebildet; Sprache der Lyra erhielt durch Deržawin neues Leben; Knjažnin veredelte den Dialog des Trauerspiels; gdanowič und Chemnicer ragen durch Einfachheit und chtigkeit der Schreibart über ihr Zeitalter hervor. russische Akademie lieferte eine Grammatik und ein örterbuch der russischen Sprache. — Mit Elisabeth gt die russische Literatur an, sich zu einem selbständen, geschlossenem Ganzen zu gestalten; bis dahin sah n nur Bruchstücke. Lomonosow, Sumarokow u. Trekowskij weckten und nährten die Liebe zu den schö Wissenschaften; Müller fing an, ein russisches Literblatt herauszugeben 1755, mehrere folgten seinem spiele. Ein russisches Theater kam auf, zuerst durch odor Wolkow in Jaroslawl 1746, dann durch ebenselben in S. Petersburg (wo schon früher Sumarows Trauerspiele von Dilettanten gegeben wurden) orisirt, und durch einen kais. Ukaz 1754 bestätigt. Im 759 erfolgte die Errichtung des Moskauer russischen aters. — Katharina II. belebte die Literatur durch gebige Unterstützung der Schriftsteller und eigenes spiel [1]). Zu den Sängern Elisabeths gesellten sich row, Cheraskow, Deržawin. Die Zahl der Zeitschriften

[1]) Ein unsterbliches Denkmal Katharinens Fürsorge für gelehrtes en und eigener literärischen Bildung bleibt unter andern das verhende Wörterbuch, S. P. 787 — 89 und 790, zu welchem Werke sie Entwurf selbst gemacht, und aus vielen Wörterbüchern dazu gesamhat.

ten vermehrte sich. Die russische Akademie zählte di ausgezeichnetsten Literatoren unter ihren Mitgliedern Die geistliche Beredsamkeit fand an Platon, Georgi Anastasius und Lewanda rüstige Bearbeiter. Die russische Geschichte gewann an Materialien, und reifte unte den Bemühungen Müllers, Schlözers, Baŝilows, Stritters, Ščerbatows, Boltins, Nowikows zur Vollendun heran. Das russische Theater wurde aus einem Hof zu einem wahren Nationaltheater. — Nur eine kurz Zeit trübten die unglücklichen Folgen der französischen Revolution den Schauplatz der literärischen Cultur Russlands.

Die Zahl der Nationalschriftsteller wächst in diesem Zeitabschnitt dergestalt, dass wir uns auf eine gedrängte Aufzählung einiger der vorzüglichsten beschränken müssen. — *Mich. Wasiljewič Lomonosow* aus Denisow, Staatsrath, Prof. der Chemie bei der Akademie der Wissenschaften (geb. 1711, gest. 1765), lernte das Lesen und Schreiben von dem Pfarrer seines Geburtsortes, begab sich, durch den gereimten Psaltyr von Polockij für Poesie begeistert, der Studien wegen nach Moskau und Kiew, und von da nach S. Petersburg, verweilte zwei Jahre auf der Universität zu Marburg, erwarb sich durch sein poetisches Talent den Namen des Vaters der neuern russischen Dichtkunst, nicht minder berühmt durch seine prosaischen Schriften, die sich alle durch Correctheit und Wolklang der Sprache auszeichnen; noch ist er als Lyriker unübertroffen, aber auch die epischen, dramatischen und epigrammatischen Poesien haben einen hohen Werth; s. Schriften erschienen zuerst einzeln, gesammelt von der Akad. d. Wiss. 3 Ausg. S. P. 803. 6 Bde. 4. — *Alex. Petrowič Sumarokow*, wirklicher Staatsrath u. Ritter (geb. 1718, gest. 1777), schrieb in Prosa und Versen: Geschichte, Abhandlungen vermischten Inhalts, Reden, Lust- und Trauerspiele, Idyllen, Satyren, Epigramme u. s. w.; hochverdient um das russische Drama, das ihm seine Veredlung verdankt; sämmtliche Werke herausg. von Nowikow M. 787. 10 Bde. — *Gedeon Krinowskij* aus Kazan, Bisch. von Pskow (geb. 1726, gest. 1763), seine Reden zeichnen sich durch einen christlich-

from-

ommen Sinn und hohe moralische Würde aus, der
yl ist ungleich, aber deutlich und nicht entblösst vom
dnerischen Schmuck, gedr. M. 760. 2 Bde — *Demetr.*
jećenow, Metrop. von Nowgorod und Mitgl. der h. Sy-
de (geb. 1708, gest. 1767), nicht sowol durch rhe-
rische Kunst, als vielmehr durch die natürliche Kraft
ines Feuereifers ausgezeichnet; s. Reden erschienen ein-
ln. — *Nikl. Nikitič Popowskij*, Prof. in Moskau (geb.
n 1730, gest. 1760), übersetzte Popes: Opyt o čelo-
jekje, M. 757. 787. 803., einige Oden aus Horaz und
essen Brief an die Pisonen, Lockes Erziehungskunst,
l. 759. 768. 2 Bde.; schrieb zwei Reden, die ganz be-
nders die Feinheit seines Geschmacks beurkunden. —
eorg *Konisskij* aus Nježin, Erzb. von Weissrussl. und
litgl. der h. Synode (geb. 1717, gest. 1795), beschrieb
ie Mohilewer Eparchie S. P. 775., verfasste geistliche
nd weltliche Reden u. m. a. — *Platon Lewšin* aus Čas-
kow, Metrop. von Moskau, mehrerer Orden Ritter,
eb. 1737, gest. 1812), einer der fruchtbarsten Schrift-
eller Russlands im theologischen Fach, sämmtl. Schrif-
n M. 779 — 807. 20 Bde., enthaltend Reden, Abhand-
ngen, Biographien, Katechismen, Dogmatik u. s. w.,
sserdem erschien von ihm: Cerkownaja ross. istorija,
805. 2 Bde. — *Anast. Bratanowskij* aus Baryšewka,
zb. von Astrachan, Ritter des h. Anna-Ordens, Mitgl.
h. Synode und der russ. Akad. (geb. 1761, gest. 1806),
r erste geistliche Redner Russlands, der sich von der
irte und Rauheit des ältern theologischen Styls zu der
schmeidigkeit der neuern Schreibart herabzulassen wag-
; er gab heraus: Reden, M. u. S. P. 796 — 807. 4
e. 8., Rhetorik, lat. M. 806. 8., verschiedene theolog.
handl. S. P. u. M. 794 — 805. — *Joh. Wasiljewič*
wanda aus Kiew, Erzpriester in Kiew, Ritter des h.
na-Ordens (geb. 1736, gest. 1814), ein Redner voll
fen Gefühls, unerschöpflich an neuen, kräftigen Ge-
nken, seine Schreibart ist nicht ganz rein, aber er
mächtigt sich des Gemüths und Herzens durch die Ue-
rmacht seines Geistes; sämmtl. Reden S. P. 821. 3 Bde.
Mich. Matwjejewič Cheraskow, wirkl. geh. Rath und
ter, Mitgl. mehrerer gel. Gesellsch. (geb. 1733, gest.
1807),

1807), einer der fruchtbarsten Schriftsteller seiner Zeit verfasste vermischte prosaische Aufsätze, Oden, Erzählungen, Lustspiele, Trauerspiele, didaktische Gedichte und zwei Epopöien: Rossijada in XII Gesängen, M. 785 und Wladimir in XVIII Gesängen, M. 786. 3te A. 809 die zwar im ganzen den Ansprüchen der Kritik an ein vollkommenes Epos nicht entsprechen, dessen ungeachtet aber im Einzelnen nicht ohne poetischen Werth sind. — *Wásilij Petrowič Petrow* aus Moskau, Staatsr. u. Mitgl. der russ. Akad. (geb. 1736, gest. 1799), schrieb Oden in welchen die Fülle und Kraft der Gedanken den öftern Mangel eines geglätteten Ausdrucks ersetzen, und poetische Episteln, zusamm. S. P. 811. 3 Bde.; ausserdem übersetzte er Virgils Aeneis S. P. 781 — 86. 2 Bde. — *Iwan Semenowič Barkow* (gest. 1768), schrieb eine Biographie des Fürsten Kantemir und Anm. zu dessen Satyren, verfasste eine kurze Gesch. von Russl. Msc., übersetzte Horazens Satyren in Versen S. P. 763., Phädrus Fabeln eb. 764., Holbergs Universalgesch. S. P. 766, 790 u. m. a. — *Hippolit Theodorowič Bogdanowič* aus Perewoločna, Collegienrath, Mitgl. der russ. Akad. (geb. 1743. gest. 1803), unter seinen zahlreichen prosaischen und poetischen Schriften steht das romantische Lieblingsgedicht der Nation: Dušenka (Psyche), obenan, gedr. 778. sämmtl. Werke M. 809 — 10. 6 Bde., 2 A. 818. 4 Bde. — *Iwan Iwanowič Chemnicer*, Collegienr., Mitgl. der russ. Akad. (geb. 1744, gest. 1784), ein trefflicher, originiller Fabeldichter: Basni i Skazki, 778. 3 A. S. P. 799. 3 Bde. 4 A. S. P. 819. 3 Bde. — *Denis Iwanowič von Wizin* aus Moskau, Staatsr., Mitgl. der russ. Akad. (geb. 1745, gest. 1792), der erste Prosaiker seiner Zeit, um die Vervollkommnung des russischen Lustspiels besonders verdient, schrieb Episteln, Erzählungen, Reden, Briefe, Satyren und Lustspiele, übersetzte aus dem Englischen und Französischen mehrere Dramen und Erzählungen, die von 1762 bis 1803 einzeln erschienen sind; sein berühmtestes Werk ist: Nedorosl, ein Lustspiel, 783. — *Gabriel Romanowič Deržawin* aus Kazan, wirkl. geh. Rath und Ritter mehrerer Orden, Mitgl. beinahe aller gel. Gesellsch. Russlands, im J. 1802. Justizminister

(geb.

geb. 1743, gest. 1816), der gefeierteste Dichter Russ-
nds unter Katharina II., schrieb lyrische, didaktische
nd dramatische Gedichte, die insgesammt zu den un-
erblichen Denkmälern der russischen schönen Literatur
us Katharina's Zeit gehören, sämmtl. Schriften: S. P.
10 — 15. 5 Bde., N. A. 824. — *Was. Wasiljewič Kap-
ist*, (geb. 1756, gest. 1823), Staatsr., Mitgl. der r. Aka-
emie und mehrerer gel. Gesellsch., lebte ganz den Mu-
en auf seinem Landgut Obuchowka in Kleinrussl., ist
ls Lyriker nächst Deržawin zu nennen, dem er zwar
n Kühnheit der Gedanken nachsteht, aber an zarter Ge-
üthlichkeit und Reinheit der Sprache gleichkommt; s.
Oden erschienen S. P. 806., zwei Dramen: Abjed, ein
Lustspiel S. P. 799., Antigone, ein Trauersp. 815. —
Jermil Iwanowič Kostrow, Provincialsecretär (gest. 1796),
übersetzte Homers Ilias I — VI Rhaps., treu und flies-
end, doch nicht im Versmaasse des Originals, sondern
gereimt, S. P. 787., Apulejus gold. Esel, M. 781., Os-
ians Bardengesänge, aus dem Franz., M. 793., S. P. 818.
2 Bde., Voltaires Taktik in Versen, M. 779., vermischte
Gedichte, M. 802. 2 Bde. — *Jakob Borisowič Kniažnin*
aus Pskow, Hofr. und Mitgl. der russ. Akad. (geb. 1742
gest. 1791), schrieb 6 Trauerspiele, 4 Lustspiele, 4
Opern und ein Melodram, ausserdem Fabeln, Oden,
Episteln u. a. m.; er nimmt neben Sumarokow den 2ten
Platz unter den Dramatikern dieses Jahrhunderts ein,
und übertrifft ihn an Reinheit und Adel des Styls, wird
aber auch oft schwülstig und frostig, sämmtl. Schriften
S. P. 802. 5 Bde. — Noch verdienen folgende dramati-
sche Dichter dieser Zeit eine Auszeichnung: *Nikl. Pe-
rowič Nikolew* (geb. 1758, gest. 1816), schrieb Trauer-
spiele, worunter das beste: Sorena, 781. — *Was. Iwa-
nowič Majkow* (geb. um 1725, gest. 1778), verfasste 2
Trauer- und eben so viele Lustspiele, zusamm. S. P. 809.
— *Alex. Anisimowič Ablesimow* (gest. 1784), schrieb Er-
zählungen, Elegien, Sinngedichte und Lustspiele. — *Dem.
Wladimirowič Jefimjew* (gest. 1804), lieferte mehrere
Lustspiele. — *Alex. Iwanowič Klušin* (gest. 1804), ver-
fasste zwei Lustspiele, schrieb lyrische Gedichte u. m. a.
— *Pet. Alexjejewič Plawilščikow* (geb. 1760, gest. 1812)

ver-

verfasste, selbst ein Schauspieler, mehrere Trauer- und Schauspiele. — *Jurij Alexandrowič Neledinskij-Melecki*, wirkl. Staatsr. u. Senator (geb. 1751), erwarb sich grossen poetischen Ruhm durch gelungene Lieder und Romanzen voll Zartheit und feurigen Gefühls, die einzeln in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind. — *Semen Sergjejewič Bobrow*, Collegien-Assessor (gest. 1810), mit der englischen Literatur innig vertraut, besass eine glühende Einbildungskraft und kraftvolles, tiefes Gefühl, aber sein nicht immer deutlicher und correcter Styl verfällt oft aus Erhabenheit in Schwulst; s. Hauptwerk ist ein Lehrgedicht: Chersonida, S. P. 803.; lyr. Gedichte unter d. T. Razswjet polunoči, S. P. 804. 4 Bde., Drewnaja noč wselennoj, 807 — 9. 4 Bde. — Fürst *Iwan Michajlowič Dolgorukij*, geh. Rath und Ritter, Mitgl. mehrerer gel. G. (geb. 1764, gest. 1823), schrieb philosophische Oden und Episteln im Nationalgeschmack, die sich durch gediegene Gedanken, tiefes Gefühl und eine einfache, natürliche Darstellung vortheilhaft auszeichnen. — Graf *Dmitr. Iwanowič Chwostow*, geh. Rath, Senator u. Ritter, Mitgl. der russ. Akademie und mehrerer gel. Gesellsch. (geb. 1757), schrieb in seiner Jugend Lustspiele in Versen und Prosa, später lyrische und didaktische Gedichte, die sowol dem Gehalt als der Sprache nach zu den besten Erzeugnissen in dieser Gattung gehören, übersetzte mehrere classische Werke aus dem Französischen; sämmtl. Schriften S. P. 817. 4 Bde. — *Gerhard Friedrich Müller* aus Westphalen, wirkl. Staatsr. und Ritter, russischer Historiograph, Mitgl. mehrerer gel. Gesellsch. und Akad. (geb. 1705, gest. 1783), erwarb sich, ein Ausländer, unsterbliche Verdienste um die russ. Nationalliteratur durch die Herausgabe vieler handschriftlichen Geschichtswerke: Sibirskaja istorija, S. P. 750., Sudebnik, M. 768., Tatiščews istor. ross., M. 768 — 74., Chilkow's jadro ross. ist., M. 771., Polunyn's geogr. Lex. von Russland, M. 773., Stepennaja kniga, M. 771 — 74. 2 Bde., u. a. m., derselbe gab die erste russ. litterärische Zeitschrift: Ježemjesjačnyja sočinenija, S. P. 755. heraus. — Fürst *Mich. Michajlowič Ščerbatow*, geh. Rath, Senator und Ritter, Mitgl. mehrerer Akad. (geb. 1733, gest. 1790),

790), weihte sich von Jugend auf der Bearbeitung der ussischen Geschichte, die in einem schwerfälligen Styl, hne tiefere Forschung und mit wenig Geschmack geschrieben, 770—92. 15 Bde., die kritische Feder Bolns weckte, und viele, der russischen Geschichte äusrst erspriessliche Erläuterungen veranlasste; ausserdem ab *Šč.* mehrere historische Werke mindern Umfangs eraus. — *Theod. Alexandrowič Jemin* (geb. um 1735, est. 1770), schrieb ausser mehreren Romanen, eine eschichte Russlands, die aus unlautern Quellen geflosen, jetzt durch bessere Bearbeitungen verdrängt ist; loss. istor., S. P. 767—69. 3 Bde. — *Timoth. Semenoič Maljgin*, Collegienass. u. Mitgl. der russ. Akad. (gest. 820), verfasste: Zercalo ross. gosudarej, S. P. 791. 794., pis starinnych sudebnych mjest ross. gosud., S. P. 803., drewnosti monety w ross. gosud., S. P. 810. — *Mich. imitrijewič Čulkow*, Obersecretär des Senats (gest. 793), gab eine Gesch. des russ. Handels, S. P. 781. 21 de. heraus. — *Peter Iwanowič Ryčkow*, Staatsr. (gest. 778), verfasste einen Versuch der Gesch. von Kazan, P. 767. — *Iwan Nikitič Boltin*, Generalmajor, Mitgl. r russ. Akad. (geb. 1735, gest. 1792), ein ehrwürdiger orscher und Wahrheitsfreund, dem die älteste Geschichte usslands einen grossen Theil ihrer Aufhellung verdankt, hrieb eine wichtige Kritik auf Leclerc's histoire anenne et moderne de la Russie 787., S. P. 788. 2 Bde. 4., terwarf Ščerbatows russ. Gesch. seiner Prüfung, S. P. 9 und 793—94. 2 Bde. 4., nahm an der Herausgabe r Prawda ruskaja Theil, S. P. 792.; mehreres hinterss er handschriftlich. — *Iwan Iwanowič Golikow*, Hofr. eb. 1735, gest. 1801), verfasste die Lebensgeschichte ters des Gr. unter d. T. Djejanija Petra W., M. 788—. 12 Bde., dazu gehört: Dopolnenija k djejanijam P. , M. 790—98. 18 Bde., und Anekdoty P. W. M. 798., e weitschweifig und in einem panegyrisch-declamatoschen Ton geschrieben, nur als eine vollständige Samml. n Materialien zur eigentlichen Gesch. Peters des Gr. betrachten sind. — *Iwan Perfiljewič Jelagin*, wirkl. h. Rath, Senator und Ritter (geb. 1728, gest. 1796), achte sich durch gelungene Uebersetzungen ausländi-

scher,

scher, vorzüglich teutscher und französischer Werke u
die russische Literatur verdient. — *Jakob Iwanow*
Bulgakow, wirklicher geh. Rath, Ritter, Ehrenmitg
der Akad. der Wiss. (gest. 1809), übersetzte aus de
Französischen des Abbé de la Porte: Wsemirnyj put
šestwennik, S. P. 778. 4 A. 813. 27 Bde., Ariosto
Wljublennyj Roland, S. P. 797., 3 A. 800. 3 Bde., Ba
dons Obrazowanije drewnich narodow, S. P. 795. 4 Bd
— *Mich. Iwanowič Werewkin*, Staatsr, (gest. 1795), un
Sergij Sawič Wolčkow, Collegienrath und Secretär de
Akad. der Wiss, (gest. 1773), bereicherten die vate
ländische Literatur mit gelungenen Uebersetzungen zah
reicher Werke des Auslandes. — *Sergij Pleščejew*, wirk
geh. Rath u. Ritter (geb. 1752, gest. 1802), schrieb d
erste genaue und gründliche Statistik Russlands, S. P
790. — *Nikl. Iwanowič Nowikow* (geb. 1744, gest. 1818
ein kenntnissreicher, unermüdet thätiger Patriot, beleb
den russischen Buchhandel, beförderte die Herausgab
vieler wichtigen Werke, war selbst ein geschickter Schrif
steller: Opyt istorič. slowarja o ross. pisateljach, S. P
772., Drewnaja ross. biblioth., S. P. 773—75. 10 Bd
fortges. eb. 786 — 93. 9 Bde.; verschiedene Journal
vom 1769—82. — *Was. Grigorjewič Ruban*, Colle
gienr. und Ritter (geb. 1739, gest. 1795), redigirte meh
rere Journale, gab eine Sammlung von Inschriften 771,
eine Beschreib. von Kleinrussl. S. P. 775. 777., von Mo
kau 782. u. m. a. heraus. *)

§. 19.

Dritte Abtheilung. Das Zeitalter Alexanders, oder von Karamzin bis auf unsere Zeiten.

Die Regirungszeit Alexanders, durch glänzende Besie
gung des Feindes der Ruhe von Europa im Auslande ver
herrlicht, macht im Innern des Landes eine neue Epo
che der Nationalcultur. Ks. Alexander I. sah gleich im
Anfange seiner Regirung die Aufklärung der Nation für
den wichtigsten Theil der Wolfahrt des Reichs an, und
über-

*) *N. Grec* opyt ist. rusk. liter. S. 129 ff.

übertrug die Sorge dafür einem eigenen Ministerium 1802 1816 mit dem Ministerium des Cultus vereinigt), dem alle Lehr- und Bildungsanstalten Russlands (die theologischen, militärischen und metallurgischen, ferner die unter der Specialfürsorge der Ksn. Maria Theodorowna stehenden ausgenommen), untergeordnet wurden. Mit Begründung der Universitäten (deren es jetzt 7 gibt: St. Petersburg, Moskau, Dorpat, Wilna, Charkow, Abo und Kazan), ging ein neues Licht im Osten Europas auf, dessen Glanz kein Freund der Finsterniss mehr zu trüben vermag. Diess gehört unter allem Grossen mit zu dem Grössten, was Russland seinem gesegneten Alexander verdankt. Wie viel die übrigen Lehr- und Bildungsanstalten Russlands, als die Gouvernementsschulen oder Gymnasien, die Kreisschulen, die Pfarr-oder Kirchspielschulen, die vier theologischen Akademien mit 36 Eparchialseminarien und mehreren kleinern Schulanstalten u. s. w. zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse und moralischer Bildung beitragen, ist an sich klar. Dem Beispiele des Monarchen folgend, errichteten einzelne begüterte Patrioten oder Gemeinden verschiedene Lehranstalten in den Gouvernements- und Kreisstädten. Es bildeten sich mehrere neue gelehrte Vereine, von denen die meisten mit den Sammlungen ihrer literärischen Arbeiten die vaterländische Literatur bereits bereichert haben. (Vgl. §. 7.). Nicht minder vortheilhaft wirkte auf die Aufklärung der Nation die zweckmässigere Gestaltung der seit 1797 vernachlässigten russischen Akademie für Vervollkommnung der Sprache u. Geschichte 1801, [1]) das

[1]) Zu den vorzüglichsten Beschäftigungen dieser Akademie gehört die Untersuchung der Grundsätze der Etymologie, als Grundlage eines von derselben beabsichtigten vollständigen etymologischen Wörterbuchs der slavisch-russischen Sprache. Als Probe dieser Arbeiten erschienen seit 1819 vom Hrn. Min. u. Adm. Šiškow etymologische Tabellen, die in aufsteigender Linie die Elemente der Sprache bis auf die einfachsten Grundlaute zurückführen, und wobei sich öfters erweist, dass aus einer einzigen Wurzel über 2000 Wörter abgeleitet werden können. Der Druck des etymologischen Wörterbuchs nach diesem Plan hat unter Mitwirkung und Theilnahme aller Glieder der Akademie bereits begonnen. Dieselbe Akademie hat auch Uebersetzungen mehrerer schätzbaren Werke der ältern und neuern Literatur veranlasst und herausgegeben, z. B. der römischen Geschichte des *Livius*, *Tasso's* befreit. Jerusalem, (*Brosses*) traité mechaniques u. s. w. Das grosse, alphabetisch geordnete Wörterbuch der russ. Sprache ist von ihr neuerdings 1822 in 6 Quartanten besorgt worden; aber auch die Herausgabe von Wör-

das Censurgesetz 1804, die Eröffnung der kais. Bibl… thek in S. P. 1811, die Errichtung der Lehrkanzel f… morgenländische Sprachen in S. P. 1818; um ander… unmittelbar hieher nicht gehörende Anstalten und i… folgenreiches Wirken, worunter die russische Bibelg… sellschaft beachtenswerth ist [2]), zu übergehen. Was … dem Geiste des hochherzigen Regenten Russlands einz… ne Grosse des Reichs für die Nationalliteratur bis je… gewirkt haben, und noch fortwirken, diess auszuführ… ist hier der Ort nicht. Wem ist der Name des grossm… thigen, allgemein geachteten Beschützers der Wisse… schaften, des Reichskanzlers Grafen Rumjancow unb… kannt? Was er für das Gedeihen der Nationalliterat… gethan, wird noch die späteste Nachwelt gewiss mit be… sonderem Danke anerkennen. Wichtig ist, vorzügli… für den russischen Geschichtforscher, seine Bibliothe… in S. Petersburg, die bereits gegen 40,000 Bde. zähl… Hiernächst sind des patriotisch gesinnten Grafen Tolst… Bemühungen mit Achtung zu nennen, dessen Büche… sammlung in Moskau vorzüglich reich an ältern Dru… cken und Msc. ist. — Gegen das Ende des XVIII. Jahrh… begann in Moskau, der Mitte des Landes, wo das rein… ste, regelmässigste Russisch gesprochen wird, die leicht… didaktische russische Prosa sich zu entwickeln. Karam… zin ist der Schöpfer dieser neuen, jetzt allgemein herr… schenden russischen Prosa. Er zog den französisch-eng… lischen Periodenbau dem griechisch-lateinischen in der… russischen Sprache vor, und befreite dieselbe von den… schwerfälligen Fesseln, in die man sie zeither geschlage… hat. Nur in der Dichtkunst wollte er ihr die Freiheite… der alten Sprachen lassen; in der didaktischen Pros… hingegen drang er auf die den neuern europäischen Spr… chen

terbüchern anderer verwandten Mundarten beabsichtigt sie. Noch ist d… Unterstützung, die sie andern Schriftstellern und ihren Arbeiten werde… lässt, zu rühmen. Sie gibt heraus: Izwjestija ross. akad. bis 823. XI Hfte… und Sočinenija i perewody, bis 823. 7 Bde.

[2]) Die russ. Bibelgesellschaft hat im Einverständniss mit den obers… geistlichen Behörden darauf Bedacht genommen, der altslaw. Version eine… neuruss., aus jener gemachte, an die Seite zu stellen. Das N. T. war bereits… 1822 vollendet. Später hat der Kaiser den Druck der russ. Bibel, auch ohne… beigefügten altslaw. Text, vornehmlich für Schulen, erlaubt. S. 18ter Be… richt der Bibelges. 822. — Lpz. Lit. Z. 823. No. 110. Lpz. Rep. d. L… 823. No. 14.

hen eigene logische Fügung der Worte und Sätze. Al-
ein was er mit Einsicht in das Wesen der Sprache und
it Umsicht gethan, das übertrieben seine zahllosen Nach-
hmer, die nur die schwache Seite ihres Vorbildes auf-
efasst haben. Indem man den griechisch-lateinischen
eriodenbau verbannen wollte, hielt man offenbare Gal-
ismen in der russischen Sprache nicht nur für erlaubt,
ndern sogar für nothwendig [s]). Schon war das Ue-
ergewicht des Gallicismus in derselben beinahe entschie-
en, und der Nationalstyl drohte von seiner Reinheit zu
inem leichtfertigen, oberflächlichen, dem Slawismus
remden Sprachhunzen herabzusinken, als noch zu rech-
er Zeit Hr. Admiral u. Minister Šiškow, Präsident der
ussischen Akademie, mit seiner gehaltreichen Schrift:
asuždenije o starom i nowom slogje 1803 (womit sein
ribawlenije 1804 zu verbinden ist), auf den Geist der
chriftsteller, und hiemit auf den Gang der Sprachbil-
ung und Literatur sowol kräftig als wolthätig einwirkte.
ald darauf erschien das Werk des Hrn. Stanjewič: Ra-
uždenije o ruskom jazykje 1808, worin in Bezug auf
ie obige Schrift des Hrn. Šiškow die Mittel und der
ang der Sprachbildung überhaupt, und der russischen
s Besondre mit Scharfsinn und Kritik geprüft und be-
uchtet werden. Genannte Schriften weckten den For-
hungsgeist der Russen; die Lust und Liebe zur fernern
einhaltung und Gestaltung der Landessprache nimmt
i den einheimischen Schriftstellern mit jedem Jahre zu.
er Streit der Petersburger und Moskauer Partei scheint
weit beigelegt, und die leichte Prosa Karamzins hat
er Sumarokows und Trediakowskijs Slaweno-Russismus
r jetzt den Sieg getragen. — Während Karamzin die
ssische Prosa bearbeitete, gewann die Sprache der
ichtkunst unter der schöpferischen Hand Dmitrijews,
erows, Krylows, Žukowskijs und Bat'uškows eine ganz

[s]) Sehr charakteristisch sind die Worte eines Ungenannten in dem
ewnowatelj proswješčenija, 823. 1 Hft. 8. 101, der bei Gelegenheit der
ision eines Aufsatzes über die Gesch. der russ. Liter. von A. Bestužew
der Poljarnaja zwjezda 823., das Urtheil Bestužews über Karamzin: „Ka-
zin blesnul na horizontje prozy, podobno radugje poślje potopa", durch
jende ersetzen zu müssen glaubt: „Karamzin, kak blugotwornaja rosa,
wil suchoje polje našej prozy; no wraždebnyj wjetr nagnal tuči wjalych
hražatelej — i oni zatopili eto polje."

neue Gestalt. Die russische Metrik fand an Wostokow einen neuen, genialen Bearbeiter; Wojejkow und Gnjedič nahmen sich der altclassischen Versmaasse mit anscheinendem Glück an [4]). Auch der höhere Geschäft und

[4]) Der russ. *Versbau* hielt nicht immer gleichen Schritt mit der ru *Dichtkunst*. Hr. *Wostokow* unterscheidet in der russ. Verskunst vier Ge tungen: 1.) die numerösen Nationalgesänge oder die Volkspoesie; 2.) quantitirende Prosodie Smotriskijs; 3.) die franz.-polnische Reimpoesi und 4.) die accentuirende Prosodie Lomonosows und seiner Nachfolger. russ. Volkspoesie hatte eine selbständige Form bis auf Peter den Gr. u Lomonosow, nach welcher Zeit dieselbe durch den Einfluss von Sumar kows, Popows, Neledinskijs und Dmitrijews Gedichten auf den Volks eine bedeutende Veränderung erlitt. Der Versbau in den alten, aus d Periode vor Peter dem Gr. herrührenden Gesängen ist originell. Ihnen der Reim noch fremd, und der Numerus wird durch den Ton (ictus, u renije) bewirkt. Der russ. Vers zerfällt in den *lyrischen* (piesennyj), we cher den Liedern, und *epischen* (skazočnyj), welcher den erzählenden Ge dichten eigen ist. In beiden ist der Pyrrhich vorherrschend; in beiden kom men nicht über 2 — 3 durch den Ictus bestimmte Längen vor. Der Unter schied beider besteht darin, dass die Ictus des erstern unbeweglich, die letztern hingegen beweglich sind. Dieser entspricht völlig dem griechische Hexameter. Ob das Gedicht Igor in Versen od. Prosa geschrieben sey, lä Hr. Wostokow dahin gestellt seyn, glaubt aber doch, dass es sich leic und mit Nutzen in Verszeilen theilen liesse. — *Mel. Smotriskij*, sagt H Wostokow weiter, versuchte (Gramm. 1619) der erste die griech. Prosodi auf das Kirchenslawische zu übertragen, sey es, dass dieses damals daf empfänglicher gewesen, als jetzt, oder, wie Hr. Wostokow meint, aus Un bekanntschaft mit dem Geiste dieser Sprache — *was man daraus ersehe weil er keine Nachfolger hierin gefunden (!)* (Und doch war Smotrisk auf dem richtigen Weg, die slawische Prosodie nach dem natürlichen Zeit verhalt der Sylben, nicht nach dem ihr fremden Tone, zu begründen. Vgl §. 4. Anm. 7. Gesteht doch Hr. Wostokow selbst, dass, trotz seiner Be hauptung, die russ. Sprache habe keine gedehnten Sylben, die russ. Bauern in Archangel, in Sibirien, in der Ukraine, die Vocale vielfach dehnen un Spondäen haben, ja dass selbst der gebildete Moskauer od. S. Petersburg Russe im recitirenden Vortrag gewisse Sylben lang, andere kurz ausspreche. Wenn die russ. Grammatiker und Dichter in der Lehre vom russischen Ton und Zeitmaass nicht zu helleren Begriffen gelangt sind, als die Hrn. Dobrowsky, Puchmayer und Negedly in der vom böhmischen, so steht es schlecht um unsere slaw. Verse — und Ohren.) Etwa 150 Jahre nach Smotriskij verfiel Trediakowskij auf den Gedanken, russ. Hexameter zu machen. Ihm folgte Sumarokow, und übersetzte zur Probe Bruchstücke aus der Telemachide. Noch schrieben N. N. Murawjew (M. 776), und W. G. Ruban (Virg. Ekl. Tityr 793) in diesem Jahrh. Hexameter. Galinkowskij übers die schon einmal versuchte Ekl. Virgils (813); Wojejkow gab Bruchstücke aus Virgils Georg. (816) heraus, und N. J. Gnjedič wagte sich, auf S. Uwarows Antrieb, an den Homer. Aber alle diese nahmen den *Ton* als obersten Grundsatz der Quantität an, und lieferten bisweilen 5füssige Hexameter, noch dazu tüchtig mit Trochäen durchspickt. (Kein Wunder, dass bei solcher unhellenischen Handhabung der Verskunst die zartgebaute griech. Kalliope in dem rauhen germanischen Tonkürass bei gebildeten Nationalen wenig Glück machte. Griechische Formen wollen durchaus nach den Grundsätzen der griech. Prosodie und Metrik behandelt seyn.) — Die ersten Reime in Russl. erschienen in Skorina's Hiob Prag 517. und in der Ostroger Bibel 581. von Geras. Danilowič. Auf diese folgt Sergej Kubasow, *Vf. eines Chronographen*. Durch die Vermischung der Russen in Klein- und *Weissrussland mit* den Polen, gelangte die poln. Reimkunst, die selbst der

nd Kanzleistyl wurde unter Alexander gedrängter und eschmeidiger. Die Theorie der Sprache gewann durch ie grammatisch-lexicalischen Arbeiten der russischen kademie und der Hrn. Wostokow, Sokolow, Born, ikoljskij, Heym, Vater, Linde, Tappe, Puchmayer. it ästhetischer Kritik beschäftigten sich die Hrn. Šiškow, akarow, Martynow, Merzljakow und Ostolopow, mit r Bibliographie und Literaturgeschichte die Hrn. Ewmij, Sopikow, Anastasewič, Greč, Certelew. Die Mosuer Universität war von jeher die Pflanzschule der ssischen Dichter und Redner. Im J. 1791 und 1792 b Karamzin in Verbindung mit Cheraskow, Deržain und Dmitrijew daselbst ein literärisches Journal herus, und brach der neuern Prosa die Bahn. Im J. 1802 digirte er den Wjestnik Ewropy, der nicht wenig zur erbreitung nützlicher Kenntnisse und Verfeinerung des eschmacks beitrug. Im J. 1803 erschienen die Tragöen Ozerows, 1805 die Gedichte Žukowskijs und Bat'ušows, und zeigten die russische Poesie in einem neuen, höneren Lichte. In ihren Werken verklärte sich die ssische Muse, und die erkünstelte Empfindelei vieler rer Vorgänger wich hinfort vor der wahrhaften Begeirung für höhere Ideale und reinere Formen. Das Stuum der griechischen und römischen Classiker, dieser verwelklichen Muster der vollendetsten Schönheit und habenheit, erwachte unter den gebildeten Nationalen, d wirkt folgenreich auf die Gestaltung des Nationalge-

 schmacks.

nden französischen nachgeäfft ist, nach Russland, und beherrschte 100 re lang den russischen Helikon. Der Metrop. Peter v. Mogila bahnte ihr Weg (629) und S. Polockij brachte sie in Schwung (wjenec 670, rhythlogion 678.). Männer eines bessern Schicksals werth, wie Theophan, atemir, Buslajew, haben an diesem Klingklang ihre Federn stumpf gerieben. — Lomonosow bestimmte die Längen und Kürzen nach dem Ton ie *gehobene* Sylbe gilt *lang*, die *gesenkte kurz*, wie bei den Teutschen), bei er nicht so auf die Natur der Sprache, als vielmehr auf den teutn und franz. Gebrauch Rücksicht nahm. Sein und Cheraskows und Pews Beispiel half den 4*füssigen Jamben* (*lyrisches* Maass) und den 6-*sigen Alexandrinern* (*episches* Maass) auf die Beine. Später führten žawin, Dmitrijew und Karamzin die Verskunst auf einheimische Forn, doch mit Beibehaltung des Tongrundsatzes, zurück, und Wostokow hte dem freien Numerus der alten Volkslieder in Verbindung mit Versassen neuerer Art in der höhern Poesie Eingang zu verschaffen. Vgl. *ediakowskij* o drewnem, srednem i nowom stichosloženii ross. 775. *Eb.* atkaja rusk. prosodia M. 798. 8. — *A. Wostokow* opyt o rusk. stichosloiii, 812. 817. 8. — *J. Rižskij* nauka stichotworstwa. S. P. 811. 8. — rst *N. Certelew* opyt obščich prawil stichotworstwa, S. P. 820.

schmacks. Nur eine kurze Zeit verdunkelten die Krieg
wolken 1812 — 13 den heitern Himmel Russlands, u
einen desto fröhlichern Tag herbeizuführen. Die meist
Schriftsteller Russlands ergriffen das Schwerdt zur Ver
theidigung des Vaterlandes, und kehrten lorbeerbekrän
in den Dienst der Musen zurück. — Die geistliche B
redsamkeit gedieh zu einer höhern Stufe der Volle
dung; Philarets und Ambrosius salbungsvolle Reden ze
gen sie in ihrem höchsten Glanze; die russische Geistlich
keit bereicherte mit zahlreichen Werken die vaterländi
sche Literatur. — Durch des grossen Schlözer energisch
Einwirken auf das russische Geschichtsstudium erwach
die historische Kritik in Russland; Karamzins neues
russische Geschichte, ein Nationalwerk, dem er beina
die Hälfte seines Lebens gewidmet hat, ist die herrlich
ste Frucht dieser Kritik. Noch glänzen auf der Bahn der
Erforschung der vaterländischen Geschichte in allen Be
ziehungen die Namen: Ewgenij, Joh. Potocki, Sestren
cewič, Musin-Puškin, Bantyš-Kamenskij, Malinowskij,
Kačenowskij, Timkowskij, Buturlin, Richter, Glinka,
Ewers, Krug, Lehrberg, Adelung, Wichmann, Köp
pen u. m. a., und als Statistiker: Storch, Hermann, Zjab
lowskij u. m. a. — Das russische Theater verdankt in
den neuesten Zeiten seine Vervollkommnung dem Für
sten Šachowskoj.

Aus dem grossen Gebiet [5]) der russischen Litera
tur in diesem Zeitabschnitt wird es für unsern Zweck
hinreichend seyn, einige vorzüglichere Nationalschrift
steller namhaft zu machen. *Niklas Michajlowič Karam
zin*, kais. Historiograph, wirkl. Staatsr. u. Ritter, Mitgl.
mehrerer gel. Gesellsch. (geb. 1765), weihte sich von
Jugend auf dem Dienste der vaterländischen Musen, re-

di-

[5]) In welchem Verhältniss die Verbreitung der gelehrten Bildung in Russland steigt, mag das einzige Beispiel der Zahl in russ. Sprache geschrie bener Werke zeigen. Im J. 1787 zählte man deren 4000, und mehr als das Doppelte (8000) sollte 1820 die Nationalliteratur besitzen. Im J. 1818 rechnete man 350 lebende Schriftsteller, die meisten aus dem Adel, ¼ aus der Geistlichkeit. In Absicht der Literatur, d. i. der Menge, dem Umfange und der Vorzüglichkeit origineller Geisteswerke der letztern Jahrh. stehe Russl. andern europ. Nationen, namentlich den Teutschen, Franzosen und Engländern (nicht aber den Ungern, wie *Vater* in s. russ. Lesch. S. 16 irrig behauptet), freilich weit nach. Aber nicht die Schuld der russ. Sprache *ist es, dass* ihre Liter. noch hinter diesen zurücksteht, auch nicht die *Schuld des jetzt lebenden Geschlechts*, unter welchem sich reger Eifer für

digirte in den J. 1792 — 803. die Zeitschriften: Mos-
kowskij žurnal, Aglaja, Aonidy, Pantheon inostrannoj
slowesnosti und Wiestnik Ewropy, gab 1804 s. sämmtl.
l. Schriften heraus, 3 A. 820. 9 Bde., enthaltend Ge-
dichte, Briefe, Erzählungen, Reden, Biographien und
storische Bruchstücke; er übersetzte die Erzählungen
Marmontels M. 794. 815., der Frau Genlis M. 816, ver-
schiedener Vff. M. 816.; s. Hauptwerk ist: Istorija go-
darstwa Rossijskago, S. P. 816 — 18. 8 Bde., 2 A. 819-
3. 11 Bde., reicht bis 1606 hin, und wird fortgesetzt,
utsch Riga 823. 6 Bde; die Schriften *K.* machen nach
loff und Form Epoche in der russischen Literatur, s.
rosa ist rein, fliessend, lebendig, mit einem Wort mu-
terhaft; s. Poesien sind tief geschöpfte Gedanken eines
Weisen in das lieblichste Gewand der Phantasie gehüllt;
ein Schriftsteller Russlands hat so vielfach, wie er, auf
eine Zeitgenossen gewirkt. — *Iwan Iwanowič Dmitri-
ew*, wirklicher geh. Rath und Ritter, Mitgl. mehrerer
el. Gesellsch. (geb. 1760), schrieb Episteln, Satyren,
abeln, Erzählungen, Lieder und Epigramme, sämmtl.
chr. M. 795. 6 A. 822. 3 Bde.; in s. Gedichten sprechen
ch Verstand und Herz auf eine sinnige, einfach edle
Weise aus, der Versbau ist kunstlos, dabei doch regel-
ässig. — *Mich. Nikitič Murawjew* aus Smolensk, geh.
ath, Senator, Curator der Mosk. Univ., Ritter u. Mitgl.
ehrerer gel. Gesellsch. (geb. 1757, gest. 1807), schrieb
s Erzieher der Grossf. von Russland verschiedene Wer-
: pädagogischen, moralischen, historischen und ästhe-
chen Inhalts, die alle durch Adel der Gesinnung, Tiefe
s Gefühls, Schärfe der Gedanken und Vollendung der
rache das Gepräge des Classischen tragen; sie erschie-
nen

Wissenschaften über weit von einander entlegene Theile des grossen
ichs verbreitet hat; auch nicht die Schuld der Männer, welche schon vor
em halben Jahrh., und welche in grösserer Anzahl jetzt Geist, Urtheil
l Witz mit einer vertrauten Kenntniss ihrer Muttersprache verbinden.
e Aeste vom Stamme, so gehen die Bestrebungen der Schriftsteller einer
in dieser Hinsicht erhebenden Nation von frühern aus; erst mit ihrer
theilung in recht viele Zweige wächst ihr Umfang, der Früchte ihrer
then werden mehrere, und so streut sich immer mehr Saamen aus, für
kommenden Geschlechter. Mit Recht sagt daher *Wachler* (Handb. d.
Cult. 2 B. S. 803): „Russlands politisches Uebergewicht, verbunden
dem Emporstreben der Nation zur höhern Civilisation, lässt ahnen,
im nächsten Jahrh. eben so viele russ. Sprachmeister, als jetzt fran-
sche, in Eur. Beschäftigung haben können."

nen zuerst einzeln 789 — 810, gesamm. S. P. 820. 3 Bd
— *Wladimir Alexandrowič Ozerow*, Gen.-Major u. Ri
ter, Ehrenmitgl. mehrerer gel. Gesellsch. (geb. 1770
gest. 1816), schrieb Trauerspiele im alexandrinische
Versmaass (Smert' Olega, Oedip w Athinach, Fingal
Dimitrij Donskoj und Polyxena), nebst einigen lyrische
Gedichten; übersetzte Colardeau's Epistel der Heloise a
Abelard; sämmtl. Schr. vom Fürsten P. A. Wiazemsk
S. P. 818. 2 A. 824. 2 Bde.; als Tragiker ragt er durch Or
ginalität, Würde und Fülle der Gedanken, durch mei
sterhafte Situationen hoch über seine Vorgänger u. Zeit
genossen hinaus, und macht Epoche auf dem russische
Theater; s. Versbau ist zuweilen ungleich, schwerfällig
hart. — *Alex. Semenowič Šiškow*, Admiral und Ritte
verschiedener Orden, Minister des Cultus und der Auf
klärung, Präsident der russischen Akad. und Mitgl. meh
rerer gel. Gesellsch. (geb. 1754), nimmt eine der er
sten Stellen unter den vaterländischen Schriftstellern u
Forschern ein; in den jüngern Jahren übers. er Campe's
Kinderbibl. N. A. S. P. 808. 2 Bde.; Gessners Daphnis
schrieb kleinere Gedichte u. ein Drama: Newoljničestwo
darauf widmete er sich dem Seedienst, übers. und ver
fasste mehrere Werke aus diesem Fach: Morskoje iskustwo
von Ch. Romme, S. P. 795. 2 Bde.; Trejazyčnyj morski
slowar, engl. franz. russ., S. P. 795. 2 Bde., Sobranije
morskich žurnalow, S. P. 800. 2 Bde., Istor. spisok ko
rabljom u. m. a.; zuletzt verlegte er sich auf Philologie
und ästhetische Kritik: Rasuždenije o starom i novom
slogje ross. jazyka, S. P. 802. 2 A. 813. 3 A. 818., Pri
bawlenije k sočin. o starom i nowom slogje r. j. S. P.
804.; Perewod dwuch statej iz Laharpa, S. P. 808., Raz
gowory o slowesnosti, S. P. 811., Pribawlenija k raz
gow. o slowes., S. P. 811.; noch übers. er Tasso's be
freites Jerusalem in Prosa aus dem Ital. S. P. 818. 2 Bde.
und liess mehrere philol. Abhandl. in den Nachrichten
der russ. Akad. drucken. — *Ambrosij Podobjedow*, Me
trop. von Nowgorod, Mitgl. der h. Synode und Ritter
mehrerer Orden (geb. 1742, gest. 1818), ist Vf. von
Rukowodstwo k čteniju Sw. Pisanija, M. 779. 2 A. S.
P. 803., Sobranije poučiteljnych slow, 2 A. M. 816. 5
Bde.,

de., Sobranije rječej, M. 810. 818. — *Mich. Desnickij*, letrop. von Nowgorod, S. Petersburg, Estland u. Finnd, mehrerer Orden Ritter, Mitgl. der h. Synode (geb. 752, gest. 1821), s. Reden erschienen unter d. T. Besdy w raznych miestach i w raznyja wremena goworenja, S. P. 816 — 20. 10 Bde. — *Philaret Drozdow* aus olomna, Erzb. von Moskau und Kolomna, mehrerer rden Ritter, Mitgl. der h. Synode, der russ. Akad. und ehrerer gel. Gesellsch. (geb. 1782), schrieb: Razgowory prawoslawii Greko - ross. Cerkwi, S. P. 815., Natanije cerkowno-biblejskoj istorii, S. P. 816. 819., apiski na knigu Bytija, S. P. 816. 819., Poučiteljnyja owa, S. P. 820. u. m. a. — *Ambrosij Protasow*, Erzb. on Kazan und Simbirsk, Ritter (geb. 1769), liess mehre gediegene Reden in verschiedenen periodischen Schrifn drucken. — *Ewgenij Bolchowitinow*, Metropol. von iew, mehrerer Orden Ritter, Mitgl. der russ. Akad. d mehrerer gel. Gesellsch. (geb. 1767), einer der gehtetsten vaterländischen Forscher, gab ausser mehren, in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten Abhandl. storischen und kritischen Inhalts, ausser den Schriften s Tychon Zadonskij S. P. 799., des Bisch. Innocentius, oronež 799., des Metrop. Ambrosius M. 810., und aus einigen theol. und histor. Werken mindern Umfangs gendes wichtige Werk heraus: Slowar istoričeskij o wšich w Rossii pisateljach duchownago čina Greko-rosskija Cerkwi, S. P. 818. 2 Bde. 8. — *Stanislaw Sencewič Boguš*, Metrop. der röm.-kath. Kirche in Russl., hrerer Orden Ritter, Mitgl. der russ. Akad. und mehrer gel. Gesellsch. (geb. 1731) ist Vf. von Istorija o wrii, S. P. 806. 2 Bde., Izsljedowanije o proischožnii rusk. naroda, S. P. 816. — *Iwan Andrejewič Kry* aus Moskau, kais. Bibliothekar, Hofr. und Ritter, tgl. der russ. Akad. u. s. w. (geb. 1768), der originellste eldichter Russlands, schrieb auch Lustspiele u. Opern, m Theil an der Herausgabe mehrerer Journale u. s. w. ni, N. A. S. P. 819. 6 Bde. — *Wasilij Andrejewič kowskij*, Hofrath und Ritter, Mitgl. d. russ. Akad. w. (geb. 1783), nach dem Urtheil seiner Zeitgenos bis jetzt der grösste Dichter auf russischem Boden,

schrieb

schrieb seit 1802 Poesien verschiedenen Inhalts, Oden, Lieder, Episteln, Romanzen und Balladen, vermischte Gedichte, mehrere ästhetisch-kritische Abhandl., übersetzte Schillers Johanna d'Arc, einige Gedichte Byrons (822), Bruchstücke aus dem Roman Lalla Rookh von Th. Moore u. m. a.; sämmtl. Sch. S. P. 816. 2 A. 819. 4 Bde. 3 A. 824. 3 Bde. 8.; er redigirte 1808 den Wiestnik Ewropy allein, und 1809—10 mit Kačenowski. — *Konstantin Nikolajewič Bat'uškow* aus Wologda, Hofr. und Ritter (geb. 1787), ein classisch gebildeter, genialer Geist, dem Vorhergehenden in vielfacher Hinsicht gleichkommend, schrieb in Prosa Reden, Abhandl., Charakteristiken und Briefe, in Versen Elegien, Episteln, Erzählungen, lyrische Gedichte, Epigramme u. s. w. die zuerst einzeln, dann gesammelt von N. J. Gnjedič S. P. 817. 2 Bde. erschienen sind. — Fürst *Peter Andrejewič Wjazemskij* aus Moskau, Collegienr. und Ritter, Ehrenmitgl. der Mosk. Univ. u. s. w. (geb. 1792), ein geistvoller Dichter und Prosaist, dessen Erzeugnisse in verschiedenen russ. Zeitschriften zerstreut sind. — Fürst *Alex. Alexandrowič Šachowskoj* aus Bezzaboty, wirkl. Staatsr., Mitgl. der russ. Akad. u. s. w. (geb. 1777), schrieb, ausser einigen komischen Erzählungen und Satyren, für das russ. Theater bis 1825 mehr als 50 Stücke, darunter die meisten Lustspiele in Versen, 4 in Prosa, 4 Trauerspiele in Versen, 8 Opern und 14 Melodramen nebst 2 romantischen Lustspielen; s. poetisches Talent ist vorzüglich in den Lustspielen glänzend, in welchen er alle seine Vorgänger weit hinter sich gelassen hat. — *Nikl. Iwanowič Gnjedič* aus Poltawa, kais. Bibliotheksadjunct, Hofr. und Ritter, Mitgl. der russ. Akad. u. s. w. (geb. 1784), schrieb: Razsuždenije o pričinach zamedljajuščich uspjechy proswješčenija w Rossii, 814., Roždenije Homera, ein lyr. Gedicht, S. P. 817., übers. Shakespears Lear, S. P. 809., Voltaires Tankred, S. P. 816., Pjesni prostonarodnyja nynješnich Grekow S. P. 825., von Homers Ilias VII — XI Rhaps. im alexandrinischen Versmaass, als Fortsetzung der Uebers. Kostrows 810.; im J. 1813 unternahm er auf des Präsidenten der Akad. der Wiss. S. S. Uwarows Aufforderung die Uebers. der Ilias

aufs

ls Neue im Versmaass des Originals (nach dem Tonrincip der Quantität), wovon einige Bruchstücke in peiod. Schriften bereits erschienen sind. — *Alexjej Theorowič Merzljakow* aus Dalmatow, Collegienr. u. Ritter, rof. der Poes. und Eloquenz in Moskau, u. s. w. (geb. 778), ein geschmackvoller Kenner des classischen Alrthums, als Kritiker hochverdient um die schöne Literatur Russlands, übersetzte zahlreiche Schriften des Alrthums und der neuern Literatur, darunter Aristoteles Poetik, Horazens Brief an die Pisonen, Virgils Eklogen l. 807., die Idyllen der Ant. Deshoulières M. 807., auswählte Stücke aus Aeschylus, Sophokles und Euripides, Podražanija i perewody iz greč. i lat. stichotworcew M. 25. 2 Bde., Eschenburgs Theorie der schönen Wiss. M. 20. 823., Tassos befreites Jerusalem in Versen u. m. a.; erfasste mehrere Reden, redigirte die Zeitschrift Amhion 815., schrieb Vorträge über die russ. Literatur 4 de. u. m. a. — *Nikl. J. Greč*, Hofr., redigirt zwei peiod. Schriften: Syn otečestwa, und Literaturnyja priwlenija k synu otеč., beide in S. Petersburg, gab ein ehrbuch der russ. Literatur: Učebnaja kniga ross. slow. P. 819—22. 4 Bde. 8 (der 4te auch unter dem T. pyt kratkoj istorii rusk. literatury 822.), eine russ. ramm. (823) u. a. m. heraus. — *Alex. Theodorowič Wojejkow* aus Moskau, Collegienr., Mitgl. der russ. Akad. s. w. (geb. 1773), übersetzte Delilles: Sady, S. P. 816., irgils Eklogen, Georgica und Aeneis im Versmaass des riginals (einzelne Bruchstücke erschienen in verschienen Zeitschriften); schrieb ein Lehrgedicht: Iskustwa auki, Satyren und Episteln, wovon letztere musterft sind; gab mit W. Kozlow: Nowosti literatury, S. P. 2. 2 Bde. u. m. a. heraus. — *Alex. Jefimovič Izmajlow* s Moskau, Collegienrath und Ritter, Mitglied mehrer gel. Gesellsch. (geb. 1779), ein trefflicher Fabelhter (Basni S. P. 4 A. 821). — *Alex. Sergjejewič Puškin* s S. Petersburg, Collegiensecretär (geb. 1799), verste mehrere, mit allgemeinem Beifall aufgenommene mantische Gedichte: Ruslan i Ludmila, S. P. 820., kwkazskij pljennik, 822., Bakčisarajskij Fontan, M. 824. ygenij Onjegin, S. P. 825. — *Was. Sergjejewič Pod-*

Podšiwalow, aus Moskau, Staatsr. und Ritter (geb. 176
gest. 1813), gab 1794 eine liter. Zeitschrift heraus
schrieb seine eigene Biographie, mehrere Abhandl. üb
die russ. Gramm. und Poesie u. s. w.; übers. Campe's Ps
chologie M. 789., Meissners Bianca Capello M. 793., e
Romane und Erzählungen M. 803. 8 Bde.; seine Aufs
tze zeichnen sich durch Schärfe und Richtigkeit der G
danken, durch Zartheit des Gefühls und eine regelmä
sige, kunstlos-anmuthige Schreibart aus; die Ueber
sind rein und fliessend. — *Alex. Christophorowič Wost
kow* aus Arensburg, Hofrath und Ritter, Mitgl. d
russ. Akad. u. s. w. (geb. 1781), ein geschmackvoll
Dichter, beschäftigt sich seit 1808 mit philologisch
Studien, hat eine altslawische Grammatik und ein Wö
terbuch in Msc. fertig, gab heraus: Opyty lyričeskije
805—6. 2 Bde., Opyt o rusk. stichosloženii, S. P. 81
8., Stichotworenija 821., mehrere wichtige Abhandl.
verschiedenen russ. Zeitschriften und einzeln gedruckt.
Pet. Iwanowič Sokolow aus Moskau, Staatsr. und Ritt
wirkl. Mitgl. und Secretär der russ. Akad. u. s. w. (ge
1766), nahm an der Abfassung der Grammatik und d
Wörterbuchs der russ. Akad. Theil, gab heraus: Nač
nyja osnowanija ross. gramm. 788. 5 A. 810., Kratk. ro
gramm. 809. und öft.; Pčela, eine Zeitschrift; übe
Ovids Verwandlungen 808., und beabsichtigt die Herau
gabe des russ. Livius und Virgilius. — *Iwan Martin
wič Born*, Staatsr. und Ritter, verfasste: Kratk. ruk
wodstwo k ross. slowesnosti 808., enthaltend die Gra
matik, Rhetorik, Poetik u. Geschichte der russ. Sprac
— *Alexjej Sergjejewič Nikoljskij*, wirkl. Staatsr. u
Ritter, Mitgl. der russ. Akad. (geb. 1755), schrie
Osnowanija ross. slowesnosti, 3 A. S. P. 816.; überse
te, ausser mehreren Schriften Beausobres, Laharpes u
Rollins, de Brosses traité de la formation méchaniq
des langues, u. m. a. — *Iwan Andrejewič Heym* aus Brau
schweig, Professor in Moskau, Staatsr. u. Ritter (g
1758, gest. 1821), verfasste, ausser mehreren russ. Sprac
büchern (vgl. §. 13. Anm. 5.): Rukowodstwo k komme
českoj naukje, M. 804., Načertanije wšeobščago zemle
pisanija, M. 817., Načert. statistiki, M. 821. 1r Bd.

Pet.

t. *Iwanowič Makarow*, Major (geb. 1765, gest. 1804), b 1804 ein Journal: Moskowskij Merkurij, heraus; ersetzte mehrere Werke aus dem Franz.; sämmtl. Wer- 2 A. M. 817. — *Iwan Iwanowič Martynow* aus Pe- oločna, wirkl. Staatsr. und Ritter, Mitgl. der russ. ad. u. s. w. (geb. 1771), übersetzte Longins περὶ τοῦ υς aus dem Gr. mit Anm. S. P. 802., Anakreons Lie- r S. P. 802., Chateaubriands Atala S. P. 802., einige erke Rousseau's S. P. 801., Lafontaines S. P. 802., ops Fabeln, aus dem Gr., S. P. 823., Kallimachos mnen, Eb. 823., Sophokles Oedip Eb. 823., von Ho- rs Ilias I — VI Rhaps.; gab heraus: Technobotaničeskij war, S. P. 820., Botanika S. P. 821; redigirte mehrere urnale u. s. w. — *Nikl. Theodorowič Ostolopow*, Staatsr. d Ritter (geb. 1782), gab unter andern folg. Schrif- n heraus: Voltaires Versuch üb. die epische Poesie S. 802., Tassos Phantasien, 2 A. S. P. 819., Sobranije chotworenij, S. P. 816., Slowar drewnej i nowoj poe- , S. P. 821. 3 Bde., redigirte ein periodisches Blatt u. r. — *Was. Stephanowič Sopikow*, Buchhändler, zu- t kais. Bibliotheksadjunct (gest. 1818), verfasste: yt rusk. bibliografii, S. P. 813 — 21. 5 Bde. Den 5- Bd. redigirte *Was. Grigorjewič Anastasewič* aus ew (geb. 1775), auch als Uebersetzer von Racines ädra, Herausgeber eines Journals, und Vf. des ersten ematischen Katalogs russ. Bücher S. P. 820. bekannt. Graf *Alexjej Iwanowič Musin-Puškin*, wirkl. geh. th und Ritter (geb. 1744, gest. 1817), ein eifriger rscher und Sammler vaterländischer Alterthümer, sen literärische Schätze 1812 beinahe alle ein Raub r Flammen wurden, entdeckte den Heldengesang Igor, rieb über die Lage der Stadt Tmutarakan S. P. 794., die Prawda rusk. S. P. 792. M. 799. u. a. m. heraus. *Nikl. Nikolajewič Bantyš-Kamenskij* aus Nježin, kl. Staatsr. und Ritter (geb. 1738, gest. 1814), be- eitete mehrere Theile der russischen Diplomatik, stand n Moskauer Archiv vor, und gab heraus: Istor. iz- stije o woznikšoj w Poljše unii, M. 795. — *Alexjej edorowič Malinowskij* aus Moskau, geh. Rath, Sena- u. Ritter, Vorsteher des Moskauer Archivs (geb. 1763),

ver-

verfasste, ausser mehreren in die russische Geschich
und Diplomatik einschlagenden Werken, die Biog
phie des Fürsten Požarskij M. 817., unter seiner Mitw
kung gaben *Const. Theodorowič Kalajdowič* und *Pa*
Michajlowič Strojew das Sobranije ross. gosudarstwe
nych grammat, M. 813. ff. fol. heraus; dieselben Vff. g
ben 1819 in M. des Grossf. Joan Wasiljewič Gesetzbu
und Sudebnik, und neuerdings Opis. slaw.-ross. ruko
sej w bibl. Gr. Tolstowa, M. u. S. P. 1825 heraus; e
sterer besorgte ausserdem die Herausgabe der Gedich
des Kirša Danilow M. 818., der Schriften Johanns, E
archen von Bulgarien, M. 1824., und letzterer schri
eine Kratk. ross. istor., M. 819., Sofijskij wremenni
M. 820. u. m. a. — *Pet. Köppen*, Hofr. und Ritter u.
w., gab heraus: Materiali dlja istor. proswješčenija
Rossii, 819., Spisok ruskim pamjatnikam M. 820., Bibli
grafičeskije listy S. P. 1825. 4. u. a. m. — *Mich. Troph*
mowič Kačenowskij aus Charkow, Prof. in Moskau, Mit
der russ. Akad. u. s. w. (geb. 1775), ist der Herausgeb
von Wjestnik Ewropy, Vf. von Anekdoten und Erzä
lungen; auch übersetzte er mehreres aus dem Franz.
Dimitrij Petrowič Buturlin aus S. Petersburg, kais. Fl
geladjutant, Generalmajor, mehr. Ord. Ritter, (geb. 179
beschäftigt sich mit der Geschichte der Kriegs- und Fel
züge aller Zeiten und Nationen, deren einzelne The
in franz. und russ. Sprache 1810 — 21 erschienen sin
— *Sergij Nikolajewič Glinka* aus Smolensk, Major u
Ritter (geb. 1774), ist Vf. mehrerer gelungenen D
men, Erzählungen, Biographien, einer russ. Gesch. f
die Jugend, M. 817 — 18., eines Leseb. f. d. Jug. M. 82
12 Bde., eines Teatr swjeta, M. 823. 8 Bde.; er üb
setzte Youngs Nachtgedanken in Versen 1806 u. m. a.
Dmitr. Iwanowič Jazykow, Collegienr. u. Ritter (g
1773), hat sich durch Uebersetzungen von Schlöz
Nestor und Lehrbergs Untersuchungen verdient gemac
— *Karl Theodorowič Hermann* aus Danzig, Mitgl. d
Akad. der Wiss., Prof. in S. Petersburg (geb. 1767
schrieb in russ. Sprache: Statist. žurnal ross. Imp., S.
807. 4 Thle., Statist. opisanije Jaroslawskoj guberni
S. P. 808., geogr. i statist. opis. Kawkaza, S. P. 809

Sta-

ist. izsljedowanija, S. P. 819. u. m. a. — *Ewdokim lippowič Zjablowskij*, Staatsr. u. Ritter (geb. 1763), h mehrere, in die allgemeine und besondere Geogra- ie und Statistik einschlagende wichtige Werke S. P. 4—20 heraus.

Eine umständliche Aufzählung aller Dichter u. Pro- sten dieses Zeitraumes gehört nicht in diese Ueber- ht; ich begnüge mich noch einige Namen der russi- hen Schriftsteller aus dem Zeitalter Alexanders anzu hren. Hieher gehören als *Lyriker*: *Iwan Petrowič in*, Collegienr. (geb. 1773, gest. 1805), *Pankratij marokow*, *Zacharij Alexjejewič Burinskij*, Unterbi- iothekar in Moskau (gest. 1808), *Mich. Wasiljewič ilonow*, Titularrath, Mitgl. mehrerer gel. Gesellsch. eb. 1792, gest. 1821), *Denis Wasiljewič Dawydow* s Moskau, Generalmajor und Ritter (geb. 1784), *asilij Lwowič Puškin* aus Moskau, Collegienassessor, itgl. mehrerer gel. Gesellsch. (geb. 1770); *Nikl. Mi- ajlowič Šatrow* aus Moskau, Collegienrath (geb. 1765), irst *Dmitr. Petrowič Gorčakow* aus Moskau, Major eb. 1762), *Anna Petrowna Bunina*, Fürst *Sergij Ale- ndrowič Šichmatow*, Flotte-Capitain-Lieutenant, Mitgl. r russ. Akad., *Wlad. Iwanowič Panajew* aus Tetju- , Titularrath (geb. 1792); als *Dramatiker*: *Matwjej asiljewič Krjukowskij* aus S. Petersburg (geb. 1781, st. 1811), *Mich. Jewstafjewič Lobanow* aus S. Peters- rg, kais. Bibliotheksadjunct und Ritter (geb. 1787), edor *Thedorowič Kokoškin* aus Moskau, Collegienr., mmerherr u. Ritter, Ehrenmitgl. der Mosk. Univ. (geb. 73), *Nikl. Iwanowič Chmelnickij* aus S. Petersburg, atsr. und Ritter (geb. 1791), *Paul Alexandrowič Ka- in* aus S. Petersburg, Obrist und Ritter (geb. 1792), ph. *Iwanowič Wiskowatow* aus Storoževka, Titular- h, Mitgl. mehrerer gel. Gesellsch. (geb. 1786), *Nikl. anowič Iljin*, Staatsr. u. Ritter, Mitgl. mehrerer gel. sellsch. (geb. 1773), *Lew Nikolajewič Newachowič*, ularrath, *Thedor Thedorowič Iwanow*, Collegienrath b. 1777); als *Prosaiker*: *Iwan Matwjejewič Mu- vjew-Apostol*, geb. Rath und Ritter, Mitgl. der russ. ad., *Spiridon Jurjewič Destunis* aus Corfu, Collegienr.

und

und Ritter, Generalconsul in Smyrna, (der Uebersetz
Plutarchs S. P. 814 — 20. 13 Bde., geb. 1783), *Theo
Nikolajewič Glinka*, Obrist und Ritter mehrerer Ord
u. s. w. (geb. 1788), *Alex. Alexandrowič Pisarew* a
S. Petersburg, Generalmajor, mehrerer Orden Ritte
Mitgl. der russ. Akad. u. s. w. (geb. 1782), *Was. M
chajlowič Golownin*, Capitain-Commendeur und Ritte
(geb. 1776), *Wlad. Bogdanowič Bronewskij*, Flott
Capitain und Ritter (geb. 1786), *Wlad. Wasiljew
Izmajlow* aus Moskau, Premier-Major (geb. 1773
Fürst *Peter Iwanowič Šalikow* u. m. a. [6])

Drit-

---

[6]) *Kamenski* appendix de notitia librorum Rossicorum systematic
expositorum, in J. F. Burgii elem. orat., Moscuae 776. 8. S. 228 — 271.
H. L. C. Backmeister's russ. Bibliothek, Riga 772 — 87. 11 Bde. 8. —
Richter's russ. Miscellen, Lpz. 803 — 4. 9 Hfte 8. — *H. Storch's* Uebersi
der russ. Literatur vom J. 1801 — 805. 1r Bd. russ. Liter. S. P. 810.
(Der 2te enthält die Lit. in andern Sprachen.) — *N. J. Nowikow* opyt ist
ričeskago slowarja o ross. pisateljach, S. P. 772. 8. — *B. S. Sopikow* op
ross. bibliografii, S. P. 813 — 21. 5 Bde. 8. — *B G. Anastasewič* ros
ross. knigam systematičeskim porjadkom, S. P. 820. — (*Ewgenij*) Biogr
phien aller russ. Schriftsteller in alphab. Ordnung, in dem: Drug p
swješčenija, M. 805 — 6. (Nur bis zum Buchstaben K.) *Eb.* Slowar isto
českij o bywšich w Rossii pisateljach duchownago čina, S. P. 818. 2 Bde. 8.
N. J. Grečˇ opyt kratkoj istorii ruskoj literatury, S. P. 822. 8. polnisch m
Zusätzen von *S. B. Linde*, Warschau 823. 2 Bde. 8. (Ist eigentlich der
Thl. von des Vfs. učebnaja kniga ross. slowesnosti, S. P. 819 — 22.) —
Th. Merzljakow čtenija o slowesnosti. — *N. A. Certelew* istoričeskaja kart
na ross. slowesnosti. — *N. Grammatin* razsuždenije o drewnej rusk. slowe
nosti, M. 809. — *P. Köppen* materiali dlja istorii proswješčenija w Rossi
M. 819. *Eb.* Spisok ruskim pamjatnikam, M. 821. — *J. M. Born's* krat
koje rukowodstwo k ross. slowesnosti 808.; *J. Lewitskij's* kurs ross. sl
wesnosti, 2 Bde.; *J. Tolmačew's* prawila slowesnosti S. P. 815 — 22. 4 Bd
u. m. a. enthalten gleichfalls einen Abriss der russ. Literaturgeschichte.
Noch gehören hieher die russ. Journale und Denkschriften der gelehrt
Gesellschaften, S. §. 7. No. II.

Dritter Abschnitt.

eschichte der Sprache und Literatur der Slawo-Serben griechischen Ritus.

§. 20.

Historisch - ethnographische Vorbemerkungen.

)a die Literatur der Slawen morgenländischen Ritus
n Süden der Donau und in ihren Colonien in Ungern, d.
der Serben, Bosnier, Montenegriner und Bulgaren,
rner der Slawonier und Dalmatiner dieses Ritus, da-
rch, dass sie sich sämmtlich der kyrillischen Schrift
dienen, ein zusammenhängendes Ganzes ausmacht; so
ollen wir hier die Hauptzüge zu einer historisch - eth-
graphischen Orientirung über diese Stämme in Kürze
sammenstellen.

In dem alten Illyricum im weitern Sinne des Worts,
i. in den Ländern vom adriatischen Meer längs der
we und Donau bis zum schwarzen Meer, erscheinen
gefehr um die Mitte des VIIten Jahrh. slawische Völ-
unter den Namen der Bulgaren, Kroaten u. Serben,
l bilden nach und nach sechs verschiedene Königrei-
— Bulgarien, Serbien, Bosnien od. Rama, Kroa-
, Slawonien und Dalmatien — von denen heute nur
immer zu sehen sind.

Um zuerst bei dem Namen „Serb“ in dem Sinne
Wortes zu bleiben, in welchem auch die Bosnier,
wonier, Dalmatiner, und, der Sprache nach, auch
grosser Theil der heutigen Kroaten darunter verstan-
werden; so ist schon oben (§. 10. Anm. 9.) ange-
tet worden, dass geraume Zeit vor der Ankunft die-

ses

ses Stammes slawische Völkerschaften, südlich der Don vorgedrungen, Thrakien, Makedonien und Illyricum besetzt haben. Erst unter K. Heraklius begannen die Wanderungen der heutigen Bulgaren, Kroaten und Serben über die Donau; allein weder ihre nächste Veranlassung noch die alten Wohnsitze dieser Stämme sind bis jetzt hinlänglich aufgehellt worden. Constantinus Porphyr. Chalkokondylas sind unter den Byzantiern die ersten, welche der frühern Sitze der Serben, wenn gleich nicht ganz übereinstimmend, erwähnen [1]). Constant. Porphyrogenitus setzt die Serben (Welo-od. Belo-Serben, die Gross-od. Weiss-Serben), hinter, d. i. nördlich den Ungern (Turcia), an den Ort, der von ihnen Boi *Βοιχή* genannt wird, und sagt, dass sie an Franken und Gross-Kroatien gränzen. Adelung [2]) deutet diese Stelle so, dass er die Sitze der Serben vor ihrer Auswanderung über, oder jenseit Ungern, zwischen die Karpaten, den Prut und die Weichsel, nach dem nachmaligen Klein-od. Rothrussland, oder dem heutigen Ostgalizien, die der Kroaten hingegen in die Gegenden um das karpatische Gebirg selbst verlegt, wobei er auf die Verwandtschaft der Namen Chrwat, Chrobat u. Karp. Gewicht legt. Nach Worbs hingegen war der Sitz der Serben in Böhmen, in den Lausitzen und dem Meissnischen; so wie jener der Kroaten nördlich dem Karpatengebirge, besonders in Kleinpolen und Schlesien. Dieser Annahme ist die abweichende Sprache der heutigen Sorben-Wenden in den beiden Lausitzen entgegen (v. §. 3. Anm. 1.); doch konnte dieser polnisch-čechische Stamm nach der Entvölkerung jener Provinzen eing. wan-

[1]) Das Wort *Srb*, *Serb*, *Sorab* leiten einige von *Srp* Sichel, andere von *Sibir*, *Sewer* Nord, andere von *Sabir*, *Sabiren*, andere von *Smat* ab; Constant. Porph. von *Serbulja* (*Serwulja*), einer Art Schuhe Socke; die übrigen Byzantier von *Servus* Knecht; Dobrowsky gesteht die Bedeutung der, unstreitig slawischen Wurzel, *Srb*, bis jetzt nicht gefunden zu haben: „Significatum radicis *Srb*, consultis etiam dialectis omnibus, nondum licuit eruere." Inst. ling. slav. (1822) p. 154. — Bei Plinius (80. a. Chr.) kommt das Wort *Serbi* zuerst vor. „A Cimmerio ... colunt Maeotici, Vali, *Serbi*, Arechi, Zingi, Psesii." Hist. N. P. I. L. c. 7. Dobrowsky meint nun, die ältesten bekannten Sitze der Slawen müssen gerade da zu suchen, wo Plinius den Serben ihre Wohnplätze anweist. Gesch. d. böhm. Lit. (1818) S. 9. Vgl. ob. §. 1. Anm. 7. *Dawidowič djejanija k istorji* srbskoga naroda (1821) S. 7 ff.

[2]) *Adelung's* Mithridates Th. II. S. 633 ff. Dawidowič S. 71 ff.

ndert, und wiederum nur, wie oft, geographisch mit
n Stammnamen ihrer russisch-bulgarischen Brüder,
r Sorben (Serben), belegt worden seyn. Als Ursa-
e der Auswanderung der Serben führt man bald die
berschwemmung der nördlichen Länder durch die
waren, bald das Vordringen der östlichen von den
lachen und Bulgaren (nach Nestor) hart bedrängten
wen in Polen, Schlesien und den Marken an, wo-
rch den dort wohnenden Kroaten und Serben der
aum zu enge geworden. Die Serben setzten nun im
hr 640 über die Donau und drangen mit Heraklius
willigung bis nach Thessalien und Makedonien vor,
o sie eine Stadt, Namens Serbica, erbaueten. Etwas
äter jedoch zogen sie sich zurück, und nahmen die Län-
r zwischen den Bulgaren und Kroaten, die schon früher
eher eingewandert waren, inne. Die älteste Geschichte
r illyrischen Serben ist sehr dunkel. Nach Raič war
re älteste Verfassung demokratisch; aber Const. Por-
yrogenitus sagt, sie wären in ihren alten Wohnsitzen
rz vor ihrer Auswanderung von zwei Brüdern be-
rrscht worden. In dem heutigen Serbien waren sie
fangs von den oströmischen Kaisern von Constantino-
l abhängig, hatten jedoch ihre eigenen Beherrscher
. Župane, und ob sie den Römern Tribut zahlten, ist
gewiss. Ueber ihre ersten Beherrscher Woislaw, Ra-
slaw und Prosega schweigt die Geschichte. Unter dem
pan Wlastimir (870—880) finden wir die Serben
ter griechischer Botmässigkeit; ein Theil von ihnen
r bereits früher zum Christenthum bekehrt, der an-
re wurde jetzt durch griechische Missionäre getauft.
ter ihm entspann sich auch der erste Krieg mit den
lgaren, aus welchem nach dreijährigen Kämpfen die
ben siegreich hervortraten. Wladimir (1015) nahm
n Königstitel an. Nachdem die Serben eine Reihe von
ren hindurch, obgleich von eigenen Fürsten regirt,
er der Oberherrschaft der oströmischen Kaiser gestan-
n hatten, suchten sie sich derselben (1150) unter dem
. Čedomil, der sich mit den Ungern gegen den grie-
schen Kaiser Manuel Komnenus verband, zu entreis-
. Manuel kam desswegen mit einem Heere nach Ser-

bien, schlug (1151) die Serben, und machte im Zwe
kampf den Župan Čedomil zum Gefangenen. Čedom
unterwarf sich dem Kaiser aufs neue, und erhielt d
durch seine Freiheit wieder. Ein gleicher wiederholt
Versuch der Serben, sich unabhängig zu machen, mi
lang ebenfalls. Der griechische Feldherr, nachmalig
Kaiser, Isaak Angelus, schlug sie (1192) an der M
rawa. Doch wurde der Friede wieder hergestellt, u
der König Stephan Nemanja I. erhielt den ausgezeichn
ten Titel Despot (1192). Sein Nachfolger Stephan N
manič I. wurde von den Ungern vertrieben, und d
Bruder desselben, Wuk (Wolkan) Nemanič II. erhi
Serbien unter dem Titel eines Königs, aber unter ung
scher Oberherrschaft (1204 — 1205), trat jedoch
Kurzem seinem Bruder Stephan die Regirung wiederu
ab. Während dieser und der folgenden Zeit hatte Se
bien seine Gestalt nicht wenig verändert. Bereits im
Jahrh. wurde das Land in verschiedene Theile, Herzog
thümer und Königreiche, getheilt. Einen Theil desselb
nannte man Bosnien, welches durch Statthalter (Bane
regirt wurde, die sich in der Folge der serbischen Ober
herrschaft entzogen. Dieser Theil ward auch Rama ge
nannt, welches nach der ersten Abmarkung nur das süd
liche Bosnien od. Hercegowina war, aber im Canzleistyl
bald für ganz Bosnien galt. Der südliche Theil Serbiens
erhielt von dem ihn durchströmenden Flusse Raška den
Namen Rascia. Bei der zunehmenden Ohnmacht der
griechischen Kaiser hatten die Serben von diesen wenig
zu besorgen, desto mehr aber von den Ungern, unter
deren Oberherrschaft Bosnien und ein anderer angrän-
zender Theil Serbiens, doch unter eigenen Regenten,
kamen. In der Folge wurde Milutin Stephan Uroš II.
(Nemanič VII. 1275 — 1321), König von Serbien, im
Anfange des XIV. Jahrh. von dem ungrischen Könige
Karl I. gezwungen, einen Theil Serbiens abzutreten.
Doch andere Kriege, welche die Ungern beschäftigten,
hinderten sie an den serbischen Angelegenheiten gröss-
sern Antheil zu nehmen. Kg. Stephan Dušan Silnyj (Ne-
manič IX. 1336 — 1356) unternahm mehrere glückliche
Feldzüge gegen die griechischen Kaiser, und unterwarf

sich

ch einige benachbarte Provinzen. Er nahm den Titel ar (l. *Zar*, welches Wort, bei den Slawen, gleich wie ei den Persern, von jeher einheimisch, nicht aus Caesar tstanden, folglich auch nicht durch *Kaiser* zu über-tzen ist), an, und theilte das Reich in verschiedene atthalterschaften, legte aber dadurch den Grund zu essen Verfall und nachmaliger Auflösung. Unter einem einer Nachfolger, Lazar (1371 — 1389), drang der ürkische Sultan Murad I. auch in Serbien ein, und er-berte einen Theil desselben. Er schlug die Serben (den 5. Juni 1389) auf dem Amselfelde (Kosowo), und der der Schlacht gefangene Lazar wurde in dem Zelte des iegers, der selbst unter dem Dolche eines Serben, Mi-oš Obilič, fiel, hingerichtet. Bajazeth, Murads Nach-olger, theilte hierauf Serbien zwischen Lazars Sohn Stephan, und Eidam, Georg Brankowič; beide mussten hm Tribut zahlen, und sich zur Heeresfolge verpflich-ten. Von dieser Zeit an konnten die Serben sich dem ürkischen Joch nicht wieder entziehen. Spätere Versu-che desswegen wurden immer verderblicher für das Land, das in den Kriegen zwischen Ungerns Beherrschern und der Pforte stets der unglückliche Schauplatz war. Zwei Jahre nach Brankowič's Tode (1459), wurde Serbien von den Türken gänzlich unterworfen, und als eroberte Pro-vinz behandelt. Von den eigentlichen Einwohnern blie-ben nur die geringsten übrig, die alten, edlen Geschlech-ter wurden vertilgt, oder wanderten nach Ungern aus, wo sie eine freundschaftliche Aufnahme fanden. Branko-wič besass schon ansehnliche Ländereien in Ungern, und sowol unter ihm, als auch nach seiner Zeit siedelten sich viele Serben im mittägigen Ungern an. Unter Kg. Matthias Corvinus machte der Commandant von Temes-var Kinis aus der Familie Brankowič (welchen man Knez Pawo, Pawel?, nannte), im J. 1481 einen Streif-zug gegen die Türken in Serbien; das Resultat mehrerer glücklichen Gefechte war, dass man bei 50,000 serbische Colonisten herüber brachte, aus denen der König meh-rere Fahnen Soldaten bildete. Unter Leopold I. gingen im J. 1689 einige Tausend Serben unter der Anführung des Despoten Georg Brankowič zur kaiserlichen Armee

 über.

bien, schlug (1151) die Serben, und machte im Zwe
kampf den Župan Čedomil zum Gefangenen. Čedom
unterwarf sich dem Kaiser aufs neue, und erhielt d
durch seine Freiheit wieder. Ein gleicher wiederholt
Versuch der Serben, sich unabhängig zu machen, mi
lang ebenfalls. Der griechische Feldherr, nachmalig
Kaiser, Isaak Angelus, schlug sie (1192) an der M
rawa. Doch wurde der Friede wieder hergestellt, u
der König Stephan Nemanja I. erhielt den ausgezeichn
ten Titel Despot (1192). Sein Nachfolger Stephan N
manič I. wurde von den Ungern vertrieben, und d
Bruder desselben, Wuk (Wolkan) Nemanič II. erhie
Serbien unter dem Titel eines Königs, aber unter ung
scher Oberherrschaft (1204 — 1205), trat jedoch
Kurzem seinem Bruder Stephan die Regirung wiederu
ab. Während dieser und der folgenden Zeit hatte S
bien seine Gestalt nicht wenig verändert. Bereits im
Jahrh. wurde das Land in verschiedene Theile, Herzo
thümer und Königreiche, getheilt. Einen Theil desselb
nannte man Bosnien, welches durch Statthalter (Ban
regirt wurde, die sich in der Folge der serbischen Ob
herrschaft entzogen. Dieser Theil ward auch Rama g
nannt, welches nach der ersten Abmarkung nur das sü
liche Bosnien od. Hercegowina war, aber im Canzleist
bald für ganz Bosnien galt. Der südliche Theil Serbien
erhielt von dem ihn durchströmenden Flusse Raška d
Namen Rascia. Bei der zunehmenden Ohnmacht d
griechischen Kaiser hatten die Serben von diesen wen
zu besorgen, desto mehr aber von den Ungern, unt
deren Oberherrschaft Bosnien und ein anderer angrän
zender Theil Serbiens, doch unter eigenen Regente
kamen. In der Folge wurde Milutin Stephan Uroš
(Nemanič VII. 1275 — 1321), König von Serbien, i
Anfange des XIV. Jahrh. von dem ungrischen Kön
Karl I. gezwungen, einen Theil Serbiens abzutret
Doch andere Kriege, welche die Ungern beschäftigt
hinderten sie an den serbischen Angelegenheiten gr
sern Antheil zu nehmen. Kg. Stephan Dušan Silnyj (N
manič IX. 1336 — 1356) unternahm mehrere glückliche
Feldzüge gegen die griechischen Kaiser, und unterwarf

sich

ch einige benachbarte Provinzen. Er nahm den Titel ar (l. *Zar*, welches Wort, bei den Slawen, gleich wie ei den Persern, von jeher einheimisch, nicht aus Caesar tstanden, folglich auch nicht durch *Kaiser* zu übertzen ist), an, und theilte das Reich in verschiedene tatthalterschaften, legte aber dadurch den Grund zu essen Verfall und nachmaliger Auflösung. Unter einem iner Nachfolger, Lazar (1371 — 1389), drang der irkische Sultan Murad I. auch in Serbien ein, und erberte einen Theil desselben. Er schlug die Serben (den 5. Juni 1389) auf dem Amselfelde (Kosowo), und der der Schlacht gefangene Lazar wurde in dem Zelte des iegers, der selbst unter dem Dolche eines Serben, Miš Obilić, fiel, hingerichtet. Bajazeth, Murads Nachfolger, theilte hierauf Serbien zwischen Lazars Sohn Stephan, und Eidam, Georg Brankowić; beide mussten hm Tribut zahlen, und sich zur Heeresfolge verpflichen. Von dieser Zeit an konnten die Serben sich dem irkischen Joch nicht wieder entziehen. Spätere Versuhe desswegen wurden immer verderblicher für das Land, as in den Kriegen zwischen Ungerns Beherrschern und er Pforte stets der unglückliche Schauplatz war. Zwei ahre nach Brankowić's Tode (1459), wurde Serbien von en Türken gänzlich unterworfen, und als eroberte Proinz behandelt. Von den eigentlichen Einwohnern blieen nur die geringsten übrig, die alten, edlen Geschlechter wurden vertilgt, oder wanderten nach Ungern aus, o sie eine freundschaftliche Aufnahme fanden. Brankoić besass schon ansehnliche Ländereien in Ungern, und owol unter ihm, als auch nach seiner Zeit siedelten ch viele Serben im mittägigen Ungern an. Unter Kg. Matthias Corvinus machte der Commandant von Temesar Kinis aus der Familie Brankowić (welchen man inez Pawo, Pawel?, nannte), im J. 1481 einen Streifug gegen die Türken in Serbien; das Resultat mehrerer glücklichen Gefechte war, dass man bei 50,000 serbische Colonisten herüber brachte, aus denen der König mehrere Fahnen Soldaten bildete. Unter Leopold I. gingen im J. 1689 einige Tausend Serben unter der Anführung des Despoten Georg Brankowić zur kaiserlichen Armee

 über.

über. Im folgenden Jahr (1690) kam der Patriarch Ce
nowič mit etwa 36,000 serbischen Familien herüber
welche sich in Syrmien, in Slawonien, bei Ofen und
St. Andreae niederliessen. Bald bewirkten Eugens He
denthaten, dass Oesterreich im Frieden zu Passarow
(1718) den grössten Theil von Serbien erhielt; aber i
J. 1739 kam derselbe wiederum an die Türken. Zu A
fange dieses Jahrhunderts (1813) erhielten die Serbe
nach misslungenen Versuchen sich von der türkische
Botmässigkeit loszumachen (1801 ff.), durch Ve
mittelung der christlichen Monarchen beträchtliche E
leichterung, und eine eigene Regirung unter einheim
schen Knezen, deren Oberhaupt jetzt Miloš Obrenow
ist. [s])

Bosniens älteste Schicksale sind in die Geschich
von Serbien verflochten. Ungefehr um 1138 wurde d
südwestliche, an Dalmatien gränzende, am Bosnastro
liegende Theil des bisherigen Serbiens zu einem eigene
Herzogthum für Ladislaw, Sohn Belas II., Königs vo
Ungern, und der serbischen Prinzessin Helena, nac
einer wahrscheinlich mit Uroš getroffenen Uebereinkunf
ausersehen, und in den Privilegien bald Ducatus Bosnen
sis, bald Ducatus Ramae genannt. Im J. 1262 kam Bo
nien an die Familie Ratislaws, Bans von Machow. Im J
1280 ward zwar die Kgn. von Ungern Elisabeth zur Her
zogin von Bosna erklärt; allein ihr Ansehen blieb wir
kungslos, und Stephan Milutin, Kg. von Serbien, brach
te durch seine Vermählung mit einer ungrischen Prin
zessin Bosnien wieder an sich (1286), welches er durch

Bane

[s]) Vgl., ausser andern, §. 25. Anm. 4. angeführten Schriften: *Stri*
teri Serbica II. 111—418. — *Daniels*, Erzb. von Serbien unter Uroš
Steph. Dečanski (1272—1336) Rodoslow, Msc. in Chilendar auf Athos u
in Karlowic. — *Anon.* Ljetopis, Msc. in Chilendar. — Carostawnik o
Troadnik Msc. — *Gregors* Chronik, Msc. in der Lawra Studenica in S
bien. — *Georg Brankowič* Gesch. v. Serb., Msc. in Karlowic. — *P. Ri*
Stemmatographia, Vind. 701. 4. Serbisch v. Zefarowič eb. 742. 4. — *P.*
linac wwedenije w ist. slaweno-serbskago naroda, Ven. 765. 8. — *Gebh*
in d. allg. Weltg. von Guthrie u. Gray Bd. XV. Abth. 3. — *Pejacheu*
hist. Serbiae, herausg. v. Katona 796. fol. — *J. Raič* kratkaja Serblii, Ba
sii, Bosny i Ramy istor., Wien 793. 8. *Eb.* istor. slawenskich narodow
najpače Bolgar, Chorwatow i Serbow, Wien 794—95. 4 Bde. 8. — *J. C*
v. Engels Gesch. v. Serb. u. Bosn. (als 3ter Th. d. Gesch. von Ungern
und 49 d. allg. Welthist.) Halle 801. 4. — *Ath. Neškowič* istor. slawen
bolgarskog naroda Ofn 801. 8. — *D. Dawidowič* djejanije k istor. serbskog
naroda, Wien 821. 12. (im Zabawnik v. 1821.)

ane verwalten liess. Einer von diesen, Twartko, machte ch von Serbien los, und liess sich 1376 zu Milešewo m König krönen. Nach langwierigen Unruhen gelang dem Ks. Sigismund sich Bosnien ganz zu unterwerfen. ber bald beschäftigten ihn bosnische Aufrührer aufs ue, deren einer, Herwoja, die Türken nach Bosnien ef. Ein türkischer Sandschak wurde über Bosnien be- ellt; doch gelang es Sigismund, die Türken auch diess- al aus Bosnien zu verjagen. Im J. 1439 wurde Bosnien n Murad hart bedrängt; und nach Twartkos Tod 1443) entspannen sich Religions- und politische Händel Bosnien, die mit der völligen Unterjochung des Reichs rch die Türken, und der Enthauptung des letzten bos- ischen Königs Stephan Tomašewič (1463) endigten. Matthias Corvinus jagte zwar die Türken aus Bosnien eraus, und verwandelte das Land in ein ungrisches Ba- at (1463) und in ein Königthum (1473); allein un- r Ferdinand I. (1528) ging Bosnien für Ungern ganz rloren, und die Versuche zur Wiederherstellung von osnien im XVIII. Jahrh. haben alle gescheitert. [4])

Während so Serbien und Bosnien der türkischen Uebermacht unterlagen, behaupteten die serbischen Be- wohner des Gebirges Montenegro (Crnagora) in Alba- ien fortwährend ihre Unabhängigkeit, und konnten so- wol ihres kriegerischen Muthes, als auch der natürlichen eschaffenheit des Landes wegen, nie ganz von den Tür- en bezwungen werden. Im J. 1767 trat ein Abentheu- er, Steffano Piccolo, unter ihnen auf, der sich für den ussischen Kaiser Peter III. ausgab, und einen Aufstand stiftete, der nur nach grossem Blutvergiessen gedämpft erden konnte. Umsonst wollte der grausame und hin- listige Ali Pascha von Janina das Land unterjochen; ne Versuche scheiterten alle an dem unbezwingbaren uthe der Montenegriner. Die Regirung besteht aus dem ladyka (Bischof), dem Statthalter, den fünf Serdaren Kreishauptleuten der fünf Districte, welche so wie Statthalter von den Knezen, diese von den Woje-

wo-

[4]) Vgl. *Ph. ab Ochievia* epitome vetustatum Bosnensis provinciae, 776. 4. — *Alex. Schimek* politische Gesch. d. Kön. Bosnien u. Rama, 787. 8. — *Gebhardi* in d. allg. Weltg. Bd. XV. S. 108. ff. — *Engel* d. serb. Geschichte.

woden, und diese von den Gemeinden gewählt werden. Der dermalige Wladyka Peter Petrowič machte nicht nur sein Land von den Türken, sondern auch sich selbst von dem Ansehen und Einflusse des Statthalters unabhängig [5]).

Ueber die Herkunft und Abstammung der Bulgaren sind die Meinungen der Geschichtforscher getheilt. Die meisten, wie Schlözer [6]) und Engel [7]), halten sie nach Angabe der Byzantier, für Asiaten tatarischen Thunmann ungrisch-finnischen Stammes, die sich erst nach und nach durch Vermischung mit Slawen in der heutigen Bulgarei (den 7 Generationen am rechten Donauufer in Niedermösien, Stritter II. p. 508.) slawisirt hätten; andere hingegen, wie der Nationalschriftsteller der serbisch-bulgarischen Geschichte Raič, für einen reinen Slawenstamm. — Schon sehr frühe überschritten einzelne Slawenstämme die Donau, und schlugen zum Theil ihre Wohnsitze in Mösien auf. Unter der Regierung des Heraklius liessen sich aber die Sewerier und sechs andere slawische Stämme zwischen der Donau und dem Hämus nieder. Die eigentlichen, asiatischen Tataro-Bulgaren hatten ihre ältesten Wohnsitze in den Steppen zwischen der Wolga (Bulga, woher ihr Name) und Kuban. Ihre erste Erscheinung in Europa mag nicht lange vor dem J. 500 geschehen seyn; bald nachher fangen ihre Uebergänge über die Donau an, und nun wurden sie den Byzantiern furchtbar. Um das J. 562 wurden sie von den Awaren unterjocht, die ihnen jedoch eigene Fürsten (Chane) liessen. Um das Joch der Awaren abzuschütteln, nahm einer dieser Chane 619 die christliche Religion an, und kam mit Byzanz in engere Verbindung. Unter Kubrat (Kuvrat) erfolgte ein allgemeiner Aufstand der Bulgaren gegen die Awaren, und ein

[5]) S. Voyage historique et politique au Montenegro, par M. le Colonel L. G. *Vialla de Sommieres*, Paris 813. 2 Bde. 8. (auch teutsch im Auszuge.) [6]) *Schlözer's* Nestor Th. I. 114. [7]) *Engels* Gesch. des alten Pannon. u. d. Bulgarei (1797) S. XII. Nach Engel wird die Slawischwerdung der bulgarischen Nation, so wie jene der russischen od. warägischen, begreiflich, wenn man annimmt, dass dieselbe theils in geringer Anzahl angekommen, theils durch die vielen Kriege mit den Byzantiern bald so sehr verringert wurde, dass ihre Unterthanen, die Slawen, über sie eine Art von Uebergewicht erhielten, und endlich slawische Fürsten aus Bojarenfamilien über die Bulgarei aufstanden.

n bulgarisches Reich wurde in dem meist von Slawen ewohnten Mösien gestiftet (679). Dasselbe vergrösser- sich mit Zagorien und Sewerien. Nach Erlöschung s Stammes der Kubratiden folgten Fürsten aus ver- hiedenen Stämmen. Krumus erweiterte (813) die Grän- n des Reichs bis zu der Theiss, und siegte über den iechischen Kaiser Nikiphorus. Boris od. Bogoris nahm, ie die Legende erzählt, durch ein Wunder bewogen, 52 die christliche Religion an, die schon früher beim olk Eingang gefunden, aber von den Chanen gewalt- m unterdrückt worden war. Die Kriege mit Griechen- nd wurden erneuert, und mit Ungestüm fortgesetzt, s Johann Tzimetzes das Land besiegt (971), und Basi- us, nach vollendeter Eroberung, dasselbe in eine by- ntinische Provinz verwandelt hat (1018). Als sich ber in diesem und folgenden Jahrh. die Wlachen mit nen verbanden, erwachte ihre Kraft von neuem, und e stifteten ein unabhängiges walachisch - bulgarisches eich (1186). Gegen die vom Ks. Andronikus auf das- lbe gemachten Versuche behauptete sich Swatoslaw, nd zwang ihn durch wiederholte Siege zur Ruhe (1299— 322); allein Mich. Strašimir, sein Nachfolger, wurde dem Krieg mit Serbien getödtet, und Šišman, der it Car Lazar gegen die Türken gemeinschaftliche Sa- e gemacht, brachte das Land nach der unglücklichen hlacht bei Kosowo (1389) unter türkische Oberherr- haft. Šišman wurde von Bajazeth gefangen 1392. Ver- blich bemühte sich Sigismund die Bulgarei an sich zu ingen; die Schlacht bei Nikopol 1396 entschied das icksal des Landes; die Türken vollendeten die Be- ingung desselben, und Bulgarien verschwand aus der schichte. [s])

Das jetzige Serbien (Serf-Wilajeti) in der türki- hen Statthalterschaft Rumili enthält in den vier Sand- aks Semendria, Perserin, Veldschterin und Aladscha- ar ungefehr 8 — bis 900,000 serbische Einwohner. e sind sämmtlich der griechischen Kirche zugethan, und

[s]) *Stritteri* Bulgarica II. 441 — 890. — *Gebhardi* allg. Weltg. Bd. 8. 1 — 232. — *Raič* a. a. O. — *J. Ch. Engel* Gesch. d. alten Pannon. d. Bulgarei (als 1r Th. s. Gesch. Ungerns) Halle 797. 4.

und stehen, mit einer eigenen Landesverfassung, unt
türkischer Hoheit. Ein grosser Theil der Serben wander
zu verschiedenen Zeiten, wie oben gesagt worden, nac
Ungern aus, und besetzte zum Theil das während d
türkischen Kriege verödete Syrmien und Slawonien, zu
Theil aber die südlichern Gespanschaften Ungerns. D
Zahl der im eigentlichen Ungern, mit Ausschluss v
Slawonien, wohnenden Slawo-Serben griechischen Ri
tus mag sich auf 350,000, derer in Syrmien und Slaw
nien auf 247,000 Seelen belaufen. Im J. 1759 zog ei
Theil der Serben aus den österreichischen Staaten nac
Russland, und bevölkerte dort Neuserbien; allein s
schmolzen nach und nach in Sprache und Sitten mit ih
ren Sprachverwandten, den Russen, zusammen. — Bo
nien, ehedem auch Rama, nach dem Flusse Rama, g
nannt, jetzt ebenfalls eine türkische Statthalterschaf
umfasst ausser den Sandschaks Trawnik, Srebernik
Zwornik, N. Bazar, auch Banjaluka oder Türkisch-Kro
tien, und Hersek od. Hercegowina zwischen der Nere
wa und Trebinjstica, ehedem Ducatus S. Sabbae. D
Bosniaken sind zum Theil Christen griechischen (250,000
und lateinisch. Ritus (100,000? nach Engel im J. 1776 n
50,000, nach Stein im J. 1824. 77,000), zum Theil Isl
miten. Nur die beiden ersten, nicht die slawisch rede
den mohammedanischen Bosnier, gehen uns hier eigen
lich an. — Montenegro, zwischen Antivari, dem Bo
na-See, der Bocche di Cattaro und Hercegowina, zähl
im J. 1812 nach Vialla de Sommieres auf einem Fl
chenraum von 418 Q. M. nur 53,168 Einwohner, sämm
lich griechischen Ritus; nach andern Angaben soll ih
Anzahl 150,000 betragen. — Noch gehören der Liter
tur nach zu dieser Abtheilung die Serben griechisch
Ritus in Dalmatien (Ragusa, Bocche di Cattaro) un
fehr 70,000; ferner in Kroatien, ungefehr 174,000 Se
len *). — Die heutigen Bewohner der Bulgarei, ein
Provinz in der türkischen Statthalterschaft Rumili, sin
allen Berichten zufolge sehr verschieden, als Slawen d
Bul-

*) Die Serben waren aus Rascien hauptsächlich von Siegmund Hö
berstein 1597, dann vom General Lenkovich ums J. 1600, und von sein
Nachfolgern im General-Commando nach Kroatien verpflanzt. *Engel* U
III. S. 469.

ulgaren, Osmanen, Walachen, Helenen u. Armenier; och sind die ersten an Zahl überwiegend, und können 600,000 angeschlagen werden. Sie bekennen sich der asse nach zum griechischen, nur ein kleiner Theil zum teinischen Ritus. Jene zu 575,000 angenommen, und e obigen Slawoserben in Oesterreich und der Türkei it 1,951,000 hinzugerechnet, ergibt sich die ungefehre esammtzahl 2,526,000 für Serben u. Bulgaren griechi- hen Ritus, die sich der kyrillischen Schrift bedienen. [10])

§. 21.

Charakter der serbischen Sprache.

Das Band des kyrillischen Alphabets und des griechi- chen Ritus umschlingt, wie wir gesehen haben, mehre- e an der untern Donau wohnende Slawenstämme, worun- r die Serben und Bulgaren die vorzüglichsten sind. Da dess die Bulgaren, wenigstens nach der bisherigen An- cht und Kunde, sowol in Hinsicht der Abstammung ls auch der Landesmundart von den Serben verschieden ind; so wollen wir die Sprache und Literatur der Ser- en von jener der Bulgaren trennen, und besonders be- trachten.

Die Stelle, welche die serbische Sprache in der Reihe der slawischen Mundarten einnimmt, ist bereits im 4. §. angegeben worden. Sie ist unstreitig mit der russischen und windischen, also mit den südöstlichen näher, als mit der böhmischen und polnischen, oder den nordwestlichen Mundarten, verwandt. Von dem

Dal-

[10]) Vgl. *St. Milošewič* statističeskoje opisanije Serbije (a. d. Teut- chen) Ofen 822. 8. — *B Kamenskij* putešestwije w Mold. Walach. i Ser- ju Moskw. 810. 8. — Hist. - top. Beschr. v. Bosn. u. Serb. Wien 821. 8. — *ab Ochievia* epitome vetust. Bosn. provinciae, Anc. 776. 4. — Illyrien Dalm. (in dem Miniaturgem. d. Völker- u. Länder) Pesth 816. 2 Bde. — *J. v. Csaplovics* Slawonien und zum Theil Kroatien, Pesth 819. 2 8. — *R. v. H**g* Reisen durch das österr. Illyr. Dalm. u. Alban., en 822. 2 Bde. 8. — *Vialla de Sommieres* voyage historique et poli ti- au Montenegro, Par. 813. — *Edw. Brown's* Reisen, Nürnb. 711. 4. — *ovich* Reise von Constantinopel durch Bulgarien nach Lemberg. Lpz. — *Sauveboeuf* Reisen in d. Türkei, Persien u. Arab. während d. J. 62—89. — *Will. Hunters* Reisen, übers. von *Gruber*, Lpz. 797. 8. — *v. Reimers* Reisen d. k. russ. Gesandsch. an d. Pforte im J. 1793., 8. 803, 3 *Bde.* 4.

Dalmatischen aber kann sie, wie unten gezeigt werde soll, höchstens als eine Varietät, nicht aber als ein Di lekt, unterschieden werden. Aber selbst in ihr lasse sich mehrere Varietäten nachweisen. H. Wuk Stephano wič nimmt *drei* Mundarten, die hiernach besser Unter arten heissen würden, des Serbischen an. Er theilt näm lich das Serbische 1.) in das *Hercegowische*, welche von den in Hercegowina, Bosnien (sowol christlichen als mohammedanischen Bosniaken), Montenegro, Dal matien und Kroatien, ferner von den in Serbien in der Mačwaer Landstrich bis nach Waljewo und Karanowa wohnenden Serben gesprochen wird; 2.) in das *Resa wische*, welches den Serben in den übrigen Theilen Ser biens, namentlich in dem Landstrich Braničewo, an der Resawa, in dem Landstrich Lewač, an der obern Mo rawa, im Parat'iner Bezirk und am Schwarzbach bis nach Negotin eigen ist; 3.) in das *Syrmische*, welches in Syrmien und Slawonien, in Báčka, Banat und Mittel ungern, ferner in Serbien an der Sawe und Donau bis zur Morawa gang und gäbe ist. Die grösste und fa einzige Verschiedenheit dieser Varietäten ist durch di Aussprache des ѣ (*je*) begründet, welches im Hercego wischen dreifach modificirt wird 1.) als *je*, wenn es kur ist, z. B. bjelilo, cwjetowi, pjewati, umjeti u. s. w.; wo bei das д in дь, л in ль, н in нь, т in ћ verändert und das *je* als ein reines *e* ausgesprochen wird, z. B дьед děd, кольено *koljeno*, позеленьеши *pozeleneti* врћеши *wrtjeti* u. s. w.; 2.) als *ije*, wo es lang ist, z B. *bijȇlo*. *dijȇte* u. s. w.; 3.) als *i* vor я *ja*, z. B. *sijati grijati* u. s. w. Derselbe Laut wird im Syrmisch-slawo nischen nur auf zweifache Weise ausgesprochen: 1.) al ein reines *e*, z. B. *wera*, *mera*, *seme*, *pewati* u. s. w. 2.) als ein *i*, z. B. *letiti*, *wrtiti*, *widiti*, *razboliti* u. s. w. Das Resawische unterscheidet sich von beide darin, dass es überall ein reines *e* an die Stelle des *j* setzt, z. B. *leteti*, *wideti*, *wrteti*, *pozeleneti*, *razboleti se*, *stydeti se* u. s. w. Ausserdem wird im Resawische in den Nennwörtern der ersten Declination das *g* und *k* in Plur. in *z* und *c* verwandelt: *roze*, *Turce*, *opance* st. *roge*, *Turke*, *opanke*; und der Dat. und Loc. der 2ten

Decl.

l. hat ein *e* st. *i*: *na glawe*, *na Morawe*, *u Resawe* a *glawi*, *na Morawi*, *u Resawi* [1]). Hieraus sieht , dass sich das Hercegowische durch die Mannigfal- eit des Lautes *je*, das Resawische durch den Umlaut nd *c* und die Dativ- und Localendung *e* dem Altsla- chen nähert.

Nimmt man die Redesprache der heutigen Serben, wie sie im Munde des Volks lebt — denn über das ältniss der altslawischen Kirchensprache zu ihr wird immer gestritten — so ist der Einfluss des südli- Himmels auf ihren nordöstlichen Urstoff unverkenn- Und wie konnte es auch anders seyn! Man erwäge begeisternde, nicht berauschende Land, mit der rech- Mitte zwischen armer Steppe und erdrückender Fülle, wie zwischen Glut und Frost und zwischen ewigen lken und einem leeren Himmel, eine Mitte, die nichts wünschen übrig lässt; ein Land zugleich voll Gebirge Scheidemauer mannigfacher Nachbarvölker und als tz- und Treibmauern der Freiheit und Kraft, und eich voll Zauberthäler als weiche Wiegen der Volks- tkunst — ferner die klimatisch mitgegebene Mitte chen einem Normann und einem Griechen oder Ita- r, gleichsam eine stille, warme Sonnengluth zwi- n kaltem Mondschein und sengendem Erdenfeuer — zt den Einfluss der durch Schrift und Glauben be- deten Griechen, und der durch Handel und Meer chbarten Italiener, und ihrer reichen, melodischen chen auf die Befruchtung der kräftigen Keime einer nalen, einheimischen Sprach- und Volksbildung: erwäge alles das; und man wird ahnen können, aus einem Volke, dem die Natur alle zur Entwicke- einer reinen Menschheit nöthige Kräfte in Fülle ehen hat, und dem westlich das Meer und die eine , östlich der Donau-Riesenstrom und die andere offen standen, — was aus seiner Sprache gewor- wäre, wenn es nicht das Schicksal zugleich in die zweier Völker gestellt hätte, deren Werk nur das

Zer-

[1]) S. *Stephanowič* serbisch-teutsch-lateinisches Wörterb., Wien Vorr. S. XVI—XVII. *Kb.* narodne srpske pjesme, (Lpz. 823.) Th. I. XXV.

Zerstören, deren Leben nur der Tod anderer war, auch ihre Stunde geschlagen. — So ist nun die Sprache der beinahe einzige gerettete Rest der unter tausendjährigen Kämpfen, unter Strömen des edelsten Blutes mühsam fortgeführten Volksthums. — Die Sprache ist ungeachtet des spätern Einflusses der türkischen, im Ganzen dennoch rein und voll tönender Anmuth. Immerhin mag ihr die Polytonie der - ich möchte sagen klingenden, säuselnden, spielenden Polnischen mangeln, sie übertrifft gleichwol an Weichheit, Milde und melodischem Klang, der aus der ebenmässigen Vertheilung der Consonanten und dem wechselnden Spiel der vollren Vocale entspringt, weit ihre übrigen Schwestern und kann nach gelungener Ausbildung — wobei die kräftige Altslawische gewiss nicht ohne Einfluss auf bleiben wird — in Rücksicht auf Wolklang den ersten Rang unter den Slawinen behaupten [2]). Ich will über keinen der slawischen Dialekte den Stab brechen; jeder ist der Zugang zu diesem Vorzug frei, aber sie nähern sich ihm oder entfernen sich davon auf verschiedenen Wegen. Ich möchte den Klang des Serbischen im Gesang und der Poesie mit dem Ton der Violine, des Altslawischen mit dem der Orgel, des Polnischen mit dem der Cither vergleichen; oder — ist das Altslawische in den dawidischen Kirchenhymnen dem hallenden Sturz eines Waldstroms, das Polnische eines Feliński dem reizenden Gelispel und Gesäusel einer Quelle ähnlich, so ist das Serbische im Munde der ländlichen Erato dem sanften Murmeln und Girren eines Baches durch die Blumenwiesen des Thals gleich; — das erste trifft, erschüttert und überwältigt wie der Sturm; das zweite weckt, ergreift und bezaubert wie das Rauschen des Windes durch herbstliche Zitterpappeln; das dritte beschleicht, erwärmt und entzückt, wie ein leichtes Wehen um

Wo-

[2]) Unstreitig ist die serb. Mundart im türk. Serbien u. österr. Dalmatien die vocalreichste unter allen Slawinen, und kommt in dieser Hinsicht der italienischen Sprache am nächsten. Man vgl. z. B. nur das Serbische *pao* mit *padl*, *rasla* mit *rostla*, *niko* mit *nikdo*, *brat* mit *bratr*, *wuk* mit *wlk*, *wetar* mit *wjtr*, *saw swi* mit *wšecken wšickni*, *krilo* mit *křjdlo skrzydlo*, *dragij* mit *dražšj* u. s. w. Lautverbindungen, wie *wstrh*, *wztrhl*, *zprchl*, *zmlkl*, od. *pstrzy*, *szczwam*, *dždży*, *dždžal*, *dždžu* u. s. w. kommen in derselben gar nicht vor.

ɔgen der Mailuft. — Der durchgängig und scharf unschiedene, kurze oder lange Zeitverhalt der Sylbenale macht diesen Dialekt ganz geeignet, altclassische rsmaasse nachzuahmen, und der Nationaldichtkunst, ch Uebertragung der quantitirenden Metrik auf die-e, eine höhere, idealische Gestalt und Würde zu ien; obschon auch hier, wie beinahe überall bei den wen, die Sache bis jetzt nicht in der Art und Ausnung, die sie verdiente, beachtet worden. [5])

§. 22.

Schicksale der serbischen Sprache und Literatur.

b und wiefern die jetzige serbische Sprache von je- im J. 640, als die Serben ihre neuen Wohnsitze im ricum und Mösien bezogen haben, verschieden sey, ɔn aus gänzlichem Mangel an Sprachüberresten dieses itraumes nicht beurtheilt werden. Die Byzantiner wa- um Ueberlieferungen aus dem Sprachgebiete fremder lker nicht im mindesten besorgt; sie nannten alles, s nicht griechisch war, barbarisch, und würdigten weiter keiner Beachtung. Alles, was sie darüber verchnet haben, beschränkt sich auf die Aussage, dass Serben slawischen Stammes sind, dass ihre Sprache e slawische Sprache ist, und dass sich alle Slawen genseitig verstehen. Die Serben selbst waren zu dieser it, wenn auch nicht unempfindlich für eigenen Ruhm l fahrlässig bei dessen Fortpflanzen auf die Nachkomn, doch unvermögend, bei dem Drucke der gewalti- Awaren, der auf ihnen lastete, und bei so vielen nderungen, den Künsten des Friedens, dem Schriftm obzuliegen. Sie waren nicht darauf bedacht, die chichte der eigenen Thaten zu schreiben, damit ihre testen Nachkommen sehen möchten, wie sie gelebt und

[5]) *Sprachbücher. Grammatiken: W. Stefanowič* pismenica serbskoezika, Wien 814. 8. *Eb.* Srpska grammatika, vor dem Wörterbuch, n 818. 8. Teutsch von *J. Grimm: Wuks Stephanowič* kleine serb. am., Berl. u. Lpz. 824. 8. — *Wörterbücher:* Des Ungenannten „Niemei Serbskij slowar," Wien 790. 8. ist ein Zwitter zwischen dem Altslaen und Serbischen. *W. Stephanowič* Srpski rječnik, istolkowan nietim i latinskim rječma, Wien 818. 8. (Enthält auch die Grammatik.)

und geleibt, gesprochen und geschrieben haben. I
Mittelalter schrieben zwar die Serben die Geschichte i
res Landes, aber in einer Sprache, die ein Gemisch
aus der Landesmundart und der Sprache der Kirch
bücher oder der kyrillischen Bibelübersetzung, so d
es schwer hält, sich daraus über die Natur der Land
mundart und ihr Verhältniss zum Kirchenslawisch
belehren [1]). Erst im vorigen Jahrhundert, als ber
der Abstand des Altslawischen vom Serbischen zu gr
war, und einige Schriftsteller in der gangbaren Land
mundart oder Volkssprache im strengsten Sinne des W
tes Bücher zu schreiben anfingen, wurde die wicht
Frage wegen Alt- od. Kirchenslawisch und Neuserbis
und ihrer Rechte auf Schriftsprache aufgeworfen, u
von verschiedenen, sowol einheimischen als auch stam
verwandten Gelehrten auf verschiedene, oft entgegen
setzte Weise beantwortet.

Es ist an einem andern Orte (§. 10.) wahrsche
lich gemacht worden, dass die südlich der Donau v
gedrungenen Slawen geraume Zeit vor Kyrill und M
thod theilweise zum Christenthum bekehrt worden sey
und eine von ihren heidnischen Vorfahren bedeutend a
gebildete Sprache überkommend, dieselbe auch be
christlichen Gottesdienst eingeführt und in den Kirch
büchern, der Bibel, den Chroniken und andern Schr
ten gebraucht haben. Auf diesem Wege kam das Ch
stenthum zu den neueingewanderten Bulgaren und S
ben, nach den Legenden und der Tradition erst dur
Kyrill und Method, um die Mitte des IX. Jahrh., n
kritischer Erforschung der Umstände und nach ande
Angaben aber schon — wenigstens theilweise — frü
Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass, so wie
heidnischen Slawen zum Christenthum übergetreten si
auch die Schrift der Kirchenbücher bei ihnen Platz
griffen habe, weil die Liturgie in slawischer Spr
gehalten wurde. Was ins Besondere die Bekehrung
Serben zum Christenthum anbelangt, so ist der An
derselben, beim gänzlichen Stillschweigen der Chroni
in tiefes Dunkel gehüllt. Nach der Annahme der ein
mi

[1]) *S. Dawidowič* djejanijak istorii srbskoga naroda (821.) S. 5—

Digitized by Google

schen Kirchengeschichtslehrer wären schon in den er-
n Decennien nach der Einwanderung der Serben im
yricum die Constantinopolitaner Patriarchen, nach En-
l hingegen *) die römischen Bischöfe bemüht gewe-
n, dieselben zu bekehren. Gewiss ist, dass die Serben
n das Jahr 868 unter der Regirung des griechischen
isers Basilius durch griechische Missionäre getauft
rden, wenn es gleich, nach den damaligen Sitzen der
dslawen zu urtheilen, ausgemacht zu seyn scheint, dass
yrill und Method das Serbenland mit keinem Fusse be-
hrten, sondern den Chroniken zufolge nur durch das
nd der Bulgaren reisten. Doch dem sey, wie ihm
olle, so viel ist klar, dass die Schreibekunst unter den
erben erst nach ihrer Bekehrung, und nach Kyrills
findung oder Einrichtung seines Alphabets Wurzeln
schlagen habe. Aber eben dieser Anfang des serbischen
hreib- und Schriftwesens ist mit einer Nacht bedeckt,
die kein Auge einzudringen vermag. Die ältesten
prachüberreste, die von serbischen Schriftstellern her-
hren und auf serbischem Boden entsprossen sind, und
e insgesammt das XIII. Jahrh. nicht übersteigen, sind
tweder ganz in der altslawischen Kirchensprache, oder
einem Gemisch aus derselben und der serbischen Lan-
smundart abgefasst. Dass bereits in den ältesten Zei-
n vorzüglich die Geistlichkeit Serbiens der griechischen
rache und der geistlichen Literatur nicht unkundig,
elmehr fast in steter Verbindung mit Constantinopel
d den Klöstern Makedoniens (Athos) gewesen sey,
terliegt keinem Zweifel. Wie weit sich aber dieser
nfluss des Griechischen auf das Serbische in dieser Pe-
de erstreckte, ist schwer auszumitteln. Des Basilius
xaemeron von 1263 und der Apostel in Šišatowac
n 1324 in altslawischer Kirchensprache, sind schon
en §. 11. angeführt worden. Hiernächst ist das älteste
d hiemit wichtigste Sprachmonument der Slawoser-
chen Literatur das Geschlechtsregister „Rodoslow“
n Daniel, Erzbischof von Serbien, Zeitgenossen der
bischen Könige Uroš, Dragutin, Milutin und De-
čanskij

*) Vgl. *Engels* Gesch. v. Ungern u. s. Nebenländ. Th. II. 453. 462. 180.

čanskij zu Ende des XIII. und im Anfange des XI
Jahrh. (1272 — 1336), worin er als Augenzeuge
Regirung der bemeldeten vier Könige erzählt. Die Ha
schrift hievon in fol. findet sich im Chiljendarischen K
ster auf dem Berg Athos. Das Original selbst hat R
zum Behuf seiner serbischen Geschichte benutzt, u
durch ihn ist auch die in der erzbischöflichen Biblioth
zu Karlowic befindliche Abschrift bekannt worden. K
Kopitar vermuthet aus guten Gründen, dass dersel
Erzb. Daniel auch der erste Uebersetzer der Kor
čaja Kniga sey ;;(Wien. Jahrb. der Literatur 1823.) E
wa gleichzeitig mit diesem Geschlechtsregister mag d
gewöhnlich sogenannte, (von Raič benutzte) chiljen
rische Jahrbuch „Ljetopis" seyn, ein ganz kleines Bü
lein in einigen Blättern bestehend, und ebenfalls im c
ljendarischen Kloster aufbewahrt; aber viel später d
„Carostawnik" (sonst auch Troadnik genannt) d. i. F
stenregister, von einem alten, ungenannten Vf., in w
chem nach Capiteln serbische, griechische, bulgaris
und russische Regenten aufgezählt, und ihre Regiru
gen beschrieben werden. Unter dem ersten serbisch
Car, Dušan dem Mächtigen, (1336 — 1356), erst
nicht nur die Macht des Landes den höchsten Gipfel, so
dern auch die Nationalcultur und hiemit die Literat
fingen an fröhlicher zu gedeihen. Bei so vielen Krieg
gegen das Ausland verwahrlosete Dušan das Innere s
nes Reiches nicht. Man hat von ihm ein Gesetzbuch
dem J. der Welt 6837, d. i. n. Chr. 1349, welches
so wichtiger ist, da es über den innern Zustand
Reichs und über die damals erstiegene Stufe der in
ren Cultur Aufschlüsse gibt, während die übrigen h
terbliebenen historischen Nachrichten nur von Krieg
und rauschenden Begebenheiten handeln. Ungern u
andere Länder haben kein so frühes Gesetzbuch auf
weisen [s]). In dem ganzen Gesetz weht ein edler
milder Geist der Menschlichkeit, zuerst wird für
Chri

[s]) Im IV. Th. s. Gesch. S. 242 ff. beschenkte uns *Raič* mit e
Abdruck dieses Gesetzbuchs nach der im Archive der serbischen Edel
Peter u. Sabbas v. Tököly zu Arad vorfindlichen Handsch., und *Engel*
ferte eine teutsche Uebers. desselben Th. II. S. 293 ff. Vgl. auch *W.*
phanowič WB. S. III. Eine andere Hschr. besitzt die Neusatzer Gymn.

ristenthum und die Kirche gesorgt, und vom geistli-
en Gericht, von Metropoliten und Bischöfen, von
esbytern gehandelt; Gefangene oder Sclawen, die,
s der Gefangenschaft entwischt, sich an den Hof des
rs, oder zu einem Diener des Cars, zu einem Geist-
hen oder Edelmann geflüchtet hätten, sollten frey seyn;
emde übergaben beim Ankommen in einer Stadt oder
em Dorf ihre Sachen dem Wirth, der für sie haften
usste; wenn ein Grundbesitzer einen Reisenden nicht
herbergen wollte, so hatte dieser das Recht, sich in
nem Dorf einzuquartiren, verlor er etwas, so musste
der ersetzen, der sich geweigert hatte, ihn aufzuneh-
en; Kaufleute und ihre Waaren wurden vorzüglich
rch das Gesetz geschirmt, und Gewaltthätigkeiten und
äuber durch die Strenge der Strafen abgehalten u. s.
:[4]) Kein Zweifel, dass in dieser Periode der blühen-
n Macht des serbischen Carthums mehrere Kirchen-
riftsteller die Sprache mit ihren Werken bereicherten;
mentlich gehört die Erweiterung und Vollendung der
rchenbücher in dieses Jahrhundert; selbst Russland
og die meisten Handschriften u. die tüchtigsten Schrift-
lehrten aus Serbien, wie es das Beispiel des im Jahr
76 aus Serbien nach Russland berufenen *Kyprian*,
trop. v. Kiew u. ganz Russland (gest. 1406), und
hrerer anderer beweist[5]): aber die Stürme der Zeit
d die alles verheerenden Muselmänner liessen nur we-
e Trümmer dieser ehemaligen Sprach- und Geistes-
tur auf uns kommen. Und selbst diese, wie zerstreut
d sie durch die entlegensten Klöster des dem Ausländ-
nur selten und mit Gefahr zugänglichen Landes!
sende, sagt Raič, die aus den serbischen Gegenden
mmen, versichern, dass sich solche alte Handschrif-

ten

[4]) Von demselben Fürsten befinden sich, wie bereits oben §. 11. erkt worden, in dem Karlowicer Metropolitanarchiv zwei Schenkungs-e an das Kl. Chilendar vom J. 1348, der eine im Original, der andere opie; der Schenkungsbrief von s. Vorgänger Milutin Steph. Uroš vom 302 an dasselbe Kloster in demselben Archiv ist nur eine Copie. Das er Wiener Bibl. befindliche Wappenbuch von Illyrien, das Marcus Sko-rič vor der Mitte des XVII. Jahrh. geschrieben und dem römischen g Ferdinand IV. dedicirt hat, soll angeblich aus einem von Rubčič, penherold des Stephan Dušan, verfassten und in Chilendar aufbewahr-Original entnommen seyn. Engel (I. 292) bezweifelt jedoch die Exi-dieses Originals. [5]) *S. Grec* opyt istor. rusk. liter. S. 36.

ten vorzüglich in folgenden serbischen Klöstern finde
1.) in der serbischen Lawra Studenica, 2.) in Deč
3.) in Ipek (eigentlich in Epirus), dem vormaligen S
tze des Patriarchen. Aber auch in den zahlreichen Kl
stern auf Athos müssen noch Ueberreste der serbisch
Literatur vergraben liegen. Wie viel ist hier für ein
künftigen serbischen Philologen und Paläographen no
übrig zu thun! Serbische Diplome reichen bis in d
XIII. Jahrh. hinauf; aus einer von Car Lazar dem Kl
ster Rawanica an der Resawa in Serbien ertheilten U
kunde vom J. 1381 führt Hr. Stephanowič (Wörte
S. IV.) Sprachproben an. Aus der spätern Zeit befin
sich noch eine Urkunde der Exsultanin Mara, Toch
des Despoten Georg, vom Jahr 1479 in Chilend
Raič III. 322 — 23. Nicht minder erwähnt Brank
wič in seiner handschriftlichen Geschichte von Serbi
eines Geschichtschreibers, Georg, Igumen des Klost
Studenica, der in diese Periode gehört. Die unglück
che Schlacht bei Kosowo stürzte das Land in unabs
bares Elend; die romantischen Gefilden und Auen Se
biens wurden nun Jahrhunderte lang der Schauplatz d
blutigsten Kriege und Verheerungen; alle schon an
fangene Cultur des Landes erstarb. Die Geistlichkeit r
tete, was noch zu retten war, und etwa fünfzig Jah
nach Erfindung der Buchdruckerkunst erschienen sow
in Serbien als auch in den benachbarten und von Stam
verwandten bewohnten Provinzen von Zeit zu Zeit s
wische Kirchenbücher in Druck, die zum Theil ob
§. 11. verzeichnet sind. Aber bald erfolgte eine Tod
stille bis auf den letzten Despoten Serbiens, Georg Bra
kowič, welcher eine serbische Geschichte vom Anfa
des Volks bis auf die Zeiten des Kaisers Leopold I.
alten slawo-serbischen Styl hinabgeführt hat; das Ma
fünf Quartbände stark, ist in der Erzb. Bibliothek
Karlowic befindlich, und von Raič bereits benutzt
Mit

*) *G. Brankowič* (geb. 1645) war eine Zeit lang Abgesandter
Apafi, Fürsten von Siebenbürgen, beim türkischen Hofe, dann aber brauc
ihn Ks. Leopold I. in Geschäften in der Türkei sowol, als vorzüglich
Serbien, indem er durch ihn Serbien mit der ungrischen Krone vereini
wollte. Er war es, der in Verbindung mit dem Erzb. v. Ipek bewirkte, d
36,000 serbische Familien sich in Nieder-Ungerns öden, von den T
ken verwüsteten Gefilden niederliessen. Für diese Dienste und für seine

Mit Brankowič kann man füglich die erste Periode der wo-serbischen Literatur schliessen, die zweite, oder e neuere, fängt mit Žefarowič an, und dauert bis auf sere Zeiten. Zweierlei bietet sich hier dem Beobachr gleich im Anfange dar: einmal erscheint die neuere rbische Literatur ganz auf die Serben in Oesterreich eschränkt — serbische Schriftsteller und Druckereien der Türkei hören ganz auf —; dann aber wird dier Zeitraum durch die förmliche Trennung der Lanesmundart von der Kirchensprache und das Erheben r erstern zur Schriftsprache charakterisirt. Auf die erausgabe von Žefarowič Stemmatographie, die aus angel an beweglichen Typen und wegen der vielen bbildungen der Wappen in Kupfer gestochen zu Wien 742. in 4. erschien, folgte eine lange Pause. Im Jahr 755, als unter Maria Theresia das Licht der Wissenhaften auch ihre „tapfern und vielgeliebten Illyrier" reichte, liess der Karlowicer Erzbischof und Metropot Paul Nenadowič, da in der ganzen weiten Monarchie eine Druckerei mit slawischen Lettern versehen war, der Druckerei des Bischofs von Rimnik in der Wachei die Smotriskische Grammatik „zum Nutzen und ebrauch serbischer Knaben" auflegen. Bevor die Serben in Oesterreich eine Druckerei erhielten, gelang es en aus Hercegowina und Bosnien nach den Küsten des driatischen Meeres eingewanderten Dalmatiner-Serben orgenländischen Ritus eine in Venedig zu errichten.— *Demeter Theodosijew*, ein Grieche aus Janina, Factor r griechischen Buchdruckerei des Glika in Venedig, nternahm es im J. 1758, nach Božidar der erste, mit laubniss der Republik, den kyrillischen Bücherdruck afzufrischen und ins Leben zu rufen. Er schrieb nach ussland und bekam kyrillische, er schrieb nach Rom, nd bekam glagolitische Typen; und sofort richtete er ine griechisch-slawische Druckerei ein. Das erste, was ier gedruckt worden, ist „Plač Serbie" ohne Druck-

 ort

ieg bezeugte Tapferkeit ward er zum Freiherrn und dann zum Grafen nannt, und mit dem ungrischen Indigenat beehrt. Bald darauf (1689) r warf das Ministerium auf ihn einen schweren Argwohn, und er war ftgefangener zuerst in Wien, dann zu Eger in Böhmen, in welchem ten Ort er *seine Geschichte* zusammenschrieb und verstarb (1711).

ort und Jahrzahl, von einem Ungenannten S. S. S. i
J. 1761. Nun folgten hierauf, ausser einigen Eleme
tar- und Kirchenbüchern: Orphelin o sedmych tai
stwach 763., Julinac istor. slaw.-serb. naroda 765. u. a
dere. Später ging die Druckerei an seinen Neffen, *P*
ne-Theodosijew, über [7]). Als im J. 1769 ein „illyr
scher Nationalcongress" in Gegenwart des k. Hofcom
missärs, Generals der Cavallerie, Grafen Andr. Hadik
in Karlowic abgehalten, und das erste sogenannte „N
tionalregulament" für die Serben in Ungern zu Stand
gebracht worden; da wurde auch die erste serbisch
Druckerei in Oesterreich, und zwar als Hofbuchdr
ckerei, in Wien im J. 1771 errichtet; die bald dara
an Kurzbeck und Nowakowič, nach 25 Jahren aber, i
J. 1796, an die k. Universität zu Ofen überging, b
welcher das Privilegium und Monopol für alle altslaw
sche und serbische Kirchen- Schul- Volks- und w
senschaftliche Werke bis jetzt verblieben ist [8]). — E
nen grossen Einfluss auf die Gestaltung und den Ga
der neuern serbischen Literatur seit 1764 hatten unstre
tig Raič und Obradowič, seit 1813 aber Dem. Dawid
wič und Wuk Stephanowič. Unter Raičs zahlreiche
Werken ist vorzüglich seine Geschichte der Slawen be
achtenswerth. Er befleissigte sich des kirchenslawische
Styls, aber sein Kirchenslawisch ist nicht rein, sonder
stark mit Russismen und Serbismen versetzt, weil Ra
sein Werk auch andern Slawen, namentlich den Russe
ferner dem serbischen Volk, zugänglich machen wollte
Obradowič war der erste, welcher von der bis dahi
üblichen Methode, Kirchenslawisch od. Slawoserbisch
schreiben, gänzlich abwich, und die gemeine Landes
mundart zur Schriftsprache erhob. Es fanden sich n
mehrere, welche die von ihm eröffnete, von ander
lebhaft bestrittene Bahn betraten, worunter Dawidowi
und Stephanowič die vorzüglichsten sind, während a
dere sich mehr oder weniger fest entweder an das Ki
chen-

[7]) *S. Solarič* pominak knižeskij o slawenoserbskom w Mletkach
čataniju, Ven. 810. 8. [8]) Die Buchdruckerei in Ofen hat 1798 ein V
zeichniss der slawoserbischen Bücher drucken lassen, in welchen auch ei
die Kurzbeck verlegt hat, stehen. Seitdem enthält der Catal. libror.
*Universitätsbuchdruck*erei nur die ascetischen und Elementarbüchlein.

henslawische, wie Terlaić, Kengelac u. m. a., oder an as hergebrachte Gemenge von Slawoserbisch, wie die neisten, hielten. — Den entschiedensten Einfluss auf das Wachsthum der Literatur haben unstreitig gut eingeichtete Schulen. Von unten auf, aus dem Keime, erächst und erblüht die Palme. Es ist hier nicht der Ort, ber die ältern serbischen Schulen in den österreichihen Staaten zu berichten, dergleichen es bekanntlich eit 1733 in Karlowic (mit Lehrern aus Kiew besetzt), elgrad, Essek und Dalja gab, die, bis auf die Karlovicer Schule, alle nach und nach eingegangen sind; für nsern Zweck reicht es hin, auf das im J. 1791 gleichm aus dem Staube und der Verwesung zum neuen Daeyn gerufene Gymnasium in Karlowic zu verweisen, essen Schöpfer der um die griechische Kirche und die erbische Nation in Ungern und Oesterreich hochveriente Karlowicer Erzbischof und Metropolit, Se. Exc. err Stephan Stratimirowić von Kulpin ist. Aber leier ist sowol auf dieser, als auch auf der nach ihrem luster in Neusatz 1818 errichteten höhern Lehranstalt, ie beide für die Verbreitung wissenschaftlicher Cultur nter den Serben zu sorgen ganz eigentlich berufen sind, m Studium der Nationalsprache zu wenig Spielraum gönnt. Doch werden auf der ebenfalls von dem geannten Erzbischof und Metropoliten 1794 errichteten arlowicer Klerikalschule und den übrigen theologischen hulen die slawische Grammatik ex professo, und alle hrgegenstände in dieser Sprache vorgetragen. Die Orisation der serbischen Nationalschulen wurde zwar on in dem dritten Jahrzehend des XVIII. Jahrh. einleitet, und durch des patriotischen Schuldirectors, ujanowskij, Wachsamkeit und Eifer ist die slawische rache für dieselben gerettet worden (die man daraus rzüglich 1790 — 91 gänzlich hat verbannen, und die gyarische als Muttersprache der Serben einführen wol); allein das grösste Verdienst um diese heilige Sache eb unsers jetzt regirenden Landesherrn Majestät vorhalten, der, um dem Mangel an Unterrichts- und Bilgsanstalten gänzlich abzuhelfen, für gut fand, die eraufsicht über die Nationalschulen griechischen Ritus

in

in Ungern in einem Individuum zu concentriren (1810 (bis 1825 Uroš v. Nestorowič, k. Rath), ihm die Bezirk Directoren zu unterordnen (1812), und zur Bildung d Volksschullehrer, eine serbische sogenannte Schola pra parandorum zuerst zu St. Andreae (1813), dann na Zombor verlegt (1817), zu errichten [9]). — In Serbi war man immer, so viel es die Umstände zuliessen, sor fältig darauf bedacht, wissenschaftliche Cultur auf d vaterländischen Boden zu verpflanzen, und höhere B dungsanstalten zu errichten; aber nach der wiederholt Unterwerfung des hartbedrückten und verheerten La des unter die alle literärische Cultur vernichtende m homedanische Regirung, erstickten diese — zarten B then des Friedens, der Ruhe und der Milde — im Kei Die jetzt bestehende Regirung ist eifrig bemüht, d Verlorne zu ersetzen: möge der glücklichste Erfolg i heilvollen Bemühungen krönen! [10])

Während nun aber in der allerneuesten Zeit v Jahr zu Jahr zahlreichere Blumen auf den Gefilden d serbischen Nationalliteratur in den Provinzen des men schenfreundlichen, milden Oesterreichs zu entspriess begannen; zeigten sich auch Schwierigkeiten doppelte Art, schon aus dem Vorigen entnehmbar, und droh das Emporbringen der guten Sache auf lange Zeit hinau zu vereiteln. Zuvörderst wurde der Druck und die Ver breitung serbischer Werke ungemein dadurch erschwer dass in dem Mittelpunct der jetzigen Sitze der Serbe keine Buchdruckerei aufkeimen konnte. Zwar gelang e einem eifrigen Serben, Dem. Dawidowič, im J. 181 eine serbische Druckerei Behufs der, in den zwei Jahre 1792 — 93 von Steph. Nowakowič herausgegebenen Ze tung, zu bewirken, die, zuerst in Wien, gegenwärti an M. Chr. Adolph in Rötz überging; auch druckte die Klosterbuchdruckerei der Armenier in Wien fortwä rend mit kyrillischer Schrift, und in Venedig bestan die

[9]) Ueber das Schulwesen der Serben ist zu vergleichen: *Čaplović* Slawonien und Kroatien (1819) II. B. S. 230 ff.

[10]) Von dem Schriftwesen der Bosnier und Montenegriner seit dem XVII. Jahrh. kann gar nichts Erhebliches gemeldet werden. Ihre Kenntniss des Slawischen beschränkt sich auf die Kirchenbücher, die sie aus andern *Staaten, Russland* und Oesterreich, beziehen.

e Pane-Theodosijewsche Officin bis auf die neuesten
eiten; allein alle diese waren theils zu beschränkt, theils
entfernt, um Verkehr und regeres Leben in das ser-
che Schriftthum zu bringen, oder es im eigentlichen
erzen der Wohnplätze der Serben zu verbreiten. Auf
eicher Stufe der Beschränktheit und Unvollkommen-
it steht der serbische Buchhandel, der eigentlich, im
ahren Sinne des Worts, gar nicht existirt. — Ein zwei-
s, ungleich wichtigeres Missverhältniss entwickelte sich
it Dosithej Obradowič, vorzüglich aber seit den letz-
n literärischen Unternehmungen der beiden serbischen
olksschriftsteller, Dem. Dawidowič und Wuk Stepha-
owič, die den Grundsatz „man müsse schreiben, wie
an spricht" theoretisch und praktisch verfechtend, die
emeine Landesmundart an die Stelle der bisher übli-
en kirchenslawischen, od. slawoserbischen, zur Ehre
er Schriftsprache erheben wollten. Denn bald bildete
ich eine Gegenpartei, welche sich verpflichtet glaubte,
dem umsichgreifenden Entslawisiren des Schriftthums,
ls einer nachtheilbringenden Neuerung einen Damm ent-
gegen zu setzen. So entstand eine Erhitzung der Gemü-
ther, die zwar auf der einen Seite nicht ohne gute Fol-
gen geblieben ist, indem sie einen literärischen Streit
verursachte, der den Fleiss mehrerer unserer geach-
tetsten Gelehrten auf die tiefere Erforschung der kir-
chenslawischen Mundart, ihres Ursprungs und Verhält-
nisses zu der jetzigen serbischen und den übrigen Sla-
winen, hinlenkte; andererseits aber dadurch, dass die
Parteien, entweder in der ersten Aufwallung, oder im
Vollgefühl des vermeintlichen Rechts und Unrechts,
sich, wie gewöhnlich, gegenseitig erbitterten, und vie-
le sonst patriotisch gesinnte Herzen, noch mehr aber
die Schwachen, von der Theilnahme an der einheimi-
schen Literatur abwendig machten, der guten Sache
nicht wenig Eintrag gethan hat. Weit entfernt von ei-
nem anmaassenden, tadelhaften Absprechen in einer so
hochwichtigen Sache, vielmehr die Beschränktheit der
eigenen Kraft und Kenntniss auf dem weiten Gebiet
der slawischen Sprachforschung wol erwägend, erachte
ich es für Pflicht, mich des Urtheils über diese Streit-

fra-

frage gänzlich zu enthalten, und ihre Entscheidung ei
geweihtern Kennern zu überlassen. Ich begnüge mich
schliesslich auf diejenigen Schriften zu verweisen, a
denen man sich über den ganzen Verlauf und Sta
der Sache genau und gründlich unterrichten kann. [11])

§. 23.

Uebersicht der neuesten serbischen Literatur.

Ueberblickt man die Erzeugnisse der serbischen Lit
ratur seit etwa einem halben Jahrhundert (1770), s
findet man, dass, dem natürlichen Gange der Sache g
mäss, bis jetzt überhaupt nur wenige Fächer des mensc
lichen Wissens, und von diesen nur einige erträglic
andere gar zu dürftig, die meisten gar nicht bearbei
worden sind. Theologie, Pädagogik, Geschichte u. G
graphie, Dichtkunst [1]), von den Naturwissenschaf
die Naturgeschichte und Physik, haben bald mehr, b
weniger aufzuweisen. Ungleich mehr betrübend,
diese Armuth der beginnenden Literatur, ist die Ana
chie in der Schreibart, und die Folgewidrigkeit in d
Or-

[11]) Vgl. Nachricht von Stephanowič's neuserb. Wörterb. in dem öster
Beobachter 1818. N. 119. Eine Stimme dagegen in eb. österr. Beob. N. 26
Antwort hierauf bei Gelegenheit der Rec. von Stephanowič's Wörterb.
den Wien. Jahrb. d. Lit. 1818, auch besonders abgedruckt. Die Vorr.
Wuks Stephanowič's Wörterb. Verschiedene, meist pseudonyme Aufsätze
den Beilagen zu der serb. Zeitung des Dem. Dawidowič in den J. 1819—2
Jac. Grimm's Vorr. zu der Grammatik der serbischen Sprache von W
Stephanowič u. m. a. — S. auch *Solarič's* Pominak knižeskij (1810) S.
ff. 66 ff. *Eb.* Rimljani slawenstwowawšii (1818) S. 56—57.

[1]) Die gesammten Producte der bisherigen serbischen Dichtkunst
fallen, ausser einigen gereimten und in Prosa geschriebenen Schauspiele
in Nationallieder und Oden. Dort sind die „wunderschönen Nationalg
sänge aller Art" zu nennen, die Hr. Stephanowič Lpz. 823. in 3 Bd. beka
gemacht u. Talvj (Th. v. *Jacob*) Hall. 825 ins T. übers. hat, die aber voll
dig gesammelt wol über ein Dutzend Bände füllen würden. Alle diese Ges
sind reimlos, gleichwol nicht ohne Numerus, wie diess schon die in
10sylbigen, nach der Anzahl der Finger in 5 Versfüsse abgetheilten,
sten epischen Verse der Slawen, der auch in den böhm. Fragmenten u
russ. Volksgesängen vorkommt, regelmässig beobachtete Caesur im 2ten V
fuss beweist. Vgl. *Jungmann* slowesnost (1820) S. XXVI. — Hier
sentirt Mušicky's classische Muse gleichsam den ganzen serb. Parnass,
es ist um so mehr zu bedauern, dass der Genius dieses Dichters die e
Fesseln des germano-russischen Tonprincips nicht abwerfen, und die fre
Flügel der griech. Prosodie im Geiste der slaw. und serb. Sprache,
*die bestimmt ausgeschiedene Kürzen und Längen, und eine Position — do
keine Ellipse — hat*, nicht annehmen konnte od. wollte. —

thographie, die die meisten literärischen Produkte eses Zeitraums entstellt. Von den ungefehr 400 seit 42, od. eigentlich seit 1761 bis jetzt gedruckten ser-chen Büchern mögen etwa $\frac{1}{8}$ in der altslawischen irchensprache, und eben so viele in der gemeinen olksmundart geschrieben seyn; die übrigen balanciren der Mitte zwischen den beiden andern, durch un-hlige Stufen, Formen und Farben nuancirt.

Die Reihe der serbischen Schriftsteller eröffne: *Joann* ić aus Karlowic (geb. 1726, gest. 1801), er studirte Komorn bei den Jesuiten, in Oedenburg in der dasi-n ewangelischen Schule, und in Kiew, besuchte hier-f Chiljendar auf Athos, und ward zuletzt Archiman-it des Klosters Kowil im Čajkistenbataillon; s. Haupt-erk ist: Istorija raznych slawenskich narodow, najpa-že Chorwatow, Bolgarow i Serbow, Wien 1792—95. Bde. 8. Der 1te B. wurde in S. Petersb. nachgedruckt. ić hinterliess handschriftlich voluminöse theologische erke in slaw. Sprache, die in der Karlowicer Bibl. fbewahrt werden, und gab ausserdem heraus: Slowo grješnom čelowjeku, Ven. 764. 4., Boj zmaja s orlowy, 791. 8., Katichisis, W. 1791., Kratk. Serblii, Rassii, sny i Ramy istor., W. 793. 8., Tragedija, o smerti rja Uroša V., Of. 798. 4., Cwjetnik, Of. 802. 8., Pro-wjedy s Rossijskago (o. O. u. J.) 3 Bde. 8., *Kant* o smerti, sny u. m. a. — *Dosithej Obradowič* (geb. 1739, gest. 11) aus Čakowo in Temesvarer Banat, ward 1753 inch in Opowo, verliess aber bald das Kloster und ie Landsleute, um anderer Menschen Städte u. Sitten nen zu lernen, durchwanderte zum Theil zu wieder-ten Malen Griechenland, Albanien, Italien, die Tür-, Russland, Teutschland, Frankreich und England, rte nach 25 Jahren zu seinen Landsleuten zurück, l starb zu Belgrad als serbischer Senator, Ober-Schu-ufseher und Erzieher der Kinder des Černy Georg; chrieb: Basne Ezopowe i pročich raznich basnotwor-, Lpz. 788. 8., Žiwot i prikljućenija D. Obradowića. lbstbiographie), Lpz. 783. 8., Etika, Ven. 803. 8. So-ti zdrawago razuma, Of. 806. 8. 2 A. 808., Pjesna ins. Serb., Ven. 807. 8., Sobranije raznich nrawouči-

telj-

teljnich weščej, Wien 793. 8. Of. 808. 8., Mezimac
818. 8. — *Gregor Terlaič* aus Mohol in Bacser Ge
(geb. 1766, gest. 1811) studirte in Ofen und Wie
ward Secretär des russ. Gesandten Fürst. Golicyn, beg
sich hierauf als Prof. nach S. Pet., und st. in Charkow,
der Rückreise ins Vaterland; er gab heraus: Idea,
muževeskaja i ženskaja dobrodjetel (a. d. Teutschen),
793. 8., Zabawlenije jedinago ljetnago utra, W. 793.
Numa Pompilius, Of. 801. 8., einige Oden, mehreres hi
terliess er handschriftlich. — *Zacharia Orphelin*, schrie
Sjetowanije mladago čoweka (a. d. Russ.), Ven. 764.
Nastawlenije o sedmych tainstwach, W. 773. 8., Wje
Kalendar, W. 783. 817. 8., Iskusny podrumar Of. 808.
einige Gelegenheitsgedichte u. s. w. — *Steph. Wujan*
skij, emeritirter Director der serbischen Nationalsch
len, schrieb der erste eine Anleitung zur teutschen Sp
che für seine Landsleute: Niemeckaja grammatika
772. 8., verfasste eine Gramm. der altslawischen Kirch
sprache, die aber nicht gedruckt wurde, übersetzte
dem Russischen: Kratkaja cerkownaja Istorija, W. 793.
— *Abrah. Mrazowič*, emeritirter Director der serb
schen Nationalschulen und Senator in Zombor, liefer
mehrere gemeinnützige Schriften, worunter: Magazin
djecu, W. 793. 2 A. Of. 806 ff. 2 Bde. 8., Pastirska ig
(a. d. Teutschen), Of. 803. 8., Čelowjekomerzost i rask
janije (a. d. Teutschen), Of. 808. 8., Rukowodstwo
slawenstjej grammaticje, W. 794. 8. N. A. Of. 821. 8
Rukowodstwo k slawenskomu krasnorječiju, Of. 821. 8
Rukow. k domatjemu i polskomu strojeniju, Of. 822. 8
mehrere Gelegenheitsoden u. s. w. — *Paul Solarič*,
thätiger Schriftsteller, liess ans Tageslicht treten: N
wo graždansko zemleopisanije, Ven. 804. 8., Ključič
moje zemleopis., Ven. 804. 8., J. G. Zimmermann o
mosti, Ven. 809. 8., Mudroljubac Indijskij, Ven. 809.
Swerch wospitanija k čelowjekoljubiju, Ven. 809.
Rimljani slawenstwowawšii, Of. 818., Pominak knižeski
Ven. 810. 8., Ulog uma čelowječeskog u. m. a. — *L*
kian Mušickij, Archimandrit von Šišatowac und Adm
nistrator des Karlstädter Bisthums, erwarb sich seit 17
durch salbungsvolle Oden und Gedichte anderer Art,
wol

ol im kirchenslawischen, als auch im neuserbischen yl, um die serbische Dichtkunst grosse Verdienste; zu dauern ist es, dass seine Gedichte, einzeln oder in rschiedenen Almanachen und Zeitschriften gedruckt, ch handschriftlich verbreitet, bis jetzt nicht gesamelt worden sind. — *Prokop Bolič*, Archimandrit von kowac, ist Vf. von: Sowerŝen winodjelac, Of. 816. Bde. 8. — *Paul Kengelac*, Archim. von St. Georg, rieb: Jestestwoslowije, Of. 811. 8., eine allg. Weltsch. u. m. a. — *Vikent. Rakič*, Hegumen zu Fenek, ein r fruchtbarer Schriftsteller, schrieb unter andern: rjaščena istor. (a. d. Russ.), Ofen 797. 8., Žertwa Abranowa (a. d. Gr.), 3te A. Of. 811. 8., Chranilišče duše (a. G.), Ven. 800. 4., Istor. o razorenii Jerusalyma, Ven. 8., Besjedownik illiričesko-italianskij, Ven. 810. 8., sa pr. Bogorodici, Ven. 808. 4., Propowjedi, Ven. 4., Molitwi, Ven. 808. 8., Besjeda o zloupotreblenii na, Ven. 810. 8., Žitije sw. Josifa, Ven. 804. 8., twica, Ven. 805. 8., Nastawlenije o ispowjedi u. s. w. — *Steph. Raič*, Pfarrer zu Essek, schrieb: Razsuždenje o nedostatcje wospitanija, W. 794. 8., Molitwi, Of. 04. 8., Nrawoučitelna knižica za dečicu, Of. 805. 8., Sar t. j. ukoritel zlych nrawow, Of. 807. 8. — *Basil. Damjanowič* aus Zombor gab heraus: Aritmetika serbska, Ven. 767. 8. — *Paul Julinac*, Officier, schrieb: Powedenije w istor. slaweno-serb. naroda, Ven. 765. 8. — *Mich. Maximowič*, Insp. der Zemliner Contumaz, übersetzte a. d. Teutschen: Čto jest papa, W. 784. 8. — *Alexius Wezilič*, Normal-Lehrer: Kratkoje opisanije o pokojnoj žizni, W. 788. 8. u. m. a. — *Joh. Muškatirowič*, Advocat, hinterliess: Razmyšlenije o praznici, W. 786. 8., Pričte iliti poslowice, W. 787. 2 A. Of. 807. 8. — *Emm. Jankowič*, Doct. d. Med. u. d. Hall. naturforschenden Ges. Mitgl., verfasste mehreres, worunter: Fizičesko-soč. o izsušeniju i razdjeleniju wode u wozduchu, Lpz. 97. 8., übersetzte mehrere Lustspiele aus Goldoni: Terowci, Blagodarny syn, Roždannik, Zao otac newaljao u. s. w. — *Mich. Wladisawlewič* gab 1791—92. einige Gedichte einzeln heraus. — *Steph. Nowakowič* übersetzte a. d. Teutschen: Rukowodstwo k domostroitelstwu,

Of.

Of. 809. 8. — *Mark. Stojadinowič*: Serb. niem. raz
wori, W. 793. 8. — *Kir. Živkowič*, Bisch. von Pakr
liess drucken: Swjaščennomučenika Petra Ep. Dam. d
knigi o čelowječeskom razumje, Of. 803. 4. — *Kos
Josič*: prawila čestnog obchoždenija, W. 794. 8., Pra
la učiliščnaja, Of. 805. 8. — *Vikent. Lustina*: Gra
italian., W. 794. 8. — *Georg Petrowič*: Wengers
Gramm., W. 795. 8. — *Nikl. Lazarewič* übers. a. d.
Život Robinsona Kruzoe, Of. 799. 8. — *Athan. St
kowič* aus Ruma (geb. 1773), Staatsr. u. Prof. in Charko
jetzt in S. P., schrieb in serb. Sprache: Fizika, Of. 801—
3 Bde. 8., Aristid i Natalija, Of. 801. 8., Kandor,
800. 8., serbskij Sekretar, Of. 802. 8., verschiedene
dichte: seine russ. Schriften gehören nicht hieher.
Ant. Josifowič übers. a d. T. Strjelci, Of. 804. 8. — *Ath
Nešković*: Istor. slaweno-bolgarskog naroda, Of. 801. 8
Paul Hadžič übers. a. d. T. Katichisis zdrawija, Of. 8
8. — *Georg Michajlewič*: Aždaja sedmoglawa, Of. 80
— *Georg Zachariewič*: Plutarch o wospitaniju dje
Isokr. o blagonrawiju junosti, Of. 807. 8., Plutarch. Z
calo supružestwa, Of. 808. 8. — *Mich. Witkowič*, Ad
cat in Ofen, gab, ausser mehreren Gedichten, in s
Sprache heraus: Spomen Milice, Of. 816. 8. —
Berič, Aktuar bei der Ober-Direction der serb. N
malschulen in Ofen: Pedagogika i Metodika, Of. 813
Šrekowa istorija (a. d. T.), Of. 817. 8. — *Paul Be
Advocat, verfasste mehrere Gedichte, und übers. W
lands: Agaton, Of. 820. 8. (1r Bd.) — *Milowan Wi
kowič* schrieb: Istor. o Josifu, Of. 810. 8., Usamlje
junoša, Of. 810., Blagowonnyj krin, Of. 811., Ljub
k mladoj Muzy serbskoj, Of. 812., Ljubomir u Elysiu
Of. 814 — 23. 3 Bde. 8. — *Joach. Wuič* verfasste:
kowodstwo k franc. gramm., Of. 805., Basne Kakase
Of. 809. 8., Mladyj Robinzon (a. d. T.), Of. 810. 8.,
stestwoslowije (a. d. T. des Raff.), Of. 810. 8., Učil
dobrodjeteli, Of. 822. 8., Now. zemlje opisanije Of. 82
mehrere Lustspiele: u.s.w. — *Nikl. Šimič*: Ikonostas sl
nych lic, Of. 807. 8., Aristej, Of. 806. 8., u. m. a.
Gabr. Kowačewič, Buchhändler in Zemlin, schrieb:
dit, Of. 808., Stichi o powedenii Kn. Lazara, Of. 810

Pjes-

snoslowka (a. d. Dalm. des Kachich), Of. 818. 8. —
ras. *Bečkereki*, Hieromonach in Gergetek, gab heraus:
felanda chudožestwo ko produženiju života, Of. 807.
Filoz. nauka, Of. 809. 8. — *Athan. Vlahović*, Pfar-
in Beče: Rječ na grobu J. Grigorijewiča, Of. 807. 8.,
wo o ljubwi Christijanow, Of. 811. — *Joh. Došenović*
terliess: Čislenica ili nauka računa, Of. 809. 8., Azbu-
protres, Of. 810. 8. u. m. a. — *Aron Elenić*: Pjesni o
awenii Serbii, Ven. 807. 8. — *Moyses Ignjatović*:
ar u pustini, drama (a. d. Russ.), Of. 801. 8., Nastaw-
ije k blagonrawiju, u šest razgoworow, Of 813., Ar-
o, Of. 813. 8. u. s. w. — *Sabb. Lazarević*: Načalo
nija niem. jaz., W. 774. 8. — *Ephr. Lazarević*: Ži-
Suworowa, Of. 799. 8., Moralnaja filozofija, Of.
7. 8., Sobranije moralnych weščej, Of. 809. 8., Glas
rfyronosca, Of. 810. 8., Sodružestwa drewnich bogow,
810. 8. — *Joh. Živković* übersetzte Herders: Pal-
wo listije, Of. 807. 8. — *Steph. Živković*: Priključe-
a Telemaka, Of. 814. 8., Blagodjetelna Muza, W. 815.
— *Konst. Marinković*, Pfarrer in Neusatz, gab her-
: Plač Rachili, Of. 808. 8., Otkrowenije Amerike
Campe) 1r Bd., Of. 809. 8. — *Joh. Rukoslaw* über-
te Plutarchs: O wospitanii djece Of. 808. 8. — *Bu-
m. Iwanović*, Pfarrer in Karlowic, übersetzte a. d.
Nowyj Plutarch 1r Bd., Of. 809. 8. — *Abr. Maxi-
wić*, Pfarrer in Zombor, ist Vf. eines: Pčelar, Of.
. 8. — *Dem. Dawidović*, Secretär des Hospodars
Serbien, Miloš, redigirte in den J. 1814—22 die
bische Zeitung in Wien, übers. Eisenmanns: Nastaw-
ije k blagonrawiju, Of. 812. 8., gab einen serb. Al-
nach: Zabawnik, W. 815 — 21. u. m. a. heraus. —
k *Stephanović*, Doct. der Philos. und Mitgl. m. gel.
s., verfasste eine serb. Gramm. Pismenica, W. 814. 8.,
Wörterb. Srpski rječnik, W. 818. 8., sammelte die
b. Volkslieder W. 814—15. 2 Bde. 8., N. A. Lpz.
. 3 Bde. 8. u. m. a. — *Matth. Damjanović*: Domo-
itelstwo, Of. 814. 8. — *Laz. Boić*: Pamjatnik mu-
u slaweno-serbskom knižestwu slawnim, W. 815,
— *Dem. Isajlović*: Istor. tergowine, Of. 816. 8. —
tachia Arsić, d. Bürgermeisters in A. Arad Gattin,

gab

gab heraus: Maternyj sowjet obojemu polu junosti, 816. 8. — *Paul Athanackowič*, Pfarrer in Zombor, übe setzte: Tysutja i jedan dan, Of. 820 — 22. 2 Bde. Ogledalo čestnosti, W. 823. 8. — *Georg Magarašew* Prof. in Neusatz, übersetzte Napoleon's Lebensgesch. 822. 8., verfasste: Istor. europ. najwažnij prikljućen ot g. 1809 do 1821 W. 823. 8., Srbska ljetopis 3 H Of. 824. ff. 8. — *Greg. Lazič*, Prof. in Karlowic, schrie Kratko nastawlenije fizike, Of. 822. 8. — *Steph. Mi šewič* übersetzte: Statističeskoje opisanije Serbie, Of. 8 8. — *Joh. Miokowič* gab heraus: Žitije Ezopowo, 814. 8. — *Sabb. Merkail*: Salo debeloga Jer, Of. 809 — *Ewg. Gyurkowič*, Advocat in Pesth, schrieb: Pra nasljedija Of. 823. 8. — *Geras. Zelič*, Archimandrit, v fasste eine Selbstbiographie: Žitije G. Z., Of. 823. 8. *Laz. Miletič*, Otpustnago slowa archierejskago prim W. 821. 8., Slowo o wječnom blaženstwje, W. 821. *Pantel. Michajlowič*: Enkyklopedija, Of. 818. 8. — *org Popowič*: Put u raj, Of. 815. 8.

Die übrigen Schriftsteller dieses Zeitraums sin *Theod. Abrahamowič*, *Petr. Asimarkowič*, *Gabr. Bajč wič*, *Steph. Baleowič*, *Mich. Bojadži*, *Basil. Buli Petr. Witkowič*, *Dem. Georgiewič*, *Sabb. Georgiew Dem. Nikl. Darwar*, *Mark. Dobrič*, *Greg. Jakšič*, *J Joannowič*, *Laz. Kowačewič*, *Basil. Kowačewič*, *Ben Kraljewič*, *Man. Malešewič*, *Alex. Maximowič*, *Messarowič*, *Joh. Milivoin*, *Paw. Milinkowič*, *Jo Milkowič*, *Petr. Miloradowič*, *Joh. Michajlowič*, *D Nalbanowič*, *Uroš Nestorowič*, *Steph. Nowakowič*, *P Petrowič*, *Simeon Petrowič*, *Abrah. Petrowič*, *Jak. jakowič*, *Sophr. Popowič*, *Dion. Popowič*, *Miloš P wič*, *Joh. Popowič*, *Sabb. Popowič*, *Jos. Putnik*, *M Rašič*, *Raph. Raškowič*, *Nikl. Stamatowič*, *Petr. randa*, *N. Sekereš*, *Gabr. Stanisawlewič*, *Sabb. köly*, *Const. Filippowič*, *Steph. Filippowič*, *Gabr. C nislaw u. Dem. Čarnojewič.* [2])

§. 2

[2]) Eine gedruckte Literaturgeschichte wird man da nicht erwa wo es noch keine gedruckte Bücherkataloge gibt. Vgl. indess *P. S* pominak književskii o slaweno-serbskom w Mletkach pečataniju, Ven. 81 *L. Boič* pamjatnik mužem u slaweno-serbskom književstwu slawnim, *815. 8. J. v. Čaplovič* Slawonien u. zum Theil Kroatien (1819) II. *S. 265—297. G. Magarašewič* Serbska Ljetopis 1s Hft. 824. 8. 156—16

§. 24.

Sprache und Schriftwesen der Bulgaren.

Der bulgarische Dialekt, der in Bulgarien und Makedonien von etwa einer halben Million Slawen gesprochen wird, erlitt, nach der Bemerkung des Hrn. Kopitar, im Laufe der Zeit vielleicht unter allen slawischen Mundarten in seinem grammatischen Bau, also in seinem Wesen, die grösste Veränderung und Umgestaltung. Er hat z. B. einen Artikel, den er gleich dem Walachen und dem Albaneser hinten anhängt, von den sieben slawischen Casibus hat er, ausser dem Nominativ und Vocativ, alle eingebüsst — und ersetzt sie, wie der Franzose, Italiener u. a. durch Präpositionen. Slawische Materie in albanesischer Form! [1]) Diese Entslawisirung des Bulgarischen findet die natürlichste Erklärung in der gewöhnlichen Annahme, dass die jetzigen Bulgaren ein Gemisch aus Slawen, Rumunen und Tataren seyen, und sich die Sprache der erstern an denen der zwei letztern abgestossen und fremdartige Elemente in sich aufgenommen habe.

Die frühern Schicksale des bulgarischen Dialekts liegen im tiefen Schweigen. Da das Hauptvolk, welches die Länder der heutigen Bulgarei im VII. Jahrh. inne hatte, Slawen gewesen, und das Licht des Christenthums, nach Ritters und Schlözers Angabe (Nestor II. 6), bereits 861, „wo der Car Michael mit Heeresmacht zu Land und zu Wasser gegen die Bulgaren anzog; und ihren Knäz, alle Bojaren und alle ihre Leute bekehrte", zu ihnen gedrungen ist; so unterliegt es keinem Zweifel, dass die, wie oben (§. 10.) als wahrscheinlich angenommen, schon früher bei den bekehrten thrakischen und makedonischen Slawen eingesetzte slawische Liturgie auch bei ihnen eingeführt, und hiemit der erste Grund zur Schriftkunde gelegt worden. Kyrills und Methods Bekehrung der Bulgaren, die den Chroniken zufolge in diese Zeit fällt, ist nach den neuesten Untersuchungen des Hrn. Dobrowský eine erwiesene und unwiderlegbare Thatsache; hiemit fallen Schlözers Bedenklich-

[1]) S. Recens. d. slaw. Gramm. v. Dobrowský in den Wien. Jahrb. Bd. XVII.

lichkeiten und Zweifel dagegen zusammen. Vielmehr scheint, allen historischen Combinationen zufolge, die eigentliche alte Bulgarien so recht der wahre Schauplatz der apostolischen Bekehrungsthätigkeit der zwei Brüder gewesen zu seyn. So lange sich die Bulgaren zur orientalischen Kirche bekannten, hatten sie einen eigenen von jenem zu Constantinopel unabhängigen Patriarchen der zehn Bisthümer in seinem Sprengel zählte, und die slawische Sprache fand wenigstens bei der Geistlichkeit schon wegen des Cultus thätige Pflege — Johann, Exarch von Bulgarien, übersetzte bereits im IX. Jahrh. das Buch Nebesa aus dem Johannes Damascenus (Dobrowsky inst. l. slav. p. VIII. vgl. ob. §. 11); — als aber Johann 1157 Bulgarien der römischen Kirche zuführte, und 12 das ganze Land unter einen Primas von Ternowa gestellt wurde, da musste der slawische Cultus dem lateinischen weichen, bis Johann Asan 1235 die völlige Trennung von den Lateinern bewirkte. Bei dem Volk hingegen scheint die slawische Sprache nie einer andern gewichen zu seyn: noch im J. 1016 schrien die Kundschafter des bulgarischen Fürsten Johann athemlos im Lager „*Bežite, Cesar!*“ (fliehet, der Kaiser kommt!). Die ganze Zeit hindurch blieb gelehrtes Wissen dem Lande fremd; nur bei der Geistlichkeit finden sich schwache Spuren davon. Einzelne Fürsten gewannen bisweilen die Wissenschaften lieb, und schickten ihre Söhne Studien halber nach Constantinopel. Kg. Alexander (138 liess den byzantinischen Chronikenschreiber Constantin Manas ins Bulgarische übersetzen; die Handschrift davon befand sich in der Vaticanischen Bibliothek (Assemani Kalend. Univ. V. 203). Demnach musste hier um die Zeit die Cultur der altslawischen Kirchensprache in Aufnahme seyn, und gleichen Schritt mit der Pflege, welche diese Sprache in dem benachbarten Serbien fand, halten: ja Galeotus Martius berichtet ausdrücklich (Cap. 28. p. 267.), dass die Türken zur Zeit Matthias Corvinus, Kg. von Ungern, ihre Diplome in der bulgarischen (kirchenslawischen?) Sprache geschrieben haben, und Matthias selbst der bulgarischen Sprache kundig gewesen sey. Als aber im J. 1392 Bajazeth dem Bulgarischen *Reich ein Ende* machte, zahlten die Einwohner der Bul-

gr-

rei in den ersten Jahren der türkischen Regirung zwar
r einen mässigen Zins, und genossen sogar einen Schat-
n von Freiheit; allein sobald der Sultan zuerst in Adria-
ppel, dann gar in Constantinopel seinen Sitz aufschlug,
ldigte sich dieser Vorzug. Viele von ihnen traten frei-
illig zur muhammedanischen Religion über, andere
urden dazu gezwungen; der grösste Theil blieb aber
i seinem griechischen Ritus und Verfassung. Seitdem
rschwand das Schriftwesen in der Bulgarei vollends;
e bulgarische Geistlichkeit bezieht jetzt ihre liturgi-
hen Bücher aus andern Ländern, meist aus Russland.
on der römischen Curie geschahen noch im Anfange des
VII. Jahrh. Versuche, die Bulgaren zu gewinnen, und
esem Streben verdanken die von P. *Bogdan Baksich*,
lin. Obs. Custos der Bulgarei, in die vulgar-bulgarische
prache übersetzten Meditationes S. Bonaventurae, Ro-
ae typ. propag. 1638., ihre Entstehung. — Ausser Da-
els, und auch in Leakes Researches in Greece wieder-
gedruckten Tetraglosson — griechischem Comenius,
öchte man fast sagen — enthalten die literarischen Bei-
gen zu der in Wien erschienenen serbischen Zeitung
120 ff., nebst der bulgarischen Uebersetzung der 285
örter des Petersburger vergleichenden Wörterbuchs
er Sprachen, auch Proben in Prosa und Versen, und
ammatische Bemerkungen, gesammelt von dem serbi-
hen Lexicographen, Hrn. Wuk Stephanowič, die aber,
ie Hrn. Köppen (Kunst u. Alterth. in Russl. S. 27.)
chkundige Bulgaren, welche den Ternauer Dialekt (wol
r Varietät) allen übrigen vorziehen, versicherten,
uptsächlich nur diejenige Mundart (Varietät) betref-
, die an der Gränze Serbiens gesprochen wird. —
s von Ge. Körnern in Wellers Acten aus allen Thei-
der Gesch. Th. II. S. 809. für bulgarisch ausgegebene
Testament, Moskau 1702. 8., ist nicht in der bulga-
chen, sondern in der altslawischen Kirchensprache.
verleitete die von dem bulgarischen Bischofe Theo-
ylactus dem Evangelisten Matthaeus vorgesetzte Vor-
le. (Mithridat. II. S. 642.) — In den neuesten Zei-
hat die russische Bibelgesellschaft in S. Petersburg
N. Testament in bulgarischer Sprache übersetzen und
ucken lassen.

Vierter Abschnitt.

Geschichte der Sprache und Literatur der katholischen Slaw Serben (Dalmatiner, Bosnier, Slawonier) und der Kroaten

§. 25.

Historisch-ethnographische Vorbemerkungen.

Die zwei, geschichtlich verschiedenen, sprachlich se nahe verwandten Stämme, der Stamm der Serben aber ländischen Ritus in Dalmatien, Ragusa, Bosnien u Slawonien, und der Stamm der Kroaten an der Sav und Kulpa, hängen in Hinsicht der Geschichte und d Schriftwesens dermassen zusammen, dass die Betrac tung beider nicht bequem getrennt werden kann.

Bereits im III. und IV. Jahrh. nach Chr. beunru higten slawische Völker die römischen Provinzen des a ten Illyricums, und wol mag um diese Zeit, und in de darauf folgenden Jahrhunderten ein grosser Theil de ehemaligen alten Griechenlands von ihnen wenigste strichweise bevölkert worden seyn (vgl. §. 10. Anm. 9. aber erst um die Mitte des VII. Jahrh. gelang es de serbischen und kroatischen Stamm ausgebreitete, fes Wohnplätze im Süden der Donau und der Drawe ei zunehmen. Da über die frühern Sitze der Serben u ihre Einwanderung in das alte Illyricum bereits oben (§ 20.) das Nöthige angeführt worden ist: so beschränke wir uns hier auf die Aushebung einiger Angaben au der kroatischen, oder richtiger kroatisch-dalmatischen ferner der slawonischen und ragusinischen Geschichte.

1.)

I.) *Dalmatien und das alte (wahre) Kroatien.*

Die ältesten Sitze der Kroaten [1]) scheinen nach Constantin Porphyr., der sie jenseit Bagibariam (welches westlichen Theil des karpatischen Gebirges, Babie , bedeuten soll) stellt, nördlich dem karpatischen irge, und besonders nach Kleinpolen und Schlesien tzt werden zu müssen. Seit wie langer Zeit sie diese enden inne hatten, ist nicht bekannt; aber Jornandes schon, dass die Wenden nördlich den Karpaten vom prunge der Weichsel an, in unermesslichen Räumen nten, und Prokopius erzählt, dass als die Gesandder Heruler 494 vom Marchfelde aus zu den War- ins Meklenburgische gingen, wo ihr Weg sie durch hren und Schlesien führte, sie lauter slawische Völfanden. Sie hatten ihre eigenen Fürsten; einige deren schickten 620 — 639 an den Ks. Heraklius, und en ihn um Wohnplätze. Er wies ihnen Dalmatien an, ches die Awaren den Römern weggenommen hatten. machten sich nun fünf grosse Stämme (den Chroni- zufolge unter Clucas, Lobelus, Kosentzes, Muchlo, obatos und den zwei Schwestern Tuga und Buga) und wanderten, wahrscheinlich durch die slawin Länder Oesterreich, Kärnten, Steiermark hinab, ihre neuen Sitze aufzusuchen. Diese Oberhäupter waorher mit dem Ks. Heraklius darüber übereingemen, dass sie Dalmatien den Awaren entreissen, und n das Land unter kaiserlicher Oberherrschaft besitzen en. Was die Ursache dieser Auswanderung gewewird zwar von Constantin nicht angegeben; da aber Nestor im J. 627 unzählige Schwärme von Slawen, che an der Donau wohnten, durch die barbarischen handlungen, die sie von den Wlachen und Bulgaren hren, gezwungen nach Norden zu wanderten, Polen,

 Pom-

[1]) Constant. Porphyr., Joh. Lucius und Anselm. Banduri leiten das Kroat, Krobat, von dem Griechischen χώρα (οἱ τὴν πολλὴν χώραν ντες), sonderbar genug, ab. Andere meinen, es komme von *gora* ber. Adelung bringt es mit *Karpat* in Verbindung. Nach Dobrowsky n die Namen: *Chrwat* im Altslawischen, *Charwat* im Dalmat. und *Chorwat* im Kroat., *Chrowat* im Krainischen auf die Stammsylbe *Chrw* hin, deren Bedeutung sich nicht angeben lässt. S. Dobrowsky ling. slav. p. 213 — 14.

Pommern und die Marken erfüllten, da 634 auch
avarischer Befehlshaber, Kovrat, die Anten und Slaw
welche nördlich dem schwarzen Meere sassen, vertri
und diese ihre Zuflucht grösstentheils nach Norden
nahmen; so mochte wol den Kroaten an der Weich
und in Schlesien der Raum zu enge werden, und
darum wenige Jahre nach jener Einwanderung den E
schluss fassen, auszuwandern [2]). Der Krieg mit d
Awaren dauerte einige Jahre, nach deren Besiegung
dalmatischen Slawen kroatischen Stammes einen eige
Staat organisirten, patriarchalisch in Županien verthe
jedoch unter byzantinischer Oberherrschaft, und sich z
Christenthum bekehrten (630 — 640). [3]) Bald da
langten, durch das Beispiel ihrer Brüder, der Kroa
bewogen, die Serben an, und nahmen die von den Kr
ten noch nicht besetzten Länder ein, namentlich das
Mösien unter Belgrad (Serbien), Zachulmien (He
gowina), Terbunia, das Land der Narentaner und
Diokleaten von Ragusa bis Dekaterä, Durazzo u. An
vari. Kurz darauf halfen die Kroaten dem Exarchen v
Ravenna wider die Longobarden, wanden sich allmäli
vom orientalischen Reiche los, und machten auch im Ch
stenthum Rückschritte. Der erste bekannte kroatisc
Erzžupan ist Mislaw um das J. 820. Unter einem sein
Nachfolger Crescimir kettete sich Dalmatien wieder
das orientalische Reich und den orientalischen Glaube
erklärte sich aber schon unter Branimir 879 für die o
cidentalische Kirche. Im J. 904 verwüsteten die Unge
Dalmatien. Vom 1000—1100 behaupteten die Vene
ner das Küsten-Dalmatien und die Inseln; die kro
schen Fürsten das innere Land. Allein Koloman, Kg. v
Un-

[2]) Im IX. Jahrh. geschieht noch der Kroaten in Schlesien Meld
Nach Worbs gab es zwei Provinzen dieses Namens, eine in Kleinpolen,
andere in den Gebirgen Oberschlesiens.

[3]) Nach Engel haben die Kroaten bereits um das J. 630 unter
rinus nach Rom geschickt, und liessen um Lehrer und Täufer bitten.
Bitte zwar ward ihnen gewährt, und eine Anzahl Bischöfe hingeschi
vermuthlich aber wurden sie von Rom aus an den Kaiser angewiesen, d
den sie die weitern Schritte zu machen hätten. Heraklius, angegangen
den Kroaten, schickte einen eigenen Gesandten nach Rom, erhielt von
aus mehrere Priester, und so setzte er aus den Kroaten selbst Erzbisch
Bischöfe, Priester und Diakonen. Damals war schon Porgas oberster Fü
der Nation. Th. II. S. 454—54.

ngern, eroberte nach einer Schlacht mit dem kroati-
en Fürsten Peter die Städte Zara, Trau, Spalato
02 — 1105, und die Ungern wurden nun Meister des
ten Landes und der Seeküste vom nördlichen Dalma-
n, die Veneter von den Inseln, jedoch unter bestän-
en Kriegen und Abwechslungen 1100 — 1421. In
darauf folgenden Periode 1420 — 1797 verloren so-
l diese, als auch jene beinahe alles an die Türken,
n nur ein kleiner Theil von Dalmatien verblieb Ve-
ig, und Ungern nur Slawonien und ein Theil von
atien. Der Friede von Campo Formio brachte end-
das venetianische Dalmatien nebst seinen Inseln bis
taro unter Oesterreichs Herrschaft, dagegen die Re-
blik Frankreich den Rest sich zueignete. Im J. 1809
chloss Napoleon in seiner erträumten Allmacht das
Illyricum aus dem Grabe zu wecken, und errich-
die illyrischen Provinzen aus den Ländern jenseits
Drawe, dem Littorale, dem Kreise Villach u. Krain.
ch Napoleons Sturz sind diese Provinzen Oesterreichs
tmässigem Scepter von neuem unterworfen. *)

2.) *Das neue Kroatien.*

Die heutigen sogenannten kroatischen Comitate Za-
b, Kreuz, Warasdin, wurden vor Zeiten unter dem
men Slawonien mitbegriffen, und waren durch die

Kul-

*) Vgl. im Allg. die Schriften von Assemanus, Andr. Dandulus, Dolci, Karl du Fresne, Seigneur du Cange, Szászky unter dem Namen Graf. v. Keglevich (Pressb. 1746), Dan. Farlatus, Cas. Freschot, For-Keri, Kercselics, Lourich, Joh. Lucius, Mauro-Urbinus (Ragusius, Ab-elitensis, bei d. Italien. Orbini, dessen: Regno degli Slavi, Pesaro russisch v. Th. Prokopowič S. P. 722. 4.), Marcus Marulus, Thomas diaconus v. Spalato, u. m. a. — Der älteste dalmatische Chronist ist nonyme *Presbyter aus Dioklea*, der eine Gesch. von Dalm. in slaw. he geschrieben (um 1161), übers. ins Latein. v. Marulus 1510, er-n in Schwantneri Script. rer. hung. T. III. — *Andr. Cacich* razgovor ni naroda slovinskoga, Ven. 759. 801. Lat. v, Em. Pavich, descriptio s banorum et heroum illyric., Budae 764. 8.; mehr Poesie als Gesch.— *ibevii* orat. de orig. successibusque slavor. Ven. 532. 4. Ital. eb. 595. *Rattkay* mem. regum et banor. regn. Dalm. Croat. et Slav. Wien 775. 4. — *Ph. Riceputi* prospectus Illyr. sacri, Patavii 720 fol. — *ntonio Bomman*) storia civile ed ecclesiastica della Dalmazia, Croa-Bosna, Ven. 775. 8. — *S. J. v. Hohenhausen* Illyrien, d. i. die Gesch. Landes, Essek 777. 4. — *Gebhardi* in d. allg. W. G. Bd. XV. S. 384 ff. *Ch. v. Engel* Gesch. d. ungr. Reichs u. s. Nebenländer, 2r Th. Gesch. Dalm. Kroat. u. Slawon., Halle 798. 4. Vgl. auch §. 20. Anm. 3.

Kulpa so begränzt, dass alles, was schon über der Ku
lag, bis an das Gebiet der Seestädte, deren Ufer sam
Gebiet das eigentliche Dalmatien bildete, zu Kroat
gehörte. Hieraus folgt von selbst, dass das wahre
Kroatien nur im Süden der Kulpa, unbestimmt wie
hinein in Bosnien, Dalmatien und Istrien zu suchen,
die Geschichte des damaligen Kroatiens mit der Geschic
des heutigen Dalmatiens eins sey. Die Geschichte der h
tigen kroatischen Comitate, oder des Provincialkroati
hängt hingegen mit der Geschichte des heutigen Sla
niens zusammen.

Das Reich der Awaren in Pannonien fand sein
Untergang durch die Franken. Karl der Grosse fiel
mit einem grossen Kriegsheer den Awaren ins Land e
siegte allenthalben über sie, und drang bis zum Einfl
der Raab in die Donau vor. In den darauf folgend
Jahren vollendete der italienische König Pipin, K
Sohn, die awarische Eroberung. Er erhielt von sei
Vater den Befehl, das eroberte Land in eine Provinz
verwandeln, und sorgte daher für neue Pflanzbürg
welche er von der Raab bis an die Sawe und Drawe
Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Salzburg in gei
chen Sachen unterwarf. Unter diesen Umständen f
die Bitte der Kroaten, welche seit 640 sich in Dalmat
niedergelassen und sehr vermehrt haben, und nun
Sitze in der Pannonia Savia zwischen der Sawe u. Dr
baten, um desto eher Eingang; sie durften in di
Gegenden sich niederlassen, nur musste ihr Fürst f
kische Oberherrschaft erkennen. Auf diese Weise
stand das nachmalige Kgrch. Slawonien durch kroatis
Colonisten im J. 798. — Die Ungern besetzten sc
schr früh das Land bis an die Kulpa; denn schon un
901 verwüsteten sie Kärnten und Krain. Sicher ist
dass Ladislaus nach dem Tode Zwonimirs Slawonien
an die Kulpa besetzte (1091). Koloman befestigte
neuen Besitz durch Eroberung von Kroatien und Dal
tien. Sein Bruder Almus, Herzog von Slawonien, l
den ersten Grund zu einer eigenen Municipalverfass
dieses Landes unter apanagirten Prinzen. Unter den
nigen aus verschiedenen Häusern wurden die apana
ten

i Prinzen seltener; und Ludwig I. trachtete Slawonien
ir das heutige Kroatien immer mehr zur Einförmig-
t mit Ungern zu bringen, aber unter Sigismnnd ging
s zurück. Erst Matthias Corvinus brachte Slawonien
einen gleichförmigen Fuss mit Ungern. Unter Oester-
h hiess das alte Slawonien lange Kroatien und Slawo-
n, nach Wiedereroberung des heutigen Slawoniens
oatien allein; und geniesst nun nach viel vergossenem
te unter dem sanften Scepter der österreichischen Re-
ten eine beglückende Ruhe. [5])

3.) *Slawonien.*

Die drei Comitate Syrmien, Pozsega, Veröcze,
chen seit einer Reihe von Jahrhunderten einen inte-
renden Bestandtheil von Ungern aus. In den ältesten
iten erhielt sich Syrmien, selbst unter den Awaren,
mer unter byzantinischer Hoheit. Nach Vertilgung
r Awaren siedelten sich hier Slawen an. Das Land war
n den Bulgaren sehr mitgenommen; hatte aber eigene
rsten an Borna, Ljudewit, Ljudemysl. Auch mit den
hren in Pannonien kamen die Slawonier zum Zusam-
nstoss. Endlich wurden sie den Ungern unterworfen,
t Ausnahme von Syrmium, welches sich unter dem
utze von dem heutigen Belgrad noch immer unter
antinischer Hoheit hielt. Dass die Ungern schon auf
en ersten Streifzügen bis nach Spalato gelangten, und
) auch Slawonien sich unterwarfen, leidet keinen
eifel. Nach Kercselics hat schon der h. Stephan Sla-
nien besessen. In den Reichsunruhen nach seinem Tode
g diese Provinz durch Crescimirs, Erzžupans von Kroa-
n und Dalmatien, Eroberung verloren, unter den fol-
den Königen aber wieder zurückgeholt worden seyn.
XII. Jahrh. wurden Syrmien und Slawonien an die
antiner abgetreten, aber 1165, als Bela III., der by-
tinische Client, den Thron bestieg, kam alles wieder

ans

[5]) *M. P. Katancsich* in veterem Croatarum patriam indagatio phi-
ica, Zagrab. 790. 8. — *Vitezovich* (*v. Ritter*) kronika aliti szpome-
vszega szveta vekow, Zagrab. 762. — *Blaskovich* dissert. VII. de Savia
ncia et republ. Andautonia, Zagrab. 781. fol. — Die hieher gehören-
Mss. hat *Kercselich* polit. inst. L. II. und daraus Engel Th. II. S.
ff. verzeichnet.

ans ungrische Reich. Neue erschütternde Auftritte f
Slawonien kamen von den Türken her, die im XV. Jahr
öftere Einfälle in dasselbe thaten. Im J. 1521 fiel Belgra
und bald darauf, nämlich 1524 ganz Slawonien den Tü
ken in die Hände. Nach der Schlacht bei Mohács (152
ging die Veränderung im Namen und in der Sache v
dass die drei Comitate Zagrab, Kreuz und Varasdin s
dem österreichischen Schutz unterwarfen, und auf si
ungeachtet sie bis dahin den Hauptttheil von Slawoni
ausgemacht hatten, der Name Kroatien angewandt w
Unter Slawonien hingegen fing man an, die unglück
chen Comitate Syrmien, Pozsega, Veröcze und Valpo
verstehen, welche fortdauernd unter dem türkischen Jo
schmachteten. Leopold I. entriss den Türken seit 16
in 15 Kriegsjahren Slawonien, und behielt dasselbe a
im Karlowizer Frieden 1699. Die Uebersiedelung
Serben, 1690; noch ehe ganz Slawonien zurückerob
war, gab dem während der türkischen Unterjoch
ganz verödeten Lande einigermassen seine Einwoh
wieder; und in den J. 1745 — 55, und zuletzt 1807
hielt sowol das jetzige Slawonien, als auch Kroati
seine gegenwärtige, militärisch-politische Verfassung.

4.) *Ragusa.*

Das alte Rausia, wohin sich die Einwohner des E
dauros, von Barbaren gedrängt, geflüchtet hatten, wu
im VII. Jahrh. von Slawen serbischen Stammes be
kert. Durch Handel mit benachbarten Völkern erblü
hier ein Staat, der frei gegen Ausland, in seiner gl
zendsten Periode nicht über 70,000 Einwohner zä
Die Republik Venedig suchte zwar den kleinen Freis
an sich zu bringen; allein dieser hielt sich lieber an
griechische Kaiserthum. Die innere Verfassung war
stokratisch nach Art der venetianischen; die Ges
wurden 1272 gesammelt. Im J. 1357 begab sich die
publik unter ungrischen, und bald darauf unter tür
schen Schutz. In unsern Tagen fand sie in den von Fra
reich

*) *Engel* a. a. O. *C. B. v. Hietzinger* Statistik der Militärgr
des österr. Kaiserthums Wien 817 — 22. 2 Bde. 8.

ich ausgehenden gewaltigen Erschütterungen ihr Ende. achdem sie eine Zeitlang dem französisch-italienischen eiche einverleibt gewesen, fiel sie dem österreichischen taate anheim, und bildet nun einen Kreis des zu die- m Staate gehörenden Königreichs Dalmatien. In lite- irischer Hinsicht ist Ragusa vorzüglich als die Wiege der lmatisch-ragusanischen Nationalliteratur merkwürdig. [7])

Das Kgrch. Dalmatien, ein Küstenland am adriati- hen Meere, enthält in den vier Kreisen: Zara, Spa- tro, Ragusa und Cattaro, ungefehr 300,000 slawische inwohner, das Menschencapital des türkischen Antheils, ndschak Hersek (Hercegowina) mit der Hauptstadt rebinj (gegen 80,000) nicht hinzugerechnet. Ausser 0,000 griechischen Ritus, die ihren Bischof in Sebenico aben, bekennen sich die übrigen Dalmatiner (gewöhn- ch Morlachen, Morlacken, auch wol Montenegriner ge- annt) sämmtlich zur römisch-katholischen Kirche. — as heutige Kroatien, ein zur ungrischen Krone gehö- ges Königreich, mit etwa 700,000 slawischen Einwoh- ern, zerfällt nun, nach der Rückgabe des illyrischen ivilkroatiens (des neuen Karlstädter Kreises, zwischen er Sawe und der Karlstädter Banalgränze, welcher eine eit lang zum Königreich Illyrien gehörte), in das Pro- ncial-Kroatien (die drei Comitate Zagrab, Kreuz, Va- sdin) mit gegen 303,000 Einw., und in das Militär- roatien (aus dem Karlstädter u. Varasdiner Generalat, d der Banalgränze bestehend), mit gegen 397,000 Einw., ozu noch, in ethnographischer Hinsicht, der türkische ntheil, Sandschak Banjaluka im Westen von Bosnien, it ungefehr 30,000 Einw. hinzuzählen ist. Auch die roaten bekennen sich der Masse nach, mit Ausnahme r 174,000 Griechischgläubigen im Karlstädter Bisthum, r römisch-katholischen Religion. — Slawonien, ein enfalls der ungrischen Krone zugehöriges Königreich, d wie Kroatien in das Provinciale (die Gespanschaf- i Veröcze, Pozsega, Syrmien) mit gegen 280,000 nw., und Militare (das Peterwardeiner Generalat be- hend aus den drei Regimentern: Brod, Gradiska und terwardein) mit gegen 210,000 Einw., eingetheilt, ent-

hält

[7]) *J. Ch. v. Engel* Gesch. d. Freistaates Ragusa, Wien 807. 8.

hält insgesammt ungefehr 500,000 slawische Individuen, die sich zum Theil (253,000) zur römisch-katholischen, zum Theil aber (247,000) zur griechischen Religion be- kennen. — Nimmt man alles Obige zusammen, schlie- die in Dalmatien, Kroatien und Slawonien wohnenden in literärischer Hinsicht schon oben (§. 20 ff.) unter de- Slawoserben mitbegriffenen, Griechischgläubigen aus, un- schlägt die religions- und schriftverwandten katholische- Bosnier hinzu; so ergibt sich daraus das gesammte Men- schencapital der katholischen Slawoserben (Dalmatiner, Kroaten, Slawonier, Bosnier) zu 1,219,000, wobe- jedoch die katholischen Bulgaren nicht mitbegriffe- sind. [8])

§. 26.

[8]) Vgl. ausser den allg. Werken (*Korabinskys* geogr. hist. und Pro- ducten-Lexicon von Ungern, Pressb. 786. 8. *Eb.* geogr. hist. u. Producten- Lexicon von Kroat. Slawon. u. Dalmat., Wien 789. *Bisinger* Generalstatis- tik d. österr. Kaiserth., Wien 807 — 09. 2 Bde. 8. *Eb.* Grundlinien e. Sta- tist. d. österr. Kaiserth., Wien 816. *Rumy* geogr. stat. W. B. d. österr. Kai- serth., Wien 809. *André* geogr. statist. Beschr. d. österr. Kaiserth., Weima- 813. — *J. M. v. Liechtenstern* Handb. d. neuesten Geogr. d. österr. Kaiser- staats, W. 817 — 18. 3 Bde. 8. — *G. Hassel* vollst. u. neueste Erdbesch- d. österr. Kaiserth., Weim. 819. 8.), ins Besondere über *Dalmatien*: *Engel* Staatskunde von Dalmatien, Kroatien u. Slawon. im 2ten Th. d. Gesch. von Ung. 798. — Die illyr. Provinzen u. ihre Bewohner, Wien 812. 8. — *A. Fortis* Reise nach Dalm. a. d. Ital., Bern 777. 8. *Eb.* Sitten d. Morlaken, Bern 775. 8. — *J. Wynne* Gräfin v. Ursini u. Rosenberg, die Morlaken, a. d. Fran- v. S. G. Bürde, Bresl. 790. Halberstadt 794. Lpz. u. d. Titel: Jella od. das morlak. Mädchen 797. 8. — *Hacquet* Abbildung u. Beschreib. der südwestli- chen u. östlichen Wenden, Illyrer u. Slawen, Lpz. 801. ff. 5 Hfte. — Illy- rien u. Dalmatien (in dem Miniaturgemälde der Völker- und Länderkunde) Pesth 816. 2 Bde. kl. 8. — *Bartenstein* Bericht von der Beschaffenheit d. illyr. Nation in d. k. k. Erblanden, Frankf. u. Lpz. 802. (762). — (*Rohrer*) Ver- such über d. slaw. Bewohner der österr. Monarchie, Wien 804. 2 Bdchen 8. — *Teleki* Reisen durch Ungern u. einige angränzende Länder, Pesth 805. — E. *F. Germar* Reise nach Dalmat. u. Ragusa Lpz. 817. 8. — *R. F. H**g* Reisen durch d. österr. Dalm. Illyr. Alban., Meissen 822. 2 Bde. 8. — Ueber *Kroatien*: *Vukassovich* Beschreibung des Karlstädter Generalats, im ungr. Magazin 784. III. Bd. — Gr. *Vinc. Battyány* über d. ungr. Küstenland in Briefen, Pesth 805. 8. — *Demian* statist. Beschreib. der Militärgränze, Wien 806 — 07. 2 Bde. — *Marcel de Serres* voyage en Autriche, Paris 814. 4 Bde. — *C. B. v. Hietzinger* Statistik der Militärgränze des österr. Kaiserth., Wien 817 — 22. 2 Bde. 8. — Ueber *Slawonien*: *F. W. v. Taube* hist. - geogr. Be- schreibung des Kgr. Slawonien u. d. Hzg. Syrmien, Lpz. 777 — 78. 3 Bde. 8. — Iter per Poseganam Slavoniae provinciam 1782 susceptum a M. Pilar et L. Mitterpacher, Badae 783. 4. — *C. B. v. Hietzinger* Stat. d. Militär- gränze. — Illyrien und Dalmatien im Miniaturgem. d. Völker- und Länder- kunde. — *J. v. Čaplović* Slawonien u. zum Theil Kroatien, ein Beitrag zur Völker- und Länderkunde, Pesth 819. 2 Bde. 8.

§. 26.

Sprach- und Stammverwandtschaft der Dalmatiner u. Kroaten.

Bei der Untersuchung der frühern und neuern Schicksale der Sprache der katholischen Slawoserben u. Kroaten in Dalmatien, Slawonien u. Kroatien stösst man auf Verwickelungen, die den Gegenstand äusserst schwierig machen. Das seltsame Gewirre von Gränzverrückungen, Volksübersiedelungen, vom Glaubens- Regirungs- und Verfassungswechsel u. s. w., spiegelt sich ab in dem Gebilde der Sprache dieser vielfach in und durch einander verschobenen Slawenzweige. Wirft man einen Blick auf die Länder, die von den Dalmatinern, Kroaten u. Slawoniern bewohnt werden, und hält sich bloss an ihre Namen, so sollte man glauben, dass man hier mit drei verschiedenen Stämmen, den Dalmatinern, Kroaten und Slawoniern, und eben so vielen slawischen Mundarten zu thun habe; allein die Geschichte und die Erforschung der Sprache läugnen diese getrennte Existenz der drei Stämme und Mundarten. Denn zuvörderst sind die Dalmatiner und heutigen Slawonier, so wie die Ragusaner und Bosnier, nach aller Geschichte und Erfahrung Slawen serbischen Stammes; die Bewohner des wahren (alten) Kroatiens im Süden der Kulpa hingegen, die Kroaten, sollten nach Constantin Porphyr. für einen besondern Stamm gehalten werden, während nach unserer Erfahrung die Sprache in diesen Gegenden weder in Grammatik, noch in Lexicon sich bedeutend genug von der serbischen der Dalmatiner unterscheidet. Der Provincialkroate aber, der jetzt schlechthin Kroate genannt wird, heisst noch nicht drei Jahrhunderte nur geographisch so, und wurde bis dahin selbst geographisch zu den windischen Slowenzen gerechnet, wohin er auch der Sprache nach gehört. Dem zufolge ist die Sprache der heutigen sogenannten Kroaten, die augenscheinlich in Militär-Kroatien (in dem Karlstädter u. Varasdiner Generalat und in der Banalgränze) mit der serbisch-dalmatischen, in Provincial-Kroatien (in den Comitaten Zagrab, Kreuz und Varasdin) aber mit der slowenisch-

windischen Mundart zusammenfällt, allenfalls nur ein schwache Nuance dieser beiden, keineswegs aber ein für sich bestehender Dialekt: was im geraden Widerspruch mit Constantin Porphyr. Ausscheidung des kroatischen Stammes von andern slawischen Völkern steht. Selbst Slawonien, wiewol jetzt meist mit serbischen Flüchtlingen und Colonisten bevölkert, ist nur ein Theil des alten windischen Landes, daher ihm auch der Name geblieben. Da es indess bei unserer Betrachtung der Schicksale der slawischen Literatur in diesen Ländern nicht auf die Scharfe der Dialektenstellung ankommt, da ferner die Bewohner dieser drei slawischen Königreiche, die im Laufe der letzten drei Jahrhunderte zu ihrer jetzigen Gestalt und Begränzung gekommen sind, nach und nach eine eigene, besondere, bald nach lateinisch-italienischer, bald nach lateinisch-ungrischer Combination eingerichtete Orthographie eingeführt und hiedurch den Unterschied ihres Schriftwesens — zum grossen Ueberfluss und wahrem Aergerniss aller Slawisten — begründet haben: so wollen wir die Ergebnisse ihres geistigen Lebens, sofern sich dasselbe in der Nationalsprache kund that, nach ihrer heutigen geographischen Stammbegränzung betrachten.

§. 27.

Charakter der Sprache der Dalmatiner und Zweige der dalmatisch-kroatischen Literatur.

Die Sprache der Dalmatiner ist mit einigen geringen Abweichungen die serbische Mundart. Diese Abweichungen betreffen vorzüglich die Aussprache des Vocals *i* statt *je* oder *e*: *lipo* st. *ljepo* od. *lepo*; *diwojka* st. *djewojka* od. *dewojka*, und einige von den nächsten Nachbarn entlehnte fremde Wörter. Das Serbische in Dalmatien zerfällt aber wiederum, wie jede lebende Sprache, in mehrere Varietäten; so unterscheidet Caraman das *Dalmatische* (*poslal sam*, *rekal sam*) von dem *Ragusanischen* (*poslo*

*) (*Kopitar*) Recens. d. slaw. Gramm. von Dobrowsky in d. Wiener Jahrb. d. Liter. Bd. XVII. 1822.

poslo sam, *reko sam*) und dem *Narentanischen* (*poslá am*, *rekâ sam*). Die Eigenschaften dieser Sprache kön- en nun nach dem oben gesagten keine andern seyn, ls die der serbischen. Eine Auszeichnung verdient vor llem der Wolklang der Landesmundart, eine Frucht er italienischen Nachbarschaft. Wenn man die Stimmen er Inländer (Appendini. Stulli, Sorgo u. a.) hört, so uss man freilich die dalmatische Mundart allen andern lawinen vorziehen. Zu stolz auf ihre Abkunft u. Sprache, eben sie sich selbst das Zeugniss, sie seyen die ältesten ller Slawen, und ihre Sprache der reinste aller slawi- hen Dialekte, und die Ausländer, des Widerspruchs icht gewahr, schreiben und sprechen ihnen dieses ohne edenken nach. Unrühmlich wäre es, wenn die italie- ische Nachbarschaft keine Spuren in der Sprache zu ih- em Vortheil hinterlassen hätte; aber Wolklang ist noch ein Voll - oder Allklang der Sprache, so wie der Schön- eitssinn noch kein Gesammtsinn des menschlichen Gei- tes ist. Die gebildet und möglichst vollkommen seyn ollende Sprache hat überhaupt, in ihrer dreifachen Ge- alt, als Sprache der Prosa, der Oratorie und der Dicht- unst, mehrere Bedürfnisse des menschlichen Geistes zu efriedigen, als den des Klanges allein. Bis demnach, zur ntscheidung, ob denn der Dialekt der Dalmatiner wirklich er älteste, reichhaltigste, reinste u. schönste sey, die übri- en neun od. zehn Mitinteressenten ihre Stimmen abgeben, leibt die Sache immer einigem Zweifel unterworfen.

Das dalmatische, und, wie unten bemerkt werden ll, zum Theil auch das kroatische Schriftwesen theilt h von jeher in die Kirchen - und die Profanliteratur. ner ist die altslawische Kirchensprache mit einem be- nderen - *glagolitischen*, dieser die gemeine Landes- undart mit lateinischem Alphabet eigen.

§. 28.

Ursprung und Schicksale der glagolitischen Lite ratur der Dalmatiner und Kroaten.

Die erste Bekehrung der Dalmatiner und Kroaten ge- ah, wie oben (§. 25. Anm. 3.) gesagt wo den, von

Rom

Rom aus, entweder schon im VII. Jahrh., oder sicherer erst zu Anfange des IX. Jahrh. Unter Branimir nämlich (879—86) war ganz Dalmatien und Kroatien katholisch. Hieraus ist klar, dass in diesen Gegenden die Cultur der Landesmundart um diese Zeit noch nicht beginnen konnte, indem die lateinische Sprache die des Cultus und der Regirung geworden ist. Aber kaum waren Methods Erfindung und Unterricht in diese Gegenden gedrungen, so rissen sich die dalmatischen und kroatischen Slawen von der lateinischen Sprache bei der Liturgie los, und schlossen sich willig an die slawische an, wozu die damals äusserlich noch bestehende Kircheneinheit nicht wenig beigetragen haben mag. So war denn die Literalsprache der Slawen auch hier eingeführt. Sobald die lateinischen Eiferer auf die entfernten Folgen der Unternehmung aufmerksam wurden, setzten sie sich mit allen Kräften dieser Neuerung entgegen. Zwar wurde die slawische Liturgie bei Kyrills und Methods Lebzeiten in einigen Gegenden, wie in Mähren, vom päbstlichen Stuhl zugelassen, in andern, wie in Bulgarien, einstweilen geduldet; aber in Dalmatien und Kroatien selbst erfuhr sie den heftigsten Widerspruch. Eine zur Zeit Johanns X. abgehaltene Synode untersagte den Gebrauch derselben gänzlich. Nichts desto weniger brauchte man in den kroatischen Gegenden im XI. Jahrh. beim Gottesdienst noch immer die slawische Sprache. Die dalmatischen Seestädte klagten darüber bei dem Pabst, und Nikolaus II. schickte 1059 den Abt Mainard von Casino, der nach der Hand Bischof von Selva wurde. Dieser hielt zu Spalato abermals eine Synode, und verbot die slawische Liturgie nochmals, erklärte ihre Erfinder für Ketzer, und befahl die Kirchen zu schliessen, wo der Gottesdienst kroatisch gehalten werden würde. Die slawischen Priester waren so unwissend, dass sie sich nicht einmal auf den Kyrillus und Methodius und die schon damals von Rom aus gegebene Entscheidung in dieser Sache zu berufen verstanden. Der kroatische König bestättigte ohne weiters die Synodalschlüsse. Im J. 1061 ff. wollte ein fremder Priester, Ulfus (vielleicht ein teutscher Wolfgang), helfen, und reiste nach Rom; nach seiner Rückkehr (denn

der

r Pabst wollte erst nähern Bericht von einigen Natio-
den selbst erwarten), veranlasste er eine Zusammen-
nft der Kroaten in einer Ebene von Zeng, von wo aus
zwei Abgeordnete an den Pabst abfertigten, nämlich
nen unwissenden Geistlichen, Cededa, aus ihrem Mit-
l, den sie zum Bischof vorschlugen, und einen Bene-
ctiner-Abt. Die zwei Abgeordneten kamen nach Rom,
d Ulfus machte ihren Dolmetsch. Der Pabst Alexan-
r II. beharrte auf dem Eifer wider den Slawonismus,
d schnitt dem Cededa selbst die Haare seines Bartes
g. Ulfus der Dolmetscher hingegen, machte dem Ce-
da weiss, dass durch diesen Actus der Pabst alles gut
heissen, und ihn zum Bischof bestätigt habe. Cededa
g also nach seiner Rückkehr an, sich als Bischof auf-
führen, ja sogar in die Rechte und den Sprengel des
schofs von Veglia einzugreifen. Durch diess Benehmen
ar der Betrug gar bald entdeckt; Ulfus ward, laut
hlusses einer Synode zu Salona unter dem Vorsitz des
rdinals Johannes, 1064 gegeisselt, gebrandmarkt und
s Gefängniss geworfen; Cededa aber in den Bann ge-
an, und das Verbot des slawischen Rituals wiederholt.
nnoch erhielt sich Cededa unter dem Schutze seiner
ndsleute bei diesem Amte, bis zu seinem bald hernach
folgten Tode. Um diese Zeit, scheint es, verfiel irgend
i Dalmatier auf den Gedanken, zum Behuf der slawi-
ien Liturgie und für die Anhänger der lateinischen
rche, neue, von den kyrillischen verschiedene Buch-
ben zu erkünsteln, um das aus den kyrillischen Bü-
ern geborgte besser zu verhehlen, und sie, um ihnen
chter Eingang zu verschaffen, dem grossen Kirchen-
rer und Bibelübersetzer Hieronymus zuzuschreiben.
ss ist das sogenannte *glagolitische*, dem jetzt bei den
ssen und Serben griechischen Ritus gebräuchlichen
illischen entgegengesetzte Alphabet, dessen sich die
wischen Priester der abendländischen Kirche in Kroa-
i und Dalmatien bis jetzt bedienen. Man schrieb nun
liturgischen Bücher mit diesen Schriftzügen um, die
rache aber blieb, bis auf einige wenige Abweichun-
, die altslawische. Ueber den Ursprung und die Be-
nung dieses Alphabets sind übrigens zu allen Zeiten

die

die mannigfaltigsten Hypothesen aufgestellt worden. D
älteste Meinung ist wol die von Glagoliten (Priester
in Dalmatien, die aus slawischen Missalen nach dem r
mischen Ritus die Messe lesen), vorgegebene, dass d
h. Hieronymus der Erfinder dieses Alphabets, und hi
mit der Urheber der glagolitischen Literatur sey; ei
Meinung, die an sich unhaltbar und schon längst grün
lich widerlegt worden ist. Der Graf Grubissich st
noch höher hinauf, und suchte den Ursprung der g
golitischen Schriftzüge bei den Phrygen und Thrake
in den Runen der Geten und Gothen. Dobner u. Sc
mek vertheidigten das Alphabet gegen die Beschuldigu
eines vorsätzlichen frommen Betrugs, welcher damit
spielt worden seyn soll, wenn sie sich gleich nicht
traueten, das Entstehen desselben bestimmt anzugeb
Dr. Anton hielt es, selbst mit hieronymischem Alter ni
zufrieden, für uralt, für ursprünglich slawisch. A
leitete es aus dem Lateinischen ab, Linhard aus d
Griechischen: beide versetzten es ins V. Jahrh., k
nach Hieronymus Tod. Durich, anfangs ein Gegner
angeführten Hypothesen, änderte kurz vor seinem To
die vorgefasste Meinung, verlegte dessen Entstehen
IX. Jahrh. und wollte es in dem Runischen und Os
schen finden. Aber alle diese Muthmassungen sinken
ihr Nichts zurück, sobald man die Gründe der Geg
partei gehörig erwägt. Lange schon zweifelte man
einem so hohen Alter dieses Alphabets. Frisch leitete
aus dem kyrillischen ab, so zwar, dass es seiner M
nung nach aus diesem durch absichtliche Verzierung
durch nachlässige Verstümmelung der Abschreiber n
und nach entstanden wäre. Ihm folgten Kohl, Voi
Schlözer und Andere, die es aber für das Werk ei
spätern Reformators erklärten. Dobrowský bewies
unumstösslichen Gründen, dass man die glagolitisc
Buchstaben im XIII. Jahrh., ungefehr um das J. 1
in Dalmatien, vielleicht auf der Insel Arbe, erfund
und mit ihnen einen frommen Betrug gespielt habe.
sind ohne Zweifel die Erfindung eines Mönchs, der
schon seit 360 Jahren vorhandenen kyrillischen Schr
züge nach Willkühr, jedoch auch mit einiger Rücksi
auf

fandere, vorzüglich koptische Muster, umbildete, und mit dem ganzen Alphabet eine neue, gekünstelte, bei äusserst schwerfällige Gestalt gab. Allein der Urber that absichtlich auf die Ehre der Erfindung Verht, und nun wurde die neue Missgeburt dem h. Hieymus zugeschrieben. Man hoffte die Slawen des griechen Ritus dadurch zu gewinnen, und wollte ihnen ar den Gebrauch ihrer Sprache beim Gottesdienste gen, aber zugleich mit diesen neuen Buchstaben den endländischen Ritus bei ihnen einführen. Der Pabst nocenz IV. genehmigte dieses Vorhaben um das J. 1248, tweder aus Ehrfurcht für den h. Hieronymus, oder s Eifer für seine Kirche, die er auf solche Art vor m Uebergang der Slawen zur griechischen Religion zu hern glaubte; und seitdem wurde nun auch bei den misch-katholischen Slawen die Messe in der altslawiien Kirchensprache, aber nach glagolitischen Formuen, gelesen. Um diese Zeit mag auch die Benennung *golisch*, *glagolitisch*, im Gegensatz des kyrillischen, s sonst schlechthin das Slawonische hiess, aufgekommen n; wenn man gleich den Grund dieser Benennung ht leicht angeben kann. [1])

Das älteste, mit diesen Schriftzügen geschriebene, jetzt ausfindig gemachte Denkmal ist ein Psalter, mit lchem ein Klerikus von Arbe um das J. 1220 ans cht trat, und welches später für ein Werk des h. Hieymus ausgegeben wurde. Diess konnte um so leichgeschehen, da Hieronymus in einem seiner Briefe rklich von einem Psalter spricht, den er Leuten von

16 sei-

[1]) *Glagol* heisst das Wort, auch wol der Buchstabe; folglich wäre, h Hrn. Dobrowsky, *glagolisch* od. *glagolitisch* so viel, als mit Figuren, staben, Wortzeichen, die Glagoli heissen. Aber schwierig bleibt diese ärung immer, weil man nicht einsieht, warum es gerade glagolitisch, nicht immerfort hieronymisch, im Gegensatz des kyrillischen, geheishabe, um so mehr, da man den h. Hieronymus zum Erfinder macht. Hr. Kopitar hält es für eines der mildern Sobriquets. *Glagol* heisst in Kirchensprache das Wort, die Rede, ist aber allen heutigen südslawiDialekten durchaus fremd. Wenn daher dem Nachbar in der glagochen Kirche bei jedem Evangelio nach dem ihm verständlichen: *W ono me* das fremde: *glagola Isus*, d. i. in illo tempore dixit Jesus — ans schlug, so wars natürlich, dass er seine Landsleute, die beim Gottesste so viel *glagolirten*, als die *Glagoler* bezeichnete. Das lateinische golitae ist nach der Analogie von *Israelitae*, *Lechitae*, *Silesitae* u. s. w. ildet.

seiner Sprache, nach den LXX. verbessert, übergeb
haben soll. Nun bezog man, weil Hieronymus aus Ill
ricum stammte, den Ausdruck auf die slawisch redend
Dalmatier, da doch Hieronymus selbst darunter imm
nur die Lateiner versteht. Später fing man an, sog
von einer ganzen Bibelübersetzung zu sprechen, die Hi
ronymus in der dalmatischen Sprache verfertigt hab
soll. Man wünschte diess, und glaubte es gern. Alle
neuere Untersuchungen haben deutlich gezeigt, dass d
Psalter bloss mit glagolitischen Schriftzügen aus der k
rillischen Uebersetzung neu abgeschrieben, und hie u
da in abweichenden Stellen nach der Vulgata verände
worden sey; und die gesunde Kritik hat es längst h
wiesen, dass Hieronymus wol die alte lateinische Ueb
setzung nach den LXX. verbessert, aber nie eine slaw
sche Zeile geschrieben, geschweige denn die ganze Bib
ins Dalmatische übersetzt habe. Eine hieronymisch-d
matische Uebersetzung der Bibel ist also ein Unding. M
fand ausser dem erwähnten Psalter des Nikolaus v. Arl
ausser einem Codex, der die Sonn- und Festtags-Eva
gelien enthielt, ausser Missalen und Brevieren, so se
man sich auch Mühe gab, schlechterdings Nichts mit gl
golitischen Buchstaben geschriebenes. Allerdings wurd
die Bibel späterhin ins Dalmatische übertragen, nur i
bis auf den heutigen Tag eine solche nicht im Druck e
schienen. So wollte ein Priester aus Dalmatien im J. 155
die Bibel mit glagolitischen Buchstaben in Tübingen dr
cken lassen, welches aber unterblieb; und die Ueber
setzungen von Bartholomaeus Cassius 1640 und Steph
Rosa 1750 hatten ein gleiches Schicksal. Wo sich die
jetzt befinden mögen, ist ungewiss.

Der Gebrauch der glagolitischen Schrift fand an-
fangs, wie gesagt, sogar an den Päpsten seine Beschütze
(Innocenz 1248). Bereits im J. 1483 erschien ein gl
golitisches Missal in Fol. ohne Angabe des Druckor
Diess ist das erste Druckwerk in der altslawischen Ki
chensprache, um 8 Jahr älter, als der erste kyrillisch
(Psalter, Oktoich, Horologium Krakau 1491), und u
7 Jahr älter als der erste polnische (Kalender Krak. 1490
aber um 8 Jahr jünger, als der erste böhmische Druc

(Neues

Neues Testament o. Druckort 1475). Im J. 1507 begab
ch der Magister Georgius von Venedig zum Archidia-
on Sylvester Bedriccich nach Zeng, und druckte hier
ei glagolitische Werke. Im J. 1528 erschien bei Bin-
ini und Pasyni in Venedig ein Missal in 4to, und ein
zbukwidarium in 4to; im J. 1531 aber das dritte Mis-
l durch Simon Cosicich, Bischof v. Modruša, in Fiume.
s die Exx. hievon ausgegangen, liess der Bischof von
ng, Johann Agalich, eine neue Auflage unter der Lei-
ng des Minoriten Franz Glavinich veranstalten; bei
elcher Gelegenheit hie und da der Ausdruck u. Dialekt
ch einem alten handschriftlichen Exemplar aus der Bi-
iothek des Erzherzogs Karl von Oesterreich verbessert
urde. Die von Anton Dalmata u. Stephan Consul über-
tzten, und mit glagolitischen Typen zu Tübingen und
rach 1562 — 1564 gedruckten Bücher sind in der ge-
einen Redesprache abgefasst [s]). Ausserdem wurde
ch glagolitisch gedruckt zu Rom, wo die Propaganda
agolitische Typen, die aus Venedig stammten, vom Ks.
rdinand II. ungefehr im J. 1621 zum Geschenk erhielt,
d wo noch heutzutage glagolitische Missale für die Gla-
liten in Dalmatien und Istrien gedruckt werden. [s])

Es war nämlich von jeher bei der Propaganda ent-
hieden, dass man zur Erleichterung der Union alle
issale und Breviere in der altslawischen Kirchensprache
rausgeben solle. Solcher Bücher bedienten sich alle
silianer und die aus ihnen gewählten Bischöfe in den
lnisch-russischen Provinzen, welche sich alle vier
hre einen General- oder Protoarchimandriten zu wäh-
ı pflegten, und deren Generalprocurator als Rector

 der

[s]) Die hieher gehörigen, dalmatisch-kroatischen, mit glagolitischen
en gedruckten Bücher findet man verzeichnet in *Kopitars* krain. Gramm.
38 — 449.

[s]) Diess ist die einzige noch vorhandene glagolitische Buchdrucke-
Daher werden auf den dalmatischen Inseln die Bücher noch gegenwär-
abgeschrieben, wie vor der Erfindung der Buchdrukerei; es fängt auch
kyrillische Alphabet an, Eingang zu finden, weil man liturgische Bü-
r aus Russland bezieht, und vielleicht wird die glagolitische Schriftart
Ende ganz abkommen. In der Bar. Zoisischen Samml. in Krain befin-
sich, nebst mehreren handschriftlichen u. gedruckten Missalen, Brevie-
u. s. w., auch glagolisch geschriebene Briefe, die etwa vor 70 Jahren
schen den kais. u. türk. Gränzcommandanten, meistens über Viehent-
rungen, gewechselt wurden. Kopitar a. a. O.

der Kirche des h. Sergius und Bachus zu Rom wohnte. Als zu Anfange des XVII. Jahrh. der bis dahin edirten Missalen zu wenig war, wählte die Propaganda unter Urban VIII. den P. *Raphael Levakovich* zum Corrector und Reformator librorum ecclesiasticorum linguae illyricae, und beförderte ihn nachmals zum Titular-Erzbischof von Achrida. Levakovich hatte bewirkt, dass Ferdinand II. der Propaganda ein Geschenk mit glagolitischen Typen machte. So erschien sein Missale 1631. Allein als er einen ältern Psalter eingesehen, und vorzüglich als er den Bischof von Chelm, Methodius Terlecki, hatte kennen lernen, so kam ihm der Slawenismus des herausgegebenen Missals selbst nicht mehr ganz echt, viel mehr als noch viele vulgar-dalmatische Ausdrücke in sich fassend vor; es kam ein besseres Brevier mit eingedrucktem Psalter 1648 mit Genehmigung Innocenz X. vom 2. Febr. 1618 heraus. Späterhin schrieb Levakovich auch eine Apologie dieses Breviers wider die Ausstellungen eines gewissen Theseo, der einen verdorbenen Codex vor sich hatte [4]). Im J. 1668 erschien die zweite Auflage dieses verbesserten Breviers unter der Aufsicht des Abbate Pastrizio mit den seitdem neuzugekommenen 21 Officiis de praecepto und 12 Officiis ad libitum. *Jos. Pastrizius* († 1708) aus Spalato, ein Durich der ältern Zeiten, ganz der Erforschung der Schicksale der altslawischen Kirchensprache hingegeben, sagt bei der Gelegenheit: miror sane tot seculis squaluisse nostras regiones in praecipuo coronae nostrae radio, nempe in litterali dialecto. Quoties enim antiqua, manuscripta pervolvi Breviaria, tot erroribus conspersas lineas et in Orthographia et in Grammatica reperi, ut stomachum mihi moveret. Im J. 1706 erschien die zweite Auflage von Le-

[4]) Terlecki sagt in dem über die Arbeiten des Levakovich ausgestellten Zeugniss: Nam explosis nonnullis vulgaris sermonis dalmatici vocabulis, quae scriptorum licentia in vetusta illyrica Breviaria intrusa fuerunt, quaque R. P. Raphael suae translationi inseruerat, pura, quae in incorrupti apud me habebantur, slavonica eorum loco reposuimus. In der päbstlichen Genehmigung sind folg. Phrasen zu merken: Quum illyricarum gentium libros sacros, iam inde a D. Hieronymi temporibus, ut pervetusta ad nos delatum traditio, vel certe a Pontificatu Joannis VIII., uti ex eiusdem data super ea re epistola constat, ritu quidem romano, sed idiomate slavonico, et charactere S. Hieronymi vulgo nuncupato conscriptos, opportuna recognitione indigere compertum sit etc. *Engel* Gesch. d. ungr. Reichs III. 462.

evakovich's Missali. Es fehlte aber auch an Widersa-
hern der slawischen Liturgie der Glagoliten nicht. So
ührte Peter Marianovich, Bischof von Zeng und Modruš
der Corbavien, und Rath Ferdinands III., zu Fiume
nd an andern Orten seiner weitläuftigen Diöcese das
tudium der lateinischen Sprache ein, und wollte keinen
riester ordiniren, der nicht wenigstens lateinisch lesen
onnte. Er wurde desswegen zu Rom als ein Feind und
erderber des slawischen Rituals angeklagt. Der Cardi-
al-Vorsteher der Propaganda machte ihm 1654 hier-
egen Vorstellungen, die er in einem gelehrten Schrei-
en beantwortete, und sich vornehmlich darauf bezog,
ass, da in der slawischen Sprache sonst nichts, als das
lissal und Brevier vorhanden wäre, die Priester, die
ich damit begnügten, und nicht lateinisch lernten, noth-
endig unwissend bleiben müssten, und nicht einmal ihr
genes, geschweige denn das Gewissen ihrer Zuhörer
iten könnten. Dieser Grund war zwar an sich wahr,
r bewies aber nicht das, was er beweisen wollte, son-
ern vielmehr jenes, dass man bei dem anerkannten Vor-
eile, den Gottesdienst durch die Muttersprache für Sla-
en zu popularisiren, dafür hätte sorgen sollen, auch
e übrigen theologischen und philosophischen Wissen-
haften in eben dieser Sprache zu lehren. Glücklicher-
eise vereinigte sich mit dem Vortheile der slawischen
prache auch der Vortheil der abendländischen Kirche,
elche ihre Bemühungen, auch die Russen und die rus-
ischen Einwohner von Polen in ihren Schoos hineinzu-
iten, und hiezu den Weg durch Bewilligung des slawi-
hen Rituals zu bahnen, auf verschiedene Weise fort-
tzte. Nächst Levakovich erwarben sich die Erzbischöfe
majevich und Caraman um die glagolitische Literatur
e grössten Verdienste. *Vincenz Zmajevich*, Visitator
n Albanien, hernach Erzbischof von Zara und Com-
issarius Apostolicus in Albanien, Serbien und Make-
nien, Bulgarien und Bosnien, schätzte die vulgar- und
e literalslawische Sprache jede nach ihrem Werth. Er
mpfahl öfters die neuern ragusinisch-slawischen Schrift-
ller, verglich den Joh. Gondola an Majestät des Ge-

sangs

sangs dem Virgil, den Junius Palmota an Leichtigk
dem Ovid, den Abbate von Meleda Ignazio Giorgi
Höhe der Gedanken dem Horaz. Ihm dedicirte Gior
seine Magdalena penitente illyrica; ihm legte Della Bel
sein Lexicon vor dem Druck vor. Aber nicht gering
war sein Eifer für die altslawische Kirchensprache.
errichtete ein slawisches Seminarium zu Zara, und sorg
für dessen Dotirung durch Verleihung von zwei Klöste
von Benedict XIII. und durch die Diminuzione de qui
denni von Benedict XIV. Er drang bei einer neuen A
gabe des Missals auf eine Verbesserung des Textes,
wie Levakovich selbst sie schon beim Brevier vor
nommen hatte, und ersah hiezu den *Matthaeus Caram*
als einen Spalatiner Geistlichen aus, welcher mit Vo
wissen der Propaganda 1732 nach Moskau als Missionä
und um dort den slawisch-russischen Dialekt zu lern
gegangen war. Dieser ward nach seiner Rückkunft
Collegio urbano aufgenommen, und dort arbeitete er
einer richtigern Ausgabe des Missals. Seine Revisor
waren die zwei aufeinander gefolgten General-Procu
toren der ruthenischen Basiliten, Maximilian Zawadz
Consultor der Provincia Lituana, und Cesareo Hebnows
Archimandrit von Onuphria; ferner Innocenz Piehowi
Archimandrit von Minsk, und Sylvester Rudnicki,
schof von Luck. Es blieb aber nicht nur beim Druck
Missals 1741, sondern in einer Particular-Congrega
der Propaganda unter dem Vorsitz des Papstes im S
1742 ward die Errichtung einer slawischen Cathe
beim Collegio urbano, und die Uebersetzung der gan
Bibel zum Behuf dieser Catheder beschlossen. Cara
ward zur Belohnung für seine Dienste Abt von zwei K
stern, Bischof von Osero, und apostolischer Visitator
Collegien zu Assisi, Loreto und Fermo; nach drei J
ren aber Erzbischof von Zara (†1771), wo er in
nem Lieblingsseminarium für die altslawische Kirch
sprache und deren Verbreitung sorgen konnte. C
mans treuester und thätigster Mitarbeiter an den Be
hungen für diese Sprache war der 1774 als Archidiak
auf Osero verstorbene *Matthaeus Sovich*, so wie s
hef-

eftigster Gegner der Ragusaner Priester *Steph. Rosa.* [5]) m diese Mundart verständlicher zu machen, und die wischen Kleriker in der Grammatik zu unterrichten, richtete auch der Bischof *Cacich* ein Seminarium zu lmissa.

Die Literalsprache der Glagoliten hatte verhindert, ass einerseits die Reformationsversuche des Truber, An- on Dalmata u. s. w. in Dalmatien nicht durchgriffen, an- rerseits die Cultur der gemeinen Redesprache nicht or dem XVI. Jahrh. beginnen konnte. Nichts desto we- iger wurden auch von Katholiken, ja sogar von Geist- chen Versuche gemacht, die dalmatische Volksmundart Schriften einzuführen. Diess führt zur Betrachtung er dalmatischen Profanliteratur. [6])

§. 29.

Schicksale der Sprache und Nationalliteratur der Dalmatiner und Ragusaner.

Der Sieg des neuern glagolitischen Alphabets über das ltere kyrillische in Dalmatien, Kroatien u. Istrien dauerte ur eine kurze Zeit. Italiens Nachbarschaft u. die Schwer- fäl-

[5]) *M. Sovich* hinterliess eine neue Adornation der Smotriskischen Gramm. mit einer latein. Uebersetzung; das Msc. befindet sich in der Bar. Boisischen Sammlung. Besonders wichtig ist die Vorr., wegen der slaw. Codd. u. Bücher, die Sovich theils kannte, theils selbst besass. — *S. Rosa* drang in einer Schrift: Annotazioni betitelt, auf den Gebrauch der gemeinen Redesprache. Caraman beantwortet s. Einwürfe in s. Considerazioni, Msc. vom J. 1753. Interessante Auszüge daraus hat Engel Th. III. S. 457 ff. geliefert. Die alten Missale waren den dalm. Priestern viel verständlicher, weil sich die Sprache darin ihrem Dialekte näherte. Caraman aber, in der irrigen Voraussetzung, nur in russ. Kirchenbüchern sey die alte slaw. Sprache unverändert erhalten worden, brachte in sein Missal so viel Russisches, dass die illyr. Klerisei es nicht anders, als mit Widerwillen aufnehmen konnte.

[6]) *Quellen. J. L. Frisch* origo characteris slavonici, vulgo Cyrillici, et glagolitici, Berol. 727. 4. — *J. P. Kohl* introductio in rem liter. Slavorum. — *Cl. Grubissich* in orig. et histor. alphabeti slavonici glagolitici vulgo Hieronymiani disquisitio, Venet. 766. 8. — *F. Durich* dissert. de slavo-bohemica S. Codicis versione, Pragae 777. 8. (§. 3.) — Abhandlungen einer Privatgesellschaft u. s. w. 1r Bd. 775. 8. S. 164 — 199. von *Voigt.* — Abhandlungen der böhm. Gesellschaft der Wiss. auf das J. 1785. Prag. 8. von *Dobner.* — *K. G. Anton's* erste Linien e. Versuchs üb. d. alten Slawen 2r Th. 8. 103 ff. — *A. Linhard* Vers. e. Gesch. v. Krain 2r Th., Laibach 788. 8. 8. 357 — 58. — *Ch. F. Schnurrer* slaw. Bücherdruck in Würtemberg im XVI. Jahrh., Tüb. 799. 8. — *J. Ch. Engel* Gesch. d. ungr. Reichs 798. II. 472. III. 457 ff. — *J. Dobrowsky* Glagolitica, üb. d. glagol. Liter., Prag 807. 8.

fälligkeit der glagolitischen Schriftzüge selbst, bewirkte gar bald, dass es sich aus dem gemeinen Leben verlor und nur in den Kirchenbüchern gebraucht wurde; und die Dalmatier fingen allmälig an, im gemeinen Leben ihre Landesmundart mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, freilich nach einer eigenen Combination, verschieden von jener, welche sich die Polen, Böhmen und Winden angeeignet haben. Seitdem sind allen slawischen Genossen der lateinischen Kirche, die wenigen Glagoliten ausgenommen, sie mögen Dalmatiner oder Kroaten, Slawonier oder Bosnier seyn, lateinische Buchstaben eigen. In der Folge gingen aber die drei ersten noch weiter, und sonderten sich, zum grössten Ueberfluss, in der Orthographie und Schreibart dergestalt von einander ab, dass sie sich gegenseitig das Lesen ihrer Bücher, wo nicht unmöglich gemacht, doch sehr erschwert haben. [1])

Es ist schwer auszumitteln, von wem und um welche Zeit die lateinischen Schriftzüge in Dalmatien zur Bezeichnung der slawischen Laute eingeführt worden seyen. Da indess der Gebrauch der lateinischen Sprache in Schrift im IX — X. Jahrh. in Europa schon beinahe allgemein war, und anderwärts, z. B. in Böhmen und bei den Winden Versuche, das Slawische mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, bereits sehr früh und vor dem IX — X. Jahrh. gemacht wurden; so ist nicht unwahrscheinlich, dass schon bei der ersten Bekehrung der Dalmatier, falls sie von Rom aus geschah, in Briefen, Urkunden-

[1]) Die hieher und zum §. 27. gehörigen *Sprachbücher* sind kurz folgende. *Grammatiken: B. Cassii* institutionum linguae illyricae L. II., Romae 604. 8. — *F. M. Appendini* Grammatik der illyrischen Sprache (italienisch), Ragusa 808. 8. u. öft. — *Starcsevich* nuova gramatica illirica, Triest 812. 8. — Auch haben Micalia, Della Bella, Voltiggi und Stulli ihren Wörterbüchern Orthographien und Grammatiken vorangeschickt. — *Wörterbücher: F. Verantii* Dictionarium quinque nobilissimarum Europae linguarum, Latinae, Italicae, Germanicae, Dalmaticae et Ungaricae, Venet. 595. 4. — Dasselbe von *P. Loderecker* mit dem Böhm. und Poln. vermehrt unter'd. T. Diction. septem linguarum, Pragae 606. 4. — *J. Micalia* thesaurus linguae illyricae, in quo verba illyrica italice et latine redduntur, Laureti 649. 8. Geendigt zu Ancona 651. — *P. A. Della Bella* Dizionario Italiano, Latino, Illirico, Ven. 728. 4. N. A. von *C. A. Occhi* Ragusa 785. 2 Bde. 4. — *J. Voltiggi* Ricsoslovnik illyricskoga, italianskoga i nemacskoga jezika, u Becsu (Wien) 803. 8. — *J. Stulli* Lexicon Latino-Italice-Illyricum, 1r Theil: Latein.-Ital.-Illyrisch, Ofen 801 — 10. 2 Bde. 4. 2r Theil: Rjecsosloxje, Illyr.-Lat.-Italienisch, Ragusa 806. 2 Bde. 4. 3r Theil: *Vocabulario* Italiano-Illirico-Latino, Ital.-Illyr. Lateinisch, Ragusa 810. 2 Bde. 4.

den und Diplomen slawische, auf Dalmatien Bezug
ende Eigennamen mit lateinischen Schriftzügen nach
er neuen Combination geschrieben worden seyen, was
h hier, wie bei den Polen, Winden und Böhmen,
ht zur Bezeichnung aller Laute der Landesmundart
römischen Schriftzeichen, und zur successiven An-
me des lateinischen Alphabets führen konnte. Was
Winden, Böhmen und Polen anbelangt, so versuch-
es eifrige Geistliche schon längst hie und da das nö-
ste zum Unterricht des Volks mit lateinischen Buch-
en zu schreiben. Diess thaten zwei Merseburger Bi-
öfe, Boso vor dem J. 971, und Werner vor 1101.
n erstem sagt sein Nachfolger Ditmar ausdrücklich:
ronica scripserat verba. Er lehrte die Slawen in ihrer
ache das Kyrie eleison singen. Vom Werner heisst
in der Chronik der Merseburger Bischöfe: Libros sla-
icae linguae sibi fieri iussit, ut latinae linguae cha-
tere idiomata linguae Slavorum exprimeret. Am un-
derleglichsten bezeugen diess die merkwürdigen, mit
inischen Buchstaben geschriebenen windischen Frag-
nte aus der Münchner Handschrift, auf die wir unten
men werden. Zwar wurde, wie oben bereits ange-
ihrt worden, im IX. Jahrh. mit der Einführung der
rischen Liturgie auch das kyrillische Alphabet in Dal-
ien, Istrien und Kroatien gang und gäbe; allein die-
musste später dem neugeformten glagolitischen, und
der römischen weichen; die schwerfällige Bukwica
blieb stets lediglich auf die Kirchenbücher, folglich
die altslawische Kirchensprache, eingeschränkt, und
de im gemeinen Leben wenig oder nie zur Schrei-
g der Landesmundart angewendet. Solarič meint
minak kniževskij S. 35), der Versuch, das Slawoser-
he mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, könne
er seit lange her, noch leicht ausgeführt worden
. Die Bukwica sey augenscheinlich nur wegen ihrer
örmlichkeit verlassen worden, indem sie sonst von
ältesten Zeiten her bis auf die neuesten bei den sla-
hen Priestern der römischen Kirche in Dalmatien und
atien in Gebrauch ist. Was die Kyrillica betrifft, so
n sich, meint er, ihre Spuren in der römisch-ka-

tho-

tholischen Kirche bis zum 1716 hinab verfolgen; vi
Meeresbewohner lesen dieselbe bis auf den heutigen T
andere bewahren sie als ein uraltes Vermächtniss in f
schem Andenken [2]). Die Unart, fügt er endlich hinz
slawo-serbisch mit lateinischen Buchstaben zu schreibe
datire sich erst seit der Mitte des XVII. Jahrh., als
Micalia's Dictionarium sammt Grammatik erschienen
Gleichwol fehlt es nicht, was Solarič entgangen ist,
älteren Versuchen, die dalmatische Landesmundart
lateinischen Schriftzeichen zu schreiben. Der älteste d
matische Schriftsteller ist ein unbekannter Priester
Dioklea, der auf Verlangen seiner Mitbürger ums J. 11
eine Geschichte der südlichen Slawen zuerst in slawisch
nachher aber in lateinischer Sprache verfasst hat.
slawische Urschrift 1510 in der Krajna gefunden,
von Marcus Marulus ins Lateinische übersetzt, (befi
lich in der Vaticana zu Rom unter N. 7019), we
aber nicht nur von der lateinischen Chronik des Diokl
tes, sondern auch von andern slawischen Abschriften
deutend ab, wesswegen die Echtheit besagter Vers
von vielen bezweifelt wird. Caraman (in s. Conside
zioni 1753) erwähnt des Frater *Bernardinus de Spala*
Episteln und Evangelien (freilich in der altslawisch
Kirchensprache), gedruckt 1495 zu Venedig mit *la*
nischen Lettern. Hundert Jahre darauf erschien des *Fa*
stus Verantius Dictionarium quinque nobilissimar
Europae linguarum, Latinae, Italicae, Germanicae, D
maticae et Hungaricae, Ven. 1595. 4. (Megisers Dict
narium quatuor linguarum, Graecii 1592. 8. enthält u
ter der Benennung „illyrice" nicht dalmatische, so
dern krainisch-windische Wörter).

Aber selbst diese Versuche sind nicht die älte
und ersten in ihrer Art; es ist vielmehr am wahrsch
lichsten, dass die Gewohnheit, das Slawoserbische
lateinischen Schriftzügen zu schreiben, zu allererst
dem kleinen Freistaat Ragusa aufgekommen sey. D
be

[2]) *Andreas Zmajevich*, geb. zu Perasto, erzogen in Collegio der P
paganda, Erzb. von Antivari u. Dioklea, Primas von Serbien, schrieb
XVI. Jahrh. in vulgar-dalmatischer und lateinischer Sprache, ersteres
kyrillischen Buchstaben, Annales ecclesiasticos vom Anfang der Welt
auf seine Zeiten, die in der Biblioth. der Propaganda aufbewahrt werden

reits im XIV — XV. Jahrh. hatte diese Republik, aus
r durch ein unerbittlich strenges Gesetz alle Orienta-
th-Gläubigen auf ewig ausgeschlossen waren, unter
n Schutz der ungrischen Krone den höchsten Gipfel
r Bevölkerung, des Handels und der Reichthümer er-
cht, und war im Besitze einer von altersher mit rö-
sch-italienischen Lehrern besetzten Schule. So war
h. von Ravenna, ein Schüler und Hausgenosse des be-
mten Petrarca, und zuletzt Professor der Beredsam-
t und Kanzler zu Padua, zwischen 1370 — 1400
ofessor zu Ragusa und Secretär des Senats; im J. 1434
rde Philippus de Diversis de Quartigianis, ein gebor-
r Luccheser, vom Senat als Artium Doct. und Profess.
r Rhetorik nach Ragusa berufen. Nicht minder erspriess-
h für die beginnende literärische Cultur Ragusas war
: gastfreundliche Aufnahme, die der ragusanische Se-
t den fliehenden Griechen, worunter die Gelehrten Jos.
skaris, Demetr. Chalkokondylas, Emmanuel Marulus,
eod. Spanducinus und Paul Tarchaniotes, eine Zeit
g zu Theil werden liess. Die ragusanische Schule
rde fortan mit italienischen Gelehrten besetzt. Der Ge-
uch der lateinisch-italienischen Sprache und Schrift
rte natürlich auf ihre Anwendung in der Landesmund-
. Dass diess frühzeitig geschehen, lässt sich aus meh-
en Umständen entnehmen. Es ist bekannt, dass, weil
slawische Sprache im XV. Jahrh. sogar in den Ge-
hten überhand genommen, der Senat 1472 ein Gesetz
): dass wenigstens die Deliberationen und Beschlüsse
Senats in italienischer Sprache gehalten und abgefasst
rden sollten [s]). Nichts desto weniger, als die Wis-
schaften, vom Reichthum unterstützt, ununterbro-
n fortblühten, da schwang sich zu Anfang des XVI.
rh. auch die Nationalliteratur neben jenen zusehends
por. Besonders war diess mit der Dichtkunst der Fall.
selbe wurde durch *Blasius Darxich* (geb. 1474),
ismund Menze (geb. 1475, gest. 1524), *Mauro Ve-
nich* (geb. 1482, gest. 1576) und *Stephan Gozze*,
des berühmten slawischen Gedichts: die Derwischiade
500 — 25), zum erstenmal mit Glück bearbeitet. In

den

[s]) Appendini notizie istorico-critiche, Rag. 802. I. 205. ff.

den hierauf folgenden Zeiten der Ruhe und des Friede besonders während der Zeit, als der gelehrte Ludwig B catelli 1555 — 60 Erzbischof von Ragusa war, erreic ten die lateinischen Studien, und in ihrem Gefolge au die slawische Nationalliteratur die höchste Stufe. Für d gute Besetzung der Schulen ward fortwährend geso Im J. 1560 kamen die ersten Jesuiten nach Ragusa; lein bis zum J. 1684 gelang es ihnen nicht, ein förm ches Collegium in Ragusa zu errichten, und sich auf Bildung der Jugend Einfluss zu verschaffen. Der Geschic schreiber *Nikol. Ragnina*, der Vater der neuern ra sanischen Geschichte, schrieb damals seine Chronik lateinischer Sprache, die bis 1545 reicht. *Andr. Giub tovich* verfasste damals seine Jegjupka oder Aegypte (Zigeunerin), ein scherzhaftes slawisches Gedicht in Quartreimen, gedruckt zu Venedig 1559, und *Marti Darxich* seine Tyrhena, eine Tragikomödie [4]). D glückliche Periode dauerte bis Ende des XVI. Jahrh. fo während dieses Zeitraumes lebten die drei Geschichtsch ber: *Franz Gondola*, *Seraph. Razzi* und *Euseb. Cab* in lateinischer und italienischer Sprache; *Dominicus Z tarich* (geb. 1556, gest. 1608) huldigte den schö Wissenschaften in slawischem Gewande; er überse Tassos Amyntas, die Elektra von Sophokles, die L besgeschichte des Pyramus und der Thisbe, gedru Ven. 1598, schrieb Idyllen u. m. a.; sogar eine Epigra mendichterin hatte Ragusa in diesem Zeitraume auf weisen, die *Floria Zuzzeri*, verheirathete *Pescioni*, gle bewandert im slawischen und im italienischen Vers 1577 — 1600 [5]).

Den dalmatischen Glagoliten lag es zwar ob, d Gebrauch ihres Alphabets und der altslawischen Kirch sprache zu schützen; nichts desto weniger gab es a in Dalmatien schon jetzt nicht nur unter den Laien frige Verfechter der Landesmundart, und der lateinisch Schrift, sondern selbst unter den Geistlichen Freu und Nachahmer. Ausser den oben angeführten Epist und Evangelien des Bernardinus de Spalato sind noch

nen-

[4]) Appendini a. a. O. *J. Ch. Engel* Gesch. d. Freistaats Rag Wien 807. S. 197. 216 ff.

[5]) *Appendini* a. a. O. *Engel* S. 228 ff.

men: des Minoriten *Bandulovich*, eines Bosniers aus
pi, Episteln und Evangelien zu Venedig 1613, mit
inischer Schrift, des *Matthaeus Albati* aus Spalato
cia zu Ehren der h. Jungfrau nnd die Leidensgeschich-
dedicirt der Republik Ragusa 1616; des *Barth. Cas-*
, Jesuiten aus Pago gebürtig, bosnisches Ritual, 1640
Rom gedruckt, für den Ragusaner Gebrauch. Dieser
sius hatte auch die h. Schrift A. und N. T. übersetzt,
l lud die illyrische Geistlichkeit ein, „a supplicare
la Propaganda, che fosse impressa la sua Biblia"; aber
Bischöfe setzten sich gegen deren Druck, indem sie
Clemens VIII. Indice librorum prohibitorum die
lle anführten: „Biblia vulgari lingua edita non pos-
it legi, neque retineri, neque episcopi, neque inqui-
ores, neque regularium superiores dare queunt licen-
m." *Levakovich* gab selbst 1628 eine vulgar-kroati-
e (dalmatische?) Uebersetzung der Christenlehre des
larminus, 1635 aber ein Directorium sacerdotum,
lches Simon Budineus, ein Priester aus Zara, verfasst
herausgegeben hatte, mit römischer Schrift und in
Vulgarsprache heraus. Von *Anton Cacich*, einem
gling des Collegiums der Propaganda, und zuerst Bi-
of von Trau, dann Erzbischof von Spalato, hat man
e Moraltheologie in vulgarer Sprache gedruckt. Dabei
ng er aber im Seminario auf den literalslawischen
terricht. *Joh. Tomcus Marnavitius*, aus einer serbi-
en nach Slawonien übersiedelten Familie stammend,
rst Titular-Canonicus von Sebenico, dann 1622 Ca-
icus von Zagrab, 1631 Bischof von Bosnien und Re-
nator auctoritate apostoliça der illyrischen Religions-
her, auch Protonotarius apostolicus (gest. in Rom
9) gab die doctrinam Bellarmini im Vulgarillyrischen
aus, ob er gleich im Literalslawischen sehr erfahren war.
Landessprachen, die zu Schriftsprachen erhoben
den, können, vorzüglich wenn sie sich fremde Schrift-
hen aneignen, nur nach und nach in Grammatik und
ico geregelt werden. Lange dauerte es in Dalmatien,
eine bestimmtere Orthographie eingeführt wurde, und
h heut zu Tage wie schwankend ist sie nicht, selbst
i einem Della Bella, Voltiggi und andern! Den er-

sten

sten Schritt hiezu machte der oben genannte Jesu
Barth. Cassius, mit seinen Instit. linguae illyr. 160
Nach ihm wollte um die Mitte des XVII. Jahrh. der J
suit Micalia die dalmatische Rechtschreibung zweckm
siger einrichten. Sein Thesaurus linguae illyricae ersch
1649 (eigentlich 1651). In der Vorrede nennt er d
Dialekt, in dem er geschrieben, zwar durchgängig
vinski, sagt aber zugleich, man behaupte allgemein, d
die bosnische Mundart (besser Varietät) die schön
sey; es wäre demnach die Pflicht aller illyrischen Schr
steller, sich dieser Mundart im Schreiben zu bedien
wessen auch er sich in diesem Wörterbuche beflissen
be. In der hierauf folgenden Abhandlung über die d
matische Orthographie klagt er laut über die zeither
Unbestimmtheit und Schwerfälligkeit derselben (*m*
ich se nachodi, koi se pogadjaju u načinju ot pisan
i za to je pomučnije štiti knige našega jezyka sh
ma diačkim upisanne), und verspricht eine passend
Combination der römischen Buchstaben, wobei die
türlichen Laute der lateinischen sowol als der dalm
schen Sprache gehörig berücksichtigt worden seyn sol
— die aber im Grunde nicht viel besser, als die v
hergehenden, am allerwenigsten natürlich, leicht
erschöpfend ist; er schreibt z. B. für ж *sg* und *sgj*, a
dasselbe auch für ш, *trrinje* statt шрнѣ; *krriv* s
крв u. s. w.

Im Laufe des XVII. Jahrh., wo die Ruhe der
publik Ragusa im Ganzen fortdauerte, blühte auch
Literatur bei den Ragusanern fort, und hob sich so
zusehends. Der Dichter *Joh. Gondola*, Sohn des o
genannten Geschichtschreibers Franz Gondola (gest. 16
übersetzte Tasso's Jerusalem, und versorgte das slawis
Theater zu Ragusa, das erste unter den Slawen, mit
schiedenen Dramen, z. B. Ariadne, Raub der Pro
pina, Galatea, Armida, Ceres, Kleopatra, Sylvana
Amors Opfer. Eben derselbe besang in einem slawisc
Epos, betitelt die Osmanide, in XX. Gesängen, die T
ten Osmans und der Polen in dem Feldzuge des J. 16
Der Senat soll hievon den XIV. und XV. Gesang,
allzuängstlicher Schonung gegen die Türken, unterdrü
ha-

ben. Noch hat man von ihm einzelne kleinere Gedichte: ubravka eine Idylle, Pjesni pokorne, Suze sina raz- etnoga u. m. a. — *Junius Palmota* (gest. 1657), der nger der Christiade, gedruckt zu Rom 1657, einer rt slawischer Messiade aus dem Lateinischen des M. H. da (Christiados L. VI. Cremon. 535. 4. Antw. 536. 8.) ersetzt, lieferte auch für das Theater mehrere Stücke, m Theil aus dem Alterthum, z. B. Achilles, Oedipus, r Raub der Helena, zum Theil aber auch aus der Na- nalgeschichte der südlichen Slawen entnommen: als nica, Tochter des Ostoja, Paulimir und Zaptislawa.— *h. Bona* (gest. 1658), verfasste Eklogen und andere eine Gedichte, betitelt: Plandovagne oder Früchte der usse. — *Raimundus Zamagna* (gest. 1644), ein Domi- caner, liess die Regeln der slawischen Orthographie 639 zu Venedig drucken. — In Rücksicht der Schule Ragusa ward in diesem Zeitraume das System, be- hmte italienische Philologen zu berufen, aufgegeben. m die Mitte des XVII. Jahrh. brachten es die Jesuiten hin, dass ihnen die Besorgung der Schule anvertraut ard. Hier trieben sie vorzüglich nur lateinische Lite- tur, und legten dadurch den Grund zum nachmaligen erfalle der slawischen Literatur und des slawischen heaters in Ragusa. Das schreckliche Erdbeben von Ra- usa 1667 vernichtete den Wolstand der Republik in ei- igen Minuten auf Jahrhunderte hinaus. Der Geist der awischen Literatur wehte zwar noch, aber immer schwä- er und schwächer über Ragusa. *Jakob Palmota* (gest. 680) schrieb sein treffliches elegisches Gedicht: Du- rownik ponovljen oder das erneuerte Ragusa, in XX. ichern, aber unvollendet. — *Joh. Gondola* der Jüngere est. 1721), verfasste vier illyrische Dramen, betitelt: ncianica, Radmio, Raklica u. Otto, ferner eine Idylle: e Thränen des Schäfers Radmio, und mehr and. kleine edichte. — *Nikl. Jo. de Bona* schrieb ein Gedicht: Grad ubrownik vlastelom u trescgnu, d. i. die Stadt Ragusa ihre Beherrscher nach dem Erdbeben, gedruckt 1667. — *Ant. Glegljevich*, aus einer bürgerlichen Familie, lie- rte die Dramen: Olympia, Damira und Zorrislava; da r aber auch Satyren schrieb, ward er 1728 eingeker-

kert,

kert, und starb bald darauf. — *Marinus Tudisi*, e Senator von Ragusa, brachte ebenfalls auf das slawisc Theater, dessen Stütze er war, einige slawische Ueb setzungen von Moliére: seit seiner Zeit, deren Ande ken noch in Ragusa lebt, verfiel das slawische Thea sammt seiner Literatur. Dafür hat gegenwärtig Rag ein italienisches Theater. [6])

In diese Periode fallen nun noch manche ande meist — selbst in der Poesie — asketische Produkte dalmatischen Nationalliteratur, als da sind die We und Schriften des *Archidiakon Albertus*, *Michael Bo lina di Bona*, *J. Vucich Bona*, *Joh. Vucich Bona*, *Mart. Borescich*, *Nikl. Dimitri*, *Petr. Ektorovich*, *Darxich*, *F. Angelo Gucetich*, (Andachtsbuch), *Ivaniscevich*, *Alex. Komuli*, *Franz Lukari*, *Mart. xibradich*, *Vladisl. Mincetich* (Trublja slovinska, Zo u. s. w.), *Nikl. Naljesckovich* (Lustspiele u. a. m.), *Sc Mincetich*, *Dinko Ragnina* u. m. a. — Der Bischof Makarska, *Biankovich*, gab eine Christenlehre im W gar-dalmatischen, Ven. 708. heraus. — *Andr. Ca Miossich*, ein Franciscaner und geborner Dalmatier Brista, Lector der Theol. in verschiedenen Klöstern nes Ordens, hat eine schätzbare, doch nur mit kritisc Prüfung zu benutzende Sammlung verschiedener, m eigener und neuer Nationalgesänge [7]), welche die T ten illyrischer Fürsten und Helden darstellen, veran tet: Razgovor ugodni naroda slovinskoga, Ven. 759. A. von Ant. Puarich eb. 801. 4. — Im J. 1728 gab Jesuit *Ardelio della Bella* sein Dizionario Italiano-L no-Illirico sammt einer vorangeschickten Grammatik Venedig heraus. Er verliess die von Micalia vorgesc gene Orthographie, und schuf sich eine neue, die nic weniger als einfach und natürlich ist. — Aber den gr ten Freund und Verfechter fand die Landesmundart die Mitte des XVIII. Jahrh. an *Stephan Rosa*, Prie und Sacresta an der Kathedral-Kirche zu Ragusa, w cher es sogar darauf anlegte, die Vulgarsprache s der bisher in glagolitischen Büchern üblichen altsla schen

[6]) *Appendini* a. a. O. *Engel* S. 19. 235. 253 ff.

[7]) *S. W. Stephanowič* Srpske pjesme I. S. XXXVIII.

ien einzuführen. Zu diesem Zwecke verfertigte er eine
ibersetzung der h. Schrift in dalmatischer Landesmund-
t, und liess sie 1750 dem Papste Benedict XIV. über-
ichen mit der Bitte, dass sie gedruckt werden möge.
beging aber dabei die Unklugheit, seine Bemerkun-
n über die slawische Version im neuesten Missal unter
m Titel: Annotazioni in ordine alla versione slava
l Missale Romano, beizulegen, worin er Caramans gla-
litisches Missal vom J. 1741 sehr heftig tadelte, um die
thwendigkeit einer neuen Uebersetzung darzuthun.
lbst in Zara, wohin er mit den Abgeordneten von
gusa gekommen war, streute Rosa den Inhalt seiner
itik aus, das neue Missal enthalte Irrthümer u. Ke-
ereien, und sollte desshalb verbrennt werden. In sei-
n Annotazioni wollte Rosa mit untermischter vieler
storischen Unwissenheit und Verdrehung glauben ma-
en: dass der echt-slawische Dialekt im ragusanisch-
snischen fortlebe, und dass der ragusanisch-bosnische
alekt nach Micalia und Della Bella der schönste unter
en slawischen sey; dass Kyrillus sich aus dem Slawisch-
rakisch-Griechischen einen besondern Dialekt gebildet,
demselben seine Lehren nach dem Sinne der griechi-
en Kirche vorgetragen, und so eine verdorbene Kir-
nsprache eingeführt habe; daher Caraman in seinem
isal sehr unschicklich kyrillische Sprache sowol als
bersetzungsmethode befolge, gegen den Sinn der von
ann VIII. ertheilten Erlaubniss, „che le cose sacre
celebrassero in lingua slava, e fossero bene interpre-
“, indem das Volk nicht einmal den Gottesdienst,
in solcher kyrillischen Sprache verrichtet würde,
stände *). Noch in demselben Jahr wurden dem Erz-

 bi-

*) Hingegen schreibt der Erzb. Andr. Zmajevich in einem Brief an
itius: Satius est et Dalmatiae utilius, dialecto illyrica literali missam
ere, quam usuali: nam populi eam audientes quaedam verba intel-
t, et in quorumdam pia contemplatione remanent. Auch Benedict
schrieb in dem Tractat über die Messe, den er noch als Cardinal
agegeben: Non esser espedienter che la Messa sia tradotta in lingua
re. Man schützte auch die bei einer Uebers. möglichen Fehler vor. Der
anische Klerus wollte das Missal, welches ein gewisser Dominicus Voi-
660 ins Franz. übersetzt hatte, nicht leiden, sondern klagte beim
Alexander VII. und ruhte nicht, bis dieser 1661 die Uebers. ver-
ate, und der König die Verdammungssentenz exequiren liess. Rosa
von Caraman mit Quesnel in Frankreich verglichen, welcher auch be-

bischof Caraman, als er in Geschäften in Venedig war, die Annotazioni des Rosa nebst einem Briefe von d Propaganda mit dem Auftrage zugestellt, sie zweckmä sig zu beantworten. Diess that er in s. Considerazion die er 1753 dem Papste gewidmet hat. Caraman läu net in dem ganzen Ms. nicht, dass der Unterricht d Volks in vulgarer Sprache geschehen könne. Er gi sogar selbst Nachricht, dass das Rituale von Cassius i Vulgare übersetzt worden, weil man in der rein slaw schen Sprache nur ein Bruchstück eines solchen Ritu hatte, dass man das Todten-Officium in vulgarer Sprac singe, ja sogar die Formeln des Credo, Gloria u. s. auf den dalmatischen Altären in vulgarer Sprache h gemalt seyen, und dass man 1750 in Venedig auch vulgar - dalmatisches Missale drucken wollte, welc aber Caraman verhinderte. Er dringt nur darauf, d das Missale und Brevier in der altslawischen Kirch sprache ferner verfasst, und die Geistlichkeit im V ständniss dieser Sprache unterrichtet werden möge. Se Hauptgründe bestehen darin: dass die altslawische K chensprache die Mutter aller andern slawischen Sprach sey, und dass, wenn vulgar-slawische Missale und B viere gestattet würden, fast jede Gegend ihre eigene Ü bersetzung des römischen Breviers haben müsste [9]). D hingegen die altslawische Kirchensprache allen slawisch Völkern vom adriatischen bis zum Eismeer gemein s welches dem apostolischen Stuhl Aussichten und W

zur

hauptet: eripere simplici populo hoc solatium jungendi vocem suam totius ecclesiae, est usus contrarius praxi apostolicae et intentioni welcher Satz aber, nebst vielen andern, von der röm. Curie verda worden.

[9]) Quanto rumore, heisst es §. 79., non farebbe la sola Dalma Li Ragusei vorebbono la prelazione. Li Montenegrini la contra starebb con archibugiate. Li popoli che sono fra li fiumi Narenta e Cherca (Ti sosterebbono il proprio dialetto. Quelli, che sono fra la Cherca e Zer gna (Tedanio) non la cederebbono. Altri, che si dilatano dalla Zerma fino al Arsa, riservarebbono a se stessi la gloria; ne minor contrasto rebbono le Isole del Adriatico, le quali nel parlare non s'uniformano Continente né tampoco fra se medesime. Altri vorebbono il dialetto d nasio Giorgicei, il quale tradusse e stampo in Vienna 1629 Tommaso a pis; altri quello del catechismo fatto tradurre et imprimere con cyrilliani da Gregorio VIII. Pont. (Summa doctrinae christianae Petri nisii traducta ex latina lingua in slavonicam 1583, von welchem Cate mus die Provincial-Synode von Aquileja 1596 beschloss: quem cupi clero illyrico frequenter tractari et legi, ut sit haec materna lingua *dotibus Illyriae* in promtu ad populos docendos.)

r Vereinigung der noch schismatischen slawischen Na-
nen eröffne, indem die römischen Missale und Breviere
einer auch diesen verständlichen Sprache übersetzt
ären. Hiernächst machte er auf die Nachtheile auf-
erksam, die daraus entstünden, wenn die illyrische
lerisei, die man ohnediess nur mit Mühe dahinbringen
innte, sich mit dem neuen Missale zu versehen, indem
sich lieber an die alten hielten, in dem Gebrauche des
meinen Dialekts bei der Messe bestärkt würde. Man
nn hieraus ungefehr abnehmen, mit welchen Waffen
raman seine Gegner bekämpfte. Ueber beide Schrif-
n wurde das Gutachten gelehrter Männer eingeholt.
iess stellten Ant. Tripkovich, erwählter Bischof von
ona, und Basilius Bosichcovich, der ruthenischen Con-
regation Generalprocurator, im J. 1754 am 2. July aus.
em Bischof von Nona, Anton, ward auch die Rosi-
he Uebersetzung des N. Testaments auf Befehl des Pap-
es zur Revision übergeben, um über den Dialekt der-
lben sein Urtheil zu fällen. In seinem darüber ausge-
ellten Zeugnisse vom 3. August sagt er, dass er die Ue-
ersetzung gelesen, geprüfet und befunden, dass sie in
nz gemeinem, illyrisch-bosnischen, oder ragusinischen,
derman geläufigen und allgemein gebräuchlichen Dia-
kte abgefasst sey (eamque prorsus vulgari dialecto il-
rica Bosnensi seu Ragusina omnibus pervia et usuali
nfectam reperi). In dieser Hinsicht konnte also die
osische Uebersetzung sich keine Genehmigung verspre-
en, die sie denn auch nicht erhielt. Seit 1754 hat für
ne illyrisch-dalmatische Uebersetzung der Bibel zum
ebrauche der Katholiken in Dalmatien, Bosnien u. Sla-
onien niemand gesorgt. So wurde denn die gemeine
ndesmundart meist nur auf die Civilliteratur einge-
hränkt.

Allein die Blüthezeit der dalmatisch-ragusanischen
iteratur war nun vorüber, und selbst in Ragusa, dass
ch in dem Frieden 1724 — 1763 bedeutend erholt hat,
and der Landesmundart keine günstige Aufnahme be-
or. Die Pfleger und Leiter der Wissenschaften waren
id blieben noch immer die Jesuiten. Ihre Erziehung
rderte mehr die lateinische, als die slawische National-

 li-

literatur. Seit *Peter Boscovich* (gest. 1727), dem Ü
bersetzer von Cid und von einigen ovidianischen He
iden, und *Ignat. Giorgi* (gest. 1737), zuerst Jesu
dann Benedictiner (Magdalena, Leben des h. Benedi
Psalmen u. s. w.), versuchten sich ohne vorzüglichen R
Ignat. u. *Anna Boscovich* ums J. 1758, dann die Fra
Lucretia Bogascini, *Maria Faccenda*, *Katharina Sor*
und die Brüder *Joseph* (gest. 1764) und *Damian R*
tondi in kurzen slawischen Gedichten, meistens heili
Inhalts. *Junius Resti* (gest. 1735), *Seraph. Cerva* (
1759) und *Sebast. Dolci* (gest. 1777) bearbeiteten die
schichte von Ragusa in politischer, kirchlicher, und
terer auch in literärischer Hinsicht, lateinisch. — S
der Aufhebung der Jesuiten (1772) hob sich in Ra
auch die slawische Nationalliteratur in etwas; die S
toren *Petr. Ignat. Sorgo* und *Luc. Bona* (gest. 17
waren Freunde und Kenner derselben, der erstere
die zwei fehlenden Gesänge der Osmanide ergänzt.
nen höhern Aufschwung konnte jedoch die dalmat
Literatur nicht gewinnen; die meisten Gelehrten
Ruf wählten zu ihrer Schriftsprache lieber die itali
sche und lateinische, als die Landesmundart. [10])

In den allerneuesten Zeiten haben sich um die
matisch-ragusanische Mundart vorzüglich Appen
Voltiggi und Stulli verdient gemacht. Der Piarist *B*
Maria Appendini, Rector u. Praefect zu Ragusa, gab
eine brauchbare Grammatik heraus. Derselbe sch
1806 dem Stullischen grossen Wörterbuche eine
handlung: de praestantia et vetustate linguae illyr
voraus, die freilich manche gewagte und übertriebene
hauptungen enthält. Ungleich besser sind s. Notizie
rico-critiche sulle antichita storia e' letteratura de'
gusei, Rag. 802—03 2 Bde. 4., brauchbare Nachric
von illyrischen Schriftstellern enthaltend. Des Istri
Jos. Voltiggi Wörterbuch (Wien 1803) enthält auch
Grammatik und darin eine Anweisung zur Orthogr
die von jener des Micalia und Della Bella bedeutend
weicht. Das neueste und wichtigste Werk in der dal
tischen Literatur ist das grosse Wörterbuch von
ch

[10]) *Appendini* a. a. O. *Engel* S. 28. 261. 272 ff.

im Stulli, einem Franciscaner von Ragusa, eine Ar-
it, auf welche der 80jährige Greis 50 volle Jahre ver-
ndet hat. Er liess alle seine Vorgänger weit hinter sich
rück. In der Zueignung an Se. Majestät Ks. Franz dankt
lli für die ihm in österreichischem Kaiserthum seit
82 gewordene Unterstützung und Belohnung. [11])

Schliesslich fügen wir noch die Namen einiger, meist
istlichen dalmatisch - ragusanischen Schriftsteller bei,
ren Schriften Dellabella und Stulli zum Theil ver-
chnet haben. Es sind folgende: *Vital. Adriasci* Francisc.
Ragusa, *Joh. Luc. Anticca* Ragusaner, *Ign. Aquilini*
minicaner in Rag., *Steph. Badrich* Francisc. in Dernisc,
. *Barakovich* aus Zara, *Ge. Bassich* Jesuit in Rag.,
n. *Bedekovich*, *Sab. Bendeviscevich* genannt *Gozze*,
eph. *Benessa* Rag., *Bar. Bettere* Rag., *Mich. Aug.*
recsanin Kapuziner, *Pet. Thom. Bogascinovich*, *Sim.*
dineus aus Zara, *Mich. Bunich* Patrizier in Rag., *Cau-*
ch. Benedictiner, *Cosmas* Erzb. v. Spalato, *Mich. Dra-*
evich Franc. aus Vergorac, *Innoc. Garghich* Francisc.
Ragusa, *Athan. Georgijew*, *Franz Glavinich* Francisc.
Istria, *Timoth. Gleg* Franc. in Rag., *Vin. Gozze* Domin.
Rag., *Basil. Gradi* Bened. in Rag., *Ge. Grisich* Prie-
r in Rag., *Joh. Franz Gundulich*, *Joh. Luc. Guaragnin*
h. v. Spalato, *Pet. Knexevich* Franc. aus Knin, *Hyac.*
menius Dominic. in Rag., *Franz Lallich*, *Pasch. Prim.*
tinich, *Vlad. Letinich* Franc. in Rag., *Steph. Marge-*
h Franc., *Joh. Mattei* Jesuit in Rag., *Horaz Maxibra-*
h genannt *Scjuljag* Ragusaner, *Pet. Palikuchi*, *Lud.*
dich Franc., in Rag., *Bern. Riciardi*, *Mich. Scimunich*,
i. *Sciumonovich* Priester in Rag., *Bern. Sorgo* Benedict.
Rag., *Franz Pierko Sorgo*, *Joh. Stulli* Ragusaner, *Luc.*
sich Priester in Spalato, *Andr. Vitalich*, *Pet. Vale-*
h, *Givan Zadranin*, *Joh. Zanotti* Canonicus in Zara
ers. Virgils Aeneis in Versen), *Mart. Zlatarich*,
n. *Zuzzeri* Jesuit in Ragusa u. m. a.

§. 30.

[11]) *Quellen. Ign. Giorgi*, sulle antichita Illyriche, Ms.; *Ev.* zählt
er Vorr. zu seinem illyr. Psalter über 50 Gelehrte Ragusaner bis 1500
— *Seb. Dolci* de illyr. ling. vetustate et amplitudine, Ven. 754. Fasti
rio-Ragusini, s. viror. literat. usque 1766. in Ragus. ditione prospe-
, Ven. 767. 4. — *F. M. Appendini* notizie istorico-critiche sulle anti-
storia e' letteratura de' Ragusei, Rag. 802—03. 2 Bde. 4. — *J. Ch.*
ngel Gesch. d. Freistaats Ragusa, Wien 807. 8.

§. 30.

Sprache und Schriftwesen der Bosnier abendländischen R

Die Bosnier abendl. Ritus hielten sich in Sprache Schrift fortwährend entweder an die Dalmatier, c an die Kroaten. Ihre Literatur, bestehend aus la asketischen Schriften, bietet demnach, so wie ihre Mu art, kein Ganzes, sondern nur einen Theil der dal tisch-kroatischen dar. Die meisten Nachrichten über ältern, durchgängig theologischen Schriftsteller Bosn verdankt man dem bosnischen Franciscaner Philipp Ochievia, der in s. Epitome vetustatum Bosnensis vinciae im V. Cap. §. 5. einen Katalog derjenigen nischen Schriftsteller liefert, die ihre Werke durch Druck bekannt gemacht haben. *Joh. Bandilovich* Evangelien und Episteln heraus; *Paul Passilovich, M Radich, Steph. a Jaice, Matth. Divkovich, Joh. cich, Ant. Bachich, Laur. a Buda, Thomas Bab Laur. a Gljubuski, Steph. Villov; Nikl. Kessich, I ronym Lipovcich, Ant. Papuclich, Luc. Cilich, Hier. a Rama*, schrieben verschiedene Erbauungs cher. *Ochievia* selbst war ein fleissiger bosnischer th logischer Schriftsteller. *)

§. 31.

Sprache und Schriftwesen der Slawonier abendländischen R

Das Slawonische in dem ungrischen Krch. Slawo ist keine besondere slawische Mundart, sondern nur Nuance der serbisch-dalmatischen. Die Slawonier g ch

*) S. Epitome vetustatum Bosnensis provinciae, seu brevissimum pendium historico-chronologicum de antiquitate variisque suis vicissi nibus et consistentia usque ad haec tempora. Locupletata in hac nova tione nonnullis additionibus, multoque pluribus locupletanda fuisset carentia monimentorum, ob rationes in prologo indicandas, cassum n disset omne studium. Congesta et compilata a *P. Philippo* (Lastrich *Ochievia*, Provincialatu functo etc. Anconae 1776. 4.

schen Ritus gebrauchen im Schreiben die kyrillischen
riftzeichen, und ihre Geistesproducte sind unter der
schrift „Serbisch" §. 23. mitbegriffen worden. Die
holischen Slawonier hingegen bedienen sich des latei-
chen Alphabets, nach einer eigenen, der dalmatischen
kroatischen am nächsten kommenden Combination.
haben nämlich das *s* für c, *x* für ж, *z* für з, *c* für
ch für ць od. ћ mit den Dalmatinern, dahingegen
gy statt des dalmatischen *dj*, *gj*, *ly* statt *lj*, *ny* statt
sh statt *sc* mit den Kroaten gemein. Zur Zeit des K.
imilian war die Reformation bereits bis nach Slawo-
gedrungen, und hatte der Nationalliteratur unter
Arme gegriffen; allein sie wurde gar bald unterdrückt,
die Protestanten späterhin sogar von Aufenthalt und
ern in den drei slawischen Königreichen: Slawonien,
atien u. Dalmatien ausgeschlossen. Die spätern Schrift-
er Slawoniens, ja einige sogar aus dem XV.–XVI.
h., schrieben ohne Ausnahme lateinisch. Balth. Adam
selich gibt in s. Polit. instit. (Ms.) L. II. T. IX. §.
f. ein Verzeichniss derer, die sich vorzüglich mit ge-
chtlichen Forschungen befasst haben. Die „Collectio
torum ex regno Slavoniae (Zagrab 1774)" enthält
e biographische Notizen von den slawonischen Schrift-
rn in dem gedachten Zeitraume, deren Erzeugnisse
lateinisch sind. In den neuern Zeiten erschienen ei-
e asketische Schriften sammt einigen wenigen Volks-
chern belehrenden und unterhaltenden Inhalts in der
chdruckerei zu Essek und zu Ofen, welche letztere
twährend alle Religions- und Unterrichtsbüchlein für
wonien, als da sind Katechismen, Lese- und Gebet-
cher, druckt. In diese letzte Periode fällt auch die
fassung der wenigen Sprachbücher von *Relkovich*,
gielich, *Lanossovich*. *)

Von den hieher gehörigen slawonischen Schriftstel-
n neuerer Zeit, die beinahe ausschliesslich im Fache
Gottesgelehrtheit und der religiösen und Volks-Poesie
ge-

*) *Sprachbücher. Grammatiken: M. A. Relkovich* neue slawonisch-
sche Gramm., Agram. 767. 8. N. A. von *F. Angielich*, Wien 774, 8.
8. — *P. M. Lanossovich* Einl. zur slawon. Sprache, Essek 778. 8. 2 A.
8. 3 A. Of. 795. 8. — *Lexicon:* (*M. A. Relkovich*) deutsch-illyrisches
i. slawonisches) u. illyr.-deutsches WB., Wien 796. 2 Bde. 4.

geschrieben haben, beschränken wir uns zu nennen *Anton Kanislich* aus Požega, Jesuit, hierauf Consist rialassessor ebendaselbst, verfasste ein erzählendes Ge dicht: Sv. Roxalia Panormitanska, Wien 780.-8., un ein voluminöses Werk: Kameh pravi smutnye velike iliti pocsetak i uzrok istiniti rastavlyenya cerkve istocsn od zapadne, Essek 780. 4. — *Math. Pet. Katancsich* Franc. u. Prof. an der Pesther Univ., (gest. 1825) gab ausser mehr. lat. Werken (In veter. Croat. patriam indag tio, Zagr. 790. 8., Specim. Philol. Pannon. s. de orig. lin liter. Croat., Zagr. 795. 4., De Istro eiusque accolis, O 798. 4., Orbis antiquus, Of. 824. 4.), eine Sammlu origineller Gedichte heraus, worunter sich slawonisc Idyllen in Hexametern u. a. Volkslieder befinden: Fr ctus autumnales, Zagr. 791. 8. — *Jos. Ant. Vlassich* Pfarr. in Kamenic u. Archidiakon, übers. des Innoce tius III. Gedicht: Contemtus mundi, Essek 785. 8. *Jos. Steph. Relkovich v. Ehrendorf*, Stabspfarr. in Vi kovce, verfasste ein ökonomisches Werk: Kuchnik, Reimen, Ess. 790. 8. — *Math. Ant. Relkovich v. E rendorf*, Hauptmann, schrieb, ausser den schon genann ten Sprachbüchern: Satir, in Versen, 3 A. Essek 822. 8 Nekje svashta Eb. 805. 8., Postanak naravne pravice, Eb 794. 8. — *Alex. Tomikovich*, Franciscaner der Capis traner Provinz, übers. a. d. Italienischen: Xivot Pet V., Essek 794. 8. — *Dan. Emir Bogdanich* gab: D godjaji svieta, Wien 792. 8. heraus. — *Karl Pavich* Pfarrer und Vice-Archidiakon in Mitrovic, übers. a. Teutschen: Politika za dobre lyude, Pesth (o. J.) 8. — *Ivan Velikanovich* aus Brod, Franciscaner der Capistra ner Provinz, übers. ein geistliches Drama aus dem Italie nischen in Versen und Prosa: Sv. Teresia divica, Esse 803. 8. — *Ivan Marevich*, Domherr u. Prof. der Theol in Fünfkirchen, übers. a. d. Lateinischen: Dila sv. mu csenikah, Essek 800. 3 Bde. 8. — *Ad. Philippovich von Heldenthal* schrieb: Razgovor priprosti, Ess. 822. 8. i Versen, Xivot Velikoga Biskupa Ant. Mandicha, Fün kirchen 823. 8. ebenf. in Versen. — *Mich. Mihalyevich* Pfarr. in Drenja, gab: Diloredniк za kripostlyubnu za bavu, Ess. 823. 8. heraus. — *Adalb. Horvath*, Francis ca-

ıer der Capistraner Provinz, verfasste geistliche Re-
ı: Nediljna govorenja, Of. 824. 2 Bde. 8., Korizmena
rorenja od muke i smerti Gosp. Isu Kersta, Eb. 824.
Sv. Govorenja od razliesiti svetkovina, Eb. 824. 8.

§. 32.

Schicksale der Sprache und Literatur der Kroaten.

Vie vieldeutig und schwankend das Wort Kroatien
kroatisch nach der ältern Geschichte und unserer Er-
rung sey, ist bereits oben §. 26. gesagt worden. Wir
ıen gesehen, dass das Kroatische in Gränz- od. Mili-
kroatien ganz dem Dalmatischen, jenes hingegen, wel-
s in Provincialkroatien, namentlich in den Gespan-
aften Agram, Kreuz und Varasdin und den angrän-
den Districten gesprochen wird, dem Windischen ähn-
ı, und nur eine Varietät desselben sey. Letzteres
ipft gleichsam das Serbisch-dalmatische an das Win-
h-krainische an. So haben z. B. die Kroaten, den
nden gleich, das harte *l* in Präteritis und am Ende
erer Wörter durchgängig beibehalten, wofür die übri-
südlichen Slawen *o* sprechen: *igral* st. *igrao.* [1])
Die pannonischen Slawen, welche bald nach Me-
ls und Swatopluks Tode politisch unter teutsche und
rische, kirchlich unter römische Botmässigkeit ka-
ı, fingen geraume Zeit vor der Reformation an, die
che Landessprache mit lateinischen Buchstaben —
r leider fast in einer jeden Provinz nach einem an-
n System — zu schreiben. Seit dieser Zeit gebrau-
chen

[1]) Die sogenannten *Wasserkroaten* in Ungern (Wieselburger, Oe-
ırger, Raaber, Baranyer Gesp.), — nach *Kollar* (amoenit. iur. publ.
ı.) Abkömmlinge der Bissener, die er für Slawen aus Bosnien hält,
Bel (not. Hung. V. 14.) wahre Kroaten, „tum in istas oras tra-
, quum post cladem Ludovici II. arctiores fierent termini Hungariae,
Hrn. *Rumy* gar directe Nachkommen der Russen (Ruthenier), die
t den übrigen Russniaken im Gefolge der Magyaren nach Ungern ge-
ien seyn sollen — sind kein für sich bestehender, von den übrigen
tteristisch verschiedener slawischer Stamm, sondern nur eine Abart
igentlichen Kroaten, daher denn auch ihre Mundart nur eine gebro-
, und wegen ihrer Vermischung mit Teutschen und Ungern bereits
getrübte Unterart der kroatischen ist, und den Uebergang von der-
ı zu der krainisch-windischen bildet.

chen die katholischen Kroaten (denn die Slawoserb griech. Ritus im heutigen Kroatien gehören in sprach cher Hinsicht nicht hieher, sondern zu ihren anderwe tigen Brüdern), ohne Ausnahme das lateinische Alphab in ihrem Schriftwesen. Das glagolitische Alphabet kon te, wie oben gesagt worden, seiner Unbehilflichk wegen, in Kroatien nie popularisirt werden. Zwar wu de im XVI. Jahrh. von Primus Truber zu Tübingen e slawische Buchdruckerei mit lateinischen, kyrillisch und glagolitischen Typen errichtet, an welcher a Steph. Consul, Ant. Dalmata und der Baron Hans U gnad einen thätigen Antheil nahmen, und welche Verbreitung des lutherischen Lehrsystems unter den wischen Völkern an der Sawe und Donau, ja selbst u ter den Türken zum Zweck hatte. Merkwürdig sind, die ersten Druckproben dieser Officin, der serbische K techismus vom J. 1561. 8. mit kyrillischen, und der kr tische von d. J. mit glagolitischen Lettern *). In fand diese Anstalt bald ihren Untergang, und die malige Religions-Gährung, die der kroatischen Nation literatur gleichsam einen Schwung gegeben hatte, wu bald erstickt. Einer von den eifrigsten Beförderern neuen Lehre in diesen Gegenden war *Mich. Buchich.* war katholischer Pfarrer zu Muraköz. Als derselbe helvetischen Glaubensbekenntniss übergetreten, und selbe mit Predigten und Schriften verbreitet, so wu er nach mehreren kanonischen Erinnerungen im J. 15 durch den Bischof Georg Draskovich, der erst 1563 dem Tridenter Concilio zurückkehrte, auf einer Syn verdammt, seinem Werke eine Widerlegung entgeg gesetzt, und die wider ihn gefällte Sentenz dem K Maximilian zur Bestätigung vorgelegt. Maximilian, sen duldsame Gesinnungen in Religionssachen zur Gen bekannt sind, verfügte nichts widriges gegen Mich viel

*) Die hieher gehörigen Drucke hat Hr. *Kopitar* in s. Gram 438 ff. vollständig verzeichnet. Die wichtigsten darunter sind: a.) mit gol. Buchstaben 1.) der Katechismus v. 1561. 2.) der erste Theil des 1562. 4. 3.) der zweite Theil des N. T. 1563. 4. 4.) Augsb. Conf. 1 5.) Apologie des Augsb. Confess. 1564. 8. 6.) Postille 1562. 4. b.) mit rillischer Schrift: 1.) Katechismus 1561. 2.) der erste Theil des N. 1563. 4. 3.) der zweite Theil des N. T. 1563. 4. 4.) die Augsb. Co 1562. 5.) Postille 1563. 4. u. s. w.

elmehr (wie der Pauliner Venantius Glavina, der die cten der Synode 1771 mit Noten und Corollarien herausgegeben, in s. 3ten Corollar bemerkt) schlug die rotestantische Religion in Steiermark, Kärnten, Kroaen und Slawonien immer festere Wurzeln. Zu dem aren die Grafen Zriny starke Gönner und Anhänger s Protestantismus. Unter ihren Flügeln entstand zu edelic od. Nedelische eine Buchdruckerei, in welcher le kroatische Bücher aufgelegt wurden, unter denen kroatische Uebersetzung des Verböczischen Triparams vom J. 1547 bemerkenswerth ist. Die zahlreichen odukte waren Katechismen, und andere protestantischcologische Bücher, darunter auch jenes von Mich. Buich. Georg Zriny hatte mit Beirath eines gewissen lkótzy die ganze Insel Muraköz zur evangelischen Lehre bracht ums J. 1580; sein Sohn, der jüngere Georg, ard 1623 wieder katholisch; auch seine Frau ward 646 katholisch. Auf den Landtagen 1607 und 1610 rotestirten die Bane von Kroatien, Erdödy und Drasvich, heftig gegen die protestantische Lehre, und wuren ihr den Untergang [*]). Nach dem Reichstage 87 hat der Bischof Martin Barkovich den reichen Steph. nkovich, wegen seines evangelischen Glaubensbekenntses auf einem kroatischen Landtag gezwungen „auritate (sagt Bedekovich in s. Nat. sol. s. Hieronymi 2. fol.), qua instar Primatis ex speciali Leopoldi I. atia pollebat", aus Kroatien zu wandern, und die ter seinem katholisch gewordenen Sohn zu überlassen. wurde gar bald ganz Kroatien und die Insel Muraz wiederum katholisch. Die literarische Cultur des ndes war nun in den Händen der Geistlichkeit und r Mönche. Mehrere Bildungsanstalten, freilich keine anzschulen für die Nationalliteratur, aber doch wegstens Receptakeln des theologischen Wissens, kamen uf. — Beinahe alle kroatischen Schriftsteller des nun ntretenden Zeitraums schrieben nicht mehr in ihrer uttersprache, sondern lateinisch. Ein grosser Theil derselben beschäftigte sich mit der vaterländischen Geschichte. nteressante Nachrichten darüber theilt der schon genannte

Balth.

*) S. *Engel Gesch. d. ungr.* Reichs III. 469.

Balth. Ad. Kercselich in s. Polit. Inst. L. II. T. IX. §. 17 und aus ihm Engel Gesch. d. ungr. Reichs III. 145 — mit. Unter den von ihnen angeführten sind: der Do herr *Joh. de Guerche*, *Paul v. Ivanich*, *Bened. Vin vich*, *Petr. Petrecsich*, *Christoph. Kupinich*, *Alex. K kulich*, *Thom. Kovacsevich*, *Paul Bar. Ritter*, *Geo Marcellovich*, *Jos. Roich*, *Balth. und Alex. Batavi* u. m. a. Ihre Schriften blieben meistens ungedruckt. meisten Versuche, die kroatische Sprache zur liter schen Ehre zu bringen, und das Licht der intellectuel Cultur in seinem Vaterlande anzufachen, machte diese Zeit der Baron *Paul Ritter*. Geboren in Zeng u in Belgien erzogen, brachte er den Geschmack an W senschaften in das noch rohe Kroatien. Er musste sein wahren Vorsatz unter der Maske literarischer Charla nerie verstecken. Er fing von der Heraldik an, und bricirte Stammbäume aus dem Kopf, um zu den A ven zu gelangen. Nach seiner Agentie in Wien kauft sich zu Zagrab ein Haus und das Gut Schitjarevo. Im 1691 erhob man ihn zum Vicegespan und Freihe Er beredete die Stände der drei Reiche dazu, zu Zag eine Druckerei zu errichten; hiedurch zog er sich a nach der Hand viele Verdriesslichkeiten zu. Er ist d erste Herausgeber der zuerst unter dem Namen *P Vitezovich* (*Ritter*) erschienenen: „Kronika, aliti sa menek vszega szveta vekov.“ Ritter berief sich auf ältere dalmatische Chronik. *Steph. Raffay*, chori ec siae Zagrabiensis Praebendarius, setzte sie bis 1744 fo und gab sie in demselben Jahre heraus. *Nikl. Laure chich*, ein Jesuit, der sie mit *Balth. Kercselich* bis 17 fortsetzte und herausgab, liess den Namen Vitezov (Ritter) weg. Noch gehört unter die gedruckten Wer Ritters: Sibylla, in kroatischer Sprache. Von den Msc., die er hinterlassen, ist hier sein: Lexicon slavo cum puritati suae sacrum restituens idioma, ferner sei Grammatica croatica, zu nennen. Er starb zu Wien J. 1713 *). Der Verfasser d. ältesten kroatischen Spra buch

*) Von ihm schreibt Kercselich: Scripsit plurima. Meditabatur storiam Slavoniae: sed visa eius vulgari lingua edita ab illo chronica, vulgo Sibylla, tantus in immortalis memoriae virum concitatus ab iis bus doctrinae et literae vi vocationis incumbunt, est livor atque

ichs, eines kroatisch-lateinischen Wörterbuchs, ist
org *Habdelich* 1670. Auf ihn folgte der Pauliner *Joh.*
llosztenecz, mit s. Gazophylacium s. Latino-illyrico-
m (d. i. kroatischen) onomatum aerarium Zagrabiae
40. Ein Jahr darauf erschien des Jesuiten *Andr. Jam-*
ssich Lexicon Latinum interpretatione illyrica (d. i.
oatischen), germanica et hungarica locuples, durch Vor-
ub der Landstände von Kroatien auf der Landesuni-
rsität gedruckt. Der hinten angehängte, kleine kroa-
che Index ist 1739 von *Franz Lussnik* verfertigt, von
mbressich aber beibehalten und vervollständigt wor-
n. Jambressich gibt den Unterschied zwischen dem
oatischen und Dalmatisch-illyrischen nicht an, wie
llosztenecz, sondern mischt beides untereinander. Da-
r setzt er eine neue kroatische Orthographie fest, von
elcher er am Ende auf 7 Seiten handelt. Natio illyrica
d auch bei ihm bald alle Slawen, bald nur die Kroa-
n, Dalmatiner und Slawonier. Lange schon war die
oatische, meist nach der im Ungrischen üblichen Com-
ination der lateinischen Buchstaben eingerichtete, Recht-
reibung durch den Gebrauch und Lexica fixirt, als
ersten kroatischen Grammatiken von *Sz. Mártony*
783) und *Kornig* (1795) erschienen [s]). Als nach
n Tode Joseph II. die ungrischen Reichsstände auf
Einführung der magyarischen Sprache in allen öffent-
en Geschäften statt der bis jetzt üblichen lateinischen,
beim Unterricht der Jugend statt der Muttersprache,
at nur in dem eigentlichen Ungern, sondern sogar in
n seinen Nebenländern drangen; da erklärten sich
Abgeordneten der drei Königreiche Kroatien, Dal-
ien und Slawonien auf dem Landtag 1790 heftig ge-
diese Maassregel [t]). Nichts desto weniger konnte,

aus

ope infinitis calumniis et iniuriis affectus Viennam abiret, ibidem mor-
1715. S. Engel Gesch. d. ungr. Reichs II. 145.

[s]) *Sprachbücher. Grammatiken*: Anleit. zur kroat. Rechtschreibung
80. 8. — (*Szent-Mártony*) Einl. zur kroat. Sprachlehre, o. Dr. (Va-
n) 783. 8. — *F. Kornig* kroat. Sprachlehre, Agram 795. 8. 810. 8. —
rurkovechky kro. Gr. Of. 825. — *Wörterbücher*: *G. Habdelich* Dictio-
m (kroat.-lat.), Grätz 670. 8. — *J. Bellosztenecz* Gazophylacium s.
o-illyricor. onomatum aerarium, Zagrab. 740. 4. — *Andr. Jambressich*
Lat. interpretatione illyrica, germ. et hung. locuples, Zagrab. 742. 4.

[t]) Die lateinische Sprache, sagten sie, ist durch den Gebrauch von
Jahren constitutionell geworden; die Kroaten sind keine Unterthanen,
rn Bundesgenossen Ungerns; die Gründe, die vom Hofe, von Galicien,

aus leicht begreiflichen Ursachen, auch späterhin d
Cultur der kroatischen Mundart kein grösserer Spielrau
als jener, den sie in Unterrichts- und Erbauungsschr
ten schon längst gehabt hat, gewonnen werden. D
katholischen Kroaten haben zwar ihre eigenen, d. i. in i
rer Mundart gedruckten Evangelien und andere Büch
für den gemeinen Mann, aber noch immer keine ga
Bibel. Sie lesen meistens dalmatische Bücher, da der U
terschied der Mundart äusserst gering ist. Ausser d
Buchdruckerei in Agram, wo bisweilen kroatische B
cher religiösen Inhalts gedruckt werden, liefert die U
versitätsbuchdruckerei zu Ofen alle Elementarbücher u
Katechismen für den Unterricht der kroatischen Jugend.

Unter den Nationalen, welche im verflossenen u
gegenwärtigen Jahrhundert in kroatischer Sprache
schrieben haben, sind noch zu nennen: *Jak. Pejacs*
Jesuit, P. *Stephan* Kapuciner und Prediger in Za
gab eine Sammlung s. Predigten: Hrana duhovna ov
kerschanszkeh Zagr. 715 — 34. 5 Bde. 4. heraus,
Mulich Jesuit, *Marc. Krajachich*, *Franc. Tauszi*, Z
Bischof, *Ant. Tellitenovich* Franciscaner, *Ant. Nagy*
vocat, mehrerer Gespanschaften Gerichtstafelbeisitzer
kön. Bücherrevisor in Ofen, *A. v. Mihanovich*, k. k.
bernial-Secretär in Fiume, Vf. mehrerer Abhandlu
über die Verwandtschaft der slawischen Sprache mit
Sanskrita, besitzt in der Handschr. ein kroatisches
von hohem poetischen Werth, betitelt: Syrene, *S. G*
kovechky, Pfarrer zu Szamaric in der kroat. Gränze, *T*
Koschiak, National-Schulen-Inspector in Zagraber Be
u. s. w.

Fün

Serbien u. s. w. und von Ungern selbst hergenommen werden, gehe
Kroaten nichts an, nur ¼ von Ungern sollen geborne Ungern seyn,
aller Einwohner ungrisch reden; die ungrische Sprache ist noch keine
lehrte Sprache; die Kroaten würden von den Geschäften verdrängt u

[7]) *Quellen*. *M. P. Katancsich* Specimen philologiae et geogra
Pannoniorum, in quo de origine, lingua et litteratura Croatorum dis
Zagrab. 795. 4. *Eiusd.* de Istro eiusque accolis commentatio, Of. 79
J. Ch. v. Engel Gesch. d. ungr. Reichs Th. II.

Fünfter Abschnitt.

Geschichte der windischen Sprache und Literatur.

§. 33.

Historisch-ethnographische Vorbemerkungen.

Der südliche Theil des nachmaligen österreichischen Kreises, das heutige Kärnten, ist seit uralten Zeiten der Sitz desjenigen slawischen Stammes, der bei den Ausländern der Stamm der Winden heisst, sich selbst aber den Namen der Slowenzen beilegt [1]). Ob das alte Karantanien slawisch gewesen, darüber sind die Meinungen verschieden; so viel scheint jedoch gewiss zu seyn, dass die ersten Ansiedelungen der Slawen in diesen Gegenden bereits ins V. Jahrh. nach Chr. fallen. Als nämlich nach Attilas Tode die Gepiden Dacien, die Gothen Pannonien, die Sciren, Satagaren und Alanen Niedermösien besetzten, überging ein Theil derjenigen Slawen, die zwischen der Theiss und Aluta ihre Wohnsitze aufgeschlagen hatten, und von den angränzenden kriegerischen Völkern gedrängt sich nicht auszubreiten vermochten, nach Steiermark, Kärnten und Krain, und schlossen sich an die schon früher in Makedonien, Thrakien, Illyrien u. s. w. an-

[1]) Die zum Citiren so bequeme Benennung der *Winden* ist nicht ganz richtig. Nur die Steirischen und Kärntischen Slawen werden zum Unterschiede von ihren teutschen Mitbürgern *Winden* d. i. Slawen genannt; (denn *Wende*, *Winde* ist das teutsche Synonymon für *Slâwe*:) eben deswegen nennen sich die Winden selbst *Slowenzi*, d. i. Leute vom slaw. Volksstamme. In Krain hingegen, wo das ganze Land von Slaven bebaut wird, fiel dieser Anlass weg, und der Speeialname *Krainer*, *Krajnzi* gilt ausschliessend seit Mannsgedenken. Sprache, Kleidung, Lebensart ist die nämliche bei den Winden, wie bei den Krainern, aber nie wird der Krainer *Slowénz* im speciellen Sinne, und umgekehrt der Slowénz nie *Krajnz* genannt. *Kopitar's Gramm. Vorr. S. VI.*

angelegten slawischen Colonien an. Mit dieser Annah
stehen die späteren Einwanderungen der Winden bis 6
und ihre successiven Niederlassungen an der Mur, Sa
und Drawe nicht im Widerspruch: denn es ist bekan
dass die Uebersiedelungen der Slawen in neue Gegend
nicht auf einmal geschahen, sondern Colonien auf Col
nien in verschiedenen Zwischenräumen folgten. D
Windischen in Kärnten und Steiermark geriethen sam
den Krainern schon unter Dagobert 629 mit den Fra
ken in Streit, und nachher völlig unter ihre Herrsch
Zur Zeit, als in Mähren das grosse slawische Reich e
stand, scheint auch Kärnten zu ihm gehört zu habe
von der andern Seite erstreckte sich die Herrschaft d
Awaren bis in diese Länder; allein Karl der Grosse b
setzte diese Länder, und bald nach seinem Tode en
stand die Karantaner Mark, die sich über Cilli bis
der Sawe erstreckte. Die Markgrafen waren aus versch
denen Häusern; bis 976 war Kärnten sogar mit Bai
vereinigt. Später führten die Markgrafen den herzo
chen Titel, und Markward machte das Herzogthum 10
in seinem Stamm erblich, der aber schon 1127 erlos
Ks. Rudolph gab 1276 das Land dem Grafen Mainha
von Tyrol; nach Erlöschen seines Stammes fiel es Oest
reich zu im J. 1335. — Steiermark gehörte anfangs
der Karantaner Mark; der erste Markgraf von Stei
mark ist Ottokar I. 974. Die Mark von Untersteier wu
de 1180 zum Herzogthum erhoben. Nach dem Tode O
tokars VI., der 1192 ohne Erben verstarb, kam die Ma
an Oesterreich, doch mit Beibehaltung der einheimische
Verfassung. Nach dem Erlöschen des österreichisch
Mannsstammes bemächtigte sich ihrer Ottokar, Kg. v
Böhmen, der aber 1276 von Rudolph von Habsb
gänzlich vertrieben wurde. Seitdem verblieb Steierma
bei Oesterreich. — Das alte windische Land, oder
Krainer Mark, hatte zur Zeit der Longobarden u. Fra
ken eigene Fürsten. Karl der Grosse unterwarf sich au
dieses Land, und gab es dem Hzg. von Friaul. Spä
wurden eigene Markgrafen ernannt, die ihren Sitz
Krainburg hatten. Mit dieser Mark ward Istrien un
Friaul häufig verbunden, allein Krain sonderte sich al

wur-

urde zerstückelt, und fiel, von dem tapfern Friedrich
n Oesterreich erobert, nachher dem Rudolph von Habs-
rg zu. Im J. 1364 wurde Krain ebenfalls ein Herzog-
um. — In den neuesten Zeiten erzwang Napoleon im
essburger Frieden die Abtretung von Krain, dem Vil-
her Kreis, Friaul, Istrien und Kroatien südwärts der
we, und verwandelte diese Districte in eine eigene
ovinz seines Reichs, der er den alten Namen Illyrien
b, und zu der er noch Dalmatien, das Littorale und
eile von Tyrol schlug. Nachdem aber Oesterreich
13 den rechtmässigen Besitz dieser Länder wieder er-
gte, trennte es Dalmatien und die übrigen Districte
von, und erhob Kärnten, Krain, österreichisch Friaul
d Trieste unter dem Namen Illyrien zu einem unauf-
slich mit seiner Monarchie verbundenen Königreiche.
s Hzgm. Steiermark verblieb bei seiner vorigen Be-
inzung und Verfassung. — Die Winden dehnten sich
reits in den ältesten Zeiten ausserhalb Steiermark,
rnten und Krain in den westlichen Comitaten Ungerns,
rzüglich in Szala und Eisenburg (160 Ortschaften),
an die Thore Wiens aus, dessen Wochenmärkte sie
uchen. Ungefehr 800,000 an der Zahl, nämlich 300,000
Untersteiermark, 100,000 in Unterkärnten — denn
obern Theile dieser Provinzen sind von Teutschen
etzt — 350,000 in Krain und 50,000 in Ungern,
d sie, bis auf 15,000 lutherische in Ungern, sämmt-
l der katholischen Religion zugethan. [2])

[2]) *Em. Frölich* specimen Archontologiae Carinthiae, W. 758. 2 Bde. (*Anselm*) Gesch. d. Hzg. Kärnten, W. 781. 8. — *K. Mayers* Gesch. Kärnten, Cilly 785. 8. — *M. Hansitz* analecta s. collect. pro hist. Ca-, Nürnb. 793. 8. — *A. J. Caesar* annal. duc. Styriae 768. 3 Bde. fol. Staats- und Kirchengesch. d. Hzg. Steiermark, Grätz 786—88. 7 Bde. *J. v. Baumeister's* Vers. e. Staatsgesch. von Steierm. W. 780. 8. — *. Valvasor's* Ehre d. Hzg. Krain, herausg. von *E. Francisci*, Laib. 4. fol. — *A. Linhart* Vers. e. Gesch. von Krain, Laib. 788—91. 2 Bde. *J. M. Lichtenstern* Handb. d. Geogr. d. österr. Kaiserstaats, W. 817. Bde. 8. — *Eb.* allg. Uebersicht d. Hzg. Steiermark, W. 799. 8. — *A. esar* Beschreibung von Steierm., Grätz 773—86. 2 Bde. 8. — *J. K. Kinn* hist. u. geogr. Abriss d. Hzg. Steierm., Grätz 779—80. 3 A. 787. b. Beiträge zur Vaterlandskunde für Inner-österr. Einw., *Eb.* 790. 2 8. *Eb.* Repert. d. Steierm. Gesch. Geogr. Topogr. Statist. u. Naturhist., 98. 8. *Eb.* Vaterl. Kalender für die Steierm. *Eb.* 799—800. 8. — *H. loff's* hist. stat. topogr. Gemälde von Krain u. Istrien, Laib. 808. 2 Bde. A. Wien 3 Bde. 8. — *Diewald* d. Hzg. Krain, mit Görz u. Gradiska, b. 807. — *J. Rohrer's* Abriss d. westl. Provinzen d. österr. Staates, 804. 8. — Die illyr. Provinzen u. ihre Bewohner, W. 812. — *J. A.*

§. 34.

Charakter der windischen Sprache.

Die windische Sprache im *weitern* Sinne, wie sie
den Slowenzen in Unterkärnten und Untersteierma
ferner in den westlichen Gespanschaften Ungerns, u
von den Krajnzen in Krain gesprochen wird, bildet
eine Mundart. Allerdings zerfällt das Windische in Kr
in zwei Sprecharten, in das Ober- und Unterkrainisc
aber diese können höchstens als zwei Varietäten ei
und derselben Mundart, und keineswegs als zwei v
schiedene Species gelten. Die unterkrainische Vari
zeichnet sich durch Verziehung der Wörter und du
eine besondere Abneigung vor dem *o* aus, wofür
Unterkrainer meistens *u*, manchmal auch *a*, je nach
das *o* sich nämlich in der guten Aussprache mehr de
oder dem *a* nähert, sprechen, als *kuſt*, *slabúſt*, *dal*
ta, *ſi vidil mja mater*, *pſhenïza na prudaj pejlem*,
koſt, *ſlabóſt*, *dobróta*, *ſi vidil mojo mater*, *pſhenïza*
prodaj pélem; dagegen liebt der Oberkrainer das *o* v
der zu sehr, und räumt ihm sehr oft den Platz de
ein, als *proti ſonzo*, *kaj mo jé*, st. *proti ſonzu*, *kaj*
jé. Laibach ist der Scheidepunct der beiden Haupt
rietäten, woselbst aber schon unterkrainisch gesproc
wird. Die windischen Schriftsteller mögen geglaubt
ben, die Sprache der Hauptstadt müsse Schriftspr
seyn, daher in den windischen Büchern durchgängig
unterkrainische Varietät herrschend ist, der nur in
mologischer Hinsicht der Vorzug vor der mehr a
schliffenen Oberkrainischen gebühren mag. Die wi
sche Mundart in der *engsten* Bedeutung, nämlich
in Kärnten, Steiermark und westlichen Ungern, ist
nach nichts, als eine Fortsetzung der krainischen,
zwar gehört das Windische in Kärnten zum Oberkr
schen, das in Untersteier zum Unterkrainischen.

ab

Demjan stat. Darstell. d. illyr. Provinzen (in d. europ. Annalen 810.
— *F. X. Sartori* Geogr. von Steiermark, Grätz 816. 8. — *J. M. v. Lichten*
stat. geogr. Landesschematism. d. Hrz. Steierm., Wien 818. 8. — *B. He*
phys. polit. Reise durch d. Jul. Kärn. u. s. w. Alpen, Lpz. 785. 2 B.
(*Rohrer*) Vers. üb. d. slaw. Bewohner d. österr. Monarch., W. 804.

er besondere Grammatiken der windischen Sprache istiren, kommt daher, weil diese Slawen politisch und erarchisch eine zeitlang in andere Wirkungskreise gerten, als die Krainer. Nur auf jener Classifications-ife, auf der die oberkrainische Mundart von der unkrainischen zu trennen seyn wird, wird man auch f die individuellen Nuancen der windischen Rücksicht nehmen haben. So scheint das Windische im Südosten n Steiermark, auch an der Mur und Raab, den Uergang vom Krainischen zum Kroatischen zu bilden.— s Gebiet des windischen Dialekts wird demnach durch n Isonzo, die obere Drawe, durch Kroatien und das riatische Meer begränzt. *)

§. 35.

Schicksale der windischen Sprache und Literatur.

Ueber den Anfang des windischen Schriftwesens waren e Meinungen der slawischen Philologen lange Zeit verieden. Ehedem schien es ausgemacht, dass die winche Mundart vor der Reformation nicht aufs Papier

ge-

*) S. Kopitar's Gramm. Vorr. XXXVI. Nachschr. S. 457. *Sprachbü-r: Grammatiken.* I.) Von *Winden. O. Gutsmann* wind. Sprachl., Kla-f. 777. 8. Dieselbe u. d. T. Anleit. z. wind. Spr., Cilly 786. — *G. Sellenko* enska gramm., Cilly 791. 8. — *J. L. Schmigoz* theor. prakt. wind. chl., Grätz 812. — *Peter Dainko* (Weltpriester, Kaplan in der Stadt-r zu Radkersburg) Lehrbuch der windischen Sprache, ein Versuch zur adlichen Erlernung derselben für Teutsche, zur vollkommeneren Kenntfür Slowenen, Grätz 824. 8. II.) Von *Krainern. A. Bohorizh* arae horulae succisivae de latino- carniolana litteratura, Viteb. 584. 8. — *Hippolytus* ?) Gramm. lat.-germ.-slavonica, Lab. 715. 8. — Grammatica wind. Sprachl. Klagenf. 758. 8. — *P. Marcus* krainska gramm., Laib. 8. 2 A. 783. 8. — *B. Kopitar's* Gramm. der slaw. Sprache in Krain, ten u. Steierm., Laib. 808. 8. — *V. F. de Weissenthurn* Saggio grameale Italiano-Cragnolano, Triest 811. 8. — *V. Vodnik* pismenost ali am. sa perve shole, Laib. 811. 8. — *Franz Seraph. Metelko* (Weltster, Professor der slawischen Sprache und Literatur am k. k. Lyceum Laibach) Lehrgebäude der slowenischen Sprache im Königreich Illyrien in den benachbarten Provinzen, nach dem Lehrgebäude der böhmischen che des Herrn Abbé Dobrowsky (1825.)
Wörterbücher: I.) Von *Winden. O. Gutsmann* deutsch. wind. W. B. enf. 789. 4. II.) Von *Krainern. H. Megiseri* dictionarium quatuor uarum, vid. germ. lat. illyr. (d. i. krainisch od. windisch) et itali-, Graecii 592. 8. N. A. Klagenf. 744. 8. — *P. Marcus* kl. Wörterb. in Sprachen (krainisch-deutsch.-lat.), Laib. 761. 4. Dazu d. Supple-t: Glossarium slavicum, Wien 792. 4.

gebracht worden sey. Allein spätere Erfahrungen zeigt zur Genüge, dass der Anfang der Schreibekunst bei d Karantaner-Slawen wo nicht in die vorkyrillische P riode, so doch in diese hinaufgerückt werden müs Diess ist durch die Entdeckung der überaus wichtig windischen Fragmente in München ausser allen Zwei gesetzt worden. Hier war man nämlich so glücklich, i einer alten Handschrift, die Jahrhunderte lang im Stif Freisingen aufbewahrt war, drei kurze slawische Aufs tze aus den ältesten Zeiten im windisch-krainischen Di lekte zu entdecken. Im neuen Literar. Anzeiger 180 N. 12. S. 190 findet man die erste Anzeige dieser Den mäler der slawischen Vorzeit. Später prüfte Hr. Do browský die Handschrift an Ort und Stelle, und beric tete darüber in der Slowanka Th. I. S. 249 ff. Seitde beschäftigt sich Hr. Kopitar mit einer kunstgerechten Er klärung dieser unschätzbaren Denkmäler seiner Mutter sprache. (Rec. d. Dobrowsk. Gramm. in d. Wien. Jahr XVII. Bd.) Es sind drei mit lateinischen Buchstaben ge schriebene windische Aufsätze, von zwei Missionären deren jeder seine eigene Orthographie hat: 1.) eine o fene Beichte, die die Gemeinde dem Priester nachzuh ten gleich in der Ueberschrift aufgefordert wird, 3 Quartzeilen; 2.) eine Homilie von dem zweiten Schre ber, 113 Zeilen auf 7 Columnen oder 3 ½ Quartseiten 3.) ebenfalls vom zweiten Schreiber: eine andere Beich formel, 74 Zeilen auf 5 Columnen. Das Ganze ist ei Bruchstück auf neun Quartseiten des nordkarantanische Vademecum eines Freisinger Missionärs, sehr wahrschein lich in erster Abfassung vorkyrillisch — im J. 769 lie sich der Abt von Scharnitz in Tyrol die Gegend um In nichen vom Hzg. Thassilo schenken, namentlich um di Slawen zu christianisiren, und auch die andern Stiftun gen im Slawenlande erhielt Freisingen vor dem J. 100 — und in dem Münchner Codex von einer Hand des Jahrh. abgeschrieben. Die Orthographie ist sehr ungleich und die häufige Verwechslung des *b* mit *p* verräth einen Schreiber, der kein geborner Slawe seyn konnte — wa hätte er sonst *bod* anstatt *pod*, *bo* anstatt *po* schreiben können? — Der Besitzer dieser Handschrift war alle

Wahr-

ahrscheinlichkeit nach ein Geistlicher aus dem Bisth. eisingen, der sich zu seiner Agenda diese Formeln beirieb, um unter den Winden in Kärnten und Krain, r bei den bairischen Slawen seinem Berufe gemäss von Gebrauch zu machen. Denn dass Kärnten in den iren 772 — 976 grösstentheils einerlei Regenten mit iern gehabt habe, ist eine geschichtlich erwiesene atsache [1]). Das Licht des Christenthums und in sein Gefolge die erste Morgenröthe der aufgehenden Cul- kam also zu den südwestlichen Donauslawen zuerst r Salzburg, wahrscheinlich schon um die Mitte des II. Jahrh., aus Teutschland her [2]). Allein aus diesem izen Zeitraum erhielt sich, ausser den schon genann- i Fragmenten, weiter Nichts, was uns über den daligen Zustand der Sprache dieser Slawen Aufschlüsse ben könnte. Um das J. 870, scheint sich Method, b. von Mähren und Pannonien, in dem Gebiete des vischen Herzogs Chocil in Pannonien aufgehalten, und slawische Liturgie sowol hier, als in Krain u. Kärn- eingeführt zu haben. Allein, schon bei Lebzeiten thods von den Salzburger Erzbischöfen, welche die drängung der lateinischen und Einführung der slachen Liturgie als einen Eingriff in ihre Rechte beteten, mit Unwillen angesehen, und nach seinem le um so nachdrücklicher bekämpft, musste sich der vische Gottesdienst bald aus diesen Ländern flüchten, e bleibende Spuren seines ehemaligen Daseyns hinterzu haben. Hrn. Kopitars Beweise für die Karantät der altslawischen Kirchensprache, die auf der ahme beruhen, dass Methods Kirchensprengel auch alte Karantanien umfasste, haben wir bereits oben 0. angeführt. — Jahrhunderte des tiefsten Schweigens en auf die ohnehin wenig aufgehellte Vorzeit. Denn der krainische Geschichtschreiber Einhart von dem rauch der glagolitischen Schrift in Krain bis ins XVI. h. vorbringt, ist unerheblich. Seine Behauptung grün-

[1]) Eigentlich war Kärnten nur unter Thassilo von 772 — 788 Baiern rleibt. Später (863) wurde Karlmann, Kg. der Baiern, zugleich Hzg. nten, letzteres wurde aber immer als eine selbständige Provinz betrachtet.

[2]) *Anonymus* de Conversione Bojoariorum et Carantanorum, in den tor. hist. Franc. Par. 636. T. 2. und öfters.

gründet sich bloss auf zwei von alten Bücherbänden ab gelöste, mit glagolitischen Charaktern beschriebene Pe gamentblätter, die nun in der Baron Zoisischen Büche sammlung sich befinden. Es sind Fragmente eines Mi sals oder Breviers. Die Sprache darin ist nicht krainisch sondern die aller slawischen Missale, die sogenannte Li teral- od. Altslawische. Eben so wenig beweisend ist di von Kumerdey erwähnte „verlässliche Spur", dass i der Filialkirche Lanzovo in Oberkrain noch unlängst (178 ein mit glagolitischen Lettern geschriebenes Missal vo findig gewesen; oder die archivarisch constatirte Kla der Pfarrgemeinde von Kreuz bei Neumärktl in Ober krain wider den sogenannten Presbyter Glagolita, de dort die Messe nach einem glagolitischen Missal las, bi es ihm auf diese Klage 1617 vom Laibacher Bischof Tho mas (Krön) eingestellt wurde. Wahrscheinlich war e ein vom Istrien oder Kroatien vertriebener Pope, de sich durch Messelesen seinen täglichen Unterhalt erwar Und am Ende, was kann ein im Lande vorgefunden glagolitisch geschriebenes litteralslawisches Missal, un ein Pope, der daraus Messe liest, dafür beweisen, da die Krainer auch ihre Landessprache mit glagolitische Buchstaben geschrieben haben? Die Geschichte berec tigt uns mit keinem Worte zu einer solchen Vermuthun und selbst die Worte Georg Dalmatins, die Linhart mis verstanden zu haben scheint, sind ihr entgegen. D windische Sprache, sagt er, wie sie in diesen Land (Kärnten, Steiermark und Krain) gebräuchlich, ist er vor dreissig Jahren (Truber hatte dreissig Jahre vo Bohorizh angefangen) *nicht* geschrieben oder aufs Papi gebracht worden. Noch bestimmter ist eine Stelle a Trubers Vorr. zur 2 Aufl. s. übers. N. T. Tübing. 158 „Vor 34 Jahren war kein Brief oder Register, viel we niger ein Buch in unserer windischen Sprache zu finde man meinte, die windische und ungrische Sprache sey so grob und barbarisch, dass man sie weder schreibe noch lesen könnte." [s])

Zur

[s]) *Kopitars* Gramm. Vorr. S. XXXIII. Dieses *Meinen*, sagt Hr. Ko pitar a. a. O., wird begreiflich, wenn man bedenkt, dass die Teutschen i XVI. Jahrh. noch viel weniger als jetzt, aus grammatischen Gründen ih

Zur Zeit der Reformation also war seit Kyrill und
ethod der windische Dialekt zuerst geschrieben und ge-
uckt. Die neue Lehre, sagt Hr. Kopitar, fand bei un-
rn Herren, wie bei ihren Brüdern in dem übrigen
utschlande willkommene Aufnahme und eifrige Beför-
rung. Ums J. 1550 versuchte es der Domherr Primus
uber das Krainische mit lateinischen Buchstaben nach
r teutschen Aussprache derselben zu schreiben; denn
e Leser, für die Truber schrieb, die Geistlichen näm-
h, denen er zur Verbreitung der Reformation in die
ände arbeiten wollte, kannten keine andern. Truber
erliess es, wie es die Teutschen noch jetzt mit dem *s*
n Anfang der Wörter thun, z. B. *sieben* cribrare und
eben septem, der Entscheidung des Lesers, wann das
, und so auch das combinirte *sh* scharf, und wann lind
szusprechen sey; er gebrauchte keine Accente, zeigte
ch das, den Slawen mit den Franzosen und Italienern
meine mouillirte *n* und *l* nie in der Schrift an, gab
en Substantiven Artikel, und germanisirte überhaupt
ark. Trubers Mängel blieben auch nicht unbemerkt;
der Bar. Zoisischen Bibliothek befindet sich eine Ue-
rsetzung von Spangenbergs Postille, gedruckt zu Lai-
ch 1578. 4., wahrscheinlich von Dalmatin. In diesem
erk herrscht erstens eine bessere Orthographie (das
, *x*, *c* und *w* des slawischen Alphabets, so wie das
ouillirte *l* und *n* schon angedeutet), und zweitens eine
n südslawischen Dialekten sich nähernde Sprache, die
r Autor *pravi slovenski jesik* nennt, zum Beweise,
ss er mit Trubers zu örtlicher und aus individuellen
rsachen germanisirender Diction nicht zufrieden war.
er Vf. macht alle Neutra, die Truber in *u* machte, in
, wie sie auch wirklich in Oberkrain und bei allen an-
rn Slawen in *o* gebildet werden; er ist an in- und
tensiver Sprachkenntniss Trubern weit überlegen. Tru-
r schrieb „zur Beförderung seiner Lehre", Dalmatin

aber

ene Sprache so od. so schrieben; sondern nur auf Gerathewol, und wie sich erinnerten, es so od. so einer beim andern gelesen zu haben: kein under, dass sie weder aus noch ein wussten, um eine noch nie geschrie-ne Sprache zu schreiben, wobei also Niemanden nachgeschlendert, son-rn ein wenig selbst gedacht werden musste. Der h. Kyrill meinte in der mlichen Sache ganz anders, als die Teutschen.

aber auch zur „Aufnehmung der Sprache selbst“; daht in erwähnter Postille mehrere Wörter und Sprachforme vorkommen, die sich weder bei Truber, noch in de Bibel 1584, wol aber in der altslawischen Kirchenspra che finden; während Truber „schlechthin bei der gemei nen windischen Sprache, wie man sie auf der Raſhic redet, bleiben, und ungewöhnliche kroatische Wörte weder aufnehmen, noch selbst bilden wollte.“ *)

Da Trubers und Dalmatins literarische Thätigkei in das Wesen der geistigen Cultur und die Sprachbildun nicht nur des windischen, sondern auch des kroatische und dalmatischen Slawenstammes um diese Zeit tief ein griff, so wird es nicht unzweckmässig seyn, einige Dat aus der Geschichte dieser Männer und ihrer Gehilfen an zuführen. *Pr. Truber* ward 1508 auf der Rastschitz, ei nem Auerspergischen Dorfe, unter Laibach, geboren, zu Salzburg und Wien gebildet, von Bonomo, Bischof von Triest, beschützt, Pfarrer zu Lack bei Ratschach 1531 Domherr zu Laibach, und dann zu Triest, 154 vom Bischof Textor zu Triest vertrieben, 1548 Predi ger zu Rotenburg an der Tauber, 1552 Prediger z Kempten: der slawische Kyrillus und Methodius neuere Zeiten. Er liess zuerst allein mehrere Büchlein in de windischen Sprache, mit lateinischen Buchstaben, sei dem J. 1550 zu Tübingen drucken. Bald darauf verban er sich mit Vergerius. *Pet. Paul Vergerius*, ehemalige Bischof von Capo d'Istria, flüchtete aus Italien nac Bündten 1549, wo er die Reformation ausbreitete. I J. 1554 im Novemb. kam er nach Wittenberg, kund schaftete Trubern aus, und bewirkte durch seinen per sönlichen Credit einen neuen Schwung der windische Uebersetzungsanstalt. Noch vor Ende 1555 erschien d erste Evangelium Matthaei. Hierauf folgte das ganze N Testament in 2 Theilen 1557. Die Uebersetzung selb war, da Truber der griechischen Sprache nicht kundi war, nach lateinischen, teutschen und wälschen Ueber setzungen gemacht. Die Vorr. des 2. Th. ist an den Kg Maximilian gerichtet. Noch während des Drucks des 2. Th. zerfielen Truber und Vergerius, wahrscheinlich we gen

*) *Kopitar* a. a. O.

n der Eitelkeit des letztern, der sich das Verdienst n allem anmaassen wollte, während Truber alle Mühe tte. Vergerius verläumdete sogar Trubern bei den ärntnern und Krainern, als ob seine bisherigen Werke cht im Sinne der Augsb. Confession, sondern schwär-erisch geschrieben wären. Hingegen liess Truber 1560-61 ne Apologie drucken. Aber bald darauf fand Tru-r einen Mäcen und Unterstützer an Hans Ungnad, und urde in Stand gesetzt, seine Unternehmung auch auf n dalmatisch-kroatischen Dialekt und auf kyrillische d glagolitische Schriftzüge auszudehnen. *Hans Ungnad*, reiherr von Sonnegg, der sich nun der Sache mit En-usiasmus seit August 1560 annahm, war Landeshaupt-ann in Steier, hatte gegen die Türken 1532 bei Linz, 537 in Ungern gefochten, als oberster Feldhauptmann m heutigen Inner-Oesterreich 1542 wider die Tür-n gedient, musste jedoch wegen seiner Anhänglichkeit die evangelische Religion 1554 nach Sachsen auswan-rn, woselbst er eine junge Gräfin Barbi ehelichte, d sich 1557 zu Urach im Wirtembergschen niederliess. ir die Dalmatiner und Kroaten sollte nun nach Tru-rs Uebersetzung eine ähnliche ausgefertigt werden, mit golitischen Typen; und hiezu ward ausersehen *Steph. nsul*, aus Pinguent in Histerreich gebürtig, der eben ch wegen der evangelischen Religion vertrieben war, d sich in Regensburg mit Schulhalten ernährte. Die golitische Schrift war 1560 zu Nürnberg gestochen d gegossen, und kam zuerst nach Tübingen. Anfang 61 ward auch *Antonius ab Alexandro Dalmata*, des-übrige Schicksale man nicht kennt, aus Laibach be-en, und (von demselben Meister) zu Urach eine ky-ische Schrift gegossen 1561. Truber ward 1561 Pfar-zu Urach, und zugleich bestellter Prediger der Land-aft Krain. Er reiste auch auf einige Zeit nach Krain, l brachte zwei uskokische griechische Priester mit, *tth. Popovich* und *Joh. Maleschevac*, angeblich aus bien und Bosnien gebürtig, auch ward *Georg Jurit-itsch* verschrieben aus Krain, und alle diese waren ilfen zum Transferiren, Conferiren, Corrigiren. Im 562 ging Truber nach Laibach, blieb aber in Ver-

bin-

bindung mit der Anstalt zu Urach, welche der Freihe
von Ungnad theils aus eigenem Beutel, theils durch Be
träge der Fürsten und Reichsstädte unterhielt, weil d
Absatz der glagolitischen und kyrillischen Bücher, zum
bei dem ersten Anfang, nicht stark seyn, und die Müh
keineswegs lohnen konnte. Der Kg. Maximilian selb
gab 1561. 400 fl. dazu her, „weil das christlichlöblich
Werk zum zeitlichen und ewigen Wol der armen Un
wissenden diene", unter seinem Schutz ward der Absa
dieser Bücher betrieben, 1563 wendete er die Confisc
tion derselben in Wien ab. Manche kroatische Büch
wurden mit lateinischer Schrift gedruckt; auch fuhr Tru
ber fort, im windisch-krainischen Dialekt mit latein
scher Schrift Postillen, Kirchenordnung, Augsb. Conf
u. s. w. drucken zu lassen. Da Kg. Maximilian 1564 zu
Regirung kam, schien dem Absatz mehrere Erleichterun
bevorzustehen, und man dachte schon an den Abdru
grösserer Werke, z. B. der ganzen Bibel, der Hauspo
stille von Dr. Luther. Am Esaias arbeitete *Leonha
Mercherich* aus Dalmatien, der zu Tübingen studirt
man suchte nämlich auch andere Mitarbeiter, da Trub
mit der Sprachkunde des Steph. Consul nach dem
Laibach eingeholten Urtheile der Sprachkenner nic
ganz zufrieden war. Doch schon 1564 im Decemb. sta
Ungnad zu Winteritz in Böhmen auf einer Reise. Sei
Frau folgte ihm 1565. Anton und Stephan begaben sic
1566 von Urach weg. Der Verlag der Bücher, der in
Oesterreichische gebracht wurde, ward 1591 unter K
Rudolph zu Neustadt an- und aufgehalten, und sta
daselbst lange in Fässern eingeschlagen. Truber selbe
auf Befehl des Erzherzogs Karl aus Krain 1564 vertri
ben, ward Pfarrer in Laufen am Neckar, liess 1566
nen windischen Psalter in Tübingen drucken, ward Pf
rer in Derendingen, arbeitete an einer windischen Ü
bersetzung von Luthers Hauspostille, und starb den
Juni 1586 im 78 Jahre seines verdienstvollen Lebe
Nach der entscheidenden Schlacht bei Nördlingen ka
Wirtemberg in die Hände der Oesterreicher. Wahrschei
lich liessen die Väter der Gesellschaft Jesu die Urach
schen Typen nach den k. k. Erblanden bringen. W

sie

seitdem hingekommen, ist unbekannt; denn die vom Ferdinand II. der Propaganda geschenkten scheinen dere gewesen zu seyn. *)

So gab es gleich anfänglich zweierlei Schreibsysteme Windischen — Truber war ein Unterkrainer, Dalin Prediger in Oberkrain — daher fand es um das J. 80 bei der Auflage des ganzen Bibelwerks in Wittenrg der hiezu von den Ständen abgeordnete Ausschuss r allem nöthig, eine bestimmte Orthographie festzusen. Diess führte auf grammatische Betrachtungen, und ranlasste die erste windische Grammatik. Ihr Vf. war r damalige Schulrector in Laibach, *Ad. Bohorizh.* Sie chien zu Wittenberg 1584. 8. Ihm und seinen Freunn hat es die windische Sprache zu danken, dass sie eich bei ihrer ersten Erscheinung jene grammatische rrectheit und Consequenz mitbrachte, welche andere rachen erst nach und nach, nach vielem Modeln und ndern — nicht erreichen. Auffallend ist es, dass die ainische Sprache seit Bohorizh's Zeiten sich gar Nichts ändert hat. Bohorizh nahm von Dalmatin die Elemenorthographie an, behielt aber Trubers Neutra in *u*, d gebrauchte Tonzeichen. Mit Anfang des XVII. Jahrh. iff der energische Erzhzg. Ferdinand, der später Kaiward, die bisher nur langsam und gleichsam nur als ckerei betriebene Gegenreformation mit entschlossenem nste an: vor allem entfernte man die Prediger, dann sste ferner den Wanderstab nehmen, wer immer nicht eder katholisch werden wollte. Alle Bücher der Protanten ohne Ausnahme, soviel man deren habhaft rden konnte, wurden confiscirt. Der Ständische Büervorrath auf dem Landhause ward den eben eingerten Jesuiten überlassen; was diese nicht auf der Stelle Flammen opferten, ging 1774 bei der grossen Feubrunst sammt ihrem Collegialgebäude in Rauch auf. n weiss gegenwärtig nur um 2 Exx. von Bohorizh's ammatik in ganz Krain. Im J. 1612 liess der Laibacher

*) *S. Schnurrer's* slaw. Bücherdruck in Wirtemberg im XVI. Jahrh., . 799. 8. Auszüge daraus lieferten Hr. *Dobrowský* (Slawin S. 87. 97. 113. 129 ff. 241 — 264) und Hr. *Kopitar* (Gramm. Nachschr. S. 385—). Hr. Kopitar hat die windischen Drucke aus dieser Periode am geauesten verzeichnet.

cher Bischof Thomas (Krön), ein eifriger Gegenrefor-
mator, dessen Wahlspruch war: terret labor, aspic
praemium, für die Slawen in Inner-Oesterreich die sonn
und festtäglichen Evangelien und Episteln in Grätz al
drucken; denn die Buchdruckerei in Laibach war ver
tilgt worden. In diesem Werkchen ist Bohorizh's Gram
matik strenge befolgt, und sogar einige teutsche Wörte
des Georg Dalmatinschen Textes durch gangbare ecl
krainische ersetzt worden. Ein Jahrh. beinahe war se
der Vertreibung der Protestanten verflossen, ehe wie
der etwas für die krainische Sprache geschah. Am Schlus
des XVII. Jahrh. hatten sich einige gelehrte Krainer a
einer Akademie, nach Art der italienischen, vereinigt
auf Schönlebens Betrieb war schon früher der Buchdru
cker Joh. Bapt. Mayr von Salzburg nach Laibach beru
fen worden. Um diese Zeit gab sich ein Kapuziner, *P.*
Hippolytus von Neustadtl in Unterkrain, mit der win
disch-krainischen Sprache viel ab; er liess 1715 zu Lai
bach seine „lateinisch-teutsch-slawische (d. i. windi
sche) Grammatik" drucken. P. Hippolytus epitomirt
den Bohorizh wörtlich, sogar die Vorrede, an dere
Ende der Buchdrucker Mayr unterschrieben ist. Wahr
scheinlich nannte der Pater ihn nicht mit Namen invi
diae vitandae causa. Es befindet sich auch ein vollstän
diges lateinisch-teutsch-krainisches Wörterbuch vo
diesem P. Hippolytus handschriftlich in der Baron Zoi
sischen Sammlung. Auch diese 2te Auflage von Bohori
— so kann man des P. Hippolytus Grammatik nennen —
ward sehr bald vergessen, so dass ungefehr fünfzig Jahr
darauf der Augustinermönch *P. Marcus* (*Pochlin*)
geboren in einer Vorstadt von Laibach, es glaubte wa
gen zu können, den Bohorizh und seinen Epitomato
gänzlich zu ignoriren, und sich für den ersten krain
schen Grammatiker auszugeben. Wol sieht sein Wer
wie ein erster roher Versuch aus, ohne Spur einer Be
kanntschaft mit den benachbarten Dialekten, ohne Spu
von philosophisch-grammatischem Geist! P. Marcus sucht
zu verderben, was bereits gut gemacht war, und um
alles vor ihm gedruckte unlesbar zu machen, änderte er
nicht nur ohne alle Noth, sondern offenbar zum Nach-

theil

eil der Sprache im Vergleich gegen benachbarte Dia-
te, sowol die Elementar- als die Grammatikalortho-
aphie. Und doch erlebte seine Grammatik zwei Aufla-
n, die beide vergriffen sind; ein Beweis des dringen-
n Bedürfnisses eines solchen Werks. Die Sachverstän-
gen ärgerten sich im Stillen über das Schisma; ein Je-
ite, der 1770 in Klagenfurt ein asketisches Büchelchen:
hriſtianſke reſnize, im windischen Dialekte herausgab,
klärte sich öffentlich gegen des P. Marcus grundlose
uerungen. Der kärntnische Missionär *Gutsmann* (1777),
r zwar wenig, aber doch nichts falsches sagt, und
r Untersteirer *Sellenko* (1791), der unter aller Kri-
; ist, haben windische Grammatiken geschrieben. Noch
ben sich zwei geschickte Männer mit der Grammatik
eses Dialekts beschäftigt. Der eine ist der gründlich
lehrte Cillejer *Popovich*, Vf. der Untersuchungen vom
eere, ein Enthusiast fürs Slawische, so wie überhaupt
r jeden Zweig des Wissens, der einmal schon nahe
ran war, den Wunsch seines Lebens „in demjenigen
ich von Europa, der von Oesterreich aus, auf der
ien Seite bis zum euxinischen See, auf der andern bis
n adriatischen Meerbusen reicht, der slawischen Spra-
e und Geschichte wegen nach seiner Willkühr herum-
reisen" in Erfüllung gehen zu sehen. Sein Vorhaben
rde durch die Indolenz und Gleichgültigkeit der Zeit-
nossen vereitelt. Popovich's Antrag, und zugleich die
glaubigung seiner hohen Fähigkeit zu einem solchen
ternehmen, steht in seinen Untersuchungen vom Meere;
r es fand sich Niemand, der ihn unterstützt hätte:
povich war arm. Er starb als Professor der *teutschen*
rache in Wien 1763. Prof. Vodnik besitzt einzelne
achstücke von Popovich's grammatischen Arbeiten,
raus man ersieht, dass er für die eigenthümlichen
ne der windischen Sprache auch eigene Schriftzeichen
genommen habe, und zwar noch mehrere und zum
eil andere als Kyrill. Der andere Mann ist *Kumerdey*,
sen krainisch-slawische Grammatik schon Linhart in
Geschichte von Krain angekündigt hatte. Seine Arbeit
indet sich in der Baron Zoisischen Sammlung, und
gewissermassen vollendet, auf 234 Bog. halbbrüchig

ge-

geschrieben; aber freilich nicht das, was sie nach d
Vf. Plan seyn sollte; überdiess fehlt ihr die letzte Ha
des Auctors. Die krainische Grammatik ist der Te
und nebenher werden alle übrigen slawischen Mund
ten verglichen. Also eine vergleichende slawische Gra
matik, wie sie schon der böhmische Piarist Schim
liefern wollte, aber bis jetzt noch Niemand gelief
hat [6]). Auch *Georg Japel*, der eigentliche Urheber
neuern krainischen Bibelübersetzung, arbeitete an ei
krainischen Grammatik, als er 1807, eben als der Dr
seines Werks beginnen wollte, von einem Schlagflu
gerührt starb [7]). — Die Grammatik der slawischen Sp
che in Krain, Kärnten und Steiermark vom Hrn. k
Hofbibliothekscustos *Kopitar* (Laibach 1808), diesen
das gesammte slawische Sprachstudium so hochverdi
ten, verehrten Forscher, macht in der krainischen L
ratur Epoche, und P. Marcus willkührliche Neuerun
werden bald vergessen werden. — Die Grammatik
Jesuiten *Vincenz F. v. Weissenthurn*, (Triest 18
ist ganz nach Kopitars Sprachlehre bearbeitet. In d
selben Jahr gab auch Hr. *Valent. Vodnik*, Schulau
her zu Laibach, bekannt durch die Ankündigung se
teutsch - krainischen Wörterbuchs, durch seine Pe
sa pokufhino (1806), durch die Landwehrlieder (18
und manche Uebersetzungen, s. Pifmenoft heraus.
Jahr darauf erschien die Grammatik des Hrn. *J.*
Schmigoz, die sehr brauchbar ist. Noch ist Hr. *De*
zu nennen, Beneficiat und Katechet an der Mädch
schule bei den Ursulinerinnen, der es 1790 unterno
men, den angehenden Priestern Vorlesungen über
Grammatik der Sprache zu geben, die sie in ihrem
rufe alle Tage sprechen, und also doch auch gram
tisch verstehen müssen. Leider wurde diese schöne
stalt (parvae spes altera Krajnae) durch die feindl
Invasion gestört. — Die neuesten windischen Spr
bücher sind die Grammatiken von den Hrn. *Pet. Da*
und *Franz Seraph. Metelko*. — Das wichtigste W

---

[6]) *Dobrowsky's* Slawin S. 386.

[7]) *Kopitars* Grammatik Vorr. S. XXXVII — XLVIII.

der neuern krainischen Literatur ist unstreitig die
tholische Uebersetzung der Bibel nach der Vulgata,
e in den J. 1791 — 800 in 9 Bden., und zwar das
Testament auch besonders, zuerst 1784 — 86, dann
00 — 04 in 2 Bden., zu Laibach zu Stande kam. Mit-
beiter an diesem Werke waren: der enthusiastisch-
issige Slawist *Georg Japel*, *Blasius Kumerdey*, *Jos.*
ichter, *Modestus Schrey*, *Ant. Traun*, *Jos. Schkriner*
d *Matth. Wolf.* Diese neuern Bibelübersetzer hiel-
n sich im Wesentlichen gar nicht an P. Marcus, son-
rn an den alten Schüler Melanchthons. Auch an an-
rn Unterrichts - und Unterhaltungsbüchern fehlt es
r neuern windischen Literatur nicht; und die vor
nigen Jahren in Laibach errichtete slawische Katheder
rspricht dem Studium der Landessprache neues Leben
d eine bessere Zukunft.

Die Winden in dem westlichen Theil des Eisenbur-
r und Szalader Comitats in Ungern, von den inländi-
hen Schriftstellern mit Unrecht Vandalen genannt —
nn sie selbst nennen sich *Slowene*, *Slowenci* — stehen
it den westlichen *Slowaken* in Berührung, wodurch die
onau zwischen Pressburg und Komorn die Scheidelinie
d zugleich der Berührungspunct der zwei slawischen
uptäste, der Ordnungen A und B wird [*]). Die pro-
stantischen Winden erhalten von Zeit zu Zeit Gebet-,
esang- und Lesebücher, freilich mit abweichender, nach
r ungrischen gemodelten Rechtschreibung [*]). Das N.
stament übersetzte für dieselben *Steph. Kuznics*, lu-
the-

[*]) Es ist bemerkenswerth, dass während alle übrigen Slawenstämme
en ursprünglichen Volksnamen *im Leben* verloren, und Specialnamen
ssen, *Polen*, *Schlesien*, *Cechen*, *Mähren*, *Sorben*, *Serben*, *Morlachen*,
ogorzen, *Bulgaren* u. s. w.) angenommen, ja die meisten derselben so-
in der Schrift den Namen *Slowene* in *Slawene* (gleich den Ausländ-
n) umgestempelt haben, die zwei sich *an der Donau* berührenden Stäm-
, der Stamm der *Slowenzen* und der Stamm der *Slowaken*, diesen
ksnamen bis auf den heutigen Tag *rein* erhalten haben.

[*]) „Sunt complures de Vendica gente-Vandalicam perperam ap-
lant — caetus Evangelici A. C. in Com. Castriferrei, Sümeghiensi et
adiensi. Dialectus, qua loquuntur, slavica est, inter Carinthiacam et
aticam media; litteras autem cum Croatis et aliis nonnullis populis sla-
is ac orthographiam adhibent hungaricam.“ *Ambrosii* Annal. eccles. 795.
II. 62.

therischer Prediger zu Surd im Sümeger Comitate, 1
1771. 8., mit einer Vorrede von *Jos. Torkos*, Prec
in Oedenburg, welches seit dem öfters (von der B
gesellschaft in Pressburg 1818) nachgedruckt wo
ist. [10])

Zwe

[10]) *Quellen.* Ausser *J. L. Frisch* Programma de dialecto Vini
Berl. 729. 4., enthält die Vorr. u. Nachschrift zu des Hrn. *Kopitars*
Gramm. die schätzbarsten Notizen über die windische Sprache u. Lite
woraus ein grosser Theil der gegenwärtigen Zusammenstellung wörtlic
lehnt worden ist.

Zweiter Theil.

Nordwestliche Slawen.

Erster Abschnitt.

Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur.

§. 36.

Historisch-ethnographische Vorbemerkungen.

Böhmen war bis in Octavians Zeiten von dem keltischen Stamme der Bojer bewohnt, und hiess *Bojohemum*, d. i. Heimath der Bojer, welche von den einwandernden Marcomannen nach Baiern verdrängt wurden. Nach der Bewegung der Markomannen von den Longobarden, gehörte Böhmen (seit 526) auf kurze Zeit zu dem schnell sich vergrössernden thuringischen Reiche. Nach dem Sturze dieses Reiches, der Vormauer gegen die Slawen, wanderten die *Čechen* [1]) um das J. 550 in Böhmen ein. Der geographische Name des Landes überging auf die neuen Bewohner. Von ihrem Ursprunge und ihrer Festsetzung ist mehr Sage, als wahre Geschichte vorhanden. Der Zug ging wahrscheinlich aus Belo-Chrobatien, welches

 nach

[1]) Nach Hrn. Dobrowsky die „*Vorder-Slawen*" (über den Ursprung des Namens *Čech*, Prag und Wien 782. 4.) Er leitet das Wort von *číti*, anfangen, beginnen; her. Die Chroniken legen dem Anführer der Böhmen auf dem Zuge nach Böheim den Namen *Čech* bei.

nach der gewöhnlichen Annahme im Norden der Karpa-
ten lag, nach andern hingegen sich von Lublin bis Wai-
tzen an beiden Seiten der Karpaten erstreckte *). De
mächtige Samo, der gerechte Krok, und seine Tochter
die weise Libuša, die Gründerin Prags, eröffnen di
unsichere Regentenreihe (624—700). Die von mehre-
ren einheimischen Fürsten (dem Prager, Kaufimer, Sa-
zer) abhängigen Böhmen vereinigten sich endlich ums
722 unter einem Herzoge, Přemysl, dem Gemahl Libu-
šens. Unter seinem Sohn Nezamysl soll auf einem Land-
tag zu Wyšegrad (752) die erste Landesvertheilung un
Verfassung zu Stande gekommen seyn. Das Christen-
thum drang von Teutschland frühzeitig nach Böhmen ein
(845); aber der Hzg. Borîwog, der sich desselben an-
nahm, und um das J. 894 die Taufe empfing, wurd
aus dem Lande vertrieben. Seine Nachfolger kehrten zu
Götzendienst zurück, und eigentlich gewann das Christen-
thum erst in der zweiten Hälfte des X. Jahrh. (966) un
ter der Regirung des Hgs. Boleslaw II. bei den Čech
festen Fuss. Unter ihm wurde 972 ein eigenes Bisthu
zu Prag errichtet; bis dahin hatte Böhmen zum Regen
burger Sprengel gehört. Schon Karl der Gr. hatte di
Böhmen zum Tribut genöthigt; diesen erneuerte d
teutsche König Heinrich I., und vergebens suchte sic
der Hzg. von Böhmen Boleslaw I. der Oberherrsch
Otto's zu entziehen. Dem Hzg. Wratislaw II. gest
der Ks. Heinrich IV. (1086) den Königstitel zu, v
welchem aber seine Nachfolger erst später (Přemysl O
tokar I. von 1198—1230 auf Bestätigung des teutsch
Kgs. Philipp von Hohenstaufen) einen fortdauernden G
brauch machten. Ks. Friedrich II. gestand dem böhm
schen Kg. Ottokar I. besondere Vorrechte zu; und Bö
men blieb von nun an dem teutschen Reiche gegenüb
ein selbständigeres Königreich, und ward nicht zu d
sen Kreisen gerechnet. *Wenceslaws I.* (als Regent II
Vermählung mit der Nichte des letzten Babenbergers ve
anlasste Böhmens Ansprüche auf Oesterreich und Steie
mark (1230—53). Sein Sohn Ottokar II., vermähl
sich

*) Nach einigen, z. B. *Weleslawjn*, kamen die Böhmen aus Kro
tien von der Kulpa her; andere verstehen richtiger unter Kroatien das al
Belochrobatien. Vgl. Krok spis wšenaučný Th. III. S. 59.

h mit Margaretha, der Babenbergerin, wurde mit esen Provinzen belehnt, erwirkte sich die Nachfolge Kärnten, Krain und Friaul, besiegte die Preussen d Baiern, ward Herr von der Lausitz und Oberlehnsrr mehrerer schlesischen und polnischen Fürsten; wurde er mit Ks. Rudolph von Habsburg in Kriege verwielt, und fiel in der Schlacht im Marchfelde 1278. Er ar der grösste der böhmischen Könige aus dem slawihen Stamme. Mit seinem Enkel, dem 1306 ermordeı Kg. Wenceslaw III., erlosch der Mannsstamm Přeysl's, welcher seit 722 Böhmen beherrscht, und demlben 23 Herzoge und 7 Könige gegeben hat. Vergens bemühte sich der Ks. Albrecht I. Böhmen seinem ause zu verschaffen. Aber auch der Hzg. Heinrich von ärnten, dem er es überlassen musste, verlor es (1311), eil er den Kaiser Heinrich nicht für seinen Oberherrn kennen wollte. Der Kaiser gab die Belehnung darüber inem Sohne Johann, der sich mit der Prinzessin Elibeth, Schwester des letzten Königs von Böhmen, verählte. Mit Johann fängt die luxemburgische Reihe der önige von Böhmen an. Unter seiner Regirung wurde s Land ausserordentlich vergrössert. Er liess, um ihmen der Metropole von Mainz zu entziehen, 1343 ag zu einem Erzbisthum erheben. Karl IV. stiftete 48 daselbst die erste *slawische* Universität. Unter rls IV. Sohn, Wenceslaw IV., entstanden die Hussinkriege. Ks. Sigismund gelangte nach manchem unücklichen Feldzuge gegen den tapfern Johann von Trocw, genannt Žižka, erst nach dem Tode dieses Helden 1424) durch die unter den Hussiten erzeugte Uneigkeit, 1436 zum ruhigen Besitz von Böhmen. Im J. 37 kam Böhmen an Sigismunds Schwiegersohn, Alecht, und hernach an des letztern Sohn, Ladislaw. e Erbfolge des Thrones unterbrach Georg Poděbrad 457—1471), ein geborner Böhme, der, weise und ossmüthig, das allgemeine Vertrauen der Nation rechttigte. Nach seinem Tode gelangte der polnische Prinz adislaw IV. zur Krone. Als dessen Sohn und Nachger Ludwig in der Schlacht bei Mohács geblieben r, wählten die Böhmen seinen Schwager, Ferdinand

I., Erzherzog von Oesterreich und nachmaligen Kaiser zu ihrem Könige 1527 — 64. Von nun an ist und blei Böhmen ein integrirender Theil der österreichische Staaten. Im XVII. Jahrh. setzten Böhmen vornehmlic die Religionsunruhen in Flammen. Das Religionssyste der Hussiten hatte daselbst noch zahlreiche Anhäng behalten; unter der sanften Regirung Maximilians (1564 — 76) traten diese zu Luthers Lehre über, u der Protestantismus fasste weit verbreitet festen Fu Rudolph II. sicherte den Böhmen Religionsfreiheit dur die Majestätsbriefe 1609 zu. Mathias bestättigte zw diese Patente, aber die verschiedenen Auslegungen, d man von ihnen machte, erregten bald nachher den ve heerenden 30jährigen Religionskrieg. Als Mathias g storben war (1619), fürchteten sich die vereinigten L der von Böhmen und Mähren so sehr vor Ferdinands kanntem Eifer für die katholische Religion, dass sie nicht zum Nachfolger wollten, sondern sich Friedrich Kurfürsten von der Pfalz, zum Könige wählten. All Friedrich verlor bald mit der Schlacht auf dem weis Berge (1620) die Krone, und die ihm ergebenen bö mischen Herren wurden äusserst hart bestraft (162 Unter der milden, beglückenden Regirung Maria T resia's, Josephs II., Leopolds II. und Franz I. blühte durch vielfache Stürme der vorigen Jahrhunderte, u zuletzt noch durch die preussischen Kriege, besond den 7jährigen, in welchem Böhmen dessen Hauptsch platz war, verödete Land von neuem frisch und lebe kräftig auf. [5])

Die

[5]) Die *Quellen* der böhm. Geschichte sind angegeben in *Pelzels* Ge d. Böhmen, am Schlusse des 2. Bdes. — Der älteste böhm. Chronist (in Sprache) ist *Cosmas*, Dechant in Prag, gest. 1045, herausg. von F. Pelzel u. J. Dobrowský in script. rer. bohem., Pr. 784. 2 Bde. 8. Seine Ch nik wurde von andern fortgesetzt. — Bunzlauer Chronik (in böhm. Spra angeblich von *Dalimil* Mezeřický) herausg. v. Gešjn 620. 4. von Proch Pr. 786. 8. — *Přibjk Pulkawa de Tradenin* (gest. um 1374) Chronic herausg. v. G. Dobner in Mon. hist. Boh. 764. — Die übrigen Chronisten ses Zeitraumes in *G. Dobner* monumentis hist. Boh. Prag 764 — 86. 6 4. — W. Hágek von *Libočan* kronika česka, Pr. 541. 2te A. 819. fol. Annales Boh. von *G. Dobner*, Pr. 763 — 83. 6 Bde. 4. — *Fr. Pubička* ch Gesch. Böhmens, Prag 770 — 812. 10 Bde. 4. — *P. Stranský* Staat v. B men (de republ. Bojema Ludg. Bat. 643.) übers. v. *J. Cornova*, Pr. 79 803. 7 Bde. 8. — *Mehler* chron. Gesch. Böhmens, Pr. 805 — 07. 3 Bde. 8. *J. Cornova* Briefe an e. kleinen Liebh. d. vaterl. Gesch., Pr. 796 — 99.

Die Mähren, Stammverwandte der Čechen, und t diesen wahrscheinlich zu gleicher Zeit eingewandert, erden in den ältesten Annalen mit unter den pannoni- ien Slawen, und umgekehrt diese unter jenen begrif- [4]). In der That erstreckte sich das alte Mähren, n dem heutigen gar sehr verschieden, weit in das ur- e Slawenland zwischen den Karpaten, der Theiss und r Donau, und südlich in Pannonien hinein. Auch in ihren gab es, wie in Böhmen, anfangs mehrere Für- n (*knězi*, *knjžata*). Der allererste mährische Knäz, ssen Name mit einiger Gewissheit in der Geschichte scheint, ist Mogmjr (Mogmar) um 824. In Mähren gen die Bekehrungen zum Christenthum bereits im I. Jahrh. an. Mogmjr, Regent über einen Theil der ähren, ward ein Christ, und nach dem französischen aatsrecht jener Zeiten als Christ zugleich Vasall des isers der Franken, Ludwigs des Frommen. Ein zwei- mährischer Fürst war Privina, der Vater Chocils Cocels). Im J. 830 jagte ihn Mogmjr, man weiss nicht rum, aus Mähren über die Donau hinüber; da liess h Privina in seiner Noth taufen, und ward dadurch Ludwigs Protegirter. Der mächtigste unter den mäh- chen Fürsten seiner Zeit war Rostislaw, Mogmjrs m. Er wagte einen Freiheitskampf gegen die Fran- , wurde aber 870 geschlagen, gefangen genommen, l — der Augen beraubt — in ein Kloster gesperrt, elbst er starb. Sein Neffe und vormaliger Lehens-

mann

8. *Eb.* Unterhalt. mit jungen Freunden d. Vaterlandsgesch., Pr. 799–803. 8. — *J. Beckowský* poselkyně starých příběhů českých, Pr. 700. — *Pelzel* kurzgef. Gesch. von Böhmen, Prag 784. 2 Bde. 8. N. A. 817. ronika česká, 3 Bde. 8. — *W. Dinzenhofer* gen. Tafeln d. böhm. Für- Hzge., u. Kge., Pr. 805. 4. — *Dumont de Florgy* hist. de Boheme, 8. 2 Bde. 8, N. A. 812. — *Pabst* kronika národu českého, Pr. 810— Bde. — *K. L. Woltmann* Inbegriff d. Gesch. Böhm., Pr. 815. 2 Bde. 8. *F. Schneller* Böhmens Schicksal u. Thatkraft, Grätz 817. — *W. A.* hist. Bildersaal d. Vorz. Böhm., Pr. 823. 8. — Abh. der Gesell. der nsch. in Prag seit 1786. u. m. a. —

[4]) Dass der Volksname *Morawčjk* Mährer, mit dem Namen des Flus- *orawa* March, übereinkomme, ist klar, und eben darum auch wahr- lich, dass nicht der Name des Flusses vom Volke, sondern der des vom Flusse herzuleiten sey. Morawa-Flüsse gibt es bekanntlich, ders in Serbien, mehrere. — Ihre Sprache nennen die Mähren *mo- ý*, nicht *český gazyk*; wornach Anton und Schlözer zu berichtigen Der Irrthum bei diesen entstand daher, weil die Mähren mit den en gemeinschaftlich nur eine Schriftsprache und Literatur haben.

mann Swatopluk, einer der wenigen grossen Männer d
IX. Jahrh., trat als Befreier der germanischen Südslawe
auf, stiftete ein grosses Slawenreich, das Kgrch. Gros
mähren, in dessen Herzen Welehrad, Neitra und Gr
(Ostrihom) lagen, und dessen Gränzen sich bis an d
Elbe, Theiss, Drawe und Sawe erstreckten. Ab
kaum war der Friede mit Arnulph geschlossen; und d
mächtige, unabhängige Slawenreich gegründet und ge
chert, als der Stifter dieses Reichs in eben dem Ja
(894) starb. Er hinterliess drei Söhne, und beging d
Schwachheit seines Zeitalters, das noch nicht feste Rei
unter sie zu theilen; die sich denn auch bald veruneini
ten, und dem Andrange der Teutschen und Magyar
unterlagen. Der dritte damalige mährisch-pannonisc
Knäz war Chocil (Kocel). Sein Vater war der lande
flüchtige Privina. Als dieser von seinem eigenen Vo
erschlagen worden, sprach K. Ludwig dessen Landes
theil, der jenseits der Donau zwischen der Sawe u
Drawe lag, diesem seinem Sohne Chocil zu; Rostisla
aber nahm ihm diesen Landstrich für seinen Neffen Sw
topluk weg. In die für Mähren und Pannonien äusser
unruhigen Jahre 861—864 fällt nun die Gesandtscha
der drei Fürsten: Rostislaw, Swatopluk und Chocil nac
Constantinopel (vgl. §. 9). Bei der eingetretenen Noth
wendigkeit, sich an das mächtig um sich greifende Chri
stenthum anzuschliessen, suchten die gedrängten Fürsten
wahrscheinlich durch eine Verbindung mit dem byzan
tinischen Hofe nicht nur das Christenthum mittelst der
slawischen Liturgie ihren Völkern annehmbarer zu ma
chen, als es durch die lateinische war, sondern sich zu
gleich nebenher Hilfe von daher gegen ihre Tyrannen,
die grausamen Teutschen, zu verschaffen. — Nach de
Zertrümmerung des grossen mährischen Reichs kam da
heutige Mähren an Böhmen 1029. Ks. Friedrich II. e
hob es 1182 zu einem Markgrafthum. Ks. Karl IV. g
das Land seinem Bruder Johann. Im J. 1469 eroberte
es Mathias, Kg. v. Ungern; aber nach seinem To
ward Mähren unter Wladislaw wiederum mit der bö
mi

nischen Krone vereinigt, mit welcher es dann an das
laus Oesterreich kam. [5])

Nur zwei Drittheile der heutigen Volksmenge in
öhmen sind Slawen; nur der Chrudimer, Taborer,
rachiner, Rakonicer, Berauner, Kauřimer und Čas-
uer Kreis ganz von Čechen, die übrigen entweder von
echen und Teutschen gemeinschaftlich (der Bunzlauer,
ydžower, Königgrätzer, Klattauer und Pilsner Kreis),
der von Teutschen allein (der Leitmeritzer, Saazer,
lbogner und Budweiser Kreis), bewohnt. Die Zahl
er Čechen in Böhmen mag sich demnach auf 2 $\frac{1}{2}$ Mill.
elaufen, die der grossen Mehrzahl nach Katholiken, und
ur der weit kleinern Zahl nach (etwa 60,000) Augsb. und
lelv. Confession sind [6]). — Da Mähren mit dem öster-
eichischen Antheil von Schlesien im J. 1820 (nach Rei-
hard) 1,749,486 Einw. zählte, so kann man ohne Ue-
ertreibung annehmen, dass auch hier ungefehr zwei
rittheile, also 1,200,000 slawischen Ursprungs sind.
er Iglauer, Hradischer und Prerauer Kreis sind beinahe
anz von Slawen, die übrigen von Slawen und Teut-
hen bewohnt. Der grösste Theil der slawischen Mähren
ekennt sich zur römisch-katholischen Kirche; doch zäh-
n auch die Augsb. und Helv. Confessionsverwandten in

Mäh-

[5]) *O. Steinbach's von Kranichstein* kl. Gesch. von Mähren, Pr. 783. 8. *A. Pilař* et *Morawec* Mor. hist., Brünn 785 — 87. 3 Bde. 8. — *J. W. Monse* Vers. e. Landesgesch. des Markgr. Mähren, Brünn 785 — 88. 2 le. 8. — *P. J. Schwoy's* kurzgef. Gesch. d. Landes Mähren, Brünn 788. 8. gl. die Schriftsteller über d. böhm. Gesch. Anm. 3.

[6]) *J. v. Rieger* Materialien zur Stat. von Böhmen, Lpz. u. Pr. 787— 13 Hfte. 8. *Eb.* Archiv d. Gesch. u. Stat. v. Böhmen, Dresd. 792 — 95. Bde. 8. *Eb.* Skizze e. stat. Landeskunde Böhmens, Lpz. u. Pr. 795. 3 Hfte 8. *J. Schaller's* Topogr. d. Kgr. Böhm., Pr. 785 — 90. 16 Bde. 8. *Eb.* topogr. iversalreg. des Kgr. Böhmen, Pr. 791. 8. *Eb.* Neues Catastrum d. Kgr. hm., Pr. 802. 8. — *Ch. Crusius* topogr. Postlex. v. Böhm. Mähr. u. Schle- n, W. 798. 2 Bde. 8. — Kurzg. Beschr. d. Kreise v. Böhm., Pr. 794. 16 fte. 8. — *J. de Luca* Geogr. v. Böhmen, W. 791. 8. — *F. A. Demian* st. Darstell. von Böhm. Mähr. und Schlesien, W. 804. 8. — *J. J. Kausch* sführliche Nachrichten üb. Böhm., Salzb. 794. 8. — *Meissners* hist. maler. rstellungen a. Böhmen, Pr. 790. 4. — *Müllner* Vers. einer stat. Geogr. v. hmen, Pr. 805. 8. — *J. J. Polt* Handb. d. Geogr. v. Böhmen, Pr. 813. 8. — *Liechtenstern* stat. Schilderung d. Kgr. Böhm., W. 812. N. A. Bresl. 822. 8 . Handb. d. Geogr. Oesterreichs, W. 818. 3 Bde. 8. — Schematismus von hmen 1822. — *Pomfikls* stat. Topogr. v. Böhmen, herausg. v. Kramerius, 822 ff. — *B. J. Dlabače* wypsánj českého králowstwj, Pr. 819. 8. — *J. Dundra* zeměpis králowstwj českého, Pr. 823. 8. — (*Rohrer*) Vers. üb. slaw. Bewohner Oesterreichs, W. 804. — *W. A. Gerle* neues Gemälde von hmen, Pesth 823. 3 Bde. 8.

Mähren gegen 40,000 Bekenner. Ein Theil der Mähren, der den kleinsten aber fruchtbarsten Raum in der Mitte des Landes, um die Städte Ollmütz, Wischau u. Kremsier, die sogenannte Hanna bewohnt, heisst die Hannaken, ein anderer in den Gebirgen des Hradischer u. Prerauer Kreises, Walachen [7]). — Rechnet man zu den Obigen die Sprach- und Literaturverwandten Slowaken in Ungern, gegen 1,800,000 Seelen hinzu, so ergibt sich hieraus die ungefehre Gesammtzahl von 5 ½ Millionen slawischen Individuen für den böhmisch-mährisch-slowakischen Stamm.

§. 37.

Charakter der böhmischen Sprache.

Die Sprache des čechischen Slawenstammes, welcher Böhmen bewohnt, gehört, dem §. 4. Gesagten zufolge, als eine besondere, durch Bau und Bildung wesentlich unterschiedene Mundart, zum *nordwestlichen*, oder böhmisch-slowakisch-polnisch-wendischen (im Gegensatz des *ostsüdlichen*, oder russisch-serbisch-kroatisch-windischen) Hauptast des weitverbreiteten slawischen Sprachstammes. Einerseits mit dem Slowakischen, mittelst dessen sie an der pannonischen Donau mit dem südöstlichen Hauptast in Berührung kommt, andererseits aber mit dem Polnischen, das ans Russische gränzt, enge verwandt, gewährt sie sowol wegen dieser ihrer Stellung, als auch wegen der verschiedenen Entwickelungsperioden, die sie durchlief, und der Bildungsstufe, die sie erreichte, dem Forscher mehrere interessante Gesichts- und Vergleichungspuncte.

Das Eigenthümliche und Charakteristische der böhmischen Mundart lässt sich durch Vergleichung einiger Wörter mit den Mundarten der zweiten Ordnung mit wenigen Zügen entwerfen:

Böh-

[7]) *F. J. Schwoy's* top. Schilderung d. Markgr. Mähren, Prag und Lpz. 786. 2 Bde. 8. *Eb.* Topogr. d. Markgr. Mähren, Brünn 793 — 94. 3 Bde. 8. — (*J. A. Hanke v. Hankenstein*) Bibl. d. mähr. Staatskunde, W. 786. 8. *J. Hazzis* Statistik v. Mähren, Nürnb. 807. 8. — *v. Liechtenstern* Handb. d. Geogr. von Oesterreich, W. 817 — 18. Vgl. Anm. 6.

Böhmisch.	*Slowakisch.*	*Polnisch.*	*Sorbenwendisch.*
e: žert, žel	a: žart, žial	a: żart, żal	o, a: žort, żal (žel).
duše	duša	dusza	duscha
macecha	o: macocha	o: macocha	o: maczocha
cizj, giž	u: cuzý, už	u: cudzy, iuż	u: czuzé, yuž
čigi	čugem	czuię	tžnyu
wjra, štěstj	ie: wiera, šťastie	ia, ie: wiara, szczęscie	ě: wěra, zbožo
zagjc	a: zagac	ą: zaiąc	a: zayacz (huchaz)
maso, řád	ä, ia, (æ): mäso, räd (riad)	ię, ą: mięso, rząd	ja, ě: mjaszo, měszo, rjad
saud	ú: súd	ą: sąd	u: szud
kwět, swět	e: kwet, swet	ia: kwiat, swiat	ě: kwětk, szwět
děwče	ou: diouča (dieuča)	ie: dziewcze	ou: džoučatko, žoczo
mleyn	ý: mlýn	y: młyn	o, u: món, mlun, mun
choděgj	iá: chodiá	ą: chodzą	a: khodža
gdu	idem	idę	hdu
gistý	istý	isty	wěsté, wieszči
nebe, nemám	ně: nebo, némám	nie: niebo, niemam	ne: nebo, nemam
brada	brada	broda	broda
kráwa	krawa	krowa	kruwa, krowa
h: hrom, hlas	hrom, hlas	g: grom, głos	róm, wosz, głosz
ř: řeka	ri: rieka	rz: rzéka	rěka, rika
řeč	r: reč	rzecz	rětž
l: spal	u, o: spau (spao)	ł: spał	l: spal je.
prwnj	perwý	pierwy (pierwszy)	preni, pěrwi
smrk	smrek, smerek	smrok	schmrók
dska	deska (daska, doska)	deska	deska
srdce	srce (serce)	serce	wutroba
dcera	céra	córa	džowka
třesknauti	tresnúť	trzasnąc	zčžerkacž
radostný	radosný	radosny	hradoscžiwé
co	čo	co	žto, zo
přes	čez (črez, cez)	przez	pžes, pschew
střešně	čerešňa	trześnia (czereśnia)	tžeschna
křemen	kremeň	krzemień	kžeszadnik
kštice	kečka	włosy	wósz, losz
ocas	chwošt	ogon	woposch, wopusch
kočka	mačka	kotka	kot, koczka

Der Böhme neuerer Zeiten liebt die engern, du
pfern Vocale *e* und *i* vorzugsweise, und opfert ihnen
volleren *a*, *o*, *u* nicht nur in den Flexionssylben, so
dern selbst in solchen Wurzelwörtern, wo sie noch all
Slawen gemein sind, beinahe durchgängig auf. Er
das *h* statt *g* mit dem Slowaken und Oberlausitzer (z
Theil auch dem Russen) gemein. Vor dem XIII. Jah
kommt dieses *h* statt *g* in den Urkunden noch nicht v
Dahingegen kennt weder der Slowak, noch der We
in den beiden Lausitzen das zischende böhmisch-po
sche *rz*, welches gleichfalls erst seit dem X — XII.
seiner neuern Gestalt (*rsch* st. *rj*), ungewiss auf wel
Weise, aufgekommen ist. — Im Ganzen eben so r
und tönend, wie ihre Schwestern, in grammatisch
Vollendung den meisten voranstehend, büsste doch di
Mundart einen grossen Theil ihrer Originalität du
den Einfluss des Teutschen, und ihr Aufblühen d
die ungünstigen Schicksale des oft und vielfach zer
teten Landes ein. Der Mangel an sonoren Vocalen
die Häufung der Consonanten ist wol nirgends so gr
als hier. Wenn wir aber auch zugeben, dass sie in
sicht des Wolklangs andern slawischen Mundarten n
stehet, so darf ihr dieses doch nicht zum Vorwurf
geborner Härte gemacht werden. Vieles kommt bei
ser ursprünglich wolklingenden, aber durch verschied
fremdartige Einflüsse bedeutend verunstalteten Mund
auf die Rechnung geschmackloser, vorzüglich spät
Schriftsteller, die, nachdem die Sprache aus den hö
ren und gebildetern Kreisen gewichen, und einer
Sprache des gemeinen Volks, andererseits aber der
cher geworden war, selbst das Böhmische nicht sp
chend, und auf die Aussprache des Volkes nicht achte
sich Härten erlaubten, über die wol das lesende A
hinweggleiten, aber die sprechende Zunge sich n
hindurcharbeiten kann. Denn im Munde des Volks
in den ältesten Gedichten erscheint das Böhmische
kerniger, kräftiger, geschmeidiger, ja wolklingend
als in den Werken neuerer Schriftsteller. Befremd
ist es allerdings, dass bei dem allgemein wiedererwa
ten Studium der böhmischen Sprache, die Regeln
Wol-

Volklangs von so wenigen Schriftstellern bei derselben
s jetzt geltend gemacht werden, um den Forderungen
s Geschmacks zu genügen. Würde man hierbei einer-
its auf allgemeine ästhetische Gesetze des Wollauts,
idererseits aber auf veraltete, wolklingende Wort- und
prachformen, auf die Aussprache der Slowaken in Un-
rn, die unbezweifelbar milder, oft richtiger ist, als
e der Böhmen, auf verwandte Mundarten, und auf
nalogie und Consequenz gehörig Rücksicht nehmen: so
ürde das verlorne Gleichgewicht zwischen den engen
nd breitern Vocalen hergestellt, die oratorische Kraft
nd Würde erlangt werden, und der Vorwurf „win-
nder Ohnmacht," und des „Mangels an schlagender
olltönigkeit" von selbst aufhören, der ihr so oft ge-
macht wird, und noch neulich von dem genialen, ge-
hmackvollen Kenner, Graf. St. Potocki (Mowy II. 427)
emacht wurde, und von dem sie allerdings in ihrer gegen-
ärtigen Gestalt nicht ganz freizusprechen ist [1]).— Aber
n entschiedener, überwiegender, unschätzbarer Vor-
ug der böhmischen Mundart, den sie bis jetzt, wenig-
ens in der Ausübung, mit wenigen ihrer Schwestern
eilt, ist ihre hohe Befähigung zur quantitirenden Vers-
unst im Sinne der altclassischen Prosodie. Um den Be-
z dieses Kleinods können dereinst wol die südlichen
undarten (die slowakische und serbisch-dalmatisch-
oatische), aber nicht so leicht die nördlichen (die pol-
sche und russische) mit ihr wetteifern. — Noch ver-
ent der Fleiss, mit dem sie von ihren Anbauern in
ammatik und Lexico seit den ältesten Zeiten bis auf
e Gegenwart bearbeitet worden, eine Auszeichnung. [2])

§. 38.

[1]) Vgl. *B. Balbini* diss. apol. pro lingua slav. praec. Bohem., Prag
8.— *K. Thám*a obrana gazyka českého, Pr. 783. 8.— *J. Ruljka* sláwa
ýbornost gazyka českého, Pr. 792. 8.— *J. Dobrowský* üb. d. Bildsamkeit
böhm. Sprache. *Eb.* üb. d. Wolklang der slaw. Sprache mit besonderer
wendung auf die böhm. Mundart, in s. Slovanka Th. II. 1—67.

[2]) *Sprachbücher. Grammatiken:* Kurze Unterweisung beid. Spr. teutsch u.
misch, Pils. 531. 8. u. öfters.— *A. Klatowský* böhmisch-deutsche Ge-
iche, Pr. 540. 8. u. öfters.— *B. Optat* u. *P. Gzel* Anl. z. böhm. Or-
gr., Naměst 533. Pr. 588. 643.— *M Benešowský* Gramm. Bohem., Pr.
8.— *L. Benedict v. Nudožer* Gramm. Boh., Pr. 603. 8.— *J. Drachowský*
mm. Boh. herausg. von *Steyer* Olm. 660. 12.— *G. Constantius* lima
ruae Boh., Pr. 667. 8.— *M. Steyer* wýborně dobrý způsob u. s. w. (Anl.
Orthogr.) Pr. 668. 730. 781. 12.— (*Anonymi*) principia l. boh. o. J. (1670–
). N. A. Pr. 783. 12.— *W. Rosa* Čechořečnost, Pr. 672. 8.— *W. Jandit*

§. 38.

Epochen der böhmischen Literatur. Erster Periode e
Abtheilung. Von der Einwanderung der Čechen in Böh
bis zur gänzlichen Ausrottung des Heidenthums.
J. 550 — 1000.

Die Geschichte der böhmischen Literatur zerfällt
drei Hauptperioden, deren jede der bequemern Ueb
sicht wegen in zwei Abschnitte getheilt werden k
Die *erste* Periode umfasst den Zeitraum von der E
wanderung der Čechen bis auf Kg. Wenceslaw IV. o
Huss. J. 550 — 1410. Diese Periode hat zwei Abt
lungen: die *erste* von der Einwanderung der Če
bis zur gänzlichen Ausrottung des Heidenthums u
Boleslaw II. J. 550 — 1000, und die *zweite* von da
auf Kg. Wenceslaw IV. oder Huss J. 1000 — 1410.
zweite Periode erstreckt sich über den Zeitraum
den Hussitenkriegen bis auf die Schlacht am weissen B
ge J. 1410 — 1620. Sie enthält ebenfalls zwei Abt
lungen: die *erste* von Huss bis auf die Verbreitung
Buch

Gramm. l. boh., Pr. 704. N. A. v. *Wussin* 715. 7 A. 753. — *P. Doležal* G
Slavico-boh., Pressb. 746. 8. — *J. W. Pohl* böhm. Sprachkunst, Wien
5 A. 783. 8. — *F. J. Tomsa* böhm. Sprachl., Pr. 782. 8. — *K. J. Thám* b
Sprachlehre, Pr. 785. 8. — *Eb.* böhm. Gramm., Pr. 798. 801. 804. 8. —
Chládek naučenj kratičké u. s. w., Pr. 795. 8. — *F. M. Pelzel* Grund
böhm. Sprache, Pr. 795. 798. 8. — *J. Negedlý* böhm. Gramm., Pr. 804
821. 8. — *J. Dobrowský* Lehrgebäude d. böhm. Sprache, Pr. 809. 2 A.
böhmisch von *Hanka*: Mlawnice, Pr. 821. 8. — *J. E. Schmidt* gramm. G
Pr. 816. 8. — *Nowotného z Luže* gramm. česká, Pr. 818. 8. *Wörterbü*
A v. Weleslawjn diction. l. lat. c. interpr. boh., Pr. 579. 4. *Eb.* sylva
drilinguis, boh. lat. graec. germ., Pr. 598. 4. — *Eb.* Nomenclator lat.
germ., Pr. 586. 8. — *Loderecker* diction. septem linguar. — *G. Henisch*
saurus l. germ., Augsb. 616. f. — Sylvula trilinguis, Pr. 650. — Gazop
cium boh. lat. graec. germ., Pr. 671. — Dict. quadrilingue, Pr. 685.
J. A. Comenius janua lingu., Pr. 669. 4. u. öfters. — *Chr. Cellarii* lib
mor., böhm. von *Bel*, Pr. 755. 777. 8. — *Z. C. Wussin* dict. germ. lat.
Pr. 700 — 706. 3 Bde. 4. N. A. 722. 742 — 47. — *Kropf* Amalthea, b
Pr. 753. 8. — *J. K. Rohn* böhm. lat. deutscher Nomenclator, Pr. 764
4 Bde. 4. — *W. Wiedemann* teutsch. böhm. Wörterb., W. 768. 8. —
Thám deutsch-böhm. Nationallexicon, Pr. 788. 8. 799. 8. N. A. Prag.
2 Bde. 8. *Eb.* böhm.-deutsches Nationallex., Pr. 805 — 807. 2 Bde.
deutsch-böhm. u. böhm. teutsches Taschenwörterb., Pr. 818 ff. 2 Bde.
F. J. Tomsa kl. teutsch-böhm. Wörterb., Pr. 789. 8. *Eb.* böhm. teu
lat. Wörterb., Pr. 791. 8. — *J. Dobrowský* deutsch-böhm. W. B.,
802 — 21. 2 Bde. 4. — *G. Palkowič* böhm. deutsch-lat. W. B., Prag
Pressburg 821. 2 Bde. 8.

ichdruckerkunst in Böhmen oder bis auf Ferdinand I. 1410 — 1526., die *zweite* von da bis zu der Schlacht i weissen Berge J. 1526 — 1620. Die *dritte* Periode dlich umfasst den Zeitraum von der Schlacht am weis- i Berge bis auf unsere Zeiten J. 1620 — 1825. In ihr sen sich ebenfalls zwei Abschnitte machen: von der hlacht am weissen Berge bis auf Ks. Joseph II. J. 1620— 80, und von da bis auf unsere Zeiten J. 1780 — 1825.

ste *Abtheilung. Von der Einwanderung der Čechen bis r völligen Besiegung des Heidenthums unter Boleslaw II.* J. 550 — 1000.

nter dem grässlichen Sturm, der nach dem gänzli- en Fall Roms über die Welt tosete, drang der čechi- ie Slawenstamm in das von Markomannen verlassene, nschenleere Böhmen, diese Landwehr der Natur, fried- i um das J. 550 ein. Der kriegerische *Samo* ermu- gte die Slawen sich der hunnischen Tyrannei zu ent- igen: er verband mehrere Slawenstämme, und dar- ter auch die Čechen, zuerst zu einer selbständigen tion. Unter Krok dürfen wir uns der Sage nach nur en Mann denken, welcher durch Kenntnisse, beson- s von den Sitten, rechtlichen Gebräuchen, Geschich- seines Volks, und durch seinen redlichen Sinn das rtrauen der Nation so gewonnen hatte, dass sich strei- de Parteien, Volksversammlungen in Erörterungen r öffentliche Entschlüsse, willfährig seinen Einsichten erordneten. Weil er seinen Geist, seine Kenntnisse l Erfahrungen auf seine Tochter Libuša übertragen te, blieb ihr ähnliches Vertrauen und Ansehen bei Nation; und beide in ihrem wohlthätigen, friedli- n Walten, und selbst Přemysl, von Libuša zum Ge- l erkohren, sind Erscheinungen, die auf geschicht- e Thatsachen hinweisen. Krok, Libuša und Premysl ssen als Heroen eines merkwürdigen Zeitpunctes in Nationalentwickelung, gleichsam als Repräsentanten böhmischen Cultur ihrer Zeit betrachtet werden; n die Sage bildet die Geschichte durch Phantasie wei- aus, aber sie erfindet nicht ihren Urstoff [1]). — Der

ge-

[1]) *K. L. Woltmann's* Gesch. v. Böhm. Th. I. S. 12.

gesellschaftliche und politische Zustand des čechischen Volks in diesem Zeitraum war der aller Slawen: im Ganzen gleiche Religion, gleiche Sitten, gleiche Sprache, gleiche Beschäftigung, gleiche Verfassung, wenn gleich im Einzelnen manche Verschiedenheit. Aber über den Grad ihrer Civilisation in dieser Periode wird man wohl nicht eher befriedigende Auskunft erlangen, bis nicht das gesammte slawische Alterthum durch besondere Studien einheimischer, besonnener und unbefangener Forscher hinlänglich ergründet, erfasst und aufgehellt seyn wird; denn dass man mit den bis jetzt allgemein herrschenden Ansichten von der Wildheit und Barbarei unserer Vorfahren bei dem hereinbrechenden Licht der historischen Kritik nicht mehr auslange, zeigen schon jetzt so manche in diesem Gebiete gemachte Entdeckungen, und wird die Erfahrung und das tägliche Fortschreiten immer mehr zeigen. — Es gibt keine Spuren, dass der teutsche Geist auf die Čechen gleich nach ihrer Niederlassung in Böhmen auf irgend eine Weise eingewirkt hätte. Die Überbleibsel germanischer Völker, welche sie dort noch trafen, mussten ein in jeder Rücksicht schwacher Rest seyn, und sich bald in die slawische Nationalität verlieren; und selbst von ihm sind wahrscheinlich die Kühtigeren noch in die einsamen Gebirge gezogen. Demnach waren jetzt die Čechen, was sie waren, durch sich selbst und aus sich selbst; ihre Sprache war der Spiegel ihrer gesellschaftlichen, intellectuellen und sittlichen Bildungsstufe. Aber eben diese reine Blüthe ihres damaligen Volkslebens ist uns in ihrer wahren Gestalt noch ein Räthsel, das nur nach den vorhandenen einzelnen, zusammenhängenden Bruchstücken einigermaassen aufgehellt, aber nicht gänzlich gelöst werden kann. Dass sich in allen slawischen Mundarten Spuren einer viel frühern Bildung der Nation in ihren alten Wohnsitzen finden lassen, und dass diese Spuren sogar auf den Gebrauch einer Buchstabenschrift bei den heidnischen Slawen hinweisen, ist eine, Kennern längst bekannte Thatsache (vgl §. 2.). Was die Böhmen insbesondere betrifft, so mag ihre Sprache zur Zeit ihrer Einwanderung zwar im Ganzen den südöstlichen Mundarten, vorzüglich der alt-

sla-

wischen, viel näher als jetzt gewesen seyn; im Einnen war sie dennoch schon damals, als eine besonre Mundart, von denselben wesentlich verschieden. i einem so grossen, weitverbreiteten Völkerstamme, der slawische schon im grauen Alterthum war, konnte h die Einheit der Sprache unmöglich lange erhalten. e früheste Ausbildung verdankt sie unstreitig den Prieern, dann aber und ganz vorzüglich den Sängern. Geg und Musik werden schon den heidnischen Slawen allen Chroniken nachgerühmt, und müssen noch heute n Stämmen, vorzüglich jenen, die ihre Nationalität am uesten bewahrt haben, nachgerühmt werden. Gesang l Musik führen aber von selbst auf Naturpoesie: darum len wir die Naturpoesie nirgends mehr zu Hause, als i den Slawen. Und diese Naturpoesie, in welcher liebn, überraschenden Gestalt zeigt sie sich uns, je höwir in das slawische Alterthum hinaufsteigen! — n der bei dem Chronisten Hágek aufbewahrten Sage, s die heidnischen Herzoge in Böhmen ihre Schreiber sák) gehabt hätten, und die Fürstin Libuša (um 720) e Prophezeiungen mit slawischen Buchstaben hätte aufhnen lassen (die sehr schön durch die neulich entkten Fragmente bestätigt wird), auch abgesehen; so n doch nicht geläugnet werden, dass die kostbaren berreste der ältesten einheimischen Dichtkunst, in den lich entdeckten und dem böhmischen Museum zugedten Bruchstücken [2]) und in den Gedichten der Köinhofer Handschrift, [3]) deren einige ihrem Ursprung h gewiss bis in diese Periode hinaufreichen, auf ein früheres Alter der Volksbildung bei den Slawen hindeu-

[2]) Sie sind erschienen in Krok 1n Bdes 3te Abth. S. 48 — 61, in *Rawecki's* prawda ruska Th. I. S. 235. Th. II. S. 157 — 169, in den „Izwjerossijskoj Akademii" X. Hft., und in *N. Grammatin's* Slowo o polku wom Moskau 823. Ueber den darüber geführten Streit kann man sich *Hormayr's* Archiv 1824. Aprilhft. Raths erholen.

[3]) Sie wurde zufälliger Weise im Sept. 1817 von Hrn. *W. Hanka* in Kammer an der Kirche zu Königinhof unter Schutt und verworfenen eren entdeckt und herausg. Pr. 819. 8., und in den Izw. Ross. Akad. 820. VIII. Hft. Nach Hrn. *Dobrowský* fällt die Sammlung nach der ift zu urtheilen, zwischen die J. 1290—1310. Die ganze Sammlung beaus 3 Büchern, wie man aus den Ueberschriften der übrig gebliebe- Kapitel des 3ten Buchs, da das 26 — 28ste genannt werden, sicher essen kann: und wenn jedes von den abgängigen 25. Cap. auch nur dichte enthielt, so sind bloss vom 3. Buche 50 Gedichte in Vergerathen.

deuten, als man gewöhnlich anzunehmen sich für b
rechtigt hielt. Diese Vollendung der Nationalpoesie
nicht die Frucht eines Frühjahrs, sondern eines Jah
hundert- Frühlings[4]). Die dem Nationalmuseum e
verleibten (vier) Pergamentblätter (deren Echtheit v
gebens erst neulich v. Hrn. Dobrowský bezweifelt wur
indem sich die Gesänge selbst als einer andern, lebe
kräftigeren, durch keine künstliche Begeisterung erse
baren Zeit angehörend ankündigen, und als solche
alle Ewigkeit bewähren werden) enthalten zwei Bru
stücke: das Ende des einen und den Anfang des and
Gesanges, 120 Verse. Der Gegenstand des erstern
eine Volksversammlung, in der Familiengesetze geg
werden, des andern aber das bekannte Gericht der R
stin Libuša in dem Rechtsstreit zweier Edlen, de
Folge, nach den Chroniken, die Wahl des Přemysl
Herzog von Böhmen war. Von den in der königi
fer Handschrift befindlichen lyrisch-epischen reimlo
Nationalgesängen gehören: Čestmjr's Sieg über Wla
unter Neklan im Jahr 830, 265 Verse, und Zá
Slawoj und Ludiek oder von der grossen Schlacht (e
unter Dagobert 630, oder Ludwig 813), 279 Ver
da sie Spuren des Heidenthums tragen, wol hieher.
gleiches gilt von dem von Hrn. Linda (1817) auf ei
Pergamentblatt entdeckten Klaglied eines Verliebten
den Ufern der Moldau, 24 Verse. — Alle diese Ges
gehören ihrer ersten Abfassung nach gewiss vor
des IX. Jahrh., wenn sich gleich, aus leicht begreifli
Ur

[4]) In den Gedichten der Königinhofer Handschr. geschieht oft a
rer Sänger Erwähnung. Mit Recht sagt einer unserer geistreichsten v
ländischen Gelehrten, Hr. *J. Jungmann* (Slowesnost S. XXVI.) „Pohl
tyto předrahé zlomky staročeského básnjctwj, srownánj gich se zpěw
noslowanskými, drewným stichotworeniem, Igorem, a zwláště s prostoná
Musau Srbskau, připomenutj Ossiana a dawnowěkých bardů, druidů a sk
naskytuge tu důležitau myšlénku, že druhdy po celé Ewropě podobné
básnjctwj panowalo, že gestli ne gako nynj mezi národy, aspoň mezi s
lými hlawami a pěwci gegich obapolná sebeznámost wjce méně roz
byla; wůbec, že, ačkoli historie, to pozdnjče uměnj a wědy lidské,
nesčjslné minulosti wěky čirau tmu prostjrá, nicméně i w onom nám
známém čase rozum a srdce lidské swětla a pěkných rozčilých citů n
zbaweni nebyli. Bylali to prwnj wznikagjcjho básnjctwj epocha, čili
ohlas prastaré asiatické w Ewropu přinesené a w tisjciletém stěhowánj
chowané wzdělanosti, a dokonalého časoměrného básnjctwj, gehož we
šlepěge w přjbuzné nám Indii pozorugeme, — toho rozhodnutj bud
skaumatelů pilnosti zůstaweno."

rsachen, keine so alten Abschriften von ihnen erhal-
n haben.

Ungefehr um die Mitte des IX. Jahrh. brach das
icht des Christenthums in dem heidnischen Böhmen
ran, und von seinen milden, erwärmenden Strahlen
rwältigt, trat das umfriedete Land nach kurzem Wi-
rstande aus seiner dunkeln, häuslichen Abgeschieden-
it heraus, und schloss sich an die grosse Familie christ-
h- civilisirter Völker enger an. Mit dem Christenthum
gannen und erfolgten, wie überall, auch hier, christ-
che Wissenschaft und Kunst, engere Verbindung mit
n benachbarten, selbst befeindeten Nationen, Annahme
rer Sitten und Einrichtungen, immer siegreichere Be-
mpfung des Heidenthums, und zuletzt völlige Ausrot-
ng seiner Einrichtungen und Erzeugnisse. — Im J. 845
ssen sich vierzehn böhmische Fürsten in Regensburg
ufen. Bald darauf kam mit dem Hzg. Borîwog die
ristliche Religion auf den Thron. Seine kurze Regirung
ch seiner Taufe machte, dass er für das Christenthum
eniger thun konnte, als sein Sohn Spitihnĕw that, den
e ältesten Legenden als den Urheber und ersten Be-
rderer der christlichen Religion in Böhmen rühmen.
e nach dem Tode Swatopluks in Mähren entstandenen
ruhen veranlassten den Hzg. Spitihnĕw im J. 895 mit
m teutschen Reiche in genauere Verbindung zu tre-
n, und so erhielt Böhmen seine ersten christlichen Leh-
r aus Teutschland. Diese brachten lateinische Schrift-
ge, mit welchen sie schon früher slawische Wörter und
s Nöthigste zum Unterrichte des Volks zu schreiben
wohnt waren, (namentlich thaten dieses zwei Merse-
rger Bischöfe, Boso vor 971, und Werner vor 1101)
ch Böhmen, und theilten sie dem Volke mit; während
t gleichzeitig bei den südlichen Slawen an der Donau
d von dort bis nach der Slowakei und Mähren hinauf,
rills eigentlich für Slawen verfertigtes Alphabet in
brauch kam. In Böhmen selbst fasste Kyrills Erfin-
ng nie Wurzel. Die Misshelligkeit zwischen Rom und
nstantinopel verhinderte, dass die Sprache der kyrilli-
en Liturgie und Bibelübersetzung nicht gemeinschaft-
e Schrift- und Büchersprache aller Slawen, wozu sie

auf dem Weg war, geworden ist [5]). Die Schicksale d
böhmischen Sprache waren nun, wie die des Lande
das Religion, Sitten und Verfassung änderte, und de
Einflusse der Fremden immer mehr Raum gab, verschi
den. Neben der böhmischen wurde die lateinische, a
diplomatische, und bald auch die teutsche Sprache ei
geführt. Ausser den schon an den Gränzen vorhanden
Ueberbleibseln teutscher Stämme, führte nämlich d
Christenthum teutsche Priester als Bedürfniss ein, den
bald mehrere Ansiedler freiwillig, und teutsche Krie
gefangene gezwungen nachfolgten. Man erlaubte ih
nach ihren Rechten und Gesetzen zu leben; sie wurd
sämmtlich für freie Leute erklärt, und erhielten vie
wichtige Gerechtsame. Der Hofstaat der Herzoge wa
bald nach teutschen Mustern umgeformt. Viele teutsc
Rechtsansichten, namentlich des Lehnrechts, wurden a
genommen. Im X. Jahrh. waren bereits viele Ortsch
ten ganz mit Teutschen besetzt. Zu Ende desselben ko
die *erste* teutsche Prinzessin, Hemma von Sachsen,
Gemahlin Boleslaws II., nach Böhmen. Ihr Hofcap
der Benedictiner Ditmar von Magdeburg, wird er
Bischof von Prag. Unter dem Einflusse des Lateinisc
und Teutschen änderte sich die böhmische Landesma
art, und entfernte sich immer mehr von ihrer Qu
Man nahm von nun an fremde Wörter auf; man bil
auch nach dem Muster der lateinischen und teutsc
Sprache neue aus böhmischen Wurzeln; manche and
die schon vorhanden waren, bekamen durch Ueber
gung auf einen andern Gegenstand neue Bedeutunge
Aus dieser Periode kennen wir, ausser den Namen
Berge und Flüsse, Städte und Schlösser, und der er
Herzoge, die Cosmas im 1ten Buche seiner Chronik
zeichnet hat, ausser den Benennungen der Wochen
und Monate, von denen die ersten offenbar christli
Ursprungs sind, ausser dem Vaterunser, dessen ä
Formel dem IX — X. Jahrh. angehören mag, vorzüg
das dem h. Adalbert, zweiten Bischofe von Prag, e
gebornen Böhmen, zugeschriebene böhmische Kyri
son-Lied. Aber schon bei der Einsetzung des er

[5]) Die Schicksale der kyrillischen Liturgie in Böhmen sind
oben §. 11. angegeben worden. Vgl. Dobrowsky's Slawin S. 434 f. D
Geschichte der böhm. Liter. S. 46 ff.

ischofs Ditmar soll das Volk dieses Lied gesungen haen, wonach es noch älter seyn müsste. Um diese Zeit ollen, den Chroniken zufolge, bereits mehrere Schulen rrichtet worden seyn, namentlich zu Budeč, unweit rag, und später in Prag, bei der Teyner Kirche; alin ihr Daseyn ist, selbst bei der Nachricht, dass der . Wenceslaw zu Budeč von einem Priester in der laeinischen Sprache unterrichtet worden, unerwiesen, nd im Fall ihrer Zulassung, der unmittelbare Einfluss uf die Landessprache äusserst gering, da ja bekanntermassen in denselben das Lateinische ausschliesslich geieben worden. *)

§. 39.

Zweite Abtheilung. Von der gänzlichen Ausrottung des Heidenthums bis auf Kg. Wenceslaw IV. oder bis auf Huss. J. 1000—1410.

Mit der Regirung Boleslaws II. ward der Sieg des Chrienthums in Böhmen entschieden. Seine Nachfolger belgten die von ihm vorgezeichnete Bahn. Diess brachte e in nähere Verbindung mit christlichen Staaten, vorglich mit Teutschland. Hzg. Udalrich (1013—1037) hält das Recht, bei der Kaiserwahl mitzustimmen. Hzg. etislaw I. (1037—1053) suchte durch die Erbfolge r den ältesten Prinzen des Hauses die Thronfolge gen Unordnungen zu schützen. Unter den Hzgg. Wratiw II., Soběslaw und Wladislaw II. ward die Macht Böhens befestigt, und die königliche Krone errungen. — i dieser Periode wirkte das Christenthum schon mächer auf die Cultur des Landes ein. Die Zahl der Klöer wuchs; Schulen werden eröffnet; gelehrte Kenntsse dringen nach und nach ins Land. Benedictiner förrn die Künste der Civilisation. Herzoge, Bischöfe, ebte und Wladyken reisen ins Ausland, vorzüglich nach om, und kehren mit Kenntnissen bereichert zurück. ordnet sich die Verfassung; Reichstage werden öfters halten, Verträge zwischen dem Herzoge und den Grosn werden errichtet, und Letzteren bedeutende Freiiten gesichert. Der Bürgermeister von Prag ist schon

 ein

*) *Dobrowsky* Gesch. der böhm. Sprache u. Liter. 64—80.

ein mächtiger Mann. Als tapfere Krieger und wichtig kaiserliche Beistände erscheinen die böhmischen Fürste mit ihren Mannen: aber nicht eroberungssüchtig, son dern friedliebend. Das Lehn- und Ritter — aber auc das Söldner-Wesen beginnt, damit Ackerbauer un Bergmann geschont bleiben. Bergbau und Metallarbei ten sind schon um diese Zeit ein Hauptindustrie-Zwei — Um diese Zeit lebte der berühmte *Cosmas* (geb. 1045 gest. 1125), der erste Chronist Böhmens, und sein Zeit genosse *Vincentius*, Domherr zu Prag, ebenfalls berühm durch seine Chronik, die er dem Kg. Wladislaw II. un der Königin widmete. — Die Könige von Böhmen Pre mysl Ottokar I., Wenceslaw I., Ottokar II. und sein Sohn Wenceslaw II., begünstigten die Städte auf eine solche Art, dass ihr Wolstand sichtbar zunahm. Der Handel, zu dessen Beförderung die Könige verschiedene Freiheits briefe ertheilten, erweckte den Geist der Thätigkeit, diese erzeugte Ueberfluss und nährte die Künste. Durch Gesetze, die zu der Zeit die vornehmsten Städte schrift lich aufsetzen liessen, ward Ruhe und Ordnung in den selben hergestellt. Der Adel war reich und mächtig, un der königliche Hof so glänzend, dass er nach dem kai serlichen der erste in ganz Teutschland war. Aber gleich zeitig gewannen teutsche Sprache und Sitten immer mehr Ansehen im Lande. Im XI. Jahrh. verwies Spitihnew I. sämmtliche Teutsche des Landes. Sie wurden aber bald wieder zurückberufen, und mehr als jemals begünstigt Wratislaw, von Heinrich IV. zum Könige erhoben, er theilte der teutschen Gemeinde zu Prag durch einen Frei heitsbrief gesetzliches Daseyn. Ausbreitung erhielt die teutsche Sprache durch die im XII — XIII. Jahrh. in Schaaren vom Rhein und der Donau nach Böhmen zie henden Mönchsorden, und Ansiedelungen von Künst lern, Handwerkern und Ackersleuten, die der Staat Klugheit wie der Frömmigkeit gleich willkommen waren. Denn die böhmischen Grossen sahen weder die Verbin dung mit den Teutschen, noch die Abhängigkeit von den Kaisern, noch die Königswürde gern. Premysl Ot tokar II. zog abermals viele Teutsche ins Land, ertheilte ihnen, besonders in den Gegenden an den östlichen Ge birgen, Wohnplätze, Freiheiten, und errichtete aus ih

nen

ien seine Leibgarde. Der Hof beliebte ganz vorzüglich die teutsche Sprache. Unter den Wahlkönigen aus teutschen Häusern wurde der Einfluss der teutschen Sprache und Sitten auf Böhmen entscheidend. Unter Johann von Luxenburg ist der Nachahmungstrieb der Böhmen durch das Neue und Ungewohnte, das sie bei seinem Hofe sahen, mächtig gereizt worden. Ein grosser Theil derselben, besonders aber die höhern Classen, fanden an fremden Sitten, Kleidern, Stiefeln, am neuen Haarputze und an der teutschen Sprache Geschmack. Sie ahmten das Fremde nach, nicht anders, als wenn sie geglaubt hätten, sie müssten nun nach erloschenem Premyslischen Stamme aufhören, Böhmen oder Slawen zu seyn. Es wurde zum Sprichworte: die Böhmen sind wie die Affen. Der Adel und der Bürger von feinerer Lebensart in der Hauptstadt nahmen die Hofsprache und teutsche Namen an. Die ersten geschriebenen Stadtrechte haben teutsche Rathsmänner zu Prag 1341 mit des Königs Bewilligung in teutscher Sprache entworfen. Doch ward die lateinische Sprache noch immer in öffentlichen Verhandlungen, und wenn Urkunden ausgestellt werden sollten, allgemein gebraucht. Nach der Chronik des teutschen Abts von Königsal war um 1330 bei Hofe und in den meisten Städten die teutsche Sprache mehr im Gebrauche, als die böhmische. Dass auch öffentliche Aemter und königliche Schlösser vom Könige an Ausländer vertheilt wurden, damit konnten die echten Böhmen weniger zufrieden seyn. Es entstanden zwischen ihm und den böhmischen Herren Misshelligkeiten, und der König musste endlich dem festen Sinne und der Macht der letztern nachgeben. — Durch Johanns grossen, in Frankreich gebildeten Sohn, Karl I. (als Kaiser IV.), erreichte Böhmen seinen höchsten Glanz. Er wusste die Begünstigungen, die er als Kaiser den Teutschen angedeihen liess, eben so klug als König von Böhmen zu mässigen, dass beiden Parteien Genüge geschah, und keine Klage laut werden konnte. Verherrlichung des Vaterlandes war das Ziel seines Lebens. Er verschaffte zuerst Böhmen das politische Uebergewicht in Mitteleuropa. Prag war zu seiner Zeit nicht nur die volkreichste Stadt in ganz Teutschland, sondern des kaiserlichen Hofes wegen auch

zu-

zugleich der Sammelplatz der Künste und Wissenscha
ten. Er stiftete nach den Vorbildern von Paris und Bo
logna die erste *slawische*[1]) Universität in Prag (1348)
damals für halb Europa die Sonne des wissenschaftliche
Lichts, wobei er jedoch den Ausländern an derselbe
drei Stimmen im Senat, den Böhmen hingegen nur ein
einräumte, und hiedurch den Grund zu der nachfolgen
den heftigen Reaction der böhmischen Nationalität legte
Die Ungern, Polen, Böhmen, Mähren, Russen, Schwe
den und alle Teutschen trieben hier ihre Studien. Me
rere böhmische Geschichtschreiber zeichneten sich unte
ihnen aus. Böhmen erfreute sich damals eines echten N
tionalruhms. Die wichtigsten Ehrenstellen am kais. Ho
und in der Reichskanzlei bekleideten Böhmen. Mehre
Bisthümer ausserhalb Böhmen waren von ihnen beset
Zu den vornehmsten Gesandtschaften wählte man
sie waren die Anführer im Kriege. Ein geborner Böh
zu seyn, galt für einen ausnehmenden Vorzug. V
auswärtige Fürsten kauften sich an, um diesem Lan
anzugehören. Alles strömte nach Böhmen: daher
grosse damalige Bevölkerung. Aber nicht lange wäh
dieser glückliche Zustand Böhmens. Schon unter Ka
Sohn, Wenceslaw IV. (als Kaiser I.), entspannen si
die Händel mit der Geistlichkeit und die weitern religiö
sen Zwiespalte, welche von den wichtigsten allgemeine
Folgen waren. Alle Leidenschaften brachen in ihrer Ro
heit aus; die begünstigten Teutschen entflammten au
neue den Hass der hintangesetzten Slawen.

Die Schicksale der böhmischen Sprache waren se
dem XI. Jahrh., dem steten Wechsel der innern un
äussern Verhältnisse des Landes gemäss, sehr versch
den. Zu Anfange des XI. Jahrh. schien ihrer Cultur u
Gestaltung ein neuer Glücksstern aufzugehen. Der h
Prokop bauete um 1030 das Kloster Sazawa, und b
setzte es mit slawischen Mönchen. Sie wurden zwa
weil man sie der Ketzerei beschuldigte, kurz nach
nem Tode (1053) von Spitihněw vertrieben, und te
sche

[1]) Zwar legte Kazimierz der Gr. nach Sołtykowicz (O stanie Akad. K
810. S. 96.) bereits 1347 den Grundstein zu der Krakauer Hochschule; aber
förmliche Organisirung u. päpstl. Privilegirung erfolgte doch erst unter W
dysław Jagiello 1400, während das päpstl. Privil. der Prager Univ. vom 7.
Jan. 1347 und die k. Stiftungsurk. vom 6. Apr. 1348 datirt ist.

he eingeführt; allein Wratislaw II. lud sie zurück und eschützte sie zeitlebens mächtig, wie es scheint in der bsicht, den slawischen Ritus an mehreren Orten in öhmen, vielleicht nach und nach im ganzen Lande, einführen, was unstreitig auf die Cultur der böhmischen undart den grössten Einfluss gehabt haben würde. Der apst Gregor VII. war aber hierin unerbittlich. Nach Vratislaws Tod mussten diese Mönche abermals den utschen Platz machen. Von nun an findet man weiter eine Spuren der kyrillischen Liturgie und Schrift in öhmen; die unter Karl IV. zu Emaus eingesetzten Benedictiner waren Glagoliten. Die lateinische Geistlichkeit öhmens widersetzte sich, wie man aus Cosmas sieht, us allen Kräften der Einführung der slawischen Liturie in Böhmen. Diese Abneigung ging so weit, dass an nicht einmal Spuren der altslawischen Kirchenspraie in der gleichzeitig oder kurz darauf gemachten böhischen Uebersetzung der Evangelien findet. — Die böhische Sprache gestaltete sich vielmehr fortwährend unr dem Einflusse der lateinischen und teutschen. Die rössten Fortschritte machte, besonders in der ersten älfte dieses Zeitraumes, die Sprache der Dichtkunst. llein in derselben muss man die profane oder lyrischbische, von der religiösen oder historisch-didaktischen ol unterscheiden. Jene behielt ihre Selbständigkeit noch nge Zeit hindurch, und wahrscheinlich bis zu der Stifng der Prager Universität; diese ermangelte alles poeschen Geistes. Im Allgemeinen herrscht in den aus der rinnerung vergangener Heldenzeiten entsprungenen Geichten sowol, als auch in den der Innigkeit und Wärme es häuslichen Lebens entkeimten Volksliedern Originaität, wahre dichterische Weihe, eine lebendige, kräfge, numeröse Sprache; in den spätern Legenden, Faeln und didaktischen Gedichten hingegen auffallende eere, Mattigkeit und Geistesarmuth. Die Blüthezeit der öhmischen lyrisch-epischen Dichtkunst scheint, gleich er herrschenden Periode der Minnesänger, in die zweite älfte des XII. und in den Anfang des XIII. Jahrh. zu llen, obwol kein Grund vorhanden ist, die böhmische ationalpoesie dieser Zeit für eine Tochter der provenalischen oder teutschen zu halten.

Der

Der Rittergeist, und in seinem Gefolge die Roma
tik, wehten damals gleich mächtig über halb Euro
Gleich wie nun in Teutschland Könige, Fürsten u. R
ter in die Reihe der Dichter traten; eben so begünsti
ten hier die Grossen des Landes die Dichtkunst auf i
ren Burgen, und machten nicht selten selbst gelunge
Versuche in derselben. Der Geist der Lumjre und Z
hoje ruhte noch auf den böhmischen Nationaldichter
Unter den böhmischen Fürsten wird Kg. Wenceslaw
(1230—53), Ottokars II. Vater, als Musenfreund u
Dichter gerühmt; allein das ihm zugeschriebene teutsc
Minnelied ist in der böhmischen Sprache weit älter vo
handen, und wahrscheinlich aus dieser in jene ihm a
lieb von irgend einem reisenden Minnesänger übersetz
worden. Der unglückliche Záwiš Wjtkowic aus de
Rosenbergischen Geschlechte, der Kg. Wenceslaws
Mutter heirathete, und 1290 enthauptet wurde, soll
nach dem Zeugnisse Hágeks und Balbins, im Kerker viel
unstreitig böhmische, Lieder verfertigt haben. Na
der Errichtung der Universität zu Prag ward es mit d
Nationaldichtkunst umgekehrt. So gross nämlich der Ei
fluss der Universität auf die Bildung der böhmische
Sprache, vorzüglich in der Folge war, so wenig war
der Dichtkunst erspriesslich. Diese ging zu Anfange d
XIV. Jahrh. mit so mancher Volkssitte zu Grabe. Sta
des einheimischen, reimlosen, rhythmischen Verses wu
de von nun an Jahrhunderte lang in 8sylbigen Zeile
gereimt. Stoff und Gehalt hielten mit der Form gle
chen Schritt. Die Jugendperiode des böhmischen Vol
und mit ihr das poetische Leben hörten auf. Um so meh
fing die Prosa an sich zu entfalten, besonders seit Karl I
Dieser setzte nämlich die böhmische Sprache mit d
teutschen und lateinischen in gleiche Rechte ein; er lern
selbst nicht nur böhmisch sprechen, sondern auch schre
ben, und wenn gleich noch alle Urkunden in seiner böh
mischen Kanzlei entweder in lateinischer oder teutsche
Sprache ausgefertigt wurden, so vergass er doch nich
die slawische Sprache selbst den Söhnen der Kurfür
sten in der goldenen Bulle 1356 zu empfehlen. Scho
als Stifter des Benedictiner - Klosters in Emaus für di
slawischen Mönche aus Kroatien bezeugte er, wie wert

m die slawische Sprache war. Seine Frau, die Kgn. lisabeth (gest. 1393), hat auf die Einfassung ihrer Löf. l böhmische Sprüche eingraben lassen. Sein Sohn, Venceslaw IV., ging noch weiter, und liess, der erste ıter den böhmischen Königen, auch schon Urkunden böhmischer Sprache ausfertigen, deren älteste vom J. 394 ist. Sonst gab es bereits früher böhmische, aber ine königliche Stiftungsbriefe, z. B. von den Hohenel- r Bürgern 1586, von Jodok, Markgrafen in Mähren 93, vom Prokop 1395. Um das J. 1374 musste das chreiben prosaischer Bücher in böhmischer Sprache, rzüglich geistlichen Inhalts, schon Ueberhand genom- en haben, da es nach Th. Štjtný Leute gab, die die- s aus Eifersucht laut missbilligten. Einzelne Theile der ibel mussten schon vorhanden seyn, wenn gleich kein odex der ganzen Bibel aus dem XII. Jahrh. vorkommt. Venceslaw hatte unter seinen Hofleuten auch geschickte länner, welchen man böhmische Uebersetzungen da- als beliebter Werke zu danken hat. Alles dieses war cht geeignet, die herrschende Periode der böhmischen ationalliteratur, die nun mit dem Anfange des XV. hrh. beginnen sollte, vorzubereiten.

Von den Sprachdenkmälern dieses Zeitraums wol- n wir anführen: 1.) Die Gesänge der Königinhofer andschrift: Beneš Hermanow von der Vertreibung der chsen aus Böhmen im J. 1205, oder nach Andern 955— . 84 Verse; Ulrich und Boleslaw, von der Vertrei- ng der Polen aus Prag im J. 1003, 62 Verse; Jaro- ws Sieg über die Tataren bei Ollmütz im J. 1241, 302 erse; das Turnier am Hofe eines Fürsten 142 Verse, bst acht kleinern Volksliedern; ferner das Minnelied s Kgs. Wenceslaw I. 2.) Das bekannte Lied vom h. enzel: Swatý Wáclawe, wýwodo české země. 3.) ne gereimte Legende von 12 Aposteln in der k. Hof- bl. zu Wien. 4.) Ein Brief vom Himmel in die Stadt latan gesandt, Fragment. 5.) Ein Fragment von einer reimten Leidensgeschichte, entdeckt vom Hrn. Kinský.) Ein ganzer Psalter, nebst den gewöhnlichen Gesän- n aus dem A. und N. Testamente, dem Te Deum, m Athanasischen Symbolo, der Litanei von allen Hei- gen, dem Officium für die Todten, in der öffentlichen

Bibl. zu Prag. 7.) Die Stücke der Dobrowskyschen Hand
schrift aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrh., als da sin
a.) die Legende vom h. Prokop, b.) Die neun Fre
den Mariä, c.) die weinende Magdalena am Grabe Jes
d.) das Weinen der Jungfrau Maria, e.) die Passion
f.) die zehn Gebote, g.) die Fabel vom Fuchse u
Kruge, h.) verschiedene Satyren. 8.) Der sogenann
Bohemarius in der Bibl. der Prager Domkirche vom
1309, ein lat. böhm. Vocabularium in 886 Hexameter
9.) Die Alexandreis, in böhm. Versen aus dem Lat.,
der Bibl. der Prager Domkirche. 10.) Eine gerei
böhm. Chronik, die bis 1314 reicht und gewöhnli
wiewol fälschlich, dem Bunzlauer Domherrn *Dal*
Mezířický zugeschrieben wird; ihr unbekannter V
der vermuthlich auf der Burg irgend eines Herrn (et
Wilhelms von Hasenburg) die Thaten seiner Vorv
in Reime brachte, ist voll des glühendsten Hasses ge
die Teutschen (er schrieb unter dem Kg. Johann);
Werk ist ein Lieblingslesebuch der Nation durch z
hundert Jahre geblieben, und nach seinem Beispiele
sangen andere Dichter einzelne Heldenthaten der A
in Reimen, herausg. von *P. Ješín* 620., *F. Procházk*
Pr. 786. 8. 11.) Verschiedene Gedichte, meist geis
chen Inhalts, in einer Handschrift in der Bibl. der P
ger Domkirche: a.) der böhm. Alanus, b.) Gedächt
des Todes, c.) die Himmelfahrt Mariä, d.) Sechs
zwanzigerlei Narren, e.) Fünf Quellen der Sünde,
Anselmus von dem Leiden Christi, g.) Catonis distic
böhm., h.) Gebete, i.) Ein lat. böhm. Vocabular
u. s. w. 12.) Eine gereimte Leidensgeschichte Chr
in der Fürst Lobkowicischen Bibl. zu Raudnic. 13.)
böhm. Cato in mehreren Handschriften. 14.) Der n
Rath (nowá rada), in Reimen von *Smil v. Riesenber*
genannt *Flaška*. 15.) Tristram, ein Ritterroman aus d
Teutschen, über 9000 Verse, in der Bibl. der PP.
noriten vom J. 1449, in Stockholm vom J. 1463. 1
Der Tandarias und die schöne Floribelle, gleichfalls
Ritterroman in Reimen. 17.) Die trojanische Geschic
aus dem Lateinischen des Guido von Columna, in m
reren Handschriften, nach dem N. Testamente das er
gedruckte Buch in böhmischer Sprache (ohne Druck
und

d Jahrzahl) etwa vom J. 1476[a]), 2te Ausg. Prag 488. 3 A. Pr. 603. 8. 4 A. Pr. 790. 8. 5 A. 812. 18.) Tkadleček, r kleine Weber, ein Gespräch zwischen dem von sei- r Geliebten verlassenen Liebhaber und dem Unglücke, mehreren Handschriften. 19.) Die ältesten böhmischen ndrechte, von *Andr. v. Duba*, oberstem Landrichter ter Ks. Karl IV. und Kg. Wenceslaw IV. gesammelt, der kais. Hofbibl. zu Wien. 20.) Die gemeinen Rechte mmt dem Lehnrechte, aus dem Teutschen, in der Pra- r Bibl. 21.) Der Sachsenspiegel oder das Magdeburger cht, eb. 22.) Das Leben Karls IV. sammt der Krö- ngsordnung, in einer Handschr. zu Leitmeritz, her- sg. von Ambr. v. Ottersdorf Ollmütz 555., von F. J. msa Pr. 791. 8. 23.) Die böhmische Chronik, welche f Befehl Ks. Karls IV. ein Ungenannter in lateinischer rache zusammentrug, von *Přibjk von Tradenin*, ge- nnt *Pulkawa*, ins Böhm. übersetzt, und herausg. von Procházka Pr. 786. 8. 24.) Eine Chronik von römi- en Kaisern, aus dem Latein. vom *Mr. Laurentius*, Wenceslaws Hofbedienten, übersetzt. 25.) Die Rei- eschreibung des Ritters Mandeville, aus dem Teutschen a demselben *Mr. Laurentius*, in mehreren Handschrif- , herausg. Pilsen 510. 8.. 513. 8., Pr. 610., Pr. von amerius 796. 811. 26.) Das Traumbuch (Snář) vom Mr. *urentius* von Prag aus dem Lat., in mehreren Ab- riften, herausg. von Hágek Pr. 550. 581. 8. 27.) Die elhafte Geschichte Alexanders aus dem Latein., in meh- en Handschriften, herausg. Pilsen 513. 28.) Marti- ni oder die römische Chronik, von *Beneš v. Hořowic*, ter des Grabes Christi, um 1400 aus dem Teutschen rsetzt, gedr. Pr. 488. 29.) Die böhm. Uebers. der toria Scholastica des Peter Comestor oder Mandu- or, in mehreren Handschr. 30.) Horae od. Tagszeiten diny), eine Sammlung verschiedener Erbauungsschrif-

ten.

[a]) So nach Hrn. Dobrowský, der die in der Unterschrift am Schlusse des rkes ausgedrückte Jahrzahl 1468 nicht von dem Drucke, sondern nur von Handschr., die man dem Setzer vorlegte, gelten lassen will. Nach Hrn. gmann hingegen (Hist. lit. č. S. 49. 68.), dem ich beipflichte, bezieht die Jahrz. 1468 auf den Druck. Pelzels Muthmassung, dass der im Ind. boh. proh. verzeichnete gedruckte Brief Hussens an Jakaubek vom J. 1459 iche Zahl Hr. Dobrowský für einen Druckfehler statt 1495 hält), durch ir- d einen reisenden Böhmen zum Druck befördert sey, wiederholt Hr. Jung- m S. 94. Hiernach ist das oben S. 242 — 43. gesagte zu berichtigen.

ten. 31.) Christlicher Unterricht, den der böhm. Ed
mann *Thomas v. Štjtný* für seine Kinder schrieb,
mehreren Handschr. 32.) Ein asketischer Traktat
verschiedenen Tugenden, in einer Handschrift der
Bibl. in Prag vom J. 1383. 33.) Des heil. Augustin
Spiegel (zrcadlo) eb. 34.) Des jüdischen Meisters Sam
Buch von der Ankunft des Messias, aus dem Lat., ge
Pils. 528. 4. 35.) Das Testament der 12 Patriarchen,
einer Handschr. bei den PP. Piaristen zu Lipnik in Mähr
gedr. zu Prosnic 545. 8. Pr. 570. 8. 36.) Des Predigers
Milič (gest. 1374), Tractat von den grossen Trübs
der Kirche, gedr. Pr. 542. 4. 37.) Die Philosop
(mudrci) aus dem Lat., gedr. Pr. 514. 8. 38.) Von
vier Haupttugenden, Pils. 505. 529. 39.) Elucidarius (L
cidař o wšech wěcech), öfters gedruckt, zuletzt 785.
Sequentionarius, ein Vocabular, Ms. 41.) Zwei lat.-bö
Vocabularien, in der öff. Bibl. in Prag, und in dem
nedictinerkloster zu Reygern in Mähren. 42.) Ein
deutsch-böhm. Vocabularium zu Brünn. 43.) Der
hemarius minor, in der Prag. Bibl. 44.) Einzelne bö
sche Bücher in verschiedenen Bibliotheken, als ein P
ter auf Pergament in 4. in der Bibl. der Prager Dom
che, ein Psalter vom J. 1396. in der herzogl. Bibl. zu
in Schlesien, die Propheten Isaias, Jeremias und D
in der Prag. Bibl., die Evangelien in der Wiener
bibl., die Evangelien aus dem Matthaeus in der Pr
öff. Bibl., die Prologen des Hieronymus in der Bibl.
Domkirche u. m. a. [s])

§. 40.

*Der zweiten Periode erste Abtheilung. Vom Anfange
Hussitenkrieges bis auf die Verbreitung der Buchdruc
kunst in Böhmen, oder bis auf Ferdinand I. J. 1410—1*

Mit Kg. Wenceslaw und Huss beginnt eine neue A
des böhmischen Volkslebens und der Nationalliteratur
Wi

[s]) Den Druck vieler, vorzüglich älterer Gedichte aus diesem Zeit
verdanken wir Hrn. *W. Hanka*, der sie unter dem Titel: Starobylá skl
Památka XII — XV. stoletj, Prag 817 — 23. 5 Bdchen kl. 8. herausgab.
Dobrowsky's Gesch. der böhm. Sprache und Literatur. S. 80 — 188.

iklefs, des englischen Luthers, Schriften waren schon
r dem Flüchtlinge Payne nach dem aufgeklärten Böh-
en, dessen Königstochter die Gattin des brittischen
rrschers war, gekommen, und vorzüglich von Joh.
ss und Hieronymus Pragensis verbreitet. Beide erho-
n ihre Stimmen laut gegen die verderbten Sitten der
eltlichen und Geistlichen, beide predigten laut die
ue Lehre, die sich dem Volke durch Reichung des
endmahls in beiderlei Gestalt am auffallendsten ver-
nlichte, und mussten dafür den Scheiterhaufen zu Co-
nz (1415) besteigen. Ihre Hinrichtung wurde von
m grössten Theil der Böhmen als eine Beschimpfung
r Nation angesehen, und das tief empörte Volk griff
den Waffen. Joh. Zizka stellte sich an die Spitze der
ussiten. Verwüstungen aller Art, mit Morden, Sengen
d Brennen innerhalb und ausserhalb der Gränzen folg-
n nach. Der unter solchen Umständen zur Regirung
langte Ks. Sigmund wollte mit bewaffneter Hand die
he wieder herstellen. Diess gelang ihm zwar, aber
st kurz vor seinem Ende. Die Hussiten schwächten
h durch Trennung in Parteien: so z. B. die Calixti-
r oder Utraquisten, den Genuss des Kelchs im Abend-
hl ansprechend, die Taboriten, von der Stadt Tabor,
em Hauptsitze, eine gänzliche Kirchenreformation
rlangend; die sie mit Gewalt durchsetzen wollten,
ndere waren die Horebiten, Pikarditen, Adamiten).
chdem jenen von der Synode zu Basel durch die Pra-
r Compactaten (1434) der Kelch zugestanden worden,
hrten sie selbst die Waffen gegen diese und andere
natiker, und nöthigten sie, besonders nach der gros-
n Niederlage bei Böhmischbrod (1434) zum Iglauer
eden (1436). Aus den Taboriten gingen die böhmi-
en und mährischen Brüder, und später noch manche
dere Secte in Böhmen hervor, die, wenn auch ge-
mpft, dennoch von Zeit zu Zeit, wie verloschene Flam-
n aufloderten. Unter fortdauernden gewaltigen Be-
ndungen der Katholiken und Utraquisten kam mit der
aiserwürde zugleich auch die böhmische Krone 1438
eder an das österreichische Haus. Albrecht V. (als
aiser II.) bahnte sich durch die Vermählung mit Sig-

munds

munds Tochter den Weg zum böhmischen Throne, dem ihn schon 1439 der Tod abrief. Nach manchen Factionsränken, denen die Religion als Vorwand dien musste, ward das Kind Ladislaw, Albrechts Nach borner, unter einer Regentschaft, König. Aber die ctionen bekämpften sich fort, bis der grosse Georg Poděbrad, Haupt der Utraquisten, die Statthaltersch und die innere Ruhe errang. Nach Ladislaus Tode 14 behaupteten die Stände ihr Wahlrecht, und ernann den bisherigen Statthalter zum Könige 1458 — 71. D gab dem Nationalgeist neuen Schwung. Unter dem p nischen Prinzen Wladislaw II. wurden die kaum ge ten Leidenschaften wieder rege; der auf 31 Jahre Kuttenberg 1484 zwischen den Katholiken und Calix nern geschlossene Religionsfriede ging wenig in T über. Mittlerweile breiteten sich die aus Frankreich kommenen Pikarditen, sich einfach an die Bibel hal und alle katholische Kirchensätze verwerfend, unge aus, wurden aber aufs grausamste verfolgt, den F men übergeben und aus dem Lande gejagt. Nicht besser wurden Luthers Anhänger, und noch früher böhmischen Brüder, behandelt. Gegen letztere schr der Papst Alexander VI. den Inquisitor Heinr. Instit (1499), angeblich um die Waldenser und Pikarditen bekehren. Kg. Wladislaw erliess wiederholte scharfe fehle gegen sie 1503. 1504. 1508. Durch zahlreic mitunter kräftige Apologien reizten diese noch mehr Gegner. Aber kaum wurden Luthers Schriften in B men bekannt, als sich die Evangelisch gesinnten B men, Utraquisten und Brüder, an die teutschen Re matoren anschlossen. Diess veranlasste die erste be ste Verfolgung der Lutheraner in den J. 1524 — Viele Anhänger der neuen Lehre wurden verwie andere mit ihren Büchern verbrannt. Gleichzeitig (1 wurde in Prag durch ein Decret die strengste Büc censur eingeführt. Die Brüder konnten jetzt also ausserhalb Prag ihre Bücher drucken.

Unter diesen gewaltigen, politisch-religiösen S men, welche das ganze XV. Jahrh. hindurch Böh erschütterten, reifte die schon von Karl IV. begünst

böh-

öhmische Landessprache allmählig zur Herrscherin über
re Nebenbuhlerinen heran. Der wichtigste, folgenreich-
e Schritt geschah unter Wenceslaw IV. Die inzwischen
ündig gewordene böhmische Nation, deren geistige Re-
äsentanten die Lehrer bei der Prager Universität,
ıss und Hieronymus an der Spitze, waren, sah sich
ırch die Vergebung von drei Stimmen an Ausländer
ihren natürlichen Rechten gekränkt, und verlangte
ım Könige in dieselben eingesetzt zu werden. Nach
njährigem Widerstand setzte endlich der König im J.
109 durch ein Decret das umgekehrte Verhältniss fest,
ıd theilte der böhmischen Nation bei allen Acten an der
niversität drei, der teutschen hingegen eine Stimme
, was die berühmte Gelehrten-Auswanderung aller
utschen Lehrer, 20,000 Studenten, und die Errich-
ng der Universitäten Leipzig, Ingolstadt, Rostock u.
veranlasste. Nach dem Abzuge der teutschen Profes-
ren und Studenten ward nun die böhmische Partei an
r Universität die herrschende. Dieses und die gleich-
itige Verbreitung von Wiklefs Schriften wirkte auf den
ıng der böhmischen Nationalcultur entscheidend. Wi-
ɛfs Schriften wurden zwar verdammt, und der Erzb.
ɔyněk liess sie sammeln und verbrennen; Joh. Huss
er missbilligte in seinen Predigten die Verbrennung
rselben. Er fand bei vielen Beifall; auch die Laien
hmen Partei. Man verfasste und sang anzügliche Lie-
r. Der König wollte Ruhe schaffen, und verbot sie
i Lebensstrafe. Hierauf übersetzte Huss mehrere von
iklefs Schriften ins Böhmische, und verschenkte sie
Laien und Frauen; andern liess er lateinische Ab-
ıriften zukommen. Gleichzeitig bekamen die Böhmen
ıe Uebersetzung der ganzen Bibel, ungewiss ob von
ıss veranstaltet, aber gewiss von ihm verbreitet. Die
isten seiner Werke schrieb Huss in böhmischer Spra-
e. Mr. Hieronymus von Prag und Mr. Jacobellus, der
förderer des Kelchs, thaten ein Gleiches. Huss rich-
e das böhmische Alphabet neu ein, und bestimmte
Orthographie fester. Nach Hussens und Hieronymus
nrichtung nahm selbst das gemeine Volk an theologi-
ıen Streitigkeiten Theil. Unter den Schutzschriften,

die

die für Hussens Lehre in böhmischer Sprache erschiene
war die von einem Frauenzimmer verfasste die mer
würdigste. Man führte in allerlei Spottgedichten bitte
Klagen. Nach dem Tode Wenceslaws (1419) that
sich die Taboriten durch Liebe zur Muttersprache he
vor; ihr Bischof Nikl. von Pilgram (Pelhřimow) schri
selbst einiges in böhmischer Sprache. Ihren Gottesdie
hatten die Taboriten schon vor 1423 in böhmisch
Sprache zu verrichten angefangen. Von ihres Anführ
Žižka Hand hat man noch einige böhmische Origin
briefe; auch verdankt man ihm eine böhmische Krie
ordnung, Kriegslieder u. s. w. Während dieser Zeit v
vielfältigten sich die Abschriften der Bibel: einige so
ten sogar von taboritischen Weibern verfertigt wor
seyn. Aeneas Sylvius selbst rühmt der taboritischen W
ber Bibelgelehrsamkeit. Der Text der Bibel wurde fl
sig revidirt: überhaupt kann man von 1410—1488 w
nigstens vier Recensionen der ganzen Bibel und n
mehrere des N. Testaments unterscheiden. Als zwisch
den Katholiken und einem Theil der Hussiten (den
lixtinern oder Utraquisten) ein Vergleich zu Stande k
(1434), und die Taboriten mit Waffengewalt unt
drückt wurden, da wollten auch die Utraquisten bei
Messe die Muttersprache einführen, sie wendeten s
desshalb an den Kirchenrath zu Basel, erhielten z
eine abschlägige Antwort, allein Rokycana und seine A
hänger liessen sich hiedurch von ihrem Vorhaben n
abwendig machen. Daher die neuen Angriffe von Hi
rius, Zidek und andern Katholiken auf die Utraquis
Schon wurde bei öffentlichen Verhandlungen, besond
unter König Georg und Wladislaw, die böhmische Sp
che immer häufiger, bei Landtagen und dem Landrec
fasst ausschliessend gebraucht. In dieser Epoche hatte
Kenntniss der böhmischen Sprache bei den Mitbew
bern um die böhmische Krone nicht geringen Ein
auf ihre Wahl [1]). Nach 1430 wurden die Privile
de

[1]) Nach dem Tode Sigmunds (1438) erklärte sich eine Partei
den Bruder des polnischen Königs. Als die Gesandten der andern P
die Ansprüche Albrechts bei dem Könige von Polen geltend zu ma
suchten, gab ihnen dieser zur Antwort: die Polen und Böhmen hätten
gemeinschaftliche Sprache, wären Völker einerlei Abstammung; mit
Teutschen aber hätten die Böhmen nichts gemein. Als die Stände (14

r Neustadt Prag, die Satzungen der Malerzunft, die lauer und Kuttenberger Bergrechte ins Böhmische über- tzt. Bei der königlichen Landtafel erhielt sich der aus- ıliessende Gebrauch der lateinischen Sprache noch am ıgsten. Erst seit 1495 fing man an, die Bücher bei der- ben in böhmischer Sprache zu verlegen, worin die ährer unter ihrem patriotischen Landeshauptmann ibor von Cimburg im J. 1480 den Böhmen vorgingen. ber schon vom J. 1492 hat man gedruckte Landtags- ılüsse in böhmischer Sprache durch diese ganze Periode d bis auf die neuesten Zeiten herab. Der diplomati- he Gebrauch der böhmischen Sprache erstreckte sich er einen Theil von Schlesien und die polnischen Her- gthümer Zator und Auschwitz (Oswjetjn), hier von 81 bis 1559. Böhmische Inschriften auf Steinen kom- en seit 1437, auf Grabschriften seit 1448, auf Glo- en seit 1386, Namen mit böhmischen Flexionen auf gillen seit 1433 häufig vor. Mit dem Bücherdrucke achten sich die Böhmen sehr früh, am allerfrühesten ter allen Slawen, bekannt. Der älteste Druck ist ıon oben S. 314 angeführt worden. Doch gab es erst t 1487 eine bleibende Druckerei in Prag, wo auch e erste ganze böhmische Bibel 1488 fol. erschienen ist. as früher herauskam, mögen wandernde Künstler ge- ackt haben. Allein zu Anfange des XVI. Jahrh. ka- en mehrere böhmische Druckereien auf; namentlich zu ag, Pilsen 1498, Leitomyschl 1507, Jungbunzlau 1507, eisswasser 1519, Wylimow 1521 u. s. w. Auch druckte an im Auslande böhmisch, in Nürnberg 1504 – 18., nedig 1506. — Unter Wladislaw II. bildete sich vor- glich der böhmische Geschäftsstyl aus. Alle Verordnun- n wurden aus der böhmischen Kanzlei in der Landes- ache erlassen. Die Archive sind voll von böhmischen kunden aus dieser Zeit. Die Stellen bei den Behörden

wur-

1 Hzg. von Baiern Albert die Krone antrugen, hatten sie wol auf den stand, dass er am Hofe K. Wenceslaws erzogen der böhmischen Sprache dig ist, Rücksicht genommen. Nach Georgs Tode (1471) ward Wla- aw auf den böhmischen Thron erhoben, weil sich die böhm. Stände, sie sich selbst gegen Kg. Mathias von Ungern äusserten, von ihm als m Polen unter andern versprachen, dass des böhm. Volkes und der sla- chen Sprache Ruhm durch ihn erhöhet werden würde. *S. Dobrowsky's* ch. der böhm. Sprache und Literatur S. 201.

wurden nur mit Böhmen besetzt, den Teutschen war es durch neue Gesetze verwehrt, sich anzusiedeln. Vo den Gerichtsbehörden durfte man sich keiner andern als der Muttersprache bedienen. Zu vertrauten sowo als zu Geschäftsbriefen hatte die Sprache jetzt Biegsam keit genug: daher die Menge der Briefe, die einzeln Originalen in Archiven zerstreut, oder in Handschrift gesammelt vorkommen. Wenn es auf der einen Sei noch immer Leute gab, die entweder aus Unkund oder aus ästhetischer Ziererei den böhmischen Schrift gar nicht hold waren [2]); so fehlte es auf der ande nicht an warmen Freunden und mächtigen Beschützern Mehrere Patrioten verbanden sich, alles in böhmische Sprache zu schreiben. Daher kamen neben den theolo gischen, politischen, juridischen und historischen Schri ten, auch viele Unterhaltungsbücher, vorzüglich Rom ne, auf. — Der bessere, geläuterte Geschmack fing al mälig an, sich über das böhmische Schriftwesen zu ver breiten. Seitdem *Bohuslaw Hassenstein v. Lobkowic* der gebildeteste Böhme seiner Zeit, und andere besse Köpfe die schönen Wissenschaften in Böhmen eifrig pflegten, *Hieronymus Balbus* Vorlesungen über die sch nen Redekünste in Prag hielt, mehrere ausgezeichne Männer (darunter, ausser den zwei genannten, Greg rius Pragensis, Joannes Sturnus, Joannes Šlech Sigmund von Lobkowic, Victor Corn. Wšehrd, Wen Pjsecký, Joh. Oppaviensis, And. Ctiborius, Augustin Olomucius, Ulricus Rosensis, Joannes Wartembergens Mart. Crumloviensis, Stanisl. Thurzo, Christoph. We mühl u. m. a.) als Gelehrte von feinerer, humanistisch Bildung auftraten, die adeligen Jünglinge Studien hal häufiger Italien besuchten: da mussten die Böhmen den classischen Werken der Griechen und Römer imm bekannter werden. Man unternahm böhmische Ueber tzungen besserer Schriften. Der Einfluss des Lateins die Bildung und den Periodenbau der böhmischen Spra wird

[2]) Bohusl. von Hassenstein und Lobkowic schilt den Uebersetzer niger seiner Verse einen Esel und Barbaren. „Transtulit in patriam dam mea carmina linguam; Haec proceres populus nobilitasque legit; scor facto bipedis vehementer aselli. — In messem ne quaeso meam barbare, falcem insere: non etenim scripsimus illa tibi.“

wird zu Ende des XV. Jahrh. immer sichtbarer. Dies erhellet vor andern aus den Uebersetzungen des Greg. Hrubý von Gelenj und Vict. Corn. Wšehrd, die ihren Geist durch die alten classischen Schriftsteller gebildet hatten. Die Sprache gewann an Fülle, Kraft und Ründung. Im Ganzen zeichnet sich die Prosa der besseren Schriftsteller dieses Jahrhunderts durch eine eigene Originalität, Wärme und Gediegenheit aus; die Poesie hingegen, obgleich hie und da (in den hussitischen Gesängen, in Hynek Poděbrads Gedichten) nicht ohne Leben, blieb im Allgemeinen weit hinter der Prosa zurück, und ermangelte des selbständigen Geistes, der in den bessern Gesängen der ersten Periode weht. Mitten zwischen diesen beiden entwickelte sich, als eine eigene Erscheinung dieser Zeit, die Sprache der Beredsamkeit. Zwar herrschte die Kanzelberedsamkeit vor, aber bald folgte auch die politische nach, und die gleichzeitigen Schriftsteller rühmen die hinreissende Suada mehrerer böhmischen Redner, von welchen leider nichts auf uns gekommen ist. [*])

Es ist unmöglich hier eine Uebersicht aller handschriftlichen und gedruckten Sprachdenkmäler dieses Zeitraums zu geben; wir beschränken uns auf eine Auswahl derselben. Als Schriftsteller sind zu nennen: Mr. *Joh. Hus aus Husinec*, Prof. zu Prag u. Prediger an der Kirche zu Bethlehem (g. 1373, † 1415), regte den grossen Kampf der Böhmen für religiöse und kirchliche Freiheit durch seine Lehre, seine Predigten und seine Schriften an, und führte zugleich eine neue Aera der böhmischen Nationalliteratur herbei; er schrieb sehr viel in böhmischer Sprache, aber seine Schriften, Abhandlungen, Predigten, Auslegungen der h. Bücher, Kirchenlieder u. s. w. erschienen meist einzeln und zu verschiedenen Zeiten; die Postille, von seiner Hand im Msc. vom J. 1413 auf der Prager Bibliothek, aber auch in mehreren Abschriften und oft vorhanden, wurde gedruckt zu Nürnberg 557. 563. fol., o. Dr. (Pr.) 564 fol., Nürn. 592. lat. a. d. Böhm. übers. Briefe Witt. 537. 8., lat. Werke 558. u. öft. — Mr. *Hieronymus* von Prag († 1416), Prof. an der Universität,

 Hus-

*) *Procházka* comment. de liber. art. p. 322.

Hussens thätigster, gelehrtester u. treuester Gefährte, ver fasste mehrere Unterrichtsschriften für das Volk in böh mischer Sprache, und dichtete Kirchenlieder, meist au biblischen Sprüchen zusammengesetzt. — Mr. *Jacobell* *Mies*, sonst auch *Jacob Stříberský* genannt, ebenfall Prof. an der Universität, ein eifriger Beförderer de Kelchs, hinterliess eine Postille oder Auslegungen de Sonntagsepisteln, beigefügt der 3ten A. von Huss Postill 564., Predigten, Kirchenlieder u. m. a. — Mr. *Joh. von Rokycan* (gest. 1471), zuerst Pfarrer an der Kirche zu Teyn, dann utraquistischer Administrator des Prager Erzbisthums, verfasste eine Postille vor dem J. 1470, enthaltend Predigten, und in mehreren Abschriften vor handen, einen Tractat über die Communion, einen Hir tenbrief wider die Pikarden, beide Ms. — *Hilarius Litoměřický* (geb. 1411, gest. 1467), Domdechant und katholischer Administrator des Prager Erzbisthums (1462– 67), schrieb mehrere Tractate von der Communion un ter einer Gestalt wider die Calixtiner. — *Jobst v. Rosenberg*, Bischof von Breslau, setzte neun Puncte auf, wide den Kelch, an Kg. Georg 1467, Ms. — *Joh. Zagjc von Hasenberg* erliess (um 1489?) ein Ermahnungs-Schrei ben an die Prager Magister zur Einigkeit, Msc. — Ma *Sim. v. Tišnow* schrieb einen Tractat gegen die Com munion unter beiderlei Gestalten, Msc. — *Mart. Lupáč* (gest. 1468), Magister, Priester und Suffragan des neu gewählten Erzbischofs Rokycana 1435, revidirte mit ei nigen Gehilfen das ganze N. Testament, und verbesserte es an vielen Stellen. — Mr. *Wenc. Koranda* (de nova Plsna), ein eifriger Vertheidiger des Kelchs, schrieb mehreres, worunter ein Tractat vom göttlichen Sacra ment, gedr. Pr. 493. 8. — *Joh. Paleček*, böhmischer Bruder, hinterliess seinen Namen in der Paměť br. J. Palečka, Msc. — *Simon*, Vorsteher der Brüdergemein zu Weisskirchen in Mähren, schrieb: Prwnj cedule P staršjm Hranickým, gedr. 507. 8. — *Prokop* aus König grätz, böhm. Bruder, gab unter andern: Otázka, slusj křesťanom mocj swětskú newěrné neb bludné k prawé wjře přinucowati, 508. 8. heraus. — *Wenc. Miřijusky*, böhm. Bruder, verfasste Kirchenhymnen: Pjsně, Pr.

522

22. 8. — *Wenc. Domek* von Kubin übersetzte aus dem eutschen: List pap. Lwa, kterak Luciperowi psal, 21. 4. — *Wenc. Walečowský*, Unterkämmerer, schrieb ber die Laster und Heuchelei der Geistlichen, und widete es dem Kg. Georg, Msc. — Mr. *Paul von Saaz* Zatecký), utraquistischer Administrator, gab die Baser Listowé a compactata, und einen Tractat von der ommunion Pr. 513. 4. heraus. — *Nikl. Wlasenický*, ihm. Bruder, schrieb eine Disput. über die Communion, gedr. 582. 600., über Offenbarung und Prophejung, Ms. und gedr. o. J. — *Lukas* von Prag, 1518—3 oberster Vorsteher (zpráwce) der Brüder, zugleich er gelehrteste u. rüstigste Schreiber der Unität, schrieb 501 eine Auslegung über die Offenb. Johannis, 1502 on der Hoffnung, 1503 einen Abschiedsbrief, als er on Prag wegging, 1505 eine Auslegung der Psalmen, práwa k smrti, o. Dr. 518. 4., spis o obnowenj cjrkwe, ehrere polemische Briefe und Abhandl., meist Msc., er esorgte die Ausgabe des Gesangbuchs für die Brüdermeinden 1505. — *Joh. Miroš* (gest. 1520) Pfarrer eim h. Kreuz in der Altstadt Prag, verfasste: Dwa traaty, gegen die Kathol., herausg. von Poduška u. Rožalowský, Pr. 520. 8. — *Petr. Chelčický* (gest. 1484), arrer bei der Brüdergemeinde zu Prerau in Mähren, wöhnlich der böhmische Doctor genannt, weil er kein tein verstand, verfasste ein berüchtigtes Werk: Kota (Schuhleisten) genannt, welches sich nicht erhalen hat; von ihm erschien in Druck: Kniha wýkladů čtenj nedělnj, Pr. 522. 532., Sjť wjry, Wylimow 1. 4., O šelmě, (o. J.) 4., Řeč na zgewenj Sw. Jana J.) 4. u. s. w. — *Bohuslaw v. Čechtic*, verpflanzte sein Namen auf die Nachwelt als Sammler des merkwürgen hussitischen Msc. in Jena und als wahrscheinlicher f. mehrerer Stücke in demselben. — *Ulrich v. Kalenic* Vf. eines satyrischen Sendschreibens des Lucifer an n obersten Hofmeister von Böhmen Lew von Rožmi l, um 1478, in dem letztgenannten Msc. zu Jena. — r. *Petr. Mladěnowic*, von Chlum, Notar des Jos. von lum, verfasste, als Augenzeige von Hussens Hinrichng zu Kostanz, dessen Biographie, in Msc. häufig vorhan-

handen, auch als Beilage des Passionals 495., einzeln gedruckt 533. 600. — *Bartošek v. Drahenic* fügte zu seiner, im barbarischen Latein geschriebenen, von 1419 bis 1443 fortlaufenden Chronik, Nachrichten in böhm. Sprache im Anhange hinzu. — *Prokop*, Stadtschreiber der Altstadt Prag, verfasste eine neue Chronik in Reimen, von der sich nur Bruchstücke erhalten haben, Msc. — *Paul Židek*, Domherr zu Prag, schrieb 1471 auf K. Georgs Verlangen eine: Zpráwa králowská, d. i. Anweisung für Könige sammt Chronik, in 3 BB., wovon das 3te B. die allgemeine Weltgeschichte enthält, in Msc. von 1471, 1656, 1750 vorhanden; sein Styl ist natürlich und ungesucht, aber der grossen Eile wegen zuweilen nachlässig; ausserdem schrieb er eine allg. Encyklopädie in lat. Sprache, Msc. in Krakau. — *Mart. Kabátnjk*: Putowánj, (Reise nach Jerusalem und Aegypten 1491–92), gedr. 542. 577. 639. 691. u. öft. — *Zdeniek Lew. v. Rožmital* (Rosenthal), unternahm eine Reise 1465 durch Europa und einen Theil von Asien, die einer von seinem Gefolge in einem Tagebuch beschrieben hat; das böhmische Original ist verloren, aber die lat. Uebers. v. Pawlowský erschien zu Ollm. 577. 8. — *Joh. v. Lobkowic* und Hassenstein, unternahm mit Dietrich von Gutenstein von Kaden aus 1493 eine Reise zum h. Grabe, und beschrieb sie selbst mit altritterlicher Treue und kunstlos um das J. 1505, Msc.; ebendesselben moralischer Unterricht für seinen Sohn Jaroslaw vom J. 1504, erschien unter d. T. Prawdiwý český Mentor Pr. 796. 8. — *Hynek v. Poděbrad* (geb. 1452, gest. 1491), des Königs Georg viertgeborner Sohn, wegen seiner hohen Weisheit und ausnehmender Herzensgüte vom Kg. Wladislaw II. hoch geehrt, ist der einzige namhafte Dichter dieses Zeitraums, dessen Gedichte auf uns gekommen sind: Mágowý sen, entdeckt und herausg. v. Hanka, Pr. 823. (Starob. sklad. 5tes Bd.), O manželstwj, *eb.*; er veranstaltete auch eine Uebersetzung der Geschichte des Kreuzzugs nach Palästina im J. 1099 von Fulcherius Carnotensis, die aber verloren ging. — *Greg. Hrubý v. Gelenj* (gest. 1514), ein angesehener Bürger zu Prag und feiner Kenner des classischen Alterthums, wandte seinen Fleiss und

seine

ine ganze Musse dazu an, seinen Landsleuten böhmi-
he Uebersetzungen auserlesener Schriften in die Hände
liefern; man hat von ihm: Petrarcas Bücher de re-
ed. utriusque fort., böhm., Pr. 501 fol., Petrarcas Briefe
6) Msc., Eine Rede des h. Chrysostomus, Pr. 501. M.
Cicero's Lälius, herausg. von Zimmermann, Pr. 818.
., Cicero's Paradoxa, herausg. von Negedlý Hlas. č.
., Jov. Pontans BB. de lege, Eb. 5 BB. von Gehorsam,
. von der Wolthätigkeit etc., in Msc. und herausg. von
immermann, Kgr. 819. 8., Laur. Valla's Abhandl. von
r Schenkung Constantins Msc., J. A. Campanského
ihy o zprawowánj úřadu, gedr. Pr. 513. 4., Das Lob
r Narrheit von Erasmus Msc., das Leben der h. Väter
sc., Agapets Ermahnung an Ks. Justinian Msc., Boh. v.
obkowic Brief an P. v. Rosenberg, Landeshauptmann
n Böhmen, über die Verwaltung des Königreichs, a.
Lat. Msc., W. Pjseckýs Disputation a. d. L. u. m. a.—
Venc. Pjsecký aus Pjsek (geb. 1482, gest. 1511), be-
eitete als Hofmeister den jungen Sigmund von Gelenj
ich Italien, und starb in Venedig an der Pest; er über-
tzte: Isokratesa napomenutj k Demonikowi, a. d. Gr.,
r. 512. 8., von Weleslawjn 586. 12., 801. 818. 8.—
Victorin Corn. v. Wšehrd aus Chrudim (gest. 1520),
ice-Landschreiber, ein Gelehrter von vielfacher Bil-
ng und feinem Geschmack; unter ihm wurde beschlos-
n, alle Bücher der Landtafel böhmisch zu verfassen;
hinterliess neun BB. von den Rechten, Gerichtsstellen
nd der Landtafel des Königreichs Böhmen, Msc. vom
1495, ein vortreffliches Werk, welches in mehreren
bschriften vorhanden ist; Kyprians Auslegung des Va-
r unsers, Pils. 501. 8., Kyprians Brief an Donat von
r Verachtung der Welt, eb., Chrysostomus Rede von
r Bekehrung eines Gefallenen eb., N. A. Pr. 820. 8.—
Bh. Šlechta aus dem Geschlechte von Wšehrd, aus Ko-
elec (geb. 1466, gest. 1526), ein gebildeter Humanist,
hrieb zwar das meiste lateinisch, doch Einiges auch böh-
isch, und von einem böhmisch geschriebenen Briefe
esselben urtheilte Bohusl. Lobkowic, dass er ihm des
tyls wegen sehr gefallen habe.— *Nikl. Konáč v. Ho-
šťkow* (gest. 1546), zuerst Schreiber beim Weinberg-
amte,

amte, dann Buchdrucker in Prag, gab 20 Jahre hindurch mancherlei ältere und neuere Schriften, vorzüglich seine eigenen gelehrten Arbeiten und Uebersetzungen heraus: Česká kronika, a. d. Lat. d. Aeneas Sylvius, Pr. 510. 4. mit der Chronik Kuthens von Weleslawjn 585. 4. N. A. von Kramerius Pr. 817 ff., Zwei Dialoge Lucians, Pr. 507. 4., Ph. Beroalds Erzähl. von zwei Liebenden, Pr. 507. 4., Dialogus w němž Čech s Pikhartem rozmlauwa Pr. 515. 8., O klaněnj swátosti oltářnj, a. d. Lat., 51[illegible] 8., O štěstj, a. d. Lat. des Aen. Sylvius, Pr. 516. 8. Snář, Pr. 516. 8., Knjžka srdečnj, Pr. 521. 4. 602. 8. Prawidlo lidského žiwota, Pr. 528. fol., Hořekowá[illegible] sprawedliwosti, Pr. 547. fol., u. m a. — *Ulr. Welensky* von Mnichow, Buchdrucker zu Weisswasser (Bìela), war zugleich Schriftsteller; Pranostika, Weissw. 519. 4. O rytjři křest'., a. d. Lat. des Erasm. Roterod., Weissw. 519. 4., Pr. 787., Rokowánj Paškwilla a Cyra, a. d. Lat., Eb. 52[illegible] 4., Sebránj (Samml. asketischer Aufsätze a. d. Lat.), Eb. 520. 4., Žaloby chudých a bohatých, a. d. Lat. des Erasm. Eb. 520. 4., Wýklad M. Lutera o Antikristu, a. d. Teu[illegible] schen, Pr. 522. 8., Čtenj a epištoly nedělnj, Pr. 523. ů. m. a. — *Joh. Wodnian Aquensis*, Franciscaner im Kl[illegible] ster der heil. Engel zu Horaždiowic, verfasste ein l[illegible] böhm. Vocabularium, Pils. 511. 4., einen Dialog üb[illegible] die unbefleckte Empfängniss Mariä, Msc., schrieb 152[illegible] mehreres wider Luther. — *Ctibor von Cimburg* u[illegible] Towačow (gest. 1494), Landeshauptmann von Mähre[illegible] liess die Bücher der mährischen Landtafel seit 1480 i[illegible] böhmischer Sprache verlegen, veranstaltete eine Samm[illegible] lúng der Freiheiten, Rechte, Ordnungen und Gewohn[illegible] heiten des Markgr. Mähren (1480): Kniha Towačow[illegible] ská Msc., schrieb selbst ein sehr sinnreiches, interessa[illegible] tes Werk politischen Inhalts in Form eines Romans: Ue[illegible] ber die Güter der Geistlichen an den Kg. Georg 1467[illegible] gedr. 539 fol., die Sprache ist rein und edel. — *Joh. Češka*, Priester u. Erzieher d. H. v. Pernstein: Řeči mu[illegible] drcův, Ms. u. gedr. Pils. 529. Pr. 579. 786. 8. — *Hág[illegible] v. Hodětjn* 1413 u. *Wenc. Wlček* vor 1457 schrieben übe[illegible] Kriegskunst. — *Pet.* u. *Zdeněk v. Sternberg* u. *Albr. Ren[illegible] del* verfassten eine Samml. von Landtagsschlüssen unte[illegible]

Wla-

Vladislaw: Nálezowé Pr. 500. 4.; ähnliche Samml. aus dieser Zeit sind in verschiedenen Hsch. vorhanden. — *Petr. Vespole* v. Prag, Bürger zu Kuttenberg, übersetzte die Kuttenberger und Iglauer Bergrechte: Právo královské horských, práwa Gjhlawská, a. d. Lat. 1460, Msc. — *Wb. Ogiř v. Ocedělic* sammelte Rechtssprüche aus den Zeiten der KK. Wenceslaw und Sigmund: O nálezjch zemských, Msc. — *Matth. v. Chlumčan* bekam 1501 von den zur Untersuchung der auf Karlstein aufbewahrten Privilegien und Urkunden ernannten Herren, worunter sich auch Boh. v. Lobkowic befand, den Auftrag, alle Urkunden ordentlich zu verzeichnen, und verfertigte einen Index derselben: Zřjzenj Msc. — *Christan Prachatický* (gest. 1439), Pfarrer bei St. Michael zu Prag, schrieb einige medicinische Bücher: Lékařské knihy, Msc. der Prager Domkirche, eine Widerlegung auf ein Prognostikon u. m. a. — Mr. *Joh. Černý* verfasste mehrere Arzneibücher: Knihy lékařské, Msc. von 1525 in Strahow, ein Kräuterbuch: Herbář, Nürnberg 517. fol. Nikl. Wrana, sonst Adelphi genannt, übersetzte des sogenannten Mr. Joh. Commentar über den 9ten Tractat des Rasis, Msc. v. 1566. — *Nikl. Klaudian*, Arzt zu Jungbunzlau und Buchdrucker, gab eigene und fremde Schriften heraus: Zpráwa a naučenj ženám těhotným, Jungb. 519. 4., J. Černého herbář, Nürnb. 517. fol. (Kl. war Herausg. und Corrector), spis dosti činjcj z wjry, eine Apologie der Brüder o. Dr. 507. 518. 4. Weissw. 521. 4., O prawdách wjry, Jungb. 518. 4., Landkarte von Böhmen 518. N. A. bei Bjlegowskýs Kirchengesch. v. 816., N. Zákon 518. 4. u. m. a. — *Nikl. Bakalář*, Buchdrucker in Pilsen: Mahomets Leben 498. 4., Lucifer 498. 8., Beschreib. des gelobten Landes 498. 8., von allen Schwierigkeiten der Sinne 498. 8., O čtyřech svěžegných ctnostech 505. 8., Knihy žalmowé 508., Baranam 504. 512. u. m. a. — *Georg Štyrsa* druckte in den Jahren 1522 ff. auf dem Berge Karmel zu Jungbunzlau mehrere sowol eigene als auch und vorzüglich fremde Schriften geistlichen Inhalts.

Zu den von ungenannten und unbekannten Vff. herrührenden, hier der Kürze wegen übergangenen Sprachdenkmälern dieser Zeit, gehören, ausser 53 handschriftlich

lich vorhandenen Bibeln (worunter die ältesten: di Dresdner um 1410, die Leitmeritzer 1411, die Ollmü tzer 1417, die kleinere Leitmeritzer 1429 u. s. w.), 2 N. Testamenten, mehreren apokryphischen Büchern Evangelien, Postillen, Predigten, u. s. w., zahlreiche p litische, juridische, geschichtliche, geographische, med cinische, astrologische, ökonomische, belletristische un linguistische, sowol gedruckte, als ungedruckte Werk die Hr. Dobrowský in s. Gesch. der böhm. Sprache u Lit. S. 211 — 384 sehr genau verzeichnet hat.

§. 41.

Zweite Abtheilung. Von der Verbreitung der Buchdrucker kunst in Böhmen bis auf die Schlacht am weissen Berge. J. 1526 — 1620.

Die Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen war für den Anbau der Landessprache und für die Na tionalliteratur von entscheidender Wichtigkeit. — Ferdi nand I. trat in der verhängnissvollen Periode 1527-6 die Regirung an. Er gab den Ständen schriftlich da Versprechen, dass er den Baseler Compactaten ihre Werth lassen, und einen Erzbischof bestellen wolle, we cher der beiderseitigen (katholischen u. utraquistischen Geistlichkeit vorstehen solle. Zu sehr mit dem Türken krieg beschäftigt, überliess er die Besorgung der innern Geschäfte den Böhmen selbst. Schon vor ihm, und noch mehr während seiner Regirung schlossen die böhmischen Utraquisten und Brüder mit den Protestanten in Teutsch land eine nähere Gemeinschaft, und die Lutherische Lehre verbreitete sich weit im Lande. Aber eben diese Gemein schaft — da man die Brüder und Lutheraner nicht unter die Utraquisten, sondern unter die Secten zählte — zo beiden erstern eine neue Verfolgung zu. Denn als i Schmalkaldischen Kriege (1547) die evangelisch gesinn ten Böhmen sich weigerten, gegen ihre teutschen Glau bensgenossen zu fechten, da wurden zuerst die Kirche der Brüder verschlossen, die Lehrer gefangen gesetzt und die übrigen, die nicht zu der römischen Kirch zurücktreten wollten, mussten 1548 nach Grosspolen u Preussen auswandern. Auf dem Landtag 1549 wurde di

Ver-

treibung der Lutheraner förmlich beschlossen. Fer-
nd ernannte hierauf 1561 einen Erzbischof, legte
6 den Grund zu einer Jesuitenuniversität, die Fer-
ndische hohe Schule oder Clementinum genannt, und
0 stiftete der Jesuit Perez die clementinische Biblio-
k zu Prag. Unter Ferdinand verbrannte 1541 die
ldtafel, als Haupturkunde des Reichs, gänzlich. Mitt-
weile verbreiteten sich in den letzten, friedlichern
ren der Regirung Ferdinands die Brüder und Luthe-
er in Böhmen aufs neue; aber zu einer wahren Ver-
igung der drei nichtkatholischen Parteien konnte es
ht kommen, vielmehr beobachtete sich die Geistlich-
t derselben mit wachsendem Misstrauen. — Die Kraft
rdinands hatte gleichsam das Feld in Böhmen umgea-
ert, worauf nun die Regirung Maximilians (1562—76)
e ein milder und fruchtbarer Regen fiel. Alle Unru-
n schwiegen während derselben. Er gewährte den
mer zahlreicher werdenden protestantischen Mitglie-
n des Herren- und Ritterstandes, was er bei seiner
meinschaft mit der römischen Kirche und in seiner
desherrlichen Stellung zu derselben gewähren konnte:
wurde ihnen vergönnt, in allen Kirchen ihres Patro-
s die Lehren und Cerimonien, so wie dieselben in
Augsb. Confession zusammen gefasst wären, einzu-
hten. Es durften sogar die Utraquisten nach Gefallen
n zu der Lehre Luthers bekennen. Wenn denn nur
evangelisch Gesinnten sich selbst diese Freiheit nicht
kümmert hätten! Doch sie fuhren fort in Sachen des
ubens und der kirchlichen Einrichtungen unter einan-
zu streiten, und anstatt die rechtliche Begründung
er allgemeinen evangelischen Kirche zu erstreben,
men sie hauptsächlich darauf Bedacht, wie ihre be-
dere Partei erhalten und möglichst erweitert werden
nte. Lutherische Zeloten beschuldigten die Brüder
er Hinneigung zum Calvinismus. Selbst die im J. 1575
fasste, dem Ks. Maximilian vorgelegte, und von die-
n — bis auf die Errichtung eines Consistoriums, wel-
s verschoben wurde — genehmigte, gemeinschaftli-
Confession der vereinigten Nichtkatholischen, der
raquisten, Lutheraner und Brüder, konnte die wahre

Ein-

Einheit und Eintracht nicht herbeiführen [1]). Rudolph II., der seinen beständigen Sitz in Prag nahm, väterliche Regirung (1576—612), beförderte die literarische Betriebsamkeit der Böhmen ungemein. Er besass selbst viele gelehrte Kenntnisse, war der böhmischen Sprache mächtig, und freuete sich ihres Emporblühens. Aber durch die 1586 erlassene Verordnung gegen die Pikarden, gleich wie durch die 1605 eingeführte scharfe Censur, weckte er den Fehdegeist der Parteien aufs neue, der sich nicht eher legte, als bis er 1609 den ihm von den Protestanten abverlangten, sogenannten Majestätsbrief, wodurch ihnen volle Religionsfreiheit zugesichert wurde, gezwungen — unterschrieb. Von 1609 bis 162 ward die vereinigte Partei der Utraquisten, Lutheraner und Brüder die herrschende in Böhmen. Sie durften sich ihr besonderes Consistorium errichten, und Defensoren zur Beschützung ihres Glaubens wählen, welche zu bestätigen dem König vorbehalten war [2]). Die hohe Schule zu Prag, schon früher von ihnen eingenommen, war durch diese Urkunde förmlich und ganz in ihre Hände gegeben. Rudolph trat bald darauf (1612) die Regirung seinem Bruder Mathias ab, unter welchem die religiösen und politischen Unruhen plötzlich einen sehr ernsten Charakter annahmen.

Die literarische Cultur des Landes ging seit Ende des vorigen Jahrhunderts bis zum Anfange des künftigen mit Riesenschritten vorwärts. Die Sitte der Grossen, ausländische hohe Schulen zu besuchen, dauerte fort, so wie früher Wien, Paris, Bologna, Padua, Ferrara, so waren jetzt ausser diesen auch noch Wittenberg, Leipzig, Strassburg, Ingolstadt, Jena und Altdorf die vorzüglichsten Sammelplätze der böhmischen adeligen Jugend. Mit ihr reiseten weise und gereifte Männer, als Führer und Begleiter, ins Ausland. Dadurch verbreiteten sich feinere Sitten und ein mehr geläuterter Geschmack weit

[1]) Sie war in böhmischer Sprache abgefasst und gedruckt; 1575 liess sie Boh. Felix v. Lobkowic und Hassenstein ins Teutsche übersetzen, um das Gutachten der Wittenberger Theologen darüber einzuholen; 1619 wurde sie für Kg. Friedrich ins Lat. übertragen; Mchl. Institoris liess sie als Anhang zu s. Listownj odpowěd, Pr. 782. aufs neue abdrucken. S. *Komenský* o protiwenstwjch cjrkwe č. S. 105.

[2]) *Komenský* S. 108. *Vóigt's* acta litt. I. 344. *Ziegler's* Dobrowsky II. B. IV. Heft S. 72.

it im Lande. Die Prager Universität war zwar im An-
ge des XVI. Jahrh. tief unter ihren ehemaligen Glanz
abgesunken. Im J. 1530 waren aber die auf dem Land-
versammelten Stände für ihre Wiederbelebung ei-
st besorgt. Mehrere gelehrte Männer wurden für sie
ufen; neue Lehrkanzeln errichtet; ein besserer Lehr-
n eingeführt, und vorzüglich das Studium der Alten
eitert. Die Zahl der Gymnasien und andern gelehr-
Schulen im Lande war beträchtlich gross; am mei-
n zeichneten sich die Schulen der Brüder (zu Bunzlau,
row, Ewančic, Fulnek) durch Unterrichtsmethode
d Frequenz aus. Die Wissenschaften fanden nicht nur
einzelnen Grossen, sondern auch an den Königen
bst, mächtige Freunde und Beschützer. Unter den er-
rn war Johann Hodĕgowský von Hodĕgow, Vice-Land-
hter im Königreiche Böhmen (geb. 1496, gest. 1566),
n Studium der Geschichte und den Musen des alten
tiums mit vorzüglicher Liebe ergeben, der einen gan-
Kreis von lateinischen Dichtern um sich versammelt
[3]). Um diese Zeit kamen schon dramatische Vor-
llungen auf; 1534 ward in Prag des Plautus miles
riosus, dann 1538 Susanna, 1543 des Terentius Phor-
, später herab meist geistliche Dramen, insbesondere
Jesuiten, gegeben. Diese Schuldramen hörten im
III. J. mit der Einführung des öffentlichen Theaters auf.
dinand I. verdankten die katholischen Schulen ihr
es Leben. — Rudolph II., den Naturwissenschaften
unbegränztem Eifer zugethan, aber auch andern
eigen des menschlichen Wissens nicht abhold, un-
ielt mit königlicher Freigebigkeit die trefflichsten
pfe seines Zeitalters auf seinem Hofe (Tycho de Bra-
Kepler u. s. w.) [4]).

Die böhmische Sprache erreichte jetzt ihr goldenes
talter. Schon im vorigen Jahrhundert zur Herrsche-
im Lande erhoben, erhielt sie jetzt mehr Selbstän-
keit, grammatische Festigkeit, Correctheit u. Reich-
m. Mit der wachsenden Menge der Schriftsteller wuchs
h die Zahl der Buchdruckereien, und mit der Menge

der

[3]) Ihre Namen findet man verzeichnet in *Procházka's* Commentarius
lib. art. S. 285—298.

[4]) Sie stehen verzeichnet in *Procházka's* Commentarius S. 307—317.

der Bücher die der Leser und Literaturfreunde. A
lernte in der Landessprache frei denken und schreib
Sie ward bei allen Behörden Geschäftssprache. Auf d
Landtage 1615 verordnete man, dass alle, denen h
führo das Indigenat ertheilt werden würde, ihre Kin
in der böhmischen Sprache unterrichten und erzie
sollten. Rudolph besonders war ihr Beschützer. A
drängte sich mit böhmischen Werken zu seinem Thr
man zählte unter ihm gegen 200 böhmische Schrift
ler. Herren und Damen vom ersten Range dichteten h
mische Lieder, und setzten ihren Patriotismus in der C
tur der Landessprache. Aus dem Griechischen u. La
nischen wurde jetzt ungleich mehr, als in der vorig
Periode, übersetzt; vorzüglich war dieses mit der h
Schrift der Fall, als wo die Brüder frühzeitig besorgt w
ren, die alte, aus der Vulgata geflossene Uebersetzu
durch eine genauere, aus der Urschrift gemachte,
ersetzen. In dem Eifer für die Reinhaltung und Aus
dung der Muttersprache waren sich alle Religionspartei
Katholiken, Utraquisten und Brüder, gleich: unter
ersten verdienen ausgezeichnet zu werden Wenc. Hi
von Libočan, Sigm. v. Puchow und Barth. Paproc
Aber am meisten hat die Sprache in diesem Zeitra
unstreitig den Brüdern zu verdanken. Mächtige Bes
tzer an der Spitze, säumten diese nicht mit vorzügli
Sorgfalt die Landessprache, in der sie ihren Cultus
richteten, zu pflegen, zu bilden, und zu verbre
Unsterblichen Ruhm haben sich in dieser Hinsicht
Freiherren Johann und Karl der Aeltere von Žero
Vater und Sohn, als die grössten Mäcene und Befö
rer des wissenschaftlichen Lichts in ihrem Vaterla
erworben; unter ihrem mächtigen Schutz und durch
beispiellose Freigebigkeit schufen die Brüder ganz
ren in eine Werkstätte für Nationalliteratur um. Die
den Brüdern besorgte Uebersetzung der ganzen Bibel
Commentar in 6 Quartbänden (1579 — 93), und
menskýs Werke bilden den Schlussstein der Tausend
alten böhmischen Sprache und Literatur, und zeigen
Bildungsstufe an, die letztere bis dahin erreicht hat. D
nur zu bald sollte es von da ab – und rückwärts geh
Hier-

ernächst ist des unermüdeten Patrioten, Ad. v. Welawjn, grosses Verdienst um die Cultur der Landesache und Verbreitung literärischer Betriebsamkeit in hmen zu rühmen. Die Schriften dieser Männer sind ch jetzt classische Muster der grammatischen Sprachhtigkeit. Die böhmischen Pressen lieferten jetzt Prachtrke. Melantrich und sein Eidam Weleslawjn erwarn sich auch als Buchdrucker den grössten Ruhm. Prag ein zählte 18 böhmische Druckereien; nebstdem wurde hmisch gedruckt in Kuttenberg, Pilsen, Jungbunzı, Leitomyschl, Königgrätz, Prossnitz (Prostĕgow), mĕšt, Ollmütz, Mezeric, Ostrau (Ostrow), Kralitz, ěškowic, und ausserhalb Böhmen in Nürnberg, Lissa, msterdam, Leipzig, Wittenberg, Dresden u. s. w. — nter allen Fächern wurde das theologische mit den meien Originalwerken und Uebersetzungen bereichert; Pollen, Predigten, Abhandlungen, Gebet- und Gesangicher, Confessionen und Apologien, Erklärungen der il. Schrift, erschienen in unbeschreiblicher Menge: ess brachte der Charakter des Jahrhunderts mit sich. ie vaterländische Poesie stand in hohem Ruf, aber nur n Theil ihrer Erzeugnisse ist auf uns gekommen, und lbst von diesen dürften nur wenige die strengere Kri: eines geläuterten Geschmacks aushalten. Zu den, bei aximilians und Rudolphs Lebzeiten glänzenden böhmihen Dichtern gehören Joh. Sylvanus (von Geburt ein owak), wegen seines hohen poetischen Talents insgeein poeta bohemicus genannt, Joh. Herstein v. Radoic, Georg Horský, Mart. Pjsecký, Joh. Táborský, eorg Hanuš, Joh. Chmelowec, Georg Tesák, Thomas bĕslawský Rešátko, Joh. Simonides Turnowský, Mart. ilomusa, Joh. Gryllus von Gryllow, Georg Stryc, und nz vorzüglich Simon Lomnický. Allein die meisten istesproducte dieser Männer tragen das Gepräge des hrhunderts, und gehören grösstentheils der religiösen esie an; die sogenannten schönen Geister schrieben laische Zeilen, und nannten sie Verse und Carmina [5]); böhmischen Dichter zählten und reimten ihre Sylben nach

[5]) Eine ganze Liste lat. Dichter dieser Zeit liefert *Procházka* Comtarius S. 287 -- 317.

nach wie vor, an Worten weniger arm, als an Gei
Blahoslaw, Táborský, Benešowský, Nudožerjn un
Komenský, und späterhin Drachowský und Rosa, selb
durch Classiker gebildet, waren auf dem Weg, d
Metrik der Griechen und Römer, der Natur der s
wischen Sprache gemäss, in der böhmischen Dich
kunst einzuführen, als plötzlich der 1620 hereinbr
chende Sturm ihre Bemühungen mit der Literatur
Grabe trug *). Ganz anders verhielt es sich mit d
Sprache der Beredsamkeit. Die politische Beredsamk
erreichte jetzt ihre höchste Stufe. Durch glänzende, na
dem Zeugnisse der Zeitgenossen bis zur Bewunderu
ausgebildete Rednertalente errangen die Palme derse
ben: Graf Adam v. Sternberg, Ad. v. Waldstein genann
Longus, Bohusl. Michalowic, Freiherr Wenceslaw v
Budow, Wilh. Slawata, Graf Wratislaw v. Mitrowic
Christoph Harant. Die Kanzelberedsamkeit war so
Schwung, dass beinahe ein Drittel der gedruckten B
cher dieser Periode aus Predigten besteht. Die Leh
prosa war mit der Redekunst theilweise, in einzeln
Wissenschaften, vorgeschritten; die ernsteren Wissensch
ten jedoch wurden auch jetzt noch meist lateinisch b
trieben. Im Fache der Geschichte thaten sich hervo
Mart. Kuthen, Joh. Dubravius, Wenc. Hágek v. Lib
čan, Prokop Lupáč, Ad. v. Wéleslawjn, Mich. K
stantinowic, Barth. Paprocký, Wenc. Plácel, Gr.
Slawata u. a. m.; in der Jurisprudenz: Bohusl. v. Hod
gow, Sim. Proxenus v. Sudetis, Wenc. Freiherr v
Budowec u. a. m.; in der Mathematik, Naturkunde u
Medicin: Thaddaeus Hágek, Petr. Codicillus, W. Že
týn, Huber v. Riesenbach, Ad. Zalužanský u. a. m.; u
die grammatische Regelung der Sprache und ums Le
con erwarb sich vorzüglich Weleslawjn, so wie um d
ästhetische Kritik und Philologie Nudožerjn ein prak
sches, bleibendes Verdienst.

Eine erschöpfende und in jeder Hinsicht befrie
gende Uebersicht der Literaturproducte dieses Jahrhu
derts liegt weder in dem Plane des gegenwärtigen Wer
noch

*) „*Carmina bohemica nullam adhuc gratiam habent*" sagte sch
1603 Laur. Nudožerjn, Prof. der Math., Eloquenz und griech. Sprache
Prag, ein gewiss sehr competenter Richter.

ch in den Kräften des Vf.; hier mag eine gedrängte
swahl genügen. — Den Uebersetzern und Herausge-
n der Kralicer Bibel gebührt das wolverdiente Lob,
rch vereinte Kräfte und männlichen Fleiss ein Werk
llbracht zu haben, wie es wol nur wenige Nationen
zuweisen haben. Dieses Werk erschien unter dem
tel: Biblj česká w nowě wydaná, Djl I. 1579, Djl II.
80., Djl III. 1582., Djl IV. 1587., Djl V. 1588., Djl
1593. ohne Angabe des Druckorts, zu Kralic in Mäh-
n, in einem Format, welches gewöhnlich 4. genannt
rd, aber eigentlich kl. fol. oder gr. 8. ist. Die Ueber-
zung des A. Testaments ist die erste, welche nach dem
bräischen Grundtext gemacht ist; das N. Testament
rde schon früher (1563) von J. Blahoslaw aus dem
iechischen übersetzt. Die Uebersetzer waren: *Albert*
kolai, *Lukas Helic*, *Joh. Aeneas*, *Georg Strýc*, *Esaias*
epolla, *Joh. Ephraim*, *Paul Jessenius* und *Joh. Capito*.
r Freiherr Johann v. Žerotjn hat die Kosten zur Ein-
htung einer neuen Druckerei auf seinem Schlosse Kra-
in Mähren, und der Auflage dieser prächtigen Bibel
rgeschossen. Die Richtigkeit der Orthographie und der
hmischen Sprache, wodurch sie sich, wie auch durch
Schönheit des Drucks vor allen böhmischen Büchern,
je erschienen sind, auszeichnet, hat diese Bibel so
r empfohlen; dass man sie allgemein für ein Muster
Sprache angesehen hat. Der reelle Werth der Ueber-
zung und des Commentars wird hiebei nicht in An-
lag gebracht, obwol es bemerkt zu werden verdient,
s man in derselben schon volle 200 Jahre früher das
iste davon enthalten findet, was die gelehrten Kory-
ien der Exegese unserer Zeit als ihre grosse Entde-
ng der Welt zur Schau dargeboten haben, und diese
Bewunderung und Staunen hochpreist [7]). *Georg*

[7]) *Böhm. Bibeln. N. Testament* o. Dr. 475. fol. Pr. 487. 4. *Ganze*
eln. Prag 488. fol. (Nach der Vulg.), Kuttenb. 489. fol., Vened. 506.
Pr. 527. fol., Pr. 537. fol., Nürnb. 540. fol., Pr. 549. fol. (Melantrich.),
556—57. fol., (Eb. Pr. 561. fol. ist dieselbe, nur der Titel neu.), Pr.
fol. (Eb.), Kralic 579—93. 6 Bde. kl. fol. (Aus d. Urtext v. Brüdern),
Pr. 596. 8. (Von eb.), o. Dr. 613. fol. (Von eb.), Pr. 613. fol. (für
tqu.), Pr. N. Test. 677. A. Test. 712—15. 3 Bde. fol. (für Kathol.),
le 722. 8. (für Protest.), Halle 745. 8. (für Protest.) Halle 766. 8. (für
test.), Pr. 769—71. 3 Bde. fol. (für Kathol.) Pr. 778—80. 2 Bde. 8.
Kathol.), Pressb. 786—87. 8. (für Protest.), Pr. 804. 8. (für Kath.),
l. 807. 8. (v. d. Bibelg.), Pressb. 808. 8. (f. Prot.) Berl. 813. 8. (von d. Bibelg.)

Strýc Zábřeský, einer der Brüder Uebersetzer, u
gründlich gelehrter Vorsteher der mährischen Brüd
unität, hinterliess mehrere Schriften theologischen Inha
und eine gereimte Uebersetzung der Psalmen, die bis je
unübertroffen ist: Žalmowé Sw. Dawida w rytmy čes
uwedené 590. 620: 12. und öft.; Zrcadlo poctiwé žen
Ollm. 613. u. s. w. — *Karl Freiherr v. Žerotjn* der Ä
tere, Johanns Sohn, (geb. 1564, gest. 1636), Land
hauptmann von Mähren, königl. Rath und Kämmere
dieser unsterbliche Mäcen und Beschützer der mährisch
Brüder, begab sich, in Folge der kais. Verordnung, na
Verkauf seiner Güter, 1628 in die Verbannung na
Breslau, wo er den Rest seiner Tage verlebte; er lie
zahlreiche böhmische Schriften auf eigene Kosten dru
cken, beschrieb selbst seine Reise ins Abendland, u
hinterliess viele, eigenhändig geschriebene, lateinisch
französische; italienische und böhmische Briefe, die
der Bibl. des Gr. Wrbna zu Hořowic aufbewahrt we
den; eine Auswahl der latein. gab *Monse:* C. L. R.
Žerotin epistolae sel., Brünn 781. 8., der böhm. Ju
mann in s. Slowesnost, Pr. 820. heraus. — *Joh. Am*
Komenský (Comenius) aus Komna unweit Brumau
Mähren (geb. 1592, gest. 1671), steht zwar der Z
nach am Ausgange dieser und Anfange der folgenden
riode, gehört aber der Sprache und dem Geiste nach
jeder Hinsicht der goldenen Aera der Literatur an;
studirte in Böhmen und Teutschland, ward 1614 Rec
zu Prerau und darauf zu Fulnek, flüchtete sich 16
nach Lissa in Polen, ward hier Vorsteher der Schu
darauf 1632 Bischof der böhmischen u. mährischen B
der, und zuletzt 1648 ältester Bischof der Unität in Pol
er wurde wegen seiner Gelehrsamkeit und hohen Tug
zu gleicher Zeit nach mehreren Ländern eingelad
die Schulen einzurichten; in dieser Absicht ging er 16
u. ff. nach England, Schweden, Preussen, Siebenbürg
und Ungern (Sáros-Patak), kehrte hierauf nach Li
zurück, wurde aber bald genöthigt sich von da zue
nach Schlesien, dann nach Brandenburg, und zule
nach Amsterdam zurückzuziehen, wo er den Rest sei
mühevollen Lebens in Ruhe zubrachte; was er als Bis
für

seine Kirche, und als Pädagog für die Erziehung
nes Jahrh. gethan, gehört der Kirchen- und Cultur- und
gewissem Sinne der Weltgeschichte an (wo er zwar
röhnlich verkannt wird); als böhmischer Schriftstel-
kommt er an Richtigkeit und Correctheit der Sprache
ien besten Vorgängern gleich, und übertrifft sie alle
vollendeter, wahrhaft künstlerischer, den Griechen u.
nern nachgebildeter Diction; man hat von ihm mehr
n 20 böhmische Werke, der Schriften in lat. Sprache
it zu gedenken: Orbis sens. pictus, u. Janua lingu.
rata, beide beinahe in alle europäische und einige
tische Sprachen übers. und unzähligemal gedruckt;
Lasitského) histor. o těžkých protiwenstwjch cjrkwe
ké, a. d. Lat., Lissa 655. Amst. 663. Berl. 756. 12.;
byrint swěta a rág srdce, Prag 631. 4. Amst. 663.
l. 757. Pr. 782. 809. 12.; Hlubina bezpečnosti, Lissa
. Amst. 663. u. öft.; Theatrum divinum, böhm., Pr.
. 4.; Manuálnjk, gádro Biblj sw., Amst. 658. 12.;
ičenj se w pobožnosti, Amst. 661., Berl. 754. 5 A.
782. 12.; Hist. o umučenj a smrti Kr. P., Berl. 757.;
Lasitského histor. o původu a činech bratřj č., kniha
á, a. d. Lat., 649. Halle 763. 8.; Hrad nedobytedlný,
myšlowánj o dokonalosti křest'anské, Halle 765. 12.;
očiště, 655. Halle 763. 765.; Srdečné napomenutj,
l. 748. 8.; Dwogj kázanj, Berl. 763.; Kšaft umjragjcj
noty bratrské, Berl. 757. 12.; Hlas pastýře, Berl. 757.
; Catonis disticha moralia, in böhm. Hexametern,
st. 662. Pr. 670. 8.; Uměnj kazatelské, herausg. von
gler, 823. 8.; O wymjtánj něměho, přjdawkowé ně-
j u. s. w.; die latein. Werke erschienen u. d. T. Opp.
ctica zu Amst. 657. fol.; unter den Schriften Ks.,
nicht auf uns gekommen sind, ist der Verlust des in
a verbrannten, böhmisch-lat. und lateinisch-böhm.
rterbuchs, von dem er selbst in der böhm. Vorr.
s Janua lingu. spricht, am meisten zu bedauern. —
Dan. Ad. v. Weleslawjn aus Prag (geb. 1546, gest.
9), erhielt seine Bildung im Inlande, und ward nach
ác's Abgang 1569 Prof. der Geschichte auf der Prager
v., heirathete sieben Jahre darauf des verdienstvol-
böhmischen Buchdruckers, Georg Melantrich von

 Aven-

Aventin, Tochter, erbte 1580 seine Buchdrucker
verlegte eigene und fremde böhmische Werke, und st
als Primas (Präsident) des Magistratsraths in der Altst
Prag; er gilt allgemein für den ersten böhmischen Schri
steller dieses Zeitraumes, obgleich seinem, übrigens s
richtigen und correcten Styl der Typus altclassischer,
eben desswegen ästhetischer Sprachdarstellung abge
oder doch wegen einer gewissen Wasserbreite unsic
bar ist; sein grosses, unvergängliches Verdienst best
in der Belebung und Verbreitung literärischer Betri
samkeit unter seinen Sprachgenossen, er war der b
mische Brockhaus und Cotta älterer Zeiten; man hat
ihm gegen 30 böhmische Werke, die er entweder sel
verfasst, oder berichtigt und auf eigene Kosten hera
gegeben hat; eine weit grössere Anzahl ist der frem
Werke, die unter seiner Aufsicht und Theilnahme
musterhafter Correctheit und Eleganz aus seiner Off
erschienen sind: Kalendář historický, Pr. 578. 4.
fol.; O wrchnostech a zpráwcjch swětských, nach
Teutschen des G. Lauterbeck, 584. 592. 600. fol.; J.
riona kronika swěta, 584. 4. 602. 4.; Kronika Aen.
via a M. Kuthena, 585. 4.; J. L. Vivisa na wedenj k
drosti, 586. 12.; O zachowánj zdrawj, in Reimen,
12.; Prawidlo křesťanského žiwota, 587. 8. 600. 8.;
spodář užitečný, 587. 8.; Tabule sedmi zlých a dobr
wěcj, 588. 8.; Wýklad na Wěřjm w P. B. 588. 8.;
gantiae Terent. et Plauti, böhm. 589. 8.; Štjť wjry,
8.; Wypsánj Gerusaléma, Pr. 592. fol.; H. Buntinga
towánj SS., 592. fol. 610. fol.; Soliloquia de passio
böhm., 593. 8. 600.; Kázanj Sw. Bernharda, 593.
Sw. Jeronyma o křesťanském odgitj, 593. 8.; *B. Fa*
diction. l. lat. cum interpret. boh., 579. 4.; Sylva
drilinguis, 598. 4.; S. Augustina soliloquia animae, bö
583. 12. 600. 12. 786. 12.; Eb. manuale, 583. 12.
786.; Wypsánj země ruské, 592. 8. 786. 8.; A. Mat
herbář, přel. od Hágka., verb. u. verm., 596. fol.;
clesiasticus böhm., 586. 12.; Nomenclator, 586. 8. u. a.
— *Wenc. Hágek v. Libočan* (gest. 1553), Domher
zuletzt Propst zu Bunzlau, brachte aus ältern Chroni
eine Geschichte von Böhmen bis 1526 zusammen, de
ma-

rieller Werth verschieden beurtheilt wird, der hi-
sche Styl aber musterhaft, und bis jetzt von keinem
r Nachfolger erreicht, geschweige denn übertroffen
den ist; Kronika česká, Pr. 541. fol. Pr. 819. fol.; aus-
em verbesserte er den Solfernus, žiwot Adamůw, her-
g. von Ottersdorf 553. fol., und gab noch einige an-
e Bücher heraus. — *Paul Bydžowský*, Pfarrer bei St.
li in Prag, schrieb mehrere Bücher religiösen Inhalts:
řigjmánj pod obogj, Pr. 539. 8., Zgewenj Sw. Jana
. 8., Dět'átka a newiňátka, Pr. 541. 8., theol. Abhand-
gen u. s. w. — *Joh. Wartowský von Warta* (gest.
51), übers. des Erasmus Roter. Paraphrase des Evang.
thäi: Evang. Sw. Matauše s wýklady 542. 4.; die
raphrase der 3 übrigen Evang., die er ebenfalls fertig
nacht hat, ist nie in Druck erschienen; nach Lupáč
l Weleslawjn soll er auch das ganze A. Testament aus
n Hebräischen ins Böhm. übersetzt und handschriftlich
terlassen haben (Dobrowskýs Magaz. III. 59). —
ikej v. Licsko (*Briccius*), gab „Práwa městská" 536.
und in Verbindung mit Bydžowský. O zármaucenjch
kwe, Pr. 542. 4. heraus. — *Joh.* u. *Sigm. von Puchow*
ersetzten auf Ferdinands I. Befehl des S. Münster Cos-
graphie ins Böhm., 554. fol. — *Boh. Bjlegowský* aus
ttenberg, utraquistischer Priester, schrieb eine böhm.
chengeschichte bis 1532: Kronika cjrkewnj, Nürnb.
. Pr. 816. 8., Historie pikhartów a hussitów 8. u. a.
— *Mart. Kuthen* verfasste eine böhm. Chronik: Kro-
a české země, Pr. 539. 4., von Weleslawjn 585. 817.,
ot J. Žižky, Pr. 564., übers. Appians Gesch. ins Böhm.
m. — *Joh. Augusta* genannt *Pileator* (gest. 1572),
steher der Brüdergemeine zu Leitomyschl und Senior
böhm. Unität, stand im Rufe einer grossen Gelehr-
keit, und gab 8 Bücher über die Religion und 100
chenlieder heraus: Ohlášenj 541. 8., Pře 543. 4.,
řebnj kázanj, Leitom. 544. 4., Spis k G. M. Cjsaři u.
. — *Nikl. Černobýl* genannt *Artemisius* aus Saaz (geb.
6, gest. 1556), Primas (Präsident) des Saazer Ma-
ratsraths, schrieb eine Anleit. f. Beamte und Wirthe
Führung ihrer Geschäfte: Zpráwa každému Pánu
ečná, herausg. von Weleslawjn als Anhang zu des J.

Brtwjn

Brtwjn von Ploskowic Hospodář, Pr. 587. 8. — Jo
Straněnský, ein gelehrter Bruder, hinterliess 19 Schri
ten religiösen Inhalts: Almanach duchownj 542. 560.
Studnice žiwota 556. 8., Zahrádka duchownj 557. 8
Hofmeisterowa postilla, Prossnitz 551. fol., Epišt.
Evang., Pr. 574. 597. 615. 616. 698. Trenčjn 645. Ž
tau 618., Casp. Hubera wýklad na G. Syracha, Pr. 5
575. fol., Pláč SS. otcůw, Pr. 588. Brünn 721. 8., C
lumnia, Dialog a. d. Lucian, Pr. 561. — *Sixt v. Otter*
dorf aus Rakonic (gest. 1583), Bürger, Senator u.
letzt Kanzler der Altstadt Prag, ein hochherziger Patr
der zur Ausbildung der böhm. Sprache vieles beigetr
gen, schrieb eine Geschichte seiner Zeit, rkps. 1546,
národu Tureckém, gab den Solfernus nach Hágeks R
vision Pr. 553. (Ollm. 564. Pr. 600. Tropp. 721.) h
aus, übers. des Isidorus Hispalensis rozmlauwánj rozm
s člowěkem, Pr. 549. 551. 8., Ammonii harm. evang. s. v
Chr. u. s. w. — *Beneš Optat* schrieb die erste böhmis
Gramm., Namiest 533. 8., und liess nach der daselb
festgesetzten Orthographie s. Uebers. der Paraphrase
N. T. von Erasmus, Eb. 533., Kázanj nešpornj u. s.
drucken. — *Wenc. Želotýn* (a formoso monte) aus Pr
Prof. der Med. und Mathem. daselbst, übers. O nakaž
powětřj, Pr. 558. 8. — *Joh. Morawus* genannt *Bo*
Pfarrer zu Postupic, übers. O začátku Tureckého cj
stwj, Pr. 567. 4. — *Paul Orličný* genannt *Aquilin*
(Hradecký) aus Königgrätz, zuerst Rector in Prossn
dann Pfarrer in Kygow, übers. des Jos. Flavius: O wá
židowské, a. d. Lat. d. Rufinus, Prossnitz 553. fol. Le
schau 805. 8. im Auszuge von Kramerius Pr. 806., R
mlauwánj z her Terencowých, Prossn. 550. 8., Mraw
naučenj Catonowa, Pr. 569. 8., Modlitby na ep. a eva
Pr. 589. 8. — *Thaddaeus Hágek v. Hágek*, Doct.
Med., zugleich ein berühmter Astronom, lebte als k
Leibarzt am Hofe Maximilians u. Rudolphs II., er schri
Wýklad proroctwj Tureckého 560. 8., übers. des M
thiolus Herbář aneb bylinář, Pr. 562. fol. verm. u. ver
von Huber u. Weleslawjn 596. fol. — *Ad. Zalužan*
v. Zalužan, Med. Doct. und vorzüglicher Naturforsch
ging in der Lehre von der Sexualität und Befruchtu
der

r Pflanzen dem grossen Linné um anderthalb Hundert
ire vor, indem er sich zuerst darüber bestimmt und
r äusserte in s. Methodus rei herbariae Pr. 592. Frankf.
l. 4., die zwar lat. geschrieben ist, aber auch die böhm.
menclatur enthält. — *Thom. Rešel*, Pfarrer zu Jero-
v, verfertigte ein Wörterbuch: Diction. lat.-boh.,
m. 560. 4., Dict. boh.-lat., Ollm. 562. 4. — *Paul*
nowicenus verfasste ein Vocab. rhythmobohemicum,
614. 783. 8. — *Joh. Blahoslaw*, (geb. 1523, gest.
71,) einer der Vorsteher der Brüderunität, wegen sei-
r ausgebreiteten und gründlichen Gelehrsamkeit sehr
chätzt; er war der Erste, der das N. Test. a. d. Griech.
ersetzte: N. Zákon (o. Dr.) 564. 12. 568. 4.; Ducho-
ij pjsně, Život J. Augusty Msc. u. s. w. — *Thom. So-*
lawský Řešátko, Pfarrer zu Sušic, stand als religiöser
chter zu seiner Zeit in hohem Ruf: Kancionál, Pr.
0. 2 Bde. fol., Zpráwa duchownj 574., Postilla djtek
7. 589. 601. 617., Summa učenj krest'. 611. 8., O
i saudném, Řebřjk Jakoba, Pranostikowánj u. s. w. —
tth. Benešowský, Prediger bei St. Jakob, verfasste
e Gramm. boh., Pr. 577. 8., Knjžka slow českých wy-
ených, übers. Epišt. Sw. Ignatia a. d. Griech. (oh. J.
Dr.) — *Laur. Leander Rwačowský*, Dechant in Schlan:
sopůstnjk 562. 574. 4., Knjžka zlatá, Ollm. 577. 8.,
slegungen der h. Schrift, Gebetbücher u. s. w. — *Pet.*
dicill Sedlčanský v. Tulechow (gest. 1613), zuerst
sistorialr. u. Notär, dann Prof. der Math. u. d. griech.
rache, gleich berühmt als Historiker, Philosoph und
tronom, hinterliess 10 Schriften: Calendarium perpet.
ron. 4., O artikuljch wjry 12., Pjsně na Epišt. a. Ew.
4. 8., Modlitby Pr. 574. 8. u. s. w. — *J. Gryllus von*
yllow, (gest. 1599) zeichnete sich als religiöser Dich-
aús, und wurde von Rudolph in den Adelstand er-
ben; er hinterliess 8 Bücher, meist in Versen: Ewang.
ýklady a s rytmy 595. 8., Skutky Kr. P., Pr. 587. 595.
Životy Patriarchů 582. 8. — *Math. Gryllus v. Gryl-*
Rakownjcký (gest. 1612), Prof. an der Univ. in
g, schrieb: O kometách 578. 8. — *Wenc. Dobřenský*.
fleissiger Schriftsteller, hinterliess 14 Bücher: Pramen
dy živé, Pr. 581., Stjžnost na hřjchy, Pr. 582. 4.,

Wrtkawé štěstj, Pr. 583. 12., Wěnjk sjkowý, Pr. 587. 12. u. s. w. — *Wenc. Sturm*, ein Jesuit, gebildet in Rom, bekämpfte nach seiner Rückkehr mit Eifer die nichtkatholischen Böhmen; er übers. Augustins Br. gegen die Donatisten, Pr. 584, und schrieb noch 8 andere Bücher gegen die Brüder. — *Johann Makowský* übers. Augustins Enchiridion, Pr. 559. — *Balth. Hostowjn*, Jesuit, übers. Augustins meditationes, Pr. 573. Vinc. Lirinensis commonitorium adv. haereticos, Pr. 590. — *Sim. Lomnický v. Budeč*, gekrönter Dichter und kön. Hofpoet, von Rudolph in den Adelstand erhoben; er brachte 28 Bde. meist in Versen, zu Stande: Kupidowa střela, Pr. 598. 8., Pád swěta, Pr. 597. 12., Tobolka zlatá 615. 791. 8., Naučenj mladému hospodáři, Pr. 586. 8. 794. 12., Hádání mezi knězem a zemanem 589. 8., O djtkách křestanských 609. 8., Kancionál nedělnj, Pr. 580. 4., Wýklad na Mod. P., 605. 8., Pohřeb Kr. P., Pr. 605. 8., Wjtězstwj wj. 616. 8. — *Joh. Kocjn v. Kocinet*, Syndicus der Altst. Prag, gebildet in Strassburg, stand im grossen Rufe d. Beredsamkeit unter s. Zeitgenossen, und ist überhaupt einer der vortrefflichsten, verdientesten böhm. Schriftsteller: er übers. des Eusebius Pamphilus u. Cassiodors Historia cjrkewnj, Pr. 594. fol., Kronika nowá o národu Tureckém a cesta z Wjdně do Constantinopole, herausg. Weleslawjn Pr. 594. 4., Plutarchs praec. gerendae reip. Weleslawjns polit. histor., O taženj proti Turku, eb., R. rozkošného naučenj 613., O řjzenj a opatrowánj b. ském u. s. w. — *Mart. Řepanský* schrieb: O pot. swěta 587. 8., O moru 599. 12., O neplodnosti man. ské 12. — *Joh. Štelcar Želetawský*, Pfarrer in Mnich. u. Dohaličky, ein fruchtbarer Schriftsteller: Knjžka čaroděgnjcjch, Pr. 588. 8., Lékařstwj duše 592. 12. 6. 8., Zahrádka dušj nemocných, Pr. 597. 12., zahlreic. Predigten, Gebetbücher u. s. w. — *Georg Dikastus Ma. kowský*, Pfarrer bei der Teyner Kirche in Prag, u. A. ministrator des Consistoriums, 1621 landesverwiesen, e. vortrefflicher Kanzelredner, ist Vf. mehrerer Schrifte. Postilla každodennj 612. 8., Modlitby 598. 12., Postilla 612. 2 Bde. 4., Cesta Jakoba 601. 12., Historie Kr. P. Pr. 617. 12., Pawéza proti moru 4. u. s. w. — *Ad. Hub.*

von

n Riesenbach (geb. 1546, gest. 1613), Doct. der Med. Prof. an der Univ. in Prag, ein Mann von ausgebrei-ter, gründlicher Gelehrsamkeit, Freund von Mathiolus d Weleslawjn, (1609 einer der 24 Defensoren, 1612 ector der Univ.), berichtigte und vermehrte mit We-slawjn Hágeks Herbář 596. fol., gab mehrere medici-ische Werke: Apatéka domácj, Pr. 602. 8., Kalender s. w. heraus. — *Joh. Achilles Beraunský*, Pf. in Při-slaw, verfasste eine beträchtliche Anzahl religiöser chriften: Wýklad na Daniele, Pr. 590., W. na Ewang., r. 588. 589. 595. 611. W. na Epišt., Pr. 595. 8. Wýklad jem Sw. 616., Knjžka o polnjm heytmanu, Pr. 595. 8., N. emminga cesta žiwota wěčného 587. 8., Predigten u. s. w. — *Georg Tesák Mošowský*, Pf. in Prag, ein fruchtbarer eologischer Schriftsteller: Pautnjk duchownj 612. 8., owé léto 610. 8., Angelský traňk 12., O winohradech r. 611. 8., Spis o strašliwém powětřj 613. 8., Predig-n u. s. w. — *Wenc. Slowacius Turnowský*, Pfarrer in ožďialowic, hinterliess 18 böhmische Werke: Postilla, . 612. 620. 2 Bde. fol., Wýklad řečj Adwentnjch, W. řeči postnj 613. 4., Predigten, Gebetbücher u. s. w. — *Wenc. Plácel v. Elbing* aus Königgrätz (geb. 1556, st. 1604), Stadtschreiber in Königgrätz, verfasste Hist. lowská, Pr. 592. fol. in einem leichten, fliessenden, htvollen Styl. — *Barth. Paprocký*, polnischer Edel-mn, lebte zuletzt in Prag, und verfasste mehrere erke in polnischer, einige auch in böhmischer Spra-e: Diadochos, t. g. poslaupnost knjžat a králů českých, . 602. fol., Nowá kratochwjle, Pr. 597. 600. 4. Vgl. 52. — *Raph. Mišowský, Ritter von Sebuzina* (sonst *běhrd*) aus Bischofteinitz (geb. 1580, gest. 1644), stu-te in Paris und Rom, und war zuletzt Appellations-h in Prag und Vice-Kämmerer des Kgr. Böhmen, ar-itete mit dem vorigen gemeinschaftlich an mehreren erken, namentlich an der Diadochus, die er aus dem n. ins Böhm. übersetzte. — *Wenc. Wratislaw Graf Mitrowic* (gest. 1635), beschrieb seine merkwürdige sandtschaftsreise von Wien nach Constantinopel: Přj-dy Wrat. z Mitrowic, Pr. 777. 8., v. Kramerius Pr. 805. — *Prokop Lupáč v. Hlawačow*, bis 1569 Prof. der

Ge-

Geschichte an der Prager Univ., als Dichter und Historiker gleich berühmt; s. Ephemeris s. Calendarium historicum Nürnb. 578. vollst. Pr. 584. 4. wurde eine Zeit lang in den gelehrten Schulen Böhmens öffentlich gelesen; Histor. o Cjsaři Karlowi IV. 584. 8. u. s. w. — *Sebast. Scipio* (*Berlička*) aus Pilsen, Jesuit, übers. d. h. Gregorius Dialoge Ollm. 602., O bezženstwj kněžské u. s. w. — *Abr. v. Ginterod*, muthmasslich (nach Voigt) Pfarrer zu Straškow, studirte 1590 zu Wittenberg, und übers. hier Xenophons Kyropädie aus der Ursprache in Böhm., in einer sehr correcten, fliessenden Schreibart Cyripaedia, Pr. 605. 4., im Auszuge von Kramerius, Pr. 808.; am Ende sind 12 interessante Abhandlungen aus der Alterthumskunde beigefügt. — *Hawel Žalanský*, Pfarrer bei St. Galli in Prag, einer der fruchtbarsten böhmischen Schriftsteller im theologischen Fach: O služebnjcjch cjrkewnjch 614. 8., O mučedlnjcjch českých Janowi z Husince a Jeronymowi Pražskému, 5 Predigten 619. 8., O protiwenstwjch cjrkwe, Pr. 619. 8., O smrti, Pr. 615. 8., O posled. saudu 615. 8., O pek. 615. 8., O životu wěčném 615. 8., O ctnosti angelské 60 12., mehr. Abhandlungen u. s. w. — *Giřj Záwěta v. Zivotic* beförderte 13 böhm. Schriften zum Druck: Dworská škola 607. 8., Wolenj a korunowánj C. Mathiáše I. 61 4., Roráte Pr. 616. 4., Kancionál 2 Bde. u. s. w. — *Christoph Harant v. Polžic u. Bedružic* (enth. 1621), unter Rudolph und Mathias Kämmerer, unter Kg. Friedrich Präsident der böhm. Landkammer, unternahm eine Reise nach dem gelobten Lande und Aegypten, deren überaus anziehende, mit Geist und Laune verfasste Beschreibung er selbst herausgab: Cesta z Čech do Benátek u. s. w. (Dr.) 608. 668. 4. — *Wenc. Budowec Freiherr v. Budow* aus Prag (geb. 1547 enth. 1621), Hofr. u. Oberststeuer-Einnehmer des Kgr. Böhmen, studirte in Paris, und bereiste beinahe ganz Europa (im J. 1578 wurde er als Gesandter nach Constantinopel geschickt); er war zu seiner Zeit der vortrefflichste Rechtsgelehrte und politische Redner im Lande, zugleich einer der eifrigsten und mächtigsten Beschützer der böhm. Brüder, 1609 einer der 2 Defensoren; man hat von ihm mehrere lat. und böhm. Schrif-

chriften: Anti-Alkorán, Pr. 614. 3 Bde. 4., Obrana nti-Alkoránu 627. 4., auch haben mehrere, von den ang. Ständen herausg. böhm. Apologien ihn zum Vf. — *ynek v. Waldstein* hatte eine eigene Buchdruckerei in obrowic, und gab 5 Bücher unter s. Namen heraus: práwa o řádu politickém 610. 8., Zrcadlo potěšenj man-elům 610. 8., Pjsničky pěkné 610. 8. — *Matth. Ko-ečný* schrieb: Diwadlo božj 616. 4. ein wegen der vor-efflichen Schreibart sehr geschätztes Buch; O powin-ostech křesťanských 612. 8., Kazatel domownj, König-rätz 618. 4., O swátostech 625. 8. — *Simon Valecius aunský*, Prediger bei St. Adalbert in Prag, hinter-ess: Přjprawa k smrti 610. 8., Žiwot M. Jeronyma 611. ., O zpráwě gazyka, Pr. 616., Predigten u. s. w. — *Wilh. raf Slawata* von Chlum u. Kossumberg (geb. 1573, est. 1652), k. k. Rath, Burggraf von Karlstein, zuletzt ice-Oberstkämmerer bei der kön. Landtafel, bekannt urch sein widriges Schicksal am 23. Mai 1618; er bil-ete sich in Italien und auf Reisen in Frankreich, Spa-ien, England u. s. w., und beschrieb umständlich die egebenheiten seiner Zeit, Msc. — *Wjt Jakeš* (Jakesius) *ěrowský*, Pfarrer bei St. Gallus in Prag, 1621 ver-annt (gest. um 1641), hinterliess mehrere Schriften: ecalogus Pr. 602., O manželském stawu 610. 8., Cesta cůw, Pr. 611. 8., O powětřj, Pr. 613., Trivium, Pr. 20. — Mr. *Vict. Wrbenský*, Prediger bei St. Niklas i der Altstadt Prag, 1621 landesverwiesen, gab 11 böhm. Werke in Druck heraus: Synopsis bibl. 606. 4., Konfessj ská, Dobrowic 614., Sněm Niniwitský 615., Rozebránj iblj Sw., Königg. 618. kl. fol., Postilla, Harmon. ewang. hiranomia bibl. u. s. w. — *Zach. Bruncwjk* aus der Neu-adt Prag, Pfarrer zu Neustadt an der Bělá, verfasste 5 BB. theologischen Inhalts: Zrcadlo kacjřstwj 614. 8., zemětřesenj w kr. Bechýnském, Pr. 615. 8., Srownánj wau tyrannů cjrkwe 631. 8., Kázanj o morowé ráně, r. 606. 4., O cjrkwi Sw., Pr. 607. 4., O wtělenj, Pr. 07. 4., O Bohu, Pr. 611. 4., O postu, Pr. 613. 8., O istci, Pr. 613. 8., Zrcadlo zkázy Gerusaléma, Pr. 610. - *Kypr. Pešina Žatecký*, Pfarrer in Kuttenberg, hin-rliess 11 BB. meist Predigten und Auslegungen der h. Schrift.

Schrift. — *Jak. Petrozeljna* Kunstatský, Pfarrer in Třebič, gab 7 Werke in Druck heraus: Postilla 4., O bauřkách tělesných i duchownjch, Pr. 616. 8., Betrachtungen, Erklärungen u. s. w. — *Sim. Partlic* d. Jüngere (Trischiniensis), Rector der Klattauer Schule: Adamus judicatus ein geistliches Drama mit e. böhm. Uebers. in Reimen von *Th. Rosacius*, Pr. 613. 4., Kalendář hospodářský 617. 4., Tractatus cometographicus, Königgr. 619. 8., Bjč neb metla božj u. s. w. — Mr. *Jak. Krupský* d. Jüngere aus Teutschbrod, Rector in Schlan, übers. Plutarchs περὶ παίδων ἀγώγης aus dem Griech. u. d. T. Wýstraha djtkám, Pr. 609. 8. — *J. Rosacius Sušický*: Pfarrer bei St. Niklas auf der kleinen Seite in Prag, 1621 landesverwiesen, zeichnete sich auch als lateinischer Dichter aus: Začátek sgezdu třech stawů pod obogj, Pr. 618., O swornosti manželské 583. 12., Biblická losnj knjžka, Pr. 589. 12., Korunka mučedlnjků božjch u. s. w. — *Math. Krocjn* Chrudjmský, Pfarrer zu Rychnow, schrieb O wečeři Páně, 618. 8., Konfessj česko-augsb. 12., Wýklad na Modlitbu P., 620. 8. — *Sam. Martinius* von *Dražow*, (gest. 1639) Prediger bei St. Castulus u. Kreuz in Prag, 1621 landesverwiesen, gab zahlreiche Schriften theolog. Inhalts, zuerst in Prag, dann in eigener Buchdruckerei zu Pirna heraus. — *Joh. Ctibor Kotwa* von Freifeld, lebte unter Mathias und Ferdinand II., Domherr bei der Metropolitankirche in Prag, wegen seiner glänzenden Kanzelberedsamkeit der böhmische Cicero genannt. — *Heinr. Pjšek*, genannt *Scribonius*, Administrator des Prager Erzbisthums, schrieb mehreres für die Katholiken, darunter einen böhm. Katechismus. — *Mich. Konstantinowic* von Ostrowic, u. *A. Augezdecký* Kronika Turecká, Leitom. 565. — *Burian von Kornic* übers. J. Cariona Kronika swěta 541., 2 Ausg. verb. v. Weleslawjn. Pr. 584. 602. 4. — *Blas. Borowský* a. Königgr. Pfarrer zu Holohlawy: Wýklad na Epišt. 617. 4., verschiedene Predigten 1603-16. — *Nikl. Krupiehorský* O dni saudném, Pr. 612. 8., O gménu božjm, 590. 8., O wečeri P., 593. 8. — *Mart. Philadelph. Zámrský* (gest. 1592), Vorsteher der Brüdergemeine zu Oppau, hinterließ eine Postilla ewangelická, 592. 2 B. f., Dresd. 602. fol., Pjsně du-

ıchownj, Pr. 607. 8. — *Jak. Akanth. Mitis*, Pfarrer
ı Drinow: Autočiště pobožných, 613., Katechismus,
r. 613., Kázanj 614. 8. u. s. w. — *Casp. Artopoeus Par-*
ıbský, Dechant in Schlan: Srownánj Eliáše a Hussa,
r. 620., Snjženj a powýšenj Kr. P., 610. 4. — *Beniam.*
etřek v. Polkowic, Schreiber bei der Landkammer,
ers. A. Buchholzers: Registřjk historický, 596. fol.,
ıd Mathesius: Histor. Kr. P., 596. 2 Bde. fol. — *Da-*
d Crinitus Nepomucký v. Hlawačow, Stadtschreiber
ı Rakonic, ein latein. und böhm. Dichter: Rytmy české
latinské na ewang., Pr. 577. 598. 2 Bde. 12., Žalmy,
r., 590. 12., Pietatis puerilis initia, lat. u. böhm. u. s. w.
- *Sigm. Crinitus Střjbrský*, Pfarrer zu Semil: Roz-
jmánj žalmů 594. 12., Rada 597. 616. 8., Křesťanské
jlo dennj 613., O manželstwj u. s. w. — *Joh. Wenc.*
'icada (*Codeda*), Pfarrer in Prag: Cesta k životu věč-
ému, Pr. 607. 4., Predigten u. s. w. — *Jak. Jakobides*
třjbrský, Prediger bei St. Martin in Prag, 1621 lan-
esverwiesen: Budič otce čelednjho, Pr. 600. 8. — *Karl*
lan. v. Karlsberg: Pjsně duchownj, Pr. 614. 12., Žal-
owé 618. fol. — *Sixt Palma* Modličanský schrieb gegen
0 Bücher über religiöse Gegenstände. — *Sim. Clatto-*
ınus (*Klatowský*) übers. des Rob. Parus: Kronika pa-
ěžůw 565. 4. — *Joh. Wodička Ledecký*, Pfarrer in Lo-
osic: Pjsně na ew. a ep., Pr. 609. 2 Bde. 4. (mit Me-
dien); O wečeri, umučenj a wzkřjšenj Kr. P. Pr. 607.
· *Zděnek Otto* Ritter von *Los*: Antikristůw saud 601.
l. — *Tob. Mauřenjn* Litomyšlský: Wěk člověka, du-
ownj hra, Pr. 604. 8. Wittenb. 736. 8., Zrcadlo dwau
háčůw, Ollm. 694. 8., Wýklad na Ew. Sw. Jana 595.
5. u. s. w. — *Dan. Stodolius v. Požow*, schrieb geistli-
e Dramen: O podwrácenj Sodomy a o Obětowánj Isáka,
. 586. 8. — *Joh. Thaddaeus Mezřjcký*, Dechant zu
čjn: Wyswětlenj o stawu manželském, Pr. 605. 8.,
edigten u. s. w. — *Prok. Paeonius* aus Swětnow (gest.
13) Rector in Teutschbrod, darauf Prof. der Phys. u.
lit. in Prag, schrieb ausser vielen Gedichten: Lékař-
wj w čas rany morowé 613. — *Wenc. Rameš*, Stadt-
ıreiber zu Klattau: Historické wypsánj o Sigmundowi
, 589. 8. — *Wenc. Steph. Teplický*, Erzdechant zu

Kut-

Kuttenberg: Rod. Kr. P., Pr. 607. 8., Pořádek Pjsem. Sw., Königg. 620. 8., O powětřj, Pr. 605. 8., Rozmlauwánj o horách 8., Wýklad na proroky, Pr. 606 ff., — *Sixt* und *Ambrosius* Rathsschreiber in Prag, übers. des P. Jovius: O wěcech a způsobjch národu Tur. Pr. 540. 4. — *Joh. Rakownický*, Prager Bürger, verf. eine Geschichte von Böhmen 575 - 87. Msc. — *Přibislaw* von *Radonjn* schrieb eine Chronik von Böhmen, Msc. aus dem XVII. Jahrh. — *Wenc. Březan* verfasste zu Anfange des XVII. Jahrh. die Genealogie vieler böhm. Familien, Msc. — *Ulr. Prefat* von *Wlkanow* beschrieb seine Reise nach Palästina: Cesta z Prahy do Palestiny Pr. 563. fol. 786. 8. — *Joh. Miroticky* übers. aus dem Lat. Obyčege, práwa u. s. w. wšech národůw Ollm. 579. fol. — *Wenc. Lebeda* von *Bedrstorf* verfasste: Poznamenánj měst, zámkůw a děd. Kr. Č. Pr. 610. 8. 8 A. 778. — *Ulr. v. Prostiboř* und Lochowic, böhm. Ritter und Vice-Landschreiber unter Ferdinand I. verfasste: Práwa a zřjzenj zemská Pr. 550. fol. 6 A. Brünn 701. — *Wolf v. Wřesowic*, k. Rath, Ober-Landschreiber und Präsident der Landkammer: Práwa a zř. z. Pr. 564. fol. 594. — Mr. *Paul Chrn. v. Koldjn*, Kanzler der Altstadt Prag: Práwa městská Pr. 579. 12. 5 A. 700. — *Joh. Petřjk* von Benešow übersetzte einige pädagogische Schriften des Erasmus: Rozmlauwánj djtek Pr. 534. 8. O mrawjch djtek Pr. 537. 8. — *Hynek Krabice* von *Weitmile* verfasste: O rodu PP. z Weitmile a Krabic, Msc., derselbe oder ein anderer in seinem Auftrag, übersetzte eine Diätetik ins B. Pr. 536. fol. — *Mich. Piečka Smržický*, verfasste einen launigen Roman: Akcj a rozepře mezi filosofem, w lékařstwj doct. a oratorem anch procuratorem Pr. 609. 8. — *Nikl. Šud* von *Semanin*, ein berühmter Astronom, gab 1520 - 57 Ephemeriden und Prognostiken heraus. — *Kypr. Lwowitský* von *Lwowic*, schrieb ebenfalls Prognostiken. — *Sim. Podolský* verfasste 1617: O měrách zemských Pr. 683. 4. — *Bawor Rodowský* von *Hustiřany* d. Ae. (gest. um 1572) und *B. R.* v. *H.* d. J. verfassten mehrere astron. Werke; letzterer übers. die Geschichte Alexanders und einige aus Plutarch a. d. Gr., Aristoteles B. über die mensch-

li-

chen Tugenden a. d. Kroat. Msc. 1574., und hinter-
ess: Řeči starých filosofów, eb. Msc. — *Joh. Gewický*
erný, Zábrezer Bürger, übersetzte einiges über Che-
ie u. Naturg. Ollm. 556. - 559. 8. — *Ge. Nikl. Brněnský*
Pr. 567.) und *Ge. Görl* von *Görlstein* (Pr. 577.) ga-
en böhm. Lehrbücher der Arithmetik heraus. u. s. w.

Noch wurde das Gebiet der Religion, der Moral
nd der Theologie, ausser mehreren andern, von fol-
nden Schriftstellern literärisch bearbeitet, deren Na-
en und Schriften man grösstentheils in dem Index li-
ror. bohem. prohib. verzeichnet findet: *Laur. Andreä*,
h. Aupický, *Beneš Baworinský*, *Thom. Baworowský*,
h. u. Wenc. Benešowský, *Bohusl. Bepta*, *Joh. Boleslaw-*
ý, *Clem. Bosák*, *Matth. Brodský*, *Joh. Burda*, *Joh.*
lydžowský, *Joh. Cadaverosus Kauřímský*, *Sixt Candidus*
utnohorský, *Joh. u. Mart. Carchesius*, *Wenc. Carion*,
h. Caupilius Teynecký, *Georg Chobotides*, *Joh. Chodo-*
us, *Tob. Cichoreus*, *Ad. Clemens Plzenský*, *Wenc. Cle-*
ens Žatecký, *Math. Cultrarius*, *Nikl. Čjšek*, *Georg Jak.*
ačický, *Jer. Denhart*, *Wenc. Fabricius*, *Franz Firlink*,
h. Flaxius, *Jak. Halecius*, *Paul Lucinus Heliconiades*,
h. Herink Nymburský, *Joh. Hertwicius*, *Joh. Hery-*
s, *Math. Holecký*, *Steph. Holomaučanský*, *Christoph*
h. Hranický, *Wenc. Hussonius*, *Elias Jakobi Chru-*
mský, *Math. Janda Čechtický*, *Thom. v. Jawořic*, *Th.*
worowský, *Barth. Jaworský*, *Mart. Pristach Kawka*,
art. u. Bohusl. Klatowský, *Alb. Georg Klusák*, *Wenc.*
nobelius Časlawský, *Paul Korka*, *Andr. Kracowský*,
h. Krtský, *Jak. Kunwaldský*, *Joh. Laetus*, *Joh. Sixt*
n Lerchenfeld, *Joh. Locika Domažlický*, *Dan. Loebryn*,
vilius Lomnický, *Mich. Longolius*, *Melichar Lužský*,
ul Lykaon Kostelecký, *Georg Malý* genannt *Swoboda*,
enc. Martinides Turnowský, *Vict. Ad. Martinský*, *Joh.*
c. u. Joh. Matheolus Sedlčanský, *Wenc. u. Paul u. Joh.*
e. Mathiades, *Mart. Michalec*, *Math. Miljnský*, *Joh.*
Bart. Netolický, *Paul Nonnius Heřmanoměstecký*, *Joh.*
cheus Budjnský, *Matth. Pacuda Dokromilický*, *Hier.*
dingenius Horský, *Matth. Philomathes*, *Math. Plzen-*
ý, *Math. Poličanský*, *Andr. Politský*, *Joh. Ráček von*
hoteřin, *Wenc. Rakownjcký*, *Joh. Regius Zelkowský*,

Ge.

Ge. Rybák Strakonický, *Georg Sequenides Chotěborsk*
Paul Slowacius, *Joh. u. Jak. Soběslawský*, *Wenc. Mat*
Solnický, *Ge. Stephanides Chrudjmský*, *Jak. Stephanid*
Pribislawský, *Joh. Stephanides Weselský*, *Sim. Steph*
nides Husinský, *Adam Heinr. v. Strachowic*, *Nikl. St*
pacius Strakowský, *Math. u. Hier. Stříbrský*, *Joh. Sud*
cius, *Ge. Taciturnus Hágský*, *Wenc. Textorius Dworsk*
Wenc. Steph. Thermen, *Joh. Kyr. Třebický*, *Dan. Toš*
Mart. Tribalius Holický, *Sigm. Tribucelius*, *Troj*
Heřmanoměstecký, *Wenc. Turnowský*, *Jes. Camill*
Wodnanský, *Joh. Waleš*, *Hawel Barth. v. Warwažo*
Christ. v. Wlčetjn, *Jak. Woljnský*, *Joh. Zahumensk*
Tob. Záworka Lipenský, *Hawel Železný*, sonst *Lat*
borský, *Dav. Hawel Žlutický* u. a. m.

§. 42.

Dritter Periode erste Abtheilung. Von der Schlacht a weissen Berge bis auf K. Joseph II. J. 1620—1780.

Mit der Schlacht am weissen Berge hörte Böhme glänzende Periode auf. — Mathias liess seinen Neffe Erzh. Ferdinand von Oesterreich, auf einem Reichsta 1617 zum König von Böhmen krönen. Ferdinands b kannte Abneigung gegen die Protestanten ermuthig die Katholiken zu neuen Versuchen gegen die erste Schon bei Mathias Lebzeiten erschienen mehrere Ve ordnungen, die den nichtkatholischen Böhmen Beso nisse einflössten. So beschuldigten letztere die 1617 v schärfte und der Kanzlei anheimgestellte Censur der Pr teilichkeit, und fanden sich in den durch den Majestä brief dem Consistorium und den Defensoren zugestan nen Rechten beeinträchtigt. Als endlich der Abt v Braunau seinen protestantischen Unterthanen die Fo setzung eines Kirchenbaus untersagte, der Erzb. v. Pr in Klostergraben das Gotteshaus niederreissen liess, u die protestantischen Stände sich vergebens darum be K. Mathias beschwerten: da brachen die Leidenschaft 1618 in offenen Kampf aus. In dem Krieg der akath lischen Böhmen gegen ihren Landesherrn hatten erste das traurige Glück, anfänglich Sieger zu seyn. Desswe

gen

en wollten sie, als Mathias mitten in diesen Unruhen
arb, (1619), den Erzh. Ferdinand nicht mehr zu sei-
em Nachfolger, sondern wählten Friedrich V. Kurfür-
en von der Pfalz zu ihrem Könige. Aber die Nieder-
ge bei Prag 1620 entschied ihr Schicksal unwiderruf-
ch. Acht und vierzig Häupter der Empörung wurden
ngezogen, 27 öffentlich hingerichtet, für 53 Mill. Tha-
r protestantisches Eigenthum confiscirt. Alle Religions-
bung der Protestanten in Böhmen und Mähren musste
ufhören, und das Volk wurde zum römischen Cultus
ırückgeführt. Die Prediger und Lehrer wurden aus
:m Lande gejagt; 30,000 Familien wanderten mit ih-
:n aus, darunter allein 185 alte Geschlechter der Ba-
ınen und Ritter. Brandenburg und Sachsen, auch die
:hweiz, Holland und Siebenbürgen, erfreuten sich der
lüthe von Böhmens Gelehrten, Künstlern, seiner ge-
hicktesten und arbeitsamsten Handwerker und Ackers-
ute [1]). Ferdinand vernichtete den Majestätsbrief, und
hrte unter den Ständen den geistlichen wiederum als
:n ersten ein. Die 1619 verjagten Jesuiten kehrten
)20 triumphirend nach Prag zurück, und übernahmen
e Universität. Ferdinand III. (1637-57) suchte die
unden des Landes zu heilen, und die Liebe der Böh-
en zu gewinnen. Er nahm den Jesuiten die Universi-
:, die von nun an die Karl-Ferdinandische heisst,
ıd stiftete mehrere Gymnasien. Aber erst unter sei-
n Nachfolger, Leopold I. (1657-705), konnte sich
s verödete Land merklich erholen. Gleichwol wurde
:se ersehnte Ruhe durch die Drangsale des Krieges
den J. 1740-1763 wieder empfindlich gestört.

Nach dem J. 1620 änderte sich der Zustand der
hmischen Literatur; das blühende Feld des Sprach-
baues wurde auf einmal in einen Schutthaufen ver-
ndelt. Alle seit 1414-1630 herausgegebenen böhmi-
ıen Bücher wurden der Ketzerei verdächtig, ihre Le-
und Verfasser vertrieben, und in der öden Zeit des
jährigen Kriegs keine neuen geschrieben. Einige über-
ınnte Eiferer unter den Jesuiten vernichteten die Werke

[1]) *Dobrowsky's* wahres, gerechtes, christliches Urtheil hierüber ist Magazin I. 77—78. nachzulesen.

der vorigen Jahrhunderte zu Tausenden durch Flamme
Diess ist die Ursache, dass man sie jetzt kaum dem N
men nach kennt [2]). An eine Fortbildung der Sprac
ist in dieser traurigen Periode gar nicht zu denken; n
in Grammatiken und Wörterbüchern (Drachowsk
Rosa, Wussin) und in einigen wenigen Geschichtsb
chern (Pešina, Beckowský, Kořjnek) pflanzte sich d
geregeltere Schriftsprache, diese mühsam errungene Fruc
zweier Jahrhunderte, gleichsam im Stillen fort. D
teutsche Sprache wurde in allen öffentlichen, bürger
chen und gerichtlichen Verhandlungen aufs neue ein
führt, und die böhmische abgeschafft; die nach der Au
wanderung der Nichtkatholischen verödeten Kreise wur
den mit teutschen Ankömmlingen bevölkert. Die Lan
desmundart sank zu einer Bauersprache herab, und war
kaum als solche geduldet. Diess alles hatte zur Folg
dass schon in den J. 1729—49 die Böhmen beinah
aufhörten, böhmisch zu sprechen, und Personen, di
auf Bildung und Ehre Anspruch machten, sich ihrer bö
mischen Abkunft schämten, und solche sorgsam verbe
gen und verläugneten [3]); dergleichen elende Zierbe
gel es leider auch heutzutage noch, nicht nur in Bö
men, sondern auch in Mähren und in der Slowakei
s. w. in Menge gibt. — Die ausserhalb des Landes
benden, verwiesenen Protestanten, liessen von Zeit
Zeit

---

[2]) *Komenský* berichtet darüber in s. Historia o protiwenstwjch cjr
č. (a. d. Lat. des J. Lasitius 648.) S. 325. „Gak zacházeli s knihami,
pochybně ze samé pověsti wšechněm giž wědomo gest. Na tisjce exemp
biblj, ať se o ginych knihách mlčj, od těch zlobohů zhlazeno. Obecn
byla pokuta na wšecky knihy oheň: sám toliko, což nám wědomo, Hu
z Náchoda, přewrácený odpadlec, swé swaté knihy, prwé aksamjtem,
břem, zlatem ozdobené (nebo we wšem nádherný a honosný byl), zla
stříbro z nich sebraw, při swé přjtomnosti do záchoda wházeti rozk
Ginj při tom negednostagně se chowali. Nebo některj knihy Ewangelj
pobrawše, doma ge tagně spálili; ginj na rynk města w kožjch (gak
Fulneku) wynesti, ginj (gako w Zatči a w Trutnowě) fůrami z měst
zdi wywezti, ginj k šibenici aneb ku stinadlům (gako we Hradci) ge
máždíti kázali, a hranici udělawše a oheň podložiwše pálili." Nach
barbarischen 21ten Regel des Index waren alle von 1414 bis 1635 in
men geschriebene od. gedruckte Bücher für ketzerisch erklärt, und soll
desshalb vertilgt werden. Ja man ging so weit, dass man auch von kat
lischen Auctoren verfasste, sogar von den ehemaligen Erzbischöfen app
birte od. auf kön. Befehl gedruckte Bücher (Dalimil, Hágek, Aeneas S
vius, Joh. Ferus Postille u. s. w.) in den Index versetzte. Vgl. *Unge*
allg. böhm. Bibl. in Dobrowskýs Magazin 1tes St. 786. S. 6 ff.

[3]) *J. Ruljk* wěnec pocty učených Čechů Pr. 795. 8. S. 12.

eit einige Bücher religiösen und theologischen Inhalts einer bessern, correctern Sprache drucken, u. schickn sie ins Land hinein; wogegen die Jesuiten und Caziner nicht ermangelten, bändereiche Widerlegungen, er in einem barbarischen Bücherkauderwelsch, aufzuellen. In der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. wurde inahe nichts mehr, als enorme Folianten und Quarnten von Predigten, in böhmischer Sprache zum Druck fördert. Die Wissenschaften und der Geschmack wan in Böhmen bis zur Barbarei herabgesunken. *)

Von den wenigen Schriftstellern dieses Jahrh. führn wir an: *Sim. Kapihorský*, schrieb die Gesch. des dlecer Klosters, Pr. 630. fol. — *Ge. Konstanc*, (gest. 75) Jesuit, arbeitete an einer Bibelübersetzung, schrieb ie Sprachlehre: Lima l. boh., eigentlich nur für Böhn, in lat. und böhm. Sprache, Pr. 667. 8. u. s. w. *Matth. Steyer* aus Prag (geb. 1630, gest. 1692), suit, arbeitete nach G. Konstancens Tod an der kaolischen Bibel (wovon das N. T. 1677 erschienen ist), rfasste eine brauchbare Anleitung zur böhm. Orthograie: Wýborně dobrý způsob po česku psáti, Pr. 668. 12. 0. 781. u. öft. — *Ge. Plachý* (gest. 1659) zeichnete h durch glänzende Kanzelberedsamkeit aus. — *Paul ranský* (gest. 1657), ein protestantischer Böhme, zuit Senator und Notär in Leitmeritz, 1626 landesveresen, zuletzt Professor in Thorn, schrieb eine gemackvolle Geschichte Böhmens, zur Zeit und in Form r Elzevirschen Republiken: De rep. Bojema, Lugd. t. 643., übers., berichtigt und ergänzt von J. Cornova, 792 - 803. 7 Bde. 8. — *Bohusl. Aloys. Balbin* aus Kögrätz (geb. 1621, gest. 1688), Jesuit, Prof. der Rhetik und Präfect der Schulen und Congregationen der Jungfrau, schrieb mehrere, für die böhm. politische l literärische Geschichte sehr wichtige Werke: Epiie rer. boh., Pr. 677. 2 Bde. fol., Miscellanea hist. Boh., Pr. 680 - 88. 2 Bde. fol., Bohemia docta, opus th. ed. R. Ungar., Pr. 777 - 80. 3 Bde. 8., s. Dissertaapologetica pro l. slavonica, praecipue bohemica, Fr. M. Pelzel, Pr. 775. 8., herausgegeben, erregte

gros-

*) Darüber ist Procházka's Comment. S. 380 - 402 nachzulesen.

grosses Aufsehen. — *Joh. Barner* (gest. 1708) übe
einiges über die Landwirthschaft aus dem Teutschen 7
— *Fellx Kadlinský*, (gest. 1675), gab mehrere Büch
meist in Versen geschrieben, heraus, worunter der „Zdo
slawjček" am bekanntesten ist. — *Thom. Joh. Pešina v*
Čechorod aus Počátky (geb. 1629, gest. 1680), studi
in Neuhaus und Prag, trat in den geistlichen Stand, w
1670 Domdechant in Prag, zuletzt 1675 Bischof v
Semendrien, widmete sich ausschliesslich dem Studi
der Geschichte, um ein allumfassendes, geogr.-hi
Werk über Mähren zu Stande zu bringen, wozu er
Vorläufer: Předchůdce Morawopisu, Litomyschl 6
8., in böhm. Sprache herausgab; unter seinen lat. Sch
ten ist s. Mars Moravicus, Pr. 677. fol., die wichtig
— *Joh. Kořjnek* gab: Staré paměti Kutnohorské 675. 8.,
wegen der Terminologie des Bergbaues sehr schätzb
Werk, heraus. — *Joh. Drachowský* (gest. 1644), Jes
verfasste eine gedrängte böhm. Sprachlehre, hera
von Steyer: Gramm. b., Ollm. 660. 12. — *Wenc.*
Rosa (gest. 1689), Appellationsrath in Prag, schr
eine böhmische Grammatik: Čechořečnost, Pr. 67
übers. Virgils Eklogen in Hexametern, hinterliess
böhmisches Wörterb. in Msc. u. m. a. — *Joh. Flor*
Hammerschmidt (gest. 1737), Domherr zu Wyšehrad
Bunzlau, ein namhafter Historiker seiner Zeit, schr
die Geschichte einzelner Städte, Kirchen und Klöste
Joh. Franz Beckowský (gest. 1725), Kreuzritter vom
then Sterne und des Hospitals bei St. Agnes in der N
stadt Prag Administrator, gab 8 Bücher heraus, worun
ter s. Poselkyně starých příběhů českých (reicht bis 152
Pr. 700., das wichtigste ist. — *Ge. Libertjn* zeichne
sich durch Kanzelberedsamkeit aus. — *Wenc. Kleyc*
liess zahlreiche, eigene und fremde Erbauungsbüch
für Protestanten in Zittau drucken. — *Bonaventu*
Pitter aus Hohenbruck (geb. 1708, gest. 1764), A
des Benedictiner Stiftes Raygern in Mähren, ein fleis
ger Geschichtsforscher, arbeitete an einem Corpus scr
ptorum boh., Msc. — *Ant. Koniáš* (gest. 1760), Jes
und Missionär, verpflanzte seinen Namen nicht als bö
mischer Literaturfreund, sondern als der berüchtigtes
Bü-

icherstürmer, die es je gegeben (sein Biograph berich-
, dass er sich selbst zu rühmen pflegte, eigenhändig
er 60,000 Bände böhm. Bücher vertilgt zu haben), und
Vf. des Index librorum prohibit. (der zum ersten-
l 729., und wieder 749. 8. in Königgrätz, endlich der
hm. Theil allein Pr. 767 gedruckt worden), auf die
chwelt. — *Wenc. Jos. Weselý*, beeideter Landmüller
l Geometra in der Altstadt Prag, schrieb: Počátek
them. uměnj (eine praktische Geometrie), Pr. 734. 8.,
einer sehr verderbten und gemischten Sprache. —
rys. Táborský aus Sokelnic (geb. 1696, gest. 1748),
ämonstratenser zu Hradischt in Mähren, Pfarrer zu
initz, genoss den Ruf ausgezeichneter Kanzelbered-
nkeit. — *Joh. Gottl. Elsner* aus Wengrow in Podla-
ien (geb. 1717, gest. 1782), Prediger der böhm. re-
mirten Gemeinde zu Berlin, liess dort mehrere ei-
ne und fremde Werke in böhm. Sprache drucken:
éko prawdy božj 748. 12., Konfessj česká (Glaubens-
k. d. Brüder v. 1535) 748. 8., Katechismus 748. 8.,
Zákon 753. 8., Kancionál bratrský 754. 12., Comenii
ax. piet. 754. 12. u. s. w. — *Joh. Groh* aus Waldic
eb. 1730, gest. 1786), Jesuit, verfasste: Weliký ži-
t P. J. Krista, Pr. 779. 4. (1056 S.), Modlitby a pjsně,
780. 12. —

Die übrigen, ohnehin unerheblichen Schriftsteller
ses Zeitraumes, müssen wir der Kürze wegen über-
ien.

§. 48.

ritter Periode zweite Abtheilung. Von K. Joseph II. bis auf unsere Zeiten. J. 1782 ff.

ach langer Ohnmacht erwachte der unterdrückte,
r nicht erloschene Nationalgeist der Böhmen, und mit
t die Liebe zu der Muttersprache und der Eifer für
en Anbau. Des Generalfeldmarschalls, Franz Grafen
ský, der 1774 ein Werk über die Nothwendigkeit.
l die Vortheile der Kenntniss der böhmischen Sprache
cken liess, edle Stimme, und des Jesuiten Balbin

nach-

nachgelassene, von Pelzel 1775 herausgegebene Schutz
schrift für die böhmische Landessprache, wirkten elek
trisch auf den bessern Theil der Nation, und wurden un
glaublich wichtig durch ihre Folgen. Im J. 1775 fin
die Regirung an, auf die Landessprache Rücksicht z
nehmen, indem sie wol einsah, dass man einer Spr
che, die beinahe von 6 Mill. ihrer getreuesten u. flei
sigsten Unterthanen (in Böhmen, Mähren und der Sl
wakei) geredet wird, ihr natürliches Recht nicht ne
men könne, ohne gewaltthätig und ungerecht zu seyn
an dem Theresianum in Wien, an der Ingenieur-Ak
demie zu Wienerisch-Neustadt und an der Wiener Un
versität wurden Lehrer der böhmischen Sprache ange
stellt, und die k. Prager Normalschule liess eine Menge
Schul- und Unterrichtsbücher drucken. Josephs II. mil
des, umsichtiges und durchgreifendes Walten schuf auch
das bis dahin vielfach und hart geprüfte Böhmen neuer
dings zu einer Heimath der Industrie und des Wolstan
des, und zu einem Sitz der Musen um. Erleichterun
der Lasten des Volks, Begünstigung des Ackerbaues
Belebung des Kunstfleisses, Beförderung der Volksbi
dung durch Stiftung mehrerer tausend Schulen, Vermeh
rung der Dorfpfarrer und Aufhebung der Klöster (178
Abschaffung des Ferdinandischen Religionsedicts u. Wi
deraufnahme der Nichtkatholischen (1781), Einführun
einer gemässigtern, vernünftigern Censur (1782), un
andere weise Anstalten dieses grossen Monarchen wir
ten belebend auf die Nationalkraft der Böhmen, un
führten — wenigstens indirect — eine neue Epoche de
böhmischen Nationalliteratur herbei. Denn unmöglic
konnte bei dem nunmehr freigegebenen Anbau der Wi
senschaften und dem erweiterten geistigen Verkehr d
Landessprache nicht ein Gegenstand des Studiums d
vaterländischen Gelehrten werden. Eine grosse Za
namhafter Schriftsteller trat beinahe zu gleicher Ze
auf dem verwilderten Brachfelde sowol mit Originalwe
ken, als mit Uebersetzungen auf. Auch die Ueberres
der Alten wurden jetzt fleissig hervorgesucht und her
ausgegeben. Die 33jährige Regirung unseres allergnä
digsten Landesvaters und glorreichst regirenden Kaiser
Franz

anz I., verbreitete auch über Böhmen die Seegnun-
n des, nach vielen blutigen Kämpfen siegreich errun-
nen Friedens, und das Licht der fortschreitenden Cul-
r. Der böhmischen Sprache und Litératur ging ein
er Glückstern, der Vorbote besserer Zukunft, auf.
ährend dieses Zeitabschnitts wurde 1793 an der Pra-
r Universität die Lehrkanzel der böhmischen Sprache
d Literatur errichtet, 1803 in Pressburg ein Institut
r böhmisch-slowakischen Literatur gestiftet, die böh-
sche Muse 1786-1806, und nach einer kurzen Ver-
nnung 1812 auf das ständische Prager Theater einge-
hrt, durch wiederholte Regirungsdecrete (23. Aug.
16, 20. Dec. 1816) der Vortrag der böhmischen Spra-
e und Literatur auf allen höhern Landesschulen anbe-
hlen, und die Kenntniss des Böhmischen bei öffentli-
en Anstellungen im Lande zur Bedingung gemacht
3. Febr. 1818), auch durch politische und literari-
he Zeitschriften der Austausch der Gedanken und die
ittheilung gemeinnütziger Kenntnisse erleichtert, zuletzt
18 ein böhmisches Nationalmuseum in Prag gegrün-
t. Bei den edlern Nationalen erwachte im Gefolge der
ühendsten Vaterlandsliebe der lebendigste, thätigste
fer für die Reinhaltung, Wiederbelebung und Fortbil-
ng der Landessprache und ihrer Literatur. Das Fort-
hreiten zu einem so grossen und hohen Ziele ist be-
its überall sichtbar. Die Lehrprosa gewann in diesem
itraum durch Erweiterung der wissenschaftlichen und
chnischen Terminologie, mit durchgängiger Berück-
chtigung des Sprachgebrauchs der ältern vaterländischen
hriftsteller und der verwandten Mundarten; der Poe-
, die durch Vernachlässigung des Studiums der grie-
ischen und römischen Classiker, und durch eine falsch-
gründete Prosodie [1]) beinahe zur Gemeinheit herab-
sank,

[1]) Die ältesten böhmischen Gedichte sind reimlos, gleichwol nicht
ne Harmonie und Numerus, der aber weder auf die Quantität im grie-
sch-römischen, noch auf den Ton im Dobrowskyschen Sinne, sondern
den rhythmischen (dem Metrum, nicht den Worten an sich inwoh-
nden) Accent (Ictus), mit Beobachtung regelmässiger Cäsur (Pause),
d auf eine ebenmässige, mit den dargestellten Gedanken und Gefühlen
alog laufende Gliederung der Verszeilen gegründet ist. Diese älteste böhm.
rskunst ging mit so mancher andern vaterländischen Sitte im Anfange
XIV. Jahrh. zu Grabe, und an ihre Stelle trat das damals allgemein

sank, scheint seit 1818 eine neue Epoche bevorzustehen die Kanzelberedsamkeit wurde ebenfalls veredelt un ihrer erhabenen Bestimmung näher zugeführt. Die böh mische Philologie, insbesondre die Grammatik und da Lexicon, erfreut sich einer besondern, sorgsamen un glücklichen Pflege.

Die Werke der immer zahlreichern und fruchtba rern Schriftsteller dieses Zeitraumes nach Verdienst z preisen, bleibt der Zukunft anheimgestellt; der Zwec dieses Buchs aber fordert es, einige der vorzüglichste namhaft zu machen. *Wenc. Math. Kramérius* au Klattau (geb. 1753, gest. 1808), Bürger in Prag, er warb sich — nicht sowol durch überwiegende Geistes gaben und ausgebreitete Gelehrsamkeit, als vielmehr durch einen rein patriotischen Sinn, kluge, auf das Pra ctische und Reelle gerichtete literärische Betriebsamkeit und eine beispiellose, unermüdete Thätigkeit — in der neuern Zeiten um die Wiederbelebung der böhmischen Literatur das grösste Verdienst, — er war der Weles

wju

beliebte Reimen. Der 8sylbige gereimte Vers herrschte nun 300 Jahre lan usschliessli ch auf dem böhmischen Helikon. Die Prosodie gewann dadurc weder an Kraft, noch an Harmonie und Kunst, und die Gedichte selb blieben unendlich weit hinter den ältern zurück. Nudožerjn regelte zuer 1603 (nach einigen vorangegangenen unerheblichen Versuchen) die böhm Prosodie im Geiste der slaw. Sprache nach dem griechisch-römischen Fun damentalgesetz der Quantität, und fand an Komenský, Rosa u. a. m. ge schickte Nachfolger; allein mit dem Verfall der Literatur seit 1620 geriet auch diese Prosodie in Vergessenheit. Bei der Wiederbelebung der böhmi schen Literatur schlug Hr. Dobrowský (obwol er selbst nie einen Vers ge macht hat,) den Böhmen, wie früher Lomonosow den Russen, das germa nische Tonprincip, als Grundlage der Quantität, zur Annahme vor, un fand selbst an solchen, die sich von der Wahrheit dieses Systems nie über zeugt haben, willige Nachfolger. Allein bei der Aufstellung dieser Prosodie nach dem germanischen Accent wurde der Genius der slaw. Sprache die unbetonte Längen (die hier kurz), so wie betonte Kürzen (die hie lang gebraucht werden) hat, gänzlich übersehen. Daher ist in den letzte Jahren, wenigstens bei classischen Versarten, die einzig auf die Zeitdau der Sylben oder die natürliche Dehnung und Schärfung der Vocale gegrün dete quantitirende Prosodie mit Recht an die Stelle der accentuirenden ge treten. In den gereimten Gedichten richten sich jedoch die meisten böh mischen Dichter noch immer nach dem Dobrowskyschen Gesetz des Ton Vgl. Počátkowé českého básnjctwj obzláště prosodie, Pressb. 818. 8., Seb. *Hněwkowského* zlomky o českém básnjctwj, Pr. 820. 8., *J. Jungmanna* Slo wesnost aneb zbjrka přjkladů, Pr. 820. 8. S. XXVI ff. *J. Sw. Presla* Kro spis wšenaučný 1 Bd. 2 St. S. 1—32: Wyměsky z prosodiky a metriky české, od. J. Jungmanna, u. S. 141—163., und über den Reim, ausser einigen andern, ältern und neuern, vorzüglich *A. Puchmayer* O rýmu, je eb. Nowé básně, 3s Bdchen, Pr. 814. 8. S. 3—54., Eb. Rymownjk, Pr 821. 8. (herausg. v. A. Sedláček).

n neuerer Zeiten; — man hat von ihm, ausser der hmischen Zeitung, die er 23, (1785 - 808), und aus- dem Toleranz-Kalender, den er 10 Jahre lang (1788-) herausgab, über 50 kleinere und grössere, sowol ne eigene, als auch fremde, unter seinem Namen und t seinen Verbesserungen erschienene Schriften, die h alle durch eine klare, fliessende u. correcte Schreib- auszeichnen: Patentnj ručnj knjžka Pr. 785. 2 Bde. Kniha Josefowa 784. u. öft., Postila 785., Zpěwowé 8., Laudonůw žiwot 789., Letopisowé Trojanštj 790. 2., Ezopowy básně 791., Zrcadlo přjkladů 794., Arab- pohádky 795., Zrcadlo pošetilosti 795., J. Mandiwilly sta 796. 812., Wečernj shromážděnj Dobrowické obce 1., Dobrá rada w potřebě 803., Wypsánj Mogolského arstwj 803., Wypsánj Ameriky 803., České Amazonky 3., Wypsánj Egypta 804. 816. 4., Přjtel lidu 804., sta do Arabie 804., Zrcadlo šlechetnosti 806. 817., wot Cýra (Auszug aus Xenophons Cyropädie v. Gin- od) 807., Rozličné přjhody 808., Mladšj Robinson 8., mehrere Lust- und Schauspiele u. s. w. — *Franz ustin Procházka* aus Pakau (geb. 1749, gest. 1809), iester des Paulaner Ordens zu Wranau in Mähren, letzt (seit 1807) k. k. Bibliothekar und Director der ammten Gymnasien in Böhmen, hat zu seiner Zeit die Wiederbelebung der čechischen Literatur kräf- und wolthätig eingewirkt; man hat von ihm: De ul. liber. artium in Boh. et Mor. fatis commentarius, 782. 8., Miscellen d. böhm. u. mähr. Liter., Pr. 784- 3 Bde. 8., Knjžka Sw. Augustina: samotné rozmlau- nj, Pr. 786., Téh. rukowět, Pr. 786., Erasma Roter. iha, Pr. 786., Epištoly Sw. Ignatia, Pr. 786., Sw. gustina zrcadlo hřjšného člowěka a o marnosti zdeg- o žiwota, Pr. 786. 8., Wýtah z regimentu zdrawj od Ranzowia, Pr. 786. 8., Přjkladné řeči z knih hlubo- ch mudrců, Pr. 786., Wýtah z kroniky Moskewské, 786. 8., Kronika Boleslawská, Pr. 786. 8., Kronika ká Př. Pulkawy, 786., u. a. m.; sein Hauptwerk ist neue Uebersetzung der Bibel für Katholiken aus der lgata mit einem Commentar: Biblj česká, Pr. 804. 3de. 8., das N. T. auch schon früher 1786. 8. — *Alex.*

Wino.

Winc. Pařízek aus Prag (geb. 1748, gest. 1823), Dir
ctor der Hauptmusterschule, infulirter Ehrendomherr
Consistorialrath zu Leitmeritz, bischöfl. Notar, Mit
der oberlaus. gel. Gesell. zu Görlitz u. s. w., einer d
tüchtigsten und würdigsten Schulmänner Böhmens, ga
ausser mehreren teutschen, folgende böhmische Wer
heraus: Náboženstwj nedospělých, Pr. 780., Wýklad
Ewang., Pr. 788-89. 3 Bde., Villaumowa ručnj kni
pro učitele 791., O prawém způsobu cwičenj mláde
we školách českých 797., Hermanowo wzjwánj Bo
811., Prawidla české dobropjsebnosti 812., Biblische Da
stellung der gegenwärtigen Zeitereignisse, teutsch u
böhm. 814. 8. — *Fort. Durich* aus Turnau (geb. 173
gest. 1802), Priester des Paulaner Ordens, arbeitete g
meinschaftlich mit Procházka an der neuen Ausg. d
kathol. Bibel von 1777-80., gab: Bibliotheca slavic
Of. 795. 8. 1r Bd. (die übrigen Bände blieben Msc.), un
schon früher: Dissert. de slavoboh. S. Cod. vers., P
777. 8. u. m. a. heraus. — *Jos. Dobrowský* aus Jarm
unweit Raab in Ungern, wo sich seine aus Böhm
stammenden Eltern niedergelassen haben (geb. 1753
Abbé, gewesener Rektor des k. k. Generalseminariu
zu Hradischt in Mähren, Mitgl. der böhm. Gesells. d
Wiss. zu Prag, der kön. Ges. d. Freunde der Wiss.
Warschau, der Univ. in Charkow, der kön. Akad.
Berlin, der slowak. Ges. in Ungern u. s. w., wegen sein
unsterblichen Verdienste um die slaw. Gesammtsprac
mit dem Beinamen des Patriarchen der slaw. Literat
beehrt; von seinen, in der slaw. Philologie, Geschich
und Kritik Epoche machenden Schriften führen wir a
Script. rer. boh. (mit Pelzel), Pr. 784. 2 Bde 8., Böh
u. mähr. Literatur, Pr. 779-84. 3 Bde. 8., Lit. Maga
v. Böhm. u. Mähr., Pr. 786-87. 3 Hefte 8., Lit. Nachri
ten von einer Reise nach Schweden u. Russl., Pr. 796.
Gesch. d. böhm. Sprache u. Literatur, Pr. 792. 8. N. A
818. 8. (diese letztere reicht nur bis 1526), Slawin,
808. 8., Slowanka, Pr. 814-15. 2 Bde 8., Lehrgeb.
böhm. Sprache, Pr. 809. 819. 8. böhm. v. Hanka 822.
Etymologicon, Pr. 813. 8., Teutsch-böhm. W. B., Pr. 80
21. 2 Bde. 4. (mit Zuziehung anderer Mitarbeiter), I

stit.

t. l. slav., Wien 822. 8., Kyrill u. Method, Pr. 823. 8.; ner eine grosse Anzahl theils einzeln, theils in verliedenen Denk- und Zeitschriften gedruckter, für die hmisch-slaw. Geschichte u. Sprachwissenschaft höchst chtiger Abhandlungen, Vorreden, Nachrichten und censionen, deren vollständige Sammlung wünschensrth ist; in böhm. Sprache gab er heraus: Zbjrka přjslowj, Pr. 804. 8., Rada zwjřat, Pr. 814. 8. u. m. a. *Franz Pelzel* aus Rychnow (geb. 1734, gest. 1801), of. d. böhm. Liter. in Prag u. Mitgl. mehr. gel. Ges., rieb zwar meist in teutscher, doch einiges auch in hm. Sprache: Gesch. von Böhm., Pr. 774. 779. 782. 7. 2 Bde. 8., Abbild. böhm. u. mähr. Gel. u. Künstler, u. 4r Th. (die 2 erstern von Voigt und Born), Pr. 7-78. 8., Grundsätze d. böhm. Gramm. 795. 798. 8., wá kronika česká, Pr. 791-96. 3 Bde. 8. (reicht bis 78., der 4te Bd. bis 1429 blieb Msc.), Přjhody W. ratislawa, Pr. 777. 8., Gedichte u. s. w. — *Ant. Puchyer* aus Teyn an der Moldau (geb. 1769, gest. 1821), arrer in Radnic, liess eine Sammlung eigener u. fremr Gedichte: Nowé básně, Pr. 795-814. 5 Bde. 8. druen, übers. Montesquieu's: Chrám Gnjdský, Pr. 804. 8., Sternbergs Abhandl. O bylinárstwj w Čechách, Pr. 9. 8., verfasste: Prawopis rusko-český, Pr. 805. 8., hrgeb. der russ. Sprache, Pr. 820. 8., Rymownjk, rausg. v. A. Sedláček, Pr. 824. 8. u. s. w. — *Gottfr. h. Dlabač*, Domherr des Prämonstratenser Ordens, ter Bibliothekar im Stifte Strahow, der kön. Ges. der iss. in Böhmen Mitgl. u. d. Z. Director, verfasste verliedene Kirchengesänge, übers. Bacons Beschreib. der uen Welt, Gessners Sündfluth 801., und gab eine Beireib. von Böhmen: Wypsánj českého královstwj. Pr. 8. 8. u. a. m. heraus. — *Joh. Negedlý* aus Žebrák (geb. 76), k. k. Rath, Doct. der Rechte und Prof. der böhm. ter. an der Univ. zu Prag; von ihm hat man: Iliady w. I., Pr. 802. 4., Smrt Abelowa (a. Gessner), Pr. 4. 12., Dafnis (a. Gessner), Pr. 806. 12., Numa Pomius (a. Florian), Pr. 808. 12., Hlasatel český, eine itschrift 1806-10. 12 Hefte., Youngowo kwjlenj, Pr. 0. 8., Böhm. Gramm., Pr. 805. 809. 821. 8., mehrere

Ab-

Abhandlungen, Gedichte u. s. w. — *Jos. Jungmann* a
Hudlic, Prof. am akad. Gymnasium in der Altstadt Pra
übers. Chateaubriands Atala, Pr. 805. 12., Miltons ve
lornes Paradies, Pr. 811. 2 Bde. 12., gab eine böhm
Chrestomathie: Slowesnost, Pr. 820. 8., eine Gesch. d
böhm. Liter. Pr. 825. 8., mehrere einzelne Aufsätze
Abhandlungen und Gedichte in Hlasatel, Puchmaye
Sammlung, Hromádkos Zeitschrift, Dobroslaw, Kr
u. s. w. heraus, und beabsichtigt die Herausgabe ein
neuen, vollständigen böhmischen Wörterbuchs. — *Fra*
Tomsa, Vorsteher der k. k. Normal-Buchdruckerei
Prag, gab in Druck heraus: Böhm. Sprachl., Pr. 782.
Malý česko-něm. slownjk, Pr. 789. 8., Česko-něm.-l
tinský slownjk, Pr. 791. 8., Ueber die čech. Zeitwörte
Pr. 804., Ueber die Veränderungen der čech. Spr., P
805. 8., Grössere čech. Orthographie, Pr. 812. 8., Dob
mjněné wolánj na sedláky, Pr. 785., Měsjčný spis, P
787., Pomoc w potřebě, Pr. 791., Tobolka zlatá, P
791., Katechismus zdrawj 794., Nešťastné přjhody
výstraze mládeže 794., Knjžka mrawná pro djtky, P
810. 8. u. s. w. — *Jos. Rautenkranz* aus Königgrätz (g
1776, gest. 1818), Pfarrer in Sedlec, gab 11 Schr
ten, meist religiösen Inhalts heraus, übers. einiges a
dem Corn. Nepos, und verfasste mehrere Gedichte,
in Hlasatel u. s. w. erschienen sind. — *J. W. Zimmerma*
Priester des Ordens vom rothen Sterne, k. k. Bibli
theksbeamte in Prag, ist Vf. u. Herausg. folgender Schr
ten: Přjběhowé králowstwj českého za panowánj Fer
nanda I., Pr. 820–21. 2 Bde. 8., Přjběhowé za Maxim
liana eb., Bohuslaw z Lobkowic a z Hasensteinu, Pr. 819.
J. Jowiana Pontana o statečnosti wálečné, přlž. R
Hrubý z Gelenj, Pr. 819. 8. — *Jos. Liboslaw Zieg*
aus Königgrätz (geb. 1782), Theol. Doct. u. Prof.
Königgrätz, übers. Fenelons Telemach, Königgr. 814.
Hawelkas Anleit. für Forstbeamte eb., gab: Böhm. B
gungen, 2 A. Pr. 823., Modlitby 815., Milina Almana
auf d. J. 1825., Dobroslaw eine Zeitschrift 1820–22.
Hefte 8., und m. a. heraus; redigirt gegenwärtig d
Zeitschriften: Milozor 1823 ff., Přjtel mládeže u. Ra
tel. — *Wenc. Hanka* aus Hořeňowes (geb. 1791), B
blio-

thekar bei dem böhm: National-Museum, Mitgl. mehr. Gesellschaften, entdeckte 1817 die nicht nur für men, sondern für alle Slawen ewig denkwürdige Könighofer Handschrift: Rukopis kralodworský, Pr. 819. nd gab ausserdem folg. Schriften heraus: Starobylá danj, Pr. 817-23. 5 Bdchen 12., Krátká hist. slow. odů (nach Rühs), Pr. 818. 12., Igor Swatoslawič, 821. 8., Gessnerowy Idylly, Pr. 819. 8., Pjsně, 2 A. 819. 2 Bdchen 12., Dobrowského mluwnice, Pr. 822. Prawopis český, 2 A. Pr. 821. 12., mehrere Gedichte Abhandl.' in verschiedenen Zeitschriften u. s. w. — *Swatopluk Presl* aus Prag (geb. 1791), Med. Doct. f. der Naturgesch. und Aufseher des Naturalienkabis an der Univers. zu Prag, gab in Verbindung mit n Graf. *Bedř. Wšemjr Berchtold* ein vielumfassendes, ndliches Werk über die Botanik heraus: Rostlinář, Th. allgem. Pflanzenkunde, Pr. 819. 4., 3r. Th. besone Pflanzenkunde, Pr. 821 ff., 28 Hfte. gr. 4. wird fortetzt, der 2te Th. angewandte Pflanzenkunde, soll das ize beschliessen; ausserdem redigirt er seit 1821 die enlopädische Zeitschrift: Krok, bis 1825. 5 Hefte 8.— *ulb. Sedláček* aus Čelákowic (geb. 1785), Priester Prämonstratenser Ordens, Doct. d. Phil. u. Prof. an philosophischen Lehranstalt in Pilsen, gab: Paměti ňské, Pr. 821. 8., Základowé měřictwj čili geome-, Pr. 822. 8., Základowé přjrodnictwj aneb fysiky a hematiky potažené, Pr. 825. 8., Puchmayers rymow- Pr. 824. 8., mehrere Gedichte, Abhandl. u. Reden w. heraus. — *Ant. Jungmann* aus Hudlic (geb. 1775), l. Doct. u. Prof. an der Prager Univers., gab: Naenj k babenj, Pr. 804. 8., O konjch Pr. 818. 8., ský lékař, Königgr. 825. 8., mehrere Abh. in Krok w. heraus. — *Ant. Marek* aus Turnau (geb. 1785), rer in Teyn, Mitgl. der slowak. Ges. in Ungern, asste mehrere Gedichte, die einzeln und in verschieen Zeitschriften erschienen sind, schrieb eine Logik: ika nebo umnice, Pr. 820. 8., übers. mehrere Dra-: Omylowé od Bolemjra Izborského (nach Shakes-), Pr. 823. 8. u. s. w. — *Ad. Negedlý* aus Žebrák, rer in Mirošow, gab: Kázanj, Pr. 806-07. 4 Bde. 8.,

La-

Ladislaw, ein didakt. Roman, Pr. 807. 8., Poslednj sat
Pr. 802. 12. (ein beschreib. Gedicht) u. m. a. heraus
verfasste mehrere erzählende Gedichte (Epopöien?
Karl, Wratislaw, Ottokar in XII. Ges., wovon einzel
Bruchstücke erschienen sind. — *Karl Ign. Tham* verfass
mehrere Sprachbücher: Böhm. Sprachlehre f. Teutsch
Pr. 798. 6 A. v. Hanka 821. 8., Teutsch-böhm. Nati
nallexicon, Pr. 788. 799. 814. 2 Bde. 8., Böhmisch-teu
sches Nationallex., Pr. 805-807. 2 Bde. 8. (der 2te B
von Tomsa revidirt), Teutsch-böhm. und böhm.-teu
sches Taschen-Wörterb., Pr. 814-18. 2 Bde. 12., Böhm
teutsche Gespräche, Pr. 785-814. 8., Obrana gazy
českého, Pr. 783. 8., übers. mehrere Dramen u. s. w.
Wenc. Tham, Schauspieler in Prag, gab: Básně w ře
wázané, Pr. 785. 8., verschiedene Lust- und Schauspi
u. m. a. heraus. — *Wenc. Stach*, emeritirter Prof. d
Theol. in Olmütz, ist Vf. von 11 böhmischen, zum Th
übersetzten Werken: Kniha mrawů krestanských, P
786. 8., Přjručka učitele lidu 787. 2 Bde. 8., Royko
histor. sněmu Kostnického 785. 2 Bde. 8., Giftšice p
čátkowé pastoralnj theologie 789., Starý Weršowec 80
Pjsně duchownj 791. u. s. w. — *Joh. Ruljk*, Prager B
ger, übers. u. verfasste mehrere Bücher, worunter: S
wa a wýbornost gazyka č. 792., Cwičenj djtek 79
Žiwot Ludwjka XVI. 795., Katonowa naučenj, Pr. 79
95. 2 Bde., Wěnec pocty 795. 8., Kalendář historick
Pr. 797-806. 5 Bde., Šiffnerowa gallerie osob země
Pr. 803 ff. 5 Bde. 8., Učená Čechie, Pr. 807-08. 5 Hf
Wypsánj žiwotů patronů, kázanj ned. a swát. u. m. a.
Stanislaw Wydra aus Königgrätz (geb. 1741, gest. 180
Domherr und Prof. der Math. in Prag, gab in Dru
heraus: Kázanj, Pr. 799. 8., Arithmetika u. s. w.
Dominik Kinský aus Schlan, Piarist, Prof. an der p
losophischen Lehranstalt in Brünn, übers. Lessings
bágky, Brünn 816. 8., Gressetův papaušek eb., Ho
zens Oden (in Hromádkos Zeitschrift) u. s. w. — *Fr*
Joh. Swoboda aus Prag (geb. 1778), Prof. am akad. G
mnasium in Prag, Vorsteher der Schule bei St. Steph
verfasste mehrere Gedichte u. Abhandlungen, übers.
bibl. Gesch. f. Kinder u. s. w. — *Sebast. Hněwkowsk*
aus

is Žebrák, Rathsherr eb., verfasste ein komisches Hel-
ngedicht: Děwjn in XII. Ges., Pr. 805. 2 Bde. 12.,
b eine Samml. vermischter Gedichte: Básně drobné,
. 820. 8., Zlomky o č. básnjctwj, Pr. 820. 8. u. m. a.
raus. — *Milota Zdirad Polák* aus Zásmuky (geb. 1788),
k. Officier, ist Vf. mehrerer Gedichte, worunter sich
i grösseres, lyrisch-beschreibendes in VI. Ges. Wzne-
nost přjrody, Pr. 819. 8. befindet, einer Reisebeschr.
ch Italjen: Cesta do Italie, Pr. 820. 8. u. m. a. —
anz Turinský aus Poděbrady (geb. 1796), Actuar in
bochowic, verfasste ein Original-Trauerspiel: Angeljna
niggr. 821. 8., mehrere Gedichte u. s. w. — *Franz*
lacký aus Hoclawic in Mähren (geb. 1798), Archi-
r beim Gr. Sternberg, verfasste mehrere Gedichte,
zeln und in verschiedenen Zeitschriften gedruckt, eine
hm. Aesthetik, wovon einige Bruchstücke in Krok er-
ienen sind, mehrere histor. Abhandl. u. s. w. — *Cle-*
ns Wenc. Klicpera aus Chlumec (geb. 1793), Prof.
Königgrätz, verfasste mehrere Original- Lust- Schau-
d Trauerspiele, deren Samml. u. d. T. Diwadlo Klič-
rowo, Königgr. 820 ff. 8. erscheint, und gab auf das
1825 einen dramatischen Almanach heraus. — *Joh.*
pomuk Štěpánek aus Chrudim (geb. 1783), Directeur
s böhm. ständischen Theaters in Prag, der fruchtbar-
böhmische Schauspieldichter neuerer Zeiten; s. Dra-
n erscheinen gesammelt u. d. T. Diwadlo Štěpánkowo,
bis 1825. 10 Bde. 8. — *Math. Sychra* aus Wilden-
wert (Austj nad Orlicj), Pfarrer zu Imramow in Mäh-
, gab: Kázanj, Brünn 814. 2 Bde. 8., Powjdatel eb.
5. 3 Bde. 8., Kratochwilnjk, Pr. 821. 2 Bde. 8., Roz-
uwánj a powjdky 822. 12., einige Dramen u. s. w.
aus. — *Vinc. Zahradnjk* aus Jungbunzlau (geb. 1790),
chöfl. Sacellan u. Consistorialrath in Leitmeritz, übers.
meyers Grundsätze der Erziehung, verfasste eine sy-
matische böhm. Grammatik, ein böhm. Ritual, Briefe
r die Führung des Seelsorgeramts u. m. a. — *Ladísl.*
akowský gab: Smjšené básně, Pr. 822. 12., Slowanské
odnj pjsně, Pr. 822-25. 2 B. 8., Noworočenka Alm. a. d.
24., Dennice Alm. auf d. J. 825. (mit J. Chmela) u. m.
heraus. — *S. K. Macháček* übers. Göthes: Ifigenia w

Tau-

Taurii, Pr. 822. 8., mehrere Opern (Rodina Šweycarsk
Wodař, Don Juan u. s. w.), veranstaltete eine böhm. Be
spielsamml. Krasořečnjk, Pr. 823. 8. — *J. Hýbl* gal
Popsánj zwjřat, Pr. 811. 8., Histor. česk. diwadla, P
816. 8., Staročeská země, Satyra, Pr. 817. 4., Rozm
nitosti bis 1821. 16 Hefte, Hylos, eine Zeitschr. 1820
u. a. m. heraus. — *Fr. Alex. Rokos* verfasste ein episch
Gedicht in Hexametern: Iwan, in V. Ges., Pr. 823. 8.
Franz Raymann, Dechant in Častolowic, verfasste me
rere erzählende und beschreibende Gedichte: Posled
den a saud, in III. Ges., Pr. 816. 8., Josef Aegyptsk
in XII. Ges., Pr. 820. 8. — Tobiáš, in XII. Ges., Ma
Magdalena u. s. w. — *Franz Wetešnjk* aus Gizerno Wtel
(geb. 1784), Pfarrer in Markwantic, übers. Marmonte
Belisar, verfasste mehrere Gedichte u. s. w.

Noch sind als Schriftsteller dieses Zeitraumes z
nennen: *Laur. Amort* Lehrer in Prag, *J. Bohdanecky*
Domherr zu Wyšehrad u. Dechant in Počátky, *Ant. B*
rowý Schullehrer, *Ant. Čermák* Pfarrer in Herman
stadt (Heřmanoměstec), *Jos. Wenc. Dietrich* Domhe
u. Prof. in Prag, *J. Alex. Dundr*, *Franz Frič* Pfarre
Jos. Gawůrek Pfarrer, *Jos. Galláš* k. k. pens. Oberar
aus Weisskirchen (Hranic, geb. 1756), *Hynek Gos*
von Sachsenthal, *Vinc. Hafner* Augustiner und Pre
Ign. Hágek a. Hradischt (geb. 1770), Prof. in Leitmeri
Aloys. Hanke von Hankenstein, *Joh. Herzog*, *Casp. K*
lichar Hrdlička, *Joh. Norb. Nep. Hromádko* Prof.
Wien, *Aegid. Chládek* Prämonstratenser Prof. in Pr
Jos. Chmela aus Třebič (geb. 1793) Prof. in Königgrä
J. Chmelenský, *Jos. Janiš* Dechant in Hostiwary, J
Kauble aus Boskow (geb. 1785) Prof. in Leitmeri
Karl Khun Pfarrer, *Jos. Mirowjt Král* Kaplan in
lemnic, *Wenc. Rodomil Kramérius*, *Jos. Kregčj* Pr
in Prag, *Ant. Kuča*, *J. Linda* Zeitungsredact. in Pr
Jos. Myslimjr Ludwjk, *J. G. Marek*, *Joh. Matěgk*
Joh. Medljn, *Wenc. Melezjnek*, *Jos. Meystřjk*, *Tho*
Mnich, *Franz Mysliweček*, *Philipp Neděle* Th. Do
Prof. in Brünn, *Franz Nowotný* Pfarrer in Lušténi
Mich. Silorad Patrčka Lehrer in Josefow, *Ant. u. P*
Pawlowský, *Karl Payer* aus Budjn, *G. Petrmann* Pr
di

ger in Dresden, *Joh. Wenc. Pohl* böhm. Sprachmei-
er in Wien (geb. 1720, gest. 1790), *Karl Bořiwog*
resl, *Magdalena Retjk* Rathsfrau in Wildenschwert,
. Mich. Rokos Pfarrer in Prag, *Jos. Rosenthaler* Pfar-
r, *Hynek Ruth* Prof. in Prag, *Jak. Joh. Ryba*, *Jos.*
alický Pfarrer, *Ant. Strnad* Prof. an der Prager Univ.
id Mitgl. der Gesell. der Wiss., *Wenc. Aloys. Swoboda*
m Nawarow (geb. 1791) Prof. in Neuhaus, *Karl Šá-*
k Lehrer in Königgrätz, *Prokop Šediwý*, *Ign. Schiess-*
· (geb. 1782) Magistratsbeamter in Prag, *Imman.*
Tilh. Šimko Prediger in Mähren, *Franz Šjr* aus Budjn
eb. 1796), *J. E. Schmidt*, *Adalb. Šohag*, *Franz Bo-*
mjr Štěpnička aus Opatow in Mähren (geb. 1785),
k. Actuar bei der Zolladministration in Prag, *Franz*
ulla de Šwenda, *Jos. Táborský*, *Fr. B. Tomsa* Zei-
ngsredact. in Prag, *F. D. Trnka*, *Sim. Truska* Prä-
onstratenser Prof. in Strahow, *Norbert Waněk*, *Franz*
Tawák Richter in Milčit, *Mart. Wolf*, *Joh. Zabranský*
ärrer zu Sedlec in Mähren, *Jos. Zlobický* Prof. in
Tien, *Anton. Zyma* Buchdrucker in Prag u. m. a. *)

*) *Quellen.* Ausser den §. 6. Anm. 5. angeführten Schriften von
sch, Adelung, Vater u. s. w. Effigies virorum eruditorum atque artifi-
n Bohem. et Morav., 1r und 2r Th. lat. von *Voigt* und *Born*, alle 4
eile teutsch von *Pelzel*, Prag 773–82. — *Boh. Balbini* Bohemia docta,
a Raph. Ungar, Pr. 776. et a *P. Canidio* a S. Theresia, Pr. 777 — 80.
kle. 8. — *Franz Procházka* de secularibus liber. artium in Bohem. et
rav. fatis commentarius, Pr. 782. 8. *Eb.* Miscellaneen der böhm. und
hr. Liter., Pr. 784 — 85. 3 Theile 8. — *J. Ruljka* učená Čechie, Pr.
— 808. 3 Hefte. — *Fr. Nowotného z Luže* bibliotheka českých Biblj,
810. 818. — *J. Negedlého* krátké obsaženj literatury české, in eb. böhm.
amm., Pr. 805. 809. — *J. Dobrowsky's* böhm. und mähr. Liter., Pr. 779–
, 3 Bde. 8., *Eb.* Literär. Magazin von Böhmen und Mähren, Pr. 786–
3 Hefte 8.. *Eb.* Slawin, Pr. 808. 8., Slowanka, Pr. 814 — 15. 2 Bde. 8.,
Geschichte der böhm. Sprache und Literatur, Pr. 792. 8. (bis 1792),
. Pr. 818. 8. (bis 1526). — *J. Jungmann* hist. literat. české Pr. 825. 8.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Sprache und Literatur der Slowaken.

§. 44.

Historisch - ethnographische Vorbemerkungen.

Die Slowaken, diese ehrwürdigen Ueberreste der k
patischen und donauischen Urslawen, verdienen in mehr
facher Rücksicht eine nähere Betrachtung. Den Stamm
sitz der Slawen verlegen schon die Byzantier und nac
ihnen Nestor nach dem Norden der Donau, welcher An
sicht auch Schlözer (Nestor II. 76. 77.) beistimmt. An
den Ebenen, sagt Schlözer, zwischen der Donau und d
Theiss bis an den Fuss der Karpaten hinauf weidet
von jeher die Sarmatae limigantes, die Jazyges metan
stae. Dass diese Jazyges wirkliche Slawen gewese
beweist sowol ihr Name, als auch andere historis
Spuren. — Diese donauischen Urslawen, die Vorfahr
der heutigen Slowaken, fingen schon unter dem Ka
Justinian an, das byzantische Reich zu beunruhigen;
verschwinden aber bald darauf aus der Geschichte, u
kommen erst unter Swatopluk wieder zum Vorsche
Das grossmährische Reich erstreckte sich über die ga
heutige Slowakei. (Vgl. §. 35.) Swatopluk war 894
storben, und seine Nachfolger Mojmjr, Swatopluk
Swatoboj hatten Mähren unter sich getheilt. In dem h
tigen Ungern erstreckte sich deren Gebiet, nachdem
Pannonien verloren gegangen war, nur noch bis an d
Wag- und Granfluss, auch dauerte der Theilungsve
gleich zwischen diesen Nachfolgern Swatopluks nur
Jahr, hernach veruneinigten sie sich, aufgehetzt dur
die

e Baiern. — Um diese Zeit waren die Wanderungen
r trans-karpatischen Slawen nach Süden beendigt, und
s heutige Ungern vielfach getheilt. Arnulph herrschte
)9 bis an die Donau; weiter unten hatten sich Kroa-
n, Serben und Dalmaten niedergelassen, und unter
genen Fürsten abgesonderte Staaten gebildet. Zwischen
r Donau, der Theiss und der Wag herrschte ein sla-
ischer Fürst Salan, der zweierlei Unterthanen hatte:
ch oben in den gebirgigen Gegenden gegen den Kar-
ıtus Slowaken, in den Ebenen aber Bulgaren [1]). Am
aken Ufer der Theiss bis an den Maroschfluss hinab
errschte ein sich auf den byzantinischen Schutz stü-
ender chazarischer, oder nach andern slawischer Fürst
larot, der einen zahlreichen Harem in seiner Residenz
ythor unterhielt, und Chazaren, die nach Zerstörung
s chazarischen Reichs hergekommen waren, zu Unter-
anen hatte. Zwischen dem Maroschflusse und zwischen
rschova herrschte ein bulgarischer Fürst Glad, der aus
/iddin gekommen war, und petschenegische Soldaten
itgebracht hatte; seine Unterthanen scheinen eigentli-
ıe Rumunier (Walachen) gewesen zu seyn; die aus
hrakien über die Donau verpflanzt worden waren. Im
ıutigen Siebenbürgen endlich herrschte ebenfalls ein
irst Gelou, wahrscheinlich bulgarischer Abkunft, des-
n Unterthanen aber lauter Rumunier waren. — Die
errschaft der Slawen und slawischen Fürsten in Un-
rn ging durch die Uebermacht der Magyaren zu Ende.
ie Magyaren, eine asiatische Nomaden - Fischer - und
gernation, die zuerst um das J. 626 (unter dem Ks.
eraklius) am Kaukasus und dem kaspischen Meer in
r Geschichte bekannt worden war, und 680 aus Asien
ch Europa übersetzend die Gegenden zwischen dem
ıieper und Don am Ingulflusse im heutigen Ekaterino-
ıwschen Gouvernement besetzt hatte, traten im J.
)4 in Pannonien über Ungvár und Munkács ein, nach-
m sie bereits im J. 838. den Bulgaren wider die By-
ntiner an der Unterdonau beigestanden, 862 sich so-

 gar

[1]) *Engel*, aus dem dicse Stelle entlehnt ist, erzählt dieses dem
ıonym. Belae Notar. nach; es ist bekannt, dass *Schlözer* u. a. die Au-
ität des Anonymus verwerfen, und die Existenz der Theiss-Bulgarei und
lans läugnen.

gar in Teutschland, wahrscheinlich von Hzg. Rostislav wider den Ks. Ludwig geführt, gezeigt, und 893 den fränkischen Kg. Arnulph gegen Swatopluk Hilfe geleistet und die schönen Gefilde Pannoniens kennen gelernt hatten. Sie drangen zuerst am rechten Ufer der Theiss über die Laborza und die Borsva bis an den Bodrog und das Zempliner Schloss vor, und baten sich vom Salan den ganzen Strich Landes von den Karpaten bis zum Einfluss des Sajoflusses in die Theiss und bis zum Schloss Sajo, dem heutigen Sajoszeged, aus, den sie auch erhielten. Salan, ein Enkel von Krumus, hing zwar mit dem damals noch mächtigen bulgarischen Staate zusammen; allein die Hilfe war noch zu weit entfernt, und der Einbruch der Magyaren zu unerwartet; er gab also friedlich nach. Nun wendeten die Magyaren ihre Blicke auf das linke Ufer der Theiss. Da Marot sich zur Abtretung eines Landstrichs nicht freiwillig herbeiliess, sondern mit der Macht seines Schutzherrn, des Ks. von Byzanz drohte, so ward zuerst das heutige Szabolcs, dann das Gebiet am Szamosflusse und der sogenannte Nyirhát bis an den Berg Meszes genommen, und Marot ward bis an den Körös zurückgedrückt. Die dritte Erweiterung ging nach Siebenbürgen zu: Tuhutum schlug den Gelou bei Almás, ereilte und tödtete ihn bei Kapu. Die vierte Erweiterung war von Salan ausgepresst, er musste den Bezirk bis an den Zagyvafluss friedlich abtreten, d. i. das heutige Heveser Comitat. Die nördlichen Gränzen wurden am Tatragebirge abgesteckt. Die fünfte Erweiterung nahm die Richtung über den Berg Hangony, über Gömör, Neograd, Bars, Zólyom, die Eipel, den Granfluss, wo sie keinen Widerstand fanden, bis an die Neitra. Hier wurde der mährische Feldherr Zobor geschlagen, gefangen und hingerichtet. Gögótz, Bezko, Trencsin, ja alles was an der Wag und zwischen dem Wagfluss und der March lag, fiel den Ungern zu. Die Herrschaft der Mähren, durch Uneinigkeit untergraben, hatte in diesen Gegenden ein Ende. Der sechste Verlust der Slawen, der beträchtlichste von allen bisherigen, ward durch einen über Salan und seine bulgarische Hilfsvölker unweit von Titel erfochtenen

Sieg

ieg herbeigeführt. Der Preis dieses Sieges war der ganze trich bis an Belgrad, wohin Salan geflohen war, zwi-chen der Theiss und der Donau. Nun blieb kein sla-ischer Fürst übrig, als Glad. Die Magyaren setzten ber die Theiss bei Kenesna, drangen an den Bega und emesfluss vor, schlugen den Glad mit seinen bulgari-chen, petschenegischen und walachischen Truppen, und ahmen Oršowa, Pančowa und Kewe. Alle diese Vor-ille hatten von 894-899 Statt. Die bezwungenen Sla-ren wurden nun vollends in die Gebirge gedrängt, und on den Magyaren, die die weidereichen Ebenen be-etzten, als Untergebene und Bundesgenossen behandelt. Der Herzog allein übte das Recht, die eroberten Län-ereien erblich zu verschenken. Es wurden aber nicht ur Magyaren, sondern auch slawische Bojaren unter en ungrischen Soldatenstand aufgenommen, und mit ändereien beschenkt. Allmälig lernten die Magyaren on den Slawen die Künste des Friedens, und ihre prache bereicherte sich mit slawischen Wörtern, die uf Ackerbau, Handwerke und städtische Cultur Bezug atten. Die donauisch-karpatischen Slawen waren näm-ch schon damals nicht nur Christen, sondern auch Ackers-eute und zum Theil Städtebewohner (Nowigrad, Mun-ács, Wyšegrad, Neitra, Ostrigom u. s. w.). — So ver-chwanden die Slowaken bereits im IX. Jahrh. aus der eschichte, und ihre Schicksale und Thaten verlieren ich von da an in jenen des magyarischen Volks [2]). — Merkwürdig, wegen der wichtigen Folgen, ist die Er-cheinung und Niederlassung der hussitischen Böhmen im XV. Jahrh. unter den Slowaken Oberungerns. Giskra . Brandeis, Elisabethens, Kgn. von Ungern, Feldherr m Kriege gegen den polnisch-ungrischen König Wla-islaw und seine Partei, hielt 1440-53 die slowaki-chen Gespanschaften von Pressburg bis Eperies und Ka-chau besetzt. Die böhmischen Krieger kamen nach Un-gern von ihren Weibern und Kindern begleitet. Thu-

rocz

[2]) Vgl., ausser den Werken von *Bonfin*, *Severini*, *Palma*, *Pray*, *Katona*, *Engel*, *Fessler* u. s. w. *S. Timon* imago antiquae et novae Hun-ariae, Wien 754. 2 Bde. 4. — *G. Papanek* de regno regibusque Slavorum, ünfkirch. 780. 8. — *G. Fandly* compendiata hist. gentis Slavae, Tyrn. 93. 8.

rocz bezeugt es, dass sie sich hier Häuser gebaut, un sich einheimisch gemacht haben. Um aber die ihm an vertraute Gegend desto besser gegen den Feind zu schü tzen, führte Giskra während der ganzen Zeit seines Au enthalts in Oberungern zahlreiche Colonien der böhm schen Hussiten nach demselben, und siedelte sie in de Gespanschaften Gömör, Hont, Neograd, Sohl, Liptau Trencsin und Neitra an. Da sie allmälig mit den ein heimischen Slowaken zusammenschmolzen, so wurde sie von dem nachmaligen Kg. Mathias, dem sich Giskr unterworfen hatte, im friedlichen Besitz ihrer Wohnpl tze gelassen. Ihre zahlreichen Nachkommen befinden sic noch heutzutage in den genannten Gespanschaften. [5])

Die heutigen Slowaken bewohnen den nordwestli chen Theil Ungerns, sind aber auch sonst in einzelne jüngern Colonien durch das ganze Land zerstreut. Rei slowakische Gespanschaften sind: Trencsin, Thurocz, Arva, Liptau und Sohl (gegen 550,000 Menschen); i den Gespanschaften Neitra, Zips, Schárosch, Bars, Zem plin, Gömör und Hont machen sie die Mehrzahl (un gefehr 800,000), hingegen in Pressburg, Neograd Pesth und Abauj die Minderzahl (kleinere Hälfte) de Einwohner aus (mit den slowakischen Colonien in Béke Ungvár, Komorn, Bács, Szabolcs, Stuhlweissenburg Gran, Csongrád, Vessprim, Szatmár, Tolna, Csanád Torontal, Heves, Torna, Arad, Beregh, Raab, Teme Syrmien und der teutsch-illyrischen Gränze ungefehr 450,000 Menschen). Die Gesammtzahl der Slowaken ist demnach 1,800,000 Seelen, von denen sich ungefehr 1,300,000 zur katholischen, und 500,000 zur evangelischen Religion bekennen. [4])

§. 45.

[5]) *L. Bartholomaeides* de Bohemis Kis-Hontensibus commentatio historica, Wittenb. 785. 4. N. A. 795. 4.

[4]) *M. Bel* notitia Hungariae, Wien 735-42. 4 Bde. 4. — *K. G. von Windisch* Geogr. d. Kgr. Ungern, Pressb. 780. — *H. Nowotný* sciagraphia Hung., Wien 798. 2 Bde. 8. — *Vályi Andr.* Magyar Ország le-irása, Of. 796—99. 3 Bde. 8. — *Ch. Crusius* Postlexicon d. k. k. Erblanden, W. 799-802. 5 Bde. 8. (2 v. Ungern). — *M. Horváth* Statist. v. Hnng., Pressb. 802. — *G. Palkowič* známost wlasti, Pressb. 804. 8. — *K. G. Rumi* geogr.-stat. Wörterb. d. östr. Kaiserthums, W. 809. — *M. Schwartner* Statistik d. Kgr. Ungern, Of. 809—11. 3 Bde. 8. — *Ch. K. André* geogr.-stat. Beschreib. d. Kais. Oesterreich, Weimar 816. — *F. A. Demian* stat. Darstellung d. Kgr. Ungern, W. 805—07. 2 Bde. 8. — *M. Sennowitz* geogr.-stat. Uebersicht d. Kgr. Ungern, Eperies 816. fol. — *Link* kl. Geogr. d. Kgr. Ungern, W. 817. 8.

§. 45.

Charakter der slowakischen Sprache.

ie slowakische Sprache (slowenský gazyk, Slowen-
a, wie die Slowaken selbst sagen, nicht slowácký ga-
k, wie einige Neuere wollen —), ist eine besondere,
ihrer jetzigen Gestalt der böhmischen am nächsten
mmende Mundart. Dieses und der Umstand, dass die
waken seit der Reformation die böhmische Mundart
ihrer Literalsprache gewählt haben [1]), bewog Hrn.
browský anfangs zu behaupten, dass das Slowakische,
nige wenige Eigenheiten abgerechnet, nichts anderes,
s das Altböhmische sey. Später jedoch hat dieser ehr-
ürdige Forscher seine Meinung zurückgenommen; denn
stellt in seiner Gesch. d. böhm. Sprache und Liter.
1818) S. 32, und in seinen Instit. l. slav. (1822) p.
V. das Slowakische als eine eigene Mundart neben der
öhmischen, wendischen und polnischen auf. Und so
rdert es auch die Natur der Sache. Das Slowakische
ildet den Uebergang von der böhmischen zur windisch-
roatischen Mundart, od. von der Ordnung A. zur Ord-
ng B., und ist in seinem Urstoff sehr nahe mit der
slawischen Kirchensprache verwandt. Durch die geo-
aphische Lage des Volks, durch die Nachbarschaft der
hmen, Polen, Russniaken, Serben und Winden, fer-
r durch den Umstand, dass die eigentliche slowaki-
ie Volkssprache nie zur Schriftsprache erhoben, gere-
lt und fixirt, sondern der blinden Gestaltung u. Ver-
staltung durch zufällige Einflüsse von Aussen preisge-

ge-

Zipser Versuch e. top.-milit. Handbuchs v. Ungern, Oedenb. 817. 8. *Nagda Pál* Magyar Országnak stat. és polit. le-irása, Pesth 819. 8. — *. Čaplowič* Schemat, d. ev. Gemeinen A. C, in Ungern, W. 822. 12. — müth. Bemerk. e. Ungern üb. s. Vaterl. 799. — *D. Teleki de Szék* Rei- durch Ungern, Pesth 805. 8. — *S. Bredecky* top. Taschenb. f. Ung., enb. 801. 8., Beitr. zur Topogr. v. Ungern, W. 802-07. 5 Th. 8., Reise- erk. üb. Ungern, W. 809. 2 Bdchen 8. — (*J. Rohrer*) Vers. üb. d. . Bewohner Oesterr., W. 804. — *L. Bartholomaeides* notit. Com. Gomör, tsch. 808. 4. — *J. v. Čaplowič* ethnograph. Aufsätze in Hesperus u. Tu- . Gyüjtemény seit 817. *Eb.* top. Archiv d. Kgr. Ungern, W. 821. 2 B. 8.

[1]) Die Erzeugnisse d. slaw. Schriftsteller in Ungern sind zwar e. in- irender Theil der böhm. Literatur; weil jedoch die Sprechart der Slo- en einen besondern Dialekt bildet, so habe ich, der bequemern Ueber- t wegen, die Betracht. d. slowak. Sprache von der böhm. getrennt.

geben wurde, entstanden in dieser Mundart eines kl
nen, ohnehin nicht selbständigen Volks so viele Vari
täten, und diese zerfielen in so viele Nuancen, dass
nunmehr äusserst schwer ist, sie alle unter einen allg
meinen Gesichtspunct zu bringen. Uebersieht man j
doch die grosse Menge dieser Sprachverschiedenheiten
und hält das Gemeinschaftliche in denselben fest, so e
geben sich folgende charakteristische Unterschiedsmer
male des Slowakischen von den übrigen Dialekten, u
zwar zunächst dem Böhmisch-mährischen: 1.) Durc
gängig breitere Vocale *a*, *o* und *u* statt der engern bö
mischen *e* und *i*: ma, t'a, sa, žial, žart, duša, serce
podošwa, ljúbost, lude. 2.) Eine Menge Diphthonge
ia, *iu*, *ou*, *uo*, *ieu*, *iou*: chodja, nosjá, piu, hnau, hu
rou, kuoň, stuol, lieuč, djouča. In allen diesen Fäl
klingt das *u* weder wie ein teutsches od. böhmisches
noch wie ein *w*, sondern wie ein Mittelding zwische
beiden. 3) Ein Umlaut *ä*, entsprechend dem Altslaw
schen und Russischen я: mäso, wäzy, räd, krawär,
käd (jedoch in einigen Gegenden auch rjad, krawj
u. s. w.), ein Mittelton zwischen *e* und *a*, dessen Au
sprache sich nicht beschreiben lässt. 4) Weichheit d
Consonanten *b*, *m*, *p*, *n*, *t*, *d*, *w*; worunter die neg
tive Partikel *ně* bemerkenswerth ist. 5.) Gänzlicher Ma
gel des zischenden böhmisch-polnischen ř (rz), wo
die Slowaken in einigen Fällen *rj*: rjeka, rjad, rjedk
in andern aber nur *r* sprechen: repa, remeslo. 6.) A
ternativer Gebrauch der Gurgellaute *h* und *g*, und zw
des ersten in den meisten, des letzten in seltenern Fä
len: hlawa, hrjech, uhel, roh, dahingegen: ĝuná
ĝuba, ĝrman, ĝrlák, ĝaliba, ĝatě, ĝazda, ĝazdina, ĝ
ĝor, ĝáĝotat, mljazĝa, pluzĝjer, ĝamba, klaĝanin
brýzĝat, liĝotat se u. s. w. 7.) In der Aussprache d
Präposition *roz* neigt sich der Slowak manchmal eb
falls zur Ordnung A, und spricht: rázsocha, rázsoš
(aber auch rozsocha, rozsoška), rázpora, rázswit, rá
tok, rázcesty u. s. w. Ueberhaupt liebt er *a* st. *o* im A
fange der Wörter: rab, rastem, rasca u. s. w. 8.) B
merkenswerth sind die Ausgänge des Präsens auf *e*
st. *u*: nesem, wezem, pigem; auf *mo* st. *me*: nesemo

wi-

idjmo, hledámo, wolámo; auf *já* st. *j* od. *egj*: cho-
á, widjá, nosjá, hledjá (cfr. slav. chodiat, nosiat, wi-
at); des Präteritum auf *u* st. *l*. wolau, chodiu (vgl.
er die Aussprache No. 2.), wo das *u*, aus dem gro-
n *l* entstanden, dem Serbischen *o* völlig entspricht;
s Infinitivs auf *ct* st. *ci*: pject, muoct, wlject, was
it dem Altslawischen щ: peščí, mošči, wlešči zu ver-
eichen ist. 9.) Das öftere Ausstossen der Vocale er-
nert an den häufigen Gebrauch des ъ und ь in den
esten Handschriften des Altslawischen: mhla, žltý,
p, tlct u.s.w. wobei aber zu bemerken ist, dass in ei-
gen Gegenden der Slowakei (Gömör u. s. w.) gerade
s Gegentheil davon zu finden ist, indem man dort jede
lbe vocalisirt: perst, smert, serco, mertwý, persy,
erznem, žoutý, pouný, gabuko, slunko (nicht slnko),
ysel, wjezol, njesol (wjezou, njesou), u. s. w. 10.)
m bemerkenswerthesten sind die vielen, den Slowaken
genen, bei den neuern Böhmen gar nicht gebräuchli-
ien, aber in dem Altböhmischen und in andern Dialek-
n, vorzüglich dem Kirchenslawischen, Windischen,
ussischen und Polnischen noch vorkommenden Wörter.

Rybay hat mit preiswürdigem Fleiss ein slowakisches
iotikon von etwa 15,000 Wörtern gesammelt, welche
ahl sich leicht noch vermehren liesse. Viele derselben
it Hr. Palkowič in s. böhm. Wörterb. 820-22 aufge-
ommen. — Sieht man auf die slowakische Sprache, wie
e im Munde des Volks lebt, nicht wie sie in den Wer-
n slowakischer Schriftsteller vorkommt (denn diese
; die mehr oder weniger slowakisirte Böhmische), so
ssen sich drei Hauptvarietäten derselben unterscheiden:
) die *eigentliche Slowakische* in den Gespanschaften
urocz, Arva, Liptau, Sohl, Bars, Neograd, Pesth,
orsod, Gömör und in den aus diesen Gespanschaften
flossenen Colonien in Niederungern. Sie ist am weite-
en von den beiden benachbarten Dialekten, dem böh-
ischen und polnischen entfernt, und ihr kommen die
den angeführten Merkmale vorzugsweise zu. 2.) Die
ährisch-slowakische Varietät in den Gespanschaften
ressburg, Neitra und Trencsin, und in den von daher
ammenden Niederlassungen in Niederungern. Sie nä-

hert

hert sich merklich der mährischen Landesmundart, un hiemit der böhmischen Schriftsprache, liebt die enger Vocale, meidet die Diphthongen, ohne darum aufzuhö ren slowakisch zu seyn; das mährisch-böhmische ř (r ist ihr durchgängig fremd. Eine Abart dieser Variet in Neitraer Gespanschaft fingen Bernolák, Fándly un ihre Genossen an zu schreiben. 3.) Die *polnisch-slow kische* Varietät in einem Theil von Arva, ganz Zipser Schárosch, Abauj und Zemplin (woselbt eine in d Orthographie magyarisirende Spielart *sotakisch* heisst deren Entstehen sowol der Nachbarschaft mit Polen, a auch der drei Hundert Jahre lang dauernden Herrscha derselben in Zipsen zuzuschreiben ist. Sie liebt das Po nische *dz* und *c* st. des slowakischen *d* und *t*: idzem budzem, ferner viele echtpolnische Wörter, Biegungen und Formen: bars st. welmi, palec st. prst, draha st cesta, hyba st. gen, choc st. trebas, šukac st. hledat widzalem, świnia u. s. w. Nuancen dieser drei Varieti ten sind: 1.) das *Teutsch-slowakische* in den Bergstäd ten und ihrer Umgegend; 2.) das *Magyarisch-slowaki sche* in den slowakischen Colonien Niederungerns; 3 das *Russniakisch-slowakische* in Abauj, Zemplin un Beregh, wo die Slowaken an die Russniaken stossen 4.) das *Serbisch-slowakische* in Bács, Banat und d Militärgränze, ferner in Ofen und um S. Andrä herum.

Hieraus ergeben sich die Vorzüge und Mängel d slowakischen Mundart von selbst. In Hinsicht des Wo klangs hat sie wegen ihres Reichthums an breitern, t nendern, hellern Vocalen allerdings einen Vorzug v der böhmischen; allein diess berechtigt sie noch nic

zu

*) Als besondere Spiel- od. Abarten des Slowakischen werden no das *Hanakische* in Pressburg, das *Trpákische* in Hont, das *Krskačia* in Gömör, das *Zahorákische*, *Podhorákische* u. s. w., wol ohne alle Nö genannt; indem, wenn man auf diese Weise fortfahren wollte, jeden Do jargon als Unterdialekt zu classificiren, man deren nicht nur in der S wakei, sondern allenthalben in der Welt ohne Zweifel so viele aufstell müsste, als es durch Berge u. Thäler und Flüsse geschiedene Ortsgebie gibt. — Die *Sprachbücher* haben die Slowaken mit den Böhmen gemei Zur Kenntniss der Landesmundart können indess dienen: *A. Bernol* Gramm. slavica, Posonii 790. 8. *Eb.* Dissertatio de litteris Slavorum, Po 787. 8., *Eb.* Etymologia vocum slavicarum, Tyrn. 791. 8. *Eb.* Lexic slavico-lat.-germ.-hungaricum, Of. 825. ff. auf 4 Bde. gr. 8. berechnet. *G. Palkowič* böhm. Wörterb. 820—22., enthält ebenfalls viele slowakisch Wörter. — Vgl. auch: Pjsně swětské lidu slowenského w Uhřjch, Pesth 821.

der Ehre einer Literalsprache, zu der sie einige neuere, rzügliche katholische Schriftsteller erheben wollen. Die ge der Slowakei und des slowakischen Volks, die Ge- ichte der vergangenen, für die Cultur der Sprache astigern Zeiten, der fortwährende, allgemein einge- irte Gebrauch der böhmischen Mundart als Schrift- d Kirchensprache bei den protestantischen Slowaken, Beschaffenheit der tausendfach metamorphosirten Haus- ndart, die Klugheit selbst ist gegen eine solche Neuerung.

§. 46.

Schicksale der slowakischen Sprache und Literatur.

ie Geschichte zeigt uns die slowakische Mundart nie bständig in der Reihe der slawischen Schriftsprachen. auffallende Uebereinstimmung mit der altslawischen rchensprache in einzelnen Wörtern, Wortfügungen d Redensarten ist noch lange kein Beweis dafür, dass rill und Method die slowakische Mundart geschrieben ben, und dass dieselbe mit der altslawischen Kirchen- ache eins sey; denn zu dem grossmährischen Reiche, welchem damals Kyrill und Method lebten und lehr- , gehörten ausser den Slowaken auch noch andere wenstämme. Diese Uebereinstimmung wird leicht be- iflich, wenn man annimmt, dass die altslawische Kir- nsprache der Ertrag der frühesten Cultur der noch dnischen Slawen ist, und bedenkt, dass der Ursitz Slawen in Europa die Karpaten waren (§. 10. 44.). ol ist es Thatsache, dass zahlreiche Spuren der Bau- und der Malerei in den uralten Kirchen der Slowa- auf die Verbreitung des griechischen Ritus vor Men- engedenken in diesen Gegenden hinweisen [1]); allein se schwachen, dunkeln Ueberreste eines völlig ver- wundenen Daseyns lassen nur vermuthen, dass die lawische Kirchensprache eine Zeitlang Kirchenspra- der Slowaken gewesen sey — obschon es Wichings kannte Abneigung gegen die Griechen sehr unwahr- schein-

[1]) S. *L. Bartholomaeides* Comit. Gömör. notitia hist.-geogr.-sta- ea (Leutschau 808. 4.) S. 271.

scheinlich macht, dass sie es lange und überall gew
sen — beweisen aber doch am Ende für die frühere Cu
tur des Slowakischen, genau genommen, nichts. D
slowakische Sprache konnte zwar schon zu dieser u
völlig dunkeln Zeit nicht arm seyn. Beweis dessen si
die zahlreichen ins Magyarische übergegangenen Wört
die sich meist auf Cultursachen, Werkzeuge sowol d
Ackerbaus, der Land- und Hauswirthschaft, als au
der städtischen Gewerbe und Künste beziehen [2]). Ab
am besten würden wir über die Beschaffenheit der ä
tern slowakischen Sprache urtheilen können, wenn u
jemand die alten Volkslieder der noch heidnischen Sl
waken aufbewahrt hätte. Thatsache ist es, dass das üb
alles sanglustige und gesangreiche slowakische Volk no
bis vor etwa 60 Jahren, bei verschiedenen Dorfgebrä
chen uralte Lieder gesungen hat, die Spuren des Hei
denthums verrathen, die wir aber heute kaum den An
fangsversen nach kennen [3]). — Mit dem Untergang d
grossmährischen Reichs erlosch die Selbständigkeit d
Slowaken — und ihre Sprache wanderte von den Bu
gen und Palästen der Fürsten in die Hütte des Lan
mannes. Jahrhunderte des tiefsten Schweigens folgen
die durch herbeigeeilte erobernde Völkerhorden ver
lassten Kriege und Stürme; der Name der Slowaken u
ihrer Sprache verliert sich aus der Geschichte, und dä
mert nicht eher heran, als um die Mitte des XV. Jahr
wo die Hussiten unter dem kriegerischen Giskra in Ob
ungern hausten. Um diese Zeit mögen die durch u
gyarische Könige in lateinischer Sprache beherrscht
Slowaken zu allererst seit Kyrill und Method erfahr
haben, dass so Etwas, wie ihre Sprache, aufs Pap
gebracht werden könne [4]). Denn in Böhmen hatte
mals

[2]) *S. Leška* hat einen: Elenchus vocabulorum slavicorum magy
usus, in Msc. hinterlassen, der zu Ofen 1825. 8. in Druck erschienen
[3]) S. *Tablicowy* poesie, Waitzen 1806 ff. 13 Bd. S. IV - XII. —
Bartholomaeides Com. Gömör. notitia Part. I. C. IV. De cultura incolar
[4]) Die Inschriften auf Glocken, Altären, Thürmen u. s. w., aus d
XII — XV. Jahrh. in der Slowakei sind alle lateinisch. So hat die Gloc
zu Gross - Röcze in Gömör von 1206 die Inschrift: O fusa est campana
honore Dei omnipotentis et in honore S. Quirini; der Senatorenstuhl
Csetnek von 1272: O rex gloriae veni cum pace Amen; die Glocke zu Pe
ma (Veszverés): Est factum in honore Dei omnipotentis et S. Nic
1496. S. *L. Bartholomaeides* notitia C. Gömör., S. 272—73.

ls die Landesmundart schon eine bedeutende Stufe der
sbildung erreicht; und es lässt sich gar nicht bezwei-
n, dass die für ihre Lehre so eifrigen Hussiten Ver-
che gemacht haben, die Stamm- und Sprachverwand-
Slowaken mittelst der Buchstaben und Schrift für
h zu gewinnen. Aber auch von diesen vorsätzlichen
rsuchen abgesehen, musste nicht schon das blosse Bei-
iel der Hussiten in ihren zahlreichen Niederlassungen
den Gespanschaften Gömör, Hont, Neograd, Sohl,
ptau, Trencsin und Neitra auf ihre Nachbarn u. Mit-
sassen, die Slowaken, wirken? Konnte ihnen der Ge-
auch des lateinischen Alphabets zur Bezeichnung der
ute ihrer Sprache hinfort fremd bleiben? Nur der
rkischen Vertilgungswuth ist es zuzuschreiben, dass
ch hundertjährigen Verheerungskriegen so wenige Ue-
rreste, ja kaum einige Spuren dieser frühesten Cultur
s böhmisch-slowakischen Dialekts in Ungern zu finden
d. Ehedem hielt ich den handschriftlichen Vertrag oder
ssion des Georg von Breclaw an Jakob Ryšawý, vom
1433, welcher in dem Pressburger Stadtarchiv auf-
wahrt wird, für das älteste Denkmal der slowakischen
prache; allein nach Einsicht einer Abschrift davon er-
b sich, dass derselbe böhmisch abgefasst und von Wien
s datirt sey. Sonstige Documente der slowakischen
ndesmundart aus diesem Zeitalter sind mir nicht be-
nnt, obschon ich es für gewiss halte, dass sich ihrer
cht wenige in den Archiven und Bibliotheken der ka-
olischen Erzbischöfe und Bischöfe, der Domkapitel,
r Magnaten und Edelleute, ferner der k. Freistädte
rzüglich in den von Slowaken bewohnten Gegenden
ch wirklich vorfinden mögen. Männer, die diesen Ar-
iven und Bibliotheken vorstehen, oder denen sonst der
utritt zu denselben frei steht, würden sich um die Ge-
hichte der slowakischen Literatur grosses Verdienst
werben, wenn sie uns mit diesen frühesten Denkmä-
rn bekannt machen möchten [5]). Von den historischen

Volks-

[5]) Ich selbst habe einen ziemlich ausführlichen handschriftlichen
talog vieler, die slawische Geschichte und Literatur betreffenden, in den
chiven und Hauptbibliotheken Ungerns vorfindlichen, handschriftlichen
d gedruckten Documente vor mir; so steht darin z. B. „Apud V. D. M.
eznobányensem Jo. Kuzmányi: Diarium Ge. Puchala ab a. 1247 usque

Volksliedern, z. B. von der Kgn. Elisabeth, Kg. Ludw
II. u. s. w., welche dereinst bei den Slowaken in Schwu
waren, sind jetzt kaum die Anfangsverse übrig. Siche
Spuren der Fortbildung der slowak. Sprache fangen e
mit der Reformation an. — Dass die Hussiten, als Vorlä
fer der teutschen Reformatoren, ein Hinneigen zur pro
stantischen Lehre nicht nur bei den Böhmen, sondern au
bei den Slowaken in Ungern erweckt haben, ist wol au
gemacht [6]). Diesem, von Böhmen aus kommenden Im
puls, haben wir es zuzuschreiben, dass die böhm. Mun
art Schriftsprache der Slowaken geworden ist. Mit d
Lehre kamen Bücher, und mit diesen die Sprache selb
aus Böhmen in die Slowakei [7]). Denn kaum war d
Lehre der teutschen Reformatoren nach Oberungern g
drungen, als schon zahlreiche Schriften der evangelisch
Prediger in böhmischer Sprache seit der Mitte des XV
Jahrh. für den Gebrauch derselben in der Slowakei de
unwiderleglichsten Beweis liefern. Von dieser Zeit a
lassen sich die Schicksale der slowakischen Schriftstell
rei in Ungern von Jahrhundert zu Jahrhundert übersehe

Sechzehntes Jahrhundert. Die Reformation fass
ungeachtet der gegen sie 1523-1525. gegebenen scharf
Befehle, in Oberungern immer festere Wurzeln [8]). D
slowakischen Prediger fingen an, den Gottesdienst, d
Böhmen gleich, in der slawischen Sprache zu verrich
ten, wählten aber dazu die böhmische Mundart, w
die Bibel und alle ihre liturgischen Bücher in derselb
verfasst und gedruckt waren. Geborne Böhmen u. Mä
rer wanderten oft als Seelsorger und Lehrer nach Ob
ungern, Slowaken nach Böhmen und Mähren; Böhme
Mäh-

1539, continuatum per filium eius Blasium 1339 — 60, nepotem Stanisl
1597 — 632, pronepotem Mathiam 1637 — 675, et huius generum Ma
Matěgkowič 1672 — 741, incolas Teuto-Lipcsenses, descriptum ex ipso o
ginali per Math. Schulek V. D. M.'" Dann werden die Continuationen
1539 noch einmal unter besondern Numern aufgezählt, und zuletzt bei
fügt: „Hactenus omnia slavice, praeter primum."

[6]) S. *Tablic* historie A. W., Waitzen 808. 8. S. 47. *Doležal* gra
slav.-boh., Pos. 746. 8. Praef. §. XII.

[7]) Die böhm. Handschriften, die sich noch hie u. da unter den
grischen Slowaken finden, z. B. die trojanische Chronik, das N. Test.,
a. m., kamen wol auf keinem andern, als auf diesem Weg nach Unge

[8]) Schon 1559 war die Mehrzahl der Magnaten u. Adeligen in U
gern protestantisch, und nur in dem Kreise jenseits der Donau zählten d
Protestanten 300 Kirchen. S. *Tablic* historie A. W. S. 64 — 78.

ihren und die Slowakei waren bis 1620 im Geiste
is [9]). Kein Wunder, dass die böhmische Schriftspra-
e von nun an in der Slowakei auch bei schriftlichen
rhandlungen des bürgerlichen Lebens gang und gäbe
rde. Alle slowakischen Schriftsteller dieses Jahrhun-
rts waren Theologen, und schrieben für ihr Fach Ka-
hismen, Gebetbücher, Kirchengesänge und andere Er-
uungsbücher; biblische und liturgische Bücher erhiel-
i sie aus Böhmen. Die slowakische Literatur konnte
h nur mit Mühe neben und gleichsam unter den Flü-
ln der böhmischen entfalten; die wiederholten Einfälle
r räuberischen Türken, die grausenvolle Verheerung
r Städte, Burgen und Dörfer, die unglückliche Nie-
rlage bei Mohács, die Einnahme der Stadt u. Festung
en durch die Türken, der Bürgerkrieg, den Zapolya
fachte, verscheuchten die stillen, friedliebenden Mu-
n von Pannoniens bluttriefenden Gefilden. In allen Ge-
ng- und Kirchenbüchern aus dieser unruhevollen Pe-
ode weht ein freudenleerer, düstrer, banger, sich nach
ilfe und Rettung sehnender Geist. Die unter solchen
nständen errichteten Schulen in der Slowakei, als in
)snau 1525, Bánowce 1527, Libethen 1527, Bartfeld
39, Leutschau 1542, Žilin 1550, Priwitz 1550,
hemnitz 1560, Šintawa 1573, Kesmark 1575, Jelša-
i (Eltsch) 1576, Sohl 1576, Moschotz 1580, Frei-
idtl 1581, Trencsin 1582, Eperies 1594, Kaschau
97 u. s. w., wirkten für die Emporbringung der slo-
kisch-böhmischen Sprache und Literatur wenig oder
r nichts, so sehr auch einige Lehrer, z. B. Pruno in
eistädtl, Hussel in Priwitz, u. s. w. für dieselbe be-
istert gewesen seyn mögen [10]). Lange Zeit mögen die

Slo-

[9]) S. *Tablicowy* poesie, Waitzen' 806. ff. 1r Bd. S. XXVI. Anm. 19.

[10]) Schon Benedicti klagt über die Fahrlässigkeit und Indolenz der
waken gegen ihre Sprache. „Verum enim vero, sagt er in der Vorr.
s. Gramm. 1603., hic mihi praecipue mei gentiles Slavi videntur cohor-
di, apud quos excolendae eorum linguae maxima est negligentia, adeo
nonnulli (expertus de quibusdam loquor), si non tantum non legant
iemicos libros, sed ne in suis bibliothecis ullum habeant, gloriosum id
i ducant. Hinc fit, ut, quum de rebus illis domestica lingua est disse-
dum, semilatine eos loqui oporteat. (Man glaubt, Benedicti lebt jetzt,
l spricht über die heutigen Slowaken!). Cetera incommoda neglecti eius
dii non persequar. Exstiterunt tamen quidam, qui aliquid conati sunt:
ulis vel inprimis fuit piae memoriae doctissimus vir Alb. Husselius Pri-

Slowaken sich mit in Böhmen gedruckten Büchern b
gnügt haben; späterhin wurden Buchdruckereien
Freistädtl (1581? nach Németh 1584), Bartfeld (157
Schintau (1574), Neusohl (1578), Tyrnau (1579
und im XVII. Jahrh. auch in Pressburg, Trencsin, Le
schau, Eperies, Kaschau u. s. w. errichtet. Mir ist k
älteres in der Slowakei gedrucktes Buch bekannt, als d
Katechismus von Joh. Pruno, Lehrer in Freistädtl,
selbst 1581 od. 1583. 8., und ein anderer Katechism
1581 in Bartfeld bei David Gutgesell gedruckt. Slow
kische Schriftsteller dieses Jahrhunderts sind: *Joh. S*
vanus (gest. 1572), gebürtig aus Ungern, lebte in B
men, *Georg Bánowský* Rector der Žiliner Schule (ge
1561), *Joh. Táborský*, Prediger in Wařjn (gest. 159
Andr. Cenglerius, Prediger in Rosenberg (um 158
von denen einzelne Kirchenlieder in Gesangbüchern
finden sind. — *Joh. Pruno*, Rector in Freistädtl (G
gótz, Fraštáк), und Trencsin (gest. 1586), schrieb eb
falls Kirchenlieder, und gab 1581 od. 1583 in Gal
einen lateinisch-slowakischen Katechismus heraus.
Steph. Třebnický aus Schlesien, Prediger in Zipsen (
1583), übersetzte die Confession der 5 Städte ins Sla
sche, die 1614. 4. lat., teutsch, ungr. u. slow. in
schau erschienen ist. — *Joh. Hodika*, Superintend
in Trencsin, gab Leichenpredigten heraus, 1637. 8.
Noch werden als Beförderer und Liebhaber des sla
schen Sprachstudiums in diesem Jahrhundert genan
Mich. Radašin (Radošjnský) Pred. in Bartfeld, *P*
Baroš, Rector in T. Lipcse und Trencsin, *Alb. Hu*
lius, *Raphael Hrabeć* u. m. a.

Siebzehntes Jahrhundert. Unter verhängnissvo
Auspicien dämmerte das XVII. Jahrh. in Ungern he
Di

---

vidiae, qui suos discipulos et ad rectam orthographiam, et ad ornati
cultioremque sermonem assuefaciebat: sed quia destituebantur compe
ratione, si minus, quam volebant, assecuti sunt, non est mirum." S
mag es etwas besser geworden seyn; denn 150 Jahre darauf erhebt Bel
Vorr. zu Doležals Gramm. slav. §. XII. den Eifer einiger Magnaten u.
ligen für die slaw. Sprache. „Quibus rebus evenit, ut non modo er
in Hungaria viri, sed Magnates etiam, et ex nobilitate eorum Comitat
in quibus lingua slavica vernacula est, curam linguae slavo-bohe
cultumque ad se pertinere existimaverint. In his censemus: Szunyo
Illésházyos, Thurzones, Ostrosithios, Zayos, ceteros; atque ex equestr
dine: Sulyowskyos, Szerdahelyios, Révayos, Justios, Otlikios, Benick
Plathyos, Potturnayos, reliquos."

freie Religionsübung war den Protestanten durch
Wiener Frieden 1606, bei der Krönung Mathias II.
)8, Ferdinands II. 1618, und auf dem Oedenburger
ıdtag 1625 gesetzlich zugesichert; nichts desto weni-
brachte der Fall Böhmens nach der Schlacht am weis-
Berge 1620 auch nach Ungern neue religiöse Stürme.
Schutz, den die protestantischen Slowaken den zahlrei-
n böhmischen und mährischen Flüchtlingen angedeihen
sen, veranlasste den heftigsten Streit zwischen der pro-
antischen und katholischen Partei. Der Bürgerkrieg
er Georg Rákótzy nahm den Character eines Religions-
eges an. Die Linzer Pacification, 1647 bei der Krö-
ıg Ferdinands III. unter die Landesgesetze aufgenom-
n, trug sehr wenig zur Herstellung des Friedens bei.
erich Tököly (1681) und Franz Rákóczy (1704) ver-
iteten abermals die Schrecknisse des Bürgerkriegs über
von den Türken ohnehin sehr verwüstete Ungern.
ter solchen Umständen konnte die slowakische Litera-
, deren Pfleger bis dahin meist Protestanten waren,
l die zu Ende des vorigen Jahrhunderts erst heran-
)lühen begann, zu keiner Reife kommen; sie er-
:h mit dem Ende des XVII. Jahrh. beinahe gänzlich.
fruchtbarsten slowakischen Schriftsteller waren
:h jetzt Theologen; aber der sprachliche und sächli-
Werth ihrer Erzeugnisse sinkt mit dem Verfalle der
t immer tiefer. Der Geist, der sich im Freien kräf-
emporhebt, schrumpft in der Gefangenschaft zum
ten Buchstaben zusammen. Namhafte Schriftsteller
ses Jahrh. sind: *Laur. Benedicti* aus Nedožer in Nei-
er Comitat (geb. 1555, gest. 1615), Prof. an der Pra-
Universität, ein gründlicher Gelehrter und feiner
nner der slawischen Sprache, schrieb Kirchenlieder
ı griech. Zeitmaass), gab 1603. 8. eine böhm. Sprach-
re heraus, ausser mehreren andern lat. Werken [11]).—
as Láni (gest. 1617), *Isac. Abrahamides*, und
m. Melikius, Superintendenten, gaben 1612 in Leut-
au einen Katechismus heraus. — *Joach. Kalinka* (gest.

[11]) Benedicti war unter den Slowaken der erste, der griech. und Metra in der böhm.-slow. Sprache, nach den Regeln der wahren, titirenden Prosodie, gebrauchte. Ihm folgten in der folg. Periode S. kowic, D. Krman, P. Tešlák u. a. m.

1678), Superintendent, liess eine Trauerrede und E
klärung des Jesaias drucken, und hinterliess einen K
techismus in Msc. — *Georg Tranowský* Pred. in S. I
klas (geb. 1591, gest. 1637), gab der erste in Ung
ein böhmisch-slowakisches Gesangbuch, Leutschau
Brewer 1635, heraus, welches seitdem vielmal nach
druckt worden, und noch heutzutage bei den evang
schen Slowaken in Ungern in Gebrauch ist [18]); er üb
setzte die Augsb. Conf. ins Böhmische, Ollm. 620, 1
verfasste ein Gebetbuch, Leutsch. 635. 8. — *Tob. Mi
nicius*, zuerst Rector der Senicer und Illauer Schu
hierauf Diakonus in Illau, gab 1682 in Dresden ein th
logisches Büchlein, 1696 aber in Leutschau eine Anl
zur Rechtschreibung heraus. — *Steph. Pilařjk*, zul
Prediger in Senic (gest. 1675), bekannt durch seine
drigen Schicksale und die türkische Gefangenschaft, li
1648 in Leutschau ein Gebetbuch; 1666 in Žilin bei J
Dadan seine Biographie unter d. T. Sors Pilarikiana,
wisch (N. A. v. Tablic, Skalic 804. 12.), drucken.
Dan. Sinapius, zuletzt Pred. in Leutschau (gest.
1684), verfasste viele Kirchenlieder, gab 1678
Sammlung slowak. Sprichwörter s. l., 1676, 1684
1703 drei theologische Werke, 1684 aber Tranow
Gesangbuch (in Leutschau) heraus. — *Joh. Simoni
Pred. in Neusohl (gest. 1708), gab den grössern
kleinern Katechismus von Luther heraus. — *Joh. Kr
holz*, Pred. in Kokawa (gest. 1683), liess 1666 in L
schau ein theologisches Werk drucken. — *Joh. Wel
Apotheker in Eperies, gab ein Büchlein von der
u. d. T. Amuletum, Leutsch. 645. 12. heraus. — *H
Hro

[18]) Tranowskýs unter dem T. Cithara sanctorum bekanntes Ge
buch enthielt in der ersten Ausg. nur 400 Lieder; jetzt zählt es deren
1000. Es ist 9mal in Leutschau und Trencsin, 5mal in Pressburg, e
mal in Lauben, einmal in Wien, zweimal in Neusohl, einmal in Pest
druckt worden. — Wir fügen die Namen der übrigen geistlichen Di
dieses und des folg. Jahrh. bei, die entweder zu Tranowskýs Cithara
andern Gesangbüchern beigesteuert haben: El. Láni, Joach. Kalinka,
Frýbiš, Dan. Masnicius, Joh. Burius, Dan. Sinapius, Ge. Zábognjk,
Simonides, Joh. Kromholz, Matth. Rudjnský, Joh. Roháč, Joh. Urban
Andr. Radič, Ad. Plintowic, Jer. Lednický, Dan. Sidonius, Dan. Kn
Joh. Lowčáni, Joh. Boh. Erzel, Joh. Blasius d. Aelt., Joh. Blasius
Joh. Glosius, Math. Augustini, Dan. Stranský, J. Sexti, Paul Strečko,
Palumbini, Andr. Ambrosy, Math. Gali, El. Mlynárowých, Andr.
rowský, Jon. Nigrini, Mich. Semian u. s. w.

rabowský von Hrabow, Gouverneur des Schlosses und r Herrschaft Budetjn in Trencsiner Gespanschaft, liess Manuale Lat.-Hung.-Slavonicum, Bartfeld 663. 12. icken. — *Mich. Láni*, Pred. in Wrbowce (gest. 1708), ers. J. Eichhorns: Duchownj zbraně pokogjk 682-83. 3de. 12., 718. 4 Bde. 8. — *Joh. Bubenka* Prediger in htina, besorgte eine neue Ausg. des Komenskyschen bis pictus, Leutsch. 683. 4., wozu er die Abbildun- selbst in Holz gestochen hat.

Achzehntes und neunzehntes Jahrhundert. Ungeach- des Verfalls, welcher die böhmisch - slowakische riftstellerei in Ungern gegen das Ende des XVII. rh. traf, fanden sich doch schon gleich im Anfange XVIII. Jahrh. einzelne eifrige Männer, welche um e Wiederaufnahme auf das thätigste besorgt waren. erkannt gross sind die Verdienste eines Bel, Krman, brosius, Hruškowic und anderer um ihre Glaubens- nossen unter den Slowaken, und um die Aufnahme böhmisch - slowakischen Schriftstellerei. — Kaum digte die freundliche Morgenröthe der Duldung und gesetzlich zugesicherten Gewissensfreiheit unter Ma- Theresia's und Joseph's II. glorreicher Regirung h so vielen Stürmen einen heitern, friedlichen Tag als sich auch schon die Zahl der Schriftsteller un- den Slowaken vermehrte, und die Literatur, aus engen Gränzen der Theologie herausgetreten, sich h über Gegenstände des bürgerlichen Lebens auszu- iten anfing. Unter den Schriftstellern dieses Jahr- derts zählt man einige sogar aus dem höhern Adel; verscheuchten Musen kehrten nach Pannonien zu- k, und die slowakischen Dichter fingen an auch ir- hes Weh und Wol zu besingen. Während aber die testantische Partei die böhmische Mundart als Schrift- ache unter den Slowaken rein zu erhalten beflissen r; verliessen einige katholische Schriftsteller die frü- hin ohne Zweifel auch von ihnen festgehaltene Bahn, versuchten in der slowakischen Volksmundart zu reiben. Denn dass die frühern katholischen Schrift- ler unter den Slowaken sich der bis dahin herrschen- , geregelten böhmisch - slowakischen Schriftsprache

 be-

bedient haben, daran ist gar nicht zu zweifeln; d
wird sich erweisen, wenn wir dereinst die ältesten
wakischen Schriften vollständiger kennen werden. Sc
im J. 1718 gab Pater Alex. Mácsay, ein Paulin
seine Predigten zu Tyrnau in der gemeinen slowakisc
Sprache heraus. Ihm folgten die Tyrnauer Jesuiten
ihren Gebet- und sonstigen Religionsbüchlein, die z
im Ganzen noch immer böhmisch sind, aber im Ein
nen schon ein Sprachgemisch ohne Consequenz dar
len. Nun versuchten es Jos. Ign. Bajza (1783), Ant. H
nolák (1787-91) und Ge. Fándli (1790) die slow
sche Mundart in Gang zu bringen. Nicht so dachten
Protestanten, denen diese Neuerung für die Cultur
Sprache nachtheilig schien. Während sich um Berno
und Fándli eine literärische Gesellschaft in dem T
nauer, Neitraer und Trencsiner Bezirk bildete, de
Glieder sich zur Abnahme der bernolakisch-slowakisc
Bücher verbunden hatten, traten auch die protest
schen Slowaken zusammen, und errichteten aus eige
Mitteln, durch freiwillige Beiträge der Gemeinden,
Geistlichkeit und anderer Slawenfreunde im J. 1803
Institut der böhmisch-slowakischen Sprache und Lit
tur mit einer Lehrkanzel für dieselben am evangelisc
Lyceum in Pressburg, dessen Zweck die Reinhaltung
böhmischen Schriftsprache und Verbreitung nützlic
Religions- und Volksbücher unter den Slowaken war.
Ge. Palkowič ward als Professor und Secretär des In
tuts nach Pressburg berufen. Einen schönen Tag sch
der herrliche Morgen zu verkündigen — die in den
sten Jahren der Anstalt mit musterhafter Correctheit h
ausgegebenen zahlreichen Schriften erregten grosse H
nungen; aber bald zogen auf dem mittägigen Him
düstre Wolken herauf — das Institut war nur ein M
schenwerk, — es zerfiel, nachdem es kaum da gewe
Vergeblich bemühten sich die Hrn. Lowich und Ta
dasselbe durch die 1812 neugebildete slowakische
sellschaft zu ersetzen; auf den schnell verflogenen A
schwung der Gemüther folgte ein Indifferentismus,
diesen eine totale Lethargie. Seitdem fahren einige
nige protestantische Schriftsteller fort, sich als Dilett
ten

unter den Deckflügeln der böhmischen Literatur dem
ıste der slawischen Muse zu widmen; während die
holischen, deren wachsender Eifer für die Empor-
ıgung der slowakischen Literatur nicht genug zu
nen ist, mit Ausnahme einiger Wenigen, entschlos-
zu seyn scheinen, den von Bernolák vorgeschlage-
Weg zu verfolgen. Diesem Eifer leuchtet ein er-
ɜnes Bild vor in dem edlen Sinn, mit welchem Se.
tl. Gnaden, Herr Alexander v. Rudna und Divék-
lu, Primas und oberster geh. Kanzler d. Kgr. Un-
ı, Erzbischof zu Gran u. s. w. (geb. in Heilig.-Kreutz
l. Waage, Neitr. Com., den 4. Oct. 1760), selbst ein
ıdlicher Kenner der slaw. Sprache, die natürlichen
eräusserlichen Rechte derselben, als der Mutterspra-
eines grossen Theils des seiner geistigen Obhut an-
raueten Volks, ehrt. Beweis dessen sind die von
hdemselben früherhin in slow. Sprache gehaltenen
reichen geistlichen Reden, deren einige zu Tyrnau
in Druck erschienen sind, und die Herausgabe des
sen Bernolákischen Wörterbuchs, das ohne seine gü-
Fürsorge schwerlich das Tageslicht erblickt hätte.—
väre zu wünschen, dass aus diesen vereinzelten Be-
ungen sowol der katholischen, als auch der prote-
ıischen slowakischen Schriftsteller, durch gegenseiti-
ınschliessung im Geiste echter christlicher Liebe und
ischer Milde, durch ruhige, parteilose Forschung
Beachtung des bereits gut Begründeten, mit der
eine, alle billige Forderungen aufgeklärter Nationa-
befriedigende, slowakische Schriftsprache hervorge-
möchte, bei der zwar in der Regel die böhmische
nmatik als Grundnorm angenommen, aber zugleich
die Natur der slowakischen Landesmundart bei der
ıahme einheimischer Wörter, Phrasen und Biegun-
so weit berücksichtigt werden müsste, dass dadurch
Styl ein eigenthümliches, echt-slowakisches Colorit
ɜlte, um einerseits den Bedürfnissen des slowaki-
ı Volks anpassend schreiben zu können, anderer-
aber den gegenseitigen Literaturverkehr zwischen
Böhmen und Slowaken zum wahren Wol beider
er-Völker auch in der Zukunft fest zu erhalten.

Es

Es ist hier übrigens nicht der Ort, den Gebrauch d böhmischen Schriftsprache unter den Slowaken bewei führend in Schutz zu nehmen — ich verweise in dies Hinsicht auf eine andere Schrift [15].) —; nur so viel w ich sagen, dass so lange in den slowakischen Schulen n das Lateinische u. Ungrische getrieben, und der Juge in der slowakischen Schriftsprache kein Unterricht theilt wird, so lange ferner die jungen slowakischen Th logen und künftigen Schullehrer die Regeln der böhmis slowakischen Literalsprache nicht auf ihren Gymnasien Lyceen lernen werden, die böhmisch-slowakische Sp che und Literatur in Ungern nie die Sache des slowa schen Volks, sondern immer, wie jetzt, nur der Gege stand der Beschäftigung einiger wenigen Liebhaber se wird. Was aber bei der bekannten Indolenz der Slowak vorzüglich des Adels, gegen ihre angestammte Sprach und dem aus einem missverstandenen Interesse der m gyarischen Patrioten, die ihre Literatur erst auf den R nen des Slowakismus in Ungern recht aufbauen zu k nen vermeinen, herrührenden Drucke hievon zu erw ten sey, ist leicht zu errathen. Von den Schriftstell dieser Periode nennen wir: *Math. Bel* aus Očowa, P in Pressburg, (geb. 1684, gest. 1749), einer der gr ten Literatoren Ungerns, besorgte mit Dan. Krman e neue Ausg. der Bibel, Halle 722. 8., des N. T. H 709., übersetzte Arndts Paradiesgärtlein 720. 12., Cellarius lib. memor. lat. probatae, Lpz. s. a. 8., Flos dicinae schol. Salern., Pressb. 721. — *Dan. Krman*, perintendent (geb. 1663, gest. 1740), ein um die slow kische Literatur hochverdienter Mann, gab 1722 Bel die Bibel, 1734 (s. l.) Agenda ecclesiastica slavi 1738 den kleinern und grössern Katechismus Luth und andere kleinere Schriften heraus; mehreres, als: dimenta gramm. slav., de Slavorum orig. dissert., terliess er in Msc. — *Ge. Ambrosius*, Superintende aus Unter-Kubin in Arva (gest. 1746), ausgezeich durch seine Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Wolred heit,

[15]) S. die Vorr. zu Pjsně swětské lidu slow. w Uhřjch (Pesth 8 wo die Gründe für die Beibehaltung der böhm. Schriftsprache, *jedoch gebührender Berücksichtigung des slowak. Idioms und seiner natürlich Rechte*, mit überzeugender Klarheit aufgezählt werden.

t, schrieb Erläuterungen über Luthers Katechismus,
) 1742 (N. A. 1778 in Pressb.) Přjprawa k smrti, u.
15 Gádro křest'. ew. učenj, in Brieg od. Wittenberg
aus. — *Ge. Bahyl*, aus Perlatz in Gömör (gest. 1759),
) die Sonn- und Festtags-Episteln und Evangelien in
ıtschau heraus, schrieb eine Einl. ins A. u. N. Test.,
e Gesch. der symbolischen Bücher, eine Erklärung der
ıklen Wörter des A. u. N. Test., half bei der Heraus-
)e des Komenskýschen Orbis pictus u. s. w. — *Math.*
hyl, Pred. in Cserencs, u. seit 1734 in Eperies, be-
ınt durch seine widrigen Schicksale, die er sich
ɔch die Uebersetzung von Meissners Consultatio or-
ıd. de fide Lutherana capessenda et Romana deserenda
d von Cyprians Belehrung vom Ursprung und Wachs-
ım des Papstthums, unter dem Namen Theodorus von
bla, Wittenberg 1745 8., zugezogen. — *Paul Jaco-*
ɔi, Pred. zu Modern (geb. 1695, gest. 1752), ein
ıchtbarer Schriftsteller, dessen: Zahrádka dušj ne-
ıcných, s. l. (Puchow) 1733. 12., Ewang. Funebrál,
essb. 783., (enthält auch von andern Vff. Lieder), und
)dlitebnj poklad s. l. (Zitau) 732., am meisten be-
ınt sind. — *Sam. Hruškowic*, Superintendent, (gest.
48), der Gellert der Slowaken, bereicherte Tranqws-
s Cithara mit 88 Liedern, Laubau 745. 8., und be-
gte eine neue Ausg. des Luth. Katech. 735. — *Math.*
do aus Rima-Bánya in Klein-Hont, Advocat u. Fiscal
st. nach 1757), gab: Zwuk ewangelium wěčného 743.
heraus; anderes hinterliess er in Msc. — *Joh. Bla-*
s der Aeltere, zuletzt Pred. in Trencsin (gest. 1749),
ıs 4 asketische Schriften in den J. 1739-45 drucken,
rieb ausserdem Kirchenhymnen. — *Joh. Blasius* der
ıgere, Pred. in Gross-Paludza (geb. 1703, gest. 1773),
Vf. von einem Gebet- (756. 12.) und Gesangbuch
3. 12. — *Pat. Alexander Mácsay*, ein Pauliner, gab
Predigten zu Tyrnau 718. 4., mit der Bemerkung auf
n Titel: w slowenském gazyku poneyprw na swětlo
dané, heraus. — *Joh. Glosius* aus Pondělok, zuletzt
ɛd. in Aszód (gest. um 1724), besorgte ein Gesang-
l. et a.) und ein Gebetbuch (eb.), und verfasste eine Kirchengesänge. — *Paul Doležal* aus Skalic, zuletzt

Pred.

Pred. in Boca, Vf. mehrerer slowakischen Sprachbüche
Gramm. slavo-boh., Pressb. 746. 8., Donatus lat.-slav.
Pressb. 748., Sama učjcj abeceda a slabikář, mit Fig. 756
gab Denksprüche aus der Bibel in Reimen, s. l. 745. her
aus, anderes hinterliess er handschriftlich. — *Joh. Chr*
stina, Lehrer in Pressburg um 1757, besorgte mehrer
Jahre lang die Herausgabe eines brauchbaren Kalender
schrieb komische Erzählungen vom Gelo und Taubman
in Reimen, herausg. v. Tablic, Skalic 805. 12. — *Mat*
Augustini, zuletzt Pred. in Trencsin (gest. 1753), ver
fasste einige Kirchenlieder, und drei asketische Werk
— *Mart. Lauček* aus St. Martin in Thurócz, Pred. i
Skalic (geb. 1732, gest. 1802), ein fleissiger slawische
Schriftsteller, von dessen 5 theologischen Werken vorzü
lich: Slowárně aneb konkordancj biblická, Pressb. 791.
bekannt ist. — *Paul Teschlák* aus Sohl, Pred. in Oro
lán (geb. 1759, gest. 1801), ist Vf. mehrerer metrische
Gedichte, die einzeln erschienen sind. — Mr. *Dan. Ja*
senský gab ebenfalls einzelne Gedichte vermischten In
halts heraus. — *Dan. Sartorius*, Pred. in Neusohl (geb
1704, gest. 1763), gab 3 theologische Werke heraus. —
Math. Markowic, Pred. in Szarvas (geb. 1707, gest. 1762
ist Vf. von 6 Schriften, worunter eine Geographie un
Geschichte von Ungern in Reimen. — *Joh. Čerňanský*
Pred. in Nieder-Strehowa (1709-1766), gab 2 Erbau
ungsbüchlein heraus. — *El. Mlynárowých*, Bürger i
Kesmark zu Anfange des XVIII. Jahrh., verfasste eben
falls zwei asketische Büchlein. — *Joh. Podmanický* vo
Aszód unterstützte freigebig die Herausgabe von Gesang
und Gebetbüchern, und fügte denselben mehrere eigen
Lieder bei. — *Joh. Ambrosy*, Stuhlrichter in Arva, ga
1780 ein asketisches Werk unter d. T. Škola Kristow
12. heraus. — *Job Zmeškal* von Domanowce und in L
štiny, Vice-Gespan des Arver Comitats, ist Vf. der Šk
Jobowa 781. 8. — *Balth. Pongrátz* von St. Miklós un
Ovár, mehrerer Gespanschaften Gerichtstafelbeisitzer
übersetzte des Amadeus Kreuzbeck asketisches Werk un
ter dem Titel: Pobožná přemyšlowánj, Pressb. 783. 8. —
Andr. Demian aus Trencsin, Advocat, (gest. 1799)
schrieb Gelegenheitsgedichte voll spielenden Witzes un

mun-

unterer Laune, herausg. v. Tablic im 2 B. der Slow. 'eršowci, Waitzen 809. 12. — *Sam. Michalides*, Su-rintendent des Bergdistricts seit 1732, übers. das Sum-arium biblicum der Wittenberger Theologen aus dem eutschen, 730. 4 Bde. — *Elias Milec*, übers. Haasens raphrase des N. Test., gedruckt auf Kosten des slow. stituts, Pressb. 807. 2 Bde. 4. — *Mich. Blasius*, schrieb ehrere asketische Werke, darunter einen Katechismus ch Rautenberg. — *Dan. Lehocký* gab ein Werk über e Erziehung heraus, Pressb. 786. 8. — *El. Marček* hrieb: O žitném kwětu, Pressb. 768. 8.—*Ant. Bernolák* s Arva, Pfarrer, zuletzt in Érsek-Ujvár (gest. 1813), at als Apologet der slowak. Landesmundart auf, und b in Druck heraus: Dissert. de literis Slavorum, Poson. 17. 8.; Gramm. slavica, Poson. 790. 8., ins Teutsche ers. v. *Andr. Brestyansky*, Pfarrer zu Sooskút, Of. 817. ; Etymologia vocum slavicarum, Tyrn. 791. 8.; in der andschrift hinterliess er ein slowakisch-böhm.-lat.-teutsch-grisches WB., wovon bereits 1 Bd. 8. Of. 825 erschie-n ist, und die übrigen 3 noch nachfolgen sollen.— *Ge. lkowič*, Domherr und Propst in Gran, ein gebilde-r, kenntnissreicher Freund und Pfleger slawischer Stu-en, verfertigte zu dem obengenannten WB. von Ber-lák den 4 Bd., enthaltend ein lateinisches Repertorium, durch das Werk auch für die lat. Sprache brauchbar ird, und liess ausserdem mehrere slowakische Werke mder Verfasser auf eigene Kosten drucken. — *Ge. índli*, Pfarrer in Nahač, ein sehr eifriger Slawe, nhänger Bernolák's, gab heraus: Pilný hospodář, in Th. Tyrnau 792. — *Jos. Ign. Bajza*, Cwičenj po-žnosti, ein Gebetbuch; Práwo o žiwenj farárůw, rana blahosl. P. Marie; Weselé učinky a řečenj k áwenj truchliwých hodin; O Epigrammatech, Žilin 4.; Křesťansko katolické náboženstwj, 5 Th. eb. 789-6. 8. — *Adalb. Gazda*, ein Francisc., schrieb: Zrelé oce slowa božjho, in 2 Th. eb. 796. 8.; Zahrada větná, in 2 Th. eb. 798. 8.; Dwanáctero kázanj, Skalic 8. 8., überdiess noch mehrere Predigten in 6 Gänge getheilt, worunter der erste den Titel: Bolestné sta-wánj Kr. P. führt, 2 Bde. Tyrnau 799-801. 8. —

Petr.

Petr. Záhorský, Notär und Lehrer in Tsik-Tartsa, gab heraus: Staw sedlácký a geho chwála, Waitzen 795. — *Ge. Lessák*, gab heraus: Uměnj počtu, Pressb. 779. — *G. P.* übersetzte: Opáta Petra Metastasio duchowné diwadlo, Tyrnau 801. 8. — *Ant. Bencsics*, gab Manna spasitelná in 4 Th. heraus. — *Andr. Mészáros*, Abt und Domherr in Neitra, schrieb mehrere Gebetbücher und Predigten, Učenj řjmského katolického náboženstwj, und Žiwot Tobiáše. — *Mich. Klimko*, verfasste: Křizant a Daria, smutná hra. — *Theoph. Keliny*, Arzt im Thuroczer Comit., Poučenj o pûwodě, přirozenj a zaštěpowánj chránjcjch sypanic, aus dem Ungr. des Doct. Bene, in Schemnitz 804. — *Andr. Turzo*, Pfarrer in Kljš, lieferte e. Ueberstzg. u. d. T. Přjkladné a obzláštné historie, Tyrnau 807. — *Fr. Habel*, Pfarrer in Dubnic, gegenwärtig Abt und Domherr in Neitra, gab: Kniha o následowánj P. Kr., und Katechismus, ebenfalls Uebersetzungen, in Druck heraus. — *Ge. Rybay*, zuletzt Pred. in Torzsa Bácser Comitat (gest. 1812), ein unermüdet fleissiger Slawist, dessen Bücher- und Handschriften-Sammlung an Hrn. v. Jankowič in Pesth, das slowak. Idiotikon aber an Hrn. Palkowič in Pressburg käuflich gekommen ist, gab: Katechismus o zdrawj, Pesth 795. 8., und Prawidla moresnosti a zdwořilosti, eb. 795. 8. heraus. — *Steph. Deluck*, Pred. in Acsa, gab ein Sittenbüchlein für die Jugend heraus. — *Aug. Doležal*, Pred. in Sučan (geb. 1737, gest. 1802), schrieb mehreres in Versen, darunter: Pamětná celému swětu tragoedia, Skalic 791. 8. — *Mich. Institoris Moschótzy*, Pred. in Pressburg (geb. 1733, gest. 1803), ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, schrieb 10 Werke in slaw. Sprache, andere begleitete er mit einer Vorr. od. mit Anmerkungen. — *Dan. Bocko*, Pred. in Szarvas (geb. 1751, gest. 1806), ist Herausgeber von 5 slaw. Schriften. — *Joh. Tonsoris*, Prediger in Istebna, gab 1746 in Wittenberg eine Einleit. in die h. Schrift, und 1771 in Skalic ein medicinisches Werk: Zdrawá rada lékařská, heraus. — *Sam. Čerňanský*, Pred. in Báth (geb. 1759, gest. 1809), gab Gellerts geistliche Lieder, Pressb. 787. 8.,

; eine böhm.-slow. Orthographie, Schemnitz 802. 12., nd die Lebensbeschreibung des Gr. Beňowský, Pressb. 08. 8. heraus. — *Joh. Hrdlička*, Pred. in Maglod (geb. 741), und *Math. Schulek*, Pred. in Theissholz (geb. 748), machten sich durch mehrere einzelne Gedichte nd Gelegenheitsschriften bekannt. — *J. Procopius*, Med. oct. in Skalic (gest. um 1808), übers. Tissots Zpráwa ro lid obecný z franc., Skal. 788. 8., hinterliess in Msc. in slawisch-lateinisches Wörterb. in 2 Foliobänden (in esth b. Antiquar Iwanič), eine Gesch. d. Hussitenkriegs, sc. in 4., Biographie des Kg. Poděbrad Msc. 4., Gellerts ittenlehre Msc. 4. — *Mich. Semian*, Pred. in Pösing geb. 1741) ein verdienter Schriftsteller, gab 1787 die ibel in Pressburg, 1786 eine Gesch. von Ungern, 1790 inen Roman: Kartigam a. d. Ungr., u. a. m. heraus. — *ndr. Plachý* aus Wrbowka, Honter Gesp., Pred. in Neustädtl (geb. 1755), einer der fruchtbarsten slowaischen Schriftsteller, erwarb sich den Dank seiner prach- und Glaubensgenossen durch folg. Schriften: taré nowiny, e. Zeitschr. belehrenden und unterhaltenlen Inhalts, Neusohl 785-86. 8., Agenda ecclesiastica lavica A. C. Neusohl 789. 4., Cithara Sanct. v. Tranowský, wang. Funebrál 798. 8., Kochánj s Bohem w rannjch odinách, a. d. Teutschen des Chr. Sturm 790. 8., Potilla domownj 805. 2 Bde. 8. u. m. a. — *Steph. Leška* us Wrbowce, (geb. 1757, gest. 1818), 1786-98 Superintendent der böhmischen Gemeinden A. C., zuletzt rediger in Kis-Körös, ein vorzüglicher Kenner der lawischen Sprache, schrieb mit musterhafter Correctheit; s. Hauptschriften sind: Nowá kniha zpěwů, Pr. 96. 8., Uwedenj ku gruntownjmu poznánj křest'. náoženstwj, a. d. T. des Sup. Fock, Pr. 798. 12., Počáečné cwičenj w náboženstwj, eb. a. d. T., Pr. 797. 12.; r schrieb die erste slowakische Zeitung: Prešpurské owiny 785. ff., übers. den Robinson für Kramerius, r. 808. 8., sammelte fleissig für die böhm. u. slowak. exicographie (für Hrn. Dobrowský, Palkowič), hinrliess einen Elenchus vocabulorum europaeorum cumrimis slavicorum magyarici usus, gedruckt Ofen 825. 8. nd Blumauers travestirte Aeneis 1r Gesang. — *Jos. Ku-*

Kubányi, Pfarrer in Cifer, ist Verfasser zweier Uebersetzungen u. d. T. Nábožné naučenj k užitku obecného lidu, Tyrnau 818. 8.; Philothea aneb wynaučowánj k žiwotu pobožnému, Pressburg 822. 8., eines Gebetbüchleins für Kranke, eb. 818. 8., und mehrerer Gelegenheits-Predigten. — *Andr. Pazár*, Prediger in Csetnek, übersetzte Seilers Religion der Unmündigen, Eperies 791., J. F. Jacobs prwnj prawdy wjry a powinnosti křesť. náboženstwj, Rosenau 822. 8. — *Joh. Glosius*, Pred. in Restér, schrieb über die Bienenzucht, Neusohl 792. 8. — *Mart. Raduch*, Schullehrer in Rekenye, gab ein Rechenbuch heraus, Pressb. 776. 8. — *Joh. Feješ*, Comitats-Assessor und der evang. Gemeinden in Kl. Hont Inspector (gest. 1823), ist Vf. des Hlas wolagjcj k sedlákům, Pr. 808. 8. — *Paul Schramko*, Prediger in Klenotz (geb. 1743), gab einige kleine Schriften heraus, worunter: Českoslow. grammatika aneb liternice, eig. nur eine Orthographie, Pressb. 805. 8.; verfertigte in Msc. ein griechisch-slawisches Wörterb. 3 Bde. fol. u. s. w. — *Paul Walasky* (geb. 1742, gest. 1824), Pred. in Jelšawa (Eltsch) und Senior, Vf. einer Literaturgeschichte v. Ungern in lat. Sprache, liess mehrere slow. Predigten drucken. — *Ladisl. Bartholomaeides*, Prediger in Ochtina, (gest. 1825) ein unermüdeter, gelehrter Forscher und Schriftsteller, der, ausser mehreren lat. Werken, in böhmischer Sprache folg. herausgegeben: Hist. o Americe, Pressb. 794. 8.; Geografia, Neusohl 798. 8.; Hist. přirozenj, Of. 798. 8.; auch besorgte er einen neuen Abdruck von des P. Hradecký Aquilinas: Flavia Josefa o válce židowské knihy VII., Leutschau 805. 8. — *Mart. Pán*, Prediger in Tóth-Próna (gest. 1814), schrieb: O hogenj dobytka Neus. 808. — *Joh. Mojžišowič*, Prediger in Pribótz, schrieb: Zpráwa o běsnosti, Neus. 1803 und einige Verse u. Predigten. — *Joh. Schulek*, Prediger in Sobotišt, gab mehrere Schulbücher heraus, Grammatika latinská, Katechismus, O ohni a dělanj habanských slamených střech, eb. 804. — *Ge. Füredy*, Prediger in Peterka, übersetzte Raff's Naturgeschichte, im Msc., liess einige Reden drucken. — *Mart. Hamaljar*, Superintend. u. Prediger in Szarvas (gest.

gest. 1812), gab eine Agenda, t. g. Pořádek prác cjr-
ewnjch, Schemnitz 798. heraus; verfasste eine kurze
eschichte d. christl. Rel., u. mehrere Aufsätze. — *Ge.*
lolli, Neitraer Domherr, gab: Kancionál slowenský
nd mehrere Predigten heraus. — *Sam. Borowský*,
rediger in Schowe, schrieb: Historie biblické starého
ákona, die im Msc. auf d. Druck warten. — *Grisa*,
rediger in Pösing, übersetzte Herders Katechismus. —
law. Hawaš, Schullehrer in Eltsch, verfasste Katech.
. M. Lut. s wýkladem, Pesth 825. — *G. Jankowič*,
chullehrer in Czinkota, gab heraus: Potřebná správa
ro mládež, Of. 803. — *Sam. Rožnay*, Pred. in Neu-
ohl (gest. 1815), ein classisch gebildeter Geist, in der
lüthe seiner Jahre verblichen, übers. Anakreons Ge-
ichte a. d. Gr., Pr. 812. 12., Krasickys komisches Epos:
lyszeis a. d. Poln. in Hromádkos Wiener Zeitschrift
815 u. m. a. — *Mich. Staygel*, Pred., schrieb eine Me-
odik für die Schulen. — *Joh. Krman*, Schullehrer in
lenotz, gab: Wýtah z geografie uherské země, Leutsch.
02. 8., Wýtah ze statistiky, práwa a geografie uherské
emě, Leutsch. 803. 8., beides in Reimen, heraus. —
e. Palkowič aus Corono-Bánya, Prof. der böhmisch-
low. Sprache u. Liter. in Pressburg, bereicherte die Li-
eratur mit mehreren nützlichen und wichtigen Schrif-
en: Musa ze slow. hor, Waitzen 891. 8., Hufelands ma-
robiotik, eb. 800. 8., Známost wlasti, Pressb. 804. 8.,
öhm.-teutsch-lat. Wörterb., Pr. u. Pressb. 820-21. 2
de. 8.; er besorgte ferner eine correcte Ausgabe der
ibel, Wien 808. 8., gab 1808-818 eine slowak. Zei-
ung: Týdennjk, und seit 1801 einen verbesserten Ka-
nder heraus. — *Boh. Tablic*, Pred. in Egyház-Maróth,
n fruchtbarer, verdienstvoller Schriftsteller, dem die
owak. Literatur die Bereicherung mit mehreren wahr-
aft populären Schriften verdankt, wir nennen hievon:
rčenj člowěka, a. Spalding, Pamětné přjhody Stěp. Pi-
řjka, Skalic 804. 12., Slowenštj weršowci, Skalic u.
Waitzen 805-09. 2 Bdchen 12., Poesie Waitzen 806-12.
Bde. 8., Lidomil, Waitz. 813. 8., Diaetetika, Waitz.
19. 8. — *Paul Michalko*, Pred. in Irscha, (gest. 1825)
chrieb: O škodliwosti powěry, mit Anm. v. Institoris

Mo-

Moschótzy, Fysika, Of. 819. 8. — *Mart. Durgala*, Lehrer in Skalic, gab eine teutsche Gramm. in slow. Sprache heraus. — *Andr. Palumbini*, Pred. in Drašowce (gest. 1823) schrieb: Nowý modlitebnj poklad, Pesth 823. 8. — *Joh. Kollár* aus Thurócz, Pred. in Pesth (geb. 1795), liess eine Sammlung seiner Gedichte u. Lieder: Básně, Pr. 821. 8., ein grösseres lyrisches Gedicht: Sláwy dcera in III Ges., Of. 824. 12., mehrere Predigten u. Abhandlungen einzeln und in Krok, Čjtanka Of. 825., ein Schulbuch von mehreren Mitarbeitern, u. s. w. drucken. — *Joh. v. Čaplowič*, Güterinspector, gab e. Samml. slow. Gedichte verschiedener Vff.: Slowenské werše, Pesth 822. 8. heraus. — *A. Szoltisz*, Studirender d. Theol., schrieb: Básně, und Listownj knižka. Pressb. 823. — *J. Holli*, Pfarrer in Madunic, übersetzte: Rozličné básně hrdinské, elegiacké a lyrické z Virgilia, Teokrita, Homera, Ovidia, Tirtea a Horáce, s předstawenú prozodiú, Tyrnau 824. 8. — *Jan Gegusch*, Prediger in Očowa, übersetzte Kampe's Kolumbus aneb wynalezenj západnj Indie, Neusohl 825. — Einzelne bemerkenswerthe Predigten gaben in Druck heraus: *P. Adalb. Šimko*, *Math. Blaho*, *Paul Stehlik*, *Joh. Seberiny*, *Ant. Straka*, *Joh. Krčmery*, *Mich. Rešetka*, *Steph. Hamuljak*, *Aug. Langhoffer*, *Joh. Jelšik*. — einzelne Gedichte oder Aufsätze lieferten: *Casp. Fejérpataky*, *Paul Jakubowič*, *J. Korček*, *Mat. Stolka*, *Andr. Scheliga*, *Fizel*, u. a. m. [14])

Drit-

[14]) *Quellen.* Ausser *A. Horányi* memor. Hung., W. 775. — 77. 3 Bde 8., nova memor., Pesth 792. 8. u. *P. Walaský* conspect. reip. litt. in Hung. 2 A. Of. 808. 8. (von denen jener äusserst dürftige Notizen von einigen slowak. Schriftstellern, dieser nur kahle Namen liefert), vgl. Versuch e. Gesch d. böhm.-slaw. Sprache in Ungern, in den W. Anzeigen 3r Bd. 773. S. 164 171. — *Boh. Tablic*, Paměti československých básnjřů, in s. Poesien, Wien 806 — 12. 4 Bde. 8. — *J. Dobrowský* über die Lit. d. Slowaken, in d. Slowanka 815. 2r Thl. S. 177 — 187.

Dritter Abschnitt.

Geschichte der polnischen Sprache und Literatur.

§. 47.

Historisch - ethnographische Vorbemerkungen.

Die heutigen Bewohner Polens, ein Zweig des sarmatischen Slawenstammes, rückten im VI. Jahrh., um welche Zeit die Bulgaren ein Hordengedränge an der Donau veranlassten, in die Gegenden an der Weichsel ein, nachdem bereits die Lygier von da westwärts, und die Anen in die heutige Walachei gezogen waren. Früher schon hatten die Littauer, Stammverwandte der Letten, nach einigen ein selbständiger, nach andern ein slawischer Volkszweig, die seit dem II - IV. Jahrh. von den Gothen und Wandalen verlassenen Ostsee - und Weichselländer besetzt. Der Name Polen [1]) erscheint erst am En-

[1]) Ueber die Etymologie der Wörter *Lech*, *Polan* ist verschiedenes vorgebracht worden. *Lech* war bei den alten Böhmen, noch zu Dalimils Zeiten, ein Appellativ, und bedeutete einen *freien*, *edlen Mann* — Das Wort *Polan* (*Poliak*) kommt nach Boguphalus entweder vom *Polus arctius*, od. von dem Schlosse *Polan* in Pommern her; nach Sarnicius aber von der Stadt *Pola* in Illyrien, nach Lengnich von den *Laziern*; nach Prichovius und Schwabenau hingegen soll es aus *Powlachien*, *Powlach* zusammengezogen seyn, und ein hinter den Wlachen wohnendes Volk bedeuten. Die wahre Bedeutung haben schon Gervasius (1211) u. Hajek (1541) angegeben: inter Alpes Hunnicae et oceanum est *Polonia*, sic dicta in eorum idiomate quasi *Campania*, also: *Bewohner der Ebene*, der *Blachfelder*. — *Lech*, *ljach* ist bei Nestor ein nomen generis, *Poljan* ein nomen speciei: *Poljane* sind bei ihm diejenigen Ljachen, die in der Ukraine, auf weiten Blachfeldern, *Lutitzer*, die in Vorpommern um Loitz herum, *Mazowiane* die in Masowien, *Pomoriane* die in Pommern wohnten. Später verlor sich der generische Name *Ljach*, *Ljachen*, und der Specialname *Poljan* bezog sich auf alle lechische Stämme. — Ueb. Lech, als Person, s. Schwabenau d. ältesten Slawen im Hesperus 1819.

Ende des X. Jahrh. als ein gemeinschaftlicher Name d
lechischen Slawenstämme an der Weichsel. Die Horde
häupter der Polen vereinigten sich 840 unter einem a
gemeinen Oberhaupte, einem Herzoge, der Piast gehei
sen haben soll, dessen Stamm bis ins XIV. Jahrh. herr
te. Durch Berührung mit Teutschland und Böhmen ka
das Christenthum nach Polen. Mieczyslaw liess sich u
965 taufen, und die Bisthümer Posen, Gnesen u. Kr
kau wurden gestiftet. Durch die Theilung Boleslaws I
1138 zerfiel der polnische Staat in 4 Länder: Grossp
len an der Warte, Kleinpolen an der obern Weichse
Schlesien und Masowien. Durch innere Zwistigkeite
Kriege mit den heidnischen Preussen, und den Einbru
der Mongolen (1240) verfiel Polen in einen Zustan
von Kraftlosigkeit, aus dem es erst Wladyslaw Lokiete
der Gross- und Kleinpolen zu einem Königreich verei
nigte (1320), herausgerissen hat. Sein Sohn Kazimier
der Gr. unterwarf sich Rothrussland (1340), die Pro
vinzen Podolien, Wolynien, Chelm und Belz (1349)
musste jedoch die Oberherrschaft von Schlesien aufgebe
Nach Kazimierz's Tode wurde Polen nach und nach ei
Wahlreich, in dem der Adel allein die Nation darstell
und ausschliessend alle politischen Rechte ertheilte. D
Kg. Ludwig, eines Schwestersohnes Kazimierz's des Gr
Tochter, Hedwig, vermählte sich mit Jagiello, Gros
herzog von Littauen, der in der Taufe den Namen Wl
dyslaw bekam, und Littauen wurde zuerst abhängi
von Polen, hernach (1569) demselben völlig einver
leibt. Jagiello's Sohn, Wladyslaw VI., blieb in der Schlac
bei Warna 1444, und der Grossenkel Zygmunt II. A
gust schloss 1572 seinen Stamm. Stephan Bathory nö
thigte Russland zur Räumung Liflands (1582); auc
Wladyslaw VII. behauptete die Würde seiner Kron
gegen Russland, und dehnte seine Herrschaft bis we
über den Dnieper hinaus; aber Johann Kazimierz muss
Liefland an Schweden (1660) abtreten, ein Theil de
Kosaken hob (1654) die Verbindung mit Polen auf un
begab sich unter russischen Schutz (1654); der Chur
fürst von Brandenburg entzog Ostpreussen der polni
schen Lehensherrschaft (1657), und die Russen nahme
ihre

re verlornen Provinzen jenseits des Dniepers wieder
rück (1667). Mich. Wisniowiecki verlor Kamienec
id Podolien an die Türken; der Heldenmuth des tap-
n Johann Sobieski schützte zwar die polnische Ukraine
gen türkische Eroberung, aber Kleinrussland musste
Russland abgetreten werden (1686). Unter August
(1697-733) fiel der türkische Antheil von Podolien
id Ukraine an Polen zurück. Nach dem Tode des zwei-
n sächsischen Königs August III. (1733-63) setzte
e russische Kaiserin Katharina II. die Wahl des Sta-
slaus Augustus, Graf. v. Poniatowski, durch (1764).
ie bürgerlichen Rechte, die man den Dissidenten oder
ichtkatholiken einräumte, verursachten einen Parteien-
ieg, und zogen Polens erste Theilung unter die drei
ächte Oesterreich, Russland und Preussen nach sich
1772); Russland nahm das Land zwischen der Düna,
m Dnieper und Drujec; Oesterreich das nachmalige
stgalizien und Lodomerien; Preussen fast ganz Pol-
sch-Preussen, ausser Danzig und Thorn, und einen
heil von Grosspolen bis an die Netze; das fast um ein
rittheil verminderte Königreich erhielt eine neue Re-
rungsverfassung. Die Polen, die ihr Vaterland wieder
lbständiger zu machen wünschten, bestimmten den Kö-
g und einen grossen Theil der Nation, eine neue Con-
itution einzuführen (1791). Allein diese wurde von
ussland und Preussen verworfen, und gab Veranlas-
ng zu der zweiten Theilung Polens (1793), in der
ussland 5,614 Q. M. in der Ukraine und Littauen mit
148,000 Einw., Preussen aber den grössten Theil von
rosspolen nebst Danzig und Thorn 1,061 Q. M. mit
136.000 Einw. hinwegnahm, so dass die Republik nur
ch einen Flächenraum von 4,016 Q. M. mit 3,512,000
nw. behielt. Im J. 1794 erhob sich die Nation aber-
als, und Kosciuszko trat an die Spitze der Insurgenten,
usste aber bald der vereinigten Macht von Russland,
esterreich und Preussen unterliegen. Polen wurde nun
m drittenmal und gänzlich getheilt (1795); Russland
hielt, ausser Kurland und Semgallen, den noch übri-
n Theil von Littauen und Kleinpolen bis an den Bug,
ber 2,030 Q. M. mit 1,177,000 E., Preussen 1000 Q. M.

mit 940,000 E., und Oesterreich 834 Q. M. mit 1,038,00
E.; Napoleons Krieg gegen Preussen (1806) beförder
die Insurrection der dieser Macht unterworfen gewes
nen Polen, die von demselben die versprochene Wiede
herstellung ihres Reichs erwarteten. Der Friede zu Ti
sit (1807) gab dem aus preussisch-polnischen Provi
zen (1850 Q. M. mit 2,200,000 E.), gebildeten Herzo
thum Warschau seinen Ursprung. Hierauf fügte Nap
leon im Wiener Frieden (1809) Westgalizien zu dems
ben, so dass es nun 2,778 Q. M. mit 3,774,000 E. en
hielt. Die Regirung über dasselbe führte, jedoch ga
unter dem drückenden Einflusse Frankreichs, der K
Friedrich August von Sachsen. Als der französische Ka
ser den Krieg gegen Russland erklärte (1812), da bi
dete sich der polnische Reichstag zu einer Generalcon
föderation von Polen, und erklärte feierlich die Wie
derherstellung des Königreichs, und den Verband de
polnisch-littauischen Nation zu einem Staatskörper; al
lein als Napoleon in Russland seine Kriegsmacht eing
büsst hatte, drangen die Russen (1813 Febr.) in d
Hzgth. Warschau ein, und wehrlos fiel das grausam g
täuschte Volk dem Sieger in die Hände. Aber Alexand
ehrte mit religiösem Sinn das Völkerrecht und den Ge
der Zeit; der natürlichen Unabhängigkeit als Staat schon
längst beraubt, musste zwar das politische Schicksal P
lens dem Staatszwecke der europäischen Hauptmächte
die als Sieger aus dem grossen Kampfe hervortraten
sich unterordnen — Preussen bekam dasjenige, was a
den frühern Theilungen zu Westpreussen und zum N
tzedistrict gehört hatte, zurück, Westgalizien fiel ebe
falls grösstentheils an Ostgalizien zurück, das übrig
mit Ausnahme des Gebiets von Krakau, verwandel
sich unter russischem Scepter in das jetzige Königrei
Polen; die Alliirten jedoch gaben dem Volke, was wic
tiger ist, als politische Macht, sein Volksthum zurück
das Daseyn, den Namen, die Sprache und eine auf d
Idee des Rechts und der Freiheit gegründete, nationa
Verfassung. Der Congress der europäischen Mächte
Wien sicherte diess 1815 dem Volke feierlich zu, in
dem er die Gränzen des vierfach getheilten Landes na

dem

n politischen Grundsatze des Gleichgewichts ordnete d feststellte. [a])

Das eigentliche ehemalige Polen erscheint demnach t politisch folgendermassen getheilt: 1.) in die Be-ungen der russischen Krone, und zwar a) die in den 1772. 1791. und 1794 Russland einverleibten Provin-: Weissrussland od. die heutigen Gouvernements Mo-w, Witebsk, Minsk, Schwarzrussland od. die Gou-nements Wolynien und Podolien, und Littauen od. Gouvernements Wilna, Grodno, Bialystok, nach sschluss der in allen diesen acht westlichen Gouver-nents, mit Ausnahme von Bialystok, Grodno und lna, vorherrschenden Russen (Russniaken, die das ss des Volks ausmachen), ferner der Littauer, nur etwa 1 $\frac{1}{2}$ Mill. Einwohnern polnischen Stammes [b]);

[a]) Die ältesten poln. Chronisten sind: *Prokosz* (Kronika polska Prokosza w wieku X. napisana, z dodatkami z kroniki Kagnimira, z wieku XI., aus neuentdeckten Handschriften herausg. W. 825.) Gallus zwischen 1110 — 35. Matthaeus Bisch. v. Krakau gest. 1166., Kadlubek † 1223, Boguphalus Bisch. v. Posen † 1253, Godzislaw Baszko 1273, Mart. Strzembski † 1279, Dzirswa um 1420, Sig. Rositzius um Joh. Dlugosz 1415 — 80, Math. v. Miechov, Mart. Cromer 1512 — 89 w. — Samml. hist. Werke: d. Pistorius. 582. 2 Voll. fol., d. Frankfur-84. 3 Voll. 8., die Elzevirsche 626., d. Amsterdamer 698., d. Danzi-53., d. Leipz. 2 Voll. fol.. d. Sommersberg. 729. 3 Voll. fol., d. Mizler. 4 Voll. fol. — Von neuern Schriften über die poln. Gesch. sind zu en: *M. Stryikowski* Kronika polska, Königsberg 582. fol. — *St. Sarni-*nnal. Polon. et Lituan. Krak. 587. fol. — *M. Bielski* Kronika polska, 597. fol. — *Ad. Koiałowicz* hist. Lituan., Danz. 650. 2 Voll. 4. — *Gf. nich* hist. Polon., Lpz. 740. 750. 8. — *P. J. Solignac* hist. de Pologne, 750. 5 Bde. 8., teutsch Halle 763 — 65. 2 Bde. 4. — *W. Lubieński* hist. a, Wilna 763. 8. — *F. A. Schmidt* abrégé de l' hist. de Pologne, War. 8. teutsch v. Groot, Riga 768. 8. — *St. Kleczewski* Sarmatia europaea, li 769. 4. — *D. E. Wagner's* Gesch. v. Polen (d. allg. Weltgesch. Bd.), Lpz. 775 — 77. 8. — *Ad. Naruszewicz* hist. narodu polskiego, chau 780 — 86. 6 Bde. 8. wird fortgesetzt, vgl. unten §. 54. — *K. Ham-lörfer's* Gesch. v. Polen, Dresd. 792 — 94. 8. — *E. Bornschein's* Gesch. len, Lpz. 808. 8. — *C. Feierabend's* Gesch. d. poln. Staates, Danz. 809. *K. F. A. Brohm's* Gesch. v. Pol. u. Litt., Posen 810. 8. — *Th. Swięcki* tarożytney Polski, W. 816. ff. 8. — *G. S. Bantkie* wyobrażenie dzieiów Pol., W. 810. 820. 2 Bde. 8. Gesch. d. Kgr. Polen, Lpz. 812. 8. — *iklaszewski* rys historii Polskiey, W. 821. 2 A. 822. 8.

[b]) Die Angaben über die Zahl der Polen in Russland sind sehr ieden. *Storch* gibt im J. 1803 mehrere Mill., *Benken* 4 Mill., *Wich-* im J. 1813. 6,380,000., *Arsenjew* sogar 7 Mill. an, doch gewiss nur , weil sie die Einw. dieser ehemaligen poln. Provinzen, jetzt russ. rn., alle für Polen genommen haben. — Nach *Brömsen* (Russl. u. d. Reich Berl. 819) u. dem „Sorewnowatel proswješčenija" 1823. 3s Hft. 6 — 47. sollen sich in den 8 westlichen russ. Statthalterschaften gar 50,000 Polen, meist Adelige u. s. w., befinden, u. das Gross des Volks n und Littauer seyn.

b) das seit 1815 mit der Krone von Russland vereinig Kgr. Polen mit etwa 3,500,000 polnischen Einwohnet zusammen 5 Mill.; 2.) in das zu Oesterreich gehören Kgr. Galizien mit ungefehr 3 Mill. Einw. polnischer A stammung (die Polen im österr. Schlesien mitgerechnet 3.) in Preussisch-Polen, die heutige Provinz Pose mit den in den Provinzen Schlesien, Westpreussen u. w. wohnenden Polen ungefehr 1,900,000 Seelen; u 4.) den Freistaat Krakau, mit gegen 100,000 Mensch Hieraus ergibt sich die Gesammtzahl der Slawen pol schen od. lechischen Stammes ungefehr 10 Mill. Seel Der echte Pole ist meistens katholisch; nur sehr weni in dem Kgr. Polen und Galizien, dahingegen mehrere den preussischen Provinzen Schlesien und Westpreuss bekennen sich zum protestantischen Cultus Augsb. u Helv. Conf.; ihre Anzahl mag nicht eine $\frac{1}{2}$ Mill. übe steigen.[4])

Schlesien war in den ältesten Zeiten ein Theil v Polen, und ward mit unter dessen Namen begriffen. E um 1163, da es seine eigenen Herzoge bekam, nann sich diese Duces Slesiae (d. i. nach Dobrowský, der Hi terslawen, in Rücksicht auf die Böhmen, als die V derslawen). Die neuen Herzoge hatten meist teutsc Mütter, und waren nach teutscher Art erzogen, und Schlesien ihnen nur gezwungen war abgetreten worde so hatten sie teutschen Schutz nöthig. Daher ihre frü Vorliebe für die Teutschen, und Begünstigung teutsch

Co-

[4]) *J. J. Kausch* Nachr. üb. Polen, Salzb. 793. 2 Bde 8. — *A. L. Holsche* Geogr. u. Statist. v. West-Süd. u. Neu-Ostpreussen, Berl. 800–3 Thle. — *Ch. Crusius* top. Postlexicon v. Ost- u. Westgaliz., W. 792. *J. de Lucas* Geogr. v. Galiz. u. Lodom., W. 791. 8. — *J. A. Demian* Darstellung v. Ostgal. u. Siebenb., W. 804. 8. — *Malte Brun* tableau de Pologne. Par. 807. 8. — *Sirisa*, Polen hist. stat. u. geogr. 807. 8. — *Jäkel* Polens Staatsveränderungen, W. 806. 6 Bde. 8. auch ins Poln. übe *Flatt's* Topogr. d. Hrgth. Warschau, Lpz. 810. 8. — *K. L. Pölitz* Ge Statist. u. Erdbeschr. d. Kgr. Sachsen u. d. Hrzgth. Warschau, Lpz. 80 8. — *St. Staszyc* o statistice Polski, War. 807. 8. — *Ign. Stawiarski* tistika Polski i Litwy, Warsch. 814. ff. — Krótki zbiór geografii krole polskiego i W. X. Poznańskiego, Bresl. 816. 8. — Guide du voyageur en logne, War. 820. 8. Poln. Przewodnik dla podróżuiących w Polsce, W. 8. — *G. Hassel* vollst. Erdbeschr. des russ. Reichs nebst Polen, in Weim. Handb. d. Erdb., Weim. 821. 8. — Voyage en Allemagne et en logne, Par. 812. 2 Bde. 8. — Voy. en Allemagne et en Pologne par G Par. 816. 2 Bde. 8. — *Neale* Reise durch Polen u. d. Türkei. Lpz. 818. 2 Bde. *E. F. Uklansky* Briefe üb. Polen, Oesterreich u. s. w., Nürnb. 809. 3 Bde.

onisten, vorzüglich in den Gebirgen. Alle Städte an
auf dem Gebirge von der lausitzischen Gränze bis
h Troppau haben teutsche, die am Fusse der Gebirge
auf den Ebenen aber slawische Namen. Die h. Hed-
aus dem Hause Meran, Gemahlin Heinrichs I., be-
stigte vorzüglich die Teutschen. Dadurch ward denn
polnische Sprache nach und nach verdrängt. In Bres-
war sie schon um 1300 völlig unbekannt. Indessen
t es nahe um Breslau mitten unter teutschen Dörfern
h einen Strich, wo die polnische Sprache herrschend
so dass in derselben gepredigt wird. — Alles dieses
zunächst von Niederschlesien. In Oberschlesien lies-
sich weniger Teutsche nieder; doch findet man auch
flämische Hufen und teutsche Stadtvögte. In der letz-
Hälfte des XV. Jahrh. breiteten sich die Hussiten in
erschlesien aus, und nun verdrängte die böhmische
ache die teutsche und lateinische aus den Urkunden
l Gerichtshöfen, besonders in den Fürstenthümern
peln und Ratibor. Beide wurden oft verpfändet, und
onders 1645–66 an Polen, wodurch sich das Polni-
e wieder hob. Die in Oberschlesien üblichen Spra-
n beweisen die Vermischung der Völker. In Trop-
u und Jägerndorf spricht man teutsch, bis auf einige
genden, wo ein mit Polnisch vermischtes Mährisch
rscht; in Oppeln und Ratibor aber polnisch. [5])

Die Kaßuben in der preussischen Provinz Pommern,
girungsbezirk Köslin, Kreis Stolpe und Lauenburg-
tow, sind ihrem Ursprunge nach gleichfalls Slawen
hischen Stammes. Die beiden Herrschaften Lauenburg
l Bütow machten vormals einen Theil von Polen aus,
l wurden von 1460 an von den Herzogen zu Pom-
rn als polnische Lehne besessen, nach deren Ausster-
n aber von der Krone Polen eingezogen, und erst der
elauer Vertrag gab sie 1657 dem Kurhause als eine
hn von Polen zurück. Jetzt sind sie völlig mit Pom-
rn vereinigt. §. 48.

[5]) S. *Adelung's* Mithridates II. 669 — 670. — (*F. W. Pachaly*) üb.
lesiens älteste Gesch. u. Bewohner, Bressl. 783. 8. Eb. Vers. üb. d. schles.
ch., Bresl. 777. 8. — *K. F. Anders* Schlesien wie es war (bis 1335), Bresl.
2 Bde. 8. — (*K. F. Pauli*) Einl. in d. Gesch. v. Schles., Lpz. 755. 4. —
L. Klöber Schlesien, Bresl. 785. 788. 8. — *J. D. Hensel* Handb. d. schl.
ch., Hirschberg 797. 804. 8. — *Ch. F. E. Fischer* geogr. – stat. Handbuch
r Schlesien u. Glatz, Berl. 817. 2 Bde. 8. u. s. w.

§. 48.

Charakter der polnischen Sprache.

Unter den 5 slawischen Mundarten der nordwestliche Ordnung ist die polnische durch ihre Ausbreitung u den Reichthum der Literatur die erste. Ihre Trennu vom gemeinschaftlichen Stamme verliert sich in das g heimnissvolle Dunkel der Vergangenheit. Anfangs d böhmischen und sorbenwendischen am nächsten verwan bildete sie sich, unter dem wechselnden Einflusse ve schiedener, sowol einheimischer als auch fremdher ko mender Elemente, bald selbständig aus, und wich v ihren westlichen und südlichen Schwestern immer me ab. Ihr Unterschied von der böhmischen Mundart i schon §. 36. angegeben. Sie hat ein zischendes *rz* u den Rhinesmus *ą*, *ę*. Das *rz*, welches in den älteste böhmischen Schriften noch gar nicht vom *r* unterschi den wird, und ursprünglich wol *rj*, wie noch heutzuta in der altslawischen, russischen, slowakischen u. s. Sprache, gelautet haben mag, hat sie mit der böhmische nicht aber mit der oberlausitzischen und slowakisch Mundart gemein; auch des Rhinesmus Spuren lassen si in andern slawischen Mundarten, z. B. der bulgarische finden.

So wie eine jede nur etwas ausgebreitete Sprache so hat auch die polnische ihre Varietäten. Hr. Bantk rechnet zu denselben folgende: 1.) die *grosspolnische* V rietät. Einige Archaismen und Germanismen, die A sprache des *o*, welches gedehnt wird, die Dehnung d *ie* machen diese Varietät kenntlich. Am abweichendst von der Regel sprechen die Lenczyzaner und die Nach barn von Schlesien. Beispiele: szczudła, trafty, tk tkoren, gięba u. s. w. 2.) Die *mazurische* Varietät. D gemeinen Leute in Mazuren sprechen das *ż* wie *z*, wie *s*, *cz* wie *c* aus, und haben auch oft ihre Provin cialismen. 3.) Die *kleinpolnische* Varietät. Die Kleinpo len haben einen angenehmen Ton, besonders in den rus sischen Wojewodschaften. Doch fehlen sie manchmal ge gen die Grammatik, und brauchen die masculine Endun

statt

tt der femininen u. sächlichen, z. B. indem sie *byli* st. *były* len Verbis sagen: my kobiety byliśmy st. byłyśmy. 4.) *littauische* Varietät. Ein singender Ton, besonders Breść, macht diese Varietät bemerklich, so wie auch ige russische und littauische Provincialismen. 5.) Die *ussische* Varietät. Archaismen und Germanismen ver-talten sie, und die gestrichenen *ó*, *á* werden gar nicht bachtet; st. *ława* sagt man *uawa*, und spricht alles vollem Munde aus. 6.) Die *schlesische* Varietät in erschlesien und im Fürstenthum Oels, und sogar in em Theile vom Krakauischen. Das *ą* wird sehr durch Nase gesprochen, *o* st. *a*, *a* st. *ę*: bądę, Jonek, , Pon st. będę, Janek, Pan. In Schlesien, aber nicht Krakauischen, hat man auch böhmische Provincialis-n u. unpolnische Constructionen [1]). Teutsche Schrift-ler pflegen immer die Sprache des polnischen Schle-s als einen besondern, von der polnischen Sprache r weit sich entfernenden Dialekt anzusehen, und nen-es bald Wasserpolnisch, bald Oberwendisch, bald mischpolnisch. Indessen fragt man den polnischen lesier selbst, so nennt er gewiss seine Sprache nicht ers, als polnisch. Er wird nicht sagen, dass er wen-h, oder wasserpolnisch, sondern dass er polnisch che. Diess ist der Fall im Fürstenthum Oels, im Op-schen, Plessischen, Beuten, im Fürstenthum Teschen w. [2]). Jenseit der Oppa gibt es keine polnischen lesier im Troppauischen und Jägerndorfischen, son-es sind entweder Teutsche, wie in dem grössern ile von Niederschlesien, oder wirkliche Böhmen [3]). sogenannte Kašubische in Pommern ist ebenfalls eine Varietät od. Abart des Polnischen. Die Kašu-nennen sich selbst nach Anton (S. 22.) *Słowiencen*, Mrongovius hingegen (Vorr. zu s. teutsch-poln. B. Danz. 823. 4.) *Krabatker*, wonach das §. 35. 1. 8. S. 287. Gesagte zum Theil zu berichtigen ist.

Die

[1]) S. *G. S Bantkie's* polnisch-teutsches Wörterb. (Bresl. 806.) 1 orr. S. XII.

[2]) Die Polen in Schlesien, sowol Katholiken als Protestanten, bedie-ich der gewöhnlichen, im Litteralpolnischen verfassten Bücher. Nur edziborische Gemeine hat e. Gesangbuch in ihrer eigenen Mundart von *Cretius* 682. 12. Brieg 725. 12. *Adelung's* Mithridates II. 670.

[3]) *G. S. Bantkie* hist.-krit. Analekten, Bresl. 802. S. 270—78. *Do-kj's* Slowanka II. 122 ff.

Die Eigenschaften, Vorzüge und etwaigen Mängel der polnischen Sprache sind von zweierlei Art: solche, die sie mit ihren übrigen slawischen Schwestern gemein hat, und solche, die ihr ausschliesslich angehören. Nur letztere gehören hieher. Der Reichthum an mannigfach nuancirten Vocalen und Consonanten: a, á, ą; e, é, ę, o, ó; b und b', c, ć und cz, ł und l, m und ḿ, und ń, p und ṕ, r und rz, s, ś und sz, w und ẃ, z, ź und ż, ferner die häufigen Uebergänge der Laute in verwandte oder ähnliche bei Biegungen und Abwandlungen der Wörter, verbunden mit der allen slawischen Dialekten gemeinen Mannigfaltigkeit der Bildungs- und Biegungsformen, machen sie zu einer der feinsten, tönendsten, aber auch zugleich der künstlichsten u. schwersten unter allen slawischen Mundarten sowol für Slawen als für Nichtslawen. Es ist aber eine durchaus verkehrte Ansicht, wenn man glaubt, die polnische Sprache sey darum so schwer, weil sie hart und schroff ist. Um dieselbe gehörig zu würdigen, muss man vor allem dieses Vorurtheil ablegen. Nicht die Härte der einzelnen Laute, sondern ihre Feinheit, und der künstliche grammatische Bau der an sich reichen und während der drei letzten Jahrhunderte unter der Feder rüstiger Bearbeiter kritig herangereiften Sprache machen hier die Schwierigkeit; so wie überhaupt jede lebende oder todte Sprache ohne Ausnahme um so leichter erlernt werden kann, je roher, ärmer und seichter, und um so schwerer, je ori gineller, reicher und gebildeter sie ist; man vgl. z. die hebräische und griechische, od. die neuern romanischen mit der alten kirchenslawischen. Die slawischen Sprachen wollen *studirt* seyn, und *lohnen's*. Kann man auch nicht in Abrede stellen, dass manche Consonantenverbindungen im Polnischen anscheinend oder auch wirklich hart sind: so muss man doch auf der andern Seite gestehen, dass einestheils das Uebermaass solcher, zu malerischen Schilderung unangenehmer Naturtöne sogenothwendigen Wörter einzig auf die Rechnung geschmackloser Schriftsteller, nicht der Sprache, kommt, anderentheils aber dem unbiegsamen, unbehilflichen, unausgebildeten Sprachorgan des Ausländers, vorzüglich des Teutschen,

ıen, nothwendig manche Sylbe hart vorkommen muss,
: im Munde des geübten Eingebornen leicht und mild
ngt. — Leicht und fliessend ist die polnische Prosa;
tocki's salbungsvolle Reden entwickeln eine Kraft,
ürde, Anmuth und Harmonie der Sprache, die je-
r der alten Sprachen nicht im geringsten nachsteht.
'o eine solche Harmonie und Anmuth, wie hier, mögh ist, da kann von keiner Schroffheit und Kakophoe der Sprache an sich die Rede seyn. — Wenn schon e polnische Mundart im Besitze aller Eigenschaften und dingungen ist, die von einer ausgebildeten Sprache r Beredsamkeit und Prosa erfordert werden; so scheint doch, wenigstens nach dem bis jetzt Geleisteten zu urilen, einer Prosodie nach dem quantitirenden Zeitaass und der Anwendbarkeit auf classische Versforen in der Dichtkunst zu ermangeln. Aber nicht Schuld r polnischen Sprache ist es, dass ihr dieser Vorzug derer Dialekte mangelt, die gewiss, wie jede andere wische Mundart, anfangs die schärfste Bestimmung d Ausscheidung der Sylbenlängen und Kürzen mittelst r Dehnung und Schärfung der Vocale haben musste [4]), ndern lediglich die Schuld des jahrhundertelang fremdr, vorzüglich aus dem unprosodischen Teutschland u. ankreich kommenden Einflusses, und der Unempfängkeit der Meisten, durch moderne seichte Reimformen blendeten, Nationaldichter für die Fülle, Kraft und armonie des griechischen Versflugs [5]). Denn es gab allen Zeiten Verfinsterungen der Ansichten und Entungen des Geschmacks nicht nur bei einzelnen Menhen, sondern auch bei ganzen Völkern; Millionen wanlten unter der Sonne, und sahen sie an, und der hein bethörte sie. So mag es auch der polnischen Meik ergangen seyn [6]).

Der

[4]) S. *Rakowieckis* Prawda ruska (W. 820.) II. 220.

[5]) So urtheilt selbst ein gelehrter Pole u. geschmackvoller Kunstchter, *Kaz. Brodziński*, Prof. Aesth. Vars., ein gewiss sehr competenter ritiker, Pamięt. Warsz. 1820. Nro. 12.

[6]) *M. Kwiatkowski* de usu l. slav., Regiom. 569. 4. — *J. Rybiński* orat. l. pol. praestantia, Gedani 589. 4. — *J. D. Hoffmani* diss. de origg. l. l., Dant. 730. 4. — *F. Bohomolca* rozmowa o ięzyku polskim, W. 758. 8. — *Kleczewski* o początku i wydoskonaleniu ięzyka pol., Lemb. 767. 4. — *Nowaczyński* o prozodii i harmonii ięzyka pol., W. 781. 8. — *Jenisch*

Der grammatische Bau der polnischen Sprache wurde schon frühzeitig und bis auf die neuesten Zeiten herab mit vorzüglicher Sorgfalt und mit Glück durch zahlreiche, zweckmässig eingerichtete Sprachlehren und Lexica geregelt, die ich kurz verzeichnen will. [7])

§. 49.

Vergleich. u. Würdigung von 14 Sprachen Europens, Berl. 796. 8. — *J. S. Kaulfuss* üb. d. Geist d. p. Spr., Halle 804. 8. — *S. B. Linde* o prawidłach etymologii p., zuerst 806. dann im 1 Bd. s. W. B. — *A. Dantyska* (t. i. Xcia *A. Czartoryskiego*) myśli o pismach polskich, Wilna 810. 8. — *O. Kopczyński* poprawa błędów w mowie pol., W. 808. 8. — *X. Bohusz* dodatek do popr. błęd., W. 808. 8. — *X. Wyszomirski* uwagi nad mową pol., W. 809. — *St. Potocki* rozprawy o języku pol. in s. Mowy., W. 816. II. 325 ff.

[7]) *Sprachbücher. Grammatiken*: *St. Zaborowski* hat s. Rudimenta Grammatices lat. auch die poln. Orthographie beigefügt, Kr. 529. 536. 539. 560. 564. 4. — *P. Statorius* (*Stoienski*) inst. l. pol., Kr. 568. 8. — *J. Januszowski* nowi karakter polski, Kr. 594. 4. — *N. Volkmar* compend. l. pol., Dant. 612. 640. 8. — *J. Roter* Schlüssel zur pol. u. teutschen Spr., Bresl. 618. 8. 638. 8. Danz. 646. 8. — *Fr. Mesgnien* (*Meninski*) gramm. s. inst. pol. l., Danz. 649. 8. Lemb. 747. 12. — *M. Dobracki* (Gutthäter) Kurier d. pol. Sprachl., Oels 668. 8., poln. Sprachkunst eb. 699. 8. — *A. Bliwernitz* tabella gramm. pol., Thorn 681. — *J. Ernesti* poln. Wegweiser, Brieg 682. 8. auch unter d. T. poln. Donat, Thorn 689. 8. Bres. 702. 8. — *J. S. Malczowski* kurzer Begriff d. p. Spr., Riga 687. 8., inst. in l. pol. eb. 698. 8. — *A. Raphaeli* p. Sprachweiser, Lpz. 698. 8. — *B. K. Malicki* cognit. l. p., Kr. 699. 8. — *P. Michaelis* Wegweiser z. p. Spr. (o. O. u. J.) — Königl. poln. u. teutsche Gramm., Posen 701. 8. — *Ch. Rohrmann* pol. Gramm. — *J. E. Müllenheim* p. Gramm., Brieg 717. 8. 726. 735. 755. — *G. Schlag* p. Gr., Bresl. 734. 8. 744. 4 A. 768. — *A. Trotz* Theorie d. p. Conjug. vor s. W. B. — *Müller* p. Gr., Königsb. 750. 8. — *J. Moneta* enchiridion pol. od. poln. Handb., Danz. 3 A. Bres. 763. 8. umgearb. v. D. *Vogel*, Bresl. 4 A. 774. 8. 9 A. 808. 8. — (*Krumholz*) p. Gr. mit e. etym. W. B., 2 A. Bresl. 775. 8. 6 A. 797. 8. — *O. Kopczyński* gramm. dla szkół narodowych, W. 778. 3 Th. 8., *eb.* Układ gramm., W. 785. 8., *eb.* Essai de gramm. pol., W. 807. 8. — *Woyna* kl. Lustgarten, Danz. 780. 8. — *Trąbczyński* gr. raisonnée de la l. pol., W. 778. 2 Bde. 8., n. A. 793. — *C. C. Mrongovius* p. Sprachl., Königsb. 794. 8 n. A. 805. 8., p. Formenl. eb. 811. 8., p. Wegweiser, Kgsb. 816. 8. — *A. Adamowicz* (Woyde) prakt. p. Gr. mit e. W. B., Berl. 793. 8. — *Polsfuss* Ausz. a. Kopczyńskis Gr.; Bres. 794. 8. — *Stawski* Handb. d. p. Spr., Bresl. 795. 8. — *J. L. Kassius* Lehrgeb. d. poln. Spr., Berl. 797. 8. — *N. Bucki* Anl. z. p. Spr., Berl. 797. 8. — *Kutsch* p. Gr., Bresl. 800. 8. — *J. S. Vater* Gr. d. p. Spr., Halle 807. 8. — *G. S. Bantkie* p. Gramm. nebst e. etym. W. B., Bresl. 808. 816. 823. 8. — *Th. Szumski* nauka ięz. p., Posen 809. 2 Bde. 8. *eb.* p. Gr., Bres. 821. 8. — *J. D. Grotte* p. Decl. u. Conj., Bresl. 817. 4. — *J. Mroziński* zasady gr. ięz. p., W. 822. 8. — *Jakubowicz* gramm. pol. Wilna 823. 8. — *Wörterbücher*: *J. Maczynski* (*Macinius*) Lex. lat.-pol., Kgsb. 564. fol. — *G. Knapski* thesaurus pol.-lat.-graecus, Kr. 621. fol. (1 Th.), lat.-pol. Kr. 626. 4. (2 Th.), Adagia polonica lat. et graece reddita Kr. 632. 4. (3 Th.). Eine 2 A. des 1 Th. erschien 643. Alle 3 Th. wurden mehrmals, verkürzt u. verändert, herausgegeben; 1:) v. *B. Woronowski* Kalisch 787. 3 Bde. 8., 2.) v. *P. Kołacz* W. 780., d. 3 unter d. T. Idiotismi pol. Posen 755. 12. — Diction. lat.-pol.-boh.-germ., Bres. 620. — *C. Szyrwid* dict. trium ll. (poln. lat. litt.), Wilna 642. 8. 677. 5 A. 713. 8. — *B. K. Malicki* franz.-pol. W. B., Kr. 701. 8. — *M. A. Troc* franz.-poln.-teutsches W. B., Lpz. 742. 2 Bde. 8. (1r Th.), poln.-teutsch.-franz. W. B. 764. 8. 2 A. v. *Moszczeński* 779., mit e. n. Titel 802. (2 Th.), teutsch-poln. W. B. v. *Moszczeński* 772. (3 Th.); n.

§. 49.

Allgemeiner Ueberblick der literärischen Cultur in Polen und der Beförderungsmittel und Hindernisse derselben.

Die Ungewissheit der ältesten Geschichte Polens verbreitet über den Zustand der polnischen Sprache vor der Annahme der christlichen Religion ein undurchdringliches Dunkel. Der Uebergang Mieczysławs I. zur christlichen Religion um das J. 965. macht Epoche in der Geschichte der Cultur Polens. Die Vermählung des Herzogs mit einer böhmischen Prinzessinn befestigte die Verbindung des herzoglichen Hofes mit dem Auslande, und gab demselben einen neuen Glanz. Mit dem Sturz des Heidenthums wich zugleich der demselben anklebende Aberglaube, und die Strahlen der Aufklärung fingen an durch die finstern Wolken des sarmatischen Himmels endlich durchzublicken. — Obschon es an Denkmälern der Sprache aus diesem Zeitalter gänzlich fehlt, so ist doch so viel gewiss, dass sowol zur Zeit Mieczysławs, als auch schon früher, polnisch geschrieben wurde; denn es sind deutliche Spuren da, dass die slawische Sprache ihr eigenes Alphabet gehabt habe, welches aber in der Folge von dem ausländischen verdrängt worden ist. [1]) Wenn aber die Einführung und Verbreitung des Christenthums in Polen einerseits die Civilisation des Volks richtig gefördert hat; so ist doch andererseits erwiesen, dass sie der Gestaltung der Landessprache nicht ganz gün-

---

od. n. Titel von allen 3 Theilen Lpz. 806 — 07. 4 Bde. 8., 4te von Gerten aller 3 Nationen umgearb. A. 821 ff. — *C. C. Mrongovius* Handterb. d. p. Spr. Kgsb. 765. 804. 8. *eb.* teutsch-poln. H. W. B., Danz. 4. — *C. Kondratowicz* poln.-russ. W. B., S. Pet. 775. 4. — *K. Ciechowski* oko hieroglyfik, W. 804. 8. — (*J. V. Bantkie*) Taschenwörterb. p. teutsch.- u. franz. Spr., 1r poln.-teutsch-franz. Th., Bresl. u. Wars. 8. 2 A. 819. 2 Bde. 8., 2r fr. p. teutscher Th. 807. 819. 8., 3r teutsch-p. Th. v. *G. S. Bantkie* 813. 2 Bde. 8. — *G. S. Bantkie* słownik dokładny pol. i. niem., Bres. 806. 2 B. 8. — *K. Winkler* niem.- pol. Dykcyoz, Lublin 801. 3 Bde. 8. — *S. G. Linde* słownik jęz. pol., W. 807 — 14. de. 4. — *X. Litwiński* słownik polsko-łacinsko-francuski, W. 816. 2 . 8. — *J. C. Troiański* słow. polsko-łacinski, Bresl. 819. 8. — *Abbé rski* Latein. poln. W. B., Wilna 822. 2 Bde. — *Abbé Bobrowski* Lex. ino-polon., Wilna 822. — *G. Garszyński* słow. łacinsko-polsko-niem., sl. 823. 2 Bde. 8.

[1]) *St. Potocki* pochwały, mowy i rozprawy II. 389. — *J. Rakowiecki* wda ruska I. 55 ff. Vgl. oben §. 10.

günstig war. Mit der neuen Religion kam eine neue Sprache, die lateinische, im Lande auf; die Lehrer der Religion waren durchaus Ausländer. Die lateinische Sprache wurde fortan im Lande nicht nur die Sprache des Cultus, sondern auch die der Gelehrsamkeit und des Schriftthums, in deren Besitz die Geistlichkeit ausschliessend geblieben ist. Slawisch oder polnisch galt für heidnisch. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass die polnische Sprache bis ins XVI. Jahrh. keine andere Denkmäler der literärischen Cultur, als lateinische, einige wenige und unbedeutende polnische Bruchstücke ausgenommen, aufzuweisen hat. — Hätte bei der Einführung des Christenthums in Polen der griechische Cultus nicht dem lateinischen Platz machen müssen, so wäre die polnische Sprache der altslawischen, und hiemit auch der russischen unweit ähnlicher geblieben, als sie jetzt ist. Unter diesen Umständen, von der Gemeinschaft mit ihren übrigen slawischen Schwestern gänzlich getrennt, war ihre Fortbildung an die allgemeinen Beförderungsmittel, zugleich aber auch an die Hindernisse der Landescultur gebunden. Als Mittel, die das Wachsthum der Wissenschaften in Polen beförderten, verdienen genannt zu werden: Klöster, Schulen, Reisen in fremde Länder, Religionsduldung, Einführung und Verbreitung der Buchdruckerei, Bibliotheken, Mäcene, periodische Schriften und gelehrte Gesellschaften. Bald nach der Einführung der christlichen Religion in Polen stifteten die Fürsten und einzelne reiche Privatpersonen Klöster in verschiedenen Gegenden des Landes, deren friedliebende Bewohner nicht nur den Unterricht der Jugend, sondern auch das Abschreiben und die Verbreitung der Bücher besorgten. Den Klöstern der Benedictiner gebührt auch in Polen sowol wegen ihres Alterthums, als auch wegen der mannigfachen Verdienste um die Literatur anerkennendes Lob. Die Benedictiner, vom Bolesław Chrobry um 1008 nach Sieciechow und Łysa-gora berufen, waren die ersten, welche mit Hilfe der Bischöfe Schulen für den Unterricht der Jugend anlegten. An die Spitze dieser Schulen trat 1347 die Krakauer Akademie, die Mutter der Wissenschaften und Künste in Polen,

on Władysław Jagiełło ansehnlich dotirt und besser ge-
taltet. Von ihr aus verbreiteten sich die Strahlen des
ichts über das ganze Land, bis eine ungünstige Fügung
er Umstände unter Zygmunt III. ihren Glanz verdun-
elte. Unter ihm kam die Erziehung und der Unterricht
er Jugend in die Hände der Jesuiten; die Akademie zu
Vilna (gestift. 1579) und zahlreiche Collegien im Lande
waren ihre Pflanzschulen. Nicht zu übersehen sind die
Verdienste der Schulen anderer Confessionsverwandten
m den Anbau der polnischen Sprache und ihre Litera-
ur im XVI. Jahrh. (zu Thorn, Rakau, Jedlnisk, Wilna,
anzig, Rydza, Wschow, Lissa (Leszno), Pińczow u.
. w.). Die 1594 vom Grosskanzler J. Zamoyski gestif-
ete, und im Anfange des XVII. Jahrh. eingegangene
Universität zu Zamość in Kleinpolen ward gar bald nach
hrer Eröffnung gegen den ausdrücklichen Willen ihres
tifters durch den Bischof von Chelm aus einer Hoch-
chule für das gesammte gelehrte Wissen in eine theolo-
ische Lehranstalt verwandelt. Die Congregation der
iaristen, bereits unter Władysław IV. in Polen einge-
ührt, errichtete 1642 die ersten Schulen in Warschau,
vorauf andere in Pudlein (Podolinec), Rzeszow, Chelm,
owicz, Piotrkow, Krakau, Góra, Radom, Wareż,
Vielun, Lukow, Szczucin, Miedzerzyc, Zloczow, Rzyd-
yn und Lemberg folgten. Die Politik der Jesuiten hemmte
en Aufschwung der Pflanzschulen dieser Congregation,
is es Stanisław Konarski gelang, den Sieg über die Ge-
enpartei zu erringen, und der Wiederhersteller des
essern Geschmacks in Polen zu werden. Die Errichtung
er *Commission der Erziehung* auf dem Reichstage 1775
macht in der Geschichte der Landesliteratur Epoche.
Während der Dauer der herzoglich-sächsischen Regi-
ung in Warschau trat das *Oberschulcollegium*, später
1812) in das *Oberschuldirectorium* verwandelt, an die
pitze der öffentlichen Erziehung. Unter der jetzigen
Verfassung ist die allgemeine Volksbildung, das Schul-
nd Erziehungswesen ein besonderer Gegenstand der
orgfalt des Thrones geworden, und steht unter einer
igenen *Landes- oder Regirungscommission des Cultus
nd des öffentlichen Unterrichts.* — Reisen ins Ausland
wur-

wurden gleich nach der Einführung des Christenthums für ein besonderes, vorzügliches Bildungsmittel erachtet und häufig unternommen. Die Polen studirten schaarenweis auf ausländischen Schulen; im XIII. Jahrh. gab es der einheimischen Gelehrten bereits so viele, dass die Ausländer durch Synodalbeschlüsse von allen geistlichen Aemtern ausgeschlossen, und die Schulvorsteher unbedingt an die Kenntniss der polnischen Sprache gewiesen wurden. Die Hochschulen zu Paris, Padua, Bologna und Prag wimmelten bis ins XVI. Jahrh. von Polen. Die im Auslande gebildeten Tarnowski, Kochanowski, Krzycki, Zamoyski, Modrzewski, Orzechowski, Myszkowski u. a. m. haben den Grund zum classischen Anbau der polnischen Sprache und Literatur unter Zygmunt August gelegt. — Nicht minder förderlich war der Entfaltung der Wissenschaften und Künste in Polen die religiöse Toleranz während der Regirungsjahre Zygmunt's I., Zygmunt August's, und Steph. Báthory's. — Mit der Erfindung des Bücherdruckes wurden die Polen frühzeitig bekannt. Der älteste polnische Druck ist ein Krakauer Kalender vom J. 1490. Die ersten polnischen Buchdrucker waren Schwantopolt Fiol und Joh. Haller in Krakau. Der erste druckte schon im J. 1491 einen Osmoglasnik mit kyrillischen Buchstaben, gerieth aber bald in die Inquisition. Der zweite war zuerst Kaufmann, im J. 1494 Buchhändler, endlich seit 1503 Buchdrucker, starb 1525. Im Laufe des XVI. Jahrh. vermehrte sich die Zahl der polnischen Buchdruckereien dergestalt, dass beinahe jedes Städtchen, welches eine nur etwas bedeutendere Schule hatte, auch im Besitze einer Buchdruckerei war. Die ältesten Büchersammlungen in Polen sind die Klosterbibliotheken der Benedictiner; die ansehnliche Bibliothek der Krakauer Hochschule schmolz im XVII - XVIII. Jahrh. bedeutend zusammen. Nicht unansehnlich waren die Bibliotheken der Fürsten Radziwil und Sapieha, jene in den Drangsalen des Krieges zerstreut, diese 1808 der Warschauer gelehrten Gesellschaft geschenkt: aber die bedeutendste Bibliothek Polens war die Załuskische (von 200,000 Bänden, worunter gegen 20,000 polnische Werke), nach der gänzlichen Theilung Polens von der rus-

si-

chen Landesregirung nach S. Petersburg abgeführt. er jetzt in Polen bestehenden Bibliotheken ist schon en §. 7. II. gedacht worden. — Unter den Mäcenen lens glänzen die Namen der Fürsten Zygmunt I., Zyunt August, Stephan Báthory, Stanisław August und exander I. oben an. Nächst ihnen verehrt die dankre Nachwelt als eifrige Beförderer der Wissenschafn und Künste den Reichskanzler Peter Tomicki, Bisch. Krakau (gest. 1535), den Erzbisch. v. Gnesen Andr. rzycki (geb. 1483, gest. 1537), den Kanzler u. Reichspitän Joh. Zamoyski (geb. 1542, gest. 1605); seit r Mitte des XVIII. Jahrh. aber den Bisch. von Kiew, s. Zaluski, und den k. k. Feldmarschall, Adam Fürst. artoryski (gest. 1823). — Die erste periodische Schrift schien in Polen 1764, seitdem kamen unter mannigltigen, durch die Ereignisse der Zeit herbeigeführten emmungen und Unterbrechungen mehrere periodische hriften sowol politischen als literärischen Inhalts hers. Die erste öffentliche gelehrte Gesellschaft in Polen die kgl. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften Warschau seit 1801, deren Einfluss auf die Wiederlebung und Veredlung der Nationalliteratur unbereenbar wichtig und wolthätig ist. Im J. 1815 wurde e literärische Gesellschaft (towarzystwo naukowe) in rakau gestiftet, und mit der Krakauer Universität verinden. — Unter den Hindernissen der literärischen Culr in Polen steht die ehemalige Verfinsterung des polichen Horizonts und der harte Druck des Volks oben . Seit Zygmunt III., ja schon seit Johann Kazimierz ndigte man immer schwerer gegen die natürlichen Rechte s Christenthums, der Menschheit, gleich wie gegen die geln der Staats- und Volkswirthschaft. Der Adel chte allein die Nation aus, das in die Fesseln der Leibgenschaft geschlagene Volk versank in die gröbste Unssenheit, und blieb Jahrhunderte lang von dem Lichte r Civilisation gänzlich ausgeschlossen. Dasselbe ermanlte gänzlich der so nöthigen Landschulen, und der ndmann, der lesen oder schreiben gekonnt hätte, war eit und breit nicht anzutreffen. Hiezu gesellte sich äter die Verfolgung anderer Confessionsverwandten.

Auch

Auch in Polen loderten die Scheiterhaufen zur Vertilgu der Ketzer auf, u. die Inquisition dauerte bis auf Zygmu I. Um die Mitte des XVII. Jahrh. erhob sich der Stur aufs Neue, die Arianer wurden aus dem Lande gejag und der Druck der Griechischgläubigen veranlasste d Aufruhr und Abfall der Kozaken von der polnisch Krone im J. 1654. Die Verfolgung der Dissidenten übe schritt seit August II. und August III. alle Gränze und stürzte das Land in unabsehbares Elend. Wie ga anders spricht die musterhafte Verfassung des jetzig Kgr. Polen, die allen christlichen Confessionen freie R ligionsübung gesetzlich zusichert, jedes menschliche He an! — Zu den Hindernissen der Sprachcultur und hi mit der Nationalliteratur rechnet Hr. Bentkowski au die Jesuiten. Nachdem sie sich der Schulen Polens b mächtigt hatten, versank der freiere Geist der Bildun in pedantischen Mechanismus, hohle Formen, Abrich tung zu verschiedenen Nebenzwecken; der polemisch Misston und panegyrische Bombast weht unheimlich au allen Werken des Zeitraumes ihrer Herrschaft den Le ser an. Nicht minder nachtheilig wirkte auf die Nati nalliteratur die Verfinsterung der Zeit selbst; Astrol gie, Cabbala, Dämonologie, Pietismus, Mysticismu Atheismus, Alchemie und Theosophie schlichen lan Zeit im Dunkel der Nacht durch alle Länder Europ umher, und beschäftigten die vorzüglichsten Köpfe jen Jahrhunderte; auch in Polen hatten sie ihre geheim Werkstätte, bis mit Kopernikus das strahlende Tagesg stirn aufging, und die finstre Nacht des Mittelalters a immer verblich. — Das unzeitige Bereisen des Ausland verkehrte oft die Köpfe vorzüglich der Jugend, und ve schafte den ausländischen Sprachen und Sitten oft d Uebergewicht über die einheimischen. Im XVI. Jahr kehrten die Polen mit Kenntnissen bereichert in ih Heimath zurück, und brachten es hier durch Unterric und Schriften bald dahin, dass das Reisen ins Ausla der Studien wegen beinahe überflüssig wurde; im XV Jahrh. kam das Besuchen fremder Länder während d Schulleitung der Jesuiten aus der Mode; und als i XVIII. Jahrh. die Reisen nach Italien und Frankrei

neuer-

euerdings überhand nahmen, da bemächtigte sich eines rossen Theils der Nation ein Stumpf- und Kaltsinn ge- n das Einheimische und Vaterländische, der bald in erachtung desselben ausartete, und ein unglückliches achäffen des fremden Volksthums wurde herrschend. ie Erziehung der Jugend wurde fremdher berufenen idagogen anvertraut; französische Sprache und Sitten ohten beinahe ganz die vaterländischen zu verdrängen; r nachtheiliger Einfluss auf die Nationalliteratur ist htbar genug. Unglückliche Kriege und wiederholte evolutionen im Lande erstickten die vaterländische Li- ratur vollends, die sich nun nach so vielen Wunden ter der väterlichen Fürsorge der jetzt bestehenden egirungen nach und nach zu erholen beginnt. [a])

§. 50.

Epochen der polnischen Literatur. Erste Periode: Von der Einführung des Christenthums bis auf Kazimierz den Grossen. J. 964 — 1333.

Die Epochen der polnischen Literatur sind folgende:) Von der Einführung des Christenthums bis auf Ka- nierz den Gr., od. vom J. 964 - 1333. 2.) Von Kazi- ierz dem Gr. bis auf Zygmunt I., od. vom J. 1333- 506. 3.) Von Zygmunt I. bis zur Eröffnung der Je- itenschulen in Krakau, od. vom J. 1506 - 1622. 4.) on dem entschiedenen Uebergewicht der Jesuiten und r Verfolgung der Nichtkatholischen bis zur Wieder- lebung der Wissenschaften und Einführung eines bes- rn Geschmacks durch Stanisław Konarski, od. vom J. 22 - 1760. 5.) Von Konarski bis auf unsere Zeiten 60 - 1824. [b])

Erste Periode. Von der Einführung des Christenthums bis auf Kazimierz den Gr. J. 964 — 1333.

Diese Periode kann füglich das Zeitalter der Finsterniss issen. Die schriftlichen Denkmäler dieser Zeit sind alle

 in

[a]) *F. Bentkowski* hist. literatury polskiey (War. 814.) I. 75 — 161.
[b]) *F. Bentkowski* l. 162 — 176.

in lateinischer Sprache und einem Styl abgefasst, den man das Gepräge des Jahrhunderts ansieht; dahin gehören die Chroniken des *Martin Gallus*, *Vincentius Kadlubek*, *Martin Strzębski* u. m. a. — Die polnische Mundart musste schon zu Anfange des X. Jahrh., eben so wie die böhmische, von der altslawischen verschieden seyn ihre Gestalt wurde aber im Verfolge der Zeit unter den Einflusse der lateinischen und teutschen Sprache immer mehr verändert. Lange Zeit bestand die Geistlichkeit Polens aus Italienern und Teutschen; die polnischen Städte wimmelten von teutschen Gewerbsleuten; nichts destoweniger konnte die Sprache der Italiener und Teutschen wegen der grössern Masse der Einwohner in Polen nicht so, wie in Böhmen, überhand nehmen, und war lediglich auf den Hof, die Grossen des Reichs und die Städte eingeschränkt. Auf die Masse des Volks wirkten diese Sprachen nur in sofern, als sie die äussere Gestalt des Polnischen veränderten, und dasselbe immer weiter von seiner Urquelle abführten. Aus dem Conflict dieser drei Sprachen, der lateinischen, teutschen und altslawischen und ihrem Einflusse auf die Landesmundart ging die polnische Sprache in ihrer neuern Form hervor; wenn gleich über ihre damalige Beschaffenheit wegen des gänzlichen Mangels an Sprachüberresten keine bestimmte Auskunft gegeben werden kann. Nur einzelne polnische Wörter, mit einer unsteten und abschreckenden Orthographie geschrieben, finden sich zerstreut in verschiedenen lateinischen Urkunden dieses Zeitraumes. Zu den ältesten Denkmalen der polnischen Sprache gehört das unter dem Titel: Boga rodzica bekannte Kriegslied, welches allgemein dem h. Adalbert (Woyciech) vor dem 1000 zugeschrieben wird, von dem es aber, nach Hr. Dobrowsky's Meinung, wenn es gleich uralt ist, wohl nicht herrühren mag, da im Böhmischen keine Spur davon anzutreffen ist. Hr. Rakowiecki zweifelt nicht an dem hohen Alter dieses Sprachdenkmals, erklärt aber doch, dass er es in seiner jetzigen Gestalt, nach der Sprache zu urtheilen, nicht höher als in das XIV. Jahrh. versetzen kann [2]). Bielski und Długosz machen wol noch

Er-

[2]) *Rakowiecki* prawda ruska II. 211 — 12.

wähnung von alten Liedern; allein aus ältern Zeiten
t sich keins erhalten. Es ist nicht wahrscheinlich, dass,
geachtet die lateinische Sprache die öffentliche Geschäfts-
d Urkundensprache der Polen gewesen, auch die Lan-
smundart in Geschäften des gemeinen Lebens nicht
ıriftlich angewendet worden wäre; aber die Missgunst
ıd Unkunde der Ausländer, ferner die vielen Kriege,
'angsale und Verheerungen des Landes vertilgten alle
ıuren dieses frühesten polnischen Schriftthums. [3])

§. 51.

veite Periode. Von Kazimierz dem Gr. bis auf Zygmunt I.
J. 1333—1506.

)ieser Zeitraum kann die Morgenröthe der herandäm-
ernden Aufklärung Polens heissen. Kazimierz, mit
echt der Grosse genannt, hob durch den kräftigen Schutz,
n er dem Landmann und Bürger angedeihen liess,
ıd durch die den fremden Ankömmlingen ertheilten
'ivilegien, in deren Genusse sie friedlich ihren Geschäf-
n obliegen konnten, mächtig die Städte und das Land
ıpor, und legte dadurch den Grundstein zu der nach-
aligen Grösse und Macht Polens. Er wies durch die
ı.Wislicer Reichstag gegebenen Landesgesetze die will-
ihrliche Macht der Richter in die gebührenden Schran-
n zurück, untersagte die Apellation in bürgerlichen
echtsangelegenheiten nach Magdeburg, und zwang auf
ese Weise die Eingebornen sich die nöthigen juridischen
ıd politischen Kenntnisse zu erwerben; er legte end-
h den Grund zu der Krakauer Hochschule. Die stür-
ischen Jahre der Regirungszeit Ludwigs hinterliessen
in Denkmal, ja keine Spur seiner Fürsorge für das
olk in Bezug auf dessen Civilisation, Aufklärung und
istige Bildung. Dem Władysław Jagiełło verdanken die
ılen die bessere Organisation und Dotirung der Kra-
ıuer Universität, dieser selbst vom Auslande geachte-
n Pflegerin der Wissenschaften, Mutter aller übrigen
ehranstalten Polens. Hedwig und Sophie, Gemahlinen

die-

[3]) *Bentkowski* hist. lit. pol. 1. 162—65.

dieses frommen Fürsten, liessen die h. Schrift in pol sche Sprache übersetzen. Kazimierz Jagiello befahl dur ein Decret aufs strengste, dass nur derjenige, der der lateinischen Sprache bewandert ist, zu höheren Ae tern zugelassen werde. Derselbe legte viele lateinisc Schulen im ganzen Lande an, während für die polnisc Sprache nicht das mindeste unter ihm geschah. Geg das Ende seiner Regirung, zur Zeit der Wiedergebu der Wissenschaften und Künste in Europa, nährte d Krakauer Hochschule die gelehrtesten Männer, sow Eingeborne, als Ausländer, in ihrem Schoosse, die il ren und des Landes Ruhm mündlich und schriftlich ve breiteten. Długosz ist zwar nicht, wie einige behaupt haben, der erste, der griechische und römische Classik nach Polen brachte; aber ihm gebührt doch das Ver dienst der Verbreitung classischer Studien unter den Po len. Die Einführung der Buchdruckerkunst in Krakau um 1490, obwol sie die ganze Regirungszeit Kazimierz hindurch in der Wiege geblieben ist, wurde doch in der Folge eines der vorzüglichsten Vehikel der Belebung und Verbreitung literärischer Betriebsamkeit im ganzen Lande. In den für Polen unglückseligen Tagen Johann Albrechts geschah für die Wissenschaften und Künst gar nichts. Von Natur hochmüthig, schätzte er zwa an einzelnen Menschen gelehrte, vorzüglich historisch Kenntnisse, aber er selbst besass nicht im mindeste die Gabe zu regiren, und die polnischen Musen sin ihm keinen Dank schuldig. Noch weniger that für d öffentliche Aufklärung sein Nachfolger Alexander, bei der Fülle körperlicher Gesundheit doch sehr schwa am Geiste war. — Es ist bereits oben gesagt worde dass seit dem X. Jahrh. die Aufklärung des Volks ga in die Hände der Geistlichkeit gegeben ward, die üb ein ganzes Jahrhundert aus Italien und Teutschland g holt wurde, und dass im Laufe dieser Periode die E gebornen von allen geistlichen Aemtern gänzlich aus schlossen blieben. Obwol dieses später aufhörte, so hielten doch die Ausländer sowol bei dem weltliche als dem regulären Clerus, trotz der dagegen gefass Beschlüsse und gegebenen Verordnungen, bis Ende d

V. Jahrh. den Vorrang. Noch im XII. Jahrh. wurden
ie geistlichen Aemter und Würden mit Ausländern be-
tzt. Im XIII. Jahrh. fingen die Erzbischöfe und der
here Clerus an, daran zu denken, der verachteten
ndessprache Ansehen zu verschaffen; aber ihr Wille
ieb ohne Erfolg, und die Verordnungen kraftlos. Im
1237 verordnete der Erzbischof von Gnesen, Pełka,
ss die Priester unter der Obhut der Bischöfe Schulen
öffnen, dieselben aber nicht mit Teutschen, ausser
enn sie der polnischen Sprache vollkommen kundig
iren, besetzen möchten. Der Einfall der Tataren im
1241 vereitelte mit der gänzlichen Unterdrückung der
ginnenden Landescultur auch diese löbliche Verord-
ng. Im J. 1285 wurde auf der Provincialsynode zu
czyc unter dem Vorsitz des Erzb. von Gnesen, Ja-
b Swinka, decretirt, dass hinführo alle der polnischen
rache unkundige Ausländer von den geistlichen Aem-
n und Schulen ausgeschlossen seyn sollen; allein die
iederholung desselben Decrets im J. 1357 auf der Pro-
ncialsynode zu Kalisz durch den Erzb. von Gnesen,
rosław Bogory, und die im J. 1460 von Joh. Ostrorog
er die Besetzung der Klöster mit ausländischen Mön-
en geführte Klage beweisen zur Genüge, dass auch
ses Decret von keiner Wirkung gewesen. Diese aus-
dischen, auf alles Einheimische aufsässigen Geistlichen,
Macht und Würde nach der erste Stand der Nation,
woren aus Neid, Eifersucht, Missgunst und Hass al-
Denkmälern einer Sprache, die sie nicht kannten,
l nicht kennen wollten, den gänzlichen Untergang.
thaten, was nach der Aussage des Priors Lochmann
l dem Bericht des Pfarrers Juszyński (Dict. poet.
sk., Kr. 820. Vorr.) mehrere Hundert Jahre später die
Frankreich emigrirten Benedictiner mit der polnischen
liothek des Klosters Ś. Krzyż auf der Łysa-Góra gethan
en, sie warfen die in barbarischer Sprache verfassten
her zum Lohn der Gastfreiheit ins Feuer. So ver-
ten diese Ankömmlinge alle Spuren des frühesten
achanbaues der Slawen, die bis dahin den Stürmen
drückenden Zeit entronnen waren. Sie liessen den
rauch der polnischen Sprache, weder in öffentlichen,

noch

noch in Privatgeschäften zu. Es gelang ihnen, den hö
hern Ständen einen bleibenden Abscheu gegen die, wi
sie vorgaben, heidnische, wilde, ungeschlachte und ba
barische Sprache einzuimpfen; selbst dem Pöbel liess
sie sie kaum und nur gezwungen. Aus diesem Grund
wagte man kaum mit Ende des XIV. Jahrh. die poln
sche Sprache aus dem Dunkel der Vergessenheit u. Ver
achtung ans Tageslicht zu ziehen; aber die tief im Her
zen des Volks wurzelnde Gleichgültigkeit gegen dieselb
dauerte noch lange und bis Ende des XV. Jahrh. for
Karl IV. liebte und beschützte die böhmische Sprache
der polnische Kazimierz der Gr. theilt dieses Lob nic
mit ihm. Auf diese Weise ward kaum unter der Kg
Hedwig auf die Emporhebung der Sprache gedacht. D
fromme Fürstin gab durch ihr Beispiel die erste Veran
lassung dazu. Nicht minder kräftig wirkte auf den bes
sern Theil der Nation das Vorbild der Böhmen, die um
diese Zeit schon eine herrlich ausgebildete, gereifte und
reichlich angebaute Sprache besassen.

Dieser Periode fehlt nicht an verschiedenen Bele
gen der fortschreitenden Sprachgestaltung, aus denen
deutlich hervorgeht, dass die Polen nach dem Verlu
des uralten slawischen, und der Annahme des latein
schen Alphabets, Mühe gehabt haben, eine bestimmt
und gleichförmige Orthographie einzuführen. Bei der E
gründung derselben legte man die lateinische, teutsch
und böhmische Combination, folgewidrig und ohne al
Einsicht in das Wesen der Schreibekunst und der slawi
schen Sprache, zum Grunde. Durch diese, der poln
schen Sprache gegen ihren Geist aufgedrungene Rech
schreibung wurde nicht nur die Etymologie unsicher g
macht, sondern auch die Bildung der Wörter von ihre
ursprünglichen Norm abgelenkt, und was am meiste
zu bedauern ist, der quantitative Charakter der poln
schen Prosodie beinahe gänzlich verwischt. Denn es i
erwiesen, dass noch im Laufe des XV. Jahrh. die Läng
und Kürze der Sylben, analog den übrigen slawische
Dialekten, mittelst des natürlichen Zeitverhalts (d.
der Dehnung und Schärfung der Vocale, nicht eines e
träumten Tons), in der Aussprache bestimmt ausgeschi
den

n und scharf begränzt war, und dass zwischen der enge der langen und kurzen Sylben ein Verhältniss att fand, wie es die Natur der altclassischen Versfor- en verlangt; während jetzt die Bestimmung der Quan- ät der Sylben, wegen der vernachlässigten Bezeich- ng der langen und kurzen Vocale im Schreiben, den össten Schwierigkeiten unterworfen ist. [1]) Die Denk- ale der polnischen Sprache fangen mit der zweiten älfte des XV. Jahrh. an. Dahin gehört vor allem die ch dem Zeugnisse Długosz's auf Befehl der Kgn. Hedwig r dem J. 1390 veranstaltete Uebersetzung der Bibel. n Exemplar dieser Uebersetzung ist aber nirgends vor- nden, wesshalb sie von vielen, z. B. Grafen Stan. Po- cki, auch bezweifelt worden ist. Den Psalter zu Po- ck gab Czacki für einen Theil der Hedwigischen Bibel s; andere Theile, die sich zu Sáros-Patak in Ungern finden, waren (nach e. vom Grafen Majláth der Grä- Rzewuski geb. Fürstin Lubomirski mitgetheilten, und Niemcewicz zbiór pamiętników W. 822. 2 Th. abge- uckten Beschreibung derselben) ein Eigenthum der erten Gemahlin Jagiełło's, der trefflichen Sophia (1430), d können wol eine Copie von der Bibel seyn, welche e erste Gemahlin desselben, die schöne Hedwig, be- ssen. Eine andere Bibel, welche die Kgn. Sophia im 1455 abschreiben liess, hat noch Węgierski (1600-) gesehen. Man kann jedoch nicht annehmen, dass e letztere Bibel nur eine Copie der ältern sey, da die hlussformel den Uebersetzer ausdrücklich nennt. Es wol zu vermuthen, dass böhmische Uebersetzungen rschiedener Bücher (von denen, die Hedwig gelesen ben soll, sind aus jenen Zeiten in Prag noch böhmi- ie Handschriften vorhanden), nicht nur unter der Kgn. dwig, sondern noch häufiger unter der Kgn. Sophia ch Polen gekommen sind. In Böhmen gab es 1455 on zwei neuere Recensionen der Bibel, die dem la- nischen Texte genauer entsprechen, als die alte para- rastische Uebersetzung. Nach einer solchen neuern ecension scheint also Andr. v. Jaszowicz, der Kgn. So-

phia

[1]) *Rakowiecki* prawda ruska II. 218 ff.

phia Caplan, die polnische Bibel umgearbeitet zu haben[1]. Ausser der Bibel gab es 1390 schon Legenden, Homi lien und andere Erbauungsbücher in polnischer Sprach Hiernächst sind zu nennen: die Vorr. aus einem alte Statut des Kgs. Kazimierz; Aussagen der Zeugen u die Mitte des XIV. Jahrh. in der Maiewskischen Samm poln. Msc.; ein Ausspruch des Wojewoden von Lembe in einem Gränzprocess vom J. 1400, befindlich in d Kronmatrikel; Fragmente aus Uebersetzungen polnisch Statute vom J. 1449 und 1450; die polnische Ueber setzung der Antiphone Salve regina aus dem Kanzion von Przeworszczyk vom J. 1435; die X. Gebote polnis in Versen vom J. 1481; ein Lied vom Wiklef in eine Handschrift der Göttinger Bibl.; eine Anleitung zur po nischen Rechtschreibung vom J. 1486. u. m. a., die b Bentkowski Hist. liter. pol. 1 Bd. S. 177-191., Potoc pochwały, mowy i rozprawy II. Bd. S. 419-425, un Rakowiecki prawda ruska II. Bd. S. 212-221 nachzule sen sind.

§. 52.

[1]) *Dobrowský* Slowanka II. 237-38. — Bei dieser Gelegenheit w ich die poln. Bibeln verzeichnen. — *N. Testament*: Matthaeus, Kgsb. 5 (Von J. Seklucyan). *Ganz*: Kgsb 551 — 52. 2 Bde. 4., Kgsb. 554. Kg 555. (Von demselben p. d. Griechischen für lutherische Christen, drei aufgelegt.) Krak. 556. 4. (Nach der Vulgata v. J. Leopolita revidirt, a von Leonard übersetzt, für katholische Christen.) *Altes Testament*: Pe ter, Kr. b. Ungler 539., Derselbe Kr. b. Vietor 540. Derselbe Kr. Scharfenberger 543. eb. 547. (Von V. Wrobel übers. u. 4mal aufgelegt.) *Ganze Bibeln*: Krakau b. Scharfenberger 561. fol. (Nach d. Vulgata J. Leopolita revidirt, ab. v. Leonard übers., für Katholiken). Brześć in L tauen 563. fol. (Nach dem Hebr. Griech. u. Lat. f. Reformirte). Niesw (nur d. Vorr. ist zu Zasław unterzeichnet) 570. 4. (Nach d. Hebr. Grie u. Lat. v. S. Budny, e. Antitrinitarier). O. Dr. 572. (Dieselbe zum zw tenmal aufgelegt). Krakau. 575 fol. Krakau 577. fol. (N. Auflagen v 1561). Krakau 599. fol. (Nach d. Vulg. v. d. Jesuiten J. Wuiek). Da zig 632. 8. (Nach dem Hebr. u. Griech. v. P. Paliurus u. s. Mitarbeite Wengierscius u. Mikolaievius, für Protestanten H. C.) Amsterdam 660 (Dieselbe), Halle 726. 8. (Dieselbe), Breslau 740. 8. (Die Krakauer 599), Kgsb. 738. 8. (Die Danziger). Brieg 768. 8. (Dieselbe). Bres 771. 2 Bde 4. (Die Krakauer von 599. mit dem lat. Text). Kgsb. 7 8. (Die Danziger), Berlin 810. 8. (Die Danziger von der Bibelgesellsch Vgl. *S. E. Czepius* preussische Zehenden, Kgsb. 742. 2. 3. Bd. — *Rin taube* Nachricht von den polnischen Bibeln, Danz. 744. 8. — *F. Bentko* hist. liter. pol. II. Bd. S. 494. ff. — *L. Kossicki* brevis bibliorum pol per editionum familias conspectus, in *Bantkie's* miscell. Cracoviensia, 811. 4. *Dobrowský's* Slowanka I. 141. II. 228.

§. 52.

Dritte Periode. Von Zygmunt I. bis zur Eröffnung der Jesuitenschulen in Krakau. J. 1506—1622.

Goldenes Zeitalter der polnischen Literatur. Die Nationalbildung ging in diesem Zeitraum mit Riesenschritten vorwärts; der Geschmack bildete sich an den classischen Mustern Griechenlands und Latiums aus, und die Reinheit der Sprache erreichte den höchsten Gipfel. Die Hauptmerkmale der Schriftsteller aus dieser Periode sind: Richtigkeit und Reinheit der Sprache, edle Einfachheit und ernste Würde. — Es ist bemerkenswerth in der Geschichte der Civilisation Polens, dass in diesem Reich der Adel mit der Fackel der Aufklärung stets voranging, während andere Länder die Aufregung der selbständigern Geistesthätigkeit und das Licht der literärischen Cultur meistens dem zweiten Stande verdanken. Es ist genug, der Namen Padniewski, Ocieski, Tarnowski, Samoyski, Gork, Radziwiłł u. m. a. zu erwähnen, um anzuzeigen, dass diess diejenigen Männer sind, welche die goldene Aera der polnischen Nationalliteratur hergeführt haben. Unter Kazimierz's des Jagiełłonczyk Söhnen wurde das Polnische die Sprache des Hofs, der Damen und der gebildeten Gesellschaften. Man fing laut an über die Vernachlässigung der vaterländischen Sprache zu klagen, und sah die Nothwendigkeit ihrer Vervollkommnung ein. Zygmunt's I. thätige Regirung und die erwünschte Ruhe, welche die westlichen Provinzen fortwährend genossen, schufen Grosspolen zu der Wiege der Aufklärung um. Zygmunt August wusste durch eine weise Mässigung in Sachen der Religion den herrschenden Zeitgeist so zu lenken, dass während in einem grossen Theil von Europa blutige Religionskriege die Fortschritte der literärischen Cultur nicht wenig aufhielten, der Boden Polens nicht nur mit Bruderblut nicht befleckt wurde, sondern die Verschiedenheit der Religionsmeinungen sogar dem Anbau der Wissenschaften erspriesslich war. Derselbe verbot die Landesgesetze einer andern, als der polnischen Sprache, abzufassen;

sen; er selbst schrieb in keiner andern, als der Landes
sprache. An seinem Hofe lebten Joh. Kochanowski
Luk. Gornicki und Joh. Januszowski. Steph. Báthor
machte sich durch die Einführung der lateinischen Spra
che und in ihrem Gefolge des Studiums der classischen Vor
zeit, ferner durch weise Duldung um die Beförderun
der Wissenschaften in Polen sehr verdient; so wie
sich andererseits durch die Errichtung der Tribunale un
Vervollkommnung der öffentlichen Gerechtigkeitspfleg
den Dank der spätesten Nachkommen erworben. Zwa
will man das Beimengen der lateinischen Wörter un
Redensarten in der polnischen Sprache dem Einflus
seines Beispiels, weil er, der Landessprache nicht gan
mächtig, im Sprechen das Latein zu Hilfe zu nehme
pflegte, zuschreiben; allein, was der König aus Not
that, hätten seine ungeschickten Hofleute nicht bis zu
Ungebühr und offenbarer Verletzung der vaterländischen
Sprache nachäffen sollen. Gegen das Ende dieses Zeit
raumes blühten noch unter der Regirung Zygmunt's III
die Wissenschaften, bis nicht die Jesuiten fast den gan
zen Schulunterricht an sich gebracht haben. — Mi
Recht befremdet in der Geschichte der polnischen Na
tionalliteratur der unerhört schnelle Aufschwung derse
ben im Laufe des XVI. Jahrh. Die einzige Ursache die
ser Erscheinung (sagt Graf Potocki), ist in der vertrau
tern Bekanntschaft der Polen mit den classischen Werke
der griechischen und römischen Vorzeit, und dem wo
thätigen Einfluss vorzüglich des lateinischen Sprachst
diums auf die Gestaltung der Landessprache zu suche
Zur Zeit der Wiedergeburt der Wissenschaften in Eu
ropa ging die allgemeine philologische und classische Ge
lehrsamkeit den einzelnen Nationalliteraturen voran. Di
unter dem Schutt der alleszerstörenden und zuletzt i
sich selbst zerfallenen Barbarei begrabenen Trümmer de
classischen Alterthums mussten erst entdeckt, hervorge
zogen, gereinigt, geordnet und erläutert werden, be
vor sie bei der neuern europäischen Nationalcultur zum
Grunde gelegt werden konnten. Diese grossartigen Mu
ster des classischen Alterthums, durch Italiens, Frank
reichs, Teutschlands, Hollands und Englands Gelehrte

mit

it unsäglicher Mühe vom Staube der Verwesung ge-
inigt, gewannen nun Gesetzeskraft in jeder besondern
ationalliteratur Europa's. Das unbegränzte Ansehen der
teinischen Sprache im XVI. Jahrh. machte die römische
iteratur zu einer der reichhaltigsten Quellen mensch-
:her Kenntnisse, aus der alle Völker schöpften. Die
:istreichern, in den alten Sprachen gründlich bewan-
:rten Polen dieser Zeit, mit dem Ballast so vieler le-
:nden neuern, uns gleich, nicht überladen, konnten
in um so leichter die gefühlten Schönheiten des latei-
schen Styls auf die vaterländische Sprache, die sie da-
r empfänglich und schon vorbereitet fanden, übertra-
:n, wie sie denn diess mit musterhafter Geschicklich-
:it und glänzendem Erfolg auch wirklich gethan haben.
ber dieser herrschenden Auctorität der lateinischen Spra-
ie ist es auch zuzuschreiben, dass so viele Polen in
iesem Zeitraum statt der einheimischen Sprache die nun
iropäisch gewordene römische zur Darstellung ihrer
edanken wählten, entweder weil sie die vaterländische
och nicht für genug fein und vervollkommnet hielten,
der aber, weil sie es vorzogen, Bürger der grossen
elehrtenrepublik Europa's, als des kleinen Schriftstel-
rvereins auf dem Heimathsboden zu werden. — Von
:r Wolthat des neuerfundenen Bücherdrucks säumten
war die Polen, wie schon oben gesagt worden, nicht, früh-
:itig Gebrauch zu machen; aber erst seit 1534 wurde
e Verbreitung der Buchdruckerkunst in Polen allge-
ein, und die polnischen Drucke häufiger. Die Ortho-
:aphie fand in diesem Zeitraume viele Verbesserer;
i ihrer Spitze stehen Kochanowski, Orechowski, Gor-
cki und Januszowski. Allein ihre Neuerungen griffen
:i der einmal geläufig gewordenen Schreibart des gros-
n Schriftstellerhaufens nicht durch; und seitdem gelang
selbst den geachtetsten Schriftforschern unserer Zeiten
cht mehr, die Mängel der polnischen Rechtschreibung
inzlich zu beschwichtigen. Grammatisch und lexicogra-
isch wurde die Sprache bearbeitet von Zaborowski,
onter, Seklucyan, Statorius, Orzechowski, Januszowski,
ączyński und Knapski. — Durch den Wollaut der ita-
:nischen Sprache bezaubert, suchten die polnischen

Dich-

Dichter die Häufung der Consonanten in ihrer Mutte sprache zu mildern. Die Aussprache und Rechtschrei bung wurde zu Ende des XV. und im Laufe des XV Jahrh. vielfach nach der böhmischen Mundart gestalte Dieser Einfluss des Böhmischen auf das Polnische nah so überhand, dass sich dessen Spuren sogar in dem rei sten polnischen Kanzleistyl der beiden Sigismunde fi den. Die Krakauer Universität, gleich nach ihrer St tung mit Lehrern aus Prag besetzt, und von Böhme zur Zeit der hussitischen Unruhen häufig besucht, tru nicht wenig zu dem Ueberhandnehmen des Böhmisch in Polen bei. Hiernächst mag der bereits vorgerück Anbau der gereiften böhmischen Sprache, die Uebers tzung der Bibel, und das Ansehen der Prager Akademi auf der jährlich zahlreiche Polen studirten, der böhmi schen Sprache einen nicht geringen Einfluss auf die pol nische verschafft haben. Noch wurden in diesem Zeit raume viele italienische und mehrere türkische Wörter in die polnische Sprache aufgenommen, die aber al einzelne zerstreute Fremdlinge die Masse der Sprache im Ganzen gar nicht verändert haben, und zum Theil durch bessere einheimische schon ausgebürgert sind. — Die Sprache der Dichtkunst machte in dieser Periode bedeu tende Fortschritte. Rey's von Nagłowic, als des erste polnischen Reimdichters, dessen Name und Werke sich erhalten haben, (gereimte Bruchstücke von ungenannten Vff. kommen schon in der vorigen Periode vor,) poeti sche Sprache erscheint bei nicht zu läugnenden Män geln des Stoffes seiner Poesieen schon als gereift und ge diegen; der schöpferische Genius Joh. Kochanowski's er hob sie auf den höchsten Gipfel der Vollendung. Viel seiner Gesänge, worunter die Psalmen, übertreffen an dichterischer Weihe und classischer Diction die Erzeug nisse aller seiner Zeitgenossen, Ariosto und Tasso aus genommen; diese Blumen scheinen nicht unter Sarma tiens rauhem Himmel, sondern auf dem classischen Bo den Griechenlands und Latiums entsprossen zu seyn. Sein Bruder, Andr. Kochanowski, und Neffe, Pet. Kocha nowski, erweiterten die von ihm gebrochene Bahn; an sie schloss sich der Idyllendichter Szymonowicz an. Der

Vers-

rsbau blieb jedoch weit hinter dem Stoff zurück; Joh. chanowski's nicht genug zu rühmender Versuch, das lassische Versmaass im Geiste der griechischen und ıischen Prosodie auf den polnischen Parnass zu ver- nzen, fand leider keine Nachahmer, und der Reim b hinfort in der polnischen Dichtkunst alleinherr- end. Die Sprache der Beredsamkeit blühte neben er der Dichtkunst kräftig empor. Die Reden des rnkowski und Odachowski bei Gornicki ragen weit r ihr Zeitalter hervor; aber die Palme der politischen edsamkeit in dieser Periode gebührt dem Gornicki, wie der geistlichen dem Wuiek und Skarga. Die ache der wissenschaftlichen Prosa blieb weit hinter en beiden zurück, aus der leicht zu errathenden Ur- ıe, weil die meisten Polen im Laufe dieses Jahrhun- ts über wissenschaftliche Gegenstände nicht polnisch, dern lateinisch geschrieben haben. *)

Vorzügliche, um den Anbau der Sprache der Dicht- ıst, Beredsamkeit und wissenschaftlichen Prosa ver- ıte Schriftsteller dieses Zeitraumes sind: *Nikl. Rey Nagłowic* aus Zoraw in Russland (geb. 1515, gest. 69), der Vater der polnischen Dichtkunst, studirte Lemberg und Krakau, und weihte sein ganzes Leben ı Dienste der Musen, ohne ein öffentliches Amt an- ehmen; er schrieb sehr viel, vorzüglich über religiöse ;enstände; als Vf. mehrerer geistlichen Reden in s. tillen macht er zugleich in der polnischen Beredsam- ; und der Geschichte der Sprache überhaupt Epoche; bekanntestes Werk ist: Psalterz Dawidów s modli- mi 555. — *Joh. Kochanowski* aus Sycyn (geb. 1530, . 1584), bereiste Frankreich, Italien, Teutschland, lirte in Padua, ward k. Secretär, darauf Abt von iechow, zuletzt Tribun (Woyski) des Sandomirer ddistricts, s. Oden ermangeln zwar des Schwungs der Erhabenheit der Pindarischen, aber eine süsse nuth und Zartheit zeichnet sie dafür vortheilhaft aus; e s. Lieder sind dem Anakreon, den griechischen hologisten und dem Horaz nachgebildet; s. polni-

schen

*) *F. Bentkowski* hist. lit. pol. I. Bd. S. 166—68. *St. Potocki* vały, mowy II. Bd. S. 380—429. 505 ff.

schen Dichterwerke (denn K. dichtete auch lateinisch) theilen sich in Uebersetzungen, worunter: Psalterz Dawidów, Kr. 578. 4. und *eb.* 585. 586. 587. 606. 612 617. 629. 641. 4. classisch ist, und Originale, darunter Lieder, Oden, Satyren, Erzählungen, Elegien, Epigramme, und ein Drama: Odprawa posłów greckich im griech. Versmaass; weniger zahlreich sind seine prosaischen Aufsätze: sämmtl. poln. Schriften Kr. 584-90 4 Bde. 4., Warschau v. Bohomolec 767. 4., W. v. Mostowski 803. 2 Bde. 8., Breslau b. Korn Stereotyp-Ausg. 824. (?) — *Andr. Kochanowski*, ein Bruder des vorigen, übers. Virgils Aeneis, Kr. 590. 4. 2 A. 640. 4. 3 A. W. 754., die Uebers. ist bei sonstiger Reinheit der Sprache zu weitschweifig, kalt, und ohne höheres poetisches Verdienst. — *Peter Kochanowski*, ein Neffe des vorigen, Maltheser-Ritter und k. Secretär zu Anfange des XVII. Jahrh., bereicherte die vaterländische Literatur mit einer äusserst gelungenen Uebers. von Tasso's befreitem Jerusalem im Versmaass des Originals: Kr. 618. 2 A. 651. 4. 3 A. 687. 8., und von Ariosto's rasendem Roland I-XXV. Gesang, der aber die letzte Hand fehlt, herausg. v. Przybylski, Kr. 799. 2 Bde. 8. — *Sim. Szymonowicz*, genannt Simonides, aus Lemberg (geb. 1558, gest. 1629), von Kg. Zygmunt III. in den Ritterstand mit dem Prädicat *Bendoński* erhoben, studirte in Krakau, und gewann bald durch sein poetisches Talent die Gunst des Kanzlers Zamoyski, der ihn als einen Freund zu sich nahm, der Erziehung seines Sohnes Thomas vorsetzte, und mit einem Gut unweit Zamość beschenkte; Papst Clemens VIII. erkannte ihm den Lorbeerkranz zu, die Zeitgenossen verehrten in ihm den grössten lateinischen Dichter, und nannten ihn den lateinischen Pindar (denn Szymonowski dichtete sehr viel lateinisch); seine bis jetzt unerreichten, dem Theokrit, Moschus, Bion und Virgil nachgebildeten, in einer reinen, anmuthsvollen Sprache geschriebenen Idyllen, 9 an der Zahl, sichern ihm auf dem polnischen Parnass die Unsterblichkeit: Sielanki, Zamość 614. 4., Sielanki i nagrobki, Kr. 629. 640. 650. 686. 4., mit den Idyllen von Zimorowicz, Gawiński, Minasowicz und den vor Na-

igurczewski übers. Eklogen Virgils vermehrt W. 770.
, dieselben mit Naruszewicz's Idyllen W. (eig. Lpz. b.
eitkopf) 778. 8., dies. ohne Minasowicz und Naruszeicz, und mit den Eklogen Virgils von Lipiński in der
mml. v. Mostowski: Sielanki polskie, W. 805. 8. —
m. Zimorowicz aus Lemberg (geb. 1604, gest. 1629),
a Zeitgenosse und Freund des Vorigen, dessen Eklogen
sich, nach eigenem Geständniss, zum Muster nahm;
Idyllen ragen durch Originalität über die Szymonowiischen hervor, aber an Weichheit und Lieblichkeit
ehen sie ihnen nach; die Sprache ist rein und edel,
r Versbau harmonisch: Sielanki nowe ruskie 663. 4.,
oxolanki, Kr. 654. 4., Moschus polski, Kr. 662., spär mit den Eklogen von Szymonowicz u. a. öfters auflegt. — *Joh. Rybiński*, um 1589 Lehrer in Danzig,
id bis 1594 Secretär in Thorn; ein gekrönter polniher und lateinischer Dichter, wegen der Correctheit
r Formen und kühner Bildersprache von vielen dem
h. Kochanowski gleichgestellt; s. Lieder erschienen in
iorn 593. 4. — *Ad. Czahrowski*, ein Edelmann, lebte
ter Steph. Báthory, ergriff nach dessen Tod die Partei
s erwählten Kgs. Maximilian, und musste sich nach
ngern flüchten, wo er eine Sammlung seiner Gedichte
ranstaltete: Rzeczy rozmaite, Lemb. 599. 4. — *Joh.*
rkowski gab in den J. 1605-6 mehrere lyrische Gechte heraus. — *Stanisl. Grochowski*, Erzb. von Lemrg (gest. 1644), Vf. von 32 polnischen Schriften verhiedenen Inhalts, war ein glücklicher Dichter, voll
irtsinns und unschuldiger Anmuth, ausgezeichnet durch
inheit der Diction: Wiersze, Kr. 609. 4. — *Casp.*
iaskowski lebte unter Zygmunt III. im ersten Jahrzent des XVII. Jahrh., und übertraf in religiösen Gesän alle seine Vorgänger: Zbiór rytmów, Kr. 612. 4.,
sen 622. 4., 2 Thle. — *Valent. Brzozowski* od. *z Brzowa*, böhm. Confession, des Krakauer Bezirks Conseor (gest. um 1570), übers. aus dem Böhm. e. Samml.
istlicher Lieder: Kancyonał, Kgsb. 554. fol. — *Pet.*
resychleb od. *Artomius* aus Grodzisk in Grosspolen,
stor in Thorn A. C. (geb. 1552, gest. 1609), gab eine
mml. von Kirchenliedern verschiedener Vff., mit ei-

gé-

genen vermehrt: Kancyonał, Thorn 578. 596. 8., mehrere Predigten, einige theologische Abhandlungen und einen Nomenclator lat. germ. pol. heraus. — *Valent. Bartoszewski*, ein Jesuit, liess in den J. 1610-20 sechs theologische Schriften, darunter mehrere Kirchenlieder drucken. — *Sam. Dambrowski* aus Pogorzal in Littauen luth. Pred. in Wilna, Posen u. a. O. (geb. 1577, gest. 1625), dichtete Kirchenlieder, und gab 6 theol. Werke heraus, worunter die Postille, Wilna 621. fol. und Lpz. 728-29. 2 Bde. 4., wegen der gediegenen Sprache besonders geschätzt wird. — *Casp. Gesner* aus Lubawa in Preussen (gest. 1606), Pred. in Thorn, gab Luthers Katechismus mit eigenen geistlichen Liedern, Thorn 591. 8., und ein Gebetbuch, Thorn 593. heraus. — *Christ. Krainski*, Superintendent H. C. in Kleinpolen (geb. 1576, gest. 1618), dichtete Kirchenhymnen und schrieb 4 theol. Werke, worunter eine Postille, Laszczow 611. fol., im vortrefflichen Polnisch. — *Stanisl. Sudrovius* aus Ostrołęka, reform. Pred. in Wilna (gest. um 1600), verfasste geistliche Lieder, und gab mehrere asketische Werke, Wilna 598. ff., heraus. — *Joh. Turnowski*, aus Kuiawy, Prof. in Thorn, Pred. in Posen u. a. O. (gest. 1629), dichtete ebenfalls Kirchenlieder, und schrieb seit 1585 mehrere theologische Tractate in lat. u. poln. Sprache. — *Joh. Zygrovius* aus Wieruszow in Littauen, Pred. H. C. in Paniowce (geb. 1574, gest. 1624), ist der Vf. mehrerer Kirchenlieder und einiger polemischen Schriften. — *Joh. Zabczyc*, schrieb Lieder, Epigramme, Satyren u. s. w. 608. ff. — *Laur. Chlebowski* verf. geistliche Lieder und andere vermischte Gedichte 617. ff. — *Casp. Twardowski*, Prof. d. Eloquenz auf der Krakauer Hochschule zu Anfange des XVII. Jahrh., gab mehrere religiöse Hymnen heraus 619. ff. — *Sebast. Petrycy* aus Pilzno im Sandomirschen (gest. 1629), Prof. der Med. in Krakau, zuletzt Leibarzt des Card. Macieiowski und des Dimitrij Samozwanec, übers. Aristoteles Werke: Politika, Kr. 605. fol., Ethika, Kr. 618. fol., Oekonomika 618. fol., und Horazens Gedichte, Kr. 609. 4., jene in einer reinen, gediegenen Sprache und mit ausführlichen Erläuterungen, diese frei, ohne besondere

poe-

ietisches Talent. — *Sigism. Andr. Zbylitowski*, lebte
i Hofe Stephans und Zygmunts III.; und gab, ausser
ehreren Gelegenheitsgedichten, Satyren u. s. w., ein
laktisches Gedicht: Wieśniak, Kr. 600. 4. heraus. —
b. Fab. Klonowicz, genannt *Acernus*, aus Sulmierzyce
Kalischer Bezirk, Rathsherr in Lublin (geb. 1551,
st. 1608), dichtete, gleich Ovid, mit Leichtigkeit in
einischer und polnischer Sprache, verfasste mehrere
einische und polnische Lehrgedichte, Satyren, Elegien,
)igramme, übers. Catonis disticha moralia u. s. w. —
h. Kraiewski gab 5 beschreibende und erzählende Ge-
chte heraus 608. ff. — *Pet. Zbylitowski* gab, ausser
igen andern Poesien, ein satyrisches Gedicht: Przy-
na stroiom białogłowskim, Kr. 600. 4. heraus. — *Sim.*
aski schrieb ebenfalls Satyren 606. — *Malcher Pad-*
wski, königl. Secretär, lebte unter Zygmunt August,
hrieb Epigramme und andere kleine Gedichte in lat.
poln. Sprache: Fraszki, Kr. 586. 4. — *Lukas Gornicki*
s Krakau (gest. nach 1591), erhielt den ersten Unter-
cht im väterlichen Hause, studirte 1538 auf der Kra-
uer Universität, bereiste das Ausland, und diente
erst bei dem Krakauer Bischof u. Kanzler Sam. Ma-
iowski, dann bei dem Kanzler Zebrzydowski, dem Un-
kanzler Przerembski, dem Kanzler Padniewski, zuletzt
i Kg. Zygmunt August als Führer seiner Correspon-
nzen, und verlebte den Rest seiner Tage als Starost
n Tykocin und Wasiłkow in Ruhe; der grösste Red-
r unter Zygmunt und wegen der hohen Vollendung
ner reinen, numerösen und lebendigen Diction der
te Schriftsteller Polens aus diesem Zeitalter; alle seine
erke bleiben, sowol wegen der Vortrefflichkeit des
altvollen Stoffes, als auch wegen der Sprache, classi-
e Muster für künftige Zeiten; (von ihm sagt Hr.
atkowski, was Quintilian vom Cicero gesagt hat, dass
r derjenige, der an Gs. Werken Geschmack findet,
Fortschritte in der polnischen Beredsamkeit gewiss
n kann): Dzieie w koronie polskiey, herausg. v. s.
hn Lukas G., Krak. 657. 4., Droga do zupełney wol-
ści, von eb., Elbingen 650. 4., Rozmowa o elekcyi,
A. Kr. (616) 4. 3 A. W. 750. 4., Rozmowa złodzieia

s dyablem, o. O. 624. 4., Dworzanin polski, Kr. 566. 4
639. 4. u. öfters, O dobrodzieistwach z Seneki, Kr. 59
4., Nowy karakter polski i ortografia, Kr. 594. 4. —
Stanisl. Orzechowski aus Przemysler Bezirk (gest. nac
1578), Domherr in Przemysl, ein Mann von grosse
Talenten, ausgebreiteter Sprachkenntniss, gleich schät
bar als Redner und Historiker, schrieb meist lateinisc
in poln. Sprache erschien von ihm: Quincunx, t. i. wz
korony polsk., o. O. 564. 4., Dialogi, Żywot i śmie
J. Tarnowskiego, Politia rzeczy pospolitéy u. s. w. — Jo
Januszowski (gest. 1613), k. Secretär am Hofe Zygmu
August's und Stephan Báthory's, zuletzt Archidiakon
Sandec, gab 18 in reinem, gediegenem Polnisch geschr
bene Werke heraus, darunter: Nowy karakter polsk
Kr. 594. 4., Oksza na Turki, a. d. Lat. des Orzechows
Kr. 590. 4., Statuta, prawa i konstitucye koronne, K
600. fol. u. a. m. — *Pet. Skarga* aus Grodzieck in Ma
zowien (geb. 1536, gest. 1612), erzogen auf der Kr
kauer Universität, begleitete den Sohn des Krakau
Castellans Tęczyński ins Ausland, wurde zuerst Lemb
ger Domherr, trat darauf im 30 Lebensjahre in den J
suiterorden, und erntete zuletzt als kgl. Hofprediger
Zygmunt III. 24 Jahre lang den Ruhm des ersten ge
lichen Redners seiner Zeit, von seinen Zeitgenossen
polnische Chrysostomus genannt; unter seinen 32 Schr
ten, die, 3 lateinische ausgenommen, alle in polnisch
Sprache verfasst sind, ragen seine geistlichen Red
durch vielseitiges Interesse des Stoffs und hohe V
lendung der Form hervor, an Reinheit und Gediege
heit der Sprache den Reden Gornicki's gleich, an G
drängtheit und Kraft der Diction, an wahrer redne
scher Weihe jedoch unter ihnen: Żywoty Swiętych,
Sk. Lebzeiten. 8mal, und seit 1615 öfters aufgelegt, K
zania na niedziele i święta, Kr. 595. fol., 597. 600. 6
6 A. Wilna 792. 6 Bde. 8., Kazania o siedmiu sakram
tach, Kr. 600. fol., Kazania przygodne, Wilna 738.
5 Bde. u. s. w. — *Jak. Wuiek* aus Wągrowec in Ma
wien (geb. 1540, gest. 1597), ein Jesuit, ausgezeichn
durch Gelehrsamkeit, vielfältige Schriften, und eine ho
Gabe der Kanzelberedsamkeit; er übers. die Bibel i
Pol-

lnische, gab: Postilla katholiczna, Kr. 573. 2 Bde. fol., stilla kath. mnieysza, Posen 582. 2 Bde. fol. u. a. m. raus. — *Fab. Bierkowski*, ein Dominicaner, Kg. Wła-ław Zygmunt's Hofprediger, Skarga's Nachfolger, chnet sich durch harmonische Wortfügung vortheil-t aus, und kann in dieser Hinsicht als Muster gelten, rfällt aber bisweilen ins Gekünstelte, und jagt nach ıtithesen: Kazania, Kr. 632. 4. u. a. m. — *Stanisl. rnkowski*, Erzb. v. Gnesen, gab eine in leichter, ge-liger Sprache geschriebene Postille heraus. — *Mart. atobrzeski*, Bisch. v. Laodicea, Suffragan zu Krakau d Abt v. Mogilew, und *Valent. Kuczborski*, Domherr n. Krakau u. Ermeland (gest. 1573), schrieben Ka-hismen in polnischer Sprache; der erste gab ausser-m eine Postille in reinem, fliessendem Polnisch, Kr. l. fol. heraus. — *Kyprian Bazylik* übers. aus dem Lat. einem reinen, gediegenen Polnisch: Historya o sro-ém prześladowaniu kościoła Bożego, Breść 567. fol., rner des J. F. Modrzewski: de rep. emendanda lib. V., r. 577. fol., Wilna 770. 8., u. a. m. — *Joh. Seklucyan* s Grosspolen (gest. 1578), der Uebersetzer der poln. bel für Protestanten, ist zugleich Vf. einer polnischen rthographie. — *Joh. Radomski*, Pred. zu Nidbor, ers. Melanchthons Exam. theologic. ins Poln., Kgsb. 56. 4. — *Greg. Koszutski v. Żarnowec*, prot. Prediger, rf. eine Postille in 3 Bden. fol., teutsch v. Kurzbach 97. 3 Bde. fol. — *Paul Gilowski*, ebenfalls ein Pred., gte zu der Postille des letztgenannten ein 4ten Bd. hin-, und gab: Wykład katechyzmu u. s. w. heraus. — *m. Budny* aus Mazowien, nach andern aus Littauen, ed. beim Fürsten Radziwiłł in Kleck und später in Łosk ns J. 1572, einer der eifrigsten und geachtetsten Uni-rier, übers. d. Bibel ins Poln., und gab mehrere theol. Werke heraus. — *Mart. Bielski* aus Biała in Wieluner istrict (geb. 1496, gest. 1576), schrieb der erste die eschichte von Polen in der Landessprache, in einem usterhaft reinen und correcten Styl, von s. Sohn Joa-im B. bis auf Zygmunt III. fortgesetzt: Kronika polska, r. 597. fol.; er war zugleich ein satyrischer Dichter: ym niewieści, Kr. 595. 4., Sen maiowy, Kr. 590. 4.

— *Math. Stryikowski*, genannt Osostowicz, studirte
Krakau uud Leipzig, Domherr u. Archidiakon in Zmu
(geb. 1547), Vf. einer mit mehr Gelehrsamkeit, de
Geschmack, und in einer nicht ganz reinen Sprache g
schriebenen polnischen Chronik, Kgsb. 582. fol., u
mehr als 20 anderer Schriften, übte im gleichen Maa
die Dichtkunst aus: Henryków wiazd i koronacya, K
574. 4., Treny, Wiersze, Bukoliki u. s. w. — *Barth*
Paprocki v. Głogol, Unterschenk im Dobryner Distri
brachte den Rest seines Lebens in Böhmen zu (geb. u
1540, gest. 1617); als Historiker und unermüdeter Fo
scher im Fache der Heraldik und Genealogie der ausg
zeichnetste Schriftsteller Polens, schrieb beinahe alle
Werke in Reimen: Panosza, Kr. 575. fol., Gniazd
cnoty, Kr. 578. fol., Herby ryc. polsk., Kr. 584. fol
Koło rycerskie, Kr. 576. 4., Próba cnot dobrych o. O. u.
u. s. w. Vgl. S. 345. — *Mart. Blazowski* od. *Błażewski* über
Cromers Werk: De orig. et rebb. gestis Pol. ins Poln.
Kr. 611. fol. — *Mart. Paszkowski* übertrug die vo
Math. Stryikowski herrührende, und vom Alex. Guagn
sich fälschlich zugeeignete: Sarmatiae Europaeae descr
ptio (Kr. 578. fol.) ins Poln., Kr. 611. fol., und gab
meist historische Gedichte in poln. Sprache heraus 608
— *Joh. Herburt*, königl. Secretär, Kammerherr v
Przemyśl, zuletzt Castellan v. Sanok, übers., auf Befe
des Kgs. Zygmunt August, die, von ihm zuerst gesa
melten und alphabetisch geordneten, Statuta r. Poloni
ins Poln., Statuta i przywileie koronne, Kr. 570. fol.
Stanisl. Sarnicki gab ein voluminöses Werk: Statuta
metrika przywileiów koronnych, (Kr. 594) fol. hera
— *Leo Sapieha*, Unterkanzler von Littauen, übers. d
littauische Statut, eine Samml. von Landesgesetzen, i
J. 1529 veranstaltet, aus dem Russischen ins Poln., K
588. 6 A. Wilna 786. fol. — *Barth. Groicki*, Not
beim Krakauer Kammerzollamt, übers. K. Karls V. C
minalgesetz, Kr. 559., ferner das teutsch-sächsische G
setzbuch, Kr. 562 ff. 4. in einer Reihe v. Bden. — *Pa*
Szczerbicz besorgte eine n. Uebers. desselben Gesetzbuch
Lemb. 581. 3 A. W. 646. fol. — *Stanisl. Grzebski* (na
andern *Grzepski*) aus Grzebsk in Mazowien, Prof. a

der

r Hochschule zu Krakau (gest. 1572), gab der erste
n mathematisches Buch in poln. Sprache heraus: Geo-
etria t. i. miernicka nauka, Kr. 566. 12. — *Joh. La-*
z, Doct. der Med. und Astronom, Prof. an der Univ.
Krakau, widersetzte sich der Annahme des neuen,
m Papste dem Kg. Stephan Báthory, und von diesem
r Krakauer Akademie zur Prüfung vorgelegten Kalen-
rs, und schrieb mehrere mathematisch-chronologische
erke 596 ff. — *Adalb. Rościszewski* aus Płock, Jesuit
est. 1619), lebte zuletzt zu Sandomierz, und gab, aus-
: mehreren lateinischen Schriften im Gebiete der Theo-
gie, gegen den vorigen eine Streitschrift: Latosie ciele,
raus, in welcher er den verbesserten Kalender in Schutz
hm. — *Felix Żebrowski*, Prof. Theol. auf der Univ. in
ilna unter Stephan Báthory und Zygmunt, liess eben-
ls neben einigen theolog. Streitschriften zwei astrono-
sche drucken, Kr. 603 ff. — *Thom. Rogalius*, Doct.
il., gab ein Prognosticon, Kr. 595. 4. heraus. — *Pet.*
Kobylin gab der erste ein medicinisches Werk in poln.
rache über die Geburtshilfe: Nauka ratowania położ-
c 541 heraus. — Mr. *Andr. v. Kobylin* schrieb einen
actat: O puszczaniu krwi 542 fol. — *Adalb. Ocko* od.
zko, kgl. Hofarzt, liess ein Werk über die Syphilis:
zymiot, Kr. 581. 4. drucken. — *Andr. Grutinius*,
ofarzt des Andr. Tęczyński, Wojwoden von Krakau
ter Zygmunt August, gab ebenfalls ein Werk über die
philis: Przymiot 594. heraus. — *Pet. Umiastowski* aus
imunt, Doct. d. Phil. u. Med., schrieb über die Pest:
przyczynach morowego powietrza, Kr. 591. 4. —
ph. Falimierz (*Phalinurus* od. *Phalimirus*) aus Klein-
ssland, bearbeitete der erste in polnischer Sprache ver-
iedene Theile der Naturgeschichte in medicinischer
nsicht, vorzüglich die Botanik, nach verschiedenen la-
n. Auctoren, Kr. 554. 4. — *Hieron. Spiczyński*, Se-
tor in Krakau, des Kgs. Zygmunt August Leibarzt,
rieb: O roślinach, zwierzętach i rodzeniu człowieka,
. 554. fol. — *Mart. Siennik* legte die Botanik des vo-
en zum Grunde, arbeitete sie nach Mathiolus um,
te des Alex. Pedemontanus Bücher über die geheimen
zneien polnisch hinzu, und gab beides unter d. T.:

Her-

Herbarz, Kr. 568. fol., heraus, so wie schon früher ein anderes medic. Werk: Lekarstwa, Kr. 564. — *Marc. v. Urzędow*, Doct. Med., des Joh. Tarnowski Leibarzt liess ebenfalls einen Herbarz polski, Kr. 595. fol. drucken. — *Sim. Sirenius* od. *Syreński*, Prof. Medic. in Krakau um 1589, schrieb: O przyrodzeniu i użyciu ziół, Kr. 613. fol., ein voluminöses, gehaltvolles, bis jetzt sehr geschätztes Werk. — *Math. Strubicz* übers. des Markgrafen Albert, Fürsten von Preussen, teutsches Werk Von der Kriegsordnung od. der Kunst Krieg zu führen ins Polnische, welches Albert dem Kg. Zygmunt August dedicirte 1555, handschriftlich in der ehemaligen Zaluskischen, jetzt S. Petersburger Bibliothek vorhanden. — *Joh. Tarnowski*, Krongrossfeldherr unter Zygmunt August, gab ein Werk über die Taktik in polnischer Sprache unter dem lat. Titel: Consilium rationis bellicae, Tarnow 558. heraus. — *Jak. Cielecki*, aus einem adeligen Geschlecht, übersetzte des Julius Frontinus Werk über die Kriegskunst ins Polnische, Posen 609. 4. — *Andr. Wargocki* lieferte eine treue, gediegene, nur stellenweise harte Uebers. des Julius Caesar, Kr. 608. 4. Valerius Maximus, Kr. 609. 4., Curtius Rufus, nach des Vf. Tode herausg., Nieśwież 763. 3 Bde. 8., Peregrynacya do ziemi świętéy M. K. Radziwiłła, a. d. Lat. Kr. 683. 4.

§. 53.

Vierte Periode. Von Zygmunt III. bis auf Stanislaus August, oder von dem entschiedenen Uebergewicht der Jesuiten bis zur Wiederbelebung der Wissenschaften durch Stanislaus Konarski. J. 1622 — 1760.

Dieses Zeitalter kann man das theologisch-panegyrische nennen. Seine Kennzeichen sind: gänzliche Erstickung der freien Geistesthätigkeit, Verfälschung der Sprache durch Beimengung des Lateins, Polemik unter Johann Kazimierz, panegyrischer Schwulst unter Johann Sobieski, und literärische Lethargie unter August II und III. Wol begegnet man, besonders im Anfang die-

ser Periode, einzelnen ausgezeichneten, gegen den schwellenden Strom muthig ankämpfenden National-riftstellern; aber selbst diese gleichen den ausländi-en Pflanzen, die auf fremden Boden nicht gedeihen nen, weil sie die Menge des ringsum aufschiessenden krauts aller Lebenssäfte beraubt. Zwei Hauptursa-n wirkten entscheidend auf das Sinken der literäri-en Cultur in Polen, deren eine ganz Europa gemein, andere Polen eigen war. Nicht lange nach der Wie-rgeburt des bessern Geschmacks erfolgte sein Verfall, eser wie jene in einem und demselben Lande, in Ita-n. Noch war das XVI. Jahrh. nicht abgelaufen, und e Veränderung, die dem Geschmack in den schönen ünsten und hiedurch auch der Literatur bevorstand, ar schon bemerkbar. Die Sprache, diese stete Dol-etscherin des Geschmacks, fiel als das erste Opfer sei-r Entartung. Von der rechten, durch das classische lterthum gebotenen Bahn verschlagen, und von einer fahrvollen Neuerungssucht ergriffen, verliessen die hriftsteller die Natur, in dem irrigen Wahn, nur die ünstelei, und nicht die geistige Nachahmung der Na-r, sey die wahre schöne Kunst. Einfachheit u. Klar-it der Gedanken sowol als der Darstellung verschwan-n gänzlich; an ihre Stelle traten die Flittern des klein-hsten Afterwitzes. Die ewigen Gesetze der Schönheit chen vor der erheuchelten Künstelei; das Wahre, elle konnte vor dem erlogenen Schein nicht bestehen. itt der Sachen gab man Worte, Gedanken wurden eitles, nichtiges Spielwerk; es schien, als suchten Menschen, der Wahrheit und des gesunden Urtheils t, vorsätzlich den nichtigen Schein und die Lüge — hts Natürliches, Einfaches, Wahres und Schönes zeigte h mehr unter ihrer Feder. Nicht plötzlich, sondern ffenweise verirrte sich der menschliche Verstand in ses Labyrinth; Italien gab das erste Zeichen dazu, em es die erkünstelten Flittern des fadesten Witzes, Bizarre, Giganteske und Kindischspielende eines mbattista Marino, Ariosto's und Tasso's ewig frischen önheitsblüthen vorzog; Frankreich und Europa folg-nach — auch über Polen schwang der Ungeschmack

nen Scepter. Aber hier gesellte sich noch ein anderer, wichtiger Umstand dazu. Das Steigen und Fallen der Geistesbildung geht stets und überall gleichen Schritt mit dem Steigen und Sinken der politischen Wage der Länder. So lange in Polen Ordnung in der Landesgesetzgebung und Reichsverwaltung herrschte, gedieh auch die Erziehung der Jugend, blühten die Wissenschaften und Künste, reifte die Nationalsprache; alle diese Zweige des Volksthums umschlingt ein unzertrennliches Band. Als aber an die Stelle der alten Ordnung Anarchie trat, da gerieth auch das Reich des Wissens, der Nationalliteratur und der Sprache in Verfall. Dieser gewaltig hereinbrechenden geistigen Schlafsucht und Finsterniss dienten die damaligen Verwalter des Erziehungswesens zum willkommenen, tüchtigen Werkzeug. Kaum ins Land berufen, bemächtigten sie sich der Hochschule von Wilna, und bald darauf, unter Zygmunt III. zu dem höchsten Gipfel des Ansehens und der Macht erhoben, aller Schulen Polens. Die Krakauer Hochschule, wol fühlend, dass das Zeitalter der Jagiellone für sie vorüber sey, erlag nach langem und hartnäckigem Kampf der Uebermacht ihrer Gegner. Von allen Seiten verlassen und vernachlässigt, gerieth sie in Vergessenheit, bis ihr, auf den Trümmern des Ordens, die Erziehungscommission unter Stanislaw August den alten Glanz wieder gab. Die Jesuiten konnten bei ihren nicht gemeinen Kenntnissen, und ungeachtet der zahlreichen, von ihnen angelegten Schulen, die mannigfachen höhern und niedern Lehranstalten des Landes, deren Untergang die Eröffnung ihrer Ordensschulen nach sich gezogen, nicht ersetzen. Unter ihnen verschwand das während der Regirungsjahre Zygmunt's so fleissig getriebene Studium des Griechischen und der alten Originalsprachen; selbst das Latein erlag unter der Grillenfängerei Alvari's, der den Knaben in lateinischen Versen die Sprachen lehrte. Es folgten die für Polen in jeder Hinsicht unglücklichen Regirungsjahre Johann Kazimierz's. Der aus der überhandnehmenden Unordnung und Anarchie entspringende Verfall des Reichs ward vorzüglich unter ihm sichtlich. Die Schweden, Kozaken, Tataren und andere benachbarten Völker fielen über Polen

len

n her. Indess die Anarchie die Früchte der nationalen etriebsamkeit und die blühende Volkskraft, die dem ande zum Schutze hätte dienen sollen, verschlang, ingen die zahlreichen Bücher- und andere Sammlungen es Landes entweder in Flammen auf, oder wanderten s Ausland. Damals entstanden die vielfältigen Beeinächtigungen der Rechte der Nichtkatholischen, die lenge der Streitschriften über religiöse Gegenstände, ie zahllosen Folianten panegyrischen Wisches, aus der eder der Jesuiten über die Häupter der elendesten, aber em Orden gewogenen Personen, und das Zurückführen er gesammten wissenschaftlichen Bildung auf die schaaste Wortfechtkunst in Sachen des Glaubens. Diese diaktische Klopffechterei grub das Grab der Wissenschafn immer tiefer; je mehr man Wortstreitigkeiten gehickt zu führen bemüht war, je mehr verfiel die Sache nd die Wahrheit. Daraus wird die Hitze erklärbar, mit er man dem zweideutigen, kunstvoll und witzfunkelnd yn sollenden Wort- und Gedankengeflick, der gezwunenen Stellung der Verse und Zeilen, um zu Anfange, der Mitte, oder am Ende des Kunstwerks irgend eien Namen, oder Wunsch, oder so Etwas herauszubrinn, und andern Ausgeburten des Ungeschmacks nachgte. Michael Korybut hatte so viele Nebenbuhler um e Krone und abgeneigte Grosse des Reichs, dass er ch glücklich schätzte, sich im Besitze derselben behaupn zu können, ohne an Mittel zu denken, die wissenhaftliche Cultur des Landes zu heben. Der Ungeschmack, r unter Zygmunt III. ausgesäet worden, und unter hann Kazimierz tiefere Wurzeln geschlagen, ward dar immer allgemeiner, und seit Johanns III. Sobieski ronbesteigung alleinherrschend im Lande. Die Siege eses Monarchen trugen nicht wenig zur Befestigung s panegyrischen Styls bei. Der Jesuit Adalbert Bartowski betrat mit der Fahne in der Hand die Bahn, dem er dem vom Wiener Feldzug rückkehrenden Kög eine Lobrede unter der Aufschrift: Fulmen orientis, ll Uebertreibung und in einem erkünstelten Styl entgen trug. Der Beifall, den B's. Lobrede am Hofe funden, erweckte einen Schwarm von Nachahmern,

und

und bald war das ganze Land von den monströsesten Lobreden überschwemmt, in denen oft unbedeutende obscure Privatmänner dem Alexander und Cäsar gleichgestellt und hochgepriesen wurden. Wer polnisch schrieb musste, um die Miene der Gelehrsamkeit zu behaupten jedes dritte Wort mit etwas Latein versetzen; that er diess, so konnte er des Beifalls seiner Leser sicher seyn. Auf diese Weise wurde die Sprache bald nicht nur mit lateinischen, italienischen, französischen und teutschen Wörtern überfüllt, sondern auch die polnische Syntax und Periodologie widernatürlich entslawisirt. In der letzten Hälfte dieser Periode erschien in der polnischen Sprache nichts, als einige, obwol des frommen Sinnes wegen achtungswerthe, doch an Sprache und Geschmack verwilderte Religionsbücher; seichte Predigten; geistlose in prunkvollem Schwulst daherschreitende Lobreden, deren Unverstand für Tiefsinn galt; monströs concipirte Briefe; rohe, oft unanständige Spässe, die man Sinngedichte nannte; einige vom Aberglauben strotzende Kalender, und etwa drei bis vier in reinerem Polnisch geschriebene nützliche Werke. Der völlige Geistesstillstand, verbunden mit Pedanterei aller Art, erstickte jede Regung der wahren Aufklärung im Keime; der Schulunterricht und die öffentliche Erziehung, in den Händen der Jesuiten, waren ausschliesslich auf etwas Latein und scholastische Theologie beschränkt, und der Entwickelung eines kraftvollen, selbständigen Denkgeistes, und eines geläuterten Geschmacks durchaus entgegen. *)

Von den Dichtern und Prosaikern dieses Zeitraumes nennen wir: *Sam. Twardowski* aus Szkrzypna (geb. 1600, gest. 1660), Secretär bei der polnischen Gesandtschaft in Constantinopel, nicht ohne glänzende poetische Talente, aber zum Unglück in einer Zeit lebend, wo die schwülstige Prunksucht bereits zu sehr überhand genommen; seine zum Theil lyrischen, zum Theil historischen Poesien sind von sehr ungleichem Werth, oft anziehend, oft aber auch dunkel: Legacya, Kalisch 621. 4., Kalisch 639. 4., Wilna 706. 4., Władysław IV., Lissa 649. fol. Pa-

*) *Bentkowski* hist. lit. pol. 1. Bd. S. 168—73. *Potocki* pochwała mowy II. Bd. S. 429—61. 559—63.

Pamięć Alexandra Karóla Królewicza, Lubl. 634. 4., Pałac Leszczyńskich, Lissa 645. fol., Woyna kozacka, Lissa 657. 4., Woyna domowa s kozaki, Kr. 660. fol., Kalisch 681. fol., Nadobna Pasqualina, a. d. Spanischen, Kr. 701., Daphnis, Kr. 661. 4., 704. 4., kl. Gedichte: Zbiór rytmów Tw., Wilna 771. 8., grössere Gedichte: Miscellanea selecta, Kalisch 682. 4.; Władysław u. Woyna domowa sind die ersten, stellenweise vom dichterischen Geiste angewehten, im Ganzen sehr unvollkommenen Versuche des polnischen Epos. — *Joh. Białobocki*, kgl. Secretär, gab 7 poetische Werke heraus: Hymny, Kr. 648. 8., Pochodnia sławy Xcia Wiśniowieckiego, Kr. 649. 4., Klar męstwa, Kr. 649., Odmiana sfery kozakiey, Kr. 653. 4., Brat Tatar, Kr. 652. 4., Zegar czasów Kr. Polsk., Kr. 661. 4. u. s. w. — *Vesp. Kochowski*, Krakauer Tribun (Woyski), begleitete 1683 den Kg. Johann III. auf dem Wiener Feldzug, und starb gegen Ende des XVII. Jahrh., einer der besseren Lyriker dieses Zeitraumes, bei öfterem Mangel an Sprachreinheit und geläutertem Geschmack nicht ohne wahrhaft dichterische Begeisterung: Lyricorum polskich Ks. V., Kr. 674., 681. 4., Christus cierpiący, Kr. 681. 4., Ogród pański, Kr. 681. 4., Dzieło boskie, Kr. 684. 4., Różaniec, 2 A. Częstochow 695. 4., Epigrammata polskie, Kr. 674. 4. — *Adalb. Stan. Chrościński*, Secretär des Prinzen Jakob Sobieski, starb in einem hohen Alter unter August III., ein fruchtbarer Dichter: Rymy duchowne, Częstochow 712. 4., Trąba sławy Jana III., W. 684. 4., Ob cierpiący, W. 704. 4., Wilna 759. 8., Zbiór zabaw duchownych, Częst. 711. 4., Aman, (Kr.) 745. 12., Józef przedany, Kr. 745. 12., Lukana Farzalia (in 8zeigen Strophen), Oliwa 690. fol., Ovid's Heroiden u. d. T. Rozmowy listowne, W. 695. 735. 4., Laur poetyczny, u. d. Lat., W. 706. 16. — *Janusz Korybut Fürst Wiśniowiecki*, Krakauer Castellan (gest. 1741), verfasste (meist pseudonym) lyrische Gedichte ohne *r*, welchen Laut er selbst nicht aussprechen konnte: Akty strzeliste bez litery R., o. O. u. J. 4., Wiersz na karlicę, Lutnia, Lemb. 734. fol., Żałosna, Lemb. 736. fol. — *Joh. Libicki*, kgl. Secretär unter Władysław IV. und Joh. Kazimierz,

übers.

übers. Horazens lyrische Gedichte in seichten, kraftlosen Reimen, Kr. 647. 4., schrieb: Sen dziwny, o. O. 647. 4., Bacchus miraculosus, o. O. u. J. 4., Sen żywota a. d. Lat. von Balde, Kr. 647. 4. — *Jak. Żebrowski* übers. Ovid's Metamorphosen: Przeobrażeń Ks. XII., Kr. 636. 4.; eine andere Uebersetzung desselben Werks lieferte *Valer. Otfinowski*, Sandomirer Unterschenk: Przemian Ks. XII., Kr. 638. 4. — *Stan. Heraklius Fürst Lubomirski*, wegen seines Adels der Gesinnung, biederer altpolnischer Gesittung und Gelehrsamkeit der polnische Salomo genannt (gest. 1702), dichtete im gewöhnlichen makaronischen Ton des Jahrhunderts: Classicum nieśmiertelnéy slawy, Kr. 674. 4., Muza polska, W. 676. fol., Theomusa lat. u. pol., W. 683. 4., 697. 4., Tobiasz wyzwolony, W. 683. 12. 691. 706. 12., Ecclesiastes in Versen, W. 706. 12., Melodya duchowna, Kr. 702. u. öfters, Rozmowy, 2 A. Częst. 718. 8., Próżność i prawda, Thorn 705. u. m. a. — *Raph. Leszczyński*, Grossschatzmeister, General von Grosspolen, des Kg. Stanisław L. Vater (gest. 1703), schrieb ein histor. Gedicht: Chocim, o. O. 673. 4. — *Stan. Vin. Fürst Jabłonowski*, Wojewoda v. Rawa, beschrieb in Versen: Uprowadzenie woyska z cieśni Bukowskiey, Zamość 745. 4., übers. einiges a. d. Tacit: Tacyt polski albo moralia Tacyta, Lemb. 744. 4. u. m. a. — *Elisabetha Druzbacka* aus Grosspolen, des Żydaczower Schatzmeisters Gemahlin (gest. ums J. 1760.), eine Naturdichterin, ohne Kenntniss anderer Sprachen, als der polnischen, von der lebhaftesten Einbildungskraft und in Schilderungen malerischer Situationen nicht unglücklich, schrieb ein weitläuftiges histor. Gedicht: Historya Xiężny Elefantyny, Posen 769. 4., kleinere Gedichte vermischten Inhalts, meist Kirchengesänge, gesammelt u. herausg. v. J. Załuski, W. 752. 4. — *Wacław Potocki*, Krakauer Unterschenk (gest. nach einigen 1693, nach andern 1716), einer der bessern Epigrammendichter Polens, schrieb zugleich Romane: Poczet herbów, Kr. 696. fol., Jovialitates albo żarty i fraszky, o. O. (Lpz.) 747. 4., Syloret, o. O. u. J. (um 1764.) 4., Barklaiusa Argienida, W. 697. fol., Lpz. 728. 8., Posen 743. 2 Bde. 4.; P's. Muse ist bei sonstiger Munterkeit der

Lau-

Laune und Lebendigkeit der Phantasie zu leichtfertig, ft wollüstig, den Zartsinn beleidigend, s. Roman Syoret fehlt es an Plan, Ründung und harmonischem Versau, so sehr ihn auch einzelne gelungene Schilderungen nd Kraftausdrücke auszeichnen; das Aeussere seiner Geichte ist sehr vernachlässigt. — *Alan Bardziński*, ein Dominicaner, übers. Lucanus Pharsalia: Odrodzona w zyku oyczystym Farzalia Lukana, Oliwa 691. fol., und bertraf seinen Vorgänger, Chrościński, an Treue, Gerängtheit, Kraft u. Wolklang des Verses. — *Christoph Opaliński* Wojewoda v. Posen (gest. 1655), ahmte in einen, in polnischen Hexametern nach griechisch-römichem Sylbenmaass geschriebenen Satyren, 52 an der Zahl, dem Juvenal und Persius nach, und schwang gen die Sittenlosigkeit und Rechtsverdrehung seine Geisel auf eine rauhe, schonungslose Art: Satyry, (Kr.) 652. fol., 2 A. unter d. T. Juvenalis redivivus, Vened. eig. Thorn) 698., 3 A. Icon animorum albo zwierciadło, Vened. (eig. Posen) 698. — *Joh. Dzwonowski*, ein Satyriker nicht ohne muntere Laune und treffenden Witz, edoch bisweilen die Gränzen des Anstandes überschreiend: Statut t. i. artykuły prawne, o. O. u. J. (um 1650), . — *Joh. Gawiński*, ein fruchtbarer Dichter, schrieb dyllen, Trauergedichte, Epigramme u. s. w. Sielanki różne nadgrobki, Kr. 650., Sielanki nowo napisane, 68. W. 778. u. v. Mostowski, Dworzanki, Kr. 664. 4., ortuna 690. fol., Venus polska, Epithalamium, Danz. 673. , Treny żałobne, Kr. 650. 4.; s. Idyllen enthalten manhe schöne Gedanken, aber die Diction ist unangemes-n, die Sitten und Reden seiner Hirten oft plump, der ersbau schwerfällig. — *Dan. Bratkowski*, Bracławer ruchsess, lebte unter Johann III., gab eine Samml. on Sinngedichten: Swiat po części przeyrzany, Kr. 697. heraus, die sich, bei gänzlich vernachlässigtem Versau, durch heitern Witz und eine reine Sprache vorheilhaft auszeichnen. — *Andr. Węgierski* studirte zu issa, ward reformirter Pred. in verschiedenen Städten olens, zuletzt Senior in Lubel (geb. 1600, gest. 1649), ab, ausser einem kirchengeschichtlichen Werk in lateischer Sprache, eine polnische Uebersetzung von Komen-

menskys Janua L. u. Vestibulum, dessgleichen e. Ueber des auf der Thorner Synode 1645 überreichten Glaubensbekenntnisses, und einen Kaznodzieia przywatny i domowy 646. heraus. — *Adalb. Węgierski*, Pred. u. des Krakauer Bezirks Senior, hinterliess handschriftlich eine wichtige: Kronika zboru ew. Krakowskiego, geschr. im J. 1651, und gab ein Antidotum albo lekarstwo duszne 2 A. Kgsb. 750. 8. heraus. — *Joh. Poszakowski*, Jesuit, Rector zu Nieśwież, liess eine Historya luterska, Wilna 745. 4., und Kalwińska eb. 747-49. 3 Bde. 4., ferner Konfessya Kalw., W. 742. 4., und Antidotum contra Antidotum (gegen Węgierski), Wilna 754. 4., Katechizm rzymski a. d. Ital. des Bellarminus, Wilna 752. 4., Kazania, Wilna 752. 3 Bde. 4. drucken. — *Franz Rychłowski*, Franciscaner, Provincial in Kleinpolen, gab s. Kazania, Kr. 660. fol. 672. fol. heraus. — *Steph. Szczaniecki*, Jesuit (geb. 1656, gest. 1737), gab mehrere pädagogische und asketische Werke nebst einzelnen Predigten in Druck heraus 692 ff. — *Sim. Starowolski* (gest. 1656), studirte in Krakau, bereiste Italien, Teutschland, Frankreich und die Niederlande, ward Cantor (Primicerius) in Tarnow, zuletzt Domherr in Krakau, ein bewundernswürdig fruchtbarer Schriftsteller, von dessen 47 Werken verschiedenen, meist theologischen, politischen und historischen Inhalts, 14 polnisch, die übrigen lateinisch geschrieben sind: Swiątnica pańska, Kr. 645 fol., Arka testamentu, Kr. 648. fol., Listy Tureckie, Kr. 618., Pobudka na Tatarów, o. O. 618. 4. Kr. 671 4., Reformacya obyczaiów polskich, öfters aufg., Posen 692. 4., Prawy rycerz, o. O. 648. 4. u. s. w. — *Casp. Niesiecki*, Jesuit (gest. 1743), einer der ersten u. verdienstvollesten Bio- und Bibliographen Polens; s. in einem bisweilen ziemlich reinen Polnisch geschriebene Korona polska, od. herby i familie rycerskie, Lemb 728-38-40-43. 4 Bde. fol., die ihm bei den Zeitgenossen meist Missgunst und Verfolgung zugezogen, bei den Nachkommen hingegen um so grössere Bewunderung und gerechten Dank erworben hat, ist zwar nicht von den Gebrechen des Zeitalters frei, bleibt aber dennoch, als eine unerschöpfliche Fundgrube Notizen aller Art für

den

len poln. Geschichtsforscher und Literaturfreund immer gleich schätzbar und unentbehrlich. — *Wladysł. Lubieński*, zuletzt Erzb. v. Gnesen, gab die erste ausführliche Geographie in polnischer Sprache heraus: Swiat we wszystkich swoich częściach, Bresl. 740. fol. — *Adalb. Wiiuk Kojałowicz* aus Kowno (geb. 1609, gest. 1677), Jesuit, bearbeitete die Gesch. v. Littauen lat., und übers. Tacitus Annalen (die ersten 4 BB.) ins Polnische, herausg. v. Mostowski, W. 803. 8. — *Christoph Groth Fadissowski* übers. fliessend den Julius Florus, Kr. 646. 4. Wilna 790. 8. — *Greg. Knapski* aus Mazowien (gest. 1638), Jesuit, Prof. der Rhetorik u. Mathem. in Krakau, erwarb sich um die polnische Lexicographie unsterbliche Verdienste, s. Thesaurus pol.-lat.-graecus u. lat.-pol., Kr. 621. ff. fol., wird selbst heute noch sehr geschätzt. — *Abr. Troc* aus Warschau, lieferte ebenfalls ein für Ausländer sehr brauchbares, und eben darum öfters aufgelegtes franz.-pol.-teutsches Wörterb., Lpz. 740. u. öft. — *Seb. Śleszkowski* aus Wielun im Sieradzischen, Doct. d. Med. u. Phil., Kg. Zygmunt's III. Secretär und Leibarzt (gest. 1648), gab des Al. Pedemontanus: Taiemnice a. d. Ital., Kr. 620. 4. Suprasl 737. 758. 4., Ueber die Pest, Kalisch 623. 4., zwei Schriften gegen die Juden u. m. a. heraus. — *Joh. Broscius* aus Kurzelow im Sieradzischen (geb. 1581, gest. 1652), zuerst Prof. d. Mathem. u. Astron. in Krakau, darauf Doct. u. Prof. der Theol., Domherr in Staszow, der thätigste, kenntnissreichste und verdienteste Beförderer mathematischer Studien in Polen, schrieb meist lateinisch, in pol. Sprache gab er heraus: Apologia kalendarza rzymskiego, Kr. 641., Apologia druga, W. 641.; Br. ist zugleich der Vf. des Pamphlets gegen die Jesuiten: Gratis abo discurs ziemianina z Plebanem, o. O. u. J. (1625) 4., wodurch er sich sehr vielen Verdruss und Verfolgung von Seiten des Ordens zuzog. — *Fried. Szembek*, ein Jesuit, gab unter dem erdichteten Namen Pięknorzecki eine Gegenschrift: Gratis plebański gratis wycwiczony w Jezuickich szkołach, Posen 627. 4., heraus.

Als Dichter dieses Zeitraumes sind noch zu nennen: *Christ. Franz Falibogowski*, *And. Dębołęcki* a. Konoiady,

Sam.

Sam. Huter Szymonowski, *Al. v. Obodna Obodziński*, *Peter Kwiatkowski* Jesuit, *Hier. Morsztyn* v. Racibors Districts-Truchsess, *Steph. Poniatowski* Jesuit, *S. S. Jagodyński*, *Hein. Chetkowski*, *Adalb. Ignes* Jesuit (um 1628-48.) u. s. w.; als Theologen: *Valer. Gutowski* Franciscaner, *Paulin Wiązkiewicz*, *Luk. Rosolecki*, *Pet. Skoczyński*, *Sam. Wysocki* Piaristen, *Kazimier Koiałowicz*, *Peter Dunin*, *Joh. Morawski*, *Ant. Szyrma*, *Kypr. Sapecki*, *Steph. Poniński*, *Alb. Stawski*, *Ge. Dębski*, *Steph. Wielewieyski*, *Joh. Zrzelski*, *Thom. Perkowicz*, *Thom. Młodzianowski*, *Karl Żulkiewski* Jesuiten, welche allerlei Predigten und Erbauungsbücher drucken liessen; als Geographen und Historiker Mr. *Laur. Sattszewicz* Prof. in Krakau, *Ad. Chodkiewicz*, Bludener, Daugielicker und Wieluner Starost, *Demet. Franz Kola* aus Warschau, Piarist (geb. 1699, gest. 1766), Mr. *Stan. Jos. Dunczewski a Duneburg*, *Bened. Chmielowski* Kiower Domherr, *Paul Demitrowicz*, *Augustin Kołudzki* Inowrocławer Richter, *Nikl. Chwałkowski* v. Chwałkow, *K. J. Niemir* v. Niemirow, *Ign. Łopaciński* Domherr, *Ant. Hercyk* u. s. w.; als Politiker, Juristen, Mathematiker: *Math. Dobracki* genannt *Gutthäter* aus dem Sandomirschen (gest. 1681) kgl. Secretär, zuletzt Gerichtsnotär in Brodnica, *Kas. Wieruszowski* Jesuit (gest. 1745), *Theod. Bogala Zawadzki*, *Andr. Piotrkowczyk* Doct. Jur. u. Buchdrucker *Stan. Kożuchowski*, *Joh. Dzięgielowski*, *Math. Marcyan Ładowski*, *Paul Kuszewicz*, *Mart. Smiglecki* Jesuit, Doct. d. Theol., *Sim. Stan. Makowski* Domherr u. Prof. in Krakau, *Mich. Drużbacki*, *Adalb. Tylkowski* aus Mazowien Jesuit (geb. 1634, gest. 1695), *Mart. Bystrzycki* Jesuit, Doct. d. Theol., *Erasm. Syxtus* a. Lemberg, Doct. d. Phil. u. Med., Stadtarzt daselbst, *Kassian Sakowicz*, zuerst griech. Archimandrit in Dubienka, seit 1640 Augustinermönch, *Joh. Gorczyn* od. *Gorczyński*, *Stan. Niewieski* Prof. in Krakau, *Kajetan Żdżański*, *Joh. Dekan*, *Stan. Solski* Jesuit, *Adalb. Bystrzonowski*, *Blas. Lipowski*, *Sam. Brodowski* u. s. w.

§. 54.

Fünfte Periode. Von Stan. Konarski bis auf unsere Zeiten. J. 1760 — 1825.

Das Zeitalter der Wiedergeburt sowol der Wissenschaften, als auch des besseren Geschmacks. Den wohlthätigsten, folgenreichsten Einfluss auf die Wiederbelebung der polnischen Literatur übte der Piarist, Stan. Konarski, zum Theil durch seine zahlreichen, gehaltvollen Schriften, zum Theil durch die bessere Einrichtung der Piaristenschulen aus, von denen sich nach und nach die Strahlen der Aufklärung und des veredelten Geschmacks über das ganze Land verbreiteten. Er wagte der erste aus seiner klösterlichen Abgeschiedenheit das *Liberum veto* offen anzugreifen, bessere Ansichten über Landesverwaltung und Erziehung der Jugend unter das Volk zu bringen, und bestand muthig den harten Kampf mit den verjährten, über ihn stürzenden Vorurtheilen. Mit grossen Geistesgaben ausgerüstet, und durch einen längern Aufenthalt in Italien und Frankreich gestählet, fühlte er sich berufen, das alte Gebäude des Ungeschmacks und der wissenschaftlichen Pedanterie umzustürzen, um auf seinen Trümmern ein besseres und schöneres aufzuführen. Die Regirungszeit Stanislaus Augustus macht in der Geschichte der polnischen Literatur Epoche. Dieser König, selbst ein Liebhaber und Kenner der Wissenschaften, ward väterlich um die Emporbringung der literärischen Bildung und Aufklärung durch Errichtung mehrerer Lehr- und Bildungsanstalten im Lande besorgt. Durch eine glückliche Fügung der Umstände rühmte sich Polen gerade um diese Zeit mehrerer Beschützer der Wissenschaften unter den Grossen; das Haus der Fürsten Czartoryski glänzte an ihrer Spitze, und war eine Schule nicht nur gesunder politischer Maximen, sondern auch des Geschmacks für den jungen polnischen Adel. Die Ansichten der edlen Fürsten Czartoryski, durch das unbegränzte Ansehen des Hauses unterstützt, wurden aus Beispiel zum Gesetz. Die rege gewordene Liebe zur Ordnung und Reform überging unter Stanislaus Augustus

in That. Gleich im Anfange seiner Regirung kam das Cadetteninstitut zu Stande, dessen Vorsteher, Fürst Adam Czartoryski, Generalstarost von Podolien, und Directoren, Pfleyderer und Hube, der Nation bewiesen, was eine reine, redliche Lust, dem Vaterlande zu dienen, verbunden mit gründlicher Sachkenntniss, zu leisten vermag. Stanisław August fand beim Antritt der Regirung die polnische Sprache in einem traurigen Zustande, entblösst von ihren natürlichen Gaben der Deutlichkeit, Einfachheit und Kraft, durch Ungeschmack entstellt, zu gleicher Zeit kindisch geworden u. veraltet. Die Herausgabe des Monitors, eines periodischen Blattes, an dem die ausgezeichnetsten und aufgeklärtesten Männer damaliger Zeit Theil nahmen, war der erste Schritt zur Verbesserung der Sprache. Ein zweiter, nicht minder wichtiger, war die Errichtung der Nationalbühne, unter Aufsicht von Männern, die dazu durch Talente und Vermögen berufen waren. Eine grosse Zahl vaterländischer Schriftsteller, besonders Dichter, betrat mit geläutertem Geschmack das so lange brach gelegene, verwilderte Feld der Muttersprache. Aber am meisten verdankt die polnische Sprache ihre Veredlung der bessern Organisation der öffentlichen und häuslichen Erziehung, deren Gegenstand endlich nun auch die von ihr zeither gänzlich ausgeschlossene Muttersprache wurde. Die Ernennung der Erziehungscommission, und die Erhebung des öffentlichen Unterrichts zu einer Angelegenheit des Staats und der Regirung, legte den Grund zu dem neuern Anbau der Wissenschaften in Polen. Graf Ignaz Potocki setzte die Einführung eines gleichförmigen, nationellen Lehr- und Erziehungsplans durch; ihm verdankt Polen die Organisation der Districts- od. Departementschulen. Endlich war der Schutz, den Gelehrte und Schriftsteller beim König selbst und andern Grossen des Reichs fanden, die zugleich Aristarchen, Mäcene und Schriftsteller waren, der Sprache und Literatur äusserst erspriesslich. Gross sind die Verdienste dieser Männer um den Anbau der vaterländischen Sprache; sie reinigten dieselbe vom anderthalbhundertjährigen Rost des Ungeschmacks, und lehrten die Polen polnisch sprechen.

Dass

ass sie die Sprachbildung nicht zur Vollendung gebracht
ıben, daran sind zwei Ursachen Schuld: zuerst die Kürze
ıd der Druck der Zeit, dann aber die Natur des Un-
rnehmens selbst. Was das erste anbelangt, so ist die
ɛriode von 30 Jahren schon an sich zu kurz, um eine
ınz verdorbene Sprache zu vervollkommnen; aber sie
ɔscheint noch kürzer, wenn man die Ereignisse der Zeit,
ɔn wildesten Parteikampf im Innern, die bürgerlichen
riege und die endliche Zerstückelung des in sich ent-
veiten Landes berücksichtigt. Was das zweite betrifft,
ist eine plötzliche Umschaffung der Menschen, ein
nzliches Abstreifen der von Jugend auf eingesogenen
nsichten, die bei dem gemeinen Manne zur Natur wer-
n, und selbst bei dem gebildeten unvertilgbare Spu-
n hinterlassen, an sich unmöglich; mannigfaltige, mehr
er minder glückliche Versuche müssen vorangehen,
vor der Gipfel der Vollendung erreicht werden kann.
e Ereignisse der 12 Jahre 1795-807 bilden in der
lnischen Literatur eine eigene Zwischenperiode. Mit
r Auflösung der politischen Selbständigkeit der Nation
ıt ein gänzlicher Stillstand in der Literatur ein. Die
ndessprache hörte auf Sprache der Regirung zu seyn;
ɔrtliche, das Polnische in seinen innern Bestandtheilen
f angreifende Uebersetzungen kamen auf, und droh-
ı die kaum erwachte Reinheit und Correctheit der
rache im Keime zu ersticken. Die Gesellschaft der
eunde der Wissenschaften (1801) in Warschau wachte
loch mit rühmlichstem Eifer über die Reinhaltung die-
Volksкleinods; die Hochschule zu Wilna wurde eine
ihre Zufluchtsstätte und der Hauptsitz der polnischen
ısen. Glücklichere Zeiten traten für die literärische
ltur Polens während der Dauer der grossherzoglichen
girung von Warschau (1807-812), wie auch seit der
dung des Königreichs Polen (1815) ein. Das unter
Leitung des Grafen Stan. Potocki gestellte Oberschul-
llegium, im J. 1812 in das Oberschuldirectorium ver-
lert, erfüllte die Erwartungen der Nation in vollem
ıasse. Diese ehrwürdige Magistratur [1]) erhielt in

 dem

[1]) Ausser dem Präsidenten bestand dieselbe aus folgenden Mitglie-
ı: Ad. Pražmowski, Alex. Potocki, Valent. Sobolewski, Onuphr. Kop-
ski, den Priestern Staszyc, Dill, Schmidt und dem Rector Linde.

dem fünfjährigen Lauf ihrer Wirksamkeit unter stete
Ringen mit Hindernissen aller Art nicht nur die sch
vorhandenen Bildungsanstalten in ihrer Integrität, so
dern führte auch ganz neue ein. Zu den 140 Hauptsch
len in 6 Departementen traten noch 494 andere hinzu
eine Arzneischule in Warschau wurde eröffnet, für di
Emporbringung der Cadettenschulen in Kalisch u. Chel
gesorgt, eine Gesellschaft für Abfassung zweckmässige
Unterrichtsbücher in polnischer Sprache ernannt *)
und über Mädchen- und Knaben-Pensionate Aufsicht fü
rende Schulephorate eingeführt. Der Congress der eu
ropäischen Mächte in Wien entschied endlich 1815 üb
Polens Schicksal, und gab dem Volk sein Volksthu
zurück. Seitdem machen Erziehung, Unterricht u. Schu
wesen, Wissenschaften und Nationalliteratur, im Ve
gleich mit vormals, bedeutende Fortschritte, sowol i
eigentlichen Königreiche Polen, als auch in den ander
Antheilen. Die Volksbildung, bis dahin sehr vernach
lässigt, ist unter der jetzigen Verfassung des Kgr. Pole
ein besonderer Gegenstand der Sorgfalt des Thrones ge
worden. Dem Bauer, durch die Constitution des ehem
ligen Hzth. Warschau (1807) und die jetzige Constit
tion des Königreichs (1815) persönlich frei und d
Grundeigenthums fähig, ist nun der Zutritt zu den Sch
len erleichtert worden. Seit 1816 besitzt Polen ei
Universität zu Warschau, eilf Haupt- od. Palatinalsch
len in den 8 Wojwodschaften des Königreichs (das L
ceum in Warschau, die Benedictinerschule in Pultu
und den Convict der Piaristen in Zalibor mitbegriffen
vierzehn Hauptdistrictsschulen (szkoły wydziałowe) u
neun Nebendistrictsschulen, zwei Institute für Eleme
tarlehrer in Łowicz und Puławy, zahlreiche Elementa
schulen, Privatpensionate für Mädchen und Knabe
eine Bergwerksakademie zu Kielce, eine Cadettensch
eine Militärakademie, ein Landwirthschaftsinstitut
Warschau u. s. w. In Galicien zählte man 1819 e
Universität in Lemberg, zwei Lyceen, zwölf Gym
sien,

*) Diese bestand aus folg. Mitgliedern: Rect. Linde Präsident, K
Kamieński, Edw. Czarnecki, Joh. Bystrzycki, Ant. Dąbrowski, Ch
Stefazyus und Adalb. Szweykowski.

n, zwei Realschulen, zahlreiche Normal- Trivial- und
mentarschulen u. s. w. Die Stadt Krakau besitzt eine
1 Alters her berühmte Universität. Nicht minder wol-
tig sorgen die Regirungen von Russland und Preus-
für die Aufklärung des Volks in den ihren Reichen
verleibten Provinzen des ehemaligen Polens durch
terhaltung zwekmässiger Unterrichts- und Bildungsan-
lten. An diese allgemeinen Bedingungen der Volks-
klärung reihen sich die einzelnen Gesellschaften zur
örderung der wissenschaftlichen Cultur überhaupt und
polnischen Nationalliteratur insbesondre; wohin die
Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in War-
au, die Akademie der Künste daselbst und die Gesell-
aft der Wissenschaften in Krakau gehören. — Die
rtschritte der Sprache in dieser letzten Periode sind
erraschend gross: Kopczyński, Stawski, Kassius,
mski, Bohomolec, Kleczewski, Dudziński, Nowa-
ński, Wyszomirski, Bantkie, Linde u. m. a., bearbei-
en das Gebiet der Sprache grammatisch und lexika-
h; Piramowicz, Golański, Slowacki, Sniadecki,
rzanowski, Graf Stan. Potocki u. m. a. beleuchteten
Theorie und Praxis der schönen Wissenschaften und
nste, der letzte brach der gesunden Kritik und dem
iern Geschmack die Bahn. Zwei Uebel drohten im
ufe dieser Periode die Natur der polnischen Sprache
entstellen: die Nachahmung des Französischen schien
e Kraft und Freiheit der Wortstellung, die sie mit
1 altclassischen Sprachen gemein hat, und die des
utschen ihre Deutlichkeit und Einfachheit zu gefähr-
n. Seit der glänzenden Epoche der Literatur in Frank-
ch unter Ludwig XIV. hatte die französische Sprache
ssen Einfluss auf die Nationalliteratur der übrigen
lker Europa's, den grössten auf die polnische unter
nislaus Augustus. Die polnischen Schriftsteller, von
gend auf in französischer Sprache zu lesen und zu
reiben gewohnt, fingen an in derselben auch zu den-
n, und legten im Schreiben der polnischen Sprache
ch offenbare Gallicismen Gewalt an. In einen ent-
gengesetzten Fehler verfielen, vorzüglich seit der Thei-
g des Reichs, die zahlreichen Uebersetzer aus dem

Teut-

Teutschen, indem sie die metaphysisch-subtile, verw
ckelte und dunkle Schreibart einiger teutscher Schri
steller in die polnische Sprache verpflanzen wollten. A
der andern Seite ist der grosse Vortheil und Zuwach
den die Nationalliteratur durch Uebersetzungen aus beid
Sprachen erhalten hat, nicht zu verkennen. Zwar
reichte die polnische Sprache den Grad ihrer ehemali
Reinheit und edler Einfachheit nicht; aber sie mus
sich diesen Verlust gefallen lassen, um die grössern V
theile der Vervielfältigung der Wörter und Redensart
der Ausscheidung der Sinnverwandten, der Bestimm
heit und Mannigfaltigkeit, der Ründung, und des kün
lichern, gewandtern, numerösern Periodenbaues zu
langen. Nur die ungeschickten Nachahmer verdar
die Sprache, unter der Feder gewachsener Uebersetz
gewann sie augenscheinlich. Hiernächst hatte die Bild
und Einführung, ganz neuer, meist technischer od. Kun
Wörter, auf die Umgestaltung der polnischen Spra
in den allerneuesten Zeiten den grössten Einfluss.
neuen Entdeckungen im Gebiete der Wissenschaften
Künste, mit Veränderungen in Lebensweise und Sit
mit Umbildungen der Verfassung und Verwaltung vo
innen heraus od. von aussen her, wird nothwendig de
Umfang der Sprache erweitert, und die Geltung viele
Wörter verändert. Diese Nothwendigkeit fühlten un
fühlen diejenigen slawischen (nicht nur polnischen
Schriftsteller, welche in den letzten Jahren über wis
senschaftliche Gegenstände in der Landessprache geschri
ben haben. Dass bei der Bildung, Aufnahme u. Ver
breitung neuer Wörter in einer lebenden Sprache nich
überall gleich das Wahre getroffen werden kann, leuch
tet von selbst ein. Die polnische wissenschaftliche Pro
ist wenigstens auf dem Wege, auch in dieser Hinsich
den Forderungen der Kritik immer mehr zu entsprechen
— Der letzte Zeitraum hat weit mehr treffliche Dichte
als Prosaiker aufzuweisen, durch deren glückliches Ri
gen nach Vollendung die polnische Poesie nicht nur je
des XVI. Jahrh. weit übertroffen hat, sondern an Correct
heit und Harmonie der Diction den gebildetsten neuer
Sprachen Europa's an die Seite getreten ist. Krasicki

Na-

aruszewicz, Kniaźnin, Niemcewicz, Dmóchowski, rebecki, Węgierski, Szymanowski, Karpiński, Góri, Osiński, Lipiński, Morawski, Krupiński, Feliński a. m. schmückten das Feld der Lyra, der didaktischen und m Theil auch der dramatischen Poesie mit ihren Geistesüthen aus; Dmóchowski und Przybylski lieferten gegene Uebersetzungen mehrerer Meisterwerke der al- n und neuern classischen Dichter; nur das höhere varländische Epos und Drama, der Gipfel jeder vollendet yn sollenden Nationalpoesie, haben noch keine classihen Muster, obwol mehrere gelungene Versuche, aufweisen. Auch blieb diese ganze Periode hindurch der rmelle Theil der dichterischen Darstellung, der Vers- u, lediglich auf den Reim eingeschränkt, obwol Noaczyński die verlorene Spur der altclassischen Prosodie der polnischen Dichtkunst aufzufrischen, und Przyłski, Staszyc u. a. m. den Sinn für den majestätischen lang des heroischen Hexameters durch die Uebersetzung s Homers zu wecken und zu nähren bemüht waren.*)

Die

*) Die Polen haben keine so alten Denkmäler der Nationalpoesie fzuweisen, als die Böhmen. Die ältesten, z. B. das Lied des h. Adalbert: garodzica, das Lied von Wiklef: Liachowie niemcowie u. s. w., übersteii nicht das XIV — XV. Jahrh., und sind sämmtlich schon gereimt. r Zeit der Blüthe der polnischen Literatur im XVI. Jahrh. war der Reim ganzen neuern Europa, und vorzüglich in Italien, welches Land dals den grössten Einfluss auf den Gang der poln. Nationalliteratur hatte, einherrschend; kein Wunder, dass er es auch in Polen wurde. Aber in iem Lande, das den Simonides (Szymonowicz) gebar, und zu einer Zeit, in Sarbievius (Sarbiewski) lebte, die grössten lateinischen Verskünstler es Jahrhunderts, konnte es an Versuchen, die äussere, zufällige Zierde Reimes durch die innere, ästhetisch belebte Schönheit des Metrums zu etzen, nicht fehlen. Joh. Kochanowski wagte zuerst, auf Verlangen J. moyskis, aber „na próżno" wie St. Potocki sagt, d. i. ohne Nachahmer finden, die Regeln der griechisch-römischen Prosodie auf die poln. Versnst zu übertragen; nicht glücklicher war 70 Jahre darauf Chph. Opaski. Und doch war damals die poln. Sprache, nach den Nachrichten er die Aussprache zu urtheilen, dem gr.-röm. Metrum näher als jetzt! — den darauf folgenden Jahrhunderten war der Einfluss der franz. Poesie f die poln. so entscheidend, dass der franz. Alexandriner nicht nur je- Gedanken an Sylbenmessung, sondern beinahe alle übrige Reimformen drängte. Nur Załuski u. Minasowicz fanden noch selbst die Fesseln des ims zu schwer; sie warfen sie weg, und schrieben Zeilen von gezählten, r weder gemessenen, noch gereimten Sylben. Bei so tiefem Verfall der rskunst erhob Nowaczyński 1781. noch einmal seine Stimme, und emhl aufs neue die antiken Versformen im Geiste der gr.-röm. Prosodie. er er war der Prediger in der Wüste, und bewies, wie St. Potocki sagt, s, was man 300 J. lang in der poln. Dichtkunst vergeblich gesucht hatte, selbst nicht besitze: warum? — weil er kein Dichter war! — Aber die n. Geschmacksrichter schoben die Schuld auf die Sprache, die dem Me-

— Die Sprache der Beredsamkeit steht, der Sprache der Dichtkunst gleich, in Hinsicht der Reinheit unter jener des XVI. Jahrh., in allen andern Rücksichten übertrifft sie dieselbe. Ihre Veredlung, vorzüglich während der vierjährigen Dauer des constitutionellen Reichstags (1788—91), ist sichtbar genug. Hier entwickelten ihre rednerischen Talente: Czartoryski, Ign. Potocki, Sapieha, Wawrzecki, Mostowski, Matuszewicz, Zaleski, Linowski, Niemcewicz, Weysenhof, Leżyński, Kiciński, Kołłątay, Sołtyk, Chreptowicz, Rzewuski u. a. m. Aus der Schoosse dieser Schule ging Stan. Potocki hervor, ein höherer rednerischer Genius, einzig da stehend, und der Bewunderung und Liebe aller seiner Stammgenossen würdig. An diese grossen Muster reihen sich die bessern Kanzelredner: Lachowski, Karpowicz, Woronicz, Prażmowski, Łańcucki u. s. w. — Die Lehrprosa und der Geschäftsstyl blieben auch jetzt, wie in den beiden vori-

gen

trum widerstrebe; und da man doch nicht läugnen konnte, dass der Pole (z. B. der Grosspole) gewisse Sylben in der Aussprache dehne, und andere schärfe, so nannten sie diese Aussprache *altväterisch* (ja wol!) und *bäurisch*, die doch eigentlich nur unfranzösisch und nur deswegen schlecht ist, weil sie slawisch ist. Unter solchen Umständen würde es befremden zu sehen, dass es noch immer Männer gibt, die wie Przybylski u. Staszyc dem Reimstrom entgegen, zu der Quelle des Hexameters zu schwimmen wagen; wenn man einerseits nicht wüsste, dass man, ohne sich selbst zu verläugnen, einen gereimten Homer, Virgil, Horaz u. s. w., unmöglich für etwas anderes, als einen Hippocentaur (etwa Franz-Engländer?) halten könne, andererseits aber, dass die Illusion, in die das germanische Tonprincip die neuern slawischen (böhmischen, russischen, polnischen) Dichter versetzt hat, ganz dazu geeignet sey, dem Volke glauben zu machen, man habe den Stein der prosodischen Weisheit gefunden. Der tonische Hexameter kann immer mit demselben Rechte Hexameter heissen, mit welchem auch der französische Alexandriner (z. B. in Dmóchowskis Iliade) Polen Hexameter genannt wird. — Welche Früchte die neuesten Bemühungen um die poln. Metrik tragen werden, muss die Zukunft lehren. Ks. Brodziński, der mit hellenischem Geschmack in das Wesen der polnischen Verskunst und der slawischen Poesie und Metrik überhaupt tiefer gedrungen ist, als alle seine Vorgänger, ruft in Pamiętnik W. 1820. No. 3 aus: „Wir Polen, deren Prosa allein unter den Slawinen jener der Alten gleich kommt, wie vernachlässigen wir die Poesie, indem wir die Sylben gleich den ärmsten Sprachen, bloss zählen und reimen. Wol wird dereinst die Zeit kommen, dass in einer Sprache, in welcher Cicero und Tacitus auf eine ihrer würdige Weise sprechen, auch Horaz und Virgil sich in ihrer natürlichen Gestalt, mit allem Schmuck des Rhythmus und des Versmaasses, zeigen werden!“ Hiezu sage ich Amen! — *Th. Nowaczyński* o prozodyi i harmonyi ięzyka polskiego, Warsch. 781. 8. — *Wojciech Gielichowski* uwagi nad Xaw. Bohusza dodatkiem do poprawy błędów przez X. Kopczyńskiego wydaney, Posen 809. 8. (üb. d. poln. Accent.) — Rozprawa o metryczności i rytmiczności ięzyka polskiego, szczególniey o wierszach polskich przez *J. Elsnera* i *K. Brodzińskiego*, W. 810. 4.

n Perioden, bei nicht zu läugnenden wesentlichen Fort-
hritten; hinter der Sprache der Dichtkunst und der Be-
dsamkeit zurück. Es ist bekannt, dass die höhere Bil-
ng in Polen von jeher ein Eigenthum des Adels u. der
rossen des Reichs, oder der Landtagsfähigen, gewesen
t. Dieser Stand hob die Wissenschaften u. Künste unter
anislaus, Augustus empor; der Einfluss der übrigen
ände auf dieselben ist unbeträchtlich. Die letzten pol-
schen Reichstage waren die Pflanz- und Bildungsschule
r Redner; den wissenschaftlichen Prosaikern, obwol
auch grösstentheils dem höhern Stande angehörten,
brach es an Bildungshebeln dieser Art. Das Streben
d Ringen nach einem hohen Ziel, der edle Wetteifer
len hier weg. Daher kommt es, dass während in an-
rn Ländern die Wissenschaften meist ein Eigenthum
s dritten oder bürgerlichen Standes, und des ersten
osse Ergötzung und Zierde sind, in Polen umgekehrt
s Licht von oben kam, während das Gross der Nation
ch der Schatten deckte. Hieraus wird der schnelle
ufschwung der Beredsamkeit, hieraus die langsame
ntfaltung der Lehr- und Geschäftsprosa erklärbar, die
st dann zu dem gehörigen Grad der Vollkommenheit
langen wird, wenn ihr einerseits ein zahlreicherer
chriftstellerverein aus allen Ständen, andererseits aber
n grösseres Publicum, fähig den Schriftsteller zu wür-
gen, zu Theil wird. Ein grosser, wichtiger Schritt
ezu ist durch die Eröffnung der Volksschulen bereits
than, und die in den neuesten Zeiten über einzelne
weige des menschlichen Wissens in polnischer Sprache
schriebenen Werke, als von Naruszewicz, Gr. Czacki,
ssoliński, Linde, Bantkie, Gr. Joh. Potocki, Alber-
andy, Bentkowski, Sołtykowicz, Chromiński, Niem-
wicz, Lelewel, Czaykowski, Rakowiecki, Chodakowski
s. w. im geschichtlichen, von Szaniawski, Jaroński,
ybicki, Czempiński, Kluk, Jundziłł, Ryszkowski,
iarkowski, Woyniewicz, Fiałkowski, Staszyc, Osiński,
awroński, Poczobut, Zaborowski, Czech, Chodkiewicz,
husz, Sierakowski, Dąbrowski, Bystrzycki, Skarbek,
ndr. u. Joh. Sniadecki u. s. w. im philosophischen, ma-
ematischen, naturwissenschaftlichen u. andern Fächern,

sind

sind sichere, erfreuliche Vorboten einer bessern Zukunft — Das unter Stanislaus Augustus eröffnete polnische Nationaltheater erhielt eine Veredlung durch geschickte Unternehmer, Dichter und Schauspieler, unter denen Bogusławski, Dmuszewski und Żółkowski obenan stehen — Die Zahl der periodischen Blätter und wissenschaftlichen Jahrbücher vermehrte sich ansehnlich. *)

Die Reihe der polnischen Schriftsteller dieses Zeitraumes eröffnet billig *Stanisl. Leszczyński*, dieser König und Philosoph, dem zweimal die polnische Krone aufgedrungen und zuletzt kaum der Titel gelassen wurde (geb. 1677, gest. 1766); er verewigte sein Andenken in dem Herzen seiner Unterthanen nicht nur durch seine hohen Tugenden, sondern auch durch Schriften, in denen sich jene spiegeln; ausser mehreren Werken ethischen und politischen Inhalts in französischer Sprache, schrieb er in reinem, von Makaronismus freien Polnisch: Głos wolny szlachcica, Nancy 733. 4., Historya St. i Now. Testamenta in Versen, Nancy 761. fol. — *Hier. Stan. Konarski*, des Kastellans von Zawichost Sohn, Leszczyńskis gewesener Secretär und Freund (geb. 1700, gest. 1773), trat in seinem 17 Jahr in den Piaristerorden, wurde Prof. im Collegium zu Warschau, ging auf Anrathen u. Kosten seines Onkels, des Bisch. Joh. Tarły, nach Italien, und verweilte 4 Jahre lang in Rom, bereiste Italien und Frankreich, und kehrte nach anderthalbjährigem Aufenthalt in Paris nach Polen zurück, folgte dem Kg. Leszczyński nach Lothringen, kam aber bald zurück nach Polen, und weihte sich, den politischen Geschäften auf immer entsagend, ganz seinem geistlichen Beruf und den Musen; er verwaltete hierauf die Professur der Eloquenz in Krakau und Rzeszow, wurde 174[illegible] Provincial, gründete ein Erziehungsinstitut (collegium nobilium) in Warschau und zwei andere ähnliche Anstalten in Wilna und Lemberg, machte 1747 eine zweite Reise nach Teutschland und Frankreich und 1750 nach Rom, schlug nach seiner Rückkehr alle ihm vom Papst und den Kgg. August III. und Stanisław August angebotenen Würden und Aemter aus, und vollendete das grosse Werk

*) Bentkowski I. 173 - 76. *Potocki* pochwały, mowy II. 571 - 664.

'erk der geistigen Reform von Polen durch seine Lehre, ispiel und Schriften; Hr. Bentkowski zählt, ausser n ungedruckten Werken und einzelnen Reden, 28 hriften von K. auf, von welchen 11 polnisch geschrie- n sind: O skutecznym rad sposobie, W. 760. ff. 5 Bde, O religii poczciwych ludzi, W. 769. fol., Epaminon- s, traged. orig., 756., Listy przyiacielskie, W. 733. 4., ızania, Proiekty u. s. w.; s. Werk: de emendandis vi- ı eloquentiae, W. 741. 8., wirkte auf die Veredlung s Geschmacks in der polnischen Literatur entscheidend. *Jos. Andr. Zatuski*, des Wojewoden von Rawa Sohn eb. 1701, gest. 1774), Leszczyńskis und Konarskis eund, widmete sich dem geistlichen Stande, und wur- zuletzt Bisch. von Kiow und Czerniechow; frühzeitig n unbegränzter Liebe zu den Wissenschaften durch- ungen, gründete er, mit Hilfe seines Bruders Sta- ław, Bisch. von Krakau, und mit Aufopferung aller ner Einkünfte, jene berühmte, später dem Vaterlande schenkte Bibliothek; er besass bei unermüdeter Thä- keit und ungeheurem Gedächtniss einen kolossalen Vor- h von Erudition, aber um so weniger Geschmack, und rieb sehr viel, vorzüglich im Fache der Literaturge- ichte und Bibliographie, latein. und polnisch, wovon ı meiste ungedruckt blieb: Bibl. poet. polon. (poln.), . 751. (lat.) W. 752. 4., Programma litterarium ad liophilos etc. (poln.), W. 732. 4., Biblioteka history- w, polityków, prawników i innych autorów polskich o Polszcze piszących, poln. in Versen Ms., Magna l. polonica universalis, poln. in Versen Ms. 10 Bde. , Dwa miecze przeciwko dyssydentom, W. 731. 4., ei Originaltrauerspiele: Kazimierz und Witenes, W. 4. 4., Przypadki, W. 773. 8.; Z. und Konarski gaben Volumina Legum, W. 732-82. 8 Bde. fol., heraus. *Wenzel Rzewuski*, Wojewoda v. Podolien, später ongrossfeldherr, zuletzt Krakauer Castellan (geb. 1705, t. 1779), ein grosser Patriot, durch s. Tugend und lehrsamkeit gleich ausgezeichnet, ist Vf. von 9 polni- en Schriften: Zabawki wierszem polskim, W. 760. enthaltend zwei Originaltrauerspiele: Żołkiewski und adysław pod Warną, und zwei Lustspiele: Dziwak

und

und Natręt; Mowy i listy, W. 741. 4., Psalmy, W. 77
8., die sich durch Einfachheit und Erhabenheit dem O
ginal nähern. — *Ignaz Graf Krasicki* aus einem altade
gen Geschlecht in der russischen Wojwodschaft (ge
1734, gest. 1801), erhielt seine Erziehung im Vate
lande, bereiste Teutschland, Frankreich und Italie
ward Bisch. v. Ermeland, zuletzt (1795) Erzb. v
Gnesen, der grösste Dichter unter Stanisław Augus
als Prosaiker einer der ersten Schriftsteller Pole
schrieb sehr viel, darunter ein Epos: Woyna Chocimsk
in XII. Ges., W. 780. 8., drei komische Heldengedich
Myszeis, in X. Gesängen, W. 775. 8., Monachomachi
W. o. J., Antimonachomachia, Satyren, W. 778. u
öfters, Fabeln, W. 780. 4 Bde. 8., Bresl. 817. 8. u. öfte
Lustspiele: Łgarz, Statysta, Solennizant, W. 780.
Romane: Przypadki Doswiadczyńskiego, W. 775.
Pan Podstoli 778. 8. N. A. Bresl. 825. 2 Bde., Histor
na dwie księgi podzielona, W. 779. 8., ein encyklopä
sches Werk: Zbiór potrzebnieyszych wiadomości, W
Lemb. 781. 2 Bde. 4., Episteln, Oden, vermischte
dichte, eine Poetik, biographische Parallelen nach
tarch u. s. w.; er übers. die Bardengesänge Ossian's,
Biographien Plutarch's, Hesiod's ἔργα καὶ ἡμέραι, Br
stücke aus Lukian und Ariosto, ein Kriegslied von T
taeus u. a. m.; sämmtl. Werke herausg. v. Dmóchow
W. 803-4. 10 Bde. 8., (ausser dem encyklop. Werk
u. Kazania, W. 819. 8.), Breslau Stereotyp. 823. (?)
Bde; als Dichter ist Kr. in seinen Fabeln, Satyren un
komischen Heldengedichten durch Witz, Scharfsinn un
Schönheit der Diction musterhaft; die Woyna Chocimsk
ist zwar kein Epos im strengen Sinne, aber immer ei
schätzbares Dichterwerk; s. Prosa ist durch ihre Leic
tigkeit, Klarheit und Natürlichkeit bezaubernd schön.
Jos. Szymanowski, ein Schüler Konarski's (geb. 174
gest. 1801), Mitgl. mehrerer Commissionen und Deput
tionen des Reichs, Hausgenosse und Reisegefährte d
Fürsten Czartoryski, verband eine seltene Herzensgü
mit dem geläutertesten, verfeinertesten Geschmack, un
pflanzte der erste in dem poetischen Garten Polens My
ten und Rosen; s. Uebers. des Kościół Knideyski, v
Mon-

Montesquieu, W. 777. 8., eb. in der Samml. v. Mostowski 803. 8., Parma (Prachtausg. b. Bodoni) 804. fol., W. 805. 8., weicht an Vollendung und Klang des Verses keinem, übertrifft hingegen an Anmuth und Zartheit alle polnischen Dichterwerke, und macht in dieser Gattung Gedichte Epoche; ausserdem schrieb Sz. einzelne kleine Gedichte und prosaische Aufsätze, in s. Werken v. Mostowski abgedruckt. — *Stan. Trembecki*, des Kg. Stanisław August Kammerherr (gest. 1812.) verband in seinen Poesien die Kühnheit Pindars mit der Feinheit Horazens und der Anmuth Sapphos; er verdient in vielfacher Hinsicht dem Krasicki zur Seite gestellt zu werden, erhebt sich sogar bisweilen über ihn; die Fülle u. Kraft seiner Diction paart sich mit harmonischem Fluss der Rede und des Verses, nur hie und da bleibt der Geschmack hinter dem Genius zurück; er schrieb Fabeln, Oden, Idyllen, Elegien, Episteln, ein Lustspiel: Syn marnotrawny, nach Voltaire, W. 780. 8., ein beschreibendes Gedicht: Zofiiowka, Lpz. (eig. Wilna) 806. 12., übers. das IV. B. der Aeneis; sämmtl. Werke Lpz. (eig. Wilna) 806. 2 Bde. 8. W. 819-21. 3 Bde. 12., Wilna 822. 2 B. 8., die Früchte s. historischen Forschungen im Fache der slawischen Alterthumskunde sind bis jetzt unedirt. — *Ad. Naruszewicz* aus einem adeligen Geschlecht in Littauen (geb. 1733, gest. 1796), brachte, nach vollendeten Reisen im Auslande, wie Trembecki, die grösste Zeit seines Lebens am Hofe des Kg. Stanisław August zu, wurde nach Aufhebung des Jesuiterordens, dessen Mitglied er war, zuerst Coadjutor des Bisth. v. Smolensk, darauf Secretär des Reichsraths und zuletzt Bisch. von Łuck; er steht als Historiker an der Spitze der polnischen Geschichtschreiber neuerer Zeiten: Historya narodu polskiego, W. 780-86. 6 Bde. 8. N. A. W. 824. [5]);

Hist.

[5]) Naruszewicz führte die poln. Geschichte nur vom J. 962 bis 1386 fort; den 1 Band, die Urgeschichte Polens, wollte er zuletzt bearbeiten, woran ihn aber, wie an der Ausführung des Ganzen, der Tod verhinderte; die kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Warschau sorgte rühmlichst für die Fortsetzung und Vollendung dieses grossen Nationalwerks durch Vertheilung der Arbeit unter einzelne Mitglieder (Jul. Urs. Niemcewicz, Prälat Czaykowski, Biblioth. Lukian Gołębiowski, Graf J. M. Ossoliński, Fürst Adam Czartoryski, Graf Tarnowski, Kajetan Kwiatkowski, Mich. Krajewski, Felix Bentkowski (an die Stelle des Grafen Stan. Potocki), Prälat Pražmowski, J. K. Szaniawski), von denen einige ihre Arbeiten bereits

Hist. J.K. Chodkiewicza, W. 781. 2 Bde. 8., Taurykа
W. 805. 8.; er übers. den Tacitus ins Polnische; W. 77
4 Bde. 8., redigirte 1769 ff. eine Zeitschrift Zabawy
als Dichter schrieb er Lieder, Oden, Idyllen, W. 778.
Satyren, W. 778. 4., Fabeln, Epigramme, übers. m
andern polnischen Dichtern Horazens Oden, W. 773.
Bde. 8. N. A. 819. 2 Bde. 8., Anakreons Lieder, W. 77
4., verfasste eine Tragödie: Guido, W. 770. 4., ve
mischte Gedichte, Originale u. Uebers., u. m. a.; N. b
sass eine glühende Einbildungskraft, in s. Satyren ist e
ungleich beissender, als der witzig und sinnreich spie
lende Krasicki; s. Vers ist kräftig und klangvoll; er wür
de einer der vollendetesten Dichter Polens seyn, wen
ihm nicht zuweilen Feile und Geschmack abgingen; a
Historiker nahm er sich Tacitus zum Muster, und ahmt
seine Darstellungsart glücklich nach, verfiel aber in de
Uebersetzung desselben oft ins Dunkle; sämmtl. Werk
in der Mostowskischen Sammlung W. 804-05. 12 Bd
8., Breslau Stereotyp. 823. 6 Bde. 8. (angekündigt); poet
Werke W. 778. 4 Bde. 4. — *Thom. Kajetan Węgierski*
aus Podlachien, des Starosten von Korytnik Sohn, kg
Kammerherr (geb. 1755, gest. 1787), ein Dichter vo
schlagenden Witzes, aber in der frühesten Jugend vo
der Frivolität des Zeitalters hingerissen, konnte er sei
Talent nicht innerhalb der gehörigen Schranken des Si
ten- und Rechtsgesetzes erhalten, und zog sich durc
seine Satyren und Epigramme eine Flucht nach Frank
reich zu, woselbst er auch starb; s. Diction ist natür
lich und leicht; Organy, ein heroisch-komisches Gedich
nach Boileau, 784. 4., Marmontels Belisar, W. 787. 8.
Dess. powieści moralne, W. 777. 3 Bde. 8., Montesquieu
poet. Briefe, Pygmalion v. Rousseau, Satyren und Ep
gramme, sämmtl. Werke v. Mostowski W. 803. 8. —
Julian Ursin Niemcewicz, während des constitutionelle
Reichstags (1788-91) liefländischer Landbote, wander
nach der Theilung Polens nach America aus, ward na
seiner Rückkehr Secretär des Senats und Oberschulco

le-

beendigt und herausgegeben haben: *Julian Urs. Niemcewicz* dzieie Zygmu
ta, W. 819. ff. 3 Bde. 8., *Kaj. Kwiatkowski v. Kwiatkou* dzieie narod
polskiego za panowania Władysława IV., W. 823. 8. u. s. w.

gienrath, voll origineller Laune, gesunden munteren
Vitzes, entwickelte ein hohes poetisches Talent in s.
den, Fabeln, die jenen des Krasicki gleich kommen,
A. W. 820. 2 Bde. 8., Elegien und heroischen Klagliе-
rn (Dumy), 3 A. W. 819. 8., Dramen: Powrót posła,
ustsp., W. 790. 8.; Samolub, Pan Nowina, Giermko-
ie Kr. Jana, W. 808. 8., Władysław pod Warną Trauersp.,
dwiga Oper, Kazimierz W., Jan Kochanowski kom.
per, W. 817., Zbigniew Trauersp., W. 819., Atalia v.
acine u. m. a., Epigrammen, Uebersetzungen aus Pope
id einiger Romane aus dem Französischen, nicht min-
r glänzend im Gebiete der Beredsamkeit durch s. Re-
n; sämmtl. Werke in der Mostowskischen Sammlung
. 803-05. 2 Bde. 8.; alle poetische Werke N. athmen
ien Adel der Gesinnung, Vollgefühl und heitern un-
uldigen Witz, sein Versbau ist leicht, wolklingend;
zhin gab er die Geschichte Zygmunts III. Dzieie pa-
wania Zygmunta III., W. 819. ff. 3 Bde. 8., und eine
mml. ungedruckter Denkmäler des alten Polen: Zbiór
miętników historycznych o dawney Polszcze, W. 822.
3de. 8., ferner: Lewi und Sara, Briefe poln. Juden,
. 821. teutsch Berl. 823., und Jan z Tęczyna, powieść
storyczna W. 825. 3 Bde. 8. heraus. — *Franz Kar-
ński* (gest. 1820), widmete sich in geräuschloser Ab-
schiedenheit ganz den Musen, und bereicherte die va-
ländische Literatur mit lieblichen, schönheitsvollen
ithen seines fruchtbaren Genius, worunter sich Lie-
, Hymnen, Idyllen, vermischte Gedichte, Delilles
hrgedicht Les jardins, mehrere Originaldramen, Lust-
ele, Opern, Reden und Abhandlungen befinden:
amtl. Werke W. 790. 4 Bde. 12. N. A. 806. 4 Bde. 8.
Franz Dionys. Kniaźnin, lebte unter Stanisław Au-
st, behauptet durch seine Gemüthlichkeit und nicht
vol Kühnheit als vielmehr sinnliche Frische und Uep-
keit der Bilder unter den ersten Liederdichtern Po-
s einen ehrenvollen Platz; er schrieb Erotica od. Lie-
5 BB. in anakreontischer Manier, Oden, Fabeln,
tische Erzählungen, Idyllen, ein komisches Helden-
licht Balon in X. Ges., mehrere Opern u. s. w.; sämmtl.
erke W. 787-88. 3 Bde. 8. — *Jos. Epiph. Minasowicz*

(geb.

(geb. 1718, gest. 1796), kgl. Secretär u. Kiower Dom
herr, von Natur nicht ohne poetisches Talent, aber ohn
allen Geschmack, gab über 53, meist polnische Schrif
ten, heraus: Zbiór rytmów polskich, W. 755-56.
Bde. 4., Drobnieysze wiersze, W. 782.; er übers. di
Epigramme Martials, W. 759. 766. 8., des Lucan
Pharsalia, W. 772., des Phädrus Fabeln, W. 777. 8.
mehrere Oden von Horaz in der Naruszewiczischen Au
gabe u.s.w. — *Joh. Woronicz*, Bisch. v. Krakau, jet
Bischof von Warschau, ein in Versen und Prosa gleic
ausgezeichneter Schriftsteller, besorgte eine Sammlun
von religiösen, moralischen und historischen Liedern
schrieb ein musterhaftes lyrisches Gedicht: Piesń Assa
mota, W. 805. 818., ein historisches Gedicht: Sibyll
in IV. Ges., Lemb. 818. 4.; ihm wird das Werk: Wiers
na pokoie nowe w zamku król., W. 786. 4., zugeschrie
ben; er liess viele, im erhabenen Styl verfasste Trauer-
und andere Gelegenheitsreden drucken, und führte ei
Nationalepos: Lechiada, aus, das alles in diesem Fac
bis jetzt in Polen geleistete an wahrer dichterische
Weihe weit übertrifft. — *Valent. Gurski*, einer de
fruchtbarsten neuern Dichter, schrieb Oden, Idyllen, G
an der Zahl, Fabeln und Lustspiele, die sich nicht n
von Seite des Stoffs, sondern auch durch gefälligen Ver
bau empfehlen: Różne dzieła wierszem i prozą, W. 78
12., N. A. Kr. 804. 4 Bde. 12. — *Ign. Nagurczewsk*
aus Littauen, Jesuit (geb. 1719, gest. 1811), über
Filippiki Demostenesa, W. 774. 8., Mowy Ciceron
przeciwko Katylinie, W. 763. 8., Eklogi Wirgiliusa, z
erst mit A. Kochanowskis Aeneis, W. 754. 4., dann i
der Samml. poln. Eklogen, W. 770. 778. 8., die erst
XVIII. Rhaps. von Homers Iliade, bis jetzt unedirt (b
auf die III. u. IV. Rhaps. in Dmóchowskis Uebers. 1800
in allen diesen Uebersetzungen bewies N. mehr Kenn
niss der alten Sprachen, als Geschmack und wahren Rei
ner- od. Dichtergeist. — *Hyacinth Przybylski*, Prof. a
der Hochschule zu Krakau, einer der thätigsten un
fruchtbarsten Schriftsteller Polens, bereicherte die va
terländische Literatur mit gediegenen Uebersetzunge
mehrerer classischen Dichterwerke: Treny Jeremiass
Kr.

r. 793. 4., Owidego Nazona wiersze na wygnaniu pisane, r. 802. 8., Wszystkie dzieła Hezyoda, Kr. 790. 8., iessnerowa śmierć Abla, Kr. 797. 12., Listy Peruwian- , ein Roman, W. 805. 8., Kamoensowa Luzyada, Kr.)0. 8., Miltonów ray utracony, Kr. 791. 8., Eb. ray lzyskany, Kr. 792. 8., Eneida Wirgiliusa, Kr. 812. 2 le. 8., Eb. o ziemanstwie, Kr. 813. 8., Homerowa ba- achomyomachia, mit der 1 Rhaps. der Ilias, W. 789.; übersetzte Homers Ilias und Odyssee, ferner den uintus Calaber ganz, im Versmaass des Originals, schrieb ehrere Reden und Abhandl. u. s. w.; alle Uebersetzun- n Prz. tragen das Gepräge der grössten, aus der ver- autesten Bekanntschaft sowol mit den fremden als mit r eigenen Sprache fliessenden Treue u. Correctheit. — *ranz Dmóchowski* aus Podlachien (geb. 1762, gest. 1808), at in früher Jugend in den Piaristenorden, wurde Leh- r in Warschau, nahm 1794 Staatsdienste an, verliess ch der Theilung Polens das Vaterland und kehrte nach nem mehrjährigen Aufenthalt in Teutschland, Frank- ich und Italien 1800 nach Polen zurück, zuletzt Se- etär der Gesell. d. Freunde d. Wissens.; s. Hauptwerk: die Uebers. der Ilias in poln. gereimten Versen, W.)0. 3 Bde. 8., 2 A. 804. 3 Bde. 8., leider nicht aus dem riginal selbst, sondern nach lat. und franz. Uebersetzungen gemacht; Virgils Aeneis ebenfalls in gereimten ersen, W. 809. 8. (die drei letzten Gesänge sind von m Piaristen u. Provincial Vinc. Jakubowski); Sztuka motworcza, Lehrged. in IV. Ges., W. 788. 8., Edw.)unga sąd ostateczny, a. d. Franz., W. 785. 8. 805. 8.; n. schrieb auch in Prosa moralische Betrachtungen, eden, Lobreden u. s. w., redigirte 1794 die Warschauer zeta, 1801-05 den Warschauer Pamiętnik. — *Ludw. iński*, Generalsecretär des Ministeriums der Justiz, rnach Notär beim Warschauer Cassationshof, Secretär r Ges. d. Wiss. u. s. w., ein geistreicher, geschmack- ller Schriftsteller in Versen und Prosa, schrieb lyri- ie Gedichte: Zbiór zabawek wierszem, W. 804. 8., ligirte 1809 den W. Pamiętnik, übers. ein Bruchstück s Ovids Metamorphosen, Corneilles Cid und Cinna, eniers Fenelon, Voltaires Alzyra, Pigault-Lebruns

Rywale samych siebie, Horatier u. Curiatier a. d. Ital
Andromeda, W. 807. 8. u. m. a. — *Kajetan Kozmia*
Referendar beim ständischen Rath u. s. w., bewies in e
nigen Oden einen seltenen lyrischen Geist, verfasste ei
originelles, durch vollendete Diction ausgezeichnet
Lehrgedicht: O ziemianstwie, übers. musterhaft einig
Eklogen Virgils, und gab mehreres in gediegener Pro
heraus. — *Dyzma Boricza Tomaszewski*, gab ein or
ginelles Lehrgedicht: Rolnictwo, in IV. Ges., Lemb. (ei
Kr.) 802. 4., Jagiellonida, ein Heldengedicht auf die Ver
einigung Littauens mit Polen, Berdyczow 817., mehren
Lustspiele und andere Gedichte heraus, in denen ein
feurige Einbildungskraft, tiefes warmes Gefühl und har
monische Versification unverkennbar sind; sämmtl. Schrif
ten W. 822. 2 Bde. 12. — *Joh. Kruszyński*, Generalsec
cretär beim Finanzministerium u. s. w., übers. einige
Oden von Pope und Thomas, einige Satyren von Boi
leau, Racines Tragödie Britannicus, und entwickelte
darin ein nicht gemeines poetisches Talent. — *Franz*
Wężyk, Appellationsrichter u. s. w., verfasste ein be
schreibendes Gedicht: Okolice Krakowa, 820. 8., übers.
Virgils Aeneis, wovon der 1 Ges. in dem W. Pamietnik
1809 erschienen ist; schrieb ein Originaltrauerspiel Glin
ski, ein Melodram in Versen: Rzym oswobodzony, W.
811. 8., eine Abhandl. üb. d. dramat. Kunst u. m. a. —
Jos. Lipiński, Generalsecretär, Oberschulrath u. s. w.,
übers. Virgils Eklogen, W. 805. 8., u. v. Mostowski 805.
8., gab einen Bericht über die 5jährige Wirksamkeit
des Oberschulcollegiums, W. 812. 8., eine Abhandl. über
die Idylle nebst mehreren andern Uebers. heraus. —
Franz Morawski, Obrist, mitten unter dem Geräusch
der Waffen für den Dienst der Musen begeistert, erhe
durch frische Blüthen seines poetischen Genius den Ru
des Vaterlandes; s. Uebersetzung einiger Dramen a
dem Franz., und die dem Andenken Poniatowskis g
weihte Rede sind musterhaft. — *Adam Mickiewicz*, g
genwärtig (1824) in Littauen, einstimmig als einer d
vorzüglichsten neueren Dichter Polens anerkannt; in
Werken, die an Umfange klein, an Gehalt unendlic
reich, bis jetzt nur 2 Bde. füllen, spiegeln sich Naivit

und

nd liebenswürdige Anmuth mit Kraft und Nachdruck
uf die überraschendste Weise; s. Balladen sind in jeder
insicht Meisterwerke der lyrisch-epischen Poesie. —
udw. Krupiński, General, weihte sich, nach vollbrach-
m Dienst, den vaterländischen Musen, und schrieb
ieder, voll Zartsinns und Anmuth; Oden, ein Trauersp.
utgarda, einen Roman: Listy Adolfa i Klary u. s. w.
— *Aloys Feliński*, (gest. 1820) der grösste polnische
erskünstler, übers. Racine's Phädra, Delille's l' homme
e champ od. Wieśniak, schrieb mehrere Originaltrauer-
iele, sämmtl. Werke W. 816-21. 2 Bde. 8.; s. Vers-
au ist leicht, fliessend und harmonisch. — *Joh. Kanty*
odani, Domherr und Prof. in Wilna (gest. 1823),
bers. Voltaire's Henriade, Kr. 803. 8., eb. Wiersz o czło-
ieku, Kr. 795. 8., und Gessners Sielanki in Versen,
r. 800. 8. — *Euseb. Słowacki*, Prof. der poln. Liter. in
Vilna, verfasste ein Trauersp. Mendog król Litewski,
bhandl. über die poln. Literatur, übers. Voltaire's Hen-
iade, W. 803., Delille's Gedicht von der Phantasie u.
. a. Eine dritte Uebers. von Voltaire's Henriade lie-
rte *Ign. Dębołęcki* 805. — *Kypr. Godebski* aus Woly-
ien, Obrist, Ritter u. Mitgl. der Warsch. Ges. d. Wiss.
geb. 1755, gest. b. Raszyn 1809), ist Vf. zahlreicher
edichte vermischten Inhalts, nach s. Tode herausg.,
V. 821. 2 Bde. 8. — *Franz Bohomolec*, ein Jesuit,
chrieb um 1757 der erste Originallustspiele in der poln.
prache für die studirende Jugend, und schloss anfangs
on seinen Dramen alle weibliche Personen aus, nahm
ieselben aber auf, als er für das kgl. Theater anfing
u dichten; komische Kraft und reine Sprache zeichnen
le seine Lustspiele vortheilhaft aus, wenn man ihnen
eich den Mangel des Vf. an Weltkenntniss ansieht:
omedye, Lubl. 757. 3 Bde. 12. Lemb. 758. W. 772-
5. 5 Bde.; Komedye, auf dem kgl. Theater aufgeführt,
V. 767. 2 Bde. 8.; derselbe dichtete die erste poln. Ori-
naloper: Nędza uszczęśliwiona, W. 778. 8.; auch hat
an von ihm: Rozmowa o jęz. pol., W. 758. 8., Zabawki
ratorskie, W. 779. 8. — *Fürst Adam Czartoryski* (geb.
735, gest. 1823), Generalstarost, Senator-Wojewoda,
ais. kön. Feldmarschall, Ritter mehrerer Orden, im J.

1764 Marschall des Reichstags, auf welchem das Liberum veto abgeschafft wurde; dieser unsterbliche polnische Mäcen und Staatsmann, dem sein Vaterland die Educationscommission verdankt, Stifter der Bibliothek zu Puławy, ist zugleich einer der wahren Gründer der polnischen Nationalbühne; er schrieb mehrere Originallustspiele: Panna na wydaniu, W. 774., Pysznoskąpski, W. 774. 8., Kawa, W. 779., Gracz, a. d. Franz. v. Regnard, W. 776. 8.; ausserdem gab er: Myśli o pismach polskich, W. 810. 8. heraus, und übernahm einen Theil der Fortsetzung von Naruszewicz's Geschichte; auf seine Kosten erschienen die ersten Bände der geschichtlichen Denkmäler Polens: Histor. Bolesława III. Kr. pol., aus der Chronik eines ungenannten Polen vom J. 1115, W. 825. 8., Kronika węgierska na początku wieku XII., Kronika czeska na początku wieku XI. W. 825. 8.; Cz's. Tochter, vermählt mit dem Oheim des Königs v. Würtemberg, Hzg. Ludwig, und wieder von ihm geschieden, verfasste den besten polnischen Roman: Malwina 5 A. W. 821. 2 Bde. 8. — *Franz Zabłocki*, Secretär der Erziehungscommission, darauf Propst in Konińskawola unweit Puławy, dichtete in der Jugend Lustspiele, und nimmt einen der ersten Plätze unter den Dramatikern Polens ein; er verbindet mit der seltensten Kenntniss sowol der dramatischen Kunst als des menschlichen Herzens eine musterhaft reine Sprache; sein Vers ist künstlich gebaut, aber fliessend und voll harmonischen Wohllauts; er schrieb auch einzelne vermischte Gedichte, als Oden, Satyren, Idyllen u. s. w.; Dziewczyna siędząca, Fircyk w zalotach, Zabobonnik, Lustspiele, W. 781. 8., Sarmatyzm, Wesele Figara, v. Beaumarchais, W. 786. 8., Amfitryo, v. Moliere, W. 783. 8., Medea i Jazon, Melodram, W. 781. 8., Wielkie rzeczy, a. d. Franz.; ausserdem gab er heraus: Rozmowy Sokratesa, W. 775. 8., Dzieła St. Reala, W. 778. 5 Bde. 8. — *Jos. Kossakowski*, Bisch. v. Liefland und später von Wilna (gest. 1794), ist Vf. von drei anonym erschienenen Lustspielen: Warszawianin w domu, Panicz gospodarz, Mądry polak, W. 786. 8., die sich durch treue Charakteristik der Sitten empfehlen; er übers. Romeo und Julie a. d. Ital., und

schrieb

hrieb zwei prosaische Erzählungen: Obywatel, u. Xiądz leban, W. 788. 8. — *Adalb. Bogusławski*, Director des Varschauer Nationaltheaters, hochverdient um die polische Bühne, Dramaturgie, den Geschmack u. die Natioalsprache selbst; s. Dramen erschienen zuerst einzeln, ann gesammelt: Dzieła dramatyczne W. B., W. 820-23. 5 Bde. 8. (der 1 B. enthält die Gesch. d. poln. Theaters). - *Ludw. Ad. Dmuszewski* reiht sich als Künstler und ichter an den vorigen; s. dramatischen Erzeugnisse eist Originale, sind ebenfalls zuerst einzeln, dann gemmelt erschienen: Dzieła dramatyczne L. A. D., W. 22-23. 10 Bde. 12. — *Aloys Żółkowski*, der dritte leichzeitige dramatische Künstler und Dichter Polens, erfasste mehrere Lustspiele und Opern voll heiterer aune und gesunden Witzes. — *Franz Kowalski* übers. lücklich Moliere's Lustspiele in Versen: Doktor z musu, V. 821. 8., Małżeństwo przymuszone, W. 821. 8., Miość Doktorem, W. 821. 8., Skąpiec, W. 822. 8., Wywintne panienki, W. 822. 8., Mieszczanin szlachcic, W. 23. 8. — Graf *Stan. Kostka Potocki* (geb. 1759, gest. 1821), enator-Wojewoda, Minister des Cultus und der Aufklä-ung, General-Commendant der Cadetten, Ritter mehrerer Orden, Mitgl. der Warsch. u. Krak. Ges. d. W., eier der verdientesten Männer um die wissenschaftliche ultur Polens, der Fürst der polnischen Redner, an eist, Gelehrsamkeit, Adel der Gesinnung, Geschmack nd hinreissender Suada mit den grossen Mustern des lterthums wetteifernd; seine Verdienste um die Begrünung einer gesunden Kritik, die Läuterung des Geschmacks und die Beförderung des echt wissenschaftlihen Geistes in seinem Vaterlande sind gleich gross; alle ine Werke bleiben classische Muster für Polen; er bers. Winckelmanns Schriften über die Kunst und erweiterte sie mit eigenen Erläuterungen, W. 815. 4 Bde. 8. nbeendet; gab ein ausführliches Werk: O wymowie i stylu, V. 815-16. 4 Bde. 8. heraus; s. Lobreden, Reden u. Abandl. erschienen zuerst einzeln in den J. 1786-815, dann on ihm selbst gesammelt: Pochwały, mowy i rozprawy, V. 816. 2 Bde. 8., wozu noch Pochwała Tadeusza Czaciego, W. 817. 8., Pochwała Thadeusza Matuszewicza,

W.

W. 820. 8. gehören; derselbe regte das von B. Prażmowski, Gr. Sierakowski und S. G. Linde unter Auctorität der Warschauer Regirungscommission für Cultur und Aufklärung herausg. Prachtwerk an: Monumenta regum Poloniae Cracoviensia W. 822. ff. 5 Hfte poln. lat. u. franz. mit Kfrn. von den Künstlern Mich. Stachowicz, H. Dietrich u. Jak. v. Sokołowski. — *Ignaz* Graf *Potocki*, Marschall v. Littauen, ein Bruder des Vorigen (geb. 1750, gest. 1810), behauptet unter den ersten Rednern Polens einen Rang; seine Reden, meist ohne Vorbereitung gehalten, sind im attischen Styl, ohne rednerischen Schmuck, aber voll Würde und Kraft; er übers. Condillac's Logik für die Nationalschulen und Horazens Brief an die Pisonen, schrieb mit Hugo Kołłątay über den Ursprung u. Untergang der Constitution 1790, Lemb. (eig. Lpz.) 793. 2 Bde. 8., eine Kritik über Czacki's Werk vom littauischen Statute, eine Abh. üb. d. Einfluss d. Reformation auf den wiss. u. pol. Zustand Polens, e. andere üb. altpolnische Münzen, sammelte Beiträge zur Gesch. d. poln. Literatur u. s. w.; s. Reden erschienen mit jenen der übrigen Redner des constitutionellen Reichstags: Czartoryski, Sapieha, Wawrzecki, Mostowski, Matuszewicz, Zaleski, Linowski, Niemcewicz, Weysenhof, Kiciński, Sołtyk u. m. a. in dem: Zbiór mów w czasie seymu 1788-90., Wilna 12 Bde. 8. — *Hugo Kołłątay* Graf *Sztumberg* aus Littauen (geb. 1752, gest. 1812), Domherr der Cathedrale von Krakau, Unterkanzler, Rect. d. Kr. Univ., Ritter mehrerer Orden, ein Mann von hellen politischen Ansichten, geistvoller Redner, nicht minder gelehrter Prosaiker; schrieb mit J. Potocki die Gesch. d. Constit., Anonyma, Listy u. s. w., W. 788. 3 Bde. 8.. Prawo polit. narodu polsk., W. 790. 8., Uwagi, W. 808. 8., Porządek fizyczno-moralny, W. 810. 8. u. a. m. — *Sebast. Lachowski*, Jesuit, des Kg. Stanislaus Augustus Hofprediger, ein zu seiner Zeit sehr geschätzter geistlicher Redner, hinterliess eine Sammlung von Predigten, die sich mehr durch religiösen Sinn und eine gewisse Redseligkeit, als Kraft oder Anmuth der Diction auszeichnen: Kazania, W. 770. 2 Bde. 8. — *Mich. Franz Karpowicz*, Bisch. v. Wigier, einer der

esten Kanzelredner Polens, übertrifft den vorigen an
ülle der Gedanken und gründeter Diction: Kazania i
ne dzieła, W. 807. ff. 8 Bde. 8. — *Joh. Bapt. Alber-*
randy aus Warschau (geb. 1731, gest. 1808), der grösste
olnische Polyhistor, trat im 16 Jahr in den Jesuiter-
rden, ward Lehrer in Pułtusk, Płock, Nieswież und
Vilna, darauf Lector des Kg. Stanisław August, begab
ch, um Materialien für die vaterländische Geschichte
u sammeln, 1782 nach Italien, und excerpirte hier
igenhändig Hundert und zehn Bände in fol., ging in
leicher Absicht nach Schweden, und fügte zu den vo-
igen noch gegen neunzig andere Bände in fol. hinzu,
urde nach seiner Rückkunft Biblioth. des Königs, Bisch.
. Zenopolis und Ritter des h. Stanislausordens, zuletzt
räsident der Ges. d. Wiss.; s. Handschriften kamen aus
er kgl. Bibliothek in die Czackische und aus dieser in
ie Czartoryskische nach Puławy; in Druck gab er her-
us: Dzieie rzeczypospolitey Rzymskiey, W. 768. 2 Bde.
., 2 A. 806. 2 Bde. 8., Dzieie król. pol., nach d. Franz.
. Schmidt, W. 763. 8., Zabytki starożytności rzymskich,
V. 805-08. 3 Bde. 8., verschiedene prosaische und poe-
ische Aufsätze im Moniteur u. den „Zabawy przyiemne",
ie nach Naruszewicz er redigirte. — *Sam. Gottl. Linde*
us Thorn (geb. 1771), Ober-Kirchen- und Schulrath,
räsident der Elementargesellschaft zu Warschau, Mitgl.
ehr. gel. Ges. u. Akad., General-Director der öffentli-
hen Bibliothek, Rector des Warsch. Lyceums, Ritter
. h. Stanislaus-Ordens u. s. w., beschenkte die polnische
iteratur mit einem in der Geschichte der Landesspra-
he Epoche machenden, kritischen und vergleichenden,
olnisch- slawischen Wörterbuche, W. 807-14. 6 Bde.
., und fährt fort dieselbe durch gediegene Schriften hi-
torischen und philologischen Inhalts wahrhaft zu berei-
hern: O statucie Litewskim, W. 816. 4., Vinc. Kadłu-
ek, teutsch, W. 822. 8., Rys historyczny literatury ros-
yyskiéy, a. d. Russ. v. Greč, W. 823. 2 Bde. 8. u. m. a. —
e. Sam. Bantkie (geb. 1768), Prof. d. Bibliographie
nd Bibliothekar in Krakau, lieferte, ausser einer poln.
ramm., Bresl. 808. 816. 821. 824. 8., u. einem polnisch-
eutschen Wörterbuch, Bresl. 806. 2 Bde. 8., mehrere

in-

interessante Werke historischen und philologischen Inhalts in poln., lat. und teutscher Sprache: Krótkie wyobraženie dzieiów król. polsk., Bresl. 810. 2 Bde. 8. N. A. 820. 2 Bde. 8., De incunab. Cracoviens., Kr. 812. 4., Geschichte der Krakauer Biblioth., poln., Kr. 822. 8. u. m. a. — *Greg. Piramowicz* aus Lemberg (geb. 1735, gest. 1801), Secretär bei der Erziehungscommission, zuletzt Propst von Kurow, ein Mann von liebenswürdiger Herzensgüte und ausgezeichneten Geistesgaben, Erzieher der Grafen Ign. und Stan. Potocki, gab 6 polnische Werke heraus: Wymowa i poezya, Kr. 792. 8., Powinności nauczyciela, W. 787. 8., Nauka obyczaiowa, W. 802. 8., Dykcyonarz starożytności, W. 779. 8., Mowy u. a. m. — *Philipp Nerius Golański*, Prof. in Wilna, ist Vf. von 9 poln. Schriften, darunter: O wymowie i poezyi, W. 788. 8. 3 A. Wilna 808. 8., Listy, memoryały i suppliki, Wilna 788. 8. 4 A. 804. 8., Życia sławnych ludzi z Plutarcha, Wilna 800. 4 Bde. 8. u. m. a. — *Fel. Bentkowski*, zuerst Professor der Geschichte und Bibliothekar am Warschauer Lyceum, jetzt Prof. an der Universität, Mitgl. der Ges. d. Wiss., bereicherte die vaterländische Literatur mit dem schätzbaren bibliographischen Werk: Histor. literatury polskiéy, W. 814. 2 Bde. 8., Wiadomość o naydawnieyszych książkach drukowanych w P., W. 812. 8.; redigirte den Pamiętnik Warsz. u. s. w. — *Jos. Max.* Graf v. *Tęczyn Ossoliński*, Kommandeur des S. Stephansordens, kais. geh. Staatsrath, Präfect der kais. Hofbibl. in Wien u. s. w., ein hochherziger Patriot von vielseitiger, besonders historischer Gelehrsamkeit, bekannt durch seine reichhaltige, der Lemberger Hochschule legirte, polnische Bibliothek in Wien, übers.: O pocieszeniu Ks. III. a. d. Lat. v. Seneca, W. 782. 4., und gab biographisch-kritische Notizen über berühmte Polen und ihre Werke: Wiadomości historyczno-krytyczne, Kr. 819. ff. 3 Bde. 8. heraus. — *Joach. Lelewel*, Prof. in Wilna, bearbeitet mit gründlicher Gelehrsamkeit u. gesunder Kritik das Feld der Geschichte: Rzut oka na dawność litewskich narodów, Wilna 808. 8., Historya geografii i odkryć, W. 814. 8., Opis Scytyi Herodota, Wiadomość o narodach aż do wieku X we wnę-

trzu

zu Europy będących, Stosunki handlowe Fenycyan, otém Kartagów s Grekami, Badania starożytności we względzie geografii, Wilna 818. 8., Dzieie starożytne o drugiéy połowy XVI. w., Wilna 818. 8., Dzieie starożytne Indyi, W. 820. 8., Ostatnie lata panowania Zygmunta, W. 821. 8. u. s. w. — *Laur. Surowiecki*, Mitgl. d. Ges. d. Wiss., gew. Generalsecretär bei dem Oberschuldirectorium u. s. w., gab mehrere interessante Schriften politischen und historischen Inhalts heraus: O upadku przemysłu i miast w Polszcze, W. 810. 8., List przyiaciela, W. 806. 8., Orzekach i spławach X. Warsz., W. 11. 8., Uwagi względem poddanych, W. 807. 8., O początkach, zwyczaiach, obyczaiach i religii dawnych Słowian, W. 823. u. s. w. — *Val. Skorochod Maiewski*, Regent des Nationalarchivs, Mitgl. d. Gesell. d. Freunde der Wiss., schrieb eine Abhandl. über die polnischen Archive, desgleichen ein interessantes Werk: O Sławianach i ich obratymcach, W. 816. 8., übers. Codex handlowy a. d. Franz., W. 808. 811. 8. — *Kajetan Skrzetuski* aus der russischen Wojewodschaft (geb. 1743, gest. 1806), zuerst Piarist, darauf Professor der Geschichte bei dem Cadetencorps in Warschau, zuletzt secularisirter Propst, gab mehrere gehaltreiche geschichtliche Werke heraus: Historya polityczna, W. 773-75. 2 Bde. 8., Hist. król. Franc., Hist. powszechna, W. 781. 8. u. m. a. — Graf *Eduard Raczyński* bereicherte die polnische Literatur mit dem Tagebuch seiner 1814 nach Constantinopel und der trojanischen Ebene unternommenen Reise, Breslau 821. fol. mit 82 an Ort und Stelle von Fuhrmann gezeichneten Kupfrn.; derselbe hat aus s. Familienarchive eine vollständige Sammlung der Briefe des Kg. Johann III. Sobieski herausgegeben. — *Thaddaeus* Graf *Czacki*, Starost von Nowogrod (gest. 1815), ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, dessen Hauptwerk: O Litewskich i polskich prawach, W. 800-01. 2 Bde. 4., eine wahre Encyclopädie historischer, in die poln. Landesgeschichte einschlagender Notizen ist. — *Ign. Benedict Rakowiecki*, Mitgl. der Ges. d. Wiss., gab die Prawda ruska mit einer historisch-kritischen Einleitung, ausführlichen Erläuterungen und einem Abriss der Geschichte der slawischen

Spra-

Sprache, W. 820-22. 2 Bde. 4. heraus. — *Jos. Kalasanty Szaniawski*, Mitgl. d. Ges. d. Wiss., bemühte sich der kritischen Philosophie Kants Eingang in Polen zu verschaffen, und gab 1800-08. sechs philosophische Werke in polnischer Sprache heraus. — *Felix Jaroński* bereicherte die polnische Literatur mit mehreren geistreichen Schriften philosophischen Inhalts. — *Jos. Wybicki*, Senator-Wojewoda, ein eben so eifriger Patriot, als rüstiger Schriftsteller, gab zahlreiche Werke philosophischen, staatswissenschaftlichen und aesthetischen Inhalts heraus: Listy patryotyczne, W. 777-78. 2 Bde. 8., Uwagi nad żebrakami, Początki mitologii, Początki geografii polityczne, einige Dramen u. s. w.; s. Hauptwerk ist: Uwagi nad zasadami ekonomii polit. — *Chrph. Kluk* aus Ciechanowce in Podlachien (geb. 1739, gest. 1796), Propst von Ciechanowce, ein classischer Schriftsteller Polens im Fache der Naturgeschichte: Roślin kraiowych utrzymanie, W. 777-80. 3 Bde. 8., Botanika, W. 785. 8., Dykcyonarz roślinny, W. 788. 3 Bde. 8., Hist. natur. zwierząt, W. 779-80. 4 Bde. 8., O rzeczach kopalnych, W. 781. 2 Bde. 8. — *Bonif. Stan. Jundziłł*, Prof. der Botanik und Zoologie in Wilna, Mitgl. mehr. gel. Gesell., durch die Herausgabe mehrerer systematischen Werke um die Verbreitung nützlicher und gründlicher naturhistorischer Kenntnisse in Polen hochverdient: Opisanie roślin, Wilna 791. 8., Początki botaniki, W. 804. 2 Bde. 8. 2 A. Wilna 817. 8., Zoologia, Wilna 807. 3 Bde. 8. — *Stanisl. Staszyc*, Staatsr. und Mitgl. d. Commission des Cultus und der Aufklärung, Präsident der kgl. Gesell. d. Wiss. in Warschau, einer der hochherzigsten und aufgeklärtesten Patrioten, durch gehaltvolle Schriften über mehrere Zweige der vaterländischen Literatur rühmlichst verdient; die vorzüglichsten darunter sind: Uwagi nad życiem J. Zamoyskiego, W. 785. 8., Przestrogi dla Polski, 790. 2 Bde. 8., O statystyce Polski, W. 807. 8., Epoki natury, a. d. Franz. v. Buffon, W. 786. 2 A. Kr. 803. 8., O ziemiorodztwie gór dawney Sarmacyi a pożniey Polski, W. 805. 8.; er übers. Racine's didaktisches Gedicht: Religia, W. 779. 8., Florians Numa Pompilius, W. 788. 2 Bde.

le, 12., Homers Ilias in Hexametern u. s. w. — *Jos.* *ermann Osiński* aus Mazowien, Piarist (geb. 1738, st. 1802), über 30 Jahre öff. Prof. der Naturlehre in ., verbreitete mündlich u. schriftlich gründliche phy- alische Kenntnisse unter seinen Landsleuten; von s. 6 erken aus diesem Fach nennen wir: Fizyka, W. 777. N. A. W. 801. 8. — *Joh. Bystrzycki* aus Wolynien eb. 1772), Prof. der Physik bei den Piaristen in War- hau, Mitgl. mehr. gel. Gesell., fügte der Naturlehre von iński noch einen zweiten Theil bei, W. 803. 8. 2 A. .806. 2 Bde. 8. 3 A. W. 810. 2 Bde. 8., übers. Four- oy's Chemie, W. 808. 8. u. s. w. — *Ludw. Perzyna*, n Misericordianer, gab 5 medicinische Werke heraus 39. ff. — *Leop. de Lafontaine* (gest. 1812), Kg. Sta- slaus Augustus Leibarzt, später Generalchirurg der rmee und Inspector der Lazarete des Grosshrz. War- hau, Ritter mehrerer Orden, redigirte eine polnische edicinische Zeitschrift: Dziennik zdrowia, W. 801-02. 2 Hfte., und gab mehrere Schriften über die Heilkunde raus. — *H. Dziarkowski*, Ministerialrath, Decan der ed. Facult., bereicherte mit mehreren gründlichen Wer- n das Gebiet der Arzneikunde: Fizyologia, W. 810. 8., tologia i Semiotika, W. 811. 8. u. s. w. — *Alex.* Graf *hodkiewicz*, Obrist, Mitgl. mehr. gel. Gesell., gab sser andern gehaltreichen Schriften mathematischen u. chnologischen Inhalts, und ausser einigen Dramen, ne polnische Chemie in 8 Bden 816. ff. heraus; der- lbe besorgte mit dem Abbé *Czarnecki* ein Prachtwerk, ildnisse berühmter Polen mit kurzen Biographien 821. fol. — *Andr. Sniadecki*, Prof. der Chemie u. Phar- acie in Wilna, russ. kais. Hofrath, Mitgl. mehr. gel. esellsch., macht in den physikalisch-chemischen Wis- nschaften in Polen Epoche: Początki chemii, W. 800. Bde. 8. 2 A. 807. 3 A. Wilna 816. 2 Bde. 8., Teorya stestw organicznych, W. u. Wilna 804-11. 2 Bde. 8. utsch v. Moritz Kgsb. 810. 8. v. A. Neubig Nürnb. 21. 8., O rozpuszczeniu, Wilna 805. 8., Rozprawa o owym metalu w platynie, Wilna 808. 8. u. m. a. — *Mart. Odlanicki Poczobut* (geb. 1728, gest. 1810), Prof. Math. u. Astron. in Wilna, Mitgl. mehrerer Akad. u.

gel.

gel. Gesell., der Gründer der Wilnaer Sternwarte, wegen seiner Verdienste um die Sternkunde im Auslande wie im Inlande gleich geschätzt, schrieb polnisch: Początki geometrii, Wilna 772. 8., O dawności zodyaku egiptskiego, Wilna 803. 4. — *Joh. Sniadecki*, Prof. d. Math. in Krakau, nach Broscius der verdienteste Wiederhersteller mathematischer Studien in Polen; in allen s. Schriften paart sich tiefe, gründliche Sachkenntniß mit Reinheit, Correctheit u. Wollaut der Sprache: Rachunku algiebraicznego teorya, Kr. 783. 2 Bde. 4., Geografia matem. i fiz., Wilna 809. 8., Rozprawa o Koperniku, Żywot Poczobuta, Hugona Kołłątaja, Zawadówskiego, kl. akad. Schriften u. s. w., zuerst einzeln, dann gesammelt: Pisma rozmáite J. Sn., Wilna 815. 2 Bde. 8. 2. A. 818. 3 Bde. 8. — *Sebast.* Graf *Sierakowski*, gew. Kronhüter, Rector der Krakauer Hochschule, Ritter mehrerer Orden, gab ein wichtiges Werk über die Baukunst heraus: Architektura, Kr. 812. 2 Bde. fol. mit Kupfern.

Noch haben sich in dieser letzten Periode um das Gebiet der lyrischen, didaktischen und historisch-epischen Dichtkunst verdient gemacht: *Adalb. Jakubowski*, Ritter und Brigadier, *Benedict Hulewicz*, *Mart. Fiałkowski*, gewesener Prof. in Krakau, *Joseph Kossakowski* (verschieden vom Bisch. Jos. Kossakowski), *Marc. Mątuszewicz*, Castellan von Brześć, *Joh. Gorczyczewski* (gest. 1823), *Kaz. Brodziński*, Prof. Aesth. in Warschau, *Andr. Brodziński*, *Kantorbery Timowski*, *Mart. Molski*, Obrist, *Fabian Szukiewicz*, *T. H. Lityński*, *Mich. Wyszkowski*, *Wlad. Ostrowski*, *Joh. Nowicki*, *Clemens Nowicki*, *J. N. Zglinicki*, *Domin. Lisiecki*, *F. Frankowski*, *Ludw. Skomorowski*, *Clemens Malecki*, *Gorecki*, *Kiciński* u. a. m.; um das Drama: *Mich. Bończa Tomaszewski*, *Vinc. Ign. Marewicz*, *Jak. Adamczewski*, *Adalb. Pękalski*, Notär beim W. Criminalgericht, *Ludw. Przesmycki*, *W. Miniewski*, *B. Kudlicz*, *H. L. Zaleski*, *Franz. Salez. Dmóchowski*, *Karl v. Kalinowka*, *Ign. Humnicki* u. m. a.; um das philologische und aesthetisch-kritische Fach: *Onuphrius Kopczyński* aus dem Gnesenschen (geb. 1735) Piarist, Mitgl. des Oberschul-

coll.,

l., *C. C. Mrongowius*, Abbé in Warschau, *Ad. Woyde* nannt *Adamowicz*, *J. L. Cassius*, *Thom. Szumski*, *Stan.* eczewski, Reformat der russischen Provinz, *Mich.* idziński, Prof. d. Poetik in Minsk, *Thadd. Nowaczyński* b. 1717, gest. 1794), Piarist, *Kaz. Wierbusz*, Prof. Warsch. Lyceum, *G. Garszyński*, *Joh. Vinc. Bantkie*, ys Osiński, *Jos. Mroziński*, *Sebast. Żukowski*, Prof. griech. Sprache in Wilna, *J. K. Stefazyus*, Prof. d. al- Literatur am W. Lyceum, *Kajetan Kamieński* (geb. 58), Rector des Warsch. Piaristenconvicts, Mitgl. der sell. d. Wiss., *Karl Gottl. Woyde*, reform. Prediger, rph. *Wiesiołowski*, Mitgl. der Ges. d. Wiss., *Jos. Zie-* ski, Prof. am W. Lyceum, *Pet. Siemiątkowski*, *Felix* rzanowski u. m. a.; um die Kanzelberedsamkeit: *Adam* ażmowski, *Greg. Zacharyaszewicz*, *Vinc. Jakubowski*, m. a.; um die poln. Landes- und allg. Weltgeschichte nmt Hilfswissenschaften: *Theod. Waga*, Piarist, *Joh.* af *Potocki*, *Xav. Bołusz*, Prälat und Ritter, Mitgl. m. Gesell., *Fel. Łoyko*, kgl. Kammerherr, *Jos. Sołtyko-* cz, Prof. in Krakau, *Kaz. Chromiński*, *Joh. Sowiński*, s. *Miklaszewski*, *Kajet. Kwiatkowski*, *Vinc. Skrzetuski*, s. *Falenski*, *Franz Siarczyński*, *A. N. Jodłowski*, *Karl* yrwicz, Jesuit, später Abt (geb. 1716, gest. 1793), irst *Alexander Sapieha*, *Stan.* Graf *Borkowski*, *Zor.* ol. *Chodakowski*, u. m. a.; um die Rechtsgelahrtheit: w. *Szaniawski*, *Alex. Kaulfuss*, *Ant. Łabęcki*, *Phil.* siński, *Hier. Stroynowski*, *Fel. Słotwiński* u. m. a.; n die Philosophie: *Sam. Chrościskowski*, Piarist (geb. 50, gest. 1799), *Ant. Popławski*, *J. E. Jankowski*, of. in Krakau, u. m. a.; um die Staatswissenschaften: ominik *Krysiński*, Prof. in W., *Jos. Rembieliński*, *Ant.* liszczyński, *Mich. Choński*, *Fr. Hr. Skarbek*, u. a. m.; n die Landwirthschaft und Technologie: *Ant. Trębi-* i, *Adalb. Gutkowski*, *F. Bor. Piekarski*, *Ign. Mia-* yński, *J. W. Gross*, *A. Piątkowski*, *J. F. S. Łopaciński*, h. *Jak. Kobierzycki*, *Ant. Marcinowski*, *Karl Gloc*, *Alex.* af *Potocki u. m. a.*; um die Naturgeschichte: *Paul* empiński, *Joh. Mieroszewski*, *Roman Symonowicz*, och. *Vinc. Karczewski*, *Paul Korwin Putawski*, *Alex.* uszański u. m. a; um die Naturlehre: *Jos. Lisikiewicz*,

Joh.

Joh. Szeyt, *Andr. Trzciński*, *Jos. Krumłowski*, *W. Kło-sowski*, *Wacław* Graf *Sierakowski*, *Georg Greg. Kniaziewicz*, *Onuphr. Markiewicz* u. m. a.; um das Fach der Arzneikunde: *Andr. Krupiński*, *T. T. Weychart*, *Franz Xaver. Ryszkowski*, *Thomas Łopaciński*, *Thomas Chroma*, *Vincent. Woyniewicz*, *Jos. Celiński*, *Ign. Fiałkowski*, *Jak. Szymkiewicz* u. m. a.; um die reine und angewandte Mathematik sammt der bürgerlichen Baukunst *Ignat. Zaborowski*, *Ant. Dąbrowski*, *Jos. Czech*, *Jos. Jakubowski*, *Jos. Łęski*, *Patric. Skaradkiewicz*, *Josaph. Węgleński*, *Aloys Czarnocki*, *Jos. Tuławski*, *Andr. Ustrzycki*, der Priester *Gawroński*, *Thadd. Gierykowski*, *Karl Kąkowski*, *Sim. Bielski*, *Jos. Rogaliński*, *Peter Switkowski*, *Franz Skomorowski*, *Peter Aigner* u. a. m. *)

Vier-

*) *Quellen.* Ein Verzeichniss der Schriftsteller über die polnische Literaturgeschichte bis 1814 findet man b. Bentkowski hist. lit. pol. I. Bd. S. 1 — 73. — *S. Starowolski* scriptor. polon. hecatontas, Frankf. 625. 4. Ven. 627. 4., *Eb.* de claris orator. Sarmatiae, Florenz 628. 4. — *A. Wegierski* systema hist. - chron. eccles. slavonicar., Utrecht 652. 4. Amst. 679 4. — *St. Lubienecki* hist. reform. polonic., (Frei tadt) o. O. 685. 8. — *D. Braun* de scriptor. polonic. virtut. et vitiis, Köln (eig. Elbingen) 723. 4. 739. 4. — *G. Lengnich* poln. Biblioth., Danz. 718. 8. — *C. Niesiecki* korona polska, Lemb. 728 — 43. 4 Bde. fol. — *J. A. Załuski* biblioth. poet. polon. W. 752. 4. — *Eb.* Magna bibl. polon. universalis Ms. 10 Bde. fol. — *J. D. Janocki* kritische Briefe, Dresd. 745. 8, Literar. in Polonia instauratores, Danz. 744. 4., Literar. in Polonia propagatores, Danz. 746. 4., Nachrichten von rare poln. Büchern, Dresd. 747. 8., Polonia litterata, Bresl. 750 — 56. 8 Bde. Specimen Catal. Codd. Ms. bibl. Zaluscianae, Dresd. 752. 2 Bde. 8., Polni Büchersaal, Bresl. 756. 8., Excerptum Polon. literaturae, Bresl. 764 — 66 4 Bde. 8., Musar. Sarmatic. specimina, Bresl. 771. 8., Sarmat. literatur fragmenta, Bresl. 773. 8., Janociana sive claror. Polon. auctorum memori miscellae, W. 776 — 79. 2 Bde. 8. 3r Bd. herausg. von *S. G. Linde* W 819. 8. — *L. Micler de Kolof* Warsch. Bibl., W. 754. 8., Acta literari regni Polon., W. 756. 4. — *M. D* (*Duclos*) essai sur l' histoire litterar de Pologne, Berl. 778. 8. — *Kausch's* Nachrichten üb. Polen, Gräz 795. Bde. 8. — *K. Chromiński* o literaturze polsk., im Wilnaer Jahrbuch 1806. — *P. Bentkowski* historya literatury polskiéy, W. 814. 2 Bde. 8. — *Stan. Potocki* pochwały, mowy i rozprawy, W. 816. 2 Bde. 8. der 2te Bd. enthält 9 Abhandl. über die poln. Literatur — *J M.* Grf. *Ossoliński* wiadomości historyczno-krytyczne do dziejów literat. polsk., Kr. 819. ff. 3 Bde. 8. — *H. Juszyński* dykcyonarz poetów polskich, K. 820. 2 Bde. 8 g. *J. Sowiński* o uczonych P lkach, Krzemieniec 821. 8. — *G. Münnich* Gesch. d. poln. Liter. 823. 2 Bde. 8. — *T. Szumski* krótki rys hist. literat polsk. 824. Ferner gehören hieher die Jahrbücher der kgl. Gesellschaft der Freund der Wissensch in Warschau, der Gesellsch. d. Wissensch. in Krakau (bis 817. 6 Bde.), literärische Journale und andere periodische Blätter: vgl. 7. N. III. S. 78 79.

Vierter Abschnitt.

:schichte der Sprache und Literatur der Sorben oder Wenden in den Lausitzen.

§. 55.

Historisch - ethnographische Vorbemerkungen.

Slawische Volksstämme, von den Teutschen insgemein Wenden genannt, erstreckten sich jemals im nördlichen nd östlichen Teutschland von der Elbe längs der Ostsee s zur Weichsel, und südwärts bis an Böhmen herunter. ie einzelnen wendischen Stämme hiessen: 1.) *Obotriten* in Meklenburg, einst ein mächtiges Volk unter einen Königen. Heinrich der Löwe, Hzg. von Sachsen, ebenbuhler der hohenstaufischen Kaiser, rottete sie um e Mitte des XII. Jahrh. beinahe ganz aus. Hierzu geören auch *Polaber*, *Wagrier*, *Linonen*. 2.) *Pommern* l. *Wilzen*, von der Oder bis an die Weichsel. Ihre irsten verbanden sich 1181 mit Teutschland, und starn erst 1637 aus. 3.) *Ukern* od. *Gränzwenden*, *Heller* und *Rhetarier* in den fünf brandenburgischen Marn. Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg, ein eitgenosse und Nachbar Heinrichs des Löwen, bezwang id vertilgte sie gänzlich. 4.) *Sorben* zwischen der Saale id Elbe, und 5.) *Lusitzer* od. *Lausitzer*, in der Markafschaft Ober- und Niederlausitz. Die Sorben, oder chtiger Serben [1]), und die Lusitzer bildeten ehedem ei-

[1]) Die Aehnlichkeit ihres Namens mit den illyrischen Serben ist wol r zufällig, oder stammt aus den uralten Zeiten her, indem beide zu zwei iz verschiedenen Hauptstämmen gehören. Auch war es ein ganz unhaltbarer fall Schöttgens, zu behaupten, dass die wendischen Serben aus Illyrien

einen zahlreichen, unabhängigen Volksstamm, und hatten die ganze Gegend zwischen Böhmen, der Saale, Elbe u. Oder inne. Ihre kümmerlichen Ueberreste, die Slawen in der Niederlausitz, nennen sich selbst noch heutzutage *Sserske*, jene in der Oberlausitz hingegen *Srbie*. Das alte Meissenland hiess ehedem bei den Böhmen auch *Srbsko*. Dasjenige Land, welches die wendischen Serben besetzten, ward vor ihnen von den Hermundurern, oder wie sie in der Folge hiessen, Thüringern bewohnt. Nach Zerstörung ihres Reichs von den Franken und Sachsen im J. 528 rückten die Serben hier ein, machten die vorgefundenen Teutschen zu Leibeigenen, und hatten bald nach ihrer Bekanntwerdung Feldherrn, Fürsten u. selbst Könige. Sie dehnten ihre Herrschaft über das ganze heutige Osterland, Meissen, die beiden Lausitzen, das Anhaltische, den Kurkreis und den südlichen Theil der brandenburgischen Marken aus. Die teutschen Schriftsteller nannten sie von jeher Wenden, entweder weil sie aus dem alten Wendenlande an der Ostsee u. Niederweichsel kamen, oder weil sie ihren wahren Namen nicht wussten. Nach ihrer Bezwingung und der Zertheilung ihres Landes in Marken im X. Jahrh. wurden sie häufig mit teutschen Colonisten untermischt, besonders in den waldigen und gebirgigen Gegenden, welche die Slawen, die lieber in der Ebene Ackerbau trieben, unangebaut gelassen hatten, daher man in dem Osterlande und Erzgebirge mehr Dörfer mit teutschen, als mit slawischen Namen antrifft. Die Städte wurden ohnehin mit lauter Teutschen besetzt. Dennoch erhielt sich ihre Sprache in den von ihnen bewohnten Gegenden noch geraume Zeit — in Leipzig hörte man im J. 1327 auf srbisch (syrbisch) zu sprechen — bis etwa in das XIV. Jahrh., da ihr Gebrauch vor Gericht verboten ward, worauf sie nach und nach völlig ausstarb, bis auf wenige Wörter, welche sich noch hin und wieder auf dem Lande er-

eingewandert seyen, obgleich Ritter und andere denselben nachschrieben. Ob sie, oder die illyrischen Serben diejenigen Serben sind, welche zu Ptolemäi Zeit noch an der Wolga, fünfzig Jahre darauf aber, zu Plinii Zeit, schon in der Krim sassen, wird sich jetzt wol nicht bestimmen lassen. *Adelung's* Mithridates II. 680. vgl. oben §. 20. Anm. 1. S. 192.

halten haben [2]). Nur in den beiden Lausitzen haben ch wegen deren langer Verbindung mit Böhmen beächtliche Ueberreste von ihnen erhalten. Auch in eissen befinden sich an der Oberlausitzischen Gränze ch verschiedene mit Wenden besetzte Dörfer; allein ese haben ehedem insgesammt zur Oberlausitz gehört. - *Lužice* bedeutet im Slawischen ein niedriges und mpfiges Land, welchen Namen die Niederlausitz, benders in ihrem ehemaligen Zustande, mit Recht führn konnte. Auch hat sie ihn ehedem allein geführt, nn auf die höhere und gebirgige Oberlausitz ist er erst ät übergegangen. Die vormalige Markgrafschaft Lautz, bestehend aus zwei verschiedenen Theilen, der ber- und Niederlausitz, gehörte, als eine wendische rovinz, ursprünglich nicht zum teutschen Reiche. Im ittelalter besassen die Markgrafen von Meissen bald e eine, bald die andere, bald beide, verloren sie aber ieder. K. Karl IV. verleibte 1355 die Oberlausitz, id 1370 die Niederlausitz dem Kgr. Böhmen ein, bei elchem sie bis zum Prager Frieden 1636 verblieben, orin sie dem sächsischen Hause, dem sie seit 1620 verändet waren, mit aller Hoheit erblich und eigenthümch abgetreten wurden, jedoch als böhmische Lehne, e, wenn der Mannsstamm der Kurlinie und der (1672 sgestorbenen) altenburger Linie erlöschen würde, vom ge. von Böhmen gegen Erstattung der Hauptsumme wieer zurückgenommen werden könnten. Sachsen blieb itdem in dem Besitze beider Lausitzen, wozu 1807 ch der Kottbuser Kreis geschlagen wurde, auch reinciirte in der Folge Böhmen auf die 1636 festgesetz-

 ten

[2]) Aus der Vermischung dieser Slawen mit Franken und Sachsen hat a seit dem X. Jahrh. die obersächsische Mundart gebildet; der slawische nd milderte die Rauheit germanischer Töne. *S. Kopitar's* Gramm. d. in. Sprache Vorr. VI. — *Samuel Grosser*, Rector am Görlitzer Gymnam, schreibt in seinen Lausitzer Merkwürdigkeiten folgendes: „Von den wischen Nationen sind bis diese Stunde uralte adelige Geschlechter in tschland vorhanden; alle können leicht aus der Endung *itz*, *ik*, *nik*, u. s. w., und der Bedeutung ihrer Geschlechtsnamen erkannt werden, . *Lottitze* (von Lutitiis), *Stutterheime* (von Stoderaniis), *Dalwitze* (v. leminciis), die *Milken* (v. Milcieniis). So auch *Nostitz*, *Maltitz*, *Ganz*, *Tersky*. Ja selbst *Leibnitz*, *Lessing* (eigentlich Lesnjk, ein Lausir von Kamenez), *Kretschmar*, *Tschernings* und viele andere sind ursprüngne, aber germanisirte Slawen."

ten Rückfallsbedingungen; aber bei der Theilung v 1815 musste die ganze Niederlausitz und die Hälfte d Oberlausitz nach einer bestimmten Demarcationslinie Preussen abgetreten werden. [*])

Etwa zweimalhunderttausend noch bis auf den heu tigen Tag slawisch redende Nachkömmlinge jener de einst so mächtigen Sorben und Lusitzer, in den sächsi schen und preussischen Antheilen der beiden Lausitzen bieten dem slawischen Ethnographen, Historiker un Philologen eine nothdürftige Nachlese aus der Vergan genheit und Gegenwart dar. Die Oberlausitzer Wende bewohnen denjenigen Theil der Provinz Lausitz, de Sachsen geblieben ist, und machen hier ungefehr ein Fünftel der Bevölkerung aus, ferner einige auf dem rech ten Elbufer belegene Aemter des sächsischen Kreises Meis sen (Stolpen u. s. w.; in Remissau und andern Strichen auf dem linken Ufer der Elbe hat sich die wendische Sprache ganz verloren), zuletzt die der preussischen Pro vinz Schlesien, Regirungsbezirk Liegnitz, einverleibten Kreise der ehemaligen Oberlausitz: Lauban, Görlitz, Rothenburg, insgesammt gegen 100,000 Menschen. Die Niederlausitzer Wenden hingegen wohnen in der heuti gen Preussischen Provinz Brandenburg, Regirungsbezirk Frankfurt, besonders in den Kreisen: Guben, Sorau, Lübben, Luckau, Spremberg, Hoyerswerda und Kott bus, ferner in der ebenfalls preussischen Provinz Sach sen, im östlichen Theile des Regirungsbezirks Merseburg, doch nur in einzelnen Dörfern; ihre Zahl mag ebenfalls nicht 100,000 übersteigen. Von der Gesammtzahl der Sorbenwenden, von denen etwa der vierte Theil katho-

lisch,

[*]) Die Hauptquelle ist *Helmold* bis 1170, und sein Fortsetzer *Arnold* bis 1209, herausg. v. *H. Bangert*, Lübben 659. 4. — *F. A. Rudloff* Handb. d. Meklenb. Gesch., Schwerin 780 - 94. 8. — *Th. Kanzowen* Pomerania, herausg. *H. G. L. Kosegarten*, Greifswald 816. 8. — *J. Micrälius* altes und neues Pommern, Stettin 639. 4. 723. 4. — *Th. H. Gadebusch* Grundriss d. pommern. Gesch., Strals. 778. — *A. G. Schwarzii* hist. finium principatus Rugiae, Greifswald 734. 4. — *M. v. Normann* wendisch-rügischer Landgebrauch, Stralsund 777. 4. — *C. G. Hofmanni* scriptores rer. Lusat. Lpz. 719. 4 Hfte fol. — (*Zobel*) Verzeichn. Oberlaus. Urkunden, Görlitz 795. 4 Hft. 4. — *Ch. Gl. Käuffer* Abr. der Oberlaus. Gesch., Görlitz 803. 3 Bde. 8. — *F. G. Richter* Gesch. und Topogr. der Stadt u. Herrschaft Pulsnitz in der Oberlaus., Dresd. 804. 8. — *J. F. Beuch* Gesch. u. Beschreib. der Stadt Kottbus, herausg. v. Bernoulli, Berl. 785. 8. — *P. F. Kanngiesser's* Bekehrungsgeschichte der Pommern zum Christenthume Greifsw. 824. 8.

ch, die übrigen aber evangelisch sind, stehen unge-
ır 150,000 unter preussischer, und 50,000 unter säch-
cher Botmässigkeit. [4])

§. 56.

rache und Literatur der Sorbenwenden in der Oberlausitz.

)ie Sprache der Sorben in der Oberlausitz unter-
ıeidet sich beträchtlich von jener der Sorben in der
ederlausitz; letztere nähert sich nämlich mehr dem
ılnischen, erstere dem Böhmischen, so dass man sie
glich als zwei besondere Mundarten betrachten kann.
er Oberlausitzer Wende spricht mit dem Böhmen und
owaken *h*, während der Niederlausitzer Wende die
ıssprache *g* statt *h* mit dem Polen gemein hat. Das
chende böhmisch-polnische *ř* (*rz*) hingegen ist den
rbenwenden in den beiden Lausitzen, eben so wie
m Slowaken, ganz fremd. Dass übrigens unter den
waltenden Umständen die Sprache eines so kleinen,
rren Volkszweiges, als der Sorbenwendische gegen-
ırtig ist, stark germanisirt seyn müsse, leuchtet von
bst ein. Sie hat z. B., gleich der teutschen, einen Ar-
el u. s. w. [1])

Ueber die Cultur der Sorbenwenden wissen wir
r der Verbreitung des Christenthums unter denselben
gut als gar nichts. Kein aufgezeichneter Volksgesang
r Slawen an der Elbe aus den Zeiten des Heidenthums

 er-

[4]) *K. G. Anton's* u. a. Provincialblätter, Dessau u. Görlitz 781—83.
t. 8. — *Eb.* Lausitz. Monatsschrift, Görlitz 793—804. 8. Neue Laus.
ıatschrift, eb. 805—08. 8. — *J. G. Naumann's* neues Laus. Magazin,
l. 821. ff. 8. — *N. G. Leske* Reise durch Sachsen, Lpz. 785. 2 Hfte 4.
Auszuge u. d. Titel: Oberlaus. Merkwürdigkeiten, eb. 794. 4. — Reise
:h Kursachsen in die Oberlausitz, Lpz. 805. 8. — (*Ch. G. Schmidt's*)
fe über die Niederlausitz, Wittenb. 789. 8. — *Engelhardt* Erdbeschr. d.
kgr. Ober- u. Niederlausitz, Dresd. u. Lpz. 800. 2 Bde. 8.

[1]) *Sprachbücher. Grammatiken*: *J. Ticini* principia linguae Ven-
ıe, Prag 679. 782. 12. — *Z. J. Bierling* orthographia vandalica, Bautzen 689.
— *G. Matthäi* wendische (oberlausitzische) Gramm., Bautzen 721. 8. —
rling didascalia, (d. i. wendische Schreib- u. Leselehre nach d. Budissi-
:hen Dialekt), Bautz. 689. 8. — Charakter der oberl. Sprache in d. Laus.
ıatschr. 797. 8. 212 ff. v. *K. G. Anton. Wörterbücher*: *A. Frenzels*
:laus. Wörterb. Ms. — *G. Augustin Swotlik* vocabularium latino-serbi-
ı, Bautzen 721. 8.

erreichte unsere Ohren. Aber selbst nach ihrer Bekehrung zum Christenthume liess man sie Jahrhunderte lang unter dem härtesten Druck und in der tiefsten Verachtung schmachten; kein Lichtstrahl der Aufklärung drang durch die düstern Wolken der Finsterniss zu ihnen herab. Erst mit der Verbreitung eines mildern humanen Geistes in Europa wurde ihr Schicksal erträglicher; und erst seit der Reformation fingen sie an, ihren Dialekt zu schreiben. Zwar wollte man noch im XVII. Jahrh., besonders nach dem 30jährigen Kriege, ihre Sprache völlig ausrotten, und setzte daher überall teutsche Prediger ein, wodurch denn auch wirklich in kurzer Zeit sechzehn Pfarren teutsch geworden sind; allein mit dem Anfange des XVIII. Jahrh. ward man endlich doch vernünftiger und duldsamer, und liess ihnen ihr natürliches Recht der angestammten Sprache. Lange Zeit war die lausitzische Orthographie und Grammatik schwankend, und blieb es zum Theil bis heute noch. Der Jesuit *Jakob Ticinus* von Witgenau aus der Lausitz, rieth in einem Büchlein 1679 an, die böhmische Orthographie auf die wendische Sprache anzuwenden; aber die Wenden befolgten nicht seinen Rath [a]). *Zach. Joh. Bierling*, Pastor zu Porschwitz, führte endlich die bis dahin sehr schwankende Rechtschreibung 1689 auf bestimmte Regeln zurück, die noch heutzutage befolgt werden. Seine Schreibmethode ist ein Gemisch aus der teutschen und böhmischen. Im J. 1716 waren die Wenden so glücklich, eine eigene Anstalt zu Leipzig, und im J. 1749 eine zu Wittenberg, zur Bildung wendischer Prediger, zu erhalten. Nun bemüheten sie sich, ihre Sprache emporzuheben. Durch die vielen Religionsschriften, welche von allen Seiten erschienen, ward sie auch nach und nach ausgebildet, dass der ehemalige Prediger zu Neschwitz *Georg Möhn*, es wagen konnte, einige Gesänge aus Klopstock's Messias in selbige metrisch zu übersetzen. Jetzt ist in dieser Mundart, die in verschiedenen Ge-

gen-

[a]) In der Dedication an den damaligen Administrator des Meissnischen Bisthums Mart. Ferd. Brückner von Brückenstein sagt der Vf.: Quod nullus, quantum mihi perspectum est, venedici idiomatis liber hactenus a nullo Catholicorum prodierit, unicum fuisse puto impedimentum, orthographiae certae ac universalis defectum.

nden (z. B. um Löbau, Kamenz, Muskau) verschie-
en, um Bautzen (Budissin), wie man glaubt, am rein-
en gesprochen wird, nicht nur eine vollständige Bi-
elübersetzung [3]) sondern auch eine Grammatik nebst
ndern brauchbaren Büchern vorhanden. Eifrige Seel-
rger fahren noch immer fort, ob sie gleich den frü-
ern oder spätern Untergang ihrer Landessprache be-
rchten zu müssen glauben, das Volk von Zeit zu Zeit
enigstens mit Erbauungsschriften zu versehen. [4])

§. 57.

prache und Literatur der Sorbenwenden in der Niederlausitz.

Die Niederlausitzer Wenden kannten eben so, wie ihre achbarn und Brüder, die Serben in der Oberlausitz, bschon am Ausgange des XI. Jahrh. das Christenthum ei ihnen herrschend war (die völlige Einführung des hristenthums unter diesen Slawen geschah theils mit ewalt durch Boleslaus, theils durch Ueberredung und elehrung, vorzüglich durch den frommen Bischof Benno n Meissen, geb. 1010, gest. 1106, dem sein heiliger ifer für das Werk der Bekehrung der Slawen den Na-
en eines Apostels derselben erwarb), bis zur Zeit der eformation die Wolthat der Buchstaben und der Schrift ihrer eigenen Landessprache nicht. Erst um diese Zeit chteten sie die teutschen schwabacher Buchstaben nach gener Combination für ihre Mundart ein, und seit 1574, als

[3]) *Bibeln* in der oberlaus. Mundart: Matthaeus u. Markus Bautzen). 4. v. Mich. Frenzel Past. in Postwiz. — Der Br. an d. Römer u. Galater 693. 8. v. eb. — Epistolae et evangelia, iussu speciali statuum Super. satiae, interprr. P. Praetorio, Tob. Zschuderly, Jo. Chrstph. Krügero, Ge. tthaei et Mich. Raezio, Bautz. 695. 8. — Das ganze N. Test. Zittau 706. v. Mich. Frenzel. — *A. Testament.* Psalter Bautz. 705. 8. v. G. Matthaei. us Sirach eb. 710. 8. von eb. Jesus Sirach Löbau 719. v. G. Dumischen. Sprüche, der Prediger, das hohe Lied u. Jesus Sirach eb. 719. 8. v. r. Leonhard. — *Ganze Bibeln.* Bautzen 729. 4. für die evangelisch luther. meinen durch Joh. Lange, Pf. zu Milkel, Matth. Jokisch, Pf. in Gebel-, Joh. Böhmer, Pf. in Postwitz, u. Joh. Wauer, Pf. zu Hochkirch. — itzen 742. 8. Dieselbe. — Bautzen 797. 4. Dieselbe. *Aug. Swotliks* kathol. elübers. ist zu Bautzen in Ms. vorhanden.

[4]) *Quellen. Abr. Frenzel* (Pf. in Schönau) de origine linguae So-
icae L. II., Bautzen 699. 4. — *M. G. Körner* (Pf. zu Bockau) philolo-
h-kritische Abhandlung von der wendischen Sprache und ihrem Nutzen den Wissenschaften, Lpz. 766. 8. — *Chr. Knauth* Kirchengeschichte der

als wo das erste bekannte Buch in dieser Mundart, *Albini Molleri* Gesangbüchlein, Katechismus und Kirchenagende Budiss. 1574. 8., gedruckt wurde (Dobrowský Slowanka I. 181.), erschienen nicht nur einige Sprachbücher [1]), zahlreiche Erbauungsschriften, sondern auch eine vollständige Bibelübersetzung in ihrer Landessprache [2]). Bei allen dem ist die Abnahme der slawischen Sprache in der Niederlausitz, wo sie zugleich am meisten mit teutschen Wörtern und Formen vermischt ist, immer sichtbarer. Ehedem gehörten zur Niederlausitz auch die Herrschaften Beeskow und Storkow in der Kurmark, deren jene jetzt dem Regirungsbezirk Frankfurt, Kreis Lübben, diese dem Regirungsbezirk Potsdam, Kreis Teltow – Storkow einverleibt ist. Mr. Christph. Treuer, welcher um 1610 Inspector zu Beeskow und Storkow war, hatte noch 40 wendische Kirchen in seiner Inspection, aber schon in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. gab es keine einzige mehr, und das Wendische ist jetzt daselbst völlig unbekannt. In den übrigen Theilen des Regirungsbezirks Potsdam hat sich die sorbische Mundart noch früher ganz verloren; um Kottbus hingegen, in den aus den ehemaligen Niederlausitz gebildeten Kreisen des Regirungsbezirks Frankfurt, ist sie, nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten, noch bis auf den heu-

ti-

Sorbenwenden, Görlitz 767. 8. (Enthält S. 386 — 426 ein Verzeichniss der Oberlausitzischen Schriftsteller). — *Chrph. Faber* acta historico – ecclesiastica Th. 10. S. 519. — *K. G. L. Dietmann* die gesammte der A. C. zugethane Priesterschaft in d. Markgrafth. Oberlausitz, Lauban. 778. 8. — *J. G. Müller* Versuch einer oberlaus. Reformationsgesch., Görlitz 800. 8. — Kurzer Entwurf einer Oberlausitz-Wendischen Kirchenhistorie S. 217. ff. enthält ein Verzeichniss der Schriften in dem Oberlaus. Dialekt. — *G. F. Otto* Lexicon der seit dem XV. Jahrh. verstorbenen und jetzt lebenden Oberlaus. Schriftsteller und Künstler, Görl. u. Lpz. 800 — 03. 2 Bde. 8.

[1]) *Sprachbücher. Joh. Choinani* kurze wendische (niederlausitzische) Grammatik Msc. — Mr. *J. G. Hauptmann* wendische (niederlausitzische) Sprachlehre, Lübben 761. 8. — Kurze Anleitung zur wendischen Sprache, nebst einem kleinen Wörterbuche, vom J. 1746. (Besass Dr. Anton in Görlitz.) — *J. F. Fritze* wendische (niederlausitzische) Sprachlehre, Msc. (Besitzet Hr. Abbé Dobrowský). *Wörterbücher: H. Megiseri* thesaurus polyglottus, Frankf. a. M. 603. 8. (enthält niederlaus. Wörter). — *G. Kirchner* wendisches (niederlausitzisches) Wörterb. Msc. (Besass Dr. Anton in Görlitz). — *G. Fabricius* niederlausitzisch-wendisches Wörterb. Msc. (Adelung Mithridates II. 685.)

[2]) *Bibeln* in der niederl. Mundart. *N. Testament*: (Kottbus) 709. 8. teutsch u. wendisch v. G. Fabricius, Pred. zu Kahren. (Kottbus) 728. 8. Dasselbe. Kottbus 788. 8. Dasselbe. — *A. Testament* Kottbus 796. 4. (v. J. F. Fritze, Pred. zu Kolkwitz).

gen Tag gangbar. Zugleich ist der Kottbusische Dialekt unter den niederlausitzischen Varietäten der reinste nd beste; daher auch die Religionsschriften darin ausefertigt werden. [5])

§. 58.

prachüberreste des Polabischen oder Linonisch-Wendischen.

Unter den Slawen, welche ehedem das ganze nördliche Teutschland von Holstein an bis nach Kaſubien bewohnten, waren die zwei Stämme, der Obotriten im Westen, und der Wilzen od. Pommern im Osten, die rössten und mächtigsten. Allein beide sind den Sitten nd der Sprache nach längst ausgestorben. Das Vater nser, welches Wolfg. Lasius de migrat. gent. B. 12. S. 87. für Meklenburgisch-Wendisch ausgibt, welches zu einer Zeit ohnehin längst ausgestorben war, ist rein ttisch. In Pommern starb der letzte, der noch wenisch reden konnte, bereits 1404 [1]). Nur in dem östchen Winkel des, dem jetzigen Königreiche Hanover inverleibten, Fürstenthums Lüneburg, in den Aemtern lanneberg, Lüchow und Wustrow, zwischen der Elbe nd Jeetze, hatte sich bis auf die neuern Zeiten ein laufen von dem obotritischen Hauptstamme erhalten, elcher noch wendisch redete und dachte, obgleich sehr it dem Teutschen vermischt; wie es aus den wenigen prachüberresten, die man verzeichnet hat, erhellet. lan nannte sie gemeiniglich *Polaben* (von *Labe*, Elbe), nd ihre Mundart, die Polabische, allein, nach Adelung, it Unrecht. Nach ihm [2]) sollten diese Wenden nicht olaben, denn diese wohnten im Lauenburgischen und atzeburgischen, sondern lieber *Linonen*, Leiner-Wenden,

[5]) *Quellen. Ch. Knauth* Kirchengesch. d. Sorbenwenden, Görlitz 17. 8. (enthält ein vollständiges Verzeichniss aller bis dahin in niederus. Mundart gedruckten Bücher S. 386 — 426). — D. *Ch. K. Gulde* verichnete die in der niederlausitzischen Sprache zum Druck beförderten istlichen Schriften im Lausitz. Magazin 1785. S. 211 — 230.

[1]) *Adelungs* Mithridates II. 688. — Ueber die obotritischen, in eklenburg entdeckten Denkmäler, vgl. oben §. 2. Anm. 2. S. 13.

[2]) Mithridates II. S. 589.

den, von der Leine, slawisch *Linac*, heissen. Ueber den frühern Zustand der Polabischen oder Linonischen Mundart wissen wir nichts; der erste, der über dieselbe einiges zu Papier gebracht, und der Nachwelt überliefert hat, ist Christian Henning Pastor zu Wustrow, um 1690. Was derselbe über die lüneburgischen Wenden und ihre Sprache vor und zu seiner Zeit berichtet, ist kurz folgendes: „Sobald ich zum Prediger dieses Orts befördert worden, habe ich mich nach einigen Urkunden in dieser (wendischen) Sprache bemühet, aber vergebens; nachdem in dieser Art, meines Wissens, niemals was geschrieben worden, auch nicht können geschrieben werden, weil Niemand von dieser Nation in den vorigen Zeiten lesen oder schreiben können. Die nachher den Studien sich gewidmet, und entweder von väterlicher oder mütterlicher Seiten, oder auch von beiden wendischen Herkommens waren, haben sich dessen mit Fleiss enthalten, um sich nicht zu verrathen, dass sie wendischen Geblüts sind, welches sie ihnen schimpflich haltend bei Fremden möglichstermassen verhehlet haben. Andere, die nicht ihrer Nation waren, haben noch weniger darauf gedacht, ohne Zweifel, weil sie es für ein Werk angesehen, dabei weder Nutzen noch Ehre zu erjagen. Die Predigten, welche der berühmte Lehrer Bruno, der mit allem Recht der Meklenburger Wenden Apostel kann genannt werden, in dieser Sprache gehalten und beschrieben, sind nicht mehr vorhanden, sie wären sonst eine unschätzbare Antiquität. Als denn nun nichts auszuforschen gewesen, habe ich einige Curiositäten von den noch häufig in Schwange gehenden Gebräuchen und Aberglauben der hiesigen Wenden gesammelt, um selbige gegen die Gebräuche und Cerimonien anderer heidnischen Völker zu halten, und mit einigen Anmerkungen an das Licht zu stellen. Allein der grausame Brand, darin 1691 alle meine Habseligkeiten in Rauch aufgegangen, hat diesen meinen Vorsatz unterbrochen. Nach der Zeit habe ich die Ehre gehabt, mit unterschiedlichen vornehmen Leuten bekannt zu werden, welche ein sonderliches Verlangen bezeuget, was von dieser Sprache zu sehen. Etliche liessen gar einige

Perso-

Personen vor sich kommen, und befragten sie drum, chrieben auch einige Wörter aus deren Munde auf. Hierurch wachte die bereits verstorbene Begierde nach dieer Sprache wieder bei mir auf, und ich trachtete daiin, sowol meine, als anderer Curiosität zu vergnügen. Es liess sich zwar sehr schwer an, und schien, als ob ch eine ganz vergebliche Arbeit vorgenommen hätte. Denn erstlich wollte mir keiner von den Wenden getehen, dass er noch was davon wüsste, aus Sorge, meie Nachfrage würde auf einen Spott und ihre Verhöhiung hinauslaufen; nächst dem war es lauter einfältiges Bauernvolk, welches insgemein eben so wenig Ursache von diesem und jenem Worte zu geben weiss, als andere gemeine Leute in andern Sprachen. — Jetziger Zeit reden hier herum nur noch einige von den Alen wendisch, und dürfen es kaum vor ihren Kindern und andern jungen Leuten, weil sie damit ausgelacht werden. Denn diese, die Jungen, haben eien solchen Ekel vor ihrer Muttersprache, dass sie sie nicht einmal mehr hören, geschweige denn lernen mögen. Daher unfehlbar zu vermuthen, dass innerhalb 20, um höchsten 30 Jahren, wenn die Alten vorbei, die Sprache auch wird vergangen seyn, und man solann keinen Wenden mehr mit seiner Sprache allhier wird zu hören kriegen, wenn man gleich viel Geld drum geben wollte." Henning sprach im prophetischen Geiste — und — bis auf das viele Geld — wahr. Im J. 1751 wurde in Wustrow zuletzt Gottesdienst in wendischer Sprache gehalten [s]). Die Wenden zwar waren noch in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrh. in ihrem Wesen vorhanden; allein da die Beamten unaufhörlich an dem Untergange ihrer Sprache arbeiteten, so ist sie nunmehr, nach der Versicherung neuerer Reisenden, völlig ausgestorben, und die Einwohner reden jetzt ein eben so verderbtes Teutsch, als ehedem verderbtes Wendisch. Eine Sprachlehre dieser Mundart trat nie ans Licht, und das Wörterbuch, welches der erwähnte Pator Henning mit grosser Mühe, aber auch mit einer usserst ungelenker Orthographie und Entstellung der sla-

[s]) *Hassel* Handb. d. Erdbesch. 1 Abth. 4 Bd. S. 507.

slawischen Laute, aus dem Munde eines Klenower Bauern, *Johann Janieschge*, seines Zuhörers, niedergeschrieben hat, und welches sich später in dem Besitze des Dr. Anton in Görlitz befand, blieb, einige in der Slowanka I. 1 - 11. mitgetheilte Wörter ausgenommen, bis heute ungedruckt. Ausser ihm haben Pfeffinger, Inspector in Lüneburg 1698, Domeier u. a., Lüneburgisch-Wendische Wörter gesammelt. Nach diesen Wörtersammlungen näherte sich die Sprache, so wie die Niederlausitzisch-Wendische, dem Polnischen, hatte aber doch ihre Eigenheiten. Der polnische Rhinesmus herrschte nach tiefen Vocalen durchgängig, z. B. *runka* für *ruka*, *prunt* für *prut*; die Veränderung der Vocale fand häufig statt, besonders des *o* in *i*, z. B. *snip* für *snop*, *srebri* für *srebro*; den Vorschlag *w* vor einem *o*, z. B. *wosa* für *osa*, *watgi* für *oko* hatte sie mit der böhmischen und sorbenwendischen Mundart gemein. [4])

[4]) Eine Grammatik des Lüneburgisch-Wendischen soll *Schmersahl* in Zelle handschriftlich besessen haben, sie ging aber in einer Feuersbrunst zu Grunde. — *Ch. Henning's* vocabularium venedicum, teutsch-wendisch, Msc. besass Dr. Anton in Görlitz. — *J. F. Pfeffinger's* vocabul. vened., steht in *Eccardi* hist. studii etymol. linguae german., Han. 711. 8. S. 169 ff. S. 268 — 305. — *Frisch* hist. lingu. Slavonicae Cont. III. 730. S. 11. — *M. Richey* Hamburgisches Idiotikon, Hamb. 755. 8. Vorr. S. 25. — *J. G. Domeier's* Samml. Lüneburgisch-wendischer Wörter (aus den Papieren eines wend. Predigers) in der Hamburg. verm. Biblioth. Th. II. S. 794–801. — *J. Potocki* voyage dans quelques parties de la Basse-Saxe, Hamb. 795. 4. enthält S. 45 — 63. ein Vocabulaire slave, von einem Edelmanne, v. Plato, bei Lüchow. — *J. Dobrowský* Slowanka Bd. I. S. 1 — 26. II. 220–28.

Zu-

Zusätze und Berichtigungen.

3 Z. 11 statt Biclar zu lesen Biclaro.
4 — 9 ff. und S. 480. Z. 17. ff. Rücksichtlich des Namens Winden, Wenden, trete ich der Meinung derjenigen bei, die es für identisch mit Hindu, Indier, halten. Vgl. *J. Jungmann's* hist. lit. české (825) S. 2.
— — 17 st. Biclar l. Joh. v. Biclaro.
11 — 35 *J. M. Král* Sláwowé, praotcowé Čechů a bytedlná sjdla gegich, w Král. Hr. 825. 8. — *Gr. Dankowský* Fragmente zur Gesch. der Völker ungr. u. slaw. Zunge nach den griech. Quellen bearb. 1 Hft. Pressb. 825. 8.
13 — 31 *M. Popow* opisanije drewnjago slawjanskago basnoslowija S. P. 768. 12. — *A. Kajsarow* slaw. i ross. mythologia M. 810. 12. — *P. Strojew* kratkoje obozrenije myth. Slawjan ross. M. 815. 8. — *P. J. Ljwow* kartina slaw. drewnosti S. P. 4. — *G. S. Bantkie* dzieie król. polsk. (820) Bd. I. S. 121 — 147. — *F. J. Mone* die Religionen der finn., slaw. u. skandin. Völker (d. 5 Bd. v. *Creuzer's* Symbolik u. Mythologie) Darmstadt 823. 8.
42 — 39 st. stichoslozenii l. stichosloženii.
45 — 42 nach czigánykodni zu setzen).
69 — 25 *Joh. Herkel* Elementa grammaticae ling. slav. univers. ex dialectis vivis eruta et ad principia logicae exacta Ms. (1826 u. d. Presse).
74 — 18 u. S. 129. Z. 28, S. 210. Z. 1 ff. Hr. *Wuk Stephanowič Karadžič* hat in s. Danica, e. Almanach auf d. J 1826 Wien 12., S. 1-40 die Denkwürdigkeiten von zehn serbischen Klöstern in der Westmorawa-Gegend des Belgrader Paschaliks beschrieben.

S. 80 Z. 10 st. Czestochom l. Częstochowa.
— 84 — 16 st. senzi l. ſenzi.
— 115 — 34 u. S. 116 Z. 33 st. Constantius l. Constantins.
— 126 — 35 *Iw. Peninskij* gramm. slawjanskago jazyka (Auszug a. Dobrowsky's Inst. l. slav.) S. P. 825. 8.
— 135 — 48 st. *Ibn. Fosslan's* l. *Ibn Fosslan's.*
— 140 — 34 st. *N. Stephanowič* l. *W. Stephanowič.*
— 144 — 46 st. *Apollo's* l. *Apollos.*
— 145 — 39 Von *N. Greč's* russ. Gramm. wurden nur die Probehefte 1823 an slaw. Philologen ausgegeben; das Werk selbst erscheint gegenwärtig (1825) in S. P. unter d. T. Ruskaja grammatika, 1 Th. 825. Dasselbe wird in's Franz. übers. v. *Ch. Ph. Reiff*, der schon im J. 1821 e. russ. Sprachlehre f. Ausländer herausgegeben hat. — *Phil. Swjetnoj* kurzgefasste Flexionslehre der russ. Sprache, Riga 825. 8.
— 146 — 40. 49 *Joh. Tatišćew's* WB. ist aus Versehen zweimal angeführt; man lese: *J. T.* francuzsko-rossijskij slowar (nach dem WB. der franz. Akad.) S. P. 798. 2 Bde. 8., 2 A. S. P. 816. 2 Bde. 4., 3 A. S. P. 825. 4 Bde. — Slowar ross. rječenij, soderž. w lat. lexikonje Prof. Kroneberga 2 A. M. 824. (3 A. ?) 825. — *And. Iw. Lebedew* ross.-latinskij slowar etc. 1 Bd. M. 825. 8. — St. *Oldekopp* l. *Ewstafij Oldekop* karmannyj slowar ross. - niem. i niem. - ross. S. P. 824 - 25 4 Bde. 16.
— 162 — 42 st. Crundgriss l. Grundriss.
— 173 — 8 st. *Jemin* l. *Emin.*
— 185 — 24 st. russ. Gramm. 823. l. 1 Theil S. P. 825.
— 187 — 7 st. *ὕφους* l. *ὕψους.*
— 198 — 36 st. Par. 813. l. Par. 820. 2 Bde. 8.
— 201 — 37 ebenso.
— 210 — 17 st. Georg l. *Gregor*, wie es S. 196. Z. 35 richtig steht.

216 Z. 46 st. Ellipse l. Elision u. Ekthlipse.
219 — 29 st. Normallehrer l. Normalschulen-Director.
229 — 26 nach Du Fresne ist das Comma zu streichen.
251 — 39 *Petr. Hectoreus* „inter cetera eleganti metro Nasonem de rem. am. in illyricum idioma cum magna omnium admiratione transtulit, vel minimum Jota non omittens“ (vor d. J. 1532), *V. Priboevo* orat. de orig. success. Slavorum Ven. 1532. 4.
261 — 32 st. *Valetich* l. *Vuletich.*
269 — 10 st. *Lussnik* l. *Sussnik.*
287 — 16 In Krain begann der Domherr *Matth. Ravnikar* eine neue Epoche der Krainischen Literatur durch s. Bearbeitung eines beliebten Andachtsbuchs: *Svéta maſha*, dann der in den k. baier. Schulen vorgeschriebenen biblischen Geschichte des A. u. N. Testaments u. a. Volksbücher. Eine nicht germanisirende Syntax und feine Benutzung zum Theil verschwundener Wortstämme zeichnen alle s. Schriften in sprachlicher Hinsicht sehr vortheilhaft aus. — Für den windischen Dialect Kärntens arbeitet *Urban Farnik* in Klagenfurt.
297 — 33 st. trzasnąc l. trzasnąć.
304 — 38 st. wẽdy l. wẽdy
326 — 17, 328 Z. 39. u. s. w. st. Zdeněk. l. Zděnek.
329 — 6 st. *Ocedělic* l. *Očedelic.*
350 — 4 *Sixt* u. *Ambros* sind die Brüder *Sixt* u. *Ambros.* v. *Ottersdorf*, und das hier Angeführte gehört zur S. 342. Z. 18.
351 — 2 *Joh. Gewický* (st. *Gewičký*) *Černý* ist dieselbe Person mit Mr. *Joh. Černý* S. 329, und das hier Gesagte gehört zur S. 329. Z. 23.
357 — 28 st. §. 48. l. §. 43.
360 — 17 st. usschliesslich l. ausschliesslich.

S. 363 Z. 27 *Ioh. Gottf. Dlabač* (geb. 1758, gest. 1820) st. u. d. Z. l. gew.
— 374 — 42 st. 816. l. 813.
— 380 — 36 st. 13 Bd. l. 1 Bd.
— 382 — 32 st. 1339 l. 1539.
— 386 — 42 st. *Erzel.* l. *Ertel.*
— 387 — 6 st. *Ioh. Bubenka* l. *Ionas Bubenka.*
— 392 — 13 st. slawischen l. slawischer
— 398 — 13 st. Básně l. Pjsně.
— — — 25 st. *Stolko* l. *Holko.*
— — — 35 *J. Jungmann's* hist. lit. české Pr. 825. 8. enthält auch die slowakischen Schriftsteller und ihre Erzeugnisse sehr genau und vollständig verzeichnet.
— 399 — 34 Hr. Super. *Worbs* leitet den Namen *Polen* von den *Bulanen*, einer sarmatischen Völkerschaft nahe an der Weichsel, deren nur Ptolemäus gedenkt, ab. Die Namen mögen immerhin identisch seyn; aber Hr. W. folgert offenbar zu viel, wenn er sagt, die Ableitung von *pole*, das Feld, die Ebene, finde darin einen Widerspruch, dass Nestor die P. an mehreren Orten auf Berge setzt. Denn a potiori fit denominatio, und das b. Pt. vorkommende Bulanes ist viel wahrscheinlicher durch fremdzüngige Detorsion aus dem slawisch-einländischen Poljane, als umgekehrt, entstanden.
— 403 — 36 *P. Th. Waga* hist. xiążąt i król. polskich W. 770. 8. N. A. Wilna 824.
— 410 — 11 st. *Kopzyński* l. *Kopczyński.*
— 410 — 47 *Joh. Pet. Bogdanowicz Dworzecki* gramm. ięzyka polsk. 2 A. Wilna 824.
— 430 — 11 st. 824 (?) l. 1 B. 825.
— 460 — 27 st. 823 (?) 5 Bde. l. 824. 10 Bde.

Blatt-

Blattweiser.

Der Blattweiser enthält in der Regel nur slawische National-schriftsteller, und von Ausländern bloss diejenigen, die slawische Sprachbücher, Grammatiken und Lexica, herausgegeben haben. Die wenigen in dem Werke vorkommenden und in den Zusätzen und Berichtigungen bereits angezeigten Druck- oder Schreibfehler in den Eigennamen sind im Blattweiser berichtigt, und die Vornamen, wo es möglich war, vollständiger ausgeschrieben, wesshalb man sich in abweichenden Fällen an den letztern zu halten hat. Die eingeklammerten Zahlen weisen auf die Anmerkungen hin.

A.

Blesimow Alxr. Anis. 171
Brahamides Isaak 385
Brahamowič Theod. 222
Adamczewski Jac. 476
Adamowicz Adam . . . 477 (410)
Adriasci Vital. 261
Aeneas Joh 337
Galich Joh. 243
Agathon, Priester 155
Achilles Joh 345
Agner Pet. 478
Albati Matth 253
Albertrandy Joh. Bapt. . . . 471
Albertus, Archidiakon 256
Alexander, König 224
Alexjew Pet. . . . . (126)
Ambrosius Ge. 390
Ambrosy And. . . . . (386)
— Joh. 392
Amort Laur. 368
Anastasewič Bas. Greg. . 187 (190)
Ancích Joh 262
Andreä Laur. 351
Angielich Frz 263 (263)
Anonymus, Chronograph 208 (196)
Anticca Joh. Luc. 261
Anton s. Dalmata
Apollos s. Bajbakow
Appendini Frz. Maria 260 (3,248,261)
Aquilinas s. Orličný
Aquilini Ign. 261
Arsenjew Const. Iw. . . . . (138)
Asič Eustachia 221
Athemisius. s. Černobýl
Atomius s. Kresychleb
Atopaeus Casp. 349
Augarkowič Pet. 222
Astacow Karph. . . . . (144)
Athanackowič Paul 222
Athanasjew Paphn. . . . . (137)
Augezdecký Alxr. 348
Augusta Joh. 341
Augustini Math. 392 (386)
Aupický Joh. 351

B.

Babich Thom. 262
Babulina di Bona Mich. . . . 256
Bachich Ant. 262
Badrich Steph. 261
Bahyl Ge. 391
— Math. 391
Bajbakow Apollos . . . . . (144)
Bajčewič Gab. 222
Bajkow Theod. Isaak 158
Bajza Jos. Ign. 393
Bakalář Nik. 329
Baksich Bogdan 225
Balbin Bohusl. Aloys 355 (299,369)
Baleowič Steph. 222
Bandilovich Joh, ... 262
Bandulovich, Minorit 253
Bánowský Ge. 384
Bantkie Ge. Sam. 471, 491 (403, 407, 410, 411)
— Joh. Vinc. . . . 477 (411)
Bantyš-Kamenskij Nik. Nik . 187
Barakovich Ge. 261
Baranowič Laz. 157
Bardziński Alan 445
Barkow Iw. Sem. 170
Barner Joh. 356
Baroš Pet. 384
Barsow Ant. Alxj. . . . . (144)
Bartholomacides Ladisl. 396 (374, 375, 379)

Bartochowski Adalb. 441
Bartoszewski Valent. 432
Basilius, Mönch 151
Bassich Ge. 261
Baszko Godzisław. . . . . (403)
Batavich Alxr. 268
— Balth. 268
Baťuškow Const. Nik. 184
Baworinský Beneš 351
Baworowský Thom. 351
Bazylik Kypr. 435
Beckowský Joh. Frz. . . 356 (293)
Bečkereki Geras 221
Bedekovich Ign. 261
Bedriccich Sylvest. 243
Beketow Platon Pet. 75
Bel Math. 390 (300, 374)
Bellosztenecz Joh. . . . 269 (269)
Benčič Ant. 394
Bendeviscevich Sabb 261
Benedictí Laur. 385 (299)
Benessa Steph 261
Benešowský Joh. 351
— Matth. . . 343 (299)
— Wenc. 351
Bentkowski Felix . . . 472 (478)
Bepta Bohusl. 351
Berchtold Bedr. Wšemjr . . . 365
Berič Joh. 220
— Paul 220
Berlička s. Scipio
Bernardinus de Spalato . . . 250
Bernolák Ant. . . . 393 (140, 378)
Berynda Pambus . . . . . (126)
Bessus s. Moravus
Bestužew Alxr. Alxr. . . . . (177)
Bettere Bar. 261
Bettondi Damian 260
— Jos. 260
Białobocki Joh. 443
Białobrzeski Mart. 435
Biankovich, Bischof 256
Bielski Mart. 435 (403)
— Simon. 478
Bierkowski Fabian. 435
Bierling Zachar. Joh. . 484 (483)
Bjlegowský Bohusl. 341
Blaho Math. 398
Blahoslaw Joh. 343
Blasius Joh. d. Ae. . . . 391 (386)
— Joh. d. J. . . . 391 (386)
— Mich. 393
Blaskovich And. . . . . (231)
Blazowski Mart. 436
Blažewski s. Blazowski.
Bliwernitz Aaron . . . . . (410)
Bnecsanin Mich. Aug. 261
Bobrow Šem. Sergj. 172
Bobrowski, Abbé . . . . . (411)
Bocko Dan. 394
Bodo Math. 391
Bogascini Lucretia . . . . . .
Bogastinovich Pet. Thom . . .
Bogdanich Dan. Emir. . . . .
Bogdanowič Hipp. Theod. . .
Bogúphalus, Bischof . . . (4,
Bogusławski Adalb. . . . . .
Boguš Stan. Sestrencewič 183 (1
Bohdanecký Joh. . . . . .
Böhmer Joh. . . . . (
Bohomolec Frz. . . . . 467 (
Bohorizh Adam . . . . 283 (
Bohusz Xaver. . . . . 477 (
Boič Laz. . . . . 221 (
Bojadži Mich. . . . . .
Boleslawský Joh. . . . . .
Bolchowitinow Ewg. 183 (93,133,
Bolič Prok. . . . . .
Boltin Iw. Nik. . . 173 (157,
Bona Babulina s. Babulina
— Joh. . . . . .
— Luc. . . . . .
— Nik. Joh. . . . . .
— Vucich s. Vucich
Borescich Mart. . . . . .
Borkowski Stan . . . . . .
Born Iw. Mart. 186
Borowský Blas. . . . . .
— Sam. . . . . .
Borowý Ant. . . . . .
Bosák Clem. . . . . .
Bosichkovich Bas. . . . . .
Boscovich Anna . . . . . .
— Ign. . . . . .
— Pet. . . . . .
— Roger Jos. . . . . .
Boso, Bischof . . . . . .
Brankowič Ge. 210
Bratanowskij Anast. . . . . .
Bratkowski Dan. . . . . .
Braun Dav. . . . . .
Brestyanský And. . . . . .
Březan Wenc. . . . . .
Brikcj v. Licsko . . . . . .
Brněnský Ge. Nik. . . . . .
Brodowski . . . . . .
— Sam . . . . . .
Brodský Matth . . . . . .
Brodzinski And. . . . . .
— Kaz. 476, (42, 40
Bronewskij Wlad. Bogd. . .
Broscius Joh. . . . . .
Bruncwjk Zach. . . . . .
Brzozowski Valent . . . . . .
Bubenka Jonas 38
Buchich Mich. . . . . .
Bucki Nathanael . . . . . .
Buda Laur. . . . . .
Budineus Simon 25
Budny Simon 435
Budowec Wenc. . . . . .
Bulgakow Jac. Iw. . . . . .

Bulgarin Thadd. Bas. 78
Bulič Bas. 222
Bunich Mich. 261
Bunina Anna Petrowna . . . 189
Burcew Bas. 159
Burda Joh. 351
Burinsky Zach. Alxj. 189
Burius Joh. . . . . (386)
Buslajew Pet. 163
Butowski Mich. . . . . (145)
Buturlin Dem. Pet. 188
Bužinskij Gab. 162
Bydžowský Joh. 351
— Paul. 541
Bystrzonowski Adalb. 448
Bystrzycki Joh. 475
— Mart. 448

C.

Caboga Euseb. 252
Cacich s. Kacich
Cadaverosus Joh. 351
Candidus Sixt. 351
Capito Joh. 537
Caraman Matth. 246
Carchesius Joh. 551
— Mart. 351
Carion Wenc. 551
Cassius Barth. 242, 253, 254 (248)
— J. L. 477 (410)
Caupilius Joh. 351
Causcich, Benedictiner . . . 261
Cebrikow Rom. Max. . . . . (146)
Cededa, Bischof 239
Celiński Jos. 478
Cenglerius And. 384
Certelew Nik. Ant. (140, 179, 190)
Cerva Seraph. 260
Ch s. nach H
Cicada Joh. Wenc. 349
Cichoniewski Casp. . . . . (411)
Cielecki Jac. 438
Cichoreus Tob. 551
Cilich Luc. 262
Cimburg Ctibor. 528
Clemens Adam. 551
— Wenc. 551
Codicill Pet. 543
Coepolla Jesai. 537
Constanc s. K.
Constantin s. Kyrill.
Constantius Ge. . . . . (299)
Consul Steph. 243, 281
Cosicich Simon. 243
Cosmas, Dechant. . 308 (4, 292)
— Erzbischof 261
Cretius Sam. . . . . (407)
Crinitus Dav. 349
— Sigm. 349
Cromer s. Kromer.
Cultrarius Math. 351
Cyrill. s. Kyrill.
Cz s. nach Č

Č.

Čaplowič Joh. . 398 (41, 201, 222, 234, 374)
Čarnojewič Dem. 222
Čechtic Bohusl. 325
Čelakowský Frz. Lad. . 367 (140)
Čermák Ant. 368
Černanský Joh. 392
— Sam. 394
Černobýl Nik. 341
Černovicenus Paul. 534
Černý Joh. Gewický . . 329, 351
Češka Joh. 528
Čjšek Nik. 351
Čulkow Mich. Dem. 173
Czacki Thadd. 473
Czahrowski Adam. 431
Czarnecki, Abbé 475
Czarnocki Aloys 478
Czartoryski Adam. . . 467 (410)
Czaykowski, Prälat. . . . . (461)
Czech Jos. 478
Czempiński Paul 477
Czerski, Abbé . . . . . (411)

D.

Dabrowski Ant. 478
Dačický Ge. Jac. 351
Dainko Pet. 286 (275)
Dalimil Mezeřický . 314 (4, 292)
Dalmata Ant. 243, 281
Dambrowski Sam. 432
Damian, Grammatiker . . . 130
— Hieromonach. . . . 129
Damianowič Bas. 219
— Math. 221
Daniel, Erzbischof. 207, 208 (4, 196)
— Hegumen. 151
— Priester in Moskopolj 225
Danilow Kyrill. . . . 163 (14)
Danilowič Geras. . . . . (178)
Dankowský Greg. 491
Dantiscus s. Czartoryski
Darwar Dem. Nik. 222
Darxich Blas. 251
— Ge. 256
Darxich Mart. 252
Dawidowič Dem. 79, 221 (192, 196)
Dawydow Denis Bas. 189
Debevz. 286
Dębołęcki And. 447
— Ign. 467
Dębski Ge. 448
Dekan Joh. 448
Delabella Ardelio. 256 (141, 248)
Deluck (l. Deluk) Steph. . . 394
Demetrius d. H., Metropolit. 162
Demian And. 392

Demitrowicz Paul. 448
Denhart Jer. 351
Deržawin Gab. Rom. . . 76, 170
Desnickij Mich. 183
Destunis Spyrid. Jurj. . . . 189
Dietrich Jos. Wenc. 368
Dikastus Ge. 344
Dimitri Nik. 256
Diokleates, Presbyter. 250 (4, 229)
Divkovich Matth. 262
Dlabač Gottfr. Joh. . . 363, (295)
Długosz Joh. . . . . (4, 403)
Dmitrijew Iw. Iw. 181
Dmóchowski Frz. 465
— Frz. Salez. . . . 476
Dmuszewski Ludw. Adam . . 469
Dobner Gelas. . . . . (93, 247)
Dobracki Math. 448 (410)
Dobřenský Wenc 343
Dobrič Marc 222
Dobrowský Jos. 362 (3, 5, 11, 35, 70, 88, 126, 133, 140, 247, 299, 300, 369, 398)
Dolci Seb. 260 (3, 261)
Doležal Augustin 394
— Paul. . . 391 (140, 300)
Dolgorukij Iw. Mich. 172
Domek Wenc. 325
Dosithej s. Obradowič.
Došenowič Joh. 221
Dragicevich Mich 261
Drahenic Bartošek 326
Drachowský Joh. . . . 356 (299)
Drozdow Philaret. 183
Družbacka Elisabeth . . . 444
Družbacki Mich. 448
Duba And. 315
Dudzinski Mich. . . . 453, 477
Dumischen Ge. . . . . (485)
Dunczewski Stan. Jos. . . . 448
Dundr Jos. Alxr. . . . 368 (295)
Dunin Pet. 448
Durgala Mart. 398
Durich Fort. . . . 362 (3, 247)
Dušan, Car. 208
Dwigubskij Iw. Alxj. 77
Dworzecki Joh. Bogd. . . . (145)
Dziarkowski H. 475
Dzięgielowski Joh. 448
Dzirswa, Chronist . . . . . (403)
Dzwonowski Joh. 445

E.

Ektorovich Pet. 256
Elenič Aaron. 221
Elsner J. . . . . (42, 456)
— Joh. Gottl. 357
Emin Theod. Alxr. . 173 (137)
Ephraim Joh. 337
Ernesti Joh. . . . . (410)
Ertel Joh. Bohumjr. . . . (386)
Ewgenij s. Bolchowitinow.
Ewgenij Romanow, Igm., zul. Bisch. v. Kostroma . . (126)

F.

Fabricius Gottl. . . . . (486)
— Wenc. 351
Faccenda Maria. 260
Falenski Jos. 477
Falibogowski Chph. Frz. . . 447
Falimierz Steph. 457
Falissowski Chph. Groth. . 447
Fándli Ge. 393 (373)
Farnik Urban 493
Fejérpataki Casp. 398
Feješ Joh. 396
Feliński Aloys. 467
Ferrich Ge. . . . . (141)
Fiiatkowski Ign. 478
— Mart. 476
Filippowič Const. 222
— Steph. 222
Firlink Frz. 351
Fizel. 398
Flaška Smil. 314
Flaxius Joh. 351
Frankowski F. 476
Fredro And. Maxl. . . . . (140)
Frenzel Abrah. . . (3, 483, 485)
— Mich. . . . . (485)
Frič Frz. 368
Fritze Joh. Fried. . . . . (486)
Füredi Ge. 396

G.

Gabrielow Matw. Gab. . . . (145)
Gali Math. . . . . (386)
Galinkowskij Jac. And. . . (178)
Galláš Jos. 368
Gallus Mart . . . 418 (4, 403)
Garghich Innoc. 261
Garszyński G. 477 (411)
Gawiński Joh. 430, 445
Gawronski, Priester. . . . 478
Gawůrek Jos. 368
Gazda Adalb. 393
Geguš Joh. 398
Gelenj s. Hrubý.
Gennadius, Erzbischof . . . 153
Georgijew Athan 261
Georgiewič Dem 223
— Sabb. 222
Georgius, Mönch. 155
Gesner Casp. 452
Gierykowski Thadd. 478
Giganow Jos. . . . . (146)
Gilowski Paul. 435
Ginterod Abrah. 346
Giorgi Ign. 260 (261)
Giubranovich And. 252
Gizel Innoc. 457

lavinich Frz., Minorit. . 243
— Frz., Franciscaner. 261
leg Timoth 261
legljevich Ant. 255
lik Ernst, Abt. 163
linka Greg. . . . . (145)
— Serg. Nik. . . . 488 (137)
— Thed. Nik. . . . 76, 190
liszczyński Ant. 477
ljubuski Laur 262
loc Karl 477
losius Joh. d. Ae. . . 391 (386)
— Joh. d. J. 396
njedič Nik. Iw. . . . 184 (178)
odebski Cyprian 467
örl Ge. 351
olański Php. Nerius . . . 472
olębiowski Luc. . . . . (462)
olikow Iw. Iw. 173
oljatowskij Joannikij . . . 159
olownin Bas. Mich 190
ondola Frz 252
— Joh. d. Ae. . . . 254
— Joh. d. J. 255
orčakow Dem. Petr 189
orczyczewski Joh. 476
orczyn Joh. 448
orczyński s. Gorczyn.
orecki 476
ornicki Luc 433
ostko Hynek 368
ozwinskij Theod. Kassian. . 158
ozze Steph. 251
— Vinc. 261
ozze s. Bendeviscevich.
radi Bas 261
ralichowski Adalb. . . . (456)
rammatin Nik. . . . (150, 190)
reč Nik. Iw. . 77, 185 (145, 190)
regor, Diakon 127
— Hégumen . . 210, (196)
rekow Ge 156
ribojedow Theod. Iw . . . 158
rigorowič Bas 78, 163
rimm Jac. . . . . (205, 216)
risa, Prediger 397
risich Ge. 261
rochowski Stan 431
röning Mich . . . . . (144)
roh Joh. 357
roicki Barth 436
rotke J. D. . . . . (410)
ross J. W. 477
rubissich Clem . . . 240 (247)
rutinius And. 437
ryllus Joh 343
— Math 343
zebski Stan 136
aragnin Joh. Luc. . . . 261
cetich Angelo 256
erche Joh 268
Gundulich Joh. Frz 261
Gurski Valent 464
Gusew Wlad 159
Gutkowski Adalb 477
Gutowski Valer 448
Gutsmann Oswald . . . 285 (275)
Gutthäter s. Dobracki.
Gyurkovechky S. . . . 270 (269)
Gyurkowič Eug. 222
Gzel Pet. . . . . (299)

H.

Habdelich Ge. 269
Habel Fr. 394
Hadžič Paul 220
Hafner Vinc. 368
Hágek Ign. 368
— Thadd. 342
— Wenc. . . . 340 (4, 292)
Halecius Jac 351
Hamaljar Mart. 396
Hammerschmidt Joh. Florian. 356
Hamuljak Steph. 398
Hanka Wenc . . 364 (150, 300, 303, 316)
Hanke Aloys 368
Harant Chph 346
Hauptmann Joh. Gottl . . . (486)
Hawaš Paul. 397
Hebnowski Caesar 246
Hectoreus s. Ektorovich
Helic Luc 337
Helikoniades Paul Lucinus. . 351
Henisch Ge . . . . . (300)
Henning Dan 488 (489)
Herburt Joh. 436
Hercyk Ant. 448
Herink Joh. 351
Herkel Johann 491
Hermann Karl Theod . 188 (138)
Hertvicius Joh 351
Herytes Joh. 351
Herzog Joh 368
Heym Iw. And. 186 (138, 144, 146)
Hieronymus, Magister . . . 323
Hippolytus, Kapuziner . 284 (275)
Hněwkowský Seb . 366 (42, 360)
Hodani Joh. Kanty 467
Hodětjn Hágek 328
Hodika Joh 384
Hölterhof M. Frz. . . . . (145)
Holecký Math. 351
Holko Math. 398
Holli Ge. 397
— Joh. 398
Holomaučanský Steph 351
Honter Johann 427
Horný Frz. And. . . . . (140)
Hořowic Beneš 315
Horvath Adalb. 264
Hostowjn Balth 344

Hrabec Raph 384
Hrabowský Pet. 387
Hranický Chph. Joh 351
Hrdlička Joh. 395
— Kasp. Melichar . . . 368
Hromádko Joh. Norb. Nep . 368
Hrubý v. Gelenj Greg. . . . 326
— Sigm. . . . . (35)
Hruškowic Sam. 391
Huber Adam 344, 345
Hulewicz Benod. 476
Humnicki Ign. 476
Hus Joh. 323
Husselius Alb. 384
Hussonius Wenc. 351
Hýbl Joh. 79, 368

CH.

Charpentier . . . . . (144)
Chelčický Pet. 325
Chełkowski Heinr 448
Chemnicer Iw. Iw. 170
Cheraskow Mich. Matw. . . . 169
Chilkow And. Jac. . . . 163 (137)
Chládek Aegid. . . . 368 (300)
Chlebowski Laur 432
Chlumčan Matth 329
Chmela Jos. 368
Chmelenský Jos. Krasosl . 368
Chmelnickij Nik. Iw 289
Chmielowski Bened 448
Chobotides Ge 351
Chodakowski Zorian Dolenga . 477
Chodkiewicz Adam 448
— Alxr 475
Chodolius Joh 351
Choinani Joh . . . . . (486)
Choński Mich 477
Chranislaw Gab 222
Chrastina Joh. 392
Chroma Thom. 478
Chromiński Kaz. . . . 477 (478)
Chrościński Adalb. Stan . . . 413
Chrościszkowski Sam 477
Chrzanowski Felix 477
Chwałkowski Nik 448
Chwostow Dem. Iw. 172

I.

Ignatius, Diakon 152
Ignes Adalb. 448
Ignjatovič Mos 221
Iljin Nik. Iw 189
Institoris Mošowský Mich. 394 (332)
Isajlovič Dem 221
Ivaniscevich Joh 256
Ivanics Paul 268
Iwanow Thed. Thed 189
Iwanowič Euthym 221
Izmajlow Alxr. Jefim . 75, 78, 185
— Wlad. Bas 190

J.

Jabłonowski Stan. Vinc . . . 4
Jacobaei Paul 3
Jacobell s. Stříbrský.
Jacobi Elias 3
Jacobideą Jac 3
Jagodyński S. S 4
Jajce Steph 2
Jakeš Vejt 3
Jakowkin Elias Theod . . . (1
Jakšič Greg 3
Jakubowicz . . . . . (4
— Paul 3
Jakubowski Adalb 4
— Jos 4
— Vinc 465, 4
Jambressich And . . . 269 (26
Janda Math 3
Jandit Wenc . . . . . (28
Janieschge Joh 4
Janiš Jos 3
Jankowič Em 2
— G. 397
Jankowski I. E. 477
Janocki Joh. Dan. . . . . (478)
Janowskij Nik. Max . . . . (146)
Januszowski Joh. . . . 434 (410)
Japel Ge 286, 287
Jaroński Felix 474
Jaroslaw Strahoviensis . . . (4)
Jasiński Php 477
Jaszowicz And 423
Jawořic Thom 351
Jaworowský Thom 351
Jaworskij Steph 162
Jaworský Parth 351
Jazykow Dem. Iw . 151, 188 (135)
Jefimjew Dem. Wlad 171
Jelagin Iw. Perf. 173
Jelšjk Joh 398
Jesaias, Hieromonach 152
Jesenský Dan 392
Jesipow Sabb 159
Jessenius Paul 357
Jewlew Alxj Iw 159
Joannowič Joh 222
Job, Patriarch 156
Jodłowski A. N. 477
Johann, Exarch . . 128, 129, 224
— , Metropolit 128
— , Priester 151 (4
Johannes Polonus . . . . . (4
Jokisch Matth . . . . . (485)
Josič Cosmas 220
Josifowič Ant. 220
Jowlewič Ign. 159
Julinac Paul 219 (196)
Jundziłł Bonif. Stan 478
Jungmann Ant 365
— Jos . 364 (42, 360, 369)

uritschitsch Ge 281
urkowski Joh 431
uszyński M. H . . . (421, 478)

K.

abátnjk Mart 326
acich Miossich And. 256 (140, 229)
— Ant 247, 253
ačenowskij Mich. Troph . 77, 188
adlinský Felix 356
adlubek Vinc . . . 418 (4, 403)
ajsarow And . . . . . (13)
ąkowski Alxr. Karl 478
alajdowič Const. Theod . . 188 (140, 141, 151)
— Pet, Theod . . . (146)
alenic Ulr 325
alinka Joach 386 (386)
alinowka Karl 476
amenskij . . . . . (190)
— Bantyš Dem. Nik . (201)
Kamieński Cajet 477
Kanislich Ant 264
Kantemir And. Dmitr . . . 162
Kapihorský Sim 355
Kapnist Bás, Bas 171
Karadžič s. Stephanowič.
Karamzin Nik. Mich. . 180 (3, 11, 137)
Karczewski Roch Vinc . . . 477
Karlsberg Karl Dan 349
Karnkowski Stan 435
Karpiński Frz 463
Karpowicz Mich. Frz 470
Kassius s. Cassius
Katancsich Math. Pet. . 264 (111, 231, 270)
Katenin Paul Alxr 189
Katharina II. . . . . (146, 167)
Kauble Jos 368
Kaulfuss Alxr 477
Kawka Mart Pristach 351
Keliny Theoph 394
Kengelac Paul 219
Kercselich Balth . . . 268 (231)
Kessich Nik 262
Khun Karl 368
Kiciński 476
Kinský Dominik 366
Klatowský And . . . . . (299)
— Bohusl 351
— Mart 351
— Sim 349
Klaudián Nik 329
Kleczewski Stan . . 477 (403, 409)
Kleych Wenc 356
Klicpera Clem. Wenc 367
Klimko Mich 394
Klimowskij Semen 163
Klonowicz Seb. Fab 433
Kłosowski W 478
Kluk Chph 474
Klusák Alb. Ge 351
Klušin Alxr. Im 171
Knapski Greg . . . 447 (140, 410)
Knauth Chn . . . . . (485, 487)
Knexevich Pet 261
Kniaziewicz Ge. Greg 478
Kniažnin Jac. Bor 171
Kniažnin Frz. Dionys 463
Knobelius Wenc 351
Kobierzycki Ph. Jac 477
Kobylin And 437
— Pet 437
Kocjn Joh 344
Kochanowski And 430
— Joh 429
— Pet 429
Kochowski Vespas 443
Kojałowicz Adalb. Wiiuk. 447 (403)
— Kaz 448
Kokoškin Thed. Thed . . . 189
Kola Dem. Frz 448
Kolacz Paul . . . . . (410)
Kolar Adam Frz . . . . . (14)
— Joh 398 (41, 58)
Koldjn Paul Chn 350
Kolkowski A 78
Kollątay Hugo 470
Kołudzki Augustin 448
Komenius Hyac 261
Komenský Joh. Amos . . 338 (300)
Komuli Alxr 256
Konáč v. Hodiškow Nik . . . 327
Konarski Hier. Stan 458
Kondratowicz Cyriak . . . . (411)
Konečný Matth 347
Koniáš Ant 356
Konisskij Ge 169
Konstanc Ge 355
Konstantin s. Kyrill.
Konstantinow Egor . . . . . (137)
Konstantinowič s. Ostrožskij.
Kopczyński Onuphr . . 476 (410)
Kopernik Nik 414
Kopijewič Elias Theod . . . 163
Kopitar B. 286 (60, 70, 133, 236, 275)
Köppen Pet. Iw. 188 (128, 133, 190)
Kopystenskij Zach 158
Koranda Wenc 324
Korček J 398
Kořjnek Joh 356
Korka Paul 351
Körner Ge . . . . . (485, 486)
Kornic Burian 348
Kornig Frz 269 (269)
Korobejnikow Tryph 156
Koržawin Th . . . . . (142)
Koschiak Thom 270
Kossakowski Jos., Bisch . . . 468
— Jos 476
Kossicki Ludw . . . . . (424)

Kostrow Jerm. Iw. 171
Koszutski Greg 435
Kotljarewski Im. Pet . . . (141)
Kotwa Joh. Ctibor 348
Kovacsevich Thom 268
Kováčewič Bas 222
— Gab 220
— Laz 222
Kowalski Frz 469
Kozmian Cajet 466
Kožuchowski Stan 448
Krabice Hynek 350
Kracowsky And 351
Kraiewski Joh 433
— Mich . . . . . (461)
Kraiński Chph 432
Krajacsich Marc 270
Král Jos. Mirowjt 368
Kraljewič Bened 222
Kramerius Wenc. Math . . . 360
— Wenc. Rodomil. 79, 368
Krasicki Ign 460
Krašeninnikow Steph. Pet . . 164
Krčméry Joh 398
Kregčj Jos 368
Kresychleb Pet 431
Krinowskij Ged 168
Krjukowskij Matw. Bas . . . 189
Krman Dan 390 (386)
— Joh 397
Krocjn Math 348
Kromer Mart . . . . . (4, 403)
Kromholz Joh 386 (386)
Kronenberg Iw. . . . . (146)
Kropf Frz . . . . . (300)
Krtský Joh 351
Krüger Joh. Chph . . . . . (485)
Krumholz, Pastor . . . . . (410)
Krumłowski Jos 478
Krupěhorský Nik 348
Krupiński And 478
— Ludw 467
Krupský Jac 348
Kruszyński Joh 466
Krylow Iw. And 183
Krysiński Dominik 477
Kubányi Jos 396
Kubasow Sergij 158 (178)
Kuča Ant 368
Kuczborski Valent 435
Kudlicz B 476
Kumerdey Blas 285, 287
Kunwaldský Jac 351
Kupinich Chph 268
Kurbskij And. Mich 156
Kurganow Nik. Gab . . . . (144)
Kuszański Alxr 477
Kuszewicz Paul 448
Kuthen Mart 341
Kutsch . . . . . (410)
Kuznics Steph 287
Kwiatkowski Cajet . . . 477 (46
— Mart . . . . . (40
— Pet 4
Kyprian, Metropolit . . . 152, 2
Kyriak, Mönch 1
Kyrill (Constantin) . . . .
— Bisch. v. Turow . . . 1
— Metropolit 1
Kyrillow Iw. 1

L.

Łabęcki Ant 4
Ładowski Math. Marcian . . 4
Lactus Joh 3
Lafontaine Leop 4
Lachowski Seb 4
Lallich Frz 4
Lange Joh . . . . . (4
Langen Jac . . . . . (1
Langhoffer Aug 4
Lani Elias 385 (3
— Mich 4
Lanossovich Marian . . 263 (2
Latinich Pasoh. Prim 4
Latosz Joh 4
Lauček Mart 4
Laurencsich Nik 4
Laurentius v. Brzezow 4
Lazarewič Ephrem 4
— Nik 4
— Sabb 4
Lazič Greg 4
Laztrich s. Ochievia 4
Lebeda Wenc. 4
Lebedew And. Iw. 4
Lednický Jerem. . . . . (3
Lehocký Dan. 4
Leilo . . . . . (1
Lelewel Joach. 472
Leonard, Dominicaner . . (4
Leonhard Chn. . . . . (4
Leopolita Joh. . . . . (4
Lerchenfeld Joh. Sixt . . . 4
Łęski Jos. 4
Lessák Ge. 4
Leszczyński Raph. 4
— Stan. 4
Leška Steph. 395 (3
Letunich Vlad. 4
Levakovich Raph. . . . 244,
Lewanda Joh. Bas. 4
Lewitskij Iw. Mich. . . . . (1
Lewšin Platon 4
Libertjn Ge. 4
Libicki Joh. 4
Linda Jos. 79,
Linde Sam. Gottl. 471 (190, 4
411, 4
Lipiński Jos. 431,
Lipovcich Hier. 4
Lipowski Blas. 4

ńsiecki Dominik 476
ńsikiewicz Jos. 477
ńtoměřický Hilar. 324
ńtwiński, Priester . . . . (411)
ńtyński T. H. 476
jwow Paul Jur. 491
obanow Mich. Jewst. . . . 189
obkowic Joh. 326
ocika Joh. 351
oderecker Pet. . . . (248, 500)
oebryn Dan. 351
omnický Civilius 351
— Simon 344
omonosow Mich. Bas. 168 (137, 144)
ongolius Mich. 351
opaciński Ign. 448
— I. F. S. 477
— Thom. 478
owčáni Joh. . . . . (386)
owich Adam 77
oyko Felix 477
ubieniecki Stan. . . . . (478)
ubieński Wlad. . . . 447 (403)
ubomirski Stan. Herakl. . 444
ubowicz M. . . . . (144)
udolf Heinr. Wilh. . . . (144)
udwjk Jos. Myslimjr . . . 368
ukari Frz. 256
ukas, Bruder 325
upáč Mart. 324
— Prokop 345
ustina Vincent. 220
užský Melichar 351
wowitský Kyprian 350
ykaon Paul 351
yzlow And. 158

M.

ácsay Alxr. 391
aczyński Joh. . . . . (410)
adius Michas . . . . . (4)
agarašewič Ge. 79, 222
agnickij Leont. Phil. . . 163
acháček Syme. Karl . . . 367
aiewski Valent. Skorochod 473 (3)
ajkow Bas. Iw. 171
akarius, Hieromonach . . 132
— , Metropolit . . . 155
akarow Pet. Iw. 187
akowski Sim. Stan. . . . 448
akowský Joh. 344
alczowski Joh. Stan. . . . (410)
alecki Clem. 476
aleřewac Joh. 281
aleřewič Em. 222
alicki Barth. Kaz. . . . (410)
alinowskij Alxj. Theod. . 187
aljgin Tim. Semen. . . . 173
alý Ge. 351
arcellovich Ge. 268
arcinowski Ant. 477
Marcus, Augustiner . 284 (275)
Marček Elias 393
Marek Ant. 365
— Joh. Heinr. 368
Marevich Joh. 264
Marewicz Vinc. Ign. . 476 (140)
Margetich Steph. 261
Marianovich Pet. 245
Marinkowič Const. 221
Markiewicz Onuphr. . . . 478
Markovic Math. 392
Marnavitius Joh. Tom. . . 253
Martinides Wenc. 351
Martinius Sam. 348
Martinský Vict. Adam . . . 351
Martynow Iw. Iw. 187
Masnicius Dan. . . . . (386)
— Tob. 386
Matěgka Joh. 368
Matheolus Joh. 351
— Joh. Jac. 351
Mathiades Joh. Ge. 351
— Paul 351
— Wenc. 351
Mathias v. Miechow . (4, 403)
Mattei Joh. 261
Matthaei Ge. . . . (483, 485)
Matthaeus Cracoviensis . . (403)
Matuszewicz Marc. 476
Matwjejew Art. Serg. . . . 158
Maudru Joh. Bapt. . . . . (144)
Mauřenjn Tob. 349
Maxibradich Horat. 261
— Mart. 256
Maximow Theod. . . . . (126)
Maximowič Abr. 221
— Alxj. 222
— Lew . . . . . (138)
— Mich. 219
Maximus, Mönch 156
Medljn Joh. 368
Medwjedew Sylv. 158
Megiser Hier. . . 250 (275, 486)
Melezjnek Wenc. 368
Melikius Sam. 385
Memorskij Const. Mich. . . (145)
Meninski s. Mesgnien
Menze Sigm. 251
Mercherich Leonh. 282
Merkail Sabb. 222
Merzljakow Alxj. Theod. 185 (190)
Mesgnien Frz. . . . . (410)
Messarowič N. 222
Mészáros And. 394
Metelko Frz. Seraph. . 286 (275)
Method 85
Meystřjk Jos. 368
Mezřjcký Joh. Thadd. . . . 349
Miaczyński Ign. 477
Miaskowski Casp. 431
Micalia Jac. 254 (248)

Mickiewicz Adam 466
Micler Laur. . . . . (478)
Miechovita s. Mathias
Mieroszewski Joh. 477
Mihalyevich Mich. 264
Mihanovich A. 270
Michaelis Pet. . . . . (410)
Michajlewič Ge. 220
Michajlowič Joh. 222
— Pantel. 222
Michalec Mart. 351
Michalides Sam. 393
Michalko Paul 397
Miklaszewski Jos. . . 477 (403)
Mikołaiewski Dan. . . . . (424)
Milec Elias 393
Miletič Laz. 222
Milič Joh. 316
Milinkowič Paul 222
Miljnský Math. 351
Miliwoin Joh. 222
Milkowič Joach. 222
Milonow Mich. Bas. . . . 189
Miloradowič Pet. 222
Milošewič Steph. . . . 222 (201)
Minasowicz Jos. Epiph. . . 463
Mincetich Scisko 256
— Vladisl. 256
Miniewski W. 476
Miokowič Joh. 222
Miřjnský Wenc. 324
Miroš Joh. 325
Mirotický Joh. 350
Mišowský Raph. 345
Mitis Jac. Akanth. 349
Mladěnowic Pet. 325
Młodzianowski Thom. . . . 448
Mlynárowých Elias . . 392 (386)
Mnich Thom. 368
Mogila Pet. 157 (179)
Möhn Ge. 484
Mojžišowič Joh. 396
Moller Albinus . . . . . (486)
Molski Mart. 476
Moneta Joh. . . . . (410)
Morawski Frz. 466
— Joh. 448
Moravus Joh. 342
Morsztyn Hier. 448
Moschótzy (Mošowský) s. Institoris.
Moszczeński . . . . . (410)
Mrazowič Abr. 218 (126)
Mrongovius Chph. Coelest. 477 (410, 411)
Mroziński Jos. 477 (410)
Müllenheim Joh. Ernst . . (410)
Müller . . . . . (410)
— Gerh. Fried. . . . 172
Mulich Ge. 270
Münnich G. . . . . (478)
Murawjew - Apostol Iw. Matw. 189
Murawjew Mich. Nikit. . . 181
— N. N. . . . . (178)
Musin - Puškin Alxj. Iw. 187 (150)
Mušický Lukian . . . 218 (216)
Muškatirowič Joh. . . 219 (140)
Mysliweček Frz. 368

N.

Nagurczewski Ign. . . 431, 464
Nagy Ant. 270
Nalbanowič Dem. 222
Naljesckovich Nik. 256
Naruszewicz Adam 461 (403, 461)
Neděle Php. 368
Negedlý Adalb. 365
— Joh. . 79, 363 (300, 369)
Neledinskij Meleckij Jur. Alxr. 172
Nenadowič Paul 211
Nestor, Mönch 151 (4)
Nestorowič Uroš . . . 214, 222
Neškowič Athan. . . . 220 (196)
Netolický Barth. 351
— Joh. 351
Newachowič Lew Nik. . . 189
Niemcewicz Julian Ursin 462 (462)
Niemir Karl Jos. 448
Niesiecki Casp. 446 (478)
Niewieski Stan. 448
Nigrini Johann . . . . . (386)
Nikiphor, Metropolit . 128, 151
Nikitin Athan. 156
Nikolai Alb. 337
Nikolaus, Clericus . . . 241, 242
Nikolew Nik. Pet. 171
Nikoljskij Alxr. Serg. . . . 180
Nikon, Patriarch 156
Niphont, Chronikant . . . 151
Nonnius Paul 351
Nordstädt Johann . . . . (145)
Nowaczyński Thadd. 477 (409, 456)
Nowakowič Stephan . . 219, 222
Nowicki Clem. 476
— Johann 476
Nowikow J. . . . . (146)
— Nik. Iw. . 174 (190)
Nowotný Frz. . . 368 (300, 369)
— Honorat. . . . . (374)
Nudožerjn s. Benedicti.

O.

Obodziński Alxr. 448
Obradowič Dosith. 217
Occhi Karl Ant. . . . . (248)
Ocko Adalbert 457
Ochievia Philipp 262 (197, 201, 262)
Oczko s. Ocko.
Očedelic Alb. Ogiř . . . . [illegible]
Oldekop Ewstafij . . . 492 ([illegible])
Opaliński Chph. . . . . [illegible]
Optat Beneš . . . . . 342 ([illegible])
Orličný Paul . . . . . [illegible]

rphelin Zach. 218
rzechowski Stan. . . . 427, 434
siński Aloys 477
— Jos. Herm. 475
— Ludwig 465
ssoliński Jos. Maxl. . 472 (478)
stolopow Nik. Theod. . . 187
strowski Wład. 476
strożskij Const. Const. . . 156
tfinowski Valer. 444
ttersdorf Ambros . . 350, 493
— Sixt . . 342, 350, 493
tto Zdeněk 349
zerow Wladim. Alxr. . . 182

P.

. G. 394
acuda Matth. 351
aeonius Prokop 349
acheus Johann 351
alacký Frz. 367
'aleček Johann 324
'alicyn Abr. 156
alikuchi Pet. 261
alingenius Hier. 351
aliurus Paul . . . . . (424)
alkowič Georg, Domherr . . 393
— Georg, Professor 397 (300, 374, 378)
allas Pet. Sim. . . . . (146)
alma Sixt 349
almota Jacob 255
— Junius 255
alumbini And. 398
— Samuel . . . . . (386)
n Martin 396
najew Wladim. Iw. . . . 189
panek Georg . . . . . (373)
procki Barthol. . . 345, 436
puclich Anton 262
renogo Michael . . . . . (146)
řjzek Alxs. Vinc. . . . 362
rtlic Simon 348
ssilovich Paul 262
stritius Joseph 244
szkowski Martin 436
trčka Michael Silorad. . . 368
rich Karl 264
vlowskij Alexj. . . . . (141)
wlowský Anton 368
— Wenc. 368
rer Karl 368
:ár And. 396
acsevich Frz. Xaver . . (196)
— Jacob 270
akowič Jacob 222
:alski Adalb. 476
zel Frz. Mart. 363 (293, 300, 369)
inskij Iw. 492
kowicz Thom. 448
zyna Ludwig 475

Pescioni s. Zuzzeri.
Pešina Kypr. 347
—. Thom. Johann . 356 (93)
Petlin Iw. 158
Petrecsich Pet. 268
Petřek Beniam. 349
Petřjk Johann 350
Petrman Georg 368
Petrow Bas. Pet. 170
Petrowič Abr. 222
— Georg 220
— Peter 222
— Simeon 222
Petrozeljna Jacob 348
Petrus Zbraslaviensis . . . (4)
Petrycy Seb. 432
Phalimirus s. Falimierz.
Philippovich Adam 264
Philippowič s. Filippowič.
Rhilomathes Matth. 351
Photius, Metropolit . . . 152
Piątkowski A. 477
Piečka Michael 350
Piehowicz Innoc. 246
Piekarski F. Bor. 477
Pilařjk Stephan 386
Piotrkowczyk And. 448
Piramowicz Greg. 472
Pisarew Alxr. Alxr. 190
Piscatoris J. . . . . (3)
Pjsecký Wenc. 327
Pjšek Heinr. 348
Pitter Bonaventura 356
Plácel Wenc. 345
Plachý And. 395
— Georg 355
Platon. s. Lewšin.
Plawiščikow Pet. Alxj. . . 171
Pleščejew Serg. Iw. . 174 (138)
Plintowic Adam . . . . . (386)
Plzeňský Ad. Cl. u. Math. . . 351
Pnin Iw. Pet. 189
Poczobut Mart. Odlanicki . . 475
Podčbrad Hynek 326
Podmanický Johann 392
Podobjedow Ambr. 182
Podolský Simon 350
Podšiwalow Bas. Serg. . . . 186
Pogodin M. . . . . (135)
Pohl Joh. Wenc. . . . 369 (300)
Pochlin s. Marcus.
Polák Milota Zdirad . . . 367
Poličanský Math. 351
Politský And. 351
Polockij Syme. 157 (179)
Polsfuss Anton . . . . . (410)
Polykarp Th. . . . . (126)
Pongrác Balth. 392
Poniatowski Stephan . . . 448
Poniński Stephan 448
Popławski Anton 477

Popow Anton . . . . . (140)
— Michael 491
Popovich Matth. 281
Popovizh J. S. V. . . . 285 (10)
Popowič Dionys. 222
— Georg 222
— Johann 222
— Miloš 222
— Sabb. 222
— Sophr. 222
Popowskij Nik. Nikit. . . 169
Poszakowski Johann 446
Potocki Alxr. 477
— Ignaz 470
— Johann . . 477 (11, 13)
— Stan. Kostka 469 (41, 410, 411, 478)
— Wenc. 444
Požarskij Jak. Osipow. . . . (145)
Praetorius P. . . . . (485)
Prachatický Christan . . . 329
Pražmowski Adam 477
Presbyter s. Diokleates.
Presl Joh. Swatopluk 365 (42, 79, 360)
— Karl Bořiwog 369
Přespole Peter 329
Priboevius Vinc. . . . . (229)
Procházka Frz. Faust. . 361 (369)
Prokop, Bruder 324
— , Stadtschreiber . . . 326
Prokopius Johann 395
Prokopowič – Antonskij A. A. 76
Prokopowič Theophan 162 (93, 229)
Prokosz, Chronist . . . . . (403)
Prostiboř Ulr. 350
Protasow Ambr. 183
Pruno Johann 384
Prýbiš Dan. . . . . (386)
Przesmycki Ludw. 476
Przybylski Hyac. 464
Puarich Anton. 266
Pubička, Frz. . . . . (292)
Pudłowski Malcher 433
Puchmayer Anton Jarosl. 363 (145, 360)
Puchow Johann 341
— Sigm. 341
Puławski Paul Corvin . . . 477
Pulkawa, Přibjk. . . . 315 (4, 292)
Puškin Alxr. Serg. 185
— Bas. Lwowič 189
Putnik Joseph 222

R.

Raczyński Eduard 473
Ráček Johann 551
Radašin Mich. 384
Radič Anton . . . . . (386)
Radich Ludw. 261
— Mich. 262
Radomski Johann 435
Radonjn Přibislaw 350
Raduch Martin 596
Raez Mich. . . . . (485)
Raffay Stephan 268
Ragnina Dinko 256
— Nik. 252
Raič Johann . . . 217 (14, 196)
— Stephan 219
Rakič Vinc. 219
Rakowiecki Ign. Bened. 473 (3, 19, 70, 133, 149)
Rakownický Johann 550
— Wenc. 551
Rama Hier. 262
Rameš Wenc. 349
Raphaeli Alxr. . . . . (410)
Rašič Max. 222
Raškowič Raph. 222
Rattkay Georg . . . . . (229)
Rautenkranz Joseph 564
Ravnikar Matth. 495
Raymann Frz. 568
Razzi Seraph. 252
Regius Johann 551
Reiff Ch. Ph. 492
Relkovich Jos. Steph. . . . 264
— Math. Ant. 263-264 (265)
Rembieliński Joseph 477
Remezow Semen 159
Rendel Alb. 328
Repanský Martin 544
Resti Junius 250
Řešátko s. Soběslawský.
Řešel Thom. 545
Řešetka Mich. 538
Retjk Magdalena 563
Rey Nik. 429
Richter Joseph 267
Riciardi Bern. 264
Ritter Paul 268 (251)
Rittersberg, Ritter v. . . . (140)
Rižskij Iw. Stephan . . . . (179)
Rodde Jacob . . . . (144, 146)
Rodowský Bawor d. Ae. . . 550
— Bawor d. J. . . . 550
Rogaliński Jos. 478
Rogalius Thom. 457
Roháč Johann . . . . . (386)
Rohn Joh. Karl . . . . . (500)
Rohrmann Chn. . . . . (410)
Roich Joseph 5
Rokos Frz. Alxr. 5
— Wenc. Mich. 5
Rokycana Johann 2
Rosa Stephan . . 242, 247, 2
— Wenc. Johann . 356 (29
Rosacius Johann 3
— Thom. 3
Rościszewski Adalbert . . . 4
Rosenberg Jobst 3

ıler Joseph 369
s Sigm. . . . . (403)
i Luc. 448
erem. . . . . (410)
Thom. . . . (145, 146)
l Zděnek Lew . . 326
Samuel 397
Theod. Mich. . . . 157
las. Greg. . . 174 (178)
Wappenherold . . (209)
ý Matth. . . . . (386)
i Sylvest. 246
v Johann 221
hann 366 (299, 354, 369)
ynek 369
ký Laur. Leand. . 343
c. Johann 369
Georg 352
eorg 394 (140)
i Johann . . . 431 (409)
Pet. Iw. 173
ski Franz 446
Wassian.
Salom. . . . . (140)
ski Frz. Xaver. . . 478
i Wenc. 459

S.

z Kassian 448
icz Laur. 448
Greg. 152
s. d. H. 155
Kypr. 448
Alxr. 477
Leo 436
Pet. 222
Stan. 436 (403)
Dan. 392
And. 398
r Joseph 287
Georg . . . . . (410)
Joh. Adf. Erdm. (145, 146)
Johann E. . . 369 (300)
z Joh. Leop. . 286 (275)
o Paul 396
Modest. 287
Johann 396
Math. 395
ch Mich. 261
Seb. 346
ovich Johann . . . 261
s. Maxibradich.
Johann 398
Adalbert 365
N. 222
n Johann . . . 435 (424)
Georg . . . 285 (275)
ikodem 163
Mich. . . . 395 (386)
k s. Samblak.
es Georg 552

Sexti Johann . . . . . (386)
Siarczyński Frz. 477
Sidonius Dan. . . . . (386)
Siennik Mart. 437
Siemiątkowski Pet. 477
Sierakowski Seb. 476
— Wenc. 478
Simon, Bischof 151
— , Bruder 324
Simonides Johann . . . 386 (386)
Sinapius Dan. . . 386 (140, 386)
Sinjkowskij Dem. Nik. . . (146)
Sirenius Sim. 438
Sječenow Dem. 169
Skalický Joseph 369
Skaradkiewicz Patric. . . . 478
Skarbek Fr. Hr. 477
Skarga Pet. 434
Skoczyński Pet. 448
Skomorowski Frz. 478
— Ludwig . . . 476
Skorina Frz. 156 (178)
Skrzetuski Cajet. 475
— Vincent. . . . 477
Slaski Simon 433
Slawata Wilh. 347
Slawianickij s. Slawineckij.
Slawineckij Epiph. 157
Sleszkowski Seb. 447
Słotwiński Felix 477
Slovacius Paul 352
— Wenc. 345
Słowacki Euseb. 467
Smiglecki Martin 448
Smotriskij Melet. . . . . (426)
Sniadecki And. 475
— Johann 476
Soběslawský Jacob 352
— Johann 352
— Thom. Rešátko . 343
Soc Iw. Iw. . . . . (146)
Sokołow Pet. Iw. . . . 186 (144)
Solarič Paul . 218 (35, 212, 222)
Solnický Wenc. Math. . . 352
Solski Stan. 448
Soltykowicz Joseph . . 477 (310)
Sophronius, Priester . . . 152
Sopikow Bas. Steph. 187 (133, 190)
Sorgo Bern. 261
— Frz. Pierko 261
— , Graf . . . . . (3)
— Katharina 260
— Pet. Ign. 260
Sovich Matth. 246 (247)
Sowiński Johann . . . 477 (478)
Spasskij Greg. Iw. 78
Spiczynski Hier. 437
Srnec Jacob . . . . . (140)
Stach Wenc. 366
Stamatowič Nik. 222
Stanisawlewič Gab. . . . . ΥΩ

Starcsevich . . . . . (248)
Starowolski Sim. . . . 446 (478)
Staszyc Stan. 474 (404)
Statorius Pet. . . . . (410)
Stavenhagen J. N. . . . . (144)
Stawiarski Ign. . . . . (404)
Stawski . . . . . (410)
— Alb. 448
Staygel Mich. 397
Stefanowič Karadžič Wuk 221, 225, 491, (140, 141, 203, 205, 216)
Stefazyus Joh. Chph. . . . 477
Stehlik Paul 398
Stephan, Kapuziner . . . 270
Stephanides Georg 352
— Jacob, u Johann . 352
— Simon 352
Sternberg Peter 328
— Zděnek 328
Steyer Math. Wenc. . 355 (299)
Stipacius Nik. 352
Stodolius Dan. 349
Stoienski s. Statorius.
Stojadinowič Marc. 220
Stojkowič Athan. 220
Strachowic Adam Heinr. . 352
Straka Anton 398
Straněnský Johann 342
Stranský Daniel . . . . . (386)
— Paul 355 (292)
Strečko Paul . . . . . (386)
Středowský Joh. Georg . . (93)
Střibrský Hier. 352
— Jacob 324
— Math. 352
Strnad Anton 369
Strojew Paul Mich. . . 188 (137)
— Peter 491
Stroynowski Hier. 477
Strubicz Math. 438
Stryc Georg 337, 338
Stryykowski Math. . 436 (4, 403)
Stulli Joachim 261 (248)
— Johann 261
Sturm Wenc. 344
Strzębski Martin . . . 418 (403)
Sudlicius Johann 352
Sudrovius Stan. 432
Sumarokow Alxr. Pet. . . . 168
— Pankrat. 189
Surowiecki Laur. . 473 (11, 19)
Sussnik Frz. 269, 493
Swięcki Thom. . . . . (403)
Swjetnoj Philemon 492
Swinin Paul Peter 78
Switkowski Peter 478
Swoboda Frz. Johann . . . 366
— Wenc. Aloys . . . 369
Swotlik G. Augustin . . (483, 485)
Sychra Math. 367
Sylvanus Johann 384
Sylvester, Bischof . . . .
Symonowicz Roman . . . .
Syreński s. Sirenius.
Syxtus Erasmus . . . . .
Szent-Mártony 269
Sz. d. Polnische s. nach S.

Š.

Šádek Karl . . . . . .
Šaffarowský And. . . . . .
Šachowskij Semen . . . . .
Šachowskoj Alxr. Alxr. . .
Šalikow Pet. Iw. 7
Šatrow Nik. Mich. . . . .
Ščeglow N. . . . . .
Ščekatow Alxr. . . . . .
Ščerbatow Mich. Mich. . 172
Šediwý Prokop . . . . . .
Šichmatow Serg. Alxr. . . .
Šimič Nik. . . . . .
Šimko Imm. Wilh. . . . .
— P. Adalb. . . . . .
Šjr Frz. . . . . .
Šiškow Alxr. Semen. 76, 182 142, 146
Šlechta Johann . . . . . .
Šohag Adalb. . . . . .
Štelcar Johann . . . . . .
Štěpánek Joh. Nep. . . . .
Štěpnička Frz. Bohumjr . .
Štjtný Thom. . . . . .
Štyrsa Georg . . . . . .
Šud Nik. . . . . .
Šušerin Iw. Korn. . . . . .
Šwenda Frz. Paulla . . . .
Szaniawski Jos. Kalassanty .
— Xaver . . . . .
Szczaniecki Stephan . . . .
Szczerbicz Paul . . . . . .
Szembek Fried. . . . . .
Szeyt Johann . . . . . .
Szoltisz A. . . . . .
Szukiewicz Fabian . . . .
Szumski Thom. . . 477 (41
Szymanowski Joseph . . . .
Szymkiewicz Jacob . . . .
Szymonowič Simon . . . .
Szymonowski Sam. Huter .
Szyrma Anton . . . . . .
Szyrwid Const. . . . . .

T.

Tablic Bohusl. 77, 397 (380 383
Táborský Chrys. . . . . .
— Johann . . . . . .
— Joseph . . . . . .
Taciturnus Georg . . . . . .
Tappe Aug. Wilh. . . . (137
Tarnowski, Graf . . . . . .
— Johann . . . . .

Katiščew Bas. Nik. . 164 (3, 137)
— Iw. Iw. . . . 492 (146)
Kauszi Franz 270
Kellitenovich Anton 270
Keplický Wenc. Stephan . 349
Kerlaič Greg. 218
Kerlecki Method 244
Kersich Luc. 261
Kesák Georg 345
Kešlák Paul 392
Kextorius Wenc. 352
Kham Karl Ign. . 366 (299, 300)
— Wenc. 366
Kheophylact, Bischof . . . 225
Khermen Wenc. Steph. . . 352
Kicinus Jacob 484 (483)
Kimothej, Chronograph . . 151
Kimowski Kantorbery . . . 476
Kišnow Simon 324
Kököly Sabb. 222
Kolmačew Jac. Bas. . . . . (190)
Koločaninow Nikiph. Matw. . 159
Kolstoj Thed. Pet. 76
Komaszewski Dyzma Bończa . 466
— Mich. Bończa . 476
Komikovich Alex. 264
Komsa Frz. Bohumil . . . 369
— Frz. Johann . . 364 (300)
Konsoris Johann 394
Korkos Joseph 288
Košan Daniel 352
Krąbczyński, Abbé . . . (410)
Kranowský Georg 386
Kranquillion Kyrill 159
Kraun Anton 287
Krębecki Stan. 461
Křebicki Anton 477
Křebický Joh. Kyrill . . . 352
Křebnický Steph. 384
Kredjakowskij Bas. Kyr. 164 (137, 179)
Kribalius Mart. 352
Kribucelius Sigm. 352
Kripkovich Anton 259
Krnka Frz. Dobromysl . . 369
Kroc Abr. 447 (410)
Krojan Hermanoměstecký . 352
Krojański J. C. . . . . (411)
Kruber Primus . . . 279, 280
Kruska Simon 369
Krzciński And. 478
Kudisi Marinus 256
Kuławski Joseph 478
Kumanskij Theod. . . . . (138)
Kurinský Frz. 367
Kurnowski Johann 432
Kurnowský Wenc. 352
Kurzo And. 394
Kwardowski Casp. 432
— Samuel 442
Kylkowski Adalb. 448

U.

Ulfus, Priester 238
Umiastowski Peter 437
Urbanowič Johann . . . . (386)
Urzędow Martin 438
Ustrzycki And. 478

V.

Valecius Simon 347
Vater Joh. Sev. . . . (145, 410)
Velikanovich Iw. 264
Verantius Faust. . . . 250 (248)
Vergerius Peter Paul . . . 280
Vetranich Mauro 251
Villov Steph. 262
Vincentius, Domherr . . . 308
Vincovich Bened. 268
Vitalich And. 261
Vitezovich s. Ritter.
Vlassich Joseph Anton . . 264
Vodnik Valent. . . . 286 (275)
Volkmar Nik. . . . . (410)
Voltiggi Joseph . . . 260 (248)
Vucich Bona Joh. d. Ae. u. d. J. 256
Vuletich Peter 261, 493

W.

Waga Theod. 477
Walaský Paul 396 (398)
Waldstein Hynek 347
Walečowský Wenc. 325
Waleš Joh. 352
Waněk Norb. 369
Wargocki And. 438
Wartowský Joh. 341
Warważow Haw. Barth. . . 352
Wassian 155
Wauer Joh. . . . . (485)
Wawák Frz. Joh. 369
Weber Joh. 386
Węgierski Adalb. 446
— And. . . . 445 (478)
— Thom. . . . . (424)
— Thom. Cajet. . . 462
Węgleński Josaph. 478
Weissenthurn Vinc. Franul. 286 (275)
Weissmann Er. . . . . (145)
Welenský Ulrich 328
Weleslawjn Adam Daniel 339 (300)
Weltzien S. . . . . (145)
Werewkin Mich. Iw. . . . 174
Werner, Bischof 249
Weselý Wenc. Jos. 357
Wetešnjk Frz. 368
Weychart T. T. 478
Wezilič Alexj. 219
Wężyk Frz. 466
Wiązkiewicz Paulin 448
Widakovič Milowan . . . 220
Wiedemann Wenc. . . . . (300)
Wielewieyski Steph. . . . 448
Wierbusz Kaz. 477

Wieruszowski Kaz. 448
Wiesiołowski Chph. 477
Winkler Karl . . . . . (411)
Winogradow Peter . . . . (126)
Wiskowatow Iw. 189
Wiśniowiecki Janusz Korybut. 443
Witkowič Mich. 220
— Peter 222
Wizin Denis Iw. v. . . . 170
Wjazemskij Pet. And. . . 184
Wladimir Wsew. Monomach 149, 151
Wladisawlewič Mich. . . . 219
Wlahowič Athan. 221
Wlasenický Nik. 325
Wlček Wenc. 328
Wlčetjn Chn. 352
Wlkanow Ulr. Prefat . . . 350
Wodička Joh. 349
Wodňanský Jes. Camill. . 352
— Joh. (Aquensis) . 328
Wojejkow Alxr. Theod. 185 (178)
Wolčkow Serg. Sabb. . 174 (145)
Wolf Martin 369
— Matth. 287
Woljnský Jacob 352
Woronicz Joh. 464
Woronowski Bened. . . . (410)
Wostokow Alxr, Chph. . 186 (42, 133, 179)
Woyde s. Adamowicz.
Woyde Karl Gottl. . . . 477
Woyna . . . . . (410)
Woyniewicz Vinc. 478
Wrana Nik. 329
Wratislaw Wenc. 345
Wrbenský Victor. 347
Wřesowic Wolf 350
Wróbel Valent. . . . . (424)
Wšehrd Victor. Corn. . . . 327
Wuič Joachim 220
Wujanowský Steph. 218
Wuiek Jacob 434 (424)
Wussin Casp. . . . . (300)
Wybicki Joseph 474
Wydra Stan. 366
Wyrwicz Karl 477
Wysocki Samuel 448
Wyszkowski Mich. 476
Wyszomirski, Priester 453 (410)

Z.

Zabczyc Joh. 432
Zabłocki Franz 468
Zábognjk Georg . . . . . (386)
Zaborowski Ignaz 478
— Stan. . . . . (410)
Záborský Peter 394
Zabranský Johann 369
Zadranin Givan 261
Zagjc Joh. v. Hasenberg . 324
Zahumenský Joh. 352
Zahradnjk Vinc. 367
Zachariaszewicz Greg. . . . 477
Zachariewič Georg 220
Zaleski H. L. 476
Załuski Jos. And. . . . 459 (478)
Zalužanský Adam 342
Zamagna Raimund 255
Zámrský Mart. Philad. . . 348
Zanotti Joh. 261
Zawadzki Ign. Rogal. . . . (140)
— Maxl. 246
— Theod. Bogala . . 448
Záwěta Georg 346
Záworka Tob. 352
Zbylitowski Peter u. Sig. And. 433
Zeglicki Arnolph . . . . (140)
Zelič Geras. 222
Zglinicki J. N. 476
Ziegler Jos. Libosl. . . 79, 364
Zieliński Joseph 477
Zimmermann Joh. Wenc. . 364
Zimorowicz Simon 431
Zizania Laur. 155 (126)
Zjablowskij Eudok. Php. 189 (138)
Zlatarich Dominik 252
— Mart. 261
Zlobický Joseph 369
Zmajevich And. . . . . (250)
— Vinc. 245
Zmeškal Job 392
Zolotarew Peter 159
Zoograph Dem. 152
Zrzelski Joh. 448
Zschuderly Tob. . . . . (485)
Zuzzeri Bern. 261
— Floria 252
Zygrovius Joh. 432
Zyma Anton 369

Ž.

Žalanský Hawel 346
Žatecký Paul 325
Ždanow Prochor Iw. . . . (146)
Ždžanski Cajet. 448
Žebrowski Felix 437
— Jacob 444
Žefarowič 211 (196)
Železný Hawel 352
Želotýn Wenc. 342
Žerotjn Karl 338
Židek Paul 326
Židjata Luc. 151
Žirjata s. Židjata.
Živkowič Joh. u. Steph. . . 221
— Kyr. 220
Žlutický David Hawel . . . 352
Žółkowski Aloys 469
Žukowski Seb. 477
Žukowskij Bas. And. . . . 185
Žulkiewski Karl 448

PRAENUMERANTEN-VERZEICHNISS.

Se. Excell. Hr. STEPHAN STRATIMIROVICS v. Kulpin, G. N. U. Karlowitzer Erzbischof u. Metropolit, k. k. geh. Rath, Grosskreuz des Leopolds-Ordens u. s. w.
Se. bisch. Gnaden Hr. GEDEON PETROVICS, G. N. U. Bácser, Szegediner u. Erlauer Bischof.

A G R A M.

Hr. Naum Theod. Demeter, Bürger u. Handelsmann.
— Steph. Krestics, Bürger u. Handelsmann.
— Dem. Popovics, Bürger u. Handelsmann.
— Nik. Popovics, Bürger u. Handelsmann.

A R A D.

Hr. Johann v. Kresztics, Doctor der Medicin.
— Marcus Babics, Handelsmann.

A R V A.

Hr. Johann Szmrecsányi de Eadem, mehr. Comit. Gerichts-Tafel Beisitzer u. d. Herrsch. Arva u. Liethava dirigir. Fiscal.

BÁCSER SENIORAT A. C.

Hr. Georg Rohonyi, Pf. in Glozsan u. Sen.-Notar.
— Joh. Stehlo, Pf. in Petrowce.
— Joh. Scultety, Pf. in Neu-Werbas.
— Sam. Hajnótzy, Pf. in Klein-Kér.
— Joh. Rohonyi, Pf. in Kulpin.
— Joseph Spanagel, Pfarrer in Bulkes.
— Johann Simsálek, Pfarrer in Bajsa.
— August Weinrich, Pfarrer in Szeghegy.
— Georg Jesensky, Profes. in Neu-Werbas.
— Georg Rohonyi d. J., Lehrer in Glozsan.

B A J A.

Hr. Greg. Gyurkovics, Senat. u. k. Salzverschleisser.
— Joh. Tokajlics, Kaufmann u. Comm.-Mitglied.

B A J S A.

Hr. Georg Zákó v. Bajsa, mehr. Gesp. Assess. 3 Ex.

B E C S K E R E K.

Hr. Joh. Trifunacz v. Bátva, des Toront. Com. Ober-Fiscal.

B R I E S.

Hr. Joh. Chalupka, Prediger A. C.

B R O O D.

Hr. J. Berlich.

B R Ü N.

Hr. Dominic v. Kinsky, Piarist und Translator.

C H R U D I M.

Hr. Joseph Liboslaw Ziegler, Doktor der Theologie u. Stadtdechant.

D I A K O V Á R.

Hr. Edlu. v. Gregusch, der bisch. Güter Präfect u. s. w. 11 Ex.
— Paul Penjics, bischöflicher Buchhalter.
— Michael Boellein, bischöflicher Renntmeister.

E G Y H Á Z - M A R Ó T H.

Hr. Bohusl. Tablic, Prediger A. C.

F R I E D E C K.

Hr. Johann Farnik, k. k. Postmeister.

F Ü N F K I R C H E N.

Hr. Stephan v. Hamulyák, pension. k. polit.-fund. Güter Bezirks-Verwalter.
— J. J. v. Reeh, 3 Ex.

G A J D O B R A.

Hr. Andr. v. Nikolics, des Bácser Com. Jurassor.

G I T S C H I N.

Hr. Jos. Freyherr v. Henniger, k. k. Kämmerer u. Professor.

G R A N.

Se. Hochwürd. Hr. Georg v. Palkovics, Domherr und Propst. 10 Ex.
— — — Joh. v. Dertsik, Dr. d. Theol. u. Domherr.
Hr. Jos. Rudnyánszky v. Dezser, Secretär des Gen. Vicariats d. Gran Districts.

G R O S S - K I K I N D A.

Hr. Luc. v. Kengyelatz, der G. N. U. Schulen Bezirks-Director, des privil. Gross-Kikinder Districts Senator und mehrerer Comitate Assessor.

G R O S S - W A R D E I N.

Hr. Johann v. Falitzky, Professor.

G U T A.

Hr. Michael Greguss, Prediger A. C.

K A R L O W I C Z.

Hr. Georg Chranislaw, Archimandrit, Prof. d. Theol. u. Cons.-Ass.

Ir. Joh. Maximovics, Erzpriester.
— Pachom. Joannovics, Erzb. Archidiakon, Cons.-Notar, Prof. d. Th.
— Panteleimon Zsivkovics, Erzb. Protodiakon, Prof. d. Theol.
— Joh. Philippan, röm.-kath. Pfarrer.
— Paul v. Benitzky, Erzb. Secretär, Ass. d. Sirmier Gespanschaft.
— Greg. Gerschics, Direct. d. serb. Normalschulen in Sirm. u. Slavon.
— Jac. Zsivkovics, Dr. d. Med., Stadt-Physicus u. Gymn.-Patron.
— Elias Okrugics, Stadtschreiber.
— Marc. Lazarevics, Erzb. Kanzlei-Expeditor.
— Jac. Gercsics, Gymn.-Direct. u. Prof.
— Greg. Lazics, Prof. der Humanitäts-Classen.
— Basil. Lukics, Prof. d. IV. Gramm.-Classe.
— Thomas Wojnovics, Prof. d. III. Gramm.-Classe.
— Paul Joannovics, Prof. d. II. Gramm.-Classe.
— Jos. Joannovics, Prof. d. I. Gramm.-Classe.
— Steph. Hadzics, Gymnasial-Curator.
— Paul Goikovics, äusserer Rath.
— Steph. Milutinovics, äuss. Rath u. Landwehr-Hauptmann.
— Ant. Weisskopf, Apotheker u. äuss. Rath.
— Paul Radovanowics, Bürger.
— Emanuel Kolarovics.

KARLSTADT.

Ir. Athan. Saitz, Gvardian. 2 Ex.
— Joh. Diakovics, Vice-Erzpriester.
— Adam Joannovics, Hptm.-Auditor.
— Emer. Loppashics, Stadt-Hauptmann.
— Franz de Paula Frasz, k. k. Karlst. Gen. Gränzschulen-Direct. Mitgl. mehr. gel. Gesellsch.
— Bernardics, Stadt-Cassir.
— Pallain, Postofficier.
— Sophr. Milinkovics, Zeichenmeister.
— Joh. Prettner, priv. Buchdrucker u. Buchbinder.
— Formos Czvetics, Mitgl. d. äuss. Raths.
— Jos. Jushigg, Mitgl. d. äuss. Raths.
— Jos. Popovics, Mitgl. d. äuss. Raths.
— Nik. Sivkovics, Mitgl. d. äuss. Raths.
— Valent. Hammerlicz, Bürger u. Handelsm.
— Mich. Medakovics, Bürger u. Handelsm.
— Mich. Milicsevics, Bürger u. Handelsm.
— Jos. Katkics.
— Mussulin, Bürger u. Handelsmann.
— Paics, Bürger u. Handelsmann.
— Anton Pfeifinger, Bürger u. Handelsmann.
— Jos. Papics, Bürger u. Handelsmann.
— Basil. Radakovics, Bürger u. Handelsmann.
— Ern. Reddi, Bürger u. Handelsmann.
— Sim. Roxandics, Bürger u. Handelsmann.
— Ludw. Sebetics, Bürger u. Handelsmann.
— Nik. Theodorovics.
— Theod. Wuicsics, Bürger u. Handelsmann.
— Sam. Ilics, Lehrer an der serb. Nationalschule. 2 Ex.

KARLSTÄDTER G. N. U. BISTHUM.

Lucian Muschitzky, Schischatowacer Archimandrit u. Karlstädter Bisthums-Administrator etc.
Jos. Rajacsich, Gomirjer Archimandrit.
Sim. Terkulja, Protodiakon, Cons.-Notar u. Clerical-Prof.

Hr. Raph. Buncsich, Plashkaner Erzpriester.
— Gabr. Popovich, Kiriner Erzpriester.
— Joh. Pricza, Korjeniczer Erzpriester.
— Dan. Budisawljewich v. Predor, Korbawer Erzpriester.
— Steph. Meangyia, Glinaer Erzpriester.
— Bas. Luxaich, Wilicher Erzpriester.
— Elias Milojevich, Pf. zu Mogorich u. Likaner Vice-Erzpriester.
— Spyridon Licsina, Pf. zu Kik, u. Likaner Vice-Erzpriester.
— Joh. Budisawljevich v. Predor, Pf. u. Korbaver Vice-Erzpriester.
— Joh. Diakovich, Pf. zu Unter-Budacsky u. Budacsker Vice-Erzpriester.
— Steph. Csucskovich, Pf. zu Petrinja u. Glinaer Vice-Erzpriester.
— Alxr. Ostoich, Pf. zu Xirovacz u. Glinaer Vice-Erzpriester.
— Eman. Pricza, Pf. zu Dubica u. Kostajnicer Vice-Erzpriester.
— Philipp Majstorovich, Caplan.
— Lazar Michajlovich, Klerikal-Professor.
— Gabr. Mirilovich, Kiriner Pf. u. Vice-Erzpriester.
— Marc. Bogdanovich, Pf. zu Topusko u. Kiriner Vice-Erzpriester.
— Steph. Lapcsevics, Bernjavaczer Pfarrer.
— Symeon Widovich, Stipaner Pfarrer.

KESMARK.

Hr. Stephan Gyurkovics, Doctor d. Medicin.
— Math. Slawkowsky, Professor am evang. Lyceum.
— Stephan Kralowansky, Professor am evang. Lyceum.
— Johann Benedicti, Profes. am evang. Lyceum.

KÖNIGINGRATZ.

Die Bibliothek des theologischen Diöcesan-Institutes.

KRAGOJEWAC.

Hr. Dem. Davidovics, Hofsecretär Sr. Durchlaucht des Fürsten von Serbi

KRAKAU.

Hr. Georg Samuel v. Bantkie, Professor, Bibliothekar u. mehr. gele Ges. Mitglied.
— Johann v. Siwecki, Woyt.

KROATISCHE MILITÄR-GRÄNZE.

KARLSTÄDTER GENERALAT.

LIKANER GRÄNZ-REGIMENT Nro. 1.

Hr. Simon v. Wishnich, Obrist-Lieutenant.
— Simon v. Stecovich, Major.
— Gabr. Popovich, Hauptmann.
— Kuzman Thodorovich, Hauptmann.
— Franz Pölz, Hauptmann.
— Franz v. Holewacz, Hauptmann.
— Caspar Kermpotich, Oberlieutenant Reg. Adjut.
— Georg Sperro, Oberlieutenant.
— Budislav Budisavljevich, Oberlieutenant.
— Maximilian Nosinich, Unterlieutenant.
— Franz Bach, Gränz-Verwalt. Lieutenant.
— Wolfgang Ljubobratovich, Gränz-Verwalt. Lieutenant.

Hr. Georg Holevacz, Gränz-Verwalt. Lieutenant.
— Jos. Achia, Fähnrich.
— Peter Stanich, Feldwebel.

OTOCSANER GRÄNZ-REGIMENT Nro. 2.

Hr. Schaitinsky, Obrist.
— Arsen. Sechujacz v. Heldenfeld, Hauptmann.
— Marc. Paunovich, Hauptmann.
— Alxr. Jovanovich v. Sakabent, Hauptmann.
— Joh. Obuchina, Oberlieutenant.
— Jac. Ratkovich, Oberlieutenant.
— Sabbas Jancsich, Oberlieutenant.
— Mathias Stopfer, Unterlieutenant.
— Boxo Wukelich, Unterlieutenant.
— Nicol. Kudumillo, Unterlieutenant.
— Jos. Kallinich, Unterlieutenant.
— Dan. Chorlan, Fourir.
— Simon Miloshevich, Fourir.
— Thomas Nechiak, Feldwebel.

OGULINER GRÄNZ-REGIMENT Nro. 3.

Hr. Georg v. Rukavina, Obrist.
— Lucas v. Medin, Major.
— Ignaz v. Mauke, F. K. Com. Adjunct.
— Nicolaus v. Rukavina, G. V. Hauptmann.
— Samuel v. Ostoich, Hauptmann Auditor.
— Joseph v. Peczek, Oberlieutenant Auditor.
— Anton Fridrich, Oberlieutenant Auditor.
— Michael Berkich, Waldbereiter.
— Joseph v. Mingaczy, Oguliner Hauptmann.
— Johann Machatschek, Oguliner G. V. Unterlieutenant.
— Franz Broschek, Dresniker G. V. Unterlieutenant.
— Demeter Kossanovich, Dresniker pensionirter Hauptmann.
— Fabian Zaccaria, Dresniker Pfarrer.
— Johann Bogdanovich, Rakovaczer G. V. Lieutenant.
— Leopold Drassenovich, Plashkaner Hauptmann.

SLUINER GRÄNZ-REGIMENT Nro. 4.

Hr. Arsenius v. Taborovich, Obristlieutenant.
— Andreas v. Rebracha, Major.
— Nicolaus v. Ressich, Major.
— Theodor Sessich, Major Schloss-Commendant.
— Johann Pozder, Capitän-Lieutenant.
— Ignaz Czyetoevich, G. V. Oberlieutenant.
— Paul v. Hregljanovich, Pfarrer u. Dechant.
— Georg Radochay, Pfarrer.
— Nikol. Xicz, Pfarrer.
— Johann Popovich, Arendator.
— Vitus Badinovacz, Hauptmann.
— Michael Csicsa Oberlieutenant.
— Boxo Bosichkovich, Unterlieutenant.
— Johann Huss G. V. Lieutenant.
— Daniel Maistorovich, pensionirter Hauptmann.
— Joseph Tomlianovich, Pfarrer.
— Paul Milovanovich, G. V. Oberlieutenant.
— Nicolaus Wilich, Insass.
— Theodor Stipanovich, G. V. Lieutenant.

Hr. Thomas Annanich, Capitän - Lieutenant.
— Symeon Momcsilovich, Oberlieutenant.
— Alexander Polovina, G. V. Oberlieutenant.

B A N A L E.

ERSTES BANAL - GRÄNZ - REGIMENT.

Hr. Michael Ritter v. Chuich, Obrist - Lieutenant.
— Edler v. Weiss, Hauptmann.
— Ostoja Smugja, Capitain - Lieutenant.
— Simon v. Paich, Oberlieutenant.
— Franz Augustinovich, Oberlieutenant.
— Martin Bellchich, Gr. Ver. Lieutenant.
— Jacob Ivanich, Gr. Ver. Lieutenant.
— Johann Paich, Gr. Ver. Lieutenant.
— Peter Jagnevich, Unterlieutenant.
— Johann Mirilovich, Unterlieutenant.
— Stanislav Raich, Fähnrich.
— Lucas Kelleuva, Fourir.
— Johann Mergyenovich, Fourir.
— Karl Oczverek, Fourir.
— Adam Szernich, Fourir.
— Simon Chuchkovich, Stabsschreiber.
— Johann Sinnich, Stabsschreiber.
— Maxim. Buchan, Feldwebel.
— Szliepchevich et Markiss, Feldwebel.
— Nicolaus Osegovich, Gemeindelehrer.
— Simon Subarich, Corporal.
— Stanislaus Bielich, Corporal.
— Paul Berkovich, Vice - Corporal.

ZWEITES BANAL - GRÄNZ - REGIMENT.

Hr. Johann v. Sivkovich, Obrist.
— Michael v. Kussmiss, Obristlieutenant.
— Johann Biller, Hauptmann.
— Paul Schaitinsky, Hauptmann.
— Pantelia Szutara, pensionirter Hauptmann.
— Alexander Terbuhovich, Capitän - Lieutenant.
— Peter Hranilovich, Oberlieutenant.
— Joseph Rosich, G. V. Oberlieutenant.
— Tryphon Munich, G. V. Oberlieutenant.
— Marcus Rajakovich, Oberlieutenant Auditor.
— Demeter Isajlovich, Oberlieutenant Rechnungsführer.
— Franz Delpiny, G. V. Lieutenant.
— Joseph Bezuch, Pfarrer.
— Martin Radossevich, Normal - Lehrer.
— Eugen Drakulich, Feldwebel.
— Mathias Matagich, Feldwebel.

K U L P I N.

Hr. Theodor Stratimirovics v. Kulpin, mehr. Gespan. Assessor u. erzbischöfl. Herrschaft Dálya Inspector 7. Ex.

L A U T S C H I T Z.

Hr. Wenzel Peschina, Pfarrer.

LIBETHEN.

Hr. Johann Szombathy, Prediger A. C.

LOSONCZ.

Hr. Sam. Petény, Candidat der Theol. A. C.

MATZDORF.

Hr. Andreas Soltisz, Prediger A. C.

NAMESTO.

Hr. Ignaz Veselovsky, Färbermeister.

NECZPÁL.

Hr. Franz Justh v. Neczpál, des Thuróczer Comit. erster Vicegespan.

NEUHAUS.

Hr. Anton Lischka, Chorherr des Prämonstrat. Stiftes Strahof-Prag, Doctor der Philos. u. k. k. Professor.

NEU-PAZOE.

Hr. Joseph Scultety, evang. Pfarrer.

NEUSATZ.

Hr. Daniel Petrovics, Protopresbyter, Cons.-Ass. u. Gymn. Mitpatron.
— Constantín Marinkovics, Pfarrer, Cons. Ass. u. Catechet.
— Stephan Leschka, Prediger.
— Georg Constantinovics, Stadtrichter, Com.-Ass. u. Gymn. Mitpatron.
— Johann v. Milivoin, Bürgermeister u. Com.-Assessor.
— Euthym. Joanovics, Senator, Gymn. Mitpatron u. Director.
— Paul Schilics, Senator.
— Demeter Szerviszky v. Török-Kanizsa, Com.-Assessor.
— Moyses v. Nenadovics, des Bacser Com. Jurassor.
— Johann Pacsics, k. k. Rittmeister in Pension.
— Nestor Mandics, Med. Doctor u. Stadtphysicus.
— Paul Popovics, Magistratual-Vice-Notar u. Com.-Assessor.
— Gregor Szavics, Stadtfiscal u. Com.-Ass.
— Jacob Petrovics, Waisen-Curator.
— Paul v. Klacsanyi, Grundbuchverwalter.
— Stephan Wujanowski, emer. Nat. Schul. Director.
— Gabriel Bajcsevics, Nationalschulen-Direct.
— Georg Magaraschevics, Prof. d. I. Hum.-Classe.
— Ignatz Joannovics, Prof. d. IV. Gramm.-Classe,
— Peter Joannovics, Prof. d. III. Gramm.-Classe.
— Georg Georgevics, Prof. d. II. Gramm.-Classe.
— Athanasius Theodorovics, Prof. d. I. Gramm.-Classe.
— Georg Beljansky, Prof. u. Localdirector der griech. Nationalschule u. Prof. d. griech. Sprache am Gymnas.
— Moyses Ignatovics, Prof. d. III. Normalschule.
— Timoth. Milaschinovics, Lehrer d. II. Normalschule.
— Johann Miloschevics, Lehrer d. I. Normalschule.

Bibliothek des G. N. U. Gymnasiums.

Hr. Andreas Kamber, AA. LL. Medic. u. Veterin. Doctor.

Hr. Georg Ruzsics, Advocat u. Cons. - Notar.
— Gabriel Polzovics, Advocat.
— Stephan Petrovics, Advocat.
— Paul Joannovics, Advocat.
— Georg Petrovics, Advocat.
— Arsenius Theodorovics, Kunstmahler.
— Lazar Popovics Peczy, Kaufmann u. Gymn. - Cassa - Curator.
— Demeter Adamovics, Bürger u. Gymn. - Cassa - Curator.
— Johann Jankovics, priv. Buchdrucker und Buchhändler 24 Ex.
— Constantin Haggi, Bürger und Handelsmann.
— Demeter Koda, Bürger und Handelsmann.
— Avakum Avakumovics, Bürger und Handelsmann.
— Georg Stojkovics, Bürger und Handelsmann.
— Stephan Markovics, Bürger und Handelsmann.
— Peter Michael Rajkovics, Bürger und Handelsmann.
— Peter Stojanovics, Bürger und Handelsmann.
— Johann Polit, Bürger und Handelsmann.
— Moyses Peter Lukics, Bürger und Handelsmann.
— Stephan Schevics, Bürger und Handelsmann.
— Athan. Georgevics, Bürger und Specereihändler.
— Johann Nedeljkovics, Bürger und Holzhändler.
— Demian Kyriakovics, der Philos. Beflissener in Gross - Wardein.
— Alex. Kostics, II. Human. Stud.
— Demian Lambovics, II. Human. Stud.
— Paul Stojanovics, II. Human. Stud.
— Pet. Kovilyacz, I. Human. Stud.
— Michael Michajlovics, I. Human. Stud.
— Georg Muschiczky, I. Human. Stud.

NEUSOHL.

Hr. Carl Dillnberg, Professor.
— Adam Dragonszky, Stadtphysicus.
— Johann Krcsmery, Prediger A. C.
— Adam v. Lovich, Superintendent des Bergdistricts u. s. w.
— Johann Ranulay, Professor.
— Johann v. Wissnyey, k. Kameral - Fiscal.
— And. Christ. Zipszer, Professor.

OBER - MITSCHINE.

Hr. Joseph Krcsmery, Prediger A. C.

OFEN.

Hr. Peter v. Asi-Markovics, mehr. Comit. Assessor.
— Johann v. Berics, Doctor der Philos. und Actuar beim Oberinspectorat und der Fonds - Verwalt. - Deputation d. G. N. U. Schulen.
— Joseph v. Bernolak, k. Hofkammer Rechnungs - Official.
— Joseph v. Bors, beeid. Unterth. - Agent, Advocat u. mehr. Comit. Assessor.
Frl. Ekather. Bozitovacz.
Hr. Gabriel Bozitovacz, Handelsmann.
Fr. Maria Bozitovacz.
Hr. Alexs. Dedinszky de Eadem, k. Statthalterei Vice-Protocollist u. d. Neogr. Comit. Assessor.
— Johann v. Grozdich, k. Statthalterei Rechnungs - Official und des Pozseg. Comit. Assessor.
— Martin v. Hamuljak, k. Statthalterei Rechnungs-Official. 3 Ex.
— Joseph v. Hinka, beeid. Landestellen - Agent und Gerichtsadvocat.

Hr. Ignaz v. Hölzel, k. Fortifications-Bau-Adjunct. 3 Ex.
— Johann Hudoba v. Badyn, k. Statthalterei-Adcessist.
— Johann v. Illvay, k. k. Hauptmann bey Freyh. Máriássy I. Reg. Nro. 37.
— Johann v. Kois, k. Statthalterei-Accessist.
— Paul v. Koits, Gerichts-Advocat.
— Joseph Kocsjk, Schullehrer A. C.
— Ignaz v. Kolkovics, Caplan.
— Georg v. Kösztich, beeid. Statthalterei-Kanzlei-Notar.
— Michael v. Krchovics, Caplan.
— Stephan v. Lukitsch, Hofkammer-Secretär.
— Joseph Freyh. Luzénszky v. Reglicze, k. Statthalterei Rechnungs-Official.
— Samuel Markovics, Bürger.
— Anton v. Nagy, k. Büchercensor, Landesadvocat u. d. Agram. Comit. Assessor.
— Ludwig v. Nagy, k. Statthalterei, Protocolls-Official und mehr. Comit. Assessor.
— Paul Nedoklanszky, substit. Kassaperceptor b. d. Fonds-Verwalt.-Deputation d. G. N. U. Schulen.
— Uros. v. Nestorovics, k. Hofkammer-Accessist.
— Thomas Pantazics, Bürger und Curator der G. N. U. Kirche in Taban.
— Franz Péchy v. Péch-Újfalu, Pfar. in Altofen und mehr. Comit. Assessor.
— Georg v. Petrovics, Bücherrevisor, Advocat u. d. G. N. U. Schulen Bezirksdirector.
— Joseph v. Podhraczky, k. Hofkammer-Ingrossist.
— Jacob v. Popovits, k. Statthalterei Regestr.-Adjunct.
— Stephan v. Preradov, Doctor der Medic.
— Georg v. Procopius, beeid. Gerichtsadvocat und Landesstellen-Agent.
— Joseph v. Rácsay, k. Hofkammer Archivs-Indicant.
— Ars. v. Rádics, Bürger und Mitglied d. äuss. Stadtrathes.
— Franz v. Rosinszky, k. Hofkammer Archivs-Indicant.
— N. N.
— Franz v. Scultety, k. u. Hofkammerrath.
— Stephan v. Scultety, k. u. Statthalterey-Protocollist.
— Georg Stankovics, Richter in Taban.
— Michael v. Sterbeczky, Hofkammer-Secretär u. mehr. Comit. Gerichtstafel Beisitzer.
— Franz v. Szojkovits, Dechant und Pfar. in der Wasserstadt.
— Gustav v. Szontagh, Lieutenant bey Freyh. Máriássy Infanterie-Regiment Nro. 37.
— Basil. Szubotics, Buchbinder.
— Nicolaus v. Temesváry k. u. Statthalterei-Concipist, surrog. Oberinspector der G. N. U. Nationalschulen.
— Joseph v. Tornay, k. Hofkammer Archivs-Regestrant.
— Franz v. Tressinszky, k. Statthalterei-Concipist.
— Paul Trifunacz v. Bátva, k. Hofkammer-Concipist.
— Stephan v. Vermessy, Professor.

ORAWKA.

Hr. Johann Bernolak, d. J., Handelsmann.

OTSOWA.

Hr. Johann Gegusch, Prediger A. C.

PANCSOWA.

Hr. Georg Warsan, Fruchthändler.

PASKAU.

Hr. Philipp Freyherr v. Saintgenois, k. k. Kämmerer.

PESTH.

Die Bibliothek der serb. Gemeinde.
Hr. Johann Chredich, Apotheker.
— Johann Demetrovits, Handelsmann.
— Johann Dreyssigstmark, Bürger u. Ziegeldeckermeister.
— Laurentz Dunajsky, akademischer Bildhauer 2 Ex.
— Joseph Eggenberger, Buchhändler 5 Ex.
— Const. Eschner, der from. Schul. Prof. u. Exhortator.
— Carl v. Farnik, Tab. Advocat.
— Emeric Fischer v. Kovácsvágás, Tab. Advocat.
— Eugen v. Gyurkovics, Tab. Advocat.
— Johann v. Hadgics, d. k. Ger. Tafel beeid. Notar.
— Samuel Hajnal, Handelsmann 2 Ex.
— Joseph Hauschka, k. k. Oberlieutenant des 5. F. A. Regiments.
— Johann v. Herkel, Tab. Advocat.
— Nicol. v. Jankovich, mehr. Comit. Gerichts-Tafel Beisitzer.
— Michael Joanovics, Handelsmann.
— Daniel Klein, Handelsmann.
— J. P. Koczman.
— Johann Kollár, Prediger A. C. 3 Ex.
— N. N. 2 Ex.
— Alexs. Luptsánszky, Prof. d. from. Schul.
— Georg Margo, serb. Pfarrer u. Consist.-Assessor.
— Sam. Matejkowsky, Lehrer der slaw. Schule A. C.
— Joseph Milovuk, Handelsmann.
Fr. Mak. Milovuk.
Hr. Johann v. Mojzsisovics, Tab. Advocat.
— Raimund Motossenyi, Regiments-Caplan des 5. F. A. Regiments.
— Alexi. v. Palma, Tab. Advocat.
— Demeter v. Radoisits, Senator u. der Fonds-Verwalt.-Deputation d. G. N. U. Schulen Mitglied.
— Peter Raits, Handelsmann.
— Paul Reisner, Doctor d. Philos. u. d. from. Schul. Prof.
— Joseph v. Román, Tab. Advocat.
— Andreas Rosmirovits, Handelsmann.
— Johann v. Simonchich, Tab. Advocat.
— Johann v. Soltisz, Tab. Advocat.
— Andreas v. Spányi, Armen Ger.-Advocat u. mehr. Comit. Assessor.
— Aloys Spribila, Caplan.
— Constantin Stankovits, Handelsmann.
— Georg Stankovits, Handelsmann.
— Ignaz v. Stankovits, äuss. Stadtrath u. Mitglied d. Fonds-Verw.-Deputation der G. N. U. Schulen.
— Johann Styk, Käsehändler.
— Jacob Swatosch, k. k. Hauptmann des 5. F. A. Regiments.
— Joseph Szillassy v. Pilis, k. k. Rath, Septemvir und des Zemplin. Comit. Administrator.
— Mathias Trattner v. Petrócza, Buchdrucker.-Inhaber.
— Johann Trifonovits, Handelsmann.
— Anton v. Tumara, gr.-kath. Kreutzer Consist.-Archidiacon, der Philos. und Theol. Doctor, u. k. Büchercensor.

Hr. Franz v. Viszkelety, Doctor der Rechte, Advocat, bei der kön. Pesther Univ. der jurid. Fac. Mitglied u. derz. Decan.
— Michael v. Vitkovics, Doctor der Philos., Advocat, u. d. Fonds-Verwalt. - Deputation d. G. N. U. Schulen Fiscal.
— Franz v. Vlasek, Tab. Advocat.

P R A G.

Hr. Abbé Joseph Dobrowsky, mehr. gel. Gesellsch. Mitglied 2 Ex.
— C. W. Enders, Buchhändler.
— Wenz. Hanka, Bibliothekar d. vaterl. Museums.
— Hansgirg.
— Joseph Jungmann, Doctor der Philos. u. k. k. Professor 5 Ex.
— Joseph Krauss, Buchhändler 3 Ex.
— Palacky, Secretär b. Graf. v. Sternberg Excell.
— Nicolaus Schmidt.
— Jarosl. Waček.
— Carl Winařický.

PRESSBURG.

Hr. Laurenz Csaplovics v. Jaszenova, d. Graf. Zichy Archiv. u. mehr. Comit. Assessor.
— Marcus Csopok, Studirender.
— Joseph Dedinszky, der Theol. Beflissener A. C.
— Alex. Georgievich, Studirender.
— Dem. Georgius, Studirender.
— Georg Gyurikovics v. Ivanócz, Magistratsrath und mehr. Comit. Ger. Tafel Beisitzer.
— Carl Kuszmany, d. Theol. Beflissener A. C.
— Joseph Landes, Buchhändler 30 Ex.
— Stephan Liptak, d. Theol. Beflissener A. C.
— Daniel Martiny, d. Theol. Beflissener A. C.
— Andreas Michnay, der Theol. Beflissener A. C.
— Georg Palkovics, Prof. der slaw. Spr. u. Liter. am evang. Lyceum.
— Nath. Petény, der Theol. Beflissener A. C.
— Paul Rigyitzky, Studirender.
— Mathias Schmidtganz, Studirender.
— M. Casp. Schulek, Professor der Theol. A. C.

R A G U S A.

Hr. Jer. v. Gagitsch, russ. - kais. Tit. - Rath, Ritter u. Consul.
— Thomas Turner, brittischer Consul.
— Ang. Maslach, Lector der Philos. und Theol., Prof. der Rhet. und Gener. - Vicar der Congr. v. St. Dominic.
— Dem. Milakovich, Handelsmann.
— Johann Skuljevich, Handelsmann.
— Peter Tomich, Handelsmann.
— Johann Vladislav, serb. Lehrer.

Vom 2ten Feld - Bataillon d. 1. Reg. Baron v. Radossevich.

Hr. Bulatovich, Hauptmann.
— Matkovich, Oberlieutenant.
— Jorkovich, Oberlieutenant.
— Barissich, Oberlieutenant.
— Novakovich, Lieutenant.
— Fritz, Lieutenant.
— Buda, Lieutenant.

Hr. Saffin, Fähnrich.
— Tazl, Fähnrich.
— Mudrovchich, Fähnrich.

RUMA.

Hr. Stanimir Krestics, G. N. U. Pfarrer.
— Stephan Philippovics, Localdirector.
— Michael Kritowacz, Handelsmann.

ST.-NICOLAU.

Hr. Math. Blaho, Prediger A. C.
— Caspar v. Fejérpataky, Verleger an der kön. Ofner Buchdruckerey
— Joseph Plech, Prof. an der evang. Schule.

ST.-PETERSBURG.

Hr. Nik. Iw. v. Greč, russ.-kais. Hofrath u. s. w.
— Peter v. Köppen, russ.-kais. Hofrath, Ritter u. s. w.

SCHEMNITZ.

Hr. Johann Seberini, Prediger.
— Johann Royko, Professor.
— Mathias Schevrlay, Professor.
— Sasko, Lehrer.

SCHÜWETTE.

Hr. Martin Kramer, Prediger.

SIKLOS.

Hr. Anton Tobi, Buchhändler 3 Ex.

SUDICE.

Hr. Samuel Ferjencsik, Prediger.

SZEGEDIN.

Hr. Lazar Lazarevich, der Philos. Beflissener.
— Stephan Szavics, Handelsmann.

TASS.

Hr. Johann Walka, Erzieher.

TEMESVÁR.

Hr. Thomas Bedekovich v. Komor, k. u. Hofkammerrath und Temes kameral Administrator.

TERPINEA.

Hr. Johann Milowuk.

THELSSHOLZ.

Hr. Paul v. Joseffi, Superintendent d. evang. Gemeinden dies. Theiss.

TÖRÖK-KANIZSA.

Hr. Georg Szerviszky v. Török-Kanizsa, mehr. Gesp. Assessor. 2 Ex.

TÓTH-KOMLÓS.

Hr. Carl Bende, Caplan.

T R I E S T.

Hr. Dem. Fruschich, Doctor der Medicin.
— Euth. Popovics, serb. Lehrer.
— Dem. Vladislav, serb. Lehrer.

T Y R N A U.

Hr. Ignaz v. Passkay, k. pol.-fund. Fiscal.
— Stephan Stankovics.

V I N K O V C Z E.

Hr. Runyanin, Pfarrer.
— Wesely, Gymn. Professor.
— Berkics, Bau-Adjunct.
— Gnedt, Verwaltungs-Lieutenant.

W A R S C H A U.

Die königl. Bibliothek.

W E R S C H E T Z.

Hr. Esai. Gruics, Hegumen d. Kl. Zlaticza.
— Beniam. Miloschevics, Pf. zu Weisskirchen, Cons.-Rath u. Vice-Erzpriester.
— Tryphon Ilanics, Pfarrer u. Cons.-Rath.
— Dem. Petrovics, Pfarrer und Prof. der Theol.
— Sophr. Ivacskovics, Pfarrer und Prof. d. Theol.
— Gedeon Zsivanovics, Mönch im Kl. Messics.
— Peter Biberly, Stadtrichter.
— Paul Emanuel, k. k. Rittmeister.
— Urosius Volics, Magistratual-Ober-Notär.
— Georg Neschics, Magistratual-Vice-Notär.
— Andr. Vasics, Magistr. Vice-Notär.
— Theod. Nedeljkovics, Advocat.
— Marc. Tyricsics, Salzeinnehmer.
— Georg Theodor, Handelsmann.
— Johann Angyelkovics, Handelsmann.
— Nicol. Popovics, Handelsm.

W I E N.

Hr. And. Belleczky, Primar-Arzt u. V.-Director im allg. Krankenhause.
— N. Benka, Candidat der Theologie.
— Carl v. Busse, russ.-kais. Collegienrath und Ritter, Mitgl. mehr. gel. Gesellschaften.
— Johann Doležálek, Tonkünstler.
— Drtina.
— Johann Hromadko, k. k. Prof. d. böhm. Spr. und Liter.
— Wuk Stephan. Karadgich, Doct. d. Philos. u. s. w.
— Const. Konstantinovits v. German.
— Barth. Kopitar, Custos an d. k. k. Hofbibliothek u. s. w. 10 Ex.
— Joseph Melcer, Candidat der Theologie.
— Simon Sekityar, Handelsmann.

Hr. N. N.
Die slawische Bibliothek der prot. - theol. Anstalt.
Hr. Paul Tomášek, Candidat der Theologie.
— Flor. Mar. Zakrschewský v. Ogencsek, Hörer d. Medicin.

YARMOUTH - NORFOLK, ENGLAND.

Mr. M. Mayers.

Z E M L I N.

Hr. Euth. Joannovics, Erzpriester, Cons. - und Comit. - Assess.
— Cosm. Drenovacz, Stadpf. und Cons. - Rath.
— Philipp Petrovics, G. N. U. Pfarrer.
— Fischer, Platzhauptmann.
— Lazarevics, Hauptmann und Bürgermeister.
— Rathkovics, Stadtschreiber.
— Wassiljewics, Magistratsrath.
— Abraham Zsivanovics, Profess.
— Steph. Radicsevics, Diurnist.
— Basil Wassiljewics, Handelmann, Schulinsp. und äuss. Rath.
— Panteleimon Stephanovics, Holzhändler.
— Moses M. Lazarevics, Handelsmann und Schulbibliothekar.
Serbischer Schulfond für die serbische Schulbibliothek.

Z O M B O R.

Hr. Paul Athanaczkovics, Pfarrer u. Professor. 6 Ex.

Ž E B R A K.

Hr. Hněwkowský, Magistratsrath.